

Dumbledoria

Verführung einer Zauberin

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Eine Geschichte über eine gut durchdachte Verführung.

Severus benutzt slytherinsche Methoden um Hermine in seine Falle zu locken.

Auf welcher Seite steht er wirklich?

Übersetzung aus dem Englischen.

Vorwort

Dies ist eine genehmigte Übersetzung einer englischen FF mit dem Originaltitel "**Luring the Enchantress**", geschrieben von Southern_witch_69. (Diese Story ist Gewinner des Vielfältigkeitsawards, Runde 5, der Kategorie „Beste AU-Fic“.)

Das Original findet ihr unter diesem Link <http://archive.sycophanthex.com/index.php>, im Ashwinder-Archive und *ich* bin lediglich die Übersetzerin.

Wer Reviews an die Autorin schicken möchte, tut dies bitte auf der Seite von Sycophanthex.

Disclaimer der Autorin: Erschaffen von JKR und wir haben lediglich unseren Spaß mit ihren Charakteren. Ein Dank an alle Autoren, die brillante Geschichten geschrieben haben, von denen ich beeinflusst wurde.

Da *StellaSnape* aus Zeitmangel nicht mehr zum Übersetzen von „Verführung einer Zauberin“ kam, habe ich diese FF nun übernommen, da ich es schade fände, wenn diese Geschichte nicht zu Ende übersetzt werden würde.

Inhaltsverzeichnis

1. Prolog
2. Den Vorteil aus der Situation ziehen
3. Raffinierte Strategie
4. Gemütlichkeit
5. Auf der Stelle treten
6. Ein Plan nimmt Formen an
7. Ein wenig Privatsphäre
8. Das Feuer ist entfacht
9. Ein heißer Besuch
10. Hogsmeade: Teil 1
11. Hogsmeade: Teil 2
12. Die Suche nach Hinweisen
13. Home sweet home
14. Offenbarungen
15. Häuslichkeit
16. Zurück in Hogwarts
17. Das Leben im Schloss
18. Fehler
19. Vollmond: Part 1
20. Vollmond: Part 2
21. Vollmond: Part 3
22. Die Wahrheit
23. Ferien: Teil 1
24. Ferien: Teil 2
25. Ferien: Teil 3
26. Das Verlangen nach Rache
27. Alles selbst in die Hand nehmen
28. Auftakt zum Krieg
29. Wir tun das, was wir tun müssen
30. Schwere Zeit: Teil 1
31. Schwere Zeit: Teil 2
32. Zeit zu wählen
33. Mit Entscheidungen leben
34. Die Zeit läuft weiter
35. Rationale Entscheidungen treffen
36. Die Gefangene frei lassen

Prolog

1. Prolog

„Ich verstehe nicht, warum wir Potter einweihen müssen Direktor“, sagte Severus Snape sichtlich verärgert. „Er wird alles seinen kleinen Anhängern erzählen und sie werden sich einmischen.“

„Das werde ich nicht“, sagte Harry trotzig. „Ich denke, ich habe meine Lektion gelernt, als ich die DA Mitglieder mit hineingezogen habe.“

„Ja, seit einer von ihnen getötet worden ist“, erwiderte Snape ruhig und starrte den unverschämten Bengel an.

„Harry“, sagte Albus, „Severus hat Recht. Du darfst es niemandem erzählen.“

„Das werde ich nicht“, sagte er mit zusammengepressten Zähnen.

„Und Severus“, fuhr Albus fort, „wir müssen Harry einweihen, nur für den Fall, dass mir oder Ihnen etwas geschieht. Eine glaubwürdige Person muss wissen, dass Draco nun für uns arbeitet.“

„Ich muss hier raus“, sagte Snape dunkel.

„Sie haben zu gestimmt, sich mit mir zu treffen, nachdem wir Harry eingeweiht haben“, erinnerte ihn Albus.

„Ja, gut. Ich werde einen Spaziergang machen, wenn Sie nichts dagegen haben“, sagte er knapp.

Das hatte er definitiv gebraucht. Harry Scheißkerl Potter, der sich in seine Angelegenheiten einmischte und dachte, er würde etwas wirkliches Wichtiges tun, während alles, was er tat war, sich hinter Dumbledores Roben zu verstecken und Verwüstungen in Hogwarts anzurichten. Er macht es uns nur noch schwieriger.

Albus hatte Recht, das wusste Severus. Potter musste über Dracos neue Situation Bescheid wissen? Ein Lächeln breitete sich über seinen Lippen aus. Potter war schockiert gewesen, als er herausgefunden hatte, dass der Junge sich gegen seinen Vater wenden würde.

Draco war geübt in Dingen, die das Lügen und Betrügen betraf, so wie Severus es selbst war, was Potter aber nicht wusste. Alle reinblütigen Familien, zu meist Slytherins, brachten ihren Kindern schon im frühen Alter bei, auf sich selbst aufzupassen.

Bevor Lucius im vergangenen Jahr nach Azkaban verfrachtet worden war, hatte er Draco gut vorbereitet. Severus seufzte „Noch ein Jahr mit Potter und seinen Groupies. Nur noch eins.“ Nach diesem würden sie ihren Abschluss machen und für erste hinaus in die reale Welt gehen. Was würde der Wunderknabe ohne Dumbledores Hilfe tun? Gerade als sich Severus dem kleinen Bach hinter den Gebäuden näherte, hörte er einen Zweig brechen. Was zur Hölle?

Lautlos und mit gezücktem Zauberstab näherte er sich dieser Stelle. Der Dunkle Lord würde es nicht wagen ihm jemanden zu schicken ohne ihn vorher zu warnen, oder doch? Als sich die Wolken teilten und den Mond offenbarten, zog er eine Augenbraue nach oben.

Am Rand des Baches war ein fast nackter Junge, der mit seinem Körper jemanden anderen verdeckte. Severus sprach einen Stillezauber über sich und näherte sich dem Gebüsch.

„Komm schon Hermine“, murrte Weasley. „Können wir nicht mehr tun, als nur küssen?“

„Du hast gesagt, wir werden nur schwimmen“, sagte sie unsicher. „Ich bin noch nicht dafür bereit Ron“.

„Fuck“, fluchte er. „Schau was du machst“. Er nahm ihre Hand und platzierte sie auf seiner Hose. „Er will in dich gleiten und dich dazu bringen meinen Namen zu schreien.“

„Das klingt absolut barbarisch!“, spöttelte sie.

„Wenn du so denkst...“, sagte er und rückte von ihr ab. „Wir haben viel Zeit während unseres sechsten Jahres miteinander verbracht und die ganzen Sommerferien über. Die ganze Zeit liegst du neben mir. Fühlst du denn nicht...irgendetwas?“

„Nun, ich liebe dich. Reicht das nicht für den Moment? Ich habe ein wenig Angst und deine großen Hände, die überall auf mir herumtatschen und quetschen, sind dabei keine Hilfe.“

„Ich habe dich nie gequetscht!“

„Du weißt was ich meine“, antwortete sie. „Ich will es, aber es soll richtig sein und das ist nicht richtig. Es

fühlt sich falsch an.“

„Mine, lass dir das gesagt sein. Wenn das“, er deutete zwischen sich und Hermine, „sich falsch anfühlt, denke ich, wir beenden die Sache. Ich will doch so sehr, das es schmerzt, wenn ich dich um mich herum habe.“

„Gut“, sagte sie und versuchte aufzustehen. Der Junge legte ihr die Hand auf den Arm und zog sie wieder herunter.

„Ich habe das nicht so gemeint. Ich bin bloß frustriert. Ich meine, jeder tut es. Selbst Neville hatte ein Mädchen. Ich fühle mich sozusagen ausgelassen“, sagte er schmollend. „Kannst du nicht darüber nachdenken? Nächste Woche fängt wieder die Schule an. Ich möchte nicht der einzige Siebtklässler sein, der noch nicht mit seinem Mädchen... hat.“ Er beugte sich vor und küsste sanft ihren Nacken. „Bitte Hermine.“

Sie nickte. „Ich werde darüber nachdenken.“

„Na gut. Ich werde ins Haus gehen und mir einen runterholen. Kommst du auch bald?“

„Ja. Ich wollte heute Nacht wirklich schwimmen. Möchtest du nicht auch?“

„Nein, nicht jetzt. Ich muss mich um etwas kümmern“, sagte er mit einem Lachen und sah an sich hinab. „Wir sehen uns dann.“

„Ok“, erwiderte sie und sah ihm nach, als er ging.

Als der Junge weg war, konzentrierte sich Severus auf das Mädchen vor sich. Gütiger Lord! Um ins Wasser gehen zu können, zog sie ihr Top aus und warf es auf den Boden. Der Mondschein ließ ihre Haut leicht bläulich schimmern. Er fragte sich, ob ihre Haut so glatt war, wie sie aussah. Soweit er sehen konnte, hatte sie einen netten Arsch und pralle Schenkel. ‚Dreh dich um.‘ Um seinen Verstand von diesen Gedanken zu befreien schüttelte er den Kopf. Was sollte der Mist? Mit einem letzten Blick auf das Mädchen, welches bis zur Taille im Wasser stand, machte er sich auf den Rückweg. Nach diesem „Studium“ brauchte er dringend einen Drink.

„Sind Sie ok?“, fragte Albus, als er den Raum betrat.

„Wunderbar.“

„Severus, wegen Harry, er wird -“

„Ich weiß Direktor. Machen Sie sich keine Sorgen. Ich wünschte die Kinder würden aufhören zu versuchen sich einzumischen“, sagte Severus, bevor er seinen Drink hinunterstürzte. Ein scharfer Schmerz durchfuhr seinen Arm und das Dunkle Mal verfärbte sich schwach. „Ich werde gerufen“, sagte er und hielt sich seinen Arm. „Wir müssen das später fortsetzen.“

Schnell schritt er wieder zur Tür und lief Richtung Bach. Er war sich nicht sicher, warum er dort hin ging um zu apparieren, aber er tat es. Gerade als er um die letzte Ecke trat, lief jemand in ihn hinein. Hermine.

„Entschuldigen Sie Miss Granger“, sagte er und hielt sie an ihren Armen fest. Sie sah irgendwie gekränkt aus. Ihr nasses Haar hing ihr wie ein Vorhang ins Gesicht und verlieh ihr ein sinnliches Aussehen. Ihre Bluse war aufgeknöpft und bot ihm einen Ausblick auf ihr schönes Dekolletée und einen kleinen Teil ihrer Brüste. Severus sah woanders hin.

„Es tut mir leid Sir“, sagte sie und ging schnell an ihm vorbei. Er sah auf seine Hände, die bis eben ihre Arme umschlossen hatten, hinab. Ihre Haut war so weich, wie er es sich vorgestellt hatte.

„Verdammt“, murmelte er. Schnell berührte er das Dunkle Mal auf seinem Arm und apparierte in die Nähe des Lords. Sofort kniete er nieder und erhob sich. „Mein Lord.“

„Severus“, fauchte er. „Ich hoffe, alles verläuft zur Zufriedenheit.“

„Perfekt“, sagte er. „Bei Draco hatte ich leichtes Spiel und Dumbledore hatte es sehr eilig, Potter mit einzubeziehen.“ Severus lachte in sich hinein. „Natürlich habe ich versucht es ihm auszureden, doch er wusste es besser.“

Voldemort gackerte. „Natürlich wirst du unseren jungen Malfoy leiten?“

„Das werde ich“, antwortete Snape.

„Gibt es nichts, was du als Belohnung möchtest Severus? Du hast meine Befehle immer ausgeführt und hast dafür nur Kleinigkeiten zurückverlangt.“ Rubinfarbene Augen drangen in schwarze ein. „Mein treuester Diener! Du willst eine Frau.“

„Nicht wirklich. Ich hatte lediglich ein Zusammentreffen mit Potters weiblichem Kompagnon, Granger.“

Wie es scheint, hatte Weasley versucht sie zu überzeugen ihre Jungfräulichkeit zu verlieren, doch er wurde zurückgewiesen.“ Severus lachte. „Ihr hättet den Schwachkopf hören müssen. Nachdem Weasley gegangen war, zog sie sich aus, um ein Bad zu nehmen.“

Der dunkle Lord lachte anerkennend. „Ich kann sehen, was es bei dir bewirkt hat... du bist erregt Severus. Das ist interessant. Die zwei besten Freunde von Potter sind liiert aber der Eine möchte etwas mehr als der Andere. Wäre es nicht schwierig für Potter sich auf etwas anderes zu konzentrieren, wenn seine zwei Genossen uneins sind?“, gackerte er erfreut. „Wir müssen sicher gehen, dass sie anderweitig interessiert ist. Kümmere dich darum und geh sicher, dass sie sich trennen.“

„Ich werde es Draco sofort wissen lassen“, sagte Severus.

Eine kalte Hand legte sich auf seine Schulter.

„Nein mein Sohn, Draco wird nichts erfahren, dafür wirst du sorgen. Das ist ein Job für einen Mann, nicht für einen Jungen. Das ist der Grund warum Weasley scheitert. Weiß sie von deiner Spionagetätigkeit für den Orden?“

Severus war schockiert. „Ja“, versicherte er.

„Severussss“, sagte der Dunkle Lord sichtlich amüsiert, „du verdienst es. Du kannst mit ihr machen was du willst. Wenn wir Potter und die anderen Ordensmitglieder getötet haben, kannst du sie behalten, wenn du möchtest. Das hast du dir verdient.“

„Ich danke Euch mein Lord.“

„Wir haben sehr viel Zeit, bevor ich plane Dumbledore und Harry gegenüberzutreten. Nutze die Zeit. Zerstöre die Freundschaft des kleinen Trios.“

„Ja, Sir.“

„In ein paar Wochen werden wir wieder in Verbindung treten“, sagte sein Lord. „Ich erwarte zu erfahren, wie sich Draco hält und ich möchte alles über seine Fortschritte erfahren. Mach mich Stolz.“

„Das werde ich. Guten Abend“, sagte Severus mit einem Nicken. Mit vielen Gedanken in seinem Kopf apparierte er zu seinem Landhaus. Was würde der Direktor ihm als Belohnung anbieten? Würde er ihm so schnell eine Belohnung aus unschuldigem Fleisch überlassen, mit dem er verfahren konnte, wie es ihm beliebte? Sicher nicht. Dumbledore würde ihn mit höherer Bezahlung, Medaillen und Titeln belohnen wollen. Die Frage war, wie der Direktor mit diesem neuen Aspekt umgehen würde. Sollte er es ihm gegenüber erwähnen, damit keine Störung eintrat? Störung? Was zur Hölle sollte er tun? Sie war doch erst eine Siebtklässlerin.

Er seufzte. Der Dunkle Lord hatte Recht, er brauchte eine Frau. Ein verdammtes Kind würde nicht reichen. Bald sollte er eine seiner Freundinnen aufsuchen, um sich Erleichterung zu verschaffen. Es war lange her. Die letzten Jahre war er sehr beschäftigt gewesen, und jetzt, mit seiner Tätigkeit als Doppelspion war das wieder der Fall. Er zog sich aus und legte sich ins Bett. Seine Hand fand den Weg zu seinen Leisten und begann seine Hoden und seine pralle Erektion zu liebkosen. „Hermine Granger“, sagte er laut. Er dachte an ihren runden Hintern, ihre weiblichen Beine und schloss die Augen, dachte an ihre Brüste und an das Gefühl ihrer Haut. Er stellte sich vor, wie er hinter ihr ins Wasser watete, sie bis zu seiner Taille hochhob, um in ihre Hitze zu gleiten. Mit jedem Stoß den er sich vorstellte, strich er über sich, bis er mit einem lauten Ächzen kam. Nachdem er sich säuberte, war es entschieden. Er würde sie haben, mit oder ohne Dumbledores Einwilligung. Der Dunkle Lord hatte Recht. Eine Verführung war der Job eines Mannes. Er würde es so behutsam und perfekt tun, dass sie nie wissen würde, was sie trieb, wenn sie ihn schließlich darum bat, sie zu nehmen.

~~~~~

Hermine shampooinierte sich die Haare und dachte über Ron nach. Dieser Bastard. Sie wollte mit ihm zusammen sein, aber es gab viele Dinge, die sie fürchtete.

Was, wenn sie etwas Falsches tat? Was, wenn er nicht dasselbe fühlte wie sie? Es war lediglich nur Nervosität, das wusste sie, doch er machte es ihr nicht leichter. Der Abend hatte bewiesen, dass er seine Geduld mit ihr verlor. „Wenn er mich wirklich liebt, würde er warten, bis ich soweit bin.“

Während Harry ein Treffen mit Dumbledore und Snape hatte, erzählte er ihr, er wolle schnell eine Runde schwimmen gehen.

Professor Snape! Hermine schauderte leicht. Sie hatte ihn nicht gesehen, als sie in ihn hinein gelaufen war, denn sie hatte es letzte Nacht eilig gehabt zurückzukehren. Die Art, wie er sie angesehen hatte, hielt sie für weitere Stunden wach. Als sie ihren Blick gehoben hatte, trafen ihre Augen auf seine, und sie erwartete Verärgerungen in ihnen zu sehen, was ihr gegenüber meist zeigte. Stattdessen sah es so aus, als würde er abschätzen, was er vor sich sah. Sein starrer Blick flog für einen kurzen Moment über ihren Körper und seine Hände schienen sich auf ihrer nackten Haut einzubrennen. Seine Daumen liebkosten sie leicht und gemein war er auch nicht gewesen. Sie seufzte. Offensichtlich hatte er etwas anderes im Kopf gehabt.

Warum konnte Ron sie nicht so ansehen? Sie liebte ihn. Meistens sah er sie so an, wie er sie immer angesehen hatte, nur schmusten und küssten sie jetzt mehr. Er war nur etwas schroff. Wäre sie letzte Nacht in ihn hineingelaufen, hätte er ihre Arme festgehalten, versucht seine Zunge in ihr Ohr oder ihren Mund zu schieben und grob nach ihren Brüsten gegrapscht. „Vielleicht sollte ich ihm sagen, dass er zu grob ist?“. Sie musste lachen und schloss die Augen, um sich die Haare und ihren Körper abzuspülen. Sie versuchte sich vorzustellen, wie er sanft ihre Arme streichelte, seinen Kopf neigte und sanft ihre Brüste küsste, so, wie sie eigentlich geküsst werden sollten. Doch es war nicht Rons Gesicht, was ihr erschien, es war das von Professor Snape. „Verdammt“. Das durfte doch nicht wahr sein. Abgetrocknet ging sie runter, um zu frühstücken.

„Iss auf“, sagte Mrs. Weasley und deutete auf den Teller, der vor ihr stand. „Ich möchte sicher gehen, dass du alles aufgegessen hast, bevor Tonks und ich in die Winkelgasse gehen um deine Schulsachen zu kaufen. Sieh bitte nach, ob deine Liste fertig ist.“

Hermine blickte auf und sah Harry, der das Essen auf seinem Teller mit der Gabel hin und her schob. Irgendetwas schien ihn zu beschäftigen. Ginny sah mehr schlafend als wach aus und Ron schaufelte sich munter das Essen in den Mund. Sie knabberte an einem Stück Toast und an den Eiern. „Mine“, wisperte Ron, nachdem seine Mutter den Raum verlassen hatte.

Was er wohl wollte, fragte sie sich und nickte. Wollte er die Sache beenden? Der Gedanke ließ ihr die Tränen in die Augen steigen. Sie wollte ihn nicht verlieren. Er war die erste richtige Liebe ihres Lebens. Wie konnte sie jemals wieder den anderen in die Augen sehen, wenn sie herausfanden, dass sie in ihrer Beziehung versagt hatte.

„Ok, ihr alle, ich bin jetzt weg. Sind das alle Listen?“ Bejahendes Murmeln war die Antwort. Die müde Obermutter Weasley versuchte zu lächeln und umarmte jeden, bevor sie ging. „Verlasst unter gar keinen Umständen das Haus. Bald wird jemand kommen und nach dem Rechten sehen. Ich kann leider nicht darauf warten, ich habe eine Verabredung einzuhalten.“

„Tschüss“, sagte Ginny und sobald ihre Mutter verschwunden war, sprang sie vom Tisch auf. „Harry, komm, bevor sie zurück ist. Du hast mir versprochen Okklumentik zu zeigen.“

Er gähnte und erlaubte ihr, ihn mit sich zu ziehen. „Ok, einverstanden.“

Hermine sah zu Ron. „Über was willst du reden?“

Er umrundete den Tisch. „Schau Liebes. Letzten Abend war ich etwas harsch. Ich wollte nur, dass du weißt, dass ich dich liebe und es tut mir leid. Es war ein wenig frustrierend für mich. Verzeihst du mir?“

Sie grinste breit. „Ja. Es tut mir auch leid. Ich bin nur...du weißt, ich bin nervös.“

„Kein Problem. Ich versuche mich ein wenig zurückzuhalten und so du kannst ein wenig relaxen.“

„Ich werde daran arbeiten“, sagte sie sanft und drückte leicht seine Hand.

„Wie rührend“, sprach eine seidige Stimme von der Tür her.

Als Hermine sah, dass Professor Snape den Raum betrat, reckte sie ihr Kinn und zog ihre Hand schnell von Ron weg. „Guten morgen Professor“, sagte sie und versuchte seinen Augen nicht zu begegnen. Harry sagte immer, so wie er einen ansah, brauchte er keine Legilimentik um Gedanken lesen zu können. Es wäre nicht gut, wenn er wüsste, was sie über ihn dachte.

„Was tun Sie hier?“, fragte Ron ungläubig.

„Ich bin hier um den Babysitter zu spielen“, sagte er lässig und trat über die Türschwelle, schenkte sich selbst einen Kaffee, den Molly gemacht hatte, ein, und nahm am Kopf des Tisches Platz, auf dem Stuhl, der zwischen Ron und Hermine stand. „Ich störe doch nicht bei etwas wichtigem, oder?“ Seine Stimme nahm einen sarkastischen Ton an.

„Würde das etwas ändern?“, schnappte Ron respektlos.

„Nein“, sagte der Professor schroff und sah zu Hermine. „Miss Granger, würden Sie so freundlich sein und mir diese Ausgabe des Tagespropheten reichen?“

„Sicher“, sagte sie und langte nach der Zeitung. Eine Zeitungsbeilage fiel heraus, als sie gerade dabei war, sie ihm auszuhändigen und sie beugte sich hinab, um das Pergament vom Flur aufzuheben. Als sie auf sah errötete sie leicht, denn er sah sie intensiv an. „Hier bitte.“

„Danke“, sagte er und nahm sie ihr aus der Hand. Einen Augenblick studierte er sie, bevor er sie auf den Tisch legte.

Aus den Augenwinkeln sah Hermine ihm zu, während sie ihr Frühstück aß. So, wie er mit seiner Zeitung und seinem Kaffee da saß, sah es aus, als hätte er es sich gemütlich gemacht. Offensichtlich machte ihn Rons ärgerliches Starren nichts aus, wenigstens nicht für den Moment. Irgendetwas war anders an ihm, doch sie konnte nicht sagen, was es war. Wie in der letzten Nacht inhalierte sie seinen Duft und war nahe daran in Ohnmacht zu fallen. „Ja, Miss Granger?“, fragte er plötzlich.

Endlich bemerkte sie, wie sie ihn anstarrte. „Ich ...er... Was ich sagen wollte, wie kommt es, dass Sie den Auftrag haben, hierher zu kommen?“

Sich langsam nach vorne lehnd, ließ er die Zeitung sinken. „Wie es scheint, haben die anderen wichtigere Dinge zu tun. Da ich keine Pläne hatte und dumm genug war, das zu erwähnen, bin ich auserwählt worden, hierher zu kommen. Glauben Sie mir, es ist kein Vergnügen-“

„BAM!“

„Was zum...?“

Ron begann zu lachen. „Ginny, sie muss wohl wegen Harry die Tür zugeschlagen haben. Irgendetwas stimmt wohl nicht. Mädchen, wir wissen doch wie sie sind!“

„Mädchen? Ich versichere Ihnen Mister Weasley, dass ich auf einem persönlichen Level nicht mit Mädchen verkehre. Ich schlage vor, Sie ersuchen die Kleine ihr Temperament heute zu zügeln.“

„Ja, Sir“, sagte Ron beißend. „Komm mit Mine.“

Hermine wollte ihr Frühstück beenden, aber sie wusste nicht, wie lange sie seinem penetranten Starren noch standhalten konnte. „Ok“, stimmte sie zu und ergriff seine ausgestreckte Hand. Als sie den Raum verließ, hatte sie das Gefühl, Snape würde ihr nachschauen. Was war los mit ihr?

Sie benahm sich wie eine Idiotin. Warum musste sie rot werden, wenn er da war? Das war komplett neu für sie. Wenn er ihre Arme nur nicht auf diese Weise berührt hätte. Ron berührte sie nie so, aber das war genau das, wonach sie sich sehnte.

Zärtlichkeit. Eine sanfte Liebkosung. Sie folgte Ron, als er Ginny ermahnen wollte aufzuhören. Ihre Hand wie gefangen in seiner. Der Schweiß auf seiner Handfläche brannte sich langsam in ihre Haut. Es war nicht dasselbe Gefühl, nicht dasselbe brennende Erlebnis, wie die zärtlichen Daumen von Professor Snape auf ihrer Haut. Rons Griff tat ihr weh. Als er die Tür zu Harrys Zimmer öffnete, entzog ihm Hermine ihre Hand und betrachtete sie auf eventuelle Schäden.

„Verdammt, er schläft schon wieder“, wisperte er und sie folgte ihm zu Ginnys Tür. Sie war abgeschlossen und sie konnten dahinter ihr wimmern hören.

Hermine nickte. Nach ihrer letzten Verletzung, die sie Voldemort zu verdanken hatte, war sie nur langsam genesen. Ihr Freund, Dean, wurde getötet. Harry hatte herausgefunden, dass ein Angriff in Hogsmeade bevorstand. Die meisten der DA-Mitglieder gingen mit ihm, um zu helfen, doch es stellte sich als eine falsche Information heraus.

Auf dem Weg zurück zum Schloss, gerieten sie in einen Hinterhalt von einer Bande Todessern, die versuchten Harry zu ergreifen. Dean verlor an diesem Tag sein Leben, während Padma Patil geschnappt wurde. Niemand hatte sie je wieder gesehen. Der Dunkle Lord wusste nichts über die vermisste Hexe, darauf bestand Snape. Es wurde spekuliert, sie habe völlig alleine gehandelt und sie sei freiwillig mit einem jungen Todesser davongelaufen. Nun, das dachten zumindest Harry, Ron und Hermine. Der Rest der Zauberer nahm weiterhin an, sie sei verschleppt worden.

Sie war auf dem Rückweg zur Hausbibliothek. Hermine wusste, sie könnte sich die Zeit mit Lesen vertreiben, wenn sie schon nichts anderes tat. Nachdem sie 30 Minuten gelesen hatte, quietschte die Tür und kündigte Rons Eintreten an. „Dieses Mal hat sie einen richtigen Anfall. Langsam wird es psychisch, vermute



ich“, sagte er in einem verärgerten Ton. „Schon den ganzen Sommer kümmern wir uns um sie. Es geht uns allen nah. Zur Hölle, bin ich froh, wenn die Schule wieder anfängt.“

Hermine kicherte. „Nimm Platz. Ich lese nur noch das Kapitel fertig.“ Ron setzte sich neben sie und seine Hand glitt sofort auf ihr Bein. „Stopp Ronald.“

„Warum?“

„Professor Snape ist da.“

„Er ist in der Küche. Ich habe ihn dort gesehen. Ich will dich nur berühren. Bitte“, bettelte er.

Es war dieser Ton in seiner Stimme, der sie weich werden ließ und ihm erlaubte seine Finger unter den Saum ihrer Shorts zu schieben. Sie versteckte ihr Gesicht hinter dem Buch, damit sie es nicht sehen konnte.

Rons Hand bahnte sich seinen Weg zu ihrer Brust. „Autsch, Ron!“

„Sorry“, sagte er und registrierte seinen festen Griff, als er ihre harten Nippel berührte. Seine andere Hand lag weiterhin unten und ein Finger strich ihre Unterhose entlang, erkundete das darunter liegende Schamhaar.

„Ron“, schnaufte sie. „Vielleicht sollten wir das nicht tun.“

„Ich tue doch gar nichts. Lass mich nur Einen einführen, Mine. Nur Einen und ich verspreche, ich werde mich nicht bewegen. Ich möchte nur wissen, wie es sich anfühlt. Bitte“, drängte er und schob seinen Finger sie hinein, ohne auf ihre Antwort zu warten.

„Ronald, Stopp“, fauchte sie und versuchte zu fliehen. Die Hand auf ihrer Brust verhinderte das und drückte sie wieder hinunter.

„Lieg still. Ich werde mich nicht bewegen. Du willst doch nicht, dass Snape das hört, oder?“, fragte er.

„Gott Mine“, schnaufte er. „Es ist so heiß.“ Mit zitternden Fingern brachte sie das Buch vor ihrem Gesicht wieder in Position. Was war nur bloß los mit ihr? Sie sagte nichts, als sein Finger ein wenig heraus glitt um sofort wieder zurück zu gleiten. Es stieß sie ab und erregte sie zur gleichen Zeit. Sie fühlte sich unwohl, doch sie wollte mehr.

Wie von selbst öffneten sich ihre Beine und dadurch angespornt stieß Ron einen Finger unsanft in sie. Sie schrie auf und versuchte wieder zu flüchten. „Nein“, piepste sie, das Buch wegwerfend. „Das tut weh.“ Es fühlte sich an, als würde ein langer Fingernagel ihr das Fleisch von innen abziehen.

Verärgert zog sich Ron zurück. „Wenn ein verdammter Finger weh tut, kannst du mir dann zur Hölle erklären, wie es das hier aufnehmen soll?“ sagte er, und deutete auf seinen Schritt.

„Vielleicht wenn du wüsstest was zur Hölle du machen-“

„WAS?“

„Mäßigen Sie Ihre Stimme Mister Weasley“, sagte Professor Snape von der Tür aus.

Zu Hermines Horror, lehnte er an dem Türstock, so als ob er es sich schon länger dort bequem gemacht hätte. Er sah verärgert aber auch angeekelt aus. Schnell stand sie auf und griff nach dem fallen gelassenen Buch.

„Er...Prof...sehen Sie, wir waren-“, begann Ron.

„Hüten Sie Ihre Zunge Mister Weasley.“ Der große Mann schritt von der Tür weg, bis er direkt vor Hermine stehen blieb.

Hermine hatte zuviel Angst seinen Augen zu begegnen und starrte auf seine Schuhe. Was hatte er gesehen? Was musste er von ihr denken? Eine blasse, anmutige Hand kam in ihre Sicht und die Finger legten sich unter ihr Kinn, um es anzuheben. Sie hatte keine Wahl, ihre tränennassen Augen trafen auf seine.

„Sind Sie in Ordnung Miss Granger?“ Sie nickte und biss sich auf die Lippen. „Sehr gut. Ich denke es wäre klug, wenn Sie auf Ihr Zimmer gehen, bis Mrs. Weasley wieder hier sein wird. Ich werde mit ihr reden müssen.“ Sie nickte und rannte weg. Das letzte, was sie hörte war, die verärgerten Worte, die Snape an Ron richtete. „Ich finde dieses lüsterne Verhalten Ekel erregend. Offensichtlich möchte sie nicht an dem teilnehmen, wozu Sie sie überreden wollten. Haben Sie keinen Anstand?“

Schnell schlüpfte sie in ihr Schlafzimmer, welches sie mit Ginny teilte, und warf sich auf das Bett. Ginny war nicht mehr im Zimmer. Hermine konnte nur hoffen, dass sie von all dem nichts mitbekommen hatte.

~~~~~

Ohne sie noch einmal zu sehen verließ Severus den Grimmauld Platz, doch es kümmerte ihn nicht. Die Dinge entwickelten sich erfreulich. Er hätte Weasley für sein Gegrapschte erdrosseln können, doch es war

besser dies nicht zu tun. Dies könnte später für ihn von Vorteil sein. Bei zwei Gelegenheiten war er Zeuge von ihrer Abneigung gegenüber dem Geschlechtsakt geworden. Er lachte. Das Heilmittel war ein Leichtes. Sie musste lediglich verführt und nicht überrollt werden.

Molly würde darauf achten, dass das Paar für den Rest der Ferien getrennte Wege gehen würde. Und wenn sie erst einmal zurück im Schloss war, würde er seinen Plan in die Tat umsetzen, denn seine Pläne waren mehr als simple. Langsam würde er ihr Freund werden, würde ihr näher kommen, ihr seine Absichten näher bringen und langsam beginnen sie zu lieben.

„Liebe machen“, sagte er laut und lachte in sich hinein. „Interessante Wortwahl.“

Hier spielte Ronald Weasley eine Rolle. Soweit er sehen konnte, war der Junge auf dem besten Weg sie endgültig zu verlieren. Das würde auf Dauer kein Problem sein. Er konnte sehen, sie sorgte sich immer noch um den kleinen Nichtsnutz. Wahrscheinlich würde sie am Boden zerstört sein, und wie der dunkle Lord vorhersagte, würde das Trio eine Weile getrennt sein.

Er würde diesen Augenblick nutzen, für sie da sein und ihr helfen, sich davon zu erholen.

Mit einem Lächeln ging Severus zum Büro des Direktors. Dumbledore sollte davon erfahren, das wusste er, aber er war nicht bereit sich ihm anzuvertrauen. Nicht jetzt. Es gab andere Probleme, die diskutiert werden mussten.

TBC

Den Vorteil aus der Situation ziehen

Den Vorteil aus der Situation ziehen

Hermine kniete zwischen Harrys Beinen vor dem Sofa und wiegte seinen Kopf an ihrer Brust. Es war das erste Mal, dass er richtig weinte, aber es war nur eine Frage der Zeit gewesen, bis es aus ihm heraus brach. Die Nachricht, die sie eben erfahren hatten, traf alle hart, doch niemanden so hart wie Harry. „Sshh“, beruhigte sie ihn. „Alles wird gut Harry. Irgendwie. Ich verspreche es dir.“ Mit seinen Armen umschlang er sie und wiegte sich mit ihr vor und zurück.

„Mine, er ist weg. Ich kann es nicht glauben“, schluchzte Harry erstickt. Die Verzweiflung in seiner Stimme brachte Hermine wieder auf den Boden der Tatsachen zurück und sie erlaubte ihren Tränen sich mit seinen zu vermischen. Ein anderes Paar Arme umschlang die Beiden und noch mehr Tränen der Verzweiflung flossen. „Ron, er ist weg“, murmelte Harry rau.

„Ich weiß mein Freund, ich weiß“, war Rons sanfte Antwort. „Der Orden ist jetzt da. Wir müssen gehen.“
„Warum er?“

„Weil er zur falschen Zeit am falschen Ort war“, wisperte er.

„Snape, waren Sie da?“, schnappte Harry ärgerlich.

Verärgert schüttelte Professor Snape seinen Kopf und seine Augenbraue hob sich. „Wie immer ein Balg, nicht wahr Potter?“

„Jetzt ist nicht die Zeit dafür Harry“, sagte Dumbledore sanft. „Später werden deine Sachen, zusammen mit denen von den anderen, hergebracht. Ron, du wirst mit deinem Vater und Bill gehen. Harry, du wirst mit mir kommen. Hermine, du mit Severus, und Ginny wird mit Molly und Moody gehen. Die anderen werden die Lockvögel spielen. Wir müssen schnell aufbrechen und werden uns morgen in Hogwarts treffen, bevor der Rest der Schüler mit dem Zug eintrifft. Nehmt nur das mit, was ihr für eine Nacht braucht.“

Geschockt schnappte Hermine nach Luft. Sie würde mit Professor Snape irgendwo übernachten. Warum? Jeder andere schien zu zweit mit seiner Begleitperson zu sein. Gedankenlos ergriff sie die Hand, die sich ihr entgegenstreckte, stand schnell auf und löste sich damit von Harry und Ron. „Ich vertraue darauf, dass Sie in der Lage sein werden, wirklich nur das mitzunehmen, was Sie für einen Nacht benötigen?“, fragte Professor Snape und sah sie besorgt an.

Sie nickte und ging so schnell sie konnte auf ihr Zimmer. Auch Ginny war dort und packte einige Dinge in eine kleine Tasche ein. „Warum kann ich nicht mit dir mitgehen?“, fragte Hermine, als auch sie einige Dinge in ihre Tasche verstaute, ohne darauf zu achten, was sie überhaupt einpackte.

„Es wurde gelost. Mum sagte, sie komme mit mir, egal was passieren würde und als Moody meinen Namen gezogen hatte, hat sie ihm das sofort verklickert. Als Bill Rons Namen gezogen hatte, wollte Dad mit. Natürlich hat Dumbledore Harry gezogen. Wer hätte das gedacht?“, sagte sie bitter. „Wen hast du bekommen?“

„Professor Snape“, flüsterte sie.

„Besser mit ihm, als mit Tonks. Sie ist eine wandelnde Bedrohung“, sagte Ginny säuerlich.

Seit die Sommerferien begonnen hatten, wusste Hermine, dass Ginny Tonks plötzlich nicht mehr leiden konnte. Sie fragte sich, ob es etwas damit zu tun hatte, weil Remus und Tonks ein Paar geworden waren. Wie es aussah, hatte Ginny eine „Beziehung“ zu dem Werwolf aufgebaut, nachdem sie ihren Freund im letzten Jahr verloren hatte. Obwohl er nie die Grenzen zu ihr überschritten hatte, war sie eifersüchtig auf Tonks, da sie gehofft hatte, er würde Single bleiben bis sie volljährig war.

„Wie wahr. Ich bin fertig, sei vorsichtig“, sagte sie, bemüht, sich nicht zu streiten.

„Das werden wir. Du auch auf dich.“

Hermine verließ ihr Zimmer und fand Professor Snape wartend an der Tür. „Wir werden das Gebäude durch die Hintertür verlassen, schnell zum Bach gehen und ich werde uns dorthin apparieren, wo wir hin müssen. Es wird nicht gesprochen, haben Sie verstanden?“

„Ja, Sir.“

„Sehr gut“, sagte er und packte sie am Oberarm. „Los jetzt.“ Sie hatte keine Wahl und musste ihm folgen.

Als sie an den anderen vorbeigingen, die ebenfalls dabei waren das Haus zu verlassen, bemerkte sie, dass Tonks ihre Haare ähnlich wie sie frisiert hatte. „Lockvogel“, sagte der Professor, als er ihr Starren bemerkte.

In diesem Moment stürmten Millionen Dinge auf Hermine ein. Wo würde er sie hinbringen? Warum mussten sie paarweise das Haus verlassen und Lockvögel einsetzen? War das Hauptquartier unsicher? Gerade als sie die Hintertür erreichten konnte sie „Mine“ hören und drehte sich herum. Es war Ron, der auf sie zu rannte. Sie befreite sich aus dem Griff von Snape und umarmte ihn heftig. „Sei vorsichtig. Ich liebe dich“, sagte er emotional.

„Das werde ich. Ich liebe dich“, wisperte sie.

„Das reicht“, schnappte Professor Snape, zog sie zu sich zurück und schritt Richtung Tür. „Sagen Sie Lebewohl.“

Sie winkte Ron noch einmal zu, bevor sie sich umdrehte und mit dem dunklen Mann mitging.

Sobald die Nachtluft sie verschluckte, fröstelte sie. Es war nicht wirklich kalt. Irgendetwas lag in der Luft, etwas unheimliches, etwas falsches. Als sie stehen blieben, legte der Zaubertrankmeister ihre Arme um seinen Körper. „Halten Sie sich an mir fest“, befahl er. Sie tat wie befohlen. Einige Momente später apparierten sie in eine dunkle Allee. „Seien Sie still“, sagte er streng und sie wagte es nicht, auch nur einen Muskel zu bewegen. Ihr Gesicht war fest in seine Robe und an seiner Brust vergraben. Ein wohlriechender Duft von Aftershave zog sie an wie ein Magnet. Ohne eine Vorwarnung apparierten sie erneut. Dieses Mal landeten sie in einem kleinen Raum, der nicht größer als die Küche im Grimmauld Platz 12 war. Es gab keine Couch und kein Bett. Sie fragte sich, ob sie beabsichtigten hier zu übernachten oder nur Halt machten, um sicher zu gehen, dass ihnen niemand folgte. „Noch einmal Miss Granger“, sagte er sanft. Knall. Wieder waren sie in einem Raum, aber hier gab es, in der Nähe des Kamins, eine Matratze auf dem Boden und eine Toilette, die von einem Vorhang teilweise verdeckt wurde.

Angeekelt sah sich Snape um und löste sich von ihr. „Sicher ist es nicht das, wo er uns vermuten würde“, murmelte er ungläubig. „Gütiger Merlin“, seufzte er und zuckte mit den Schultern. „Machen Sie sich bettfertig Miss Granger.“

Für einen Moment weiteten sich ihre Augen. Wo sollte sie sich umziehen? Ihre Augen wanderten zu dem kleinen, behelfsmäßigen Klo. „Ok“, murmelte sie. Als sie dort drin war, versuchte sie den Vorhang so zu zuziehen, damit er sie komplett verbarg. Sie reparierte ein großes Loch im Material, bevor sie sich das Gesicht wusch, die Zähne putzte und ihr Haar kämmte.

Anstatt ein Bad zu nehmen, entschied sie sich dafür, sich mit einem Lappen zu waschen. Schließlich hatte sie erst im Laufe des Tages eins genommen. Außerdem fühlte sie sich nicht wohl bei dem Gedanken, mit Snape in einem Raum zu sein, was nicht bedeuten sollte, sie würde ihm nicht trauen, aber komisch war es trotzdem. Schnell legte sie ihre Kleider ab und warf sie in der Nähe der Badewanne zu einem Haufen zusammen. Zügig wusch sie sich und beendete ihre Toilette in Rekordzeit. Sie schlüpfte in ihr Höschen und in ihr unvoreilhaftes Nachthemd und wünschte sich, sie hätte mehr darauf geachtet, was sie eingepackt hatte, aber sie war so in ihren Emotionen verstrickt gewesen, dass sie keinen Gedanken daran verschwendet hatte. Endlich schlüpfte sie hinaus und setzte sich auf die Matratze.

Professor Snape saß, mit seinem Mantel an die Wand gelehnt, seinen Kopf in der einen Hand haltend, während er in der anderen eine bernsteinfarbene Flüssigkeit hielt. Als eine große Spinne über den Boden krabbelte, quietschte Hermine auf und sicherte sich damit die Aufmerksamkeit des Mannes. „Spinne“, sagte sie erklärend. Plötzlich begann sie zu weinen, stumme Tränen tropfen auf die Matratze, als sie unter die frischen Laken, die er hingelegt haben musste, krabbelte. „Miss Granger, ich wusste gar nicht, dass Sie an Spinnenphobie leiden.

„Tue ich nicht“, sagte sie leise, wischte sich die Tränen weg und wandte sich mit dem Gesicht zu ihm. „Ron tut es“. Leise lachte sie. „Ich habe nur kurz daran gedacht, wie Hagrid versucht hätte sich mit ihr anzufreunden.“ Diese Worte hatten wieder einen Tränenausbruch zur Folge. Nicht sehr begeistert sah der Mann sie an, setzte sich neben sie, berührte sie nicht, sah sie jedoch intensiv an.

„Aus diesem Grund sind er und sein Bruder gestorben. Es war seine Wahl. Hagrid hätte alles getan um den Schulleiter zu schützen und in dem er sein Leben gab, tat er es.“

Sich die letzten Tränen von Gesicht wischend, lächelte und nickte sie. „Genau das wird Harry brechen, Vol-.“

„Sprechen Sie nicht seinen Namen aus“, herrschte er sie streng an.

„Der Dunkle Lord wusste wahrscheinlich, dass das passieren würde. Er wollte es vermutlich auch so“, sagte sie traurig.

Für einen Moment wandte er den Blick von ihr ab. Sie wusste gar nicht, wie richtig sie lag. Sein Lord hatte ihn zu sich gerufen, kurz nachdem Hagrid und sein Bruder getötet worden waren. Natürlich wollte er diese Neuigkeit seinen Anhängern persönlich mitteilen und prahlte damit, was das wohl für ein Verlust für Potter und Dumbledore sein würde. Und er hatte Recht.

Der Schulleiter war fast genauso geschockt wie Potter gewesen, aber Severus fragte sich, ob er selbst zur Verschlechterung der Dinge beitrug, denn er fühlte sich schlecht. Hagrid war immer freundlich zu ihm gewesen, selbst als er noch Schüler in Hogwarts war. Der große Mann hatte immer versucht ihm das Gefühl zu vermitteln, willkommen zu sein. Leise seufzte er.

Würde der Dunkle Lord impulsiv handeln? Die letzten Tage zeigten, dass ein Feuer in Dumbledore erwacht war und Severus war sicher, dass Potter mehr denn je entschlossen war den Krieg zu gewinnen. „Versuchen Sie zu schlafen“, sagte er und sah auf das Mädchen hinab, welches neben ihm lag. Ihr nervöser Blick blieb nicht unbemerkt. „Mit mir sind Sie sicher Miss Granger. Ich werde die Nacht über wach bleiben. Schlafen Sie.“

„Sir, die Matratze ist groß genug. Ich glaube, Sie können auf der anderen Seite schlafen, ohne mich zu stören“, bot sie schüchtern an.

Er lächelte leicht. „Ich werde darüber nachdenken.“ Während er seine Beine ausstreckte und sich weiter gegen die Matratze lehnte, starrte er ins Feuer. Severus traute sich selbst nicht, um neben ihr zu liegen, nicht jetzt. Als sie hinter dem Vorhang verschwunden war, hatte das Kerzenlicht ihre Silhouette durch den Vorhang schimmern lassen.

Er hatte ihr Profil im Schatten gesehen, als sie sich nackt ausgezogen hatte, um sich zu waschen und in ihre Schlagsachen zu schlüpfen. Sicher hatte sie sich nicht vorgestellt, neben ihm zu nächtigen, als sie schnell ihre Sachen gepackt hatte, sonst würde sie nicht dieses unpassende Ding tragen. Schamlos beäugte er ihren Aufzug und wusste, dass sie keinen BH darunter trug. Das einzige, was er tun konnte, war seine Augen auf ihr Gesicht zu heften, aber er stellte sie vor wie es war, nahe genug zu sein, um den Umriss und die Farbe ihrer Nippel zu sehen.

„Ja, ich werde in meiner Hose und in meinem Shirt schlafen. Ich werde mich nicht ausziehen und so schlafen, wie ich es sonst immer tue, sie würde sonst nicht sicher vor mir sein. Das ist die Zeit, ihr Vertrauen in mich zu wecken“. Es war ein leichtes gewesen ihren Namen zu ziehen. Er wollte auf keinen Fall einen der Weasleys aufs Auge gedrückt bekommen oder jemanden anderen der Gören beschützen.

Ihr gleichmäßiger Atem signalisierte ihm, dass er jetzt das Risiko eingehen konnte, seine Blase im behelfsmäßigen Badezimmer zu entleeren. Er hatte nicht vor gehabt, ihr seine Silhouette hinter dem Vorhang zu zeigen. So ging er zu der Toilette, erleichterte sich schnell, spülte sich den Mund aus und wollte das Badezimmer wieder verlassen. Eine kleine Schnur erregte seine Aufmerksamkeit. Severus bückte sich um den Kleiderhaufen auf dem Boden zu inspizieren. „Verflucht!“

Tatsächlich, oben auf dem Stapel lag ihr abgelegter Schlüpfer. Er schnappte ihn sich und blickte sehnsüchtig auf ihn herab. Seine Hexe hatte diese getragen, doch er würde es nicht wagen, ihn zu behalten. Es würde ihn anmachen und er sollte es so zurücklegen, wie er ihn gefunden hatte und hinausgehen.

„Verdammt“, murmelte er dunkel und versuchte sich wieder unter Kontrolle zu bekommen. Er hob das kleine Stückchen Stoff hoch und inhalierte tief. „Ja“, zischte er zu sich selbst, als ihr lieblicher Geruch in seine Seele sickerte. Sein Glied versuchte Aufmerksamkeit zu erregen, doch die Enge seiner Hose verhinderte das schmerzlich. Er wollte sie.

Noch einmal inhalierte er tief, und schob den Stoff in eine geheime Tasche seiner Hose. Keiner, außer ihm, würde ihn hier finden. Er schritt Richtung Matratze, auf der Hermine lag und schlief. Sich die Schuhe von den Füßen kickend, begann er, seinen Gehrock aufzuknöpfen. Als er auch das ausgezogen hatte, erlaubte er sich einen Blick auf die schlafende Hexe zu werfen. Ein Knie stand angewinkelt während das andere Bein seitlich ausgestreckt war. Das Shirt war hoch gerutscht und gab so einen Blick auf ihren Pfirsichfarbenen Schlüpfer frei. Verzweifelt begann er sein Hemd aufzuknöpfen. Er könnte sie haben und keiner würde davon erfahren. Es wäre ein Leichtes, ihr Gedächtnis zu verändern.

Nein. Das konnte er nicht mir ihr machen. Dazu war sie zu clever. Sie würde wissen, dass etwas nicht in Ordnung war und jedes Vertrauen, das er in dieser Nacht zu ihr aufgebaut hatte, würde verloren gehen und seine Pläne gefährden. „Reiß dich zusammen“, wisperte er und schob seine dunkle Seite von sich. Auf diesem Weg wollte er es nicht mir ihr tun. Ganz gleich welche Seite diesen Krieg gewinnen würde, sie würde sicher sein. Dafür würde er persönlich sorgen und dann würde sie sein werden. Diese Nacht könnte die Grundlage für ihre Beziehung werden. Langsam würde er sie in seine Falle locken und wenn sie erst mal sein Besitz war, würde sie ihm bis ans Ende der Welt folgen. Auch wenn er die Seite des Dunklen Lords wählen sollte. Darauf bedacht sie nicht zu berühren, legte er sich an den Rand der Matratze und sah ihr einfach beim Schlafen zu. Er hatte nicht gelogen, er würde die ganze Nacht wach bleiben, wenigstens die meiste Zeit. Es war unwahrscheinlich, dass die Todesser kommen würden um Potters Freundin zu ergreifen.

Momentan waren sie nicht einmal auf der Suche nach Potter, soviel wusste er. Der Dunkle Lord hatte Pläne mit Potter, aber diese würden bis zum Ende des Jahres nicht fertig sein. Dem Direktor gegenüber hatte er das erwähnt, doch der Mann hatte „nur“ Schutzmaßnahmen ergriffen. Wer war er um zu urteilen? Er selbst lag mit Hermine Granger im Bett. Nachdem er ihr nahezu zwei Stunden beim Atmen, dem Heben und Senken seiner Brust zugesehen hatte, erlag auch er dem Schlaf.

Hermine Augen öffneten sich nur so weit, um zu sehen, dass das Feuer erloschen war. Der Raum war komplett in Dunkelheit gehüllt. Um sich zu orientieren, bewegte sie den Kopf hin und her. Sie war nicht in ihrem Bett am Grimmauld Platz, sie war...Verdammt! Jetzt erinnerte sie sich wieder. Hagrids und Grawps Tod, die Aufteilung, um jeden schützen zu können und Professor Snape. Jetzt erst spürte sie, dass etwas nicht in Ordnung war. Eine Hand lag Besitz ergreifend auf ihrem Geschlecht. Ihr Schläpfer war heruntergezogen und ein Finger hatte sich zu einer schmerzhaften Erkundung in ihr vertieft. „Oh“, schnappte sie und versuchte wegzurutschen. Eine Hand legte sich auf ihren Mund um ihre Schreie zu ersticken.

In dem Moment, als sie spürte, wie sich Zähne in ihrer Schulter versenkten, schrie sie leise auf und saß aufrecht.

Das Feuer brannte noch. Professor Snape lag, voll bekleidet, am anderen Ende der Matratze. Es war nur ein Traum gewesen. Ihr Schrei hatte ihn mit dem Zauberstab in der Hand aufschrecken lassen. „Was ist los? Eine Spinne?“, fragte er verschlafen.

„Alptraum“, keuchte sie. „Entschuldigung Sir.“ Murrend legte er sich wieder hin. Sie bemerkte, wie er sich langsam ein wenig näher an sie heran schob und auch sie rückte ein wenig näher. Sie wollte sich sicher fühlen. Der Stress und die Ängste des Krieges waren zuviel. Nie würde Professor Snape so etwas mit ihr tun. Sie konnte ihm vertrauen. „Sir?“

„Hmm?“

„Ich habe Angst.“

„Brauchen Sie nicht. Wenn sie uns jetzt nicht gefunden haben, werden sie es auch nicht. Schlafen Sie wieder Hermine“, grummelte er.

Sie starrte ihn solange an, bis er leicht zu schnarchen anfang. Er hatte sie bei ihrem Vornamen genannt, immer war sie die Granger oder Miss Granger gewesen. Hermine lächelte schwach, es klang toll. Wenn er sie damit beruhigen wollte, so funktionierte es. Sofort wusste sie, dass das der Mann war, der alles riskierte, um sie zu schützen und für sie zu spionieren. Niemals würde er einen von ihnen verletzen.

~~~~~

„Was für eine beschissene Art unser letztes Jahr zu beginnen“, sagte Ron und warf einen großen Stein in den See. „Ich meine, Hagrid ist tot. Das kann nicht gut sein. Wie ein Omen oder irgend so etwas.“

„Du hast Trelawneys Unterricht zu viel Beachtung geschenkt mein Freund“, sagte Harry feierlich. „Aber ich bin deiner Meinung. Die Dinge könnten besser stehen. Was zur Hölle hat Hagrid und Grawp dazu gebracht sich offen zu zeigen? Warum erzählen sie uns nichts?“

Ron nickte. „Ich habe versucht mit Dad und Bill zu sprechen, aber sie haben kein Wort gesagt. Er umarmte Hermine fester. „Was ist mit Snape? Hat die Fledermaus irgendetwas gesagt?“

„Nur, dass Hagrid für etwas gestorben ist, woran er geglaubt hat. Es hat sich so angehört, als sei er für Dumbledores Schutz gestorben“, sagte sie weich. „Hat Ginny etwas gehört?“

„Nein. Sie hat versucht an der Tür zu lauschen, aber sie sagte, Moody hätte sie mit seinem verdammten

Auge gesehen.”

„Oh. Ich denke wir sollten froh sein, weil momentan alles in Ordnung ist. Ich meine...die anderen sind alle sicher“, antwortete Hermine.

„Aber für wie lange?“, sagte Harry bitter. „Ich wünschte, ich wüsste, was uns erwartet.“ Ein lautes Heulen durchschnitt die Luft und die Vögel flatterten davon. „Fang!“ Er deutete zu den Länderein, wo ein lahrender Hund auf sie zu kam und das Trio lief ihm entgegen. „Du lebst. Du hast es geschafft, alleine nach Hause zu kommen.“

„Gerade noch so. Los, wir bringen ihm zu Raue-Pritsche“, drängte Ron.

„Ich werde gehen. Bleibt bei ihm“, sagte Hermine schnell und rannte so schnell sie konnte zum Schloss, ihr Ziel war das Lehrerzimmer, der einzige Ort, wo sie die Frau vermutete. Sie klopfte an die Tür und es dauerte einen Moment bevor sie geöffnet wurde. „Professor Snape. Ist Professor Raue-Pritsche da? Fang ist wieder da und er hatte schon bessere Tage gesehen.“

Er schritt zur Seite und bedeutete ihr einzutreten. Die Hexe, nach der sie suchte, rauchte eine Pfeife und unterhielt sich mit Madame Hooch. „Wilhemina? Miss Granger fragt nach deiner Hilfe. Wie es aussieht, hat Hagrids Hund den Weg zurück gefunden, aber braucht eine Behandlung.“

Die Hexe nickte, legte ihre Pfeife nieder und sagte: „Zeig ihn mir.“ Schnell brachte sie Hermine dorthin, wo sie die Jungs zurückgelassen hatte. Fang heulte immer noch leise. Die Professorin zog ihren Zauberstab um Fang einer magischen Untersuchung zu unterziehen. „Na gut. Er wird eine Weile bei mir bleiben müssen, aber er wird bald wieder ganz der Alte werden.“

„Wo leben Sie?“, fragte Harry plötzlich.

„Wo Sie es nicht vermuten“, sagte sie knapp. „Ich denke Sie gehen besser zurück zum Schloss und ziehen sich um. Bald werden die Schüler ankommen. Ich werde Sie auf dem Laufenden halten.“

Sie beobachteten die Hexe, die mit einem hinter sich schwebenden Fang davon hing. „Was zur Hölle sollte das?“, fragte Ron skeptisch. „Ich wette, sie bekommt Hagrids Hütte. Er ist kaum kalt und sie ist hier um alles zu übernehmen.“

„Ron, einer muss seine Klassen übernehmen. Es ist nicht ihre Schuld“, sagte Hermine weich.

„Mag sein, aber sie wirkte selbstzufrieden oder? Diese Schachtel“, erwiderte er hitzig. „Ich sehe euch zwei später.“

Nachdem er gegangen war, beugte sich Harry hinüber und ergriff ihre Hand. „Er wird schon klarkommen.“ „Das hoffe ich“. Kurz drückte sie seine Hand und machten sich auf dem Weg zurück ins Schloss.

Aus der Ferne hatte Severus diesen kurzen Austausch beobachtet. Was fühlte Potter für sie? Es war das zweite Mal in zwei Tagen, dass der Junge sie zur Beruhigung berührte. Der Dunkle Lord würde das sehr interessant finden, oder? Es wäre unklug, ihn das wissen zu lassen, denn er könnte sonst andere Pläne für Hermine Granger schmieden. Nein, für den Moment würde er Stillschweigen bewahren. Nicht weil er glaubte, Potter sei in sie verliebt, aber sie fühlten sich einander verbunden, da war er sich sicher. Es würde ihn tatsächlich zerreißen sie zu verlieren. Ein süffisantes Lächeln umspielte Severus' Lippen. „Zu spät Potter.“

~~~~~

Hermine siedelte in ihr neue Unterkunft über und war erfreut, als Schulsprecherin einen privaten Raum für sich alleine zu haben. Eine Tür führte in den Korridor und die andere in den Gemeinschaftsraum der Gryffindors. Falls sie die Jungs oder das unsinnige Geschnatter der Mädchen mal nicht ertragen konnte, konnte sie durch die andere Tür schnell hineinschlüpfen und hinausschlüpfen. Sie liebte es. Sie war erleichtert, als sie gehört hatte, dass Ernie Macmillan zum Schulsprecher auserwählt worden war, denn sie hatte befürchtet, es könnte Draco Malfoy werden. Wöchentliche Pflichten gemeinsam mit ihm zu erledigen war etwas, was nicht tun wollte. Ernie und sie waren gute Freunde geworden und die Aussicht mit ihm zu arbeiten war etwas, worauf sie sich freuen konnte. Harry war viel beschäftigt und Ron schien seltsam distanziert.

Seit seine Mutter sie beide vor unpassendem Benehmen gewarnt hatte, hatten sich seine Absichten geändert. Er nahm sie wirklich ernst. Als sie angekommen waren, hatten sie ein paar Minuten für sich gehabt und er hatte sie lediglich umarmt. Keine Versuche sie zu betatschen oder zu befummeln. Er hatte sie nicht einmal geküsst. Das brachte sie etwas durcheinander. Einerseits war sie froh, weil er sie nicht bedrängte, aber

andererseits war sie auch beleidigt. Wollte er sie nicht mehr? Sie wollte ihn nicht verlieren, nicht nach all dem was geschehen war. Sie brauchte ihn. Vielleicht sollte sie Ernie um Rat fragen. Er und Hannah schienen prima zu recht zu kommen. Ihre Gedanken beiseite schiebend schlüpfte sie ins Bett. Rons Arme, die sich um sie schlangen, das brauchte sie. Es war verwirrend alleine zu schlafen. Sogar Professor Snape würde reichen.

„Severus Snape“, sagte sie mit einem Kichern. Er war ein Gentleman. Den Abend zuvor hatte er kein Unbehagen in ihr ausgelöst. Dieser Mann war komplett anders, wenn er nicht in Hogwarts war. Davon konnte sich Ron eine Scheibe abschneiden. Wäre Ron die ganze Nacht so still dagelegen? Natürlich nicht! Die ganze Zeit wäre er auf ihr gelegen und hätte versucht sich seinen Weg durch ihren Schlüpfen zu bahnen, aber Professor Snape war in dieser Hinsicht nicht an ihr interessiert.

Wie es sich wohl anfühlen würde, von einem Mann, einem richtigen Mann, gewollt zu werden? Das stürzte sie kurz in Verwirrung. Er hatte zu Ron gesagt, er hätte nie irgendeine Art von Beziehungen mit einem „Mädchen“ gehabt, an dem Tag, als er am Grimmauld Platz war. Dachte er so über sie? Sie vermutete, es wäre so, was auch gut war. Es war nicht so, als würde irgendwann etwas zwischen ihnen laufen. Sie war außerdem in Ron verliebt. Es würde besser werden. Bevor sie in den Schlaf abdriftete, fragte sie sich, was aus ihrer Unterwäsche geworden war. Sie bildete sich ein, sie unter die Badewanne gelegt zu haben, aber als sie sonderbare Geräusche drunter gehört hatte, suchte sie nicht weiter nach ihnen. „Die Kreatur, die dort lebt, kann sie behalten!“

In den nächsten Wochen kehrte jeder zu seiner Routine zurück. Die Professoren Snape und Flitwick hatten die Pläne für die Patrouillengänge ausgearbeitet. Es war die Nacht vor ihrem 18ten Geburtstag, als sie durch das Erdgeschoss des Schlosses Wache ging. Professor Snape, Ron, Pansy und sie selbst hatten in dieser Nacht Dienst. Sie hatte ihre Runde bereits schon früher gedreht, aber als sie nicht schlafen konnte, entschied sie noch einmal nach dem Rechten zu sehen. Als sie den angrenzenden Korridor erreichte stoppte sie. Irgendjemand stöhnte leise. Sie zog ihren Zauberstab und schlich sich vorwärts. Eine Hand legte sich von hinten auf ihren Mund.

„Shhh“, der Atem von jemandem strich ihr übers Ohr und sie verstummte völlig. Es war Professor Snape. Er musste wohl auch etwas bemerkt oder gehört haben, und wollte derjenige sein, der herausfand, was das war und es beenden. Sie nickte und versicherte so, dass sie sich ruhig verhalten würde und erlaubte ihm, vor zu gehen

Die Reaktion in seinem Gesicht, als er die Szene vor sich sah, verwirrte sie. Er sah geschockt und entsetzt zur gleichen Zeit aus. „Was soll das hier werden?“, brüllte er laut. Sie hörte zwei Stimmen panisch quieken. Für einen Moment trafen seine Augen auf Hermine und sie sah, dass er enttäuscht schien. „Sie dürfen gehen.“

„Was ist denn los?“, fragte sie sanft.

Und da hörte sie es. „Oh nein.“ Ron. Es war seine Stimme. Sie lief um Professor Snape herum und sah, dass ihr Freund versuchte, seine Hose hochzuziehen. Pansy war auch dort und versuchte hastig ihre Bluse zu schließen.

„Was tust du da?“, fragte Hermine.

„Mine, es ist nicht das, wonach es aussieht.“

„Tatsächlich“, knurrte Professor Snape. „Parkinson, 30 Punkte Abzug von Slytherin, eine Woche nachsitzen bei Filch und ich werde Ihren Eltern schreiben. Des Weiteren werde ich dem Direktor nahe legen Ihnen das Privileg als Vertrauensschülerin abzusprechen. Gehen Sie mir aus den Augen“. Leise weinend rannte das Mädchen weg, um in ihre Räume zu gelangen. „Weasley, ich fange an, mich über Sie zu wundern. Das ist das dritte Mal, dass ich Sie in einer Situation wie dieser finde. 50 Punkte Abzug von Gryffindor und weil ich Sie bereits gewarnt hatte, Nachsitzen bei Filch für zwei Wochen und ich werde Ihre Mutter unverzüglich wissen lassen, was mit Parkinson vorgefallen ist und ich denke, das war’s für Sie als Vertrauensschüler.“

„Dreimal?“, fragte Hermine murmelnd. Ihr Ron hatte etwas mit Pansy. Sie war sich nicht sicher, ob sie Sex gehabt hatten, aber so wie es aussah, waren sie dabei gewesen. „Wie konntest du mir das antun Ron? Ich dachte, du liebst mich.“

„Ich bin nicht derjenige, der Ihre Frage zu beantworten hat Miss Granger, aber ausnahmsweise sollte ich das. Einige Nächte zuvor fand ich Mister Weasley in einer ähnlich kompromittierenden Situation. Ich warnte ihn und zog ihm Punkte ab. Das ist absolut unakzeptabel“, sagte Professor Snape.

„Aber das war nur zweimal“, erwiderte Hermine leise.

„Nun, das dritte mal war im Hauptquartier“, sagte er steif. „Ich weiß, Sie werden viel zu bereden haben, doch ich würde Sie bitten mit mir zu kommen Miss Granger.“ Sie nickte. „Weasley, Sie gehen in Ihren Schlafräum und ich werde Sie und Parkinson morgen früh in mein Büro zitieren.“

Ron nickte. „Mine sieh, ich weiß nicht was-“

„Das reicht, Weasley. Sparen Sie sich Ihre mitleidigen Entschuldigen für später auf“, sagte Professor Snape knapp. Ron verschwand eilig und warf Hermine noch einen letzten entschuldigenden Blick zu. „Kommen Sie Miss Granger.“

Den kurzen Weg zu seinem Büro folgte sie ihrem Zaubertrankmeister den Gang hinab.

Drinne, schloss er die Tür und geleitete sie zu dem Stuhl vor seinem Schreibtisch. Er selbst ging in einen kleinen Raum, bevor er zu ihr zurückkehrte und ihre eine Tasse Tee reichte. Er setzte sich auf einen Stuhl neben sie, seine eigene Tasse in der Hand haltend. Hermine schwenkte den Tee in ihrer Tasse. Was versuchte er? Warum hatte er sie hergebracht? „Sir, ich weiß das zu schätzen, aber“ Was könnte sie sagen ohne ihn zu beleidigen?

„Das, bei dem Sie gerade Zeuge geworden sind, war ein Schock für Sie und ich bin sicher, es hat sich noch nicht richtig bei Ihnen gesetzt. Ihr Freund, Miss Granger, war im Begriff sich mit einer anderen zu vergnügen. Das kann nicht leicht für Sie sein. Ich dachte mir einfach, dass Sie mit jemanden reden wollen und etwas Raum und Zeit brauchen bevor einer von Ihnen auf das zu sprechen kommt, was passiert ist.“ Er lächelte leicht. „Ein klarer Kopf schadet nicht. Ich denke, es ist vernünftig mindestens bis morgen zu warten, nachdem Sie genug Zeit hatten, über alles nachzudenken.“

„Ich dachte nicht, dass es Sie interessiert“, murmelte sie.

„Um ehrlich zu sein, tut es nicht“, sagte er und lehnte sich nach vorne. „Ich selbst habe schon so eine ähnliche Situation erlebt und habe nicht klug gehandelt, müssen Sie wissen. Auch weiß ich, dass Potter der Zweite ihrer engen Freunde ist. Wir alle wissen, wie beschäftigt er manchmal ist. Miss Weasley ist die Schwester ihres Freundes. Das ist auch nicht gut und ich weiß nicht, ob Sie mit Minerva darüber sprechen können, ohne sich unbehaglich zu fühlen. Ich dachte, da ich bereits und unglücklicherweise die intimen Dinge zwischen Ihnen beiden mitbekommen habe, könnten Sie eine tröstende Unterhaltung mit mir führen.“

Das ergab einen Sinn für sie, und aus irgendeinem Grund wurde ihr eine Last von den Schultern genommen. „Ich weiß das wirklich zu schätzen Professor. Ich wüsste nicht, wohin ich mich wenden sollte. Ich dachte er liebt nicht“, sagte sie mit einem Wispern. „Ich vermute nicht.“

„Sex ist nicht immer Liebe Miss Granger. Darf ich Sie Hermine nennen?“

„Natürlich Professor.“

„Hermine, manchmal gibt es andere Dinge, die einen Mann zu einer Frau treiben. Einer dieser Dinge, kann Lust sein. Es ist absolut nachvollziehbar, dass Mister Weasley Sie lieben wollte und Sie, vor all den anderen, für eine ernsthafte Beziehung wählen würde, auch wenn er bei Miss Parkinson in Versuchung gerät. Es ist nicht sehr ehrenhaft, aber es passierte vielen anderen Männern auch schon...genauso wie Frauen.“ Er nahm einen Schluck Tee. „Warum er eine andere Frau haben will, wenn er ein kluges, vernünftiges und reizvolles Mädchen, wie Sie es sind hat, ist mir unbegreiflich.“

Sie war geschockt. Er hatte ihr ein Kompliment gemacht. Bedeutete es, wenn er sie hätte, würde er keine andere Frau wollen? Sie hatte das Gefühl etwas klären zu müssen. „Sir, Ron und ich, wir haben nie, was Sie da an dem Tag gesehen haben...“ Sie konnte es nicht aussprechen.

„War das, das Wichtigste, was ihr getan habt?“ Sie nickte und war dankbar, weil er es für sie ausgesprochen hatte. „Ich verstehe.“

„Sie verstehen?“

„Nun, das erklärt alles. Jungen in diesem Alter sind sehr ungeduldig. Sie neigen dazu fremdgehen als Erfahrung zu sehen. Ich weiß nicht, was für eine Entschuldigung er Ihnen geben wird, aber ich meine, Sie sollten genau darüber nachdenken, bevor Sie es akzeptieren. Ich fürchte, er hat Ihnen mit dieser Sache keinen Respekt gezeigt.“ Wieder trank er einen Schluck und sah sie intensiv an.

Ihr Blick schweifte ab und sie sah in ihre Tasse. „Sie sagen, Sie hätten ihn gewarnt. Was meinten Sie damit? Haben die Beiden..?“

„Er war alleine. Es war spät und ich erwischte ihn mit...heruntergelassenen Hosen.“ Severus nahm einen großen Schluck. „Ich weiß nicht, ob sie sich schon vorher getroffen haben, und ich legte ihm nahe die Dinge selbst in die Hand zu nehmen.“ Er lachte, als sie rot wurde. „Bitte Hermine, seien Sie nicht pikiert. Ich

beantworte nur ehrlich Ihre Fragen.“

„Nein, Sir. Ich bin pikiert. Wirklich. Ich bin nur schockiert und sehr enttäuscht. Vielleicht hätte ich tun sollen, was er verlangte, dann wäre das wahrscheinlich nie passiert.“

Professor Snape stellte seine Tasse beiseite, nahm ihr ihre ab und stellte sie ebenfalls weg. Dann nahm er ihre Hände in seine und so musste sie ansehen. „Hermine, verkaufen Sie sich nie unter Wert. Wenn Sie nicht bereit sind, was Sie an dem Tag klar gemacht hatten, dann hätte er den Anstand haben müssen, um auf Sie zu warten. Es gibt wichtigere Dinge in einer Beziehung als Sex.“ Er drückte ihre Hände. „Ich habe mir die Freiheit genommen, Ihnen einen Beruhigungstrank in den Tee zu tun. Ich bin sicher, dass ist der einzige Grund, warum Sie so ruhig mit mir reden. Ich bin immer da, wenn Sie jemanden zum Reden brauchen, aber ich würde es vorziehen, wenn das unter uns bleiben würde. Haben Sie verstanden?“

„Ja, Professor.“ Als er ihre Hände los ließ lächelte sie. „Sir, was würden Sie tun?“

Einen momentlang sah er gedankenvoll drein. „Könnten Sie ihm noch mal vertrauen?“

„Ich weiß es nicht.“

„Wenn Sie jetzt unsicher sind, wird es lange dauern, ihre Beziehung wieder aufzubauen. Überlegen Sie, warum Sie nicht bereit waren, mit ihm sexuell zu werden. Vielleicht sagt Ihnen Ihr Kopf und Ihr Körper etwas, was Ihr Herz nicht hören will.“ Sanft tätschelte er ihre Schulter. „Ich würde es beenden.“ Tränen sammelten sich in ihren Augen und Hermine sah hinab. Sie hatte versagt, sie hatte ihn nicht glücklich machen können. „Sie haben nichts Falsches getan Hermine. Ich würde sagen die Schuld liegt bei Mister Weasley.“

Mit ihrem Handrücken wischte sie eine Träne weg. „Das letzte Mal, als Ron böse mit mir war, brachte er auch Harry gegen mich auf. Es endete damit, dass ich die meiste Zeit bei Hagrid und Fang war, weil ich nicht viele andere Freunde habe. Er hörte mir zu und bemerkte meine Tränen nicht. Was soll ich tun, wenn das wieder geschieht? Ich habe niemanden.“

„Das sagte ich Ihnen bereits. Ich werde für Sie da sein, solange Sie es für sich behalten.“

„Aber warum Sir? Sie mögen mich nicht mal.“

„Ich mag Sie Hermine, aber ich kann das nicht zeigen, solange der Dunkle Lord am Leben ist. Er würde es nicht gut heißen, wenn ich eine Gryffindor mögen würde, die mit Potter befreundet ist. Verstehen Sie mich?“ Sie nickte. „Sie erinnern mich an mich selbst“, sagte er einfach. „Auch ich bin immer zu Hagrid gegangen, als ich während meiner Schulzeit alleine war. Er war immer gut zu mir, sogar, nachdem ich mich dem Dunklen Lord zuwandte. Ich betraure seinen Tod auch.“

„Armer Professor Snape. Er braucht meine Freundschaft, genauso wie ich seine. Kein Wunder, dass er eine Freundschaft aufbauen möchte. Wir haben wirklich viel gemeinsam.“

„Danke Sir. Ich werde bald wieder zu Ihnen kommen, wenn Sie nichts dagegen haben.“

„Nein, durchaus nicht. Ich werde Sie zu Ihren Räumen begleiten.“ Er stand auf und bot ihr seine Hand an. Schweigend liefen sie bis zum Portrait einer jungen Hexe, die ein Buch las. „Wird es Ihnen auch gut gehen?“, fragte er seidig.

„Nun. ich habe viel, worüber ich nachdenken muss“, sagte sie. „Sir? Ich... danke.“

„Kein Problem.“ Als sie das Passwort Lord Byron murmelte und hineinging, stand er neben ihr.

„Interessant.“ Ein selbstzufriedenes Lächeln umspielte seine Lippen, als er zurück in seine Räume ging. Alles verlief perfekt. Er hoffte, sein kleiner Plan würde funktionieren und sie würden ihren Weg als Paar finden. Tatsächlich war es das vierte Mal gewesen, dass er sie zusammen gesehen hatte. Heute Nacht, so sah es aus, hätten sie einen Schritt weiter gehen wollen. Es war das reinste Genie, was Hermine veranlasst hatte, die Pflicht zu fühlen, noch einmal Patrouille zu gehen. Als er sie hatte näher kommen sehen, so wie er es geplant hatte, wusste er, dass der Sieg auf seiner Seite war. Früh genug, würde Ronald Weasley aus dem Weg sein, und sie würde sich ihm zu wenden.

Sie schien erfreut und geehrt, weil er ihr persönliche Dinge erzählt und ihr einen erwachsenen Rat gegeben hatte. Dieser Akt der Freundlichkeit würde nicht unbeantwortet bleiben und er wusste, sie würde ihr Arrangement wie ein Geheimnis hüten. Er würde ihr helfen, langsam über ihre Liebe zu diesem Weasley Trottel hinweg zu kommen und ihr zeigen, und er würde ihr langsam zeigen, was Weasley alles falsch gemacht hatte. Das Bild, welches er ihr von einem Mann während einer Beziehung gezeichnet hatte, würde sie

neugierig machen. Hermine war so gut wie sein. „Es beginnt.“ Er beschloss herauszufinden, wer dieser Lord Byron war. Warum hatte sie diesen Namen als ihr Passwort gewählt?

TBC

Raffinierte Strategie

3. Raffinierte Strategie

Hermine öffnete die Tür und seufzte. „Es zu früh dafür, Ronald.“ Sie sah über ihn hinweg in den Gemeinschaftsraum und konnte sehen, dass er verlassen war. „Nein, ist es nicht. Ich möchte wirklich mit dir reden Hermine. Bitte, lass mich rein“, sagte er hoffnungsvoll. Sie ging zurück in ihr Zimmer, um sich auf ihr Bett zu legen. „Ich bin gerade erst ins Bett gegangen. Ich brauche wirklich etwas Schlaf.“

„Wenn es dich glücklich macht, ich war die ganze Nacht wach und habe darüber nachgedacht, was ich dir sagen will“, sagte er sanft, setzte sich neben die gelockte Gestalt. „Jetzt bin ich da und ich weiß nicht, wo ich anfangen soll.“

„Vielleicht am Anfang“, schlug sie sarkastisch vor.

„Richtig, nun denn“, murmelte er. „Darf ich?“, und deutete auf ihr Bett. Sie nickte und rutschte hinüber. Wie schon viele Male vorher, legte er sich für dieses lange Gespräch neben sie und sah zum Baldachin hinauf. „Ich liebe dich Hermine. Das tue ich wirklich. Ich habe keine Entschuldigung für das, was ich getan habe. Die ganze Nacht habe mir gute Gründe überlegt, doch keiner erklärt das. Es gibt nichts, was ich sagen kann, damit du dich besser fühlst.“

„Ich war schockiert, als ich begriffen hatte, was du da getan hast und ich war sehr verletzt. Dann habe ich angefangen, mich zu fragen, was ich hätte tun können, um die Dinge zu ändern, und damit du nur mich liebst“, wisperte sie.

„Mine, ich liebe nur dich. Pansy, nun, es passierte kurz nachdem wir unsere gemeinsame Runden gegangen waren. Wir haben geredet und sie schien an dem interessiert zu sein, was ich zu sagen hatte. Sie hat mich zuerst geküsst Hermine und ich weiß, das ist unakzeptabel -“

„Ja, absolut“, sagte sie und rückte von ihm ab. „Warum?“

„Am Anfang habe ich versucht ihr aus dem Weg zu gehen, aber dann hat sie gesagt, wie sehr sie jemanden wie mich haben wolle. Ich kümmere mich nicht um Namen und Ansehen, das fand sie toll. Ich bin nur ich und akzeptiere die Leute so wie sie sind und ich habe sie zuvor nie wirklich leiden können, was ich ihr aber gesagt habe“, erklärte er mit traurigem Lachen. „Sie meinte, deswegen würde sie mich noch mehr wollen und sie sagte noch soviel mehr, wie: Ich würde gut küssen, ich würde wissen wie ich sie anzufassen hätte. Das alles hat mir ein gutes Gefühl gegeben.“

Hermine schniefte vernehmlich. „Und ich habe mich immer beklagt du wärst zu rau und wüsstest nicht was du tust. So, du willst mir also sagen, ein paar schmeichelnde Worte seien mehr als das, was wir geteilt haben?“

„Niemals Hermine. Ich habe ihr gesagt, dass ich dich nie verlassen würde. Ich wollte nur wissen, wie es ist. Es tut mir leid. Ich weiß nicht, was ich sonst noch sagen kann. Ich wünschte, es wäre nie passiert.“ Er versuchte sie in den Arm zu nehmen. „Ich dachte lediglich sie könnte mir zeigen, wie es geht und dann würdest du mich wollen. Ich schwöre, ich liebe sie nicht.“

„Wie würdest du dich fühlen, wenn du mich und einen anderen Jungen kaum bekleidet gesehen hättest?“ Langsam flossen ihre Tränen und ihr Herz schmerzte. Die Liebe ihres Lebens hatte sie betrogen.

„Ehrlich? Wahrscheinlich hatte ich den Kerl getötet, dich angeschrien und davon gestürmt. Die Wahrheit ist Hermine, dass ich mir wünsche, du hättest so reagiert, mich getreten, mich angeschrieben und wärst nicht so gewesen, wie du warst. Du hast so...gebrochen ausgesehen. Ich bin schuld daran und es tut weh das zu wissen.“ Als er ihr einen Kuss auf den Kopf drückte, entzog sie sich ihm. „Was sollen wir nur tun?“

„Ich weiß es nicht.“

„Mine, ich würde alles tun.“

„Ich hätte dir natürlich am liebsten einen Schlag verpasst, nachdem ich wieder hier war und Zeit hatte darüber nachzudenken. Ich wollte dir sagen, wie sehr ich dich hasse, für das, was du mir, hinter meinem Rücken, angetan hast. Ich liebe dich immer noch“, schniefte sie.

„Wir schaffen das“, sagte Ron schnell, doch sie schüttelte ihren Kopf.

„Wann hat das mit Pansy angefangen? Erzähl mir alles.“

„Seit dem ersten Samstag, wo wir hier sind. Es war in der Nacht, in der sie und ich Patrouille am Nordturm

hatten. Ich war ein wenig fertig wegen Hagrid und da versuchte sie es. Nach einer Weile gab ich nach, nachdem ich mich erinnerte, was meine Mutter gesagt hatte.“

„Ron, seit Professor Snape mit deiner Mutter gesprochen hat, hatten wir Zeit für uns und du hast es nicht mal versucht. Wie gerne hätte ich trotzdem ein paar Küsse bekommen. „Warum hast du angefangen fremdzugehen?“, fragte sie bitter.

„Naja, ich respektiere dich als das, was meine Mum ein gutes Mädchen nennt und sie sagte, du wärst jemand, den man heiraten würde und wenn ich wüsste, dass du die Eine bist, würde es keine Rolle spielen, wie lange wir brauchen, um miteinander zu schlafen.“ Ron küsste ihre Schulter. „Mine, ich will nur dich. Ich weiß das, du bist die Eine.“

„Ich bin die Eine, aber du wolltest es mit Pansy ausprobieren.“ Ron rollte sich wieder auf seinen Rücken. „Es war ein Fehler, ein mehrmaliger Fehler. Mein Vater erzählte mir, er wäre auch mit anderen zusammen gewesen, bevor er und Mum es getan haben. Ich wollte nie, dass du es erfährst. Ich wollte...Ich weiß nicht.“

„Das ist jetzt einfach zuviel“, sagte Hermine ehrlich. „Ich möchte runter gehen, Pansy die Augen auskratzen und dir sagen, dass ich dich nie wieder sehen will und ich möchte Professor Snape dafür danken, weil er das erste Mal in sieben Jahren nett zu mir war.“

„Krass, oder? Als er mich gefunden hat...er.... als ich...“, Ron wurde rot. „Das letzte Mal hat er mir Punkte abgezogen und erteilte mir eine Lektion über Selbstbeherrschung und mehr Respekt. Ich hätte ihm zuhören sollen, aber die Versuchung war da. Ich konnte nicht klar denken. Jetzt, habe ich wahrscheinlich meine Stellung als Vertrauensschüler verloren und meine Mutter wird mich umbringen.“ Er wandte sein Gesicht zu ihr. „Habe ich dich verloren?“

„Ich weiß es nicht.“

„Was können wir tun?“

„Was fühlst du für mich? Sei bitte ehrlich Ron.“

„Ich liebe dich“, sagte er sofort.

„Du bist verliebt in mich? Hast du Kribbeln im Bauch, wenn ich in deiner Nähe bin? Kannst du auf mich warten, bis ich soweit bin? Kannst du dir vorstellen, nur mit mir alleine, für den Rest unseres Lebens zusammen zu sein?“, fragte sie.

„Ja, das denke ich, es ist anders als üblich, aber Mum sagt, darum würden die Leuten zusammenwachsen, Dinge ändern sich, aber sie werden besser.“ Er nahm ihre Hand in seine. „Was ist mit dir?“

„Ehrlich? Du regst mich auf. Ich liebe dich und ich kann mir vorstellen, für immer mit dir zusammen zu sein, aber jetzt, nach dem, hat sich etwas geändert. Auch schon zuvor war irgendetwas nicht in Ordnung. Ich war besorgt, wenn ich wusste, ich würde mit dir alleine sein, weil du mich ständig bedrängt hast. Ich wollte diese Dinge tun, aber zur gleichen Zeit wollte ich es nicht.“

„Es tut mir leid, Mine.“

„Mir auch“, sagte sie wehmütig. „Ich denke, wir sollten das Ganze jetzt beenden. Vielleicht solltest du anderen Deckel ausprobieren, Ron, bevor du dich entscheidest mein Mann zu werden.“

„Mine, nein, ich will dich nicht verlieren. Bitte“, bettelte er. „Ich kann das kontrollieren, wirklich. Ich werde ein besserer Kerl werden.“

„Du wirst mich nicht verlieren“, sagte sie sanft und drückte seine Hand. „Meine Mum sagte mir, dass wenn du jemanden liebst, der nicht bereit ist geliebt zu werden, nun, musst du ihn loslassen.“

„Das habe ich schon mal gehört. Wenn wir sein sollen, werde ich zurückkommen“, murrte er. „Mine, ich könnte nicht einfach nur dabeistehen, wenn du mit jemand anders zusammen bist.“

„Keine Sorge. Ich habe kein Interesse an jemand anderem. Ich weiß was du fühlen würdest. Ich werde es hassen, sie zu sehen.“

„Ich werde nicht mit ihr zusammen sein. Es war nie mehr als der Versuch, zu vögeln. Wir waren nur zwei Menschen, die sich trösten wollten. Ihre Mutter wurde getötet und Hagrid auch, das war es, was uns zusammen brachte. Ich denke, die Slytherins sind nicht sonderlich solidarisch“, sagte er bitter. „Muss hart sein ein Slytherin zu sein. Manche hätten sicher gerne Freunde, um die sie sich kümmern könnten, aber sie können nicht wegen dem verdammten Voldemort.“

Hermine nickte zustimmend und dachte an Professor Snape. Auch er schien eine Freundschaft zu wollen und zu brauchen. Selbst wenn ich niemanden davon erzählen kann, werde ich für ihn da sein. Ich werde damit

anfangen, in dem ich ihn heute besuche. „Lass uns einen Deal machen. Egal was du tust, du behältst es für dich, das gleiche gilt für mich. Auf diese Weise können wir den Tee kosten, ohne einen kompletten Topf zu kochen. Niemand von uns wird auf diesem Weg verletzt werden. Wenn einer von uns wieder bereit ist zurück zu kommen, dann denke ich, sollte er das sagen. Wenn einer von uns entscheidet, es wäre besser nicht wieder zusammen gekommen, sollte er das ebenfalls sagen.“

„Können wir nicht einfach zusammenbleiben?“

„Werden wir, wenn wir füreinander bestimmt sind. Wir werden es einfach beenden, versuchen so weiter zu machen, als ob sich nichts geändert hätte, und den anderen zeigen, dass wir keine Versager sind.“

„Mine, denkst du wirklich, das wird passieren? Denkst du wir sind Versager? Dass du versagt hast?“

„Ja“, wisperte sie.

„Du hast nicht versagt“, sagte er elendig. „Das habe ich und ich habe Angst dich zu verlieren.“

„Wir werden immer Freunde bleiben, wie zuvor. Diese Dinge werden sich nicht ändern. Wir werden bloß nicht mehr rumknutschen“, sagte sie mit einem bitteren lachen. „Ich denke, mein Wunsch wird jetzt erfüllt, hm?“

Er murmelte unverbindlich und stand auf. „Harry wird sich sicher fragen, wo ich bleibe, also werde ich mal gehen. Ich werde ihn wissen lassen, was wir entschieden haben. Du weißt, ich liebe dich.“

„Ich liebe dich“, antwortete sie und umarmte ihn heftig. Plötzlich küsste er sie und ihre Tränen vermischten sich, da sich ihre Gesichter aneinander pressten. „Das tut weh.“

„Ja“, sagte er, die Stimme emotionsgeladen. „Es fühlt sich an, als wäre noch jemand gestorben.“

„Ja, tut es“, stimmte sie zu. „Wenn wir das nicht tun, werden wir uns immer fragen, was wäre wenn.“

„Sicher. Ich überlasse es dir, die Dinge zum Besten zu wenden. Irgendetwas sagt mir, dass wir nie wieder zusammen kommen werden. Ist das deine Art leicht über mich hinwegzukommen?“, fragte er sarkastisch.

„War es das? Nein, ich möchte nur, dass wir uns beide sicher sind“. „Das ist nicht leicht“, erwiderte sie ehrlich.

„Gut, ich werde jetzt gehen“, antwortete er und sah nicht zurück, als er ihren Raum verließ. Am Ende des Gespräches war er bitter geworden, das war ihr aufgefallen. Würde sich etwas ändern? Unangenehm werden? Was würden Harry und die Weasleys sagen? Was würde Professor Snape sagen? „Zur Hölle“, murmelte sie. 'Seit wann war er so wichtig für sie?', schüttelte sie den Kopf. War er nicht, noch nicht. Sie sah ihn unter verschiedenen Lichtern. In diesem Moment kratzte etwas am Fenster, und zog ihre Aufmerksamkeit auf sich. Schnell lief sie dorthin, öffnete es und trat beiseite, als eine große Schuleule rein flog. Über ihrem Bett ließ sie etwas fallen und bevor Hermine sich bedanken konnte, flatterte sie wieder davon. Hermine ging zum Bett und fand ein einzelnes Pergament und eine Rose. Verzückt schnappte sie nach Luft. Das symbolisierte Entzücken. „Wer könnte das geschickt haben?“

Hermine nahm das Pergament, brach das Siegel und begann zu lesen. Sie war sich unsicher, wem die Handschrift gehörte. Möglicherweise war die Feder verzaubert gewesen, um das Gekritzel zu verschleiern.

Hermine,

ich weiß, dies wäre für manche möglicherweise unpassend, aber ich denke, du hast zu deinem Geburtstag etwas anderes verdient. Etwas an dir verzaubert mich. Ich frage mich selbst, was an dir so bezaubernd ist und dich für mich so verlockend macht. Dein unverfälschtes Lächeln, deine großen Augen, die mir ständig durch den Kopf gehen.

Bald erwarte ich die Dunkelheit und wie deine Lieblichkeit wird sie mich heute Nacht besuchen. Um ehrlich zu sein frage ich mich, ob ich Besuche von einer Succubus bekomme. Vielleicht wird dieser Traum eines Tages wahr werden, doch das ist sehr unwahrscheinlich. Du hast einen Freund und er wird dich nie gehen lassen. Zu wissen, dass das Jahr begann, erfüllt mich mit Freude, da es uns wieder zusammenbringt und ich meine Zauberin von der Ferne in all ihre Exquisitität huldigen kann. Ich hoffe, deine Geburtsagswünsche erfüllen sich nicht so unschön wie es meine meistens tun.

Für immer,

jemand, den du verzaubert hast.

Ihr Herz klopfte. Wer war verantwortlich dafür? Diese Worte berührten sie tiefer, als alles andere. „Unpassend?“ Warum war es unpassend, wenn ein Er ihr etwas von Gefühlen schrieb? Oder eine Sie, wenn es eine Hexe war? „Professor Snape?“, keuchte sie. „Nein, er weiß, dass Ron und ich nicht mehr zusammen sind. Naja, genau genommen, ahnt er es bis jetzt nur. Es muss jemand sein, den ich in den Sommerferien nicht gesehen habe und den Professor habe ich oft zu Gesicht bekommen. Noch einmal las sie den Brief. „Harry ist es definitiv nicht. Wer dann? Es klingt so gewählt.“ Erneut keuchte sie. „Malfoy? Nein, das kann nicht sein.“

Sie war total konfus. Im Kopf listete sie alle potentiellen Schüler von Gryffindor auf: Neville, Seamus und Colin. Aber Neville würde sich nie so artikulieren. Seamus sah aus, als wäre er der Typ, der sie zur Seite nehmen und ihr sagen würde, was er zu sagen hatte, und nicht wie jemand der das Mädchen eines Freundes beehrte. Colin würde Angst haben, wenn Ron es herausfinden würde.

Jetzt listete sie mögliche Ravenclawschüler auf: Terry, Michael und Anthony. Terry hatte eine Beziehung mit Lisa Turpin und Anthony schien Kerle zu favorisieren und Michael sprang von einem Mädchen zum anderen. Es wäre untypisch, wenn er sich die Zeit nehmen würde, um ihr so einen Brief zu schreiben.

Als sie an die Hufflepuffs dachte, seufzte sie. Ernie verabredete sich mit Hannah. Justin wusste, dass sie nie etwas für ihn in dieser Richtung empfinden würde. Also blieb nur eine Menge jüngerer Schüler übrig und die Slytheringang, bestehend aus Zabini, Nott, Goyle, Crabbe und Malfoy. Niemand von ihnen würde ihr so einen Brief schreiben.

Hermine lachte über sich selbst. Vielleicht löste sich das Rätsel bald von ganz alleine. Es würde schnell genug die Runde machen, dass Ron und sie sich getrennt hätten. Vielleicht würden sie dadurch ermutigt, um sich ihr zu nähern. Zwar war sie nicht für eine Beziehung bereit, aber zu wissen, jemand an dieser Schule fand sie bezaubernd besänftigte sie. Sie hob das lavendelrosa Pergament an und inhalierte seinen Duft. Es war nichts spektakuläres, ein normaler Rosenduft und trotzdem wunderschön. Jemand hatte es verzaubert, so dass der Geruch nie verflog. Es muss lange her gewesen sein, als sie so etwas zum letzten Mal gesehen hatte. Ihre Mutter war schon immer fasziniert von Dingen gewesen, die eine tiefere Bedeutung hatten, sei es Blumen, Farben und solche Sachen. Einmal hatte sie Hermine erzählt, dass die Rose ein erstes Zeichen für Verliebtheit war, wenn man sie geschickt bekommen hatte.

Der Gedanke, Ron verloren und in ihrer Beziehung gescheitert zu sein, erschien ihr plötzlich nicht mehr so entsetzlich. Es gab Hoffnung für sie. Es gab jemanden, der sie wollte, das war gut zu wissen. Jemand schätzte sie genug um ihr einen anonymen Brief zu ihrem Geburtstag zu schicken. Ganz ohne Druck, einfach nur eine Geste des guten Glaubens. Sie erinnerte sich an Rons exakte Worte, als sie ihm gesagt hatte, wie falsch sich das anfühlte, als sie „ES“ fast getan hätten. „Nun, dann lass mich dir eines sagen Mine, wenn sich das falsch anfühlt, denke ich, ist es besser, wenn wir die Sache beenden, ich will dich so sehr, dass es weh tut, dich die ganze Zeit um mich haben.“

Würde es weiter schmerzen, auch wenn sie getrennt waren, sich aber dennoch weiterhin sahen? Was sollte sie tun? Was würde Harry sagen? „Harry“, sagte sie. Er war glücklich gewesen, als sie die Beziehung offiziell bekannt gegeben hatten. Auf welche Seite würde er sich stellen, wenn es darauf ankam? „Zum Glück habe ich meine eigenen Räume, in denen ich mich verstecken kann.“ Sie dachte an ihr drittes Jahr zurück, als beide sich für eine Weile gegen sie gewandt hatten. Sie hatte niemanden und das war hart für sie. Bis zu Halloween in ihrem ersten Jahr, hatte sie niemanden. Beide hatten sie aufgenommen und wenn sie keinen Platz gefunden hatte, an den sie gehen konnte, war Hagrid für sie da gewesen. Jetzt war sie alleine. Nein. Nicht alleine. Von den ganzen Leuten würde Professor Snape für sie da sein. Auch er brauchte ihre Freundschaft, so wie sie die seine. Wahrscheinlich war er ebenfalls einsam, denn Voldemort hatte sicherlich überall Spione. „Malfoy“, sagte sie angewidert. Vielleicht würde er später einer von ihnen werden.

Schnell zog sie sich an und machte sie auf den Weg in den Gemeinschaftsraum. Die erste Person, der sie begegnete war Neville. „Hi Mine“, sagte er schüchtern. „Harry hat uns erzählt, also Ginny und mir, dass Ron und du euch getrennt habt. Tut mir leid das zu hören.“

„Danke Neville. Es war richtig so. Es war aus beiderseitigem Einverständnis“, sagte sie und versuchte positiv zu klingen.

„War es? Ich denke Ginny hat es nicht sehr gut aufgenommen. Harry hat nach ihr gesehen und versucht sie zu beruhigen. Wo Ron ist, weiß ich nicht.“ Neville grinste. „Ich bin hier, falls du irgendetwas brauchst, ich habe Parvati versprochen ihr meine Palme und Teeblätter zu überlassen, für ihre Wahrsagungen.“

„Ok, bis dann, wir sehen uns.“

„Bis dann“, sagte er und verschwand schnell.

Niemand sonst schien nach ihr sehen zu wollen und sie verschwand wieder in ihre Räume. Warum war Ginny wütend? Was ging sie das an? Was hatte Ron ihnen genau erzählt? Neville schien überrascht davon gewesen zu sein, dass es auf gegenseitigem Einverständnis beruhte. Früher oder später würde sie es herausfinden. Das Frühstück auslassend entschied sie sich einen Spaziergang zu unternehmen. Irgendwas stimmte nicht. Mit einem Gefühl der Vorahnung trat sie auf den Korridor hinaus. Sie war keine zehn Meter gegangen, als sie auf Harry traf. Für einen kurzen Moment starrten sie sich an, bevor er seine Arme einladend öffnete.

„Oh Harry“, winselte sie, rannte zu ihm und er zog sie nah zu sich heran. „Es ist alles durcheinander, Harry. Ich habe ein richtiges Durcheinander angerichtet.“

„Du hast das einzig richtige getan Mine. Komm und erzähl mir alles“, sagte er und zog sie in einen kleinen, leeren Raum.

Als Hermine begann ihm alles zu erzählen, ausgenommen ihr Gespräch mit Professor Snape, welches sie geführt hatten, nachdem sie Ron und Pansy auf frischer Tat ertappt hatten, verspürte sie so etwas wie Erleichterung. Harry war nicht sauer und schien es akzeptiert zu haben, denn er sah erfreut aus. „Oh nein, es war Harry, der mir den Brief mit der Rose geschickt hat!“

Als würde es ihre Gedanken bestätigen, sagte er: „Alles Gute zum Geburtstag Hermine“. Das Lächeln gefror auf ihrem Gesicht, aber sie wehrte sich nicht gegen seine starke Umarmung. „Tut mir leid, weil du bis jetzt so einen schlechten Tag hattest. Ich habe mich nur gerade daran erinnert und ich habe dein Geschenk in meinem Koffer. Wir holen es später.“

Unsicher sah sie ihn an und löste sich von ihm. Vielleicht war es gar nicht gewesen, der ihr den Brief geschickt hatte. „Ok“, sagte sie. „Neville meinte, Ginny wäre wütend. Ist das wahr?“

„Sie ist der Meinung, Ron hätte dich besser behandeln müssen und sie würde Männer hassen, die ihre Frauen verlassen. Ich denke, sie hat vor zu Pansy zu gehen.“

„Ginny ist also nicht sauer auf mich?“, fragte sie hoffnungsvoll.

„Nein.“

Hermine begann zu weinen. „Ich dachte, ich wäre alleine. Ich dachte, er würde vielleicht jedem erzählen, ich hätte etwas falsch gemacht und ihr würdet euch alle gegen mich wenden.“

„Niemals. Sicher gibt es Momente, in denen ich Zeit für mich brauche, aber ich wäre nie sauer auf dich, nur weil du etwas getan hast, was dein Leben verbessert. Denk dran, ich kann nicht ständig zwischen euch stehen, wenn ihr streitet und ich möchte mich nicht für eine Seite entscheiden. Vor langer Zeit habe ich gelernt, dass du die einzige bist, die mir bei steht, egal was passiert. Ich möchte dasselbe für dich tun.“

„Danke Harry“, seufzte sie erleichtert.

„Jederzeit.“

~~~~~

Severus sah wieder auf seinen Plan. Sie würde um Mitternacht die letzte Patrouille gehen und er würde auf sie treffen, soviel war sicher. Es war immer einfach herauszufinden wo sie war und sie dahin zu locken wo er sie, falls nötig, brauchte. Er hatte sich die Freiheit herausgenommen ein spezielles Pergament zu kreieren. Ein wenig dunkle Magie, ein Haar von ihr, welches er auf dem Kopfkissen gefunden hatte, als sie die Nacht zusammen verbracht hatten, und ein Haar von ihm, was zusammen an ein einzelnes Pergament gebunden waren, dass wie eine telepathische Verbindung zwischen seinem und ihrem Unterbewusstsein funktionierte. Alles was er benötigte, war ein heimtückischer kleiner Zaubertrank, der als Tintenersatz zu verwenden war. Er schrieb eine Nachricht auf das Pergament und schickte damit eine subtile Meldung an sie. Sie war sich seiner nie bewusst, aber sie reagierte auf seine Beeinflussung immer gleich.

Als er Weasley und Parkinson durch den Korridor hatte schleichen sehen, auf dem Weg es sich behaglich



zu machen, wusste er, dass die Beiden einen Schritt weiter gehen würden, als es bisher der Fall war. Er würde das selbstverständlich verhindern, aber zuerst wollte er etwas anderes tun. Er war es gewesen, der seine vorgesehene Liebhaberin in die Kerker gelockt hatte. Er brauchte sie als Zeugin, damit sie aus erster Hand davon erfuhr, damit sie, von sich aus, mit dem Jungen Schluss machte, ohne dass er seine Überzeugungskunst einsetzen musste. Es war einfach gewesen. Als erstes schrieb er „Gehe auf Patrouille“ auf das Pergament. Als nächstes schrieb er den Weg auf, damit sie in die richtige Richtung ging. Er warf einen Blick auf das Pergament, was neben ihm lag. Es ermöglichte ihm, sie zu sich locken, wenn ihm danach verlangte und es verriet ihm ihren genauen Aufenthaltsort, egal wo sie sich in der Welt der Zauberer aufhielt. Er legte seine Hand auf das Pergament und sagte sanft: „Locus Hermine.“

Fast sofort erschien die Schrift. Siebter Stock im Gryffindor Turm, zusammen mit Harry Potter. Er grinste, vorher war sie mit Weasley in ihrem Zimmer gewesen. Er fragte sich, was bei dem Gespräch wohl raus gekommen war. Hatte sein Plan funktioniert? War die Sache nun beendet? War das der Grund, warum Potter bei ihr war? Versuchte er mit ihr über eine Versöhnung zu sprechen? Er legte das Papier nieder und dachte an die Rose und an den Brief, den er ihr geschickt hatte. Er hatte sich sehr viel Mühe gegeben, die richtige Rose auszusuchen. Falls sie nicht wusste, was die Farbe bedeutete, würde sie es herausfinden, denn sie war ein neugieriger Mensch, das wusste er. Sie war seine Hexe und langsam aber sicher plante er, sie auf seine Seite zu locken.

Um ihr Herz zu berühren, hatte er über die richtige Wortwahl nachdenken müssen. Eines Tages, wenn sie herausfand, dass er der Schreiber war, würde sie glauben, er würde schon eine lange Zeit von ihr schwärmen. Zur selben Zeit, wenn sie erkannte, dass er den Brief geschrieben hatte, würde sie ihm auch zugeneigt zu sein. Sie würde keinen Anstoß an dem Altersunterschied sehen, ihr männlicher Professor war in sie verliebt. Er hatte ihr absichtlich etwas geschrieben, um sie langsam zu verwirren und sie würde sich fragen, wer der Schreiber war. Das einzige was ihn störte, als den Brief noch einmal durchgelesen hatte, war die Tatsache, dass das meiste, was er geschrieben hatte, der Wahrheit entsprach. Es war nicht immer nur etwas sexuell. Manchmal reichte es wenn sie mit ihm lachte oder mit ihm über irgendetwas Interessantes sprach, was natürlich die sexuellen Fantasien beflügelte. Er lachte über sich selbst und legte das Pergament zur Seite.

Severus schwor sich selbst das Pergament nicht dazu zu benutzen, seine Gefühle oder Meinungen auf sie zu projizieren. So wollte er sie nicht. Falls - nein, wenn - sie zu ihm kam, würde es ihre eigene Entscheidung sein. Jedoch würde er das Pergament zu seinem Vorteil nutzen, wenn es nötig war. Eines Tages würde er ihr das zweite Pergament geben, welches er erschaffen hatte.

Aber das würde erst geschehen, wenn er sich sicher war, dass sie sein war. Ein zusätzlicher Zauber würde es ihnen ermöglichen, völlig bewusst darüber miteinander zu kommunizieren. Würde das nicht alles zu einem Fairplay wenden? Aus seiner Schublade zog er die die Spezialtinte hervor, tauchte die Feder ein, beugte sich über dem Pergament und kritzelte eine kurze Nachricht. „Geh gegen Mitternacht in die Nähe des Astronomieturmes. Vielleicht werden es sich dort einige Schüler gemütlich machen.“ Selbstgefällig ließ er sich zurücksinken und sah wie die Tinte in das Pergament sickerte. „Sie wird dort sein“, sagte er laut.

~~~~~

Hermine hatte einen produktiven Tag, Harry hatte ihr versichert, dass niemand ihr Vorhaltungen machen würde, weil sie sich von Ron getrennt hatte. Sie versuchte Ginny zu finden, um mit ihr zu sprechen, doch sie schien am diesem Tag vom Erdboden verschluckt worden zu sein. All ihre Aufgaben waren erledigt und sie hatte etliche Geschenke zu ihrem Geburtstag bekommen. Das Gefühl der Einsamkeit bemächtigte sich ihrer nur, wenn sie zu lange alleine war. Es war so ein Moment, als sie an Ron dachte und sich fragte, ob sie das richtige getan hatte. Die Rose und der Brief, den sie von ihrem mysteriösen Bewunderer erhalten hatte, half ihr, ihre Gedanken von Ron und dem „was wäre wenn“ abzulenken. „Und was noch sein könnte“, wisperte sie und machte sich fertig, um ihre Runden zu gehen. Es war Samstagnacht und es würden sicher Schüler zum Astronomieturm schleichen, um ein Stelldichein zu haben. Sie würde dem nachgehen.

Sie ging durch die Korridore und trat unter die Überdachung. Die Schönheit des Nachthimmels verschlug ihr den Atem. Nur der Halbmond war zu sehen, der meist von stürmisch aussehenden Wolken verdeckt wurde. Wolkenlose Teile des Himmels konnte man oft sehen und für sie sah es so aus, als würden die Sterne immer heller funkeln. „Lumos“, murmelte sie. Niemand war zu dieser Zeit auf den Beinen. Es knackste hinter ihr und schnell drehte sie sich um. Jemand kam durch die Tür. „Wer ist da?“, fragte sie und hielt ihren Zauberstab in

diese Richtung.

Eine dunkle Gestalt trat aus dem Schatten und nahm die Gestalt von Professor Snape an. „Guten Abend Hermine“, sagte er freundlich. „Senken Sie freundlicherweise Ihren Zauberstab.“

„Entschuldigen Sie, Sir“, sagte sie. „Nox.“ Verdammt! Warum hatte sie das Licht komplett gelöscht? Es dauerte einen Moment, bis sich ihre Augen wieder an die Dunkelheit gewöhnt hatten und sie realisierte, wie er näher kam und sich neben sie stellte.

„Wie fühlen Sie sich heute, nach unserem nächtlichen Erlebnis in der letzten Nacht?“, fragte er.

Schnell fühlte sie sich wohl und hatte keine Ahnung, warum das so war. Dieser Mann war bis zum vergangenen Sommer immer wie ein Arsch zu ihr und ihrer Freunde gewesen. Warum jetzt? Was war der Auslöser, warum er mit ihr befreundet sein wollte? Doch spielt das wirklich eine Rolle Hermine? Du hast Ron verloren. Du brauchst jemanden, mit dem du reden kannst und Hagrid gibt es auch nicht mehr. „Wir haben es beendet. Wir haben entschieden, dass wir uns ein wenig Zeit nehmen wollen, bevor wir für was Ernsthaftes zusammenkommen, besonders, da keiner von uns jemals jemanden anderen wirklich gedatet hatte.“ Ihre Stimme kratzte ein bisschen.

„Wie fühlen Sie sich dabei Hermine? Werden Sie damit klar kommen?“

Seine leise, samtene Stimme schien durch ihre Venen zu gleiten und beruhigte ihre Gefühle. „Ich denke, ich brauche nur etwas Zeit.“

„Die werden Sie auch haben“, flüsterte er und verringerte die Distanz zwischen ihnen. „Nehmen Sie das. Sie frieren.“ Und bot ihr seinen Umhang an. „Die Brise heute Nacht ist ein wenig kühl.“

Hermione war von dieser Berührung vollkommen überrascht. Er war so sensibel und schien sich um sie zu kümmern, obwohl er gesagt hatte, er täte es nicht. Dieser anständige und sarkastische Mann hatte wahrlich eine sanfte Seite und zeigte sie von allen Leuten... ihr! Was kostete dieser Krieg diesem Mann? „Möchten Sie morgen etwas Gesellschaft haben, Sir?“ Sie konnte fühlen, wie sie rot wurde. „Was ich sagen will... wenn Sie nicht zu beschäftigt sind, würde ich für ein Gespräch zu Ihnen kommen wollen.“

„Wir reden doch jetzt, Miss - Hermine. Entschuldigen Sie. Eine Angewohnheit, die Ihnen Respekt erweist“, sagte er.

„Danke“, sagte sie sanft. „Es ist in Ordnung, wenn Sie nicht möchten, dass ich komme. Ich verstehe, Sir“, sagte sie mit Herzklopfen.

„Ich nehme an, ich würde niemanden abweisen, der bereit ist Tee mit mir zu trinken und das Bedürfnis hat, über Dinge zu sprechen. Würde Ihnen das besser gefallen dann mit mir zu sprechen als hier?“, fragte er, doch bevor sie antworten konnte sagte er: „Alleine im Dunklen.“

„Ja, ich meine nein.“ Sie legte eine Pause ein, um zu Atem zu kommen. „Ich fühle mich hier wohl mit Ihnen Sir. Wirklich. Es ist nur so spät und ich möchte Sie nicht aufhalten.“

„Gegen drei?“, fragte er höflich.

„Das klingt gut.“

„Wo werden Sie behaupten zu sein, wenn jemand fragen sollte?“

„Lesen in der Bibliothek?“, schlug sie vor.

„Exzellent“, sagte er. „Ich wünsche Ihnen eine gute Nacht.“

„Ihnen auch“, erwiderte sie, sah seiner Silhouette hinterher, die in der Dunkelheit verschwand. Das Geräusch der schließenden Tür signalisierte sein Verschwinden. Sie lächelte. Was geschah da zwischen ihnen? Sie hatte nicht wegen der Kälte gezittert.

Ein Windstoß kam auf. Sie hatte immer noch seinen Umhang. Nun, den konnte sie ihm morgen zurückgeben, oder nicht? Nein, vielleicht brauchte er ihn. Schnell folgte sie ihm in die Kerker. „Professor?“, rief sie so leise, wie sie konnte. Keine Antwort. Als sie in der Nähe seines Klassenzimmers und seines Büros kam, konnte sie einen Fetzen einer schwarzen Robe vor sich, im Kerzenschein sehen. „Sir?“, fragte sie leise.

„Ja?“, kam die Antwort einen Moment später.

„Ihr Umhang“, sagte sie und näherte sich ihm. „Tut mir leid, ich habe vergessen ihn zurückzugeben.“

„Das hätte bis morgen warten können“, sagte er schmeichelnd.

„Entschuldigung Sir.“ Sie zog sich den Umhang aus und gab ihn zurück. „Gute Nacht.“

Hermine drehte sich um, um zu gehen. „Wenn Sie schon hier sind, möchten Sie für einen Moment hereinkommen? Ich habe etwas gefunden, was Sie möglicherweise interessieren könnte.“

„Ok“, stimmte sie zu und folgte ihm hinein. Sie setzte sich auf denselben Stuhl, auf dem sich schon letzte Nacht gegessen hatte, bevor er sich mit Tee um seinen Schreibtisch ging und Feuer machte. Er drückte ihr eine Tasse in die Hand, setzte sich ihr gegenüber und hielt ein kleines Buch in den Händen.

„Heute war ich in Hogsmeade und habe einen Blick in den Bücherladen geworfen. Dort gibt es eine Muggel-Abteilung und etwas an Ihrem Passwort faszinierte mich, und als ich das sah, musste ich es haben. Ich habe es ganz gelesen und würde es Ihnen gerne schenken.“

„Professor! Eine Sammlung von Aufsätzen über Lord Byrons Gedichte! Dieses Buch ist sehr alt“, sagte sie und sah es mit liebevollen Augen an. „Wahnsinn!“

„Ich denke, wir können das ein Geburtstagsgeschenk nennen. Wir haben nur noch ein paar Minuten übrig, bis es nicht mehr Ihr Geburtstag ist.“ Schnell drückte sie das Buch an sich, schob ihren unberührten Tee zur Seite und lächelte ihn mit schimmernden Augen an. „Hätte ich gewusst, dass Sie das traurig -“

„Nein, ich bin glücklich. Ich habe schon immer die Literatur der Romantik geliebt. Und er,“ sie nickte zu ihrem Buch, „war schon immer mein Favorit. Ich liebe diese Charaktere und die Thematik.“

„Seine Charaktere?“

„Also ehrlich Professor. Ich dachte, Sie hätten das gelesen.“

„Habe ich.“

„Nun, also irgendjemand hat einen Kommentar über Byrons Helden geschrieben?“

Er lächelte leicht. „Das habe ich gesehen. Warum mögen Sie diese Art von Charakter?“

Sie lachte leicht und ihr Haar wippte, als sie mit den Schultern zuckte. „Er ist nicht der normale Typ des Helden, den die meisten Geschichten versuchen zu porträtieren. Gewöhnlich genießt er die Einsamkeit und versucht selbst in der Gruppe alleine zu sein. Er ist arrogant, stolz, intelligent und einwenig empfindlich bei einigen Dingen. Es gibt meist etwas Dunkles in seiner Vergangenheit, die ihn davon abhalten, sich selbst zu verzeihen. Meistens hat es auch etwas mit Sexualdelikten zu tun und meistens ist er ein Rebell und tut was für ihn richtig ist, auch manchmal Leuten hilft, die ihm über dem Weg laufen.“ Sie lachte. „Entschuldigung, ich neige dazu auszuschweifen, wenn ich an ihn denke. Die meisten Menschen finden diesen Helden abstoßend, aber wenn man an den Standard denkt, ist es faszinierend. Als ich sein erstes Gedicht gelesen habe, war ich wie angezogen und es hieß „Solitude“ und als ich das erste Mal von Zeitumkehrern gehört hatte, wollte ich zurückreisen und ihn vor dem Tod bewahren.“ Sie wurde rot. „Sie halten mich jetzt sicherlich für dumm.“

„Wenn es dieser Typ Mann ist, von dem sie sich angezogen fühlen, was, wenn ich fragen darf, wollten Sie von Weasley?“

„Oh“, sagte sie und dachte nach. „Ich denke, hmm., ich denke, er war der Einzige der mich wollte. Wir sortieren uns doch alle untereinander aus.“

„Haben Sie bemerkt, dass dieser Byronische Held, den Sie beschreiben, ein wenig nach mir klingt? Genau genommen ein wenig abstoßend.“

„Oh - Sie haben Recht. Professor, das tut mir leid. Habe ich Sie beleidigt?“, fragte sie reuevoll. „Ich wollte damit nicht sagen, Sie wären abstoßend... faszinierend, ja, aber niemals abstoßend. Ich...oh, mein.“ Was war mit ihrer Zunge geschehen? Es verriet sie mit wirren Worten. Warum kam er näher? „Oh mein Gott, er wird mich berühren. Seine Hand nähert sich meiner Wange. Er wird mich küssen.“

Severus strich zärtlich eine Haarsträhne aus ihrem Gesicht und seine Hand legte sich auf ihre Wange. „Ich bin weit davon entfernt beleidigt zu sein, Hermine.“ Er war erfreut, als sie ihre Augen verdunkelten und sie sich näher an ihn lehnte, wie um sich auf einen Kuss vorzubereiten. Mit einem Lächeln kam er näher und seine Lippen streiften kurz ihre. In dem Moment, als ihre Augenlieder flatterten, zog er sich zurück. „Miss Granger! Ich entschuldige mich. Ich weiß nicht, was über mich gekommen ist“ Er stand auf und stellte sich hinter seinen Stuhl, so als würde er damit etwas zwischen sie schieben. „Ich habe mich selbst vergessen.“

Er konnte sehen wie sich Überraschung und Enttäuschung auf ihrem Gesicht breit machten. „Sir, es ist alles ok. Wir sind scheinbar nur zwei Menschen, die auf der demselben Wellenlänge sind. Wenn, dann müsste ich mich bei Ihnen entschuldigen...Ich hatte nicht vor, das zu tun. Ich werde jetzt gehen.“

„Warten Sie Miss Grang - Hermine, bitte. Ich habe Sie verängstigt“, begann er, „Ich verspreche Ihnen, das wird nie wieder passieren. Wie ich bereits sagte, Ich weiß nicht, was eben erst geschah. Ich dachte Sie meinten, ich wäre faszinierend. Es hatte sich angefühlt, als hätte mich endlich jemand verstanden und würde mich in einem anderem Licht sehen, einem ansprechenden.“

„Vielleicht habe ich das ohne es zu wissen“, flüsterte sie. „Ich sollte wirklich gehen.“ Sie schnappte sich das Buch und lief zur Tür.

„Werden Sie Morgennachmittag zum Tee kommen?“

„Bin ich immer noch willkommen?“, fragte sie ungläubig aber höflich.

„Sie sind hier willkommen“, sagte er. „Angenehme Träume.“

Er lachte als sie flüchtete und die Tür hinter ihr zufiel. „Nun, das funktioniert besser als erwartet. Sie ist so naiv.“ Er erinnerte sich an das, was sie über den byronischen Helden gesagt hatte und lachte in sich hinein. Fast alles, was sie gesagt hatte, hatte ihn in einer Form oder einer anderen berührt. Er nahm das Pergament auf seinem Schreibtisch, legte seine Hand darauf und sagte: „Locus Hermine.“

Gerade dabei Treppen zu steigen, Richtung Gryffindorturm, alleine.

Wieder lachte Severus. Er sollte den Dunklen Lord darüber informieren. Für morgen war ein nächstes Treffen geplant. Der nächste Schritt seines Planes sah so aus, dass er während ihres nachmittäglichen Tees in Aktion treten würde. Ununterbrochen betrachtete er das Pergament, bis sie sicher in ihrer Unterkunft angekommen war und stellte sich dann unter eine kalte Dusche.

~~~~~

Hermine legte sich ins Bett, hielt immer noch ihr Buch und atmete schwer. „Ich habe versucht einen Lehrer zu küssen. Nein! Er hat versucht mich zu küssen!“ Sie schüttelte den Kopf. „Das kann nicht wahr sein. Fast hätte er es getan und hat es doch gelassen. Mein Gott!“ Sie konnte es nicht glauben, Professor Severus Snape fühlte sich von ihr angezogen und hatte sie fast geküsst.

Da waren kein Druck, keine groben und grapschenden Hände, kein Gebettel, Wünsche zu erfüllen und keine Enttäuschung weil sie es nicht konnte. Sicher, er schien entsetzt gewesen zu sein, wie weit die Dinge gegangen waren, aber er hatte ihr keinen Vorwurf gemacht.

„Ich muss aufpassen, was ich sage oder ob ich merke, dass ich mich nach seinem Kuss sehne.“ Da war etwas Wahres dran. Sie war enttäuscht, weil seine Lippen sich nicht auf ihre gepresst hatten. Der Ausdruck in seinen dunklen Augen war anbetungswürdig und wie ein Versprechen. Seine Berührung in ihrem Gesicht war so sanft, dass sie sich fragte, ob sie real gewesen war. „Ich will, dass er mich küsst“, keuchte sie schockiert. Ron und sie waren gerade mal einen Tag getrennt und sie versuchte schon mit jemanden anderen herumzuknutschen. Einen sehr viel älteren und autoritären Jemand „Ich will es und will es nicht“, entschied sie, froh darüber, dass es nicht geschehen war. Die Dinge entglitten ihr und sie hatte das Gefühl Ron zu betrügen.

„Zur Hölle mit Ron! Ihn betrogen? Wie? Er war derjenige, der mit jemand anderen herumgemacht und versucht hatte, diese verdammte Pansy Parkinson zu vögeln!“

Eng an sich gepresst hielt sie ihr Buch, als sie sich erlaubte in den Schlaf zu driften. Ihr letzter Gedanke galt Lord Byron und seinem byronischen Helden. Der gesichtslose Held nahm nun die Gestalt ihres Zaubertrankmeisters an.

TBC

# Gemütlichkeit

## Gemütlichkeit

„Lord Byron“, murmelte er dunkel und zog seinen Umhang fester um seinen Körper. Die verschlafene Hexe im Portrait gewährte ihm schnell Einlass und würde nie wissen, wen sie da Zutritt zu Hermines Gemächern gewährt hatte.

So leise wie es ging schlich er sich an ihr Bett. Die Bettdecke war von Bett gerutscht, während das Lacken total verheddert über einem Bein lag und den Rest von ihr erfreulich nackt war. Es schien, als schliefe sie nur in einem Schlüpfer und einem Hemdchen. Er schielte auf ihr junges, weiches Fleisch und fühlte, wie sich seine Lenden zusammenzogen. Mit einer einzigen geschmeidigen Bewegung streifte er seinen Umhang ab.

Bevor er hier her gekommen war, hatte er sich vorbereitet. Unter seinem Umhang trug er lediglich seine Robe, sonst nichts. Es verging nur ein kleiner Moment, als sich seine Robe zu dem Umhang zu seinen Füßen gesellte.

Er hob den Zauberstab, den er in seiner Hand hielt, und sprach einen zusätzlichen Schutzzauber über ihre Ausgänge, einen Schweigezauber über sie und ein weiteren Zauber verband ihre Augen mit einem dicken Schal. Severus würde sie nehmen. Eine Hand wanderte zu der Spitze seiner Erektion, wo ein einzelner Lusttropfen sich gebildet hatte. ‚Gott, ich bin nahe daran zu kommen und habe sie noch nicht einmal berührt.‘

Langsam kroch am Fußende ihres Bettes hinein, platzierte den Zauberstab neben ihrem Körper während er seinen Kopf zwischen ihre Schenkel senkte. Ihr lieblicher Duft, eine Mischung aus verlockendem Parfüm und weiblicher Essenz, wehte ihm entgegen.

Er brachte sich in Position, stütze sich auf den Ellbogen seitlich ihres Körpers ab, und ermöglichte so seinen Händen unter ihr Hemd zu gleiten, während sein Mund entlang des Zaums ihres Schlüpfers leckte, wo der Stoff auf das weiche Fleisch ihrer Schenkel traf.

Er fühlte ihre träge Bewegung und wusste, dass sie immer noch schlief. Eine Hand zog er sich zurück und schnappte nach dem Zauberstab. Er ließ ihren Schlüpfer magisch verschwinden, um diese in seinen Räumen als Souvenir wieder vorzufinden. Seine Hand kehrte unter ihr Hemd zurück und fand seinen Weg zu ihrer vollen Brust während sein Kopf sich senkte.

Ihre prallen Beine waren weit genug gespreizt, so dass er seine Finger nicht dazu verwenden musste ihre Lippen zu spreizen, um sie kosten zu können. Seine erfahrene Zunge fand die verlockende Spalte, leckte geschickt über sie, bevor er sie in sie versenkte.

Ein knurrender Laut entwich seiner Kehle und er fühlte, wie sie sich bewegte. Das Lecken seiner Zunge und die Liebkosung seiner Finger hatte sie schlussendlich geweckt. Hermine würde für einen Moment orientierungslos sein, sich fragen, in woher die delikatsten Situation herkommen, und dann würde sie panisch werden, nicht wissend, wer sie auf eine solch intime Weise berührte und schmeckte, dass wusste Severus.

So war es auch, denn sie kämpfte Augenblicke später gegen ihn an und an dem Heben und Senken ihrer Brust konnte er erkennen, dass sie versuchte nach Hilfe zu schreiben. ‚Gott sei Dank habe ich ihr den Schweigezauber verpasst.‘

Ihre Bewegungen hatten zur Folge, dass sich ihr Körper gegen seinen Mund presste und sich seinen Händen entgegen wölbte. Sein Körpergewicht übte genug Druck aus um sie unten zu halten. Sie konnte nicht weg, außer er würde sie lassen, doch dafür war es nun zu spät. Er musste sie haben.

Ihre Bewegungen gegen ihn erregten ihn noch mehr, und mit jedem Strich seiner Zunge und jeder Berührung seiner Finger konnte er spüren, wie ihr Widerstand schwand. Als sie begann sich ekstatisch hin und her zu werfen, stoppte er.

Er konnte nicht einen Moment länger warten und brachte sich über ihr und ihrem Eingang in Position. Er sah auf ihren Körper, der unter seinem lag, hinab. Ihre Brust hob und senkte sich schwer, und eine Mischung aus Angst, Empörung und Erregung

Grob stieß er in sie ein, durchriss jede Barriere die sie gehabt hatte. Ihr Gesicht verzerrte sich vor Schmerz und ihr Mund öffnete sich zu einem Schrei.

Unermüdlich stieß er immer und immer wieder in sie, ihre Nägel krallten sich, zu seiner Erleichterung,

nicht mehr in ihn, um ihn zu verletzen, sondern um die Spannung abzubauen. Als sie ihren kraftvollen Orgasmus erreichte, ihn mit ihrer heißen Nässe mit sich riss, erreichte auch er den Gipfel, griff nach seinem Zauberstab und befreite sie von der Augenbinde.

Die Überraschung, der Schmerz und die Scham standen in ihren Augen, wie er schnell erkannte. Er hatte Verrat an ihr begangen. Wie konnte er ihr das antun? Während seines Orgasmus stieß er weiter in sie und mit dem Stoß schrie er Silben, die lauteten: „O...bliv...i...ate!“

Severus saß kerzengerade im Bett, sprang hinaus und sah sich mit wildem Blick um. „Ein Traum. Ich habe ihr keinen Schaden zugefügt. Es war nicht real“, sagte er keuchend. In einer Hand hielt er seinen Zauberstab in der anderen den Schlüpfen, den er von ihr genommen hatte, als sie sich für eine Nacht hatten verstecken müssen.

Offensichtlich war er eingeschlafen, als er ihn in der Hand gehalten und an sie gedacht hatte, was ihm einem köstlichen aber auch schrecklichen Traum über sie beide, wie sie mit einander schliefen, beschert hatte. Zwar wollte er, dass sich der Traum erfüllte, doch dazu würde er sie nie zwingen. Nie wollte er diesen Blick in ihren Augen sehen.

Schnell ging er zu seinem Schreibtisch, zog das Pergament, welches er kreiert hatte, heran, legte seine Hand darauf und sprach den Zauber. Zurzeit schlafend in ihrem Bett, im Zimmer der Schulsprecherin, alleine. „Gutes Mädchen“, sagte er und fühlte Zufriedenheit in sich aufsteigen. Ihre verletzt drein blickenden Augen quälten ihn so sehr, dass er keinen Schlaf mehr fand. Er entschied, er könne genauso gut wach bleiben und in den Tropfenden Kessel gehen, bevor er im Schloss benötigt wurde.

Es gab etwas, was er brauchte, um sich auf den Besuch seiner Hexe später am Nachmittag vorzubereiten.

~~~~~

„Guten Morgen Gin“, sagte Hermine strahlend. „Du bist früh auf.“

„Ich wollte mir die Chance nicht entgehen lassen mit zu dir zu reden, bevor die anderen zu uns stoßen.“

„Komm“, sagte Hermine einladend. Die Rothaarige trat schnell ein und ließ sich in einen Sessel in der Nähe des Feuers plumpsen.

Hermine seufzte. Harry hatte ihr erzählt, Ginny hätte den Grund der Trennung verstanden. Hatte sie ihre Meinung geändert? „Ok.“ Sie nahm ihrer Freundin gegenüber Platz.

„Ich denke es war falsch was Ron getan hat und nur Harry und ich wissen die Wahrheit. Vielleicht erzähle ich es auch Mum“, sagte sie mit einem Schnauben. „Würde ihm Recht geschehen.“

„Dazu besteht kein Grund. Wirklich. Ich möchte nicht, dass sie ihn hasst.“

„Nein? Soll sie vielleicht denken, es wäre alles deine Schuld, hm?“

„Das würde sie nicht...“ Hermine wusste sofort, sie würde es doch tun. Mrs. Weasley hatte auch in der Vergangenheit schlecht von ihr gedacht und sie kühl behandelt, als sie vermutete Hermine hätte Harry den Laufpass gegeben. Wenn Ron das Falsche erzählen sollte, würde sie ihr wieder die Schuld geben. „Du könntest ihr vielleicht nur erzählen, es wäre ohne besonderen Grund einvernehmlich geschehen, eine Kluft zwischen uns.“

„Hermine! Wie kannst du dich jetzt um sein Leben sorgen, während er deines verpfuscht hat?“, fragte Ginny vehement. „Er hatte Glück, dass ich ihn nicht gefunden habe, diese Flasche!“

„Was ist wirkliche das Problem hinter all dem?“, fragte Hermine ruhig. „Hat das irgendetwas mit den Dean zu tun?“

„Du weißt, ich vermisse ihn.“ Tränen stiegen ihr in die Augen als sie lächelte. „Aber seit er weg ist, habe ich jemanden gefunden, mit dem ich zusammen sein will. Ich denke, er will mich auch, aber diese Schlampe hat ihn an sich gerissen.“

Hermine schluckte schwer. „Wer könnte das sein?“ Schon lange war Ginny über Harry hinweg, aber sie hatte das dumpfe Gefühl, es könnte jemand sein, der Harry nahe stand.

Ginny sah sich um, so als ob sich mit Lauschern Ausschau hielt. „Remus“, flüsterte sie verschwörerisch. Sie hatte es gewusst. „Er und Tonks-“

„Tonks ist eine Nutte! Eine gezeichnete Frau! Ich weiß alles über sie! Remus verdient jemanden, der ihn liebt. Ich habe lange darüber nachgedacht und ich habe entschieden zu ihm zu gehen und ihm alles über die Schlampe zu sagen, was ich weiß.“

„Ginny!“

„Es ist wahr. Ich war in der Bibliothek am Grimmauldplatz, lag hinter der Couch und habe alte Fotos angesehen, als Tonks rein kam...mit Harry.“ Hermine keuchte. „Es war so. Sie hat ihn überall angetatscht, hat ihm gesagt, dass sie den Jungen der lebte küssen will. Harry hat ihr drohen müssen, wenn sie nicht aufhören würde, würde er es Remus erzählen.“

„Warum hat Harry es ihm nicht erzählt?“, fragte Hermine ungläubig. Das hörte sich so gar nicht nach Tonks an. Andererseits, hätte Harry ihr davon erzählt, sofern daran etwas Wahres dran wäre. Ginny musste etwas vergessen oder falsch verstanden haben.

„Er hat es versucht! Er hat sich direkt vor das Kamingitter gekniet und Remus gefloht, wo auch immer er sich gerade aufhielt. Ich habe ganz klar seine Stimme erkannt, genauso wie deine höre. Harry wurde aber nervös, änderte seine Meinung und sagte, er habe nur gefloht, um zu fragen, wie die Dinge denn laufen würden. Nachdem er fertig war, hat er mit sich selbst geschimpft, weil er nicht die Eier hatte Remus über seine Frau aufzuklären“, erwiderte Ginny eilig.

„Um Gottes Willen.“

„Ganz genau!“, sagte die Rothaarige. „Ich wollte Harry sagen, dass ich es bezeugen könnte, aber ich konnte den Gedanken nicht ertragen, Remus zu verletzen. Ich möchte ihn lieber glücklich als verletzt sehen, aber jetzt ist es genug. Es frisst mich innerlich auf Hermine. Seit Dean ist er der Einzige, der mich überhaupt etwas fühlen lässt. Ich brauche das Gefühl, überhaupt etwas fühlen zu können.“

„Verdammte Hölle! Wann wurde Ginny erwachsen?“ „Was ist so toll an Remus?“, fragte Hermine um die weinerliche Hexe zu beruhigen.

„Bei Merlin Hermine! Alles“, sagte sie mit demselben verträumten Tonfall wie Luna Lovegood. „Ich mag es wie ihm die Haare über die Augen fallen“, sagte sie und deutete auf ihre Stirn. „Ich liebe es, wie seine Stimme lauter, fast bedrohlich wird, wenn er von etwas spricht, was ihn überrascht hat. Seine kräftigen Hände. In seinen Augen könnte ich mich verlieren. Einfach alles. Die Art wie ich mich fühle, wenn er mich ansieht. Das ist es, was ich will.“ Sie lächelte und hob die Augenbraue. „Und er hat einen sehr netten Arsch.“

Hermine kicherte. „Das hat er.“ Ginny räusperte sich, aber sie tat es ohne Bitterkeit. „Was fühlt er für dich?“

„Ich denke, wenn die Leute uns lassen würden, würde er mir tatsächlich eine Chance geben. Du hast keine Ahnung, wie unbeschreiblich es sich anfühlt, von ihm gehalten zu werden. Es ist anders, als es mit Dean war. Er ist sich seiner sicher und das vermittelt mir ein Gefühl von Sicherheit.“ Sie lächelte weich. „Ich weiß nicht, ob es daran liegt, dass er älter ist.“

„Findest du nicht, dass der Altersunterschied nicht etwas zu groß ist?“

Ginny lachte laut. „Er ist ein Zauberer Hermine. Das würde vielleicht in der Muggelwelt Bedeutung haben, aber in unserer Welt altern die Männer langsamer.“ Sie zog ihre Augenbrauen zusammen. „So was denkst du? Eine anonyme Eule?“

„Bitte?“

„Für Remus. Soll ich ihm eine Eule schicken, ohne zu sagen, wer ich bin?“

„Das halte ich nicht für klug Ginny. Ich meine, wenn Harry nichts gesagt hat...“ Hermine legte ihr die Hand auf die Schulter. „Lass es momentan gut sein. Vielleicht wird sie sich ändern, wenn sie es offiziell machen.“

„Ich muss etwas tun“, antwortete Ginny säuerlich. „Was ist das?“

„Was?“

„Die Blume?“

„Oh.“ Hermine errötete. „Nun...das ist...jemand hat sie mir gestern geschickt.“

„Wer?“

„Ich weiß es nicht.“

„Du weißt es nicht?“, fragte Ginny ungläubig. „War keine Nachricht dabei? Welcher Kerl schickt dir ein Geschenk, ohne eine Karte beizulegen. Ich bin sicher, dass es nicht mein Bruder war. Er ist zu dumm...was ist das?“

„Was?“

„Das Pergament. Dort drüben.“

Hermine's Gesicht wurde tiefrot. „Das ist der Brief.“

Ginny grinste. „Also weißt du wer es ist. Also versucht schon jemand Rons Platz einzunehmen? Erzählst du es mir?“ Hermine zeigte ihr den Brief und drückte ihn ihr in die Hand. Schnell überflog die jüngere Hexe die Zeilen. „Oh mein Gott! Hermine! Das ist wunderschön!“

„Das habe ich auch gedacht. Ich habe wirklich keine Ahnung. Wer könnte mir das geschickt haben? Offensichtlich weiß derjenige nicht, dass Ron und ich uns getrennt haben!“

„Vielleicht ist es genau das, was du brauchst. Ich sollte Ron dazu bekommen ein Date mit Tonks auszumachen. Die würden gut zusammen passen“, sagte Ginny dunkel.

„Oh. Ich bin mir nicht sicher, ob ich bereit bin schon abgelöst zu werden“, gab Hermine zu.

Gelächter traf auf ihre Ohren. „Mine, was kümmert dich das, wenn du jemanden hast, der ihn ersetzt.“ Ginny seufzte. „Nimm ihn bloß nicht einfach so zurück. Er soll dafür etwas tun. Du hast es nicht verdient wie Dreck behandelt zu werden, genauso wenig wie Remus.“

„Ich werde darüber nachdenken“, erwiderte sie sanft, und sah dem Mädchen, welches gerade ihre Räume verließ, verwirrt nach. Was würde sie tun, wenn Ron vor ihr mit jemandem rummachen würde? Es war beschlossen worden, dass Fleur’s Schwester nach Britannien kommen würde, um mit Fleur und Bill zu leben, denn seit ihre Eltern getötet worden waren, trug Fleur die Verantwortung für sie.

„Seit fast drei Jahren ist der Tod ständig um uns. Wann wird das aufhören?“ Vielleicht würde Ron sich für die junge Gabrielle interessieren? „Pansy war schon schlimm genug, aber ich weiß, dass Sex das einzige war, was sie ihm anzubieten hatte, was ich nicht konnte. Gabrielle ist wunderschön“, sagte sie angesäuert. „Ein Mann hält mich für schön, besser gesagt anziehend. Das waren die Worte von Severus Snape gewesen.“ „Er wollte nur nett sein“, sagte sie und fiel von ihrer fröhlichen Heiterkeit zurück in Grübeleien.

Hermine ging zu ihrem Koffer, nahm einige Dinge heraus und ging ins Badezimmer. Am Wochenende trug sie keine Schülerroben, was sollte sie also zum Tee anziehen? War er ein der Typ, der Muggelkleidung hasste? Wenn sie sich hübsch zurecht machte, würde er denke, sie hätte es für ihn getan? „Warum bin ich so nervös, wenn es um einen Tee mit einem Professor geht. Das ist lächerlich“. „Stell dir einfach vor, es wäre Hagrid. Stell dir einfach vor es wäre Hagrid. Stell dir einfach vor, es wäre Hagrid.“ „Ja, so ist es richtig.“

~~~~~

Sobald Severus Zeit hatte las er erneut das Gedicht. Es traf nicht so ganz auf seine Gefühle zu, aber einige Zeilen schienen bei bestimmten Situationen passend.

Er würde während des Gespräches hier und da eine Zeile einfließen lassen, was sie beeindruckten würde, weil er die Initiative ergriff etwas von ihrem Lieblingsautor zu lesen.

Er sah auf das Pergament und las, dass sie schon fast an seinem Büro angekommen war. Er starrte in den Spiegel und stellte fest, dass Graukohle doch nicht so eine schlechte Farbe war. Zu seinen schwarzen Hosen, hatte er ein Leinenhemd in dieser Farbe gewählt. Er runzelte die Stirn. „Irgendetwas fehlte.“ Lächelnd öffnete er die ersten beiden Knöpfe seines Hemdes. „So ist es gut. Jetzt sehe ich leger aus.“

Er schritt zur Tür und öffnete sie in dem Moment, als sie ihre Hand erhoben hatte, um zu klopfen. Schnell musterte er sie und nickte anerkennend. Sie war leger in Mugglejeans und einer passenden locker sitzenden Bluse gekleidet. ‚Verdammt! Ich werde ihren Brustansatz nicht sehen können‘. „Kommen Sie herein.“

Severus schloss die Tür und folgte ihr zu den Stühlen, die in der Nähe des Kamins standen und seine Augenbraue erhob sich anerkennend. Wie es schien, umschloss der enge Stoff ihren Arsch mehr als appetitlich. Er musste einen Schritt Abstand nehmen um der Kurve einer ihrer schönen Backen mit seinen Augen folgen zu können. „Ist das ok?“, fragte sie und traf auf seinen Blick, als sie sich herum drehte.

„Ja. Ich habe mir die Freiheit genommen den Tee schon einmal aufzubrühen.“ Er wartete bis sie sich gesetzt hatte, bevor auch er Platz nahm. „So, dann erzählen Sie mir Miss Granger-“

„Hermine.“

Er lächelte. „Wie es aussieht habe ich vergessen Sie nicht mehr so förmlich anzusprechen. Hermine“, sagte er tief und zog jede Silbe ihres Namens in die Länge. „Was verschafft mir die Ehre, dass Sie mir heute beim Tee Gesellschaft leisten? Möchten Sie über Ihr Gespräch mit Mister Weasley reden?“ Diesmal sprach er in einem höflichen, Konversationstreibenden Ton.

„Ich dachte wir könnten beide jemanden zum Reden brauchen“, antwortete sie unschuldig.



„Tatsächlich?“, fragte er scharf und gab ihr eine Tasse. Als sie nicht antwortete, sagte er: „Sie deuten an, ich könnte das Bedürfnis haben mich mit einer Schülerin zu verbrüdern und über mein Leben als Erwachsener außerhalb des Klassenzimmers zu sprechen?“ Sein Gesicht drückte höfliche Ungläubigkeit aus.

Sie wurde rot und sah weg. „Ich möchte gerne mit Ihnen befreundet sein Professor und bin ich seit gestern 18, also ein Jahr älter, als man es in der Zaubererwelt sein muss um als volljährig zu gelten.“

„Perfekt. Das war die Einleitung, auf die ich gewartet habe, meine Liebe. Du bist so einfach zu manipulieren.“

„Ich denke, ich könnte mir Sie als Freund vorstellen. Sie scheinen scharfsinnig zu sein und natürlich sind Sie erwachsen, wie Sie bereits gesagt haben. Wir sollten über die Geheimhaltung unserer Treffen sprechen. Haben Sie Wort gehalten?“

„Natürlich Sir. Ich habe Harry erzählt, ich hätte noch ein paar Bücher, die aus der Bibliothek brauche.“

„Sie verstehen, dass ich sofort, wenn wir diese Wände verlassen, zurück in meine Rolle als Professor fallen werde und Sie wieder Schülerin sein werden.“

„Ich werde es niemandem sagen“, versprach sie ehrlich. „Ich verstehe, dass Sie das tun müssen, um den Schein zu wahren.“

„Exzellent“, murmelte er und sah zu, wie sie ihren Tee trank. Sie schien wohl sehr erfreut eine Freundschaft zu ihm aufgebaut zu haben, was seine Verführung annehmbarer machte. Er könnte immer behaupten, sie war diejenige gewesen, die ihn gedrängt hatte, sie als Erwachsene zu sehen und unbedingt seine „Freundin“ werden wollte. „Was ist mit Weasley? Sie haben letzte Nacht erwähnt, die Sache wäre beendet?“ Er nippte an seinem Tee und bemerkte, wie ihre Wangen erröteten, als er ihre vorherige Begegnung erwähnte. Du denkst wohl daran, wie?

„Wir haben beschlossen etwas Abstand zu nehmen. Es ist hart für mich zu wissen, er könnte....Sie wissen schon.“ Ihre Röte vertiefte sich. „Es gibt viel worüber jeder von uns nachdenken muss. I-ich bin sicher, es könnte irgendwann wieder alles gut werden.“

„Das werden sie sicher“, sagte er und verzog seine Lippen zu einem falschen Lächeln. Du wirst mir gehörten und nicht Weasley. Er hat dich nicht verdient, aber ich habe es. Du bist meine Belohnung.

„Professor, wenn Sie gestatten, was ist mit Ihnen? Haben Sie jemanden“, sie schluckte, „in dem Sie verliebt sind?“

Er versuchte einen Moment gedankenverloren dreinzublicken. „Momentan? Nein. In der Vergangenheit hatte ich einige, aber jene Vereinigungen haben die Zeit nicht überlebt, wie die meisten meiner Freunde. Die Zeiten haben sich geändert“, erklärte er und zuckte mit den Achseln.

„Das klingt traurig. Sind Sie nicht einsam?“

„Wie freudlose Gefühle das Herz allein, wenn alle seine ehemaligen Hoffnungen tot sind!“, rezitierte er eine Zeile des Gedichtes auswendig.

„Ist das? Sie haben ein Muggel-Gedicht gelesen?“, fragte sie ungläubig. „Sie haben sein Buch gekauft und haben es gelesen?“

„Nun, ich dachte wir könnten vielleicht etwas brauchen, worüber wir reden können. Wir haben ja bereits letzte Nacht festgestellt, dass ich neugierig wegen ihres ungewöhnlichen Passworts war“, sagte er und senkte seine Stimme zu einem wispern. „Ich war beeindruckt.“

„Ich bin diejenige die beeindruckt ist. Das ist eine Zeile aus Byrons Gedicht 'Ich wünschte ich wäre ein sorgenloses Kind', nicht wahr?“ Sie grinste breit, bevor sie einen Schluck Tee trank.

„Ja, ich gestehe, ich habe es schon früher gelesen.“ Er konnte sehen, wie sie sich sichtbar entspannt hatte, denn ihre steife Haltung war verflogen, ebenso hatte sie aufgehört auf ihrer Lippe zu beißen. Das einzige, was jetzt noch übrig war, war nur Hermine selbst. „Ich habe viele Geschichten und Gedichte gelesen Hermine, die von Zauberern und ebenso die von Muggeln. Ich bin nicht voreingenommen.“

Ihre Tasse fiel auf den Boden. „Entschuldigung“, sagte sie milde und bückte sich, um sie aufzuheben.

Severus zog scharf die Luft ein als sich der lockere Ausschnitt ihrer Bluse öffnete und ihm so einen Blick auf ihre Hügel gewährte. Er lehnte sich in seinen Stuhl zurück und beobachtete sie genau. Hatte sie das geplant? Die Art wie sie unbehaglich das Fallen ihrer Tasse kommentierte, brachte ihn zu dem Entschluss, dass sie nicht ahnte, dass er gerade das meiste von ihrem Busen hatte sehen können und er ihr hätte sagen können, dass

ihr BH cremefarben war.

„Ich lasse alles fallen, wenn ich nervös bin“, sagte sie und stellte die Tasse auf den Tisch neben sich ab. „Was ich damit sagen will, ich bin nicht wirklich wegen Ihnen nervös, es ist nur...zur Hölle.“ Sie hatte die Tasse vom Tisch gefegt, als sie mit ihrer Hand gewedelt hatte und als sie auf den Boden landete, zerbrach sie.

Lächelnd zog Severus seinen Zauberstab, zielte auf die Tasse, reparierte sie und dann sprach er einen Zauber, um das vergossene zu säubern. „Sind Sie sicher Hermine?“, fragte er, zog seine Augenbraue etwas hoch und hoffte seine Stimme hätte einen verführerischen Klang.

„Wie bitte?“

„Nicht so wichtig. Es ist alles in Ordnung.“ Er lehnte sich nach vorne. „Ich kann verstehen, warum Sie nervös sind.“

„Können Sie?“, stammelte Hermine.

„Es ist, weil ich die Linie überschritten habe, nicht wahr?“ Er ließ ihr einen Moment, damit es bei ihr sacken konnte und ergänzte flüsternd: „Es ist, weil ich Sie küssen wollte.“

Sie wurde tiefrot und biss sich auf die Lippe, ihre Augen huschten überall hin, nur nicht zu ihm. „Ich werde es nicht wieder tun Hermine. Bei mir sind Sie sicher. Wir haben ein Bett geteilt, oder nicht? Ich habe mich ehrenhaft verhalten und das sollte doch etwas Vertrauen in mich geweckt haben.“

„Sie haben mein Vertrauen Sir. Ich weiß, Sie würden so etwas niemals tun. Es ist nur...Ich weiß nicht was ich sagen soll. Ich mag diesen – neuen - Professor Snape und ich fürchte mich vor dem Moment, in dem ich etwas Falsches sage und Sie wieder so werden, wie Sie es vor diesem Sommer waren.“

Er zollte ihr Respekt, weil sie die Courage hatte ihm ehrlich zu sagen, was in ihr vorging. „Ich bewundere deine Offenheit. Es tut mir leid, jedoch werde ich in der Öffentlichkeit immer dieser Mann sein. In diesem Sinne brauchen Sie also keine Angst haben.“

„Aber Sie tun nur so. Das ist der Unterschied. Als ich dachte, Sie würden mich hassen, obwohl ich nichts getan habe, um es verdient zu haben, abgesehen davon, das ich im falschen Haus bin und die falschen Eltern habe.“

Severus dachte einen Moment nach und entschied, eine weitere Zeile aus dem Gedicht wäre angebracht. „Eine Frau, eine liebevolle Frau. Du, meine Hoffnung, mein Tröster, mein Alles!“ Für einen kurzen Moment legte er ihr die Hand auf das Knie und drückte leicht zu. „Wie schrecklich müssen Sie über mich denken Hermine.“

„Das tue ich“, sagte sie ehrlich.

Er nickte. „Warum haben Sie dann zugestimmt hierher zu kommen, wenn Sie diese Meinung über mich haben?“

„Ich denke, ich bin neugierig und fühlte mich geschmeichelt, weil Sie mir erlaubt hatten zu kommen.“ Sie lächelte reuevoll. „Nicht nur weil ich sonst keinen anderen Platz gehabt hätte, an den ich gehen könnte, besonders jetzt, aber Sie scheinen der Einzige zu sein, der versteht, was mich ausmacht.“

„Soll heißen?“

„Ich weiß es nicht Sir. Ich bin verwirrt.“

„Über was?“

„Über das hier. Warum jetzt? Warum ich?“

„Ich verstehe Sie nicht ganz. Ich dachte wir hätten geklärt, dass ich Sie nicht hassen würde.“

Sie schüttelte ihren Kopf. „Vergessen Sie es.“ Sie riss sich zusammen, lächelte und wechselte geschickt das Thema. „Was denken Sie über das Gedicht?“

Severus zuckte die Schultern und begann zu reden. Er endete mit einer kurzen Vortrag eines Gedichtes, welches sie bis zum Schluss, von seiner Stimme eingelullt, wie im Schwebestand wahrnahm. Zwei Stunden waren vergangen als das Dunkle Mal an seinen Arm zu brennen begann. Automatisch legte er seine Hand darauf und begegnete ihren Augen. Hermine überraschte ihn, im dem sie sagte: „Seien Sie vorsichtig und danke, das ich hier sein durfte.“ Schnell stand die Hexe auf, drückte seine Hand und verschwand.

„Das war ein sehr produktiver Nachmittag. Weasley ist aus dem Weg und mit meinen großen literarischen Kenntnissen, wird das einfacher sein, als ich dachte.“

~~~~~

Hermine summte auf dem Weg zur Bibliothek vor sich hin, als sie an ihren veränderten Professor dachte. Um die Geschichte glaubhaft werden zu lassen, musste sie sich ein zwei Bücher holen, bevor sie in den Gemeinschaftsraum zurückkehrte und auf ihre Freunde treffen würde.

Die ganze Zeit spukte es ihr im Kopf herum, wie ihr Zaubertrankmeister das Gedicht vorgetragen, mit ihr über Muggel-Gedichte diskutiert hatte und ihr das Gefühl gegeben hatte, jemand Gleichgesinntes zu sein anstatt ein Untergebener.

Sie hatten sich zu keinem weiteren Tee verabredet, aber sie würde es sicher genießen. Er schien so entspannt, so gut aussehend. Gut aussehend? Das graue, teilweise aufgeknöpfte Hemd, das ein klein wenig dunkles Haar zeigte, stand ihm gut. Keine Robe an ihm zu sehen, machte einen großen Unterschied.

Sie hatte sofort gewusst, dass er gerufen worden war, nachdem er ihren einen bestimmten Blick zugeworfen hatte und seine Hand unverzüglich zu seinem Arm gewandert war. Es war zu dem Zeitpunkt gewesen, als sie sich gefragt hatte, ob er wirklich die Gedichte mochte, weil er sich mit dem was Byron sagte, identifizieren konnte.

„Oh, wo warst du?“, fragte Ron anklagend und stand vor ihr auf der Treppe.

Schnell dachte sie und nach und erkannte, dass er auf der Suche nach ihr in der Bibliothek gewesen sein musste. „Ich war spazieren, habe versucht über ein paar Dinge nachzudenken. Jetzt bin ich auf dem Weg in die Bibliothek.“

„Wir müssen reden, deshalb habe ich dich gesucht.“ Sie seufzte, erlaubte ihm jedoch sie in einen leeren Flur zu ziehen. Bevor er mit ihr sprach, legte er einen Stillezauber um sie herum. „Ich kann das nicht. Ich will dich zurück. Ich muss wissen, dass du für mich da bist.“

„Aber wir haben entschieden-“

„Eigentlich hast du entschieden Hermine. Ich möchte an uns arbeiten. Ich, verdammt, ich weiß, dass ich einen Fehler begangen habe, aber ein Kerl kann seine Lektion lernen, oder? Komm schon. Was sagst du?“ Seine bettelnde Stimme und der hoffnungsvolle Ausdruck in seinen Augen, brachten ihr Herz durcheinander. Er war alles was sie bisher in diese Richtung kennen gelernt hatte und alles, was sie dachte zu kennen.

„Ich weiß es nicht“, sagte sie weich. „Kann ich nicht etwas Zeit haben, um darüber nachzudenken? Ich möchte das Bild von der blöden Kuh und dir aus meinen Kopf haben, bevor ich mich entscheide. Ron, wenn du mich liebst, wirklich liebst, hättest du keine andere haben wollen.“

„Liebst du mich wirklich?“

„Natürlich.“

„Ist das so, ja? Warum schickst dir dann ein anderer Kerl Blumen und Liebesbriefe?“ Seine Augen verzogen sich zu Schlitzeln. „Wer ist es?“

„Was?“

„Du hast wohl gedacht, ich würde es nicht herausfinden. Ich habe nie Liebesbriefe verschickt oder bekommen“, sagte sauer.

Plötzlich platze Hermine der Kragen. „Ich habe auch keinen verschickt, Ronald, und ich habe keine Ahnung, wer mir eine Blume und einen Brief geschickt hat. Du tust gerade so, als würde ich irgendetwas vor dir verheimlichen. Es nicht meine Schuld, dass mir jemand etwas zum Geburtstag geschenkt hat.“ Hermine seufzte erbittert. „Ich denke ich habe mehr Grund wütend zu sein, schließlich hast du mich nicht mit heruntergelassener Unterhose zusammen mit einem anderen Mann erwischt, oder?“

Rons Gesicht wurde so rot wie seine Haare. „Ich denke nur, es hört sich sehr nach einem dreckigen und abscheulichen Bastard an, der versucht sich mein Mädchen zu schnappen.“

„Dann weißt du jetzt was ich Pansy gegenüber empfinde...und dir.“

„Bitte, hör nicht auf mich zu lieben. Ich werde dir Zeit geben, aber bitte fang nichts mit diesem Kerl an.“

„Halt die Luft an“, sagte sie übellaunig. „Du bist nur zu mir gekommen, weil du zweifelsfrei von Ginny erfahren hast, dass jemand was nettes zu mir gesagt hat. Du fürchtest nur, dass ich, wenn du dich genügend herumgetrieben hast, nicht länger zu deiner Verfügung stehen werde. Ich hätte es wissen müssen.“

„So ist es nicht! Es ist-“

„Wie ist es dann, Ron?“

„Gut, vielleicht ist etwas Wahres dran, aber ich habe niemals beabsichtigt, jemand anderen als dich zu heiraten, Mine.“

„Ich auch nicht“, wisperte sie, als er sie zu sich zog. Plötzlich erfüllte die tiefe, melodische Stimme ihres

Zaubertranklehrers ihren Kopf und sie zitterte. Es ist, weil ich Sie küssen wollte. Hermine biss sich auf die Lippen und war froh, dass Ron ihren Gesichtsausdruck nicht sehen konnte. Sie wollte von ihm geküsst werden und nach dem heutigen Treffen, wollte sie noch mehr rezitierte Gedichte von ihm hören, und wollte so behandelt werden, wie man eine Frau behandeln sollte.

„Eine Frau? Bin ich eine Frau für ihn und nicht länger das dumme Mädchen? An dem Tag am Grimmauld Platz hatte er zu Ron gesagt, er hätte niemals etwas mit Mädchen gehabt.“

„Was ist los?“, fragte er, als sie sich von ihm entfernte.

„Ich bin noch nicht soweit.“

„Warum nicht?“

„Gib mir etwas Zeit und Luft“, bat sie. „Das ist alles worum ich dich bitte. Ich muss in Ruhe nachdenken können, damit ich meine Prioritäten klären kann.“

Der kalte Blick, den er ihr zu warf, ließ ihr das Herz schwer werden. „Sicher, ich werde dir Zeit geben. Aber brauch nicht zu lange Mine.“

„Ist das eine Drohung?“

„Je länger du brauchst, desto schwieriger wird es die Dinge zu klären, das ist alles was ich sagen will“, sagte er und versuchte sie zu küssen. Im letzten Moment drehte sie den Kopf und so streifen seine Lippen lediglich ihre Wange.

„Ron, hör auf mit damit. Sei nicht böse. Sieh es einfach als mein-“

„Schon gut. Das sagt alles, oder nicht?“ Angewidert schüttelte er den Kopf. „Ich bin derjenige, der meiner Mutter das mit uns und Pansy erklären muss. Du weißt was sie sagen und tun wird? Ich werde über Wochen hinweg Heuler bekommen!“

Hermine drehte sich einfach um und ging. Er sollte sie nicht weinen sehen. Er rief ihr hinterher und sie beeilte sich in die nächste Mädchentoilette zu kommen und schlug die Tür hinter sich zu, bevor die Tränen sich ihren Weg bahnten. Er wollte sie nur zurück, weil er Angst vor dem hatte, was seine Mutter sagen und tun würde. Er hielt sie für egoistisch, als wäre sie untreu gewesen. „Aber du willst von deinem Professor geküsst werden. Sie schüttelte den Kopf. Aber erst nachdem Ron DAS getan hatte, sonst würde ich diesen Wunsch nicht verspüren“.

„Ron betreibt nur Schadensbegrenzung, weil jemand anders sich für mich interessiert. Er wird auf mich warten müssen. Wenn er mich liebt, wird er da sein, wenn ich soweit bin“, sagte sie entschieden und wischte sich die Tränen weg.

~~~~~

Der Dunkle Lord gackerte böse als er sich den Bericht von Severus über sein Gespräch mit seiner jungen Gespielin, anhörte. „Ich weiß um deine Talente Severussss. Es wird nicht lange dauern, bis sie wieder mit dir Tee trinken möchte und du Potters Gefährtin umgedreht hast.“ Er nickte drei neuen Mitgliedern zu. „Sie sind nicht so, wie sie sein sollten. Kannst du dich an die erste Zeit erinnern?“, fragte er. „Jeder hatte diese Leidenschaft. Diese Greenhörner scheinen uns nur beizutreten, weil sie sich Prestige erhoffen und nicht aus Überzeugung.“

„Vielleicht solltet Ihr ihnen die Gesinnung erklären, mein Lord“, sagte Severus und seine Augen glitzerten dunkel.

„Allerdings“, antwortete sein Meister und sah wieder zu seinem treuesten Anhänger. „Berichte mir von den Neuigkeiten, die du erfahren hast.“

„Im Moment gibt es nicht viel zu berichten. Albus versammelt immer mehr Schüler um Potter, damit er sie, wie er es liebvoll nennt, in Dumbledores Armee trainieren kann.“

„Ah ja, eine Bande Kinder, die für diesen alten Narren kämpfen will.“ Er spöttelte. „Lass sie trainieren. Wenn die Zeit gekommen ist, werden wir sehen, wer von ihnen sich zu uns gesellen will. Damit ersparen wir uns ihr Training.“

„Was ist mit Hermine, mein Lord? Kann ich davon ausgehen, dass sie keinen Schaden erleiden wird?“

„Sie ist deine Belohnung Severus. Ich habe den anderen mitgeteilt, dass du sie dir als Mätresse ausgesucht hast und dabei bist sie zu verführen und mit uns zu sympathisieren. Niemand wird sie verletzen oder sie für ihr Erbe verspotten. Sie kann nicht, wie ich, dafür beschuldigt werden, von unwürdigen Eltern geboren worden zu

sein. Ich bin ein Halbblut und nun bin ich der mächtigste Zauberer, den es gibt. Deine junge Hermine Granger wird lernen ihre Muggelvergangenheit zu vergessen, genauso wie ich es getan habe.“

„Oh! Ich erinnere mich an die dreckige kleine Schlampe von der Schule“, sagte Terence Higgs, eine neuer Rekrut, impulsive. Offensichtlich wollte er ihre private Konversation stören und sich selbst hervorheben.

Er konnte nicht so schnell zählen, wie Severus Snape mit einer Hand seinen Hals packte und ihm die Luftröhre abdrückte. „Niemals wieder wirst du ihren Namen aussprechen“, sagte er mit leiser gefährlicher Stimme. Die Augen des Jungen waren vor Angst und Panik erfüllt.

„Severus“, sagte der Dunkle Lord, „lass ihn los.“

Mit all seiner Kraft drückte er den Jungen zu Boden und musterte ihn kalt, während er über ihm stand und seinen Fuß auf seine Brust setzte. „Hast du verstanden?“

Higgs nickte mehrmals. „Ja.“

Amüsiert gackernd klopfte der Dunkle Lord Severus auf den Rücken. „Ich sehe, meine Annordnung ist noch nicht bis zu den neuen Rekruten vorgedrungen. Wie du sagtest, sollte ich die Gesinnung erklären und ein Beispiel liefern. Stimmt du mir zu?“

Severus nickte. „Das tue ich mein Lord.“ Er nahm seinen Fuß von der Brust des Jungen und nahm seinen Platz im Zirkeln, neben Lucius ein. „Bastard“, murmelte er.

Lucius lachte amüsiert. „Ich nehme an, er hat deine kleine Gespielin beleidigt?“

Severus antwortete nicht. Er hörte und sah zu wie der Dunkle Lord alle versammelte. Er hoffte, es würde nicht zu lange dauern, denn er sehnte sich danach wieder ins Schloss zurück zu kehren, zu seiner Hexe. Eine Reihe jaulender Laute lenkte seine Aufmerksamkeit auf seinen alten Schüler Higgs. ‚Der war nie sonderlich intelligent gewesen.‘

~~~~~

Hermine keuchte laut und fasste hinüber um Harrys Hand zu schnappen. „Sieh“, sagte sie und drückte ihm ihre Ausgabe des Tagespropheten in die Hand. Sie sah Harry an, dessen Gesicht einen schockierten Ausdruck annahm. Selbst Ron, mit dem sie, seit dem Abend, wo sie miteinander gesprochen hatten, kein Wort gewechselt hatte, gaffte, anstatt wie sonst sauer drein zu blicken.

„Verdammte Hölle“, sagte Ron. „Vor einer paar Wochen haben wir ihn noch gesehen.“

Harry senkte seine Stimme und las die kleine Passage vor. „Der Körper von Terence Higgs, Absolvent der Hogwartsschule für Hexerei und Zauberei 1992, wurde heute Morgen außerhalb von Hogsmead gefunden. Das schändliche schwarze Mal erleuchtete in unheimlich grüner Farbe den Himmel. Es gibt keine Zeugen, und er scheint ein weiteres tragisches Opfer der zügellosen Unzivilisiertheit der Anhänger von „Dem-dessen-Name-nicht-genannt-werden-darf“.

„Armer Kerl“, sagte Hermine.

„Seht euch den Bastard an“, sagte Ron dunkel und nickte Richtung Slytherintisch. Hermine folgte seinen Blick und sah Draco und seine Kumpanen, wie sie einen Blick auf die Zeitung warfen und lachten.

Hermine schüttelte traurig den Kopf und ihre Augen wanderten den langen Tisch entlang, bis hin zum Lehrertisch. Professor Snape sah sie an. Sie lächelte leicht, doch er sah einfach wieder auf seinen Teller und verspeiste sein Essen. ‚Ich frage mich, ob er gesehen hat, was mit Higgs passiert ist. Er wurde gerufen, um sich mit ihnen zu treffen. Wenn der Artikel stimmte, dann weiß er, was passiert ist.‘ Das war eine Frage, die sie ihm wohl niemals stellen würde. Tatsächlich wollte sie die Antwort gar nicht wissen.

TBC

Auf der Stelle treten

Auf der Stelle treten

Hermine schenkte Harry ein Lächeln. „Es wird schon nicht so schlimm“. Er schien verloren, während er sich im Zaubertrankunterricht Notizen machte. Sie fragte sich, was mit ihm los war.

„Ruhe“, sagte Professor Snape und starrte das Paar an.

Hermine versuchte seinem Blick nicht zu begegnen. Seitdem er das Klassenzimmer betreten hatte, hatte sie seinen Blick gemieden, Sie konnte sich nicht helfen, aber sie fragte sich, in wie weit er bei der Ermordung des Jungen involviert war. Harry gab so leise wie möglich einen ärgerlichen Laut von sich. Sie hatten Unterricht und lauschten dem Vortrag von Professor Snape über die Vergesslichkeitssalbe. Wenn die Klasse das nächste mal wieder Unterricht hatte, sollten sie dieses brauen. „So“, sagte der Professor, „kann mir jemand zusammenfassend erklären, wann es die beste Zeit ist, so einen Salbe herzustellen?“

Hermine hob wie gewöhnlich ihre Hand. Doch als er sie tatsächlich aufrief, wäre sie beinahe umgefallen.

“Gut. Fangen Sie an Miss Granger. Wollen wie mal sehen, ob Sie aufgepasst haben, während sie mit Potter tratschten.“

„Es sollte verwendet werden, um bestimmte schlechte Gedanken und düstere, entsetzliche Erinnerungen zu erleichtern“, sagte sie prompt und fügte noch schnell ein „Sir“ an. Einen Moment lang starrte er sie an. „Man fühlt sich ruhiger und entspannter.“

“Das war akzeptabel. Außerdem“, fuhr er fort und rekapitulierte die Lektion.

Hermine hörte nicht zu, was er als nächstes sagte. Er hatte sie aufgerufen. Er war...nett gewesen. Irgendwie. Sie dachte, sie hätten sich darauf geeinigt, sich in der Öffentlichkeit wie immer zu verhalten, damit keiner auf die Idee kam, sie würden sich privat treffen. Plötzlich schoss ihr Kopf nach oben.

„Miss Granger ist die einzige, die einen vorläufigen Vorschlag für das Zaubertrankprojekt der siebten Klasse gemacht hatte. Wenn Sie alle, sich bis zum Ende der Woche nicht entschieden haben, dann werde ich das für Sie tun.“ Er verschränkte die Arme vor der Brust und starrte jeden an. „Miss Granger, Sie bleiben nach der Stunde hier, um ihr Projekt zu besprechen.“

Endlich sah sie ihm in die Augen und sagte: „Ja, Sir.“ Er nickte lediglich und gab ihnen Anweisungen für ihre Hausaufgaben.

“Sie sind entlassen“, fauchte er einige Minuten später.

Hermine packte ihre Sachen ein, als Harry sie an der Schulter berührte. „Wenn du hier fertig bist, wir sind im Gemeinschaftsraum. Versteck dich nicht vor uns, nur weil Ron dabei ist.“

“Werde ich nicht. Heute Morgen schien er ok gewesen zu sein“, sagte sie mit einem Schulterzucken.

“Ist gut. Bis dann.“

“Bis dann.“

Nachdem alle Schüler den Raum verlassen hatten, sah der Zaubertrankmeister sie an. “Ich denke, wir können in meinem Büro reden. Kommen Sie mit.“

Sie folgte ihm und setzte sich auf den Stuhl, auf dem sie es gewohnt war zu sitzen. Überraschenderweise setzte er sich nicht zu ihr, sondern hinter seinen Schreibtisch. Hermine hatte das Gefühl, dass er dabei war, ihr zu sagen, dass ihre neu entdeckte „Beziehung“ würde enden müssen. „Sir?“, fragte sie, nach einem langen Moment der Stille, unsicher.

“Ich habe über Ihren Vorschlag für das diesjährige Projekt nachgedacht. Sind Sie sich sicher, dass Sie solch eine Aufgabe übernehmen wollen? Andere haben es versucht und sind gescheitert. Ihre Abschlussnote wird darunter leiden, wenn Sie nicht so erfolgreich sind, wie Sie es sich erhoffen“, sagte er und seine Augen wanderten von ihrem Gesicht zu dem Pergament auf seinem Schreibtisch.

“Um ehrlich zu sein Professor, denke ich seit die Epidemie in Rumänien vor einigen Monaten ausgebrochen ist, darüber nach. Ich denke eine Paste zu erfinden, die die den Auswirkungen der Drachenpocken eingrenzt, wird die meisten Menschen vor Narbenbildung bewahren und die Notwendigkeit bestünde nicht mehr, sofort zu den lokalen Krankenhäusern zu gehen. Ich weiß, es wäre zuviel verlangt an ein

schnelles Heilmittel zu glauben, aber ich denke, dass es einen Versuch wert ist und vielleicht könnte es ein Durchbruch werden.“ Sie hoffte, sie hatte sich nicht anmaßend oder arrogant angehört.

“Nun gut. Ich habe notiert, dass Sie sich dafür entschieden haben. Bei so einem wichtigen Projekt schlage ich vor, dass Sie mein Privatlabor benutzen. Dort haben Sie die Ruhe, die Sie brauchen und ich werde Ihnen mit meiner Erfahrung zur Seite stehen, wenn Sie Hilfe benötigen. Die Mittwochabende habe ich frei. Sind Sie einverstanden?”, fragte er und hielt die Feder schreibbereit über das Pergament.

“Ja. Danke Professor”, sagte sie und war über sein Angebot verblüfft. Sie sah ihm zu, wie er etwas aufschrieb, das Pergament zusammenrollte, es sich selbst versiegelte und verschwand.

“Ich habe dem Direktor mitgeteilt, dass ich und die Schulsprecherin an den Mittwochabenden beschäftigt sein werden, und wir beide an Ihrem Projekt für das siebte Jahr arbeiten werden.” Er stand auf und ging um seinen Schreibtisch herum. „Sie können sich glücklich schätzen Miss Granger. Ich arbeite nur mit denjenigen zusammen, die etwas leisten und nicht meine Zeit verschwenden.“

Sie lächelte und nickte. “Ich weiß das zu schätzen Sir. Ich werde mein Bestes geben.”

Severus saß ihr gegenüber und war dabei seine Zurückhaltung zu verlieren. Er war erfreut gewesen, weil sie sich in seinem Unterricht vor den anderen wie immer benahm. Der einzige Unterschied war, dass sie kaum seinen Blick erwidert hatte. Er war sich nicht sicher, ob er das mochte. Ein wenig Augenkontakt würde gut tun. “Wie geht es Ihnen Hermine?”, fragte er im Plauderton. Er konnte sehen, wie sie sich entspannte, als er seine Professorenmine fallen ließ

“Der Tag war schnell vorbei. Das ist immer gut”, sagte sie und lachte nervös.

Er konnte nur vermuten, was in ihrem Kopf vorging und sie beschäftigte. Sie war kein Dummkopf. “Ich vermute, Sie haben heute den Tagespropheten gelesen?”

“Ja.”

“Und, was denken Sie über die Leiche, die in Hogsmeade gefunden worden ist?” Aufmerksam betrachtete er sie, um sicher zu gehen, nicht zu weit gegangen zu sein. Sie zuckte leicht mit den Schultern und er fuhr fort: „Ich bin sicher, dass Sie mich etwas fragen wollten. Ich erlaube Ihnen einige zu stellen, wenn Sie das Bedürfnis haben, und wenn es Ihnen dann besser gehen würde.“

Hermine senkte ihre Augen. “Ich frage mich vieles. Ich weiß, wo Sie letzte Nacht gewesen waren und dann lese ich diesen Artikel und frage mich, ob Sie mehr darüber wissen, was passiert ist. Ich weiß, der Tagesprophet berichtet manchmal etwas falsches, genau genommen mehr Falsches als Richtiges, aber irgendetwas wird schon dran sein.“

“Welch klug gewählte Worte Hermine. Ein cleverer Wink mit dem Zaunpfahl.” Er lächelte bewundernd. “Wenn Sie es unbedingt wissen müssen, ich habe Dumbledore ziemlich alles erzählt, was ich weiß.” Sie nickte nur, sah ihn aber immer noch nicht an. „Keine Fragen?“

“Haben Sie es gesehen?”, platzte sie heraus.

“Habe ich nicht”, antwortete er schnell und bemerkte wie erleichtert sie aussah. Es war Zeit ihr zu zeigen, dass er sie beschützen würde, egal was es kosten würde. „Aber ich weiß, warum er getötet wurde.“

Stockend holte sie tief Luft. “Wirklich?”

“In der Tat.” Er lehnte sich nach vorne und stütze seine Ellbogen auf seinen Oberschenkeln ab. „Was ich Ihnen jetzt erzähle, habe ich dem Direktor nicht anvertraut. Bevor ich fortfahre, frage ich mich allerdings, ob ich Ihnen Vertrauen kann?“

Schnell hob sie den Blick. “Natürlich Professor?”

“Vielleicht sollte ich Ihnen erlauben mich Severus zu nennen. Haben Sie etwas dagegen?”

“Nicht das geringste.”

“Gut. Zurück zum letzten Abend. Ich ging zum Treffen und habe herausgefunden, dass wir entlarvt worden sind.“ Er deutete mit dem Finger auf sich und Hermine.

“Wir? Entlarvt? Was?”

“Wie es scheint, hat ein Spion, von dem selbst ich nichts wusste, unsere Freundschaft entdeckt. Das erschwert meine Arbeit. Der Dunkle Lord war sehr an unserer “Freundschaft” interessiert.”

“Oh nein. Ein Spion?”, fragte sie und sah sich unruhig um, so als würde sie erwarten, dass sie jemand anspringen würde.

„Korrekt. Er wusste über unser Gespräch auf dem Astronomieturm bescheid und wie Sie mir hierher gefolgt sind. Er wusste ebenfalls, dass Sie bei mir waren, als ich gerufen wurde.“

„Aber Dumbledore sollte wissen-“

Severus hob die Hand. „Ich denke er wäre nicht sehr erfreut über das, was ich zu sagen hätte. Sind Sie bereit es zu hören?“

„Ja Sir. Entschuldigen Sie.“

„Severus. Wenn wir alleine sind, dürfen Sie meinen Vornamen benutzen.“

„Severus“, sagte sie sanft.

Ein leichtes Zittern durchlief seinen Körper. Wie würde sie seinen Namen in den Wellen der Leidenschaft aussprechen? Ich werde es herausfinden. „Der Dunkle Lord billigt unsere Freundschaft“.

„Aber ich bin Muggelgeboren.“

„Er hat wichtigere Dinge zu tun als sich um Blutlinien zu kümmern Hermine. Wie Sie wissen, ist er auch kein Reinblüter. Er ist mehr an Macht, Anhängern und Dingen interessiert, die ihm auf diesem Weg helfen.“

„Und er tötet unschuldige Babys“, spie sie.

„Ja und die Ermordung von Potter“, stimmte er zu.

„Warum billigt er es dann? Ich bin, neben Ron, Harrys beste Freundin.“

„Das ist genau der Grund. Er denkt, dass wenn Sie sich mit seiner Überzeugung anfreunden würden, es ein signifikanter Schlag für den Orden und Potter wäre. Er hat mich instruiert Ihnen sehr nahe zu kommen.“ Er sah, wie sie sich nervös auf die Lippen biss. „Das ist der Grund, warum ich entschieden habe, den Direktor noch nicht einzuweihen. Er weiß, ich würde sein Vertrauen nie missbrauchen, doch er würde die Idee, Sie als Lockvogel zu benutzen, nicht akzeptieren. Ich, zum Beispiel, halte Sie für reif genug, um damit umgehen zu können, doch vielleicht hat er recht und kennt Sie besser, als ich es tue.“

„Sie halten mich für reif?“

„Im Vergleich zu Gören wie Potter und Weasley? Natürlich tue ich das. Sie haben einen kalkulierten Verstand Hermine und ich denke, Sie werden mit dieser Situation zu Recht kommen“, sagte er sachlich. „Ich denke, ich kann Ihnen diese Information anvertrauen. Die letzten Wochen habe ich Sie aus ganz anderer Sicht kennen- und respektieren gelernt.“ Das entsprach tatsächlich der Wahrheit. Er dachte als Frau über sie nach, nicht als Schülerin. Er sah ihr breites Lächeln wegen seiner Komplimente und gratulierte sich selbst.

„Was habe ich zu tun Sir? Severus“, sagte sie eifrig.

„Ich denke, Sie sollten die Samstagabend ebenfalls bei mir verbringen. Das wird Sie aus zwei verschiedenen Gründen zu mir führen. Wer auch immer spioniert, er wird zweifelsohne sehen, wie Sie zu mir kommen und wird dies dem Dunklen Lord berichten. Wenn ich zu einem Treffen zu ihm gerufen werde, werde ich ihm berichten, dass wir uns mit jeder Woche näher kommen.“ Er deutete auf einen kleineren Schreibtisch in der Ecke des Zimmers. „Sie können Ihre Studien hier erledigen, während ich an meinem Schreibtisch korrigiere.“

Hermine Augen leuchteten, als sie den kleinen Schreibtisch sah. „Ich denke das reicht. Normalerweise gehe ich immer in die Bibliothek wenn ich einen ruhigen Platz zum Arbeiten brauche“, sagte sie.

„Einverstanden.“ Plötzlich sah sie verwirrt aus. „Warum hat uns diese Person verfolgt?“

Severus versuchte einen Moment wie aus der Fassung gebracht auszusehen. „Ich vermute, sie haben gedacht, Sie zu verletzen und dem Dunklen Lord als Geschenk zu präsentieren, würde Potter irgendwie verwunden. Er dachte sicher, er würde sich beim Lord einen Namen machen, wenn er ihm von unserer „Freundschaft“ erzählt.“

„S-Sollte ich vorsichtiger sein?“, fragte sie und sah besorgt aus.

„Nein, ich habe für Ihren Schutz gesorgt.“ Er setzte sich wieder hin und wartete auf die Frage, die kommen würden. Er wusste genau, wie er antworten musste.

„Wie?“

„Ich habe dem Dunklen Lord den Eindruck vermittelt, dass ich auf eine andere Art an Ihnen interessiert bin, und nicht so, wie es sich für ein Professor gegenüber einer Schülerin geziemt.“ Er schüttelte seinen Kopf. „Wie es scheint, sollen Sie meine Belohnung für meine Loyalität sein.“ Er gluckste ungläubig. „Interessant, nicht wahr?“

„Sie meinen, er will, dass ich Ihre Sklavin werde?“, fragte sie hitzig. „Dieser verdammte-“

„Meine Frau“, sagte er leise, brachte sie damit zum Stottern. „Das sollte ihren kleinen Ausbruch unterdrücken. Ich werde ihr erlauben auf eine viel respektvollere Bezeichnung einzugehen.“

„Frau? Was? Aber... ich was?“

„Es was der einzige Weg, der mir eingefallen ist um Sie zu schützen“, wisperte er und tat so, als würde er schüchtern ihren Blick meiden. „Keine Angst. Ich kann mein eigenes Bild erschaffen und es ihm zeigen, wenn es nötig ist. Ich dachte nur, Sie sollten es wissen.“ Seine Hexe war sprachlos. Schließlich musste er ihrem Blick doch begegnen, um sicher zu gehen, dass sie nicht in Ohnmacht gefallen war. „Sind Sie in Ordnung?“

„Ja, ich bin nur schockiert. Es ist schwer zu glauben, dass er mich...akzeptiert hat.“

„Nicht nur das, aber vergessen Sie nicht die wichtigste Frage?“, sagte er seidig.

„Oh nein“.

„Oh doch. Anscheinend hatte Terence Higgs viele Dinge über zu Sie zu berichten, als er ihren Namen gehört hatte. Der Idiot wusste nicht, dass der Lord Sie akzeptiert und als vernünftige Wahl angesehen hatte. Der Junge war ein neues Mitglied. Ein Exempel wurde wegen seinem Fehler statuiert. Der Dunkle Lord wollte sicher gehen, dass jeder die Nachricht verstanden hatte, Sie nicht respektlos zu behandeln oder gar zu verletzen, wenn Sie eines Tages als meine Frau dem Kreis bei treten werden. Higgs wurden den Lestranges übergeben. Das habe ich heute Morgen herausgefunden, als ich den Artikel über seine Ermordung gelesen habe.“ Er sah sie abschätzend an und versuchte ihre Reaktion zu messen. Sie akzeptierte seine Erklärung ohne Fragen zu stellen oder Anschuldigungen zu machen, und darüber war er sehr erfreut.

Die Wahrheit war, dass Higgs noch am Leben war, als er das Treffen verlassen hatte, aber er wusste, es war nicht sehr wahrscheinlich, dass er leben würde, um die Morgendämmerung zu sehen. Als das Spektakel von statten ging, hatte der Dunkle Lord ihn beiseite gezogen und ihm geraten eine neue Taktik bei Hermine anzuwenden. Dieses langsame Verführen war bewundernswert, aber durch das Provozieren des Gryffindor-Mutes, würde die Sache schnell und gut vorantreiben. Wie es schien, funktionierte die Idee.

„Ich werde tun, was getan werden muss. Wenn uns das schützt, mich vor einem unbekanntem Spion und Sie vor Voldemort, dann-“

„Bitte sprechen Sie nicht seinen Namen“, unterbrach er sie.

„Entschuldigen Sie. Ich verstehe, warum es Harry und der Direktor nicht wissen sollen. Der Gedanke, dass ich ein wenig helfen kann, gibt mir das Gefühl etwas beizutragen.“ Sie lehnte sich nach vorne und ergriff seine Hand. „Ich war überrascht, jetzt bin erfreut, das Sie Vertrauen in mich haben und Sie ein Freund werden. Ich werde Ihnen helfen.“

Severus drückte ihre Hand und bedeckte sie mit seiner anderen. „Es wird Ihnen nichts geschehen“, schnurrte er und suchte ihre Augen. Er hielt es für das Beste, noch etwas zu ergänzen. „Und Ihren Freunden.“ Er genoss das Gefühl ihrer weichen Hand in seinen zu halten. Unbewusst fragte er sich, ob sich der Rest von ihr ebenso verlockend anfühlte, wie das Fleisch unter seiner Hand. Er sehnte sich danach, sie näher zu sich heran zu ziehen und ihr einen Kuss zu geben, da er ahnte, dass sie nicht protestieren würde. Jedoch könnte er keinen Einwand riskieren oder ertragen, nicht ohne vorher zu versuchen, die Dinge voranzutreiben.

Er würde genug Zeit verstreichen lassen, um ihr ein gutes Gefühl zu vermitteln, wenn sie bei ihm war und er würde viele Möglichkeiten haben sie zu treffen, ihr Vertrauen in ihn zu stärken und schätzungsweise in einer Woche, würde seine Verführung erneut beginnen. Er würde sich immer näher zu ihr setzen, sie berühren, und ihr hier und da ein Lächeln schenken. Wenn der passende Moment da war, würde er sie küssen. Ihre Stimme unterbrach seine Gedanken.

„Ich sollte jetzt gehen Sir“, sagte sie und lachte schief. „Sorry, Severus meinte ich.“

„Ich wünsche Ihnen einen schönen Abend. Ich sehe Sie in zwei Tagen, für Ihre erste Projektbesprechung.“

„Sie werden mich schon vorher sehen“, sagte sie und entzog ihm ungeschickt ihre Hand und stand auf.

Er stand auf und überragte sie. „Werde ich?“, fragte er und zog eine Augenbraue hoch.

„Oh“, sagte sie und begriff, was sie da gesagt hatte. „Bei den Mahlzeiten, in den Gängen, im Unterricht...vielleicht sollte ich aufhören.“ Ihr Gesicht wurde rot und sie trat von ihm zurück. Er folgte ihr nicht, nickte lediglich, ging zurück zu dem Platz hinter seinem Schreibtisch und entließ sie. Nach einem Moment verließ sie schnell den Raum.

Hermine rannte fast zu den Steinstufen, bevor sie etwas langsamer wurde. So viel, war innerhalb kürzester Zeit geschehen. Higgs war tot und das wegen ihr! Er hatte etwas über sie gesagt und der Dunkle - Voldemort hatte ihn töten lassen. „Und ich bedauerte den verdammten Trottel. Was sage ich da?“ Entsetzen erfasste sie plötzlich. Sie hatte das Gefühl, als wäre es eine gerechte Strafe. Ein dunkles Gefühl bemächtigte sich ihrer. Tatsächlich war sie geschmeichelt, weil Voldemort sie akzeptiert hatte, und ihr erlauben würde, ihnen als Snapes - Severus Frau beizutreten. Ein Gefühl von Selbstvertrauen durchströmte sie, machte sie stolz und ließ sie zur gleichen Zeit krank fühlen. „Wie schrecklich ist das?“, fragte sie laut.

„Führst du Selbstgespräche Granger“, fragte eine gedehnte Stimme.

Sie drehte sich um und blickte Malfoy ins Gesicht. „Was geht dich das an?“

„Was machst du hier?“, fragte er bedrohlich. „Wieder zu Besuch bei Snape gewesen, oder?“

„Das geht dich nichts an“, sagte sie und stieg die Treppen hinauf, als sie ihr der Gedanke kam, das er wahrscheinlich der Schuldige war, der sie und Severus ausspioniert hatte. „Hör auf mir zu folgen“, sagte sie ohne sich dabei umzudrehen.

„Ich erledige nur meinen Job“, sagte er verschlagen und verschwand in den Schatten. Als sie sich umdrehte, war er verschwunden.

So schnell sie konnte, lief sie über den Korridor, der in den Gemeinschaftsraum führte. Es musste Draco gewesen sein, der Voldemort von ihren Treffen mit Severus berichtet hatte, bloß was versprach er sich davon? Severus schien nicht zu wissen, wer sie verraten hatte. Er würde es wissen, wenn Draco ein Todesser wäre. Sie stoppte vor dem Portrait. „Vielleicht hat der Angeber es seinem Vater erzählt.“ Warum hatte er sie nicht Schlammlut genannt? Hatte er Angst, nach Voldemorts Warnung? Das könnte sein und würde alles erklären.

„Kein Passwort, kein Eintritt“, sagte die Fette Dame.

„Gillyweed.“

Das Portrait schwang zur Seite und schnell fand Hermine ihre Freunde in der Nähe des Feuers in ihren Lieblingsstühlen. „Hi“, sagte sie und setzte sich schnell. Neville, Harry, Lavender und Seamus sagten Hallo. Sie bemerkte, dass Ron und Ginny fehlten. Dies war gut. Sie wollte einen schmollenden Ron gar nicht sehen und würde mit Ginny nur in Streit geraten, da sie die Art, wie sie das mit ihrem Geburtstagsgeschenk verbreitet hatte, nicht schätze.

„Snape nimmt dich momentan ganz schon in Anspruch.“

Sie nickte. „Er hat mein Projekt akzeptiert. Das einzig negative dabei ist, dass ich jede Woche in seinem Labor daran arbeiten werde.“

„Warum“, fragte Lavender ungläubig.

„Der reinste Horror“, kommentierte Neville.

„Es ist ein wenig kompliziert. Ich versuche eine Salbe gegen die Drachen Pocken zu entwickeln. Er wird dabei sein müssen, wenn ich mich dem Kern der Sache nähere.“

„Gibt es nicht schon Salben?“, fragte Harry neugierig.

„Ja, aber die meisten Menschen landen in der Klinik bevor sie kapieren, was sie haben. Die gegenwärtige Behandlung nimmt vier Tage in Anspruch, um die Pocken zu heilen.“

Ich möchte eine Salbe entwickeln, die sofort angewandt werden kann und vermeidet, dass sich andere anstecken und sich somit die Zeit verringert, in der man nicht auf die Arbeit gehen kann oder sich nicht seinen Studien widmen kann. Es würde etwas sein, was die Leute in ihren Häusern haben könnten“, sagte sie mit einem aufgeregtem Glitzern in den Augen. „Für mich ist es eine Ehre, dass Professor Snape bereit ist, mir dafür einen Teil seiner wenigen freien Zeit zu opfern.“

„Pah. Vermutlich hoffte er, du würdest einen Durchbruch schaffen, was er dann für sich beanspruchen kann“, sagte Seamus. „Ich würde mir alles unterschreiben lassen, was von dir ist.“

„Ich würde keine Zeit mit ihm verbringen wollen“, sagte Neville und zog eine Grimasse. Er schenkte Hermine trotzdem ein beruhigendes Lächeln. „Ich bin sicher, du kannst damit umgehen.“

Harry lachte. „Hilf mir etwas Einfaches für mein Projekt zu finden, Hermine. Ich möchte nicht mehr als nötig Zeit mit diesem Schwachkopf verbringen.“

Hermine versuchte enttäuscht auszusehen, begann aber zu lachen. Sie bemerkte, wie Neville immer näher gerutscht war und runzelte die Stirn, als er sich vor lehnte und ihr ins Ohr flüsterte: „Kann ich heute Nacht zu dir kommen? Ich muss etwas mit dir besprechen. Etwas Privates.“

“Ok”, stimmte sie zu. ‘Vielleicht hatte Neville ihr den Brief geschrieben. ´ Sie musste es herausfinden, denn nach dem Fiasko in der Mysteriumsabteilung in ihrem fünften Schuljahr, hatte Neville sie immer beschützt. Er schien zu denken, das er, zusammen, mit Harry und Ron auserwählt wurde, sicher zu stellen, das kein Unheil den Weg zu ihr fand.

Durch diesen Gedanken wurde ihr etwas mulmig zumute. Nie hatte Neville sie auf diese Weise gesehen. Er war immer jemand gewesen, der ihr Leid getan und jemand den sie als ihren Freund bezeichnet hatte, jemand für den sie nie mehr empfinden würde.

Es würde hart werden, ihn das wissen zu lassen, egal wie vorsichtig sie es tun würde, er wäre verletzt. Sie erinnerte sich an das erste Mal, als sie seine Großmutter getroffen hatte. Sie hatte sofort gewusst, dass sie Hermine war und gesagt, Neville hätte viel von ihr erzählt und wie sie ihm ständig half. Vielleicht hatte er da zuviel hinein interpretiert.

‘Ich werde ehrlich mit ihm sein und sagen, dass ich immer noch Ron liebe. ´ Etwas an ihren Gedanken verunsicherte sie. Wenn sie Ron lieben würde, warum hielt sie sich dann von ihm fern? Warum versuchte sie nicht die Dinge zu klären? Normalerweise würde sie es versuchen, aber irgendetwas hielt sie davon zurück. Wenn sich ihre Gedanken um ihn drehten, sie ihn vermisste und sich fragte, ob sie das richtige tat, dachte sie an Pansy. Noch war sie der Hobbyschlampe nicht begegnet, doch sie würde bald ein Wörtchen mit ihr wechseln. Wenn es nicht die Gedanken an Pansy waren, die sie davon abhielten zu Ron zu gehen, waren es die Erinnerungen an ihren Professor. Das Gespräch, was sie in der Nacht in seinem Büro geführt hatten, als er sie fast geküsst hatte. In diesem kurzem Moment war eine Sanftheit in seinen Augen gewesen, seine dünne Lippen, geschaffen zum Küssen, sein Aftershave, was sie sich wiederum fragen ließ, was ein Mann wie er, an einer wie sie fand, und ihr Zuneigung schenkte.

„Mine?“

„Was?“

Sie sah in Harry amüsiert funkelnde Augen. “Ich habe dich gefragt ob du zum Abendessen mit in die Große Halle kommst. Wir müssen in zwanzig Minuten los. Reicht die Zeit?“

“Zeit für was?“

Er nickte Richtung Tür. “Dafür”. Sie folgte seinem Blick und sah Ginny ein paar Schritte abseits, ihre Hände wringend, stehen. Es war offensichtlich, dass sie mit ihnen sprechen wollte.

“Wartet nicht auf mich. Ich komme sobald ich kann”, sagte sie und stand schnell auf. „Ginny, auf ein Wort bitte.“ Sie sah sich nicht einmal um, ob Ginny ihr folgen würde, sondern schnappte sich ihre Büchertasche und ging in ihr Zimmer. Die Rothaarige trat sofort hinter ihr ein.

“Sieh, was ich dir sagen wollte, ich fühle mich schrecklich, weil -“

“Warum?“, unterbrach Hermine. “Warum musstest du zu Ron rennen und ihm von dem Geschenk erzählen. MEINEM Geschenk!“

“Es ist mir rausgerutscht. Ich war sauer auf ihn und wir hatten Streit. Ich habe nur gesagt, das ich froh bin, weil jemand anderes dich wertschätzt und ich hoffen würde, das du ohne ihn weiter gehen würdest”, sagte sie offensichtlich reuevoll. „Es tut mir wirklich leid.““Ich habe dich nicht verraten Ginny, egal wie sauer ich auf Ron war. Ich würde nie deine Gefühle für Remus verraten. Wo ist Ron überhaupt? Ich habe ihn seit dem Mittagessen nicht mehr gesehen.“

“Dumbledore wollte ihn sprechen, kurz bevor er hier war”, sagte Ginny. “Ich weiß nicht, was er wollte.” Ginny lächelte entschuldigend. “Verzeihst du mir? Ich werde wirklich versuchen dir eine bessere Freundin zu sein.”

“Ja, aber ich habe nicht das Gefühl, ich könnte dir ein Geheimnis anvertrauen”, sagte Hermine ehrlich. „Ich meine, wenn ich jemals herausfinden sollte, wer mir das geschickt, wie kann ich sicher sein, dass du es nicht wieder ausplauderst?“

“Ich werfe dir das nicht vor”, stimmte Ginny zu. “Ich werde versuchen, es bei dir irgendwie wieder gut zu machen.”

“Hast du mit Harry über Tonks gesprochen?“

“Nein”, sagte sie zerknirscht. „Ich habe nur mit dir gesprochen, weil ich reden musste.“

“Ich denke, du solltest vielleicht wirklich mit Harry reden. Du weißt nicht, was er Remus seit diesem Tag bereits erzählt hat.”

“Das reicht. Ich will nicht darüber reden. Ich mach mich jetzt für die Große Halle fertig. Kommst du?“

“Ich komme später nach”, antwortete sie, doch in Wahrheit wollte sie den Umweg über Dumbledores Büro wählen, um in die Halle zu gelangen.

Hatte der Direktor beschlossen, Pansy und Ron zu sich zu zitieren, nachdem was sie getan hatten? Sie hasste es zu sehen, wie Ron seinen Status als Vertrauensschüler verlor. Seine Mutter war so stolz auf ihn gewesen. Bevor sie ihren privaten Raum verließ, wartete Hermine, bis sie sicher sein konnte, dass niemand mehr da war.

Als sie sich dem Flur zu Dumbledores Büro näherte konnte sie Rons Stimme hören, doch bevor sie nach ihm rufen konnte, vernahm sie Pansy vertraute Stimme.

“Ich kann nicht glauben, dass er uns das angetan hat. Warum würde Professor Snape solange brauchen, um zu fordern, dass wir keine Vertrauensschüler mehr sind?“

“Ich weiß es nicht. Verdammter Scheißkerl, wenn du mich fragst”, grummelte Ron. “Er hat nur auf die Gelegenheit gewartet mich zu bestrafen. Ich hab dich da mit hineingezogen. Sorry. Er hasst mich, Harry und Hermine.”

“Nun, bis vor kurzem habe ich das auch”, sagte sie. “Können wir in einer privateren Umgebung reden? Wir müssen über das sprechen, was passiert ist.”

“Sicher.”

“Folge mir”, sagte sie.

Und in diesem Moment bemerkten sie Hermine. Beide sahen überrascht aus. Pansy schien zu grinsen, während Ron schuldbewusst drein sah. Hermine schüttelte den Kopf. „Das ist der Grund, warum ich dich nicht zurücknehmen kann, Ronald. Ich kann dir nie wieder vertrauen und wie ich sehe, habe ich guten Grund dazu. Viel Spaß beim Reden“, sagte sie, drehte sich um und rannte weg, denn sie sollten ihre Tränen nicht sehen.

„Mine, warte!“, rief Ron ihr hinterher.

“Lass sie gehen Ron.”

Hermine hielt nicht an. Sie lief immer weiter in die Dunkelheit des Schlosses hinein und bemerkte, dass sie in einem Teil des Kerkers war, den sie nie zuvor betreten hatte. Um zu Atem zu kommen lehnte sie sich an eine Wand, dachte über das nach, was sie gesehen hatte, erlaubte es sich noch ein paar weitere Tränen zu vergießen und sagte all ihren Gedanken, die etwas mit einer Wiedervereinigung mit Ronald Weasley zu tun hatten, Lebewohl.

~~~~~

“Locus Hermine”, sagte Severus sanft und das Pergament lieferte ihm postwendend die Antwort.

Rennt alleine durch den Korridor in der Nähe des Kerkers, ist sehr aufgebracht und alleine.

“Was zum Teufel macht sie dort?“, fragte er laut. Schnell tauchte er die Feder in seine spezielle Tinte und seine Worte sickerten eine Sekunde später in das Pergament.

Hör auf zu rennen. Denk nach und entspann dich.

Er wusste, sie würde halt machen, normalerweise widersetzte sie sich ihren eigenen, unbewussten Gedanken nicht.

So schnell er konnte zog er sich die Robe an und sah erneut nach, wo sie sich befand.

In der Nähe des gekrümmten Gangs an der Hinterseite der Kerker, äußerst aufgebracht und jemand nähert sich vom Haupteingang.

Severus zog seine Augen zu Schlitzern zusammen. Wer näherte sich? Der Blutige Baron? Ein anderer Geist vielleicht? Würde ein Geist nicht auch auf dem Pergament zu sehen sein? Warum stand da kein Name? Wer

wagte es seiner Hexe zu folgen? Es konnte niemand vom Dunklen Lord sein. Weasley? Potter? „Vielleicht sind sie zu weit entfernt, damit ihre Namen erscheinen“, murmelte er. Er legte das Pergament nieder, und ging zu der Stelle, wo seine Hexe war. Es war nicht weit weg und er entschied den Weg einzuschlagen, der in die entgegengesetzte Richtung zu demjenigen war, der sie verfolgte.

Severus glitt durch eine dunkle Kluft in einer Wand, die sich auf einen schmalen Pfad öffnete, und trat in den Korridor, der auf Hermines Weg lag.

In dem Moment, als sie hoch sah, legte er eine Hand auf ihren Mund und löschte die Lichter ihrer Zauberstäbe. „Sshh, jemand kommt. Ich bin gespannt, wer hier herunter kommt und Sie verfolgt“, flüsterte er, zog sie mit sich in die Kluft, aus die er gerade gekommen war. Sie erlaubte ihm, sie zu führen. Er sprach einen Desillusions- und Stillezauber über sie beide, bevor er sich der Situation bewusst wurde, in der er sich befand.

Hermione wurde von seinem Körper, der sich an ihren presste, an die Wand gedrückt. Ihre Hände hatten den Weg unter seine Robe, zu seiner Taille gefunden und ihr Kopf lehnte gegen seine Brust. Da bemerkte er, dass sie weinte. „Sie fühlt sich wohl, wenn sie bei mir ist. Sie will gehalten werden.“

Eine Hand fand den Weg zu ihrem Hinterkopf und nachdem er seinen Zauberstab weggesteckt hatte, legte sich seine andere Hand auf ihren Rücken, zog sie näher zu sich heran. Ihr bemitleidenswertes, fast stilles Jammern riss ein Loch in seine Seele. Etwas war passiert. Jemand hatte sie verletzt. Seine Gedanken verdunkelten sich und er stellte sich vor, wie er denjenigen einen Fluch auf den Hals jagte, der sie in diesen Zustand versetzt hatte.

Während er seine Hexe nahe an sich gedrückt hielt und sie leise weinen ließ, seine Augen beobachteten den Gang und hielten nach dem Ausschau, der sie verfolgt hatte. Nach einigen Minuten, in denen keiner vorbei kam und ihre Tränen versiegt, strich er ihr übers Haar. „Sie sind umgekehrt“, sagte er sanft. „Wer hat Schuld an diesem emotionalen Ausbruch?“

„Ron“, sagte sie.

„Was hat der Junge getan?“

„Ich habe ihn mit Pansy sprechen sehen. Ich werde ihm nie wieder vertrauen können. Es ist vorbei...und es ist gut so“, sagte sie und löste ihren Griff um ihn.

Severus wünschte sich, es wäre nicht so dunkeln; jedoch fragte er sich, ob die komplette Dunkelheit besser für das, was er vor hatte zu tun. All seine Planung würde zugrunde gehen, wenn seine nächste Aktion alles zerstören würde, was er sorgsam zwischen ihnen beiden aufgebaut hatte.

Seine Hand fuhr von ihrem Kopf zu ihrem Kinn und hob es an. Zärtlich hielt er ihr Gesicht in seinen Händen und beugte seinen Kopf langsam hinunter und fand ihre feuchten Wangen. Er platzierte leichte Küsse auf ihnen bevor er den Weg zu ihren Lippen fand, doch er wagte es nicht, den Kuss zu vertiefen. Instead, he simply

Stattdessen küsste er dreimal hintereinander zögernd und keusch ihre Lippen und verweilte auf ihnen. Ihre Unterlippe empfing seine Aufmerksamkeit zuerst, dann ihre Oberlippe und als er seine Lippen für einen letzten Kuss auf ihre presste, konnte er spüren, wie sie ihn zurück küsste. In dem Moment, in dem sich ihre Lippen einladend öffneten, knurrte er leise und legte seine Lippen wieder für eine Sekunde auf ihre.

Bevor er oder sie den Mund des anderen mit der Zunge erforschen konnte, zog er sich zurück und presste seine Stirn gegen ihre Wange. „Wir dürfen das nicht“, flüsterte er in ihr Ohr. „Es tut mir leid.“

„Warum?“

„Ich möchte dich nicht ausnutzen“, sagte er entschlossen. „Du bist durcheinander. Ich wollte nur, dass du dich besser fühlst. Entschuldige.“

„Sir, bitte denken Sie nicht so. Es war nicht Ihr Fehler. Ich habe mich Ihnen förmlich an den Hals geworfen. Ich tat Ihnen leid“, sagte sie ein wenig zittrig.

Severus entschied kein Wort mehr zu sagen. Er wollte das genießen, was gerade passiert war. Ihre üppigen kleinen Lippen waren weich und einladend. Er würde niemals diesen Geschmack oder das Gefühl von ihren Tränen vergessen. Es wäre so leicht gewesen, sie einfach zu verschlingen und als sie begann zu antworten, sich unter ihm öffnete, ihn näher heran gezogen und ihren Körper gegen seinen gepresst hatte, zerbröckelte seine Entschlossenheit sie erst nach einer langen Verführung zu haben. Wenn er sich nicht zurückgezogen

hätte, hätte er sie in diesem Moment an höchst unpassenden Stellen berührt. Er zog sie zurück auf den Gang und hoffte, sie würde nicht wütend sein oder sich unwohl fühlen.

Hermine erlaubte ihrem Professor sie in den Gang zurückzuziehen und als sie wieder in seinem Büro waren, schloss er erst die Tür hinter sich, bevor er die Zaubersprüche von sich und ihr nahm.

Sie sah in sein Gesicht und bemerkte den verwirrten Ausdruck. 'Oh nein, er ist von sich selbst enttäuscht, wegen dem was geschehen ist. Ich muss das klären.' „Profess - Severus, Sie haben gesagt, dass wenn wir alleine sind, ich keine Schülerin bin, sondern eine Freundin. Ich denke, das was passiert ist, ist schon in Ordnung. Sie haben nur versucht, dass ich mich besser fühle. Sie haben nicht versucht, mich auszunutzen. Ich wollte es. Ich brauchte es. Ich brauchte Sie und plötzlich waren Sie da.“

Seine Augen bohrten sich, nach der Wahrheit suchend, in ihre. "Sind Sie nicht", er stockte, "wütend auf mich?"

"Niemals", sagte sie.

"Gut", sagte er steif. "Setzen Sie sich und erklären Sie genau, was Sie dort wollten. Ich will alles hören."

Sie atmete erleichtert aus, denn er schien sich zu entspannen, nachdem er ihr gegenüber Platz genommen hatte. Hermine erzählte ihm alles was passiert war, seit sie sein Büro verlassen hatte. Selbst von ihrem Streit mit Ginny erzählte sie ihm, und sie eröffnete ihm ihre Ängste, Neville könnte ihr dieses Geschenk geschickt haben.

"Gütiger Lord. Das brauchen Sie, das Longbottom Sie belästigt, jetzt da er weiß, Sie haben endgültig mit Weasley abgeschlossen", sagte er sauer. "Erzählen Sie mir jetzt nicht, dass Sie vorhaben -"

"Definitiv nicht", unterbrach sie ihn. "Er ist nur ein Freund und außerdem ist es nur eine Theorie." Sie dachte daran, was er gesagt hatte, als er an sie herangetreten war. „Wie konnten Sie wissen, wo ich war? Warum denken Sie, dass mich jemand verfolgt hat?“

Sie sah seinen überraschten Blick, der sich in einen kalkulierenden verwandelte. "Ich habe meine Methoden, Hermine. Das ist alles, was ich momentan dazu sagen werde."

Die junge Hexe nickte wissend. "Sie haben all die Flure hier unten verzaubert, so dass Sie wissen, wenn jemand dort ist, oder? Kein Wunder, dass Sie immer wissen, wo die Schüler zu finden sind!"

"So ungefähr, ja", stimmte er zu. "Fragen sich ihre Freunde nicht, wo Sie bleiben?"

Herausfordernd hob sie das Kinn. "Hoffen wir, dass Ron es ihnen erklären wird können."

"Sind Sie hungrig?"

"Oh, tut mir leid. Ich habe beschlossen meine Mahlzeit auszulassen, da Sie wurden davon abgehalten." Schuldgefühle übermannten sie. Es war Zeit fürs Abendessen gewesen, als er sie gefunden hatte. Seit dieser Zeit, hatten sie sich lange unterhalten. Sicherlich war es schon vorbei.

"Ich kann uns jederzeit etwas bestellen. Möchten Sie etwas?"

"Gerne", stimmte sie zu.

Einige Stunden später machte sie sich auf den Rückweg zu ihren Räumen. Sie legte sie auf ihr Bett, sah zum Baldachin hinauf, und sagte eine Sache immer wieder: „Ich habe Severus Snape geküsst.“ Sie hatten über weitere Gedichte von Lord Byron gesprochen, über einen Artikel, den Severus geschrieben hatte und der bald veröffentlicht werden sollte und über ihre Ideen für die Zukunft. Es war schön gewesen. Sie aßen und er erlaubte ihr sogar ein wenig Wein zu trinken, auch wenn es nicht genug war um sie zu betrunken zu machen, entspannte es sie, und bevor sie sein Büro verlassen hatte, konnte sie nicht anders und musste ihn kurz umarmen.

Hermine war zutiefst erleichtert, weil er ihr den Kuss nicht vorgehalten hatte. Technisch gesehen wusste sie, dass sie den Kuss begonnen hatte, indem sie sich an ihn festgeklammert hatte und mit ihren Tränen sein Mitleid für sie geweckt hatte, aber trotzdem hatte er sie geküsst. Bedeutete das, jemand wie er könnte in ihr eine interessante Frau sehen? Er hatte es anscheinend genossen mit ihr über all diese Sachen zu sprechen.

Sie konnte den Mittwoch kaum erwarten, wenn sie eine Doppelstunde Zaubersprüche und ihre erste Besprechung wegen ihrem Projekt hatte.

Es gab etwas, worüber sie immer noch nach dachte. 'Ich verstehe bloß nicht, warum ich alle Vernunft verliere, wenn ich in unmittelbarer Nähe dieses Mannes bin. Es ist nicht so, als wenn ich mit Ron alleine war.

Ich könnte mit irgendetwas herausplatzen und würde mich dabei wohl fühlen. ´

Es war nicht so, als fühle sie sich unwohl. Sie war fürchtete nur, er würde denken, sie sei ein dummes Mädchen, weil sie soviel fragte. Er könnte sich über sie ärgern, wenn er sie für unreif hielt. Sie wollte nicht, dass er die Dinge überdenkt und so ihre neue Art der Freundschaft beendet. Es war so schmeichelhaft, das Severus Snape ihr seine Freizeit schenkte und sich um sie kümmerte.

Ein Klopfen an der Tür vom Gemeinschaftsraum ließ sie hochschrecken. „Verdammt“, murmelte sie. Sie hatte Neville vergessen. Schnell ging sie zur Tür und öffnete sie. „Sorry Neville, ich habe es verges-“

„Neville?“, fragte Ron und betrachtete sie skeptisch. „Was zur Hölle würde er hier wollen? Um diese Zeit?“

„Er brauchte einen Rat und wollte vorbeikommen. Ich muss ihn verpasst haben. Was willst du hier?“ Sie verschränkte die Arme und starrte ihn an. „Mit Pansy fertig getrascht, hm?“

„Ja, hab ich. Darf ich rein kommen?“, fragte er und trat ein.

„Ich bin dabei ins Bett zu gehen, Ron.“ Erbittert seufzte sie auf und schloss die Tür. „Na sag schon“, sagte sie, komplett verwirrt. Er wollte nicht gehen, das war offensichtlich.

„Ist es wirklich aus zwischen uns?“, frage er schnell und lehnte sich gegen den Bettpfosten.

„Ja.“

Er setzte sich auf ihr Bett. „Es ist schwer zu glauben.“

„Ist es“, schnaufte sie.

„Und es ist traurig“, sagte er. „Und erleichternd.“ Hermine biss sich auf die Lippen, während sie ihm zu hörte. „Mich mit dir zu verabreden geschah aus Liebe. Du warst die Erste, die ich je geliebt habe, aber ich denke wir haben uns in unterschiedliche Richtungen entwickelt und jeder erwartet etwas anderes. Ich würde es versuchen an mir zu arbeiten, wenn du mich willst. Wirklich, das würde ich. Aber du willst es nicht und das sehe ich und ich denke, es ist besser so. Unsere Freunde und Familien werden das akzeptieren müssen.“

Hermine sah auf und sah Argwohn in seinen Augen. „Ich liebe dich“, sagte er.

„Ich liebe dich auch“, sagte sie und meinte es Ernst. „Wann haben wir uns verändert?“

„Ich weiß es nicht“, sagte er.

„Es wäre nicht gut gegangen mit uns“, antwortete sie.

„Ja. Gewohnheit nehme ich an. Ich will dich nur nicht verlieren“, sagte er ehrlich. „Können wir immer noch Freunde bleiben, wenn wir fast... du weißt schon?“

„Mit ein wenig Arbeit, sicher. Wir werden den anderen allen sagen, dass sie sich um ihre eigenen Angelegenheiten kümmern sollen.“ Sie lächelte für einen Moment und dachte an ihren ersten Kuss. Eine Vision, wie er Pansy küsste, streute sich in ihre Gedanken. „Ron, akzeptierst du es, weil du Pansy im Hintergrund hast? Macht es das für dich leichter?“

„Sie will mit mir befreundet sein und vielleicht auch mehr, also denke ich, dass es mir leichter macht. Aber zu wissen, dass du einen Freund hast, nun, außer das es mich eifersüchtig macht, nehme ich an, dass es meine Seele erleichtert. Ich weiß, dir wird es gut gehen“, sagte er leise. „Macht das Sinn?“

„Ja.“ Eine unangenehme Stille folgte. „Vielleicht solltest du jetzt gehen.“

Er bewegte sich nicht. „Ich hätte dich geheiratet“, sagte er leise. Als Antwort stellte sich Hermine vor ihm und umarmte ihn. So standen sie eine lange Zeit, bevor Ron sich von ihr löste. „Gute Nacht.“

„Nacht“, sagte sie und sah ihm nicht nach, als er ging.

Eine schwere Last fiel ihr von den Schultern. War es tatsächlich das, was sie wollte? Die sanften Küsse von Severus fielen ihr wieder ein. „Ja“, sagte sie bestimmt. „Es hätte nie funktioniert. Ich hätte ihm nie vertrauen können.“ Sie dachte einen Moment nach, bevor sie ergänzte: „Ich hätte mir selbst nicht trauen können.“ Es war nicht Rons verletzter Ausdruck in den Augen, den sie vor sich sah, als sie nachts in den Schlaf driftete. Es waren die dunklen Augen und das lächelnde Gesicht ihres Zauberkunstmeisters, das ihr half in einen seligen Traum zu gleiten.

~~~~~

Severus lag auf dem Rücken, während seine Hand kontinuierlich daran arbeitete, ihm Vergnügen zu beschaffen. Seine Augen waren geschlossen, als er sich seine Hexe unter sich vorstellte, wie sie ihn anbettelte sie zu nehmen. Er konnte immer noch ihren Körper spüren, der sich gegen seinen wölbte, ihre Finger die ihn bestimmend näher zogen und ihre Lippen, die ihn einluden, ihr die Unschuld zu rauben. Was ihn am meisten erregte, waren ihre Worte, die sie zu ihm gesagt hatte, als sie wieder im Büro gewesen waren.

Ich wollte es. Ich brauchte es. Ich brauchte Sie und plötzlich waren Sie da

“Ja”, zischte er, und konnte das feurige Gefühl spüren, welches sich in seinen Hoden breit machte. Es fühlte sich an, als ob Feuer ihn verzehren und in die Hölle ziehen wollte.

Ich wollte es. Ich brauchte es. Ich brauchte Sie und plötzlich waren Sie da.

“Hermine”, grunzte er laut, als sein Samen heraus schoss und nur sehr langsam nahm seine Bewegung, sowie sein Höhepunkt ab.

Ich wollte es. Ich brauchte es. Ich brauchte Sie und plötzlich waren Sie da.

Ihre Worte hatten sich in seine Seele gebrannt. Er würde sie haben. Er würde ihr zeigen, was es hieß, von einem richtigen Mann genommen zu werden. Kein Gefummel wie bei Weasley oder dem nervösen Longbottom. Es würde nur Severus Snape geben. „Ich habe vor, dir alles zu geben, was du brauchst.“

Da entschied er sich eine kleine Theorie zu testen. Mittwochabend würde eine ruhige Nacht sein, in der sie arbeiten und reden konnten, aber Samstagabend würde es anders sein. Er würde sie leicht berühren, deswegen verlegen aussehen und sie würde diejenige sein, die versuchen würde, ihn zu trösten. Ja, das nächste Mal würde sie ihn zu erst küssen. Es schien, dass sie einen reuevollen Severus vergötterte. Er glückte in sich hinein. „Reuevoll, tatsächlich.“

TBC

Ein Plan nimmt Formen an

6. Der Plan nimmt Formen an

Severus erstickte ein Gähnen. Diese verdammte Lehrerkonferenz war die längste, die seit dem letzten Jahr stattgefunden hatte. Er vermutete, dass dies nötig war. Der Direktor musste schließlich alle auf einem Pergament verewigen.

Seit das neue Schuljahr begonnen hatte, hatte es nur eine Reihe von schnellen, flüchtigen Treffen gegeben. „Warum sieht mit der Direktor mich so sonderbar an?“ Um sicher zu gehen, dass er keine Reste des Abendessens auf seiner Robe hatte, sah er an sich hinab. Nachdem er die nicht vorhandenen Krümel weggewischt hatte, vernahm er Hermines Name und sein Kopf zuckte ruckartig nach oben.

“Miss Granger und Mr. Macmillan sollten bei den neuen Patrouillen auf dem Gelände mit einbezogen werden. Wir müssen Ausschau halten und sicher gehen, dass nichts vermisst wird und alles sicher bleibt. Außerdem denke ich, dass auch die Vertrauensschüler des siebten Jahrganges miteinbezogen werden sollten und da wir gerade von ihnen sprechen“, sagte Dumbledore und sah wieder zu Severus, „wir werden Miss Parkinson und Mr. Weasley ersetzen müssen.“

Severus nickte zustimmend und hörte die abfälligen Bemerkungen der anderen. Rolanda Hooch war am lautesten zu vernehmen. „Stellt euch das vor! Die sind auf dem Korridor richtig zur Sache gegangen. Haben wohl noch nicht von einem Stille- und Desillusionszauber gehört, vermute ich mal. Zu meiner Zeit haben wir uns bessere Plätze ausgesucht, wenn wir geil waren.“

Er wusste, was als nächstes geschehen würde. Er konnte Minervas Wut förmlich spüren. „Sie denken, das ist lustig, oder?“, fragte sie streng. „Warum geben wir keinen Unterricht für unzüchtiges Verhalten? Sie können ihnen beibringen, wie man die Regeln bricht, ohne erwischt zu werden!“

“Oho! Da hat sich wohl gemacht in die Hosen gemacht“, stichelte Hooch weiter. „Sind Sie etwa wütend, weil einer Ihrer rotbackigen Gryffindors dabei erwischt wurde, als er gegen die Regeln verstoßen hat? Fühlt sich nicht gut an, dass Weasley sich mit einer Slytherin einlassen würde, oder?“ „Warum, Sie-“

“Das reicht!“, sagte Severus und drückte Minervas erhobenen Arm, der nach dem Zauberstab greifen wollte, wieder zurück und drehte sich zu Rolanda um. „Nun, auch wenn ich Ihre scheinbare Sympathie für Slytherin schätze, hier ist nicht der Platz um über Rivalitäten zu diskutieren. Heben Sie sich das für den Personalausflug nach Hogsmeade auf.“

Rolanda lachte hart. „Sie sind wohl beschämt, weil jemand von Ihnen geschnappt wurde, wie? Versuchen Sie gelassen zu erscheinen? Gute Show.“

“Wenn alle fertig sind, hätte ich mehr zu sagen“, kommentierte Dumbledore mit einem Lachen in den Augen, obwohl seine Stimme streng war. „Ich erwarte, dass Sie alle, zwei neue Vertrauensschüler wählen. Einen männlichen und einen weiblichen. Ihre Stimme ist bis Freitag abzugeben. Filius und Severus werden wieder die Aufgabe haben, neue Wachpläne zu erstellen, da sie dies bereits mehr als löblich getan haben. Wir werden wieder mehr Patrouillen durchführen, wenn die Posten vergeben sind.“ Er streckte sich leicht. „Nun, wenn keiner mehr etwas zu sagen hat?“, er sah herum. „Sehr gut. Severus, auf ein Wort.“

‘Verdammt! Nie hat man einen Moment Ruhe’ “Ja Direktor?“, fragte er respektvoll.

„Hier entlang“, antwortete er ausweichend.

Severus folgte Dumbledore in sein Büro und setzte sich, ohne vorher dazu aufgefordert zu werden, sicherlich würde dies hier länger dauern. „Haben Sie Neuigkeiten?“, fragte der ältere Mann.

“Nur das, was vor einigen Minuten passiert ist“, gab er zur Antwort. „Draco kam vor unserer Konferenz zu mir. Seine Vater hat ihm wohl aufgetragen sich in den verbotenen Wald zu schleichen, um süße Malven zu stehlen, die sich dort befinden.“

„Süße Malve?“

“Ja“, Severus nickte. “Ich finde das auch seltsam. So weit ich weiß, haben sich die Zentauren nicht mit dem Dunklen Lord verbündet. Nur sie verwenden das.“

“Ich werde mit Firenze sprechen und herausfinden, ob es noch anders gebraucht werden kann, außer dem

starrenden Blick, der wie Feuer und Rauch in ihrem Inneren ist. Er hat Ihnen nie etwas bei den Treffen erzählt?“

„Nein, natürlich nicht“, antwortete Severus schnell. „Ich war nie länger als nötig bei den Treffen, zum Glück. Lucius kann sich momentan, da er jetzt als Todesser gebrandmarkt ist, nicht mehr so oft in der Öffentlichkeit zeigen und ich spreche mittlerweile nicht mehr als nötig mit ihm.“

Die Art, wie der Direktor ihn anstarrte, ließ ein unangenehmes Gefühl in ihm aufsteigen. „Was hatte Draco sonst noch zu sagen?“

„Nichts, was Sie interessieren dürfte, aber er erzählte, Ginevra Weasley hätte ihn schon zweimal wegen seiner Cousine, Nymphadora Tonks, angesprochen.“

„Merkwürdig.“

„Allerdings. Zwei mal hat er ihr gesagt, sie solle verschwinden, aber er gibt zu fasziniert zu sein.“

„Welche Art Fragen waren es? Mit Tonks im Orden, hätte Ginny sie, oder ihre Familie, einfach fragen können. Warum Draco?“ Dumbledore begann auf und ab zu schreiten.

„Wie es scheint, vermutet sie, Tonks würde mit den Malfoys zusammen arbeiten, um den Dunklen Lord zu unterstützen. Soll ich ihm sagen, er solle an der Sache dranbleiben?“, fragte Severus verschlagen.

„Ja. Sagen Sie ihm, er soll herausfinden, was mit ihr los ist. Ich möchte ihre Beweggründe wissen, warum sie diese Fragen stellt.“

„Da ist noch eine Sache. Ich war mir nicht sicher, ob ich es erwähnen soll, aber jetzt scheint es vernünftig“, sagte Severus und bemerkte, dass der andere Mann auf mehr wartete. „Wegen Parkinson und Weasley. Draco sagte, Pansys Vater stehe wohl plötzlich hinter ihr und ihrem Interesse an diesem Jungen. Womöglich möchte er für das Mädchen einen respektablen Partner finden. Ich frage mich, was er für Pläne hat.“

Dumbledore schien von dieser Aussage nicht sonderlich überrascht. „Hat Tom Ihnen davon nichts erzählt?“

„Nein, hat er nicht“, versicherte Severus. „Ich vermute, Parkinson hat irgendwelche Hintergedanken und ich werde herausfinden was für welche das sind.“

„Sehr gut. Halten Sie mich auf dem Laufenden.“

„Das ist alles, was ich zu berichten habe Direktor und wenn Sie mich entschuldigen würden, ich würde mich gerne in meine Räume zurückziehen. Ich muss eine Karte für Draco erstellen, die es ihm ermöglicht, im Verbotenen Wald die süßen Malven so schnell wie möglich zu finden.“ Er stand auf, um den Raum zu verlassen, doch Dumbledore bedeutete ihm, sich wieder zu setzen.

„Was sind Ihre Beweggründe Severus? Gibt es irgendetwas, was Sie mir sagen wollen?“

„Verdammt! Er weiß es. Irgendetwas weiß er.“ „Ich habe keine Hintergedanken Direktor. Ich tue nur das, was getan werden muss, um meine zwei Meister zufrieden zu stellen“, spuckte er ätzend aus. „Deuten Sie irgendetwas an?“

„Nicht andeuten Severus.“ Der Direktor ging um seinen Schreibtisch herum und setzte sich neben ihm. „Gestern, nachdem ich mit den aufsässigen Vertrauensschülern gesprochen habe, entschied ich mich dafür, ihnen zu folgen, um zu hören, wie sie über diese Situation denken. Und was habe ich gesehen? Miss Granger stieß zu ihnen, sagte etwas und rannte mit Tränen in den Augen davon.“ Sofort sah er Severus ins Gesicht. „Natürlich bin ihr gefolgt um sicher zu gehen, dass sie in Ordnung war. Sie schien ziemlich verstört.“

„Und so sind Sie ihr durch das Innere des Schlosses gefolgt, runter zu mir“, sagte Severus mit ausgesucht höflicher Stimme. „Was versuchen Sie zu sagen Direktor?“

„Ich sage, dass ich es interessant finde, dass Sie anscheinend gewusst haben wo sie war und verfolgt wurde. Des Weiteren finde ich es interessant, dass Sie und Miss Granger anscheinend ziemlich vertraut miteinander sind.“ In Dumbledores Augen glühte es gefährlich und er sah leicht enttäuscht aus.

„Sir, Sie wissen, ich habe mich, für jedes Fehlverhalten, was dort passiert ist, entschuldigt. Ich wusste nur, dass sie dort war und verfolgt wurde, denn ich habe diese Korridore verzaubert, damit sie nicht benutzt werden, da der Zutritt dort verboten ist.“

„Oh ja. Ich weiß, dass Sie sich entschuldigt haben, ich kann es bezeugen.“

„Ich habe Sie nicht gesehen.“

„Severus, Sie wissen so gut wie jeder andere, dass ich nicht jedes Mal sichtbar bin, wenn ich durch das Schloss gehe. Außerdem wissen Sie, dass ich fähig bin, selbst durch Desillusionszauber zu sehen und jeden einfachen Stillezauber brechen kann. Sie haben einiges zu erklären und Sie täten gut daran es jetzt zu tun“, sagte der Direktor, streckte sich, um aus einer Silberschale die auf seinem Schreibtisch stand, ein Bonbon zu nehmen.

“Natürlich konnte ich Ihnen nicht in Ihr geschlossenes Büro folgen, also wartete ich. In der Tat wurde ich sogar müde, als ich an der Tür auf Miss Granger gewartet habe. Also habe ich entschieden Ihr Gespräch doch zu belauschen, sonst hätte ich wahrscheinlich Stunden gewartet. Sie haben interessante Schutzzauber gewählt und ich hab lange gebraucht, um diesen speziellen Stillezauber zu brechen.“

Mit einem arroganten Grinsen im Gesicht schnappte sich Snape ein Bonbon aus der Schüssel auf dem Tisch und steckte es sich in den Mund. „Ja, ich bin selbst stolz auf mich, wegen dieses brillanten Schutzzaubers. Was wollen Sie wissen?“, fragte er schließlich.

“Was ist passiert? Warum? Was sind Ihre Absichten?” Die Fragen schossen nur aus ihm heraus, so, als ob er sie vorher geübt hätte.

“Also gut Direktor, ich werde Ihnen alles erzählen”, sagte Severus und versuchte neu und zerknirscht zu klingen. „Der Dunkle Lord ist der Ansicht, wenn Granger mit mir befreundet wäre, würde das Potter wütend machen. Mein Befehl lautet ihr näher zu kommen. Infolgedessen haben wir uns an den Mittwochabenden im Labor und zusätzlich haben wir weitere Treffen für die Samstagabend vereinbart. Wenn Draco Verstand untersucht/durchforstet wird, wird er bestätigen/sagen können, er hätte uns zusammen gesehen. Jeder andere, vermutliche Spion würde das ebenfalls bestätigen.“

“Warum haben Sie mir das nicht gesagt?“, fragte Dumbledore und zog überrascht eine Augenbraue nach oben.

“Weil ich wusste, dass Sie dies nie billigen würden”, sagte er bitter. „Ich habe mit ihr darüber gesprochen und habe das meiste erklärt. Wir werden beobachtet und das weiß sie und hat zugestimmt zu helfen.“

“Sie ist kein Ordensmitglied. Sie ist eine Schülerin hier. Das hätte mit mir besprochen werden müssen”, sagte der alte Zauberer bestimmt.

“Hermine ist volljährig. Gemäß Ihrer Altersbegrenzung hätte sie schon seit dem letzten Jahr ein Ordensmitglied werden können. Es war ihre Entscheidung“, sagte Severus erregt.

“Severus, davon bin ich nicht begeistert. Sie Sir, sind ihr Professor. Was würden Sie sagen, wenn man Minerva dabei gesehen hätte, wie sie mit dem jungen Malfoy küssend im Korridor steht?“

„Das ist etwas anderes und das wissen Sie. Ich weiß nicht, was -“

“Ja, ich habe Ihre Entschuldigungen schon gestern gehört und ich muss sagen, ich fand es bemerkenswert von Ihnen, weil Sie begriffen hatten, dass Sie die Situation ausnutzten. Dumbledore griff nach weiteren Bonbons. “Allerdings schien es so, als hätte sie nichts dagegen gehabt. Ich glaube, dieses „Projekt“ könnte zu noch mehr, als unangemessenem Verhalten führen. Ich gebe Ihnen nicht die Schuld oder behaupte, Sie hätten das geplant Severus. Ich möchte nur sagen - “

Severus stand verärgert auf. “Was glauben Sie was ich tun sollte Albus? Möchten Sie, dass ich dem Dunklen Lord erzähle, ich hätte bei meinem Auftrag versagt, weil ich Ihnen erzählen musste, dass ich vorhabe, mich Miss Granger unangemessen zu nähern? Ich bin sicher, darüber wäre er nicht erfreut.“

Ein resignierender Seufzer war fürs erste die einzige Antwort. “Beabsichtigen Sie, sich ihr unpassend zu nähern?“

“Ich weiß es nicht”, sagte er ehrlich. “Die Schulstatuten sagen, dass wenn ein Mitglied des Lehrkörpers in näherer Beziehung zu einem Schüler steht, dieser Schüler nicht von demselben Lehrer unterrichtet werden darf, und der Schüler nach dem Gesetz der Zauberer volljährig sein muss.“ Erneut setzte er sich hin. „Also wenn sich etwas an unserer „unschuldigen“ Freundschaft ändern sollte, würde ich darum bitten, dass sie aus meinem Unterricht genommen wird.“

“So, Sie haben also schon nachgeschlagen. Severus, es scheint, als haben Sie sich bereits Gedanken, die in diese Richtung gehen, gemacht“, sagte Dumbledore skeptisch. „Was genau ist an diesem Abend passiert, als Sie beide alleine waren?“

“Nichts, verdammt“, brauste Severus empört auf. “Ich habe sie niemals anders berührt, als Sie es gestern gesehen haben! Die Art, wie sie gestern auf mich reagiert hatte, hat mich überhaupt erst dazu veranlasst, in den Statuten von Hogwarts nachzuschauen. Das Sie anders denken, nehme ich Ihnen übel. Ich mag ein Professor sein, ein Spion und ein Ordensmitglied, aber es wäre ein gutes Zeichen von Ihnen, sich daran zu erinnern, dass ich noch ein Mann bin. Wer würde nach diesem ungeplantem „Austausch nicht neugierig sein?“ Dies war zumindest wahr. Er hatte nicht geplant sie zu treffen oder zu küssen. Jedenfalls nicht an diesem Tag. Die Entschlossenheit seines Mentors bröckelte, was Severus innerlich grinsend zur Kenntnis nahm.

“Nun denn Severus. Ich werde das nicht unterbinden, aber bitte, sie ist erst 18. Sie muss lernen und hat Pflichten zu erfüllen. Versuchen Sie bitte professionell zu bleiben.“ Er nahm sich die Brille ab, putzte die Gläser und setzte sie wieder auf. „Wenn sich etwas entwickelt, wünsche ich unverzüglich informiert zu werden, sodass ich Miss Granger aus Ihrem Unterricht nehmen kann.“

„Gewiss“, stimmte er schnell zu.

“Ich bin nicht erfreut und auch sehr enttäuscht darüber. Ich hätte sofort informiert werden müssen. Ich werde mich nicht einmischen Severus, aber ich werde beobachten. Falls ich irgendein Anzeichen von Kummer an ihr erkenne, oder sie blaumacht und ihre Pflichten als Schulsprecherin vernachlässigt, werde ich das wieder beenden.“ Er nickte Richtung Tür. „Gehen Sie.“

Ohne einen Blick zurück zu werfen, ging Severus aus dem Büro und zurück in seine Räume. Er wagte es nicht selbstgefällig drein zu blicken, da er nicht sicher war, ob sich der Direktor dafür entschieden hatte, ihm zu folgen. Wieder in seinen Räumen setzte er sich hin und dachte über das nach, was passiert war. Der Alte Mann wollte also nicht, dass sein Zaubertranklehrer und seine Schülersprecherin netter zueinander waren, hm? Mochte er es nicht von seinem treuesten Spion belogen zu werden? Mochte er es nicht, wenn man ohne seine Genehmigung Entscheidungen trifft?

„Eine Menge vernünftiger Sorgen Direktor“, sagte Severus mit einem zynischen Lächeln.

Plötzlich kam ihm ein Gedanke. ‘Der alte Narr sollte mich besser nicht verärgern oder ich nehme die Dinge selbst in die Hand. Vielleicht sollte ich sehen, wie ich diesen verdammten Krieg, je früher desto besser, beenden kann. Es würde ein Leichtes sein Potter zu schnappen und ihn zum Dunklen Lord zu bringen, damit die zwei Arschlöcher es unter sich ausmachen könnten. Möge der beste Zauberer gewinnen.’ Er lachte in sich hinein. „Wenn der Dunkle Lord gewinnt, werde ich zumindest meine Mätresse haben.“ Ja, es würde für den guten alten Albus besser sein, vorsichtig zu handeln. Severus wusste, er könnte den Orden stärken, oder zu Fall bringen.

Er zog seine Schreibtischschublade auf und holte das Pergament hervor. „Locus Hermine“, sagte er. Die Antwort erschien in Sekunden.

Mit Neville Longbottom im Zimmer der Schulsprecherin.

“Longbottom“, sagte er angeekelt. Der verflixte Kerl sollte besser nicht versuchen, etwas mit ihr anzufangen.“ Er zuckte mit den Achseln. „Morgen Abend werde ich es herausfinden.“ Obwohl er es nicht mochte vom Direktor beim Unehrlichsein erwischt zu werden fühlte er sich wie von einer Last befreit. Zumindest brauchte er sich um diese “Sache” und wie er es verheimlichen konnte, keine Sorgen mehr machen. Von Anfang an war das seine Hauptsorge gewesen.

Er holte seine Spezialtinte hervor, tunkte seine Feder hinein und kritzelte zwei Sätze auf das Pergament, um Hermine eine subtile Botschaft zu schicken. ‘Es ist ein wenig spät, Zeit um Schlafen zu gehen.’

Ja, sie würde Longbottom früh genug zum Gehen auffordern. Severus hatte sie nur während der Mahlzeiten gesehen, obwohl er versucht hatte ihr auf den Korridoren zu begegnen. Sie hielt sich gut. Ihre Augen hatten sich nur einige Male zu ihm verirrt. Er fragte sich, ob er nicht zu oft zu ihr hingesehen hätte und schnaubte. „Es ist schon ok so. Ich musste sicher gehen, dass sie nicht hersieht und Dumbledore hat unseren kleinen Austausch gesehen, was seinen Verdacht erhärtet hat.“ Der Direktor wusste nun Bescheid, aber er wollte vermeiden, dass noch jemand anders davon erfuhr. Jemand wie Hooch. Sie würde ihn nicht lebend davon kommen lassen. Nein. Keiner würde es erfahren, so lange er nicht bereit war, es sie wissen zu lassen. Niemand!

~~~~~

Hermine war erleichtert gewesen, als Neville erklärte, warum er mit ihr hatte sprechen wollen. Obwohl Ron sie misstrauisch beäugte, hatte er nicht gegen ihr privates Gespräch protestiert. Wie es schien wollte Neville etwas von Lavender, die ihm aber keine Aufmerksamkeit schenkte. Er nahm an, sie wäre verrückt

nach Harry, weil sie immer nur um diese Zeit sprechen wollte, wenn die beiden sich gerade unterhielten. Wenn er in der Nähe von Harry war, kam Lavender zu einem Plausch dazu und starrte nur Harry an.

“So ist es immer. Sie benutzt mich, um ihm näher an ihn ran zu kommen. Prinzipiell habe ich nichts dagegen, aber es tut trotzdem weh. Was denkst du?“, fragte er, in seinem runden Gesicht flackerte ein wenig Hoffnung, dass sie eine Antwort hätte, auf.

“Vielleicht solltest du sie nach einem Date für das erste Hogsmeade Wochenende fragen“, sagte sie leise. „Auf diese Weise kannst du mehr über Beweggründe erfahren. Wenn sie wirklich erfreut ist, bildest du es dir vielleicht nur ein. Möglicherweise fühlt sie sich selbstbewusster, wenn sie mit dir spricht, wenn andere dabei sind und ist vielleicht traurig, dass du sonst nicht mit ihr sprechen würdest.“

„Aber das will ich doch“, protestierte er.

“Aber wie soll sie das wissen, wenn du es ihr nicht sagst?“ Hermine lächelte ihren Freund herzlich an. “Ich bin sicher, sie fühlt sich geehrt, weil jemand wie du Interesse an ihr hat. Mach ihr ein paar Komplimente über ihr tolles Aussehen, mach Nägel mit Köpfen, während sie sich mit ihren Freunden unterhält.“

“Ja“, sagte er sarkastisch. “Und wenn sie zu verlegen ist, um mit gerade mir zu sprechen? Das könnte ihr Image ruinieren.“

“Nev, wir sind alle befreundet. Sie wird nur mit Parvati und den anderen zusammen sein. Da ist doch kein Problem, wir sind praktisch wie eine Familie“, sagte sie beruhigend. „Du musst dem nur einen Schubs geben.“

“Du hast Recht. Ich habe sie nie wirklich dicke mit Harry gesehen und ich weiß, dass ihm jemand anderes gefällt. Ich möchte bloß nicht zurückgewiesen werden“, sagte er. „Aber das gehört zum Leben, denke ich.“

“Harry hat Interesse an jemandem? Wen?“, fragte sie neugierig.

“Ich habe gehört, wie er mit Ron darüber gesprochen hat. Er weiß nicht, dass ich es mitbekommen habe und von Lavender war wohl nicht die Rede, denke ich. Diejenige ist keine Schülerin hier“, ergänzte Neville. „Aber einen Namen kann ich dir nicht nennen.“

Hermine dachte sofort an Ginnys Andeutungen über Tonks. “Wenn er soweit ist, wird er es uns erzählen. Ich frage mich, warum er mir nie davon erzählt hat?“, grübelte sie. Mit einem Seufzen streckte sie sich. „Ich bin ein wenig geschafft und morgen habe ich einen langen Tag vor mir. Ich denke, ich werde jetzt schlafen gehen. Wirst du versuchen mit ihr zu reden?“

“Du bist sicher, nicht gehört zu haben, dass sie jemand anderen toll findet?“, fragte er unsicher. „Ich will mich nicht zum Deppen machen.“

“Ich schwöre“, sagte sie und hob ihren Zauberstab.

Er nickte. “Danke Mine. Gute Nacht.“

Sie sah ihm nach, wie er zur Tür ging, schützte diese und ging in ihr Badezimmer. Schnell zog sie sich aus, drehte die Wasserhähne auf und stieg in die Dusche. „Ah“, seufzte sie und lehnte sich gegen das kalte Porzellan. Sie schäumte einen Waschlappen auf und seifte sich ein.

Als sie mit dem Schwamm über ihre Brüste fuhr, fragte sie sich, wie es sich wohl anfühlen würde, wenn sie jemand lieboste, der wusste, was er tat. Ein kurzer Blick auf starke, lange Finger, die mit erfahrenen Bewegungen Zaubersprüche wüfeln, schoss ihr durch den Kopf, den sie, um den Gedanken zu vertreiben schüttelte, und ihren Körper weiter erforschte.

Mit dem Zeigefinger und geschlossenen Augen umkreiste sie den Nippel ihrer linken Brust. Nachdem sie sich eine Minute selbst gestreichelt hatte, sagte sie laut: „Was soll so toll daran sein?“ Wieder schüttelte sie sich, um die Neugierde loszuwerden und duschte zu ende. Es dauerte nicht lange, bis ihre Finger den Weg zu dem Punkt zwischen ihren Schenkeln fanden.

Entschlossen führte sie sich einen Finger ein und bewegte ihn. Sie lachte, als sie dachte, dass es sich sicher besser anfühlte, als Ron es getan hatte. ‘Kein Fingernagel der sich in mich eingräbt. ´ Als ihr Finger heraus glitt strich sie zufällig über die hervorstehende Spitze zwischen der Haut ihrer Schamlippen und zuckte zusammen.

“Zur Hölle“, sagte sie ungläubig. Mit voller Absicht rieb sich noch einmal und die fremdartigsten Gefühle stürzen auf sie ein. Die sanften, kreisförmigen Liebkosungen wurden fester und sie konnte fühlen, wie sich etwas in ihr bildete. Sie kämpfte mit sich, ob sie dieses Gefühl noch länger ertragen könnte, oder aufhören sollte, doch es dauerte nur einige Minuten, bis Hermine weitermachte.

Schließlich explodierte sie mit einem intensiven, zittrigen Gefühl. “Meine Güte“, keuchte sie, als sie ihre

Sinne wiedergewann. 'Ich habe gerade einen Orgasmus gehabt. Heilige Scheiße' Schnell trat Hermine aus der Dusche, trocknete sich ab und glitt ins Bett, begleitet von Schuldbewusstsein und Selbstzufriedenheit. „Hätte ich gewusst, dass ich es selbst tun konnte, hätte ich es schon früher getan. Großartig“, murmelte sie, bevor sie in den Schlaf abdriftete.

~~~~~

“Dann hat jemand Unrecht!”, diskutierte Hermine. “In ‘Quidditch im Wandel der Zeit’ steht, dass Gunhilda Keen ein Quidditch Spiel wegen Drachen Pocken aussetzen musste!“

“Sei es wie es ist, in unseren Geschichtsbüchern steht, Chauncey Oldrigde war das Tatsächlich hatte er seinen eigenen Zauberer-Spielkarte, was vieles erklärt”, sagte Severus selbstzufrieden.

“Aber Sie stimmen zu, dass Keen ein Quidditch Spiel aussetzen musste?”

“Natürlich. Dieses Ereignis in der Geschichte des Quidditchs war würdig genug, um notiert zu werden. Aber das ist für mich von keinem Interesse. Ich glaube jedoch, dass Sie angemessene Anerkennung für Ihren Projektaufsatz bekommen wollen”, sagte er, während er ihre Notizen las, „dann sollten Sie Ihre Informationen strenger überprüfen.“

“Entschuldigen Sie Professor, aber ich denke, Sie sollten sich dies hier ansehen“, sagte sie rechthaberisch und drückte ihm ein Buch in die Hand. Um ihm den Abschnitt zu zeigen, rückte sie näher an ihn heran.

“Ich kenne das bereits”, sagte er abfällig. “Keen hat dieses verdammte Quidditch Spiel aussetzen müssen. Auf was wollen Sie hinaus?”

“Das Datum.”

“Um 1100 herum, kein genaues Datum bekannt. Und?”

Hermine hob verzweifelt ihre Hände. “Es widerspricht sich! Oldbrige wurde in 1342 geboren, also ist er nicht die erste Person, die infiziert wurde.”

“Unerträgliche kleine Alleswisslerin”, schalt Severus. “Ich werde dem Autor dieses Buches schreiben. Lassen Sie mal sehen. Er muss einen Fehler gemacht haben. Keen war nicht - “

“Er hat die Information aus einem persönlichen Brief, der von Keen’s Cousin, Goodwin war. Ehrlich! Haben Sie das nicht gelesen?“, fragte sie sauer.

Für einen Moment grinste Severus. “Fünf Punkte für Gryffindor für das Aufdecken dieser Diskrepanz.“ Hermine strahlte. „Drei Punkte Abzug für Gryffindor für diesen abfälligen Tonfall.“

Sie öffnete den Mund, bereit mit ihm darüber zu diskutieren, entschied sich aber anders. Er war immer unfair gewesen. Gerade wenn sie dachte, sie hätte Punkte ergattert, nahm er ihr die meisten wieder weg. Um das Buch wieder an sich zu nehmen, machte Hermine eine Bewegung, doch genau in dem falschen Moment wollte er mit seiner Hand etwas vom Schreibtisch aufheben. Die Hand erreichte nie den Tisch. Stattdessen streifte er geschickt ihre Brust, beide keuchten und traten einen Schritt zurück.

“Hermine, Ich...” Er schritt von ihr weg. “Ich entschuldige mich. Ich hatte nicht beabsichtigt, Sie...zu berühren.”

“Ich habe mich zur falschen Zeit bewegt. Es war ein Unfall und es ist nichts passiert”, sagte sie leise und total beschämt. Für einen schrecklichen Moment dachte sie, sie hätte ihn jetzt vor den Kopf gestoßen, bevor er sich umdrehte und sie etwas in seinen Augen flackern sah. Mochte er etwa das, was er gefühlt hatte? Als er sie an der Brust berührt hatte, hatte sie ein Kribbeln im Magen verspürt. Immer noch sah er sie nicht an. „Severus?“

“Ja”, sagte er und gab ihr das Buch zurück. Seine Augen wichen ihren aus und er setzte sich wieder hinter seinem Schreibtisch. „Es ist spät.“

Sie klaubte ihre Sachen zusammen und warf ihm so diskret wie möglich einen Blick zu. Er war beschämt über das, was Geschehen war, das konnte sie sehen, genauso wie er anscheinend enttäuscht aussah. War es so, weil nicht mehr passieren konnte? Fehlte ihm etwas an ihr? Da kam ihr plötzlich ein Gedanke und sie ging zu seinem Tisch.

“Ich hatte das nicht vorgehabt. Ich schwöre. Ich wollte nur mein Buch und mich nicht an Ihren Hals werfen.” Sie glaubte nicht, dass es ihr Fehler war, aber sie musste etwas sagen, um ihn zum Sprechen zu bringen. Er musste ihr sagen, dass es nicht ihre Schuld war, und schnell würde er wieder normal mit ihr

kommunizieren. Es war so einfach.

„Hermine, alles was ich getan habe, lässt uns Unbehaglich fühlen. Erst mache ich Ihnen Montagnacht Avancen und jetzt habe ich Sie unangemessen gestreichelt.“

Sie warf ihre Tasche über die Schulter. „Ich denke Ihre Hand hat nur zufällig meine B-Brust berührt und sie nicht gestreichelt Severus. Wenn ich mich dabei unwohl gefühlt hatte, würden Sie es wissen.“

„Würde ich?“

„Ja“, sagte sie zerknirscht. „Ich würde Ihnen sagen, wenn ich was nicht möchte, so wie ich Ron gesagt habe, was ich nicht mag, bevor er es getan hat.“

„Ich bin kein Weasley“, sagt er wenig empört. „Des Weiteren bin ich nicht Ihr Liebhaber. Ich bin Ihr Lehrer hier in Hogwarts und ich versuche mit Ihnen befreundet zu sein. Vergleichen Sie mich niemals wieder mit diesem Jungen.“

Hermine biss sich auf die Lippen und nahm all ihren Mut zusammen, um die Frage zu stellen. „Sorry Sir. Wenn ich keine Schülerin wäre, würden Sie mich wollen?“

„Sie wollen?“ Er zog seine Augenbraue nach oben. „Erklären Sie das.“

Sofort fühlte sich sofort lächerlich. Sie musste da etwas falsch verstanden haben. Ihre Stimme krächzte, als sie sagte: „Wenn ich für Sie kein Mädchen mehr wäre, würden Sie...mit mir zusammen sein wollen?“ Eine Minute lang betrachtete sie ihn, als er sie abschätzend musterte und über seine Antwort nachdachte.

Gerade als die Hoffnung aufgab, noch eine Antwort von ihm zu bekommen, sagte er weich: „Ich meinen Augen bist du kein Mädchen mehr. Ja, ich will dich, aber unglücklicherweise bist du eine Schülerin. Ich denke, es ist das Beste, wenn du jetzt gehst.“

Hermine blinzelte mehrere Male. ‚Er hält mich für eine Frau. Er will mich jetzt, aber ich bin eine verdamnte Schülerin.‘ Sie sah an sich hinab und stellte sich vor, wie es sich anfühlen mochte, wenn seine Hände sie lieblosen würden, er das mit ihr machen würde, was sie letzte Nacht selbst mit sich getan hatte. Was fühlte sie wirklich dabei?

Würde Professor Snape, von all den Menschen in Hogwarts, ihre Zukunft sein? Konnte sie sich vorstellen, wie sie mit ihm Bett lag? Ihn küsste? Ihn liebte? Ein Schauer überlief ihre Wirbelsäule und sie hob den Blick, begegnete seinen Augen. „Ja, ich werde gehen“, stimmte sie schließlich zu. „Ein Teil von mir wünscht sich, dass ich nicht Ihre Schülerin bin.“ Nach diesem Eingeständnis beeilte sie sich, aus dem Büro zu kommen.

Severus gratulierte sich selbst. Er hatte alles richtig gemacht. Er hatte das Rascheln ihrer Robe gehört und war sicher gegangen, dass seine Hand genau da landete, wo sie gelandet war. Er hatte sich für einige Momente von ihr abwenden müssen, um seine Gesichtszüge zu zügeln, und damit sich seine Erektion sich wieder legte.

Und, die Tatsache, dass sie glaubte, er habe es nicht absichtlich getan? Das war mehr als befriedigend. Er sah auf seine Hand und lächelte. Sie würde darüber nachdenken, genauso wie sie über seine Worte grübeln würde, so wie ihre Worte in seinem Kopf widerhallten. ‚Ein Teil von mir wünscht sich, dass ich nicht Ihre Schülerin bin‘

Einfach gesagt, bedeutet das, dass ein Teil von ihr, ihn auch wollte. Ja, die Dinge entwickelten sich erfreulich. Er war gespannt, was am Samstagabend zwischen ihnen passieren würde. Der Quaffel war nun bei ihr und sie musste ihn wieder ins Spiel bringen, alles was sie zu tun hatte war, ihn aufzuheben und zu werfen.

~~~~~

Die nächsten Tage vergingen schnell für Hermine und es war gerade die Zeit, um runter in die Große Halle für das Abendessen zu gehen. Danach würde sie Zeit mit ihrem Professor verbringen. Im Unterricht behandelte er sie so, als ob nichts geschehen wäre, was ihr nur recht war. Es half ihr, ihre Nervosität zu lindern, wenn sie daran dachte, bald wieder mit ihm alleine zu sein. Er war so ganz anders als Ron.

Ron wollte sie, aber wie es schien, dachte er nur an sich selbst. Wenn Ron an diesem Tag mit ihr in dem Korridor gewesen wäre, anstelle von Professor Snape, hätte er sie heftig geküsst, sie betatscht, sie begrapscht und versucht sie zu nehmen. Die Zurückhaltung ihres neu gefundenen Freundes war mehr als erfreulich für

sie. Es war fast so, das Severus immer wollte, dass sie den ersten Schritt machte. Er hatte sich zurückgezogen, obwohl er gesagt hatte, er sehe sie als Frau und wollte sie auf die erwachsene Art und Weise haben.

Sie dachte an ihre letzten Aktivitäten mit ihm. Während des Sommers war er erfreut gewesen, als sie sich am Grimmauldplatz getroffen hatten. Sie hatten eine Nacht zusammen verbracht und er hatte ihr keine Avancen gemacht.

Er hatte versucht sie zu trösten und ihr Rat zu geben, wegen der Sache mit Ron. Er hatte ihr das Gefühl vermittelt jemand gleichwertiges zu sein. Er hatte es in einer Nacht darauf angelegt sie zu küssen, hatte sich sofort entschuldigt und gesagt, er würde es nie wieder tun. Nur, er hatte es wieder getan, aber er hatte sich wegen ihrem Wohlbefinden zurückgehalten. Der arme Mann rang mit sich das richtige zu tun, was sein Begehren zu ihr als Frau betraf. ‚Ein Mann will mich. Das ist kein unerfahrener Junge. Dies ist ein Mann, der zweifelsfrei seine Erfahrungen gesammelt hatte. Er will mir zeigen wie es ist, sich als Frau zu fühlen.‘

Hermine's Magen kribbelte leicht, als sie sich vorstellte, mit Snape zu knutschen. Seine schmalen Lippen waren überraschenderweise mehr als zum Küssen geeignet. Die Art, wie er zuerst an ihrer Unterlippe, dann an ihrer Oberlippe gesaugt hatte, bevor er sie ganz küsste, als sie es am wenigsten erwartete hatte.

Am Tag zuvor, im Zauberkunstunterricht, war sie gerade dabei mit ihrem Zauberstab Bewegungen zu üben, als sie an den Kuss denken musste. Dieser Gedanke war schuld daran, dass sie eine falsche Bewegung machte und Funken gegen Bulstrode sprühte. Seine langen, eleganten Finger waren auch ansprechend. Für einen Moment schloss sie ihre Augen und schwelgte in den Erinnerungen.

Zufällig hatte er ihre Brust berührt und ihr somit einen Stromstoß durch den Körper gejagt. Dabei war eine leichte und doch feste Berührung gewesen. Kein so grobes Gegrapschte wie bei Ron. Dieser tiefe Bariton seiner Stimme, die ihr sanft ins Ohr sprach, war ebenfalls mehr als angenehm.

Schamlos dachte sie an seine Hände auf ihrer Brust und ihren weiblichen Körperteilen, so wie es ihre einige Nächte zuvor getan haben. Wollte sie das mit ihm tun? ‚Ja, ich möchte wirklich mit ihm zusammen sein. Ich will, dass er mein Erster wird.‘ Sobald sie nicht länger seine Schülerin war, würde sie ihm sagen, was sie für ihn fühlte. Vielleicht könnten sie die Zeit bis dahin nutzen, um sich besser kennen zu lernen.

Neugierig sah Hermine in den Spiegel. Was hatte sie an sich, das er sie anziehend fand? Sie vermutete, es war das gemeinsame Vergnügen, die Gedichte zusammen zu lesen. Er war alleine und hatte nicht viele Menschen, mit denen er reden konnte. Severus hatte sich die Mühe gemacht ein Muggelgedicht ihres Lieblingsdichters zu lernen.

Das bewies, dass er auf der freundschaftlichen Ebene begonnen hatte und er versucht hatte ihr zu imponieren. War er schon länger in sie vernarrt und sie hatte es nur nicht bemerkt, weil sie nur Augen für Ron hatte? ‚Nein, ich hätte es gewusst.‘ Sie schüttelte die Gedanken ab und wagte sich in den Gemeinschaftsraum. Sie ging zu ihrer Tür und spähte hinaus. Neville war dort. „Gute Arbeit“, flüsterte sie stolz, als sie ihn mit Lavender und Parvati reden sah und es schien, dass Lavender mit ihm flirtete, was sie lächeln ließ.

Sie konnte Ron nicht sehen und so verließ sie ihr Zimmer, winkte einigen Leuten zu und trat hinaus auf den Korridor. Sie sah Ginny am anderen Ende des Korridors um die Ecke gehen. Dies war ein Gang, der selten benutzt wurde. Neugierig ging Hermine in die Richtung, die ihre Freundin eingeschlagen hatte.

Jedoch, als sie um die Ecke bog, war Ginny nicht in Sicht. Sie entschied dem Gang weiter zu folgen und lief schneller, weil sie wusste, dass am Ende einige Stufen waren. Als sie sich dem Ende näherte, hörte sie Ginny kichern, der Korridor jedoch war leer. Alle Türen schienen mit dem normalen Hogwartszaubern verschlossen zu sein.

Wenn jemand dort drin war, haben sie sicherlich versucht mehr Schutzzauber einzurichten. Ohne einen Laut von sich zu geben ging sie weiter, unsicher warum sie überhaupt so leise war. Wie es schien trieb Ginny irgendwas und sie musste genau herausfinden, was das war. Nachdem die Mahlzeit in der Großen Halle zur Hälfte vorbei gewesen war, kam Ginny dazu und sah ein wenig verärgert aus.

“Was ist los?“, fragte Hermine schnell und versuchte so leise zu sein, dass nur sie beide hören konnten, was zwischen ihnen besprochen wurde.

“Nichts“, schnappte Ginny. “Ich erzähls dir später.“ Ihre Augen weiteten sich und sie nickte in Rons Richtung, damit Hermine merkte, dass ihnen jemand zu hörte.

Ihr Blick fiel auf den Platz, wo Ron saß. Zu ihrer Überraschung lagen seine Augen nicht auf sie beide



sondern hinter ihnen. Hermine drehte sich leicht um zu sehen, wohin er starrte. Seine Augen klebten an Pansy fest, diese lachte mit Bulstrode über irgendetwas und machten Platz für Draco, der gerade die Halle betrat.

‘Selbstgefällige Schlampe’, dachte Hermine dunkel. Ihr verging der Appetit und sie stand schnell auf. Rons Augen fielen nun auf sie und sie konnte das schlechte Gewissen darin erkennen, aber sie traute ihrer Stimme nicht und ging aus der Halle, durch die Eingangstür, um frische Luft zu schnappen. In dem Moment, als sie in das Mondlicht trat, lief ihr eine Träne über die Wange.

Was zur Hölle war nur los mit ihr? Sie fantasierte und hatte entschieden eines Tages mit ihrem Zaubertrankmeister zu schlafen und jetzt machte ihr Rons Verhalten zu Pansy zu schaffen. Anstatt weiter Richtung See zu laufen ging sie zu Hagrids Hütte, in der Hoffnung mit ihm reden zu können.

Im Fenster brannte Licht, wie ein Signal, was sie nach Hause rief und sie hörte Fangs Bellen. Auf halbem Weg hielt sie plötzlich inne. ‚Hagrid ist tot. Er wurde ermordet‘ Trauer für ihren verlorenen Freund überwältigte sie und zwang sie in die Knie, während Tränen ihren Körper schüttelten. „Armer Hagrid“, murmelte sie. „Armer Grawp.“

Starke Arme umschlossen sie. “Ich bin sicher, sie sind an einem besseren Ort als hier. Einen weniger diskriminierenden“, schnurrte eine dunkle Stimme.

Es war Severus, natürlich. Er war ihr auf die Länderein gefolgt. Sie lehnte sich an und schlang ihre Arme um ihn. Zu ihrer Verwunderung schaukelte er sich mit ihr hin und her und wisperte: “Sshh.”

Als sie fähig war ohne überschwappende Emotionen zu sprechen, sagte sie: “Ich vermisse ihn, den großen Riese. Er war ein guter Freund, ein seltsamer Professor, aber ein guter Mann. Hat immer versucht etwas Gutes in jedem zu sehen.“

“Das war er.” Eine Hand strich ihr trockend über die Wange. “Warum wolltest du ihn sehen?”

“Ich war wütend. Harry ist nicht in der Halle. Ron, ich kann nicht mit darüber reden, weil es um ihn geht. Ginny, ich weiß nicht, ob sie mein Geheimnis bewahren kann“, ergänzte sie. „Es war Gewohnheit, dass ich hier her gegangen bin. Ich hatte erwartet, dass er mich rein lässt, mir grässlichen Tee macht und mir irgendetwas Schreckliches zu essen gibt, während er meinen dummen, pubertären Problemen zu hört.“

“Komm”, sagte er und zog sie hoch. “Lass uns in meine Räume gehen. Jemand könnte uns hier sehen.”

Sie nickte und folgte ihm ins Schloss. Durch einen der Seiteneingänge traten sie ein und liefen die Treppe zu den Kerkern hinab. Auf ihrem ganzen Weg trafen sie auf niemanden. Severus Büro hatte sich verwandelt, um beide für die Abende zu beherbergen. Ihr Schreibtisch stand neben seinem. Vorher war er in der Ecke gestanden.

Er zuckte mit den Schultern. „Ich dachte, du würdest vielleicht gerne näher sitzen, um dann und wann zu reden.“

Sie nickte, ließ sich in ihren Sessel fallen und legte den Kopf in die Hände. „Ich habe keine Bücher dabei“, klagte sie. „Was für ein Idiot!“ Als er sie plötzlich erneut hochzog, schnappte sie nach Luft.

“Ich denke, für heute Abend können wir uns in meine Wohnung zurückziehen”, sagte er und sah ihr in die Augen, um ihre Reaktion abzuschätzen. Nachdem er keine Einwände erkennen konnte, zog er seinen Zauberstab und belegte die Tür mit einem Schutzzauber. Dann ging er zusammen mit ihr zu einer anderen Tür, die ins seine Privaträume führten und verließen schnell das Büro. Er begleitete sie zu dem großen Sofa vor dem Kamin, in dem ein Feuer brannte, sagte ihr, sie solle sich hinlegen und die Schuhe ausziehen.

Als das erledigt war, goss er ein Glas Wasser ein und reichte es ihr. Hermine trank schnell einen Schluck, und war gerührt, weil er so nett war. „Danke.“

“Ich habe jetzt frei, wenn du mit mir reden möchtest”, bot er an und knöpfte sich langsam die Lehrerrobe auf.

Ihre Augen wanderten von seinem Gesicht zu seinen Händen, wie sie ihn mühelos von seiner Kleidung befreiten. „Ich...uh...nun, Ron und ich haben in letzter Zeit nicht miteinander gesprochen. Das ist nicht gerade toll. Ich dachte, es ginge mir wieder gut.“ Es war leicht nicht an Ron zu denken, wenn sie ihn mied und stattdessen an Severus dachte. “Aber als ich gesehen habe wie er Pansy so verlangend angesehen hat...das hat mich verletzt. Schließlich ist es nicht lange her, dass er mich so angesehen hat.“ Plötzlich setzte sie sich auf und rutschte näher zu ihm. „Was, wenn mich niemand mehr so ansehen wird? Was ist, wenn ich die einzige

Chance, mehr zu erleben, verpasst habe?“

„Irgendjemand wird es Hermine“, antwortete er, sah an ihr vorbei und klang wehmütig.

„Oh richtig“, sagte sie sarkastisch. „Ich stelle es mir vor...“ Die Worte gingen ihr verloren, als Severus seinen Blick wieder zu ihr wandern ließ. Da war es. Dieses Verlangen. Dieser Blick. ‚Irgendjemand wird es Hermine‘, hörte sie seine Stimme wie ein Echo. Langsam lehnte sich sie vor und presste ihre Lippen, zu einem keuschen Kuss, auf seine.

Schnell zog er sich zurück und wollte aufstehen. Sie legte ihre Hand auf seinen Arm. „Hermine“, bat er, „wir können das nicht tun.“

Sie legte ihm einen Finger auf die Lippen. „Ich will nur einen Kuss. Nur heute Nacht. Danach werde ich wieder eine ...Schülerin sein. Bitte.“ Seine Augenbraue hob sich und sie sah ihm zu, wie er nachdachte. Sie wusste, er trug einen inneren Kampf aus.

Hermine schluckte und leckte sich nervös über die Lippen. Abgesehen davon, das sie befreundet waren, er war immer noch ihr Professor. Was sie getan hatte, könnte ein Fehler gewesen sein! Seine Augen trafen auf ihre und in dem Moment erkannte sie in ihnen Resignation. Er würde es tun, er würde sich wirklich küssen.

Sehr langsam senkte er seinen Kopf, suchte ihre Lippen. So, wie sie sich vorhin geküsst hatten, saugte er einen Moment an ihrer Oberlippe und dann an der Unterlippe, bevor er leicht an ihr zupfte. Dann leckte er ihr leicht über ihre Unterlippe. Ungeduldig öffnete Hermine ihren Mund, streckte ihre Zunge hinaus, um seine zu treffen. Sie versuchte seine Zungenbewegungen zu beschleunigen, wollte ihn in ihren Mund locken, doch sobald er sich langsam in ihrem Mund vertiefte, genoss sie es, seinen Geschmack, das Gefühl von seiner Hand an ihrer Wange. Sie stöhnte ein wenig und fühlte, wie sich tiefer auf das Sofa hineinfallen ließ.

Ihre Hände vergruben sich in seinem Haar. Sie wagte nicht die Augen öffnen, aus Angst nur zu träumen. Ein leichtes Beben durchlief sie als er seine Lippen von ihren löste und Küsse über die unbedeckte Haut in ihrem Nacken verteilte und an ihrem Ohr läppchen ankam. Gänsehaut überzog ihren Nacken und ihre Arme. Ihr Griff in seinem Haar wurde fester als sie wimmerte: „Severus.“

Es war ein Fehler. So, als ob er sich verbrannt hätte, zog er sich von ihr zurück. Ihre Augen weiteten sich, als sie sah, wie er sich wieder sammelte. „Hermine...“, sagte er. „Kannst du nicht verstehen, dass wir nicht weiter gehen können? Du bist immer noch meine Schülerin.“

„Aber eines Tages bin ich es nicht mehr“, flüsterte sie.

„Und dann Hermine? Möchtest du die ersten Monate deiner Freiheit mit mir verschwenden?“, fragte er sarkastisch.

Sie setzte sich auf. „Ich sehe das nicht als Verschwendung. Ich habe daran gedacht...“ Sie sah weg.

„An was hast du gedacht?“, fragte mit verführerischem Schnurren.

„Du. Ich. Wie wir Dinge tun.“

Er knurrte und zog sie an sich. Seine Stimme war zu einem Flüstern gesenkt. „Sag mir so etwas nicht Hermine. Ich kann mich nicht immer beherrschen. Deine Worte und das was du tust“, er sah auf ihre Hand, die auf seiner Brust lag, hinab, „können leicht meine Entschlossenheit brechen.“

„Das will ich nicht. Es ängstigt mich, aber zur gleichen Zeit erregt es mich. Macht das irgendeinen Sinn?“, fragte sie und klang verwirrt.

Erneut eroberte Severus ihre Lippen, bemühte sich, die richtige Menge Druck und Geschwindigkeit auszuüben. Es wäre falsch seine Hexe jetzt zu erschrecken, nachdem sie so einen großen Schritt weiter waren. Insgeheim war er stolz, weil er sie soweit hatte manipulieren können. Sie war diejenige gewesen, die ihn geküsst hatte. Sie war ganz erpicht darauf gewesen, ihren Kuss schnell zu vertiefen, doch er hatte sie gezügelt. Er wollte sicher gehen, dass er ihr etwas gab, an das sie sich erinnern könnte, wenn sie in ihre Räume zurückkehrte.

„Du. Ich. Wie wir Dinge tun.“

Ihre Worte waren so ehrlich, so unschuldig gewesen und aufgrund dessen konnte er sich viele Dinge

vorstellen, die ihn fast dazu veranlassten, sie zurück aufs Sofa zu drücken und sie zu nehmen. Aber er konnte es nicht tun. Er musste sich Zeit für sie nehmen.

Wenn er sie unter Druck setzte, sie zu schnell verführte, würde sie es über kurz oder lang bereuen. Er musste sie für sich vorbereiten, sie in Brand setzen, bis sie von ihm verschlungen werden wollte, bevor er sie nehmen würde. Außerdem brauchte er etwas Zeit, um einen Grund zu finden, sie aus seiner Klasse zu nehmen. Sie konnte nicht länger seine Schülerin sein. Dumbledore hatte ihn erst darauf gebracht. ‚Danke Albus‘, dachte er abfällig.

Er wandte seine Aufmerksamkeit wieder der Hexe unter ihm zu, zog sich zurück, unterbrach den Kuss, um stattdessen sanfte Küsse auf ihre Mundwinkel und Wangen zu hauchen. Ihr hungriger kleiner Mund öffnete sich und wollte mehr, aber er ignorierte es, zeichnete mit seinem Daumen ihre Unterlippe nach.

Ihre Augen öffneten sich und sie lächelte ihn glücklich an. Seine Welt geriet ins Wanken und in diesem Moment wusste er, dass er sie niemals gehen lassen würde, egal was passieren würde. Selbst wenn er den Dunklen Lord oder Potter selbst töten müsste, er würde sie besitzen...für immer. Einer seiner Mundwinkel hob sich leicht und schenkte ihr ein Lächeln.

“Mach keinen Fehler Hermine Granger. Es gibt noch jemand anderen der sich nach dir sehnt und sich sein Eigen nennen will.”

Für einen langen Moment umarmte sie ihn fest, bevor sie ihre Stimme wieder gefunden hatte. Ihr Mund war an seinem Hemd vergraben, aber er konnte ihre ersticken Worte hören. „Ich habe niemals zuvor so etwas gefühlt.“

“Du bist noch nie von einem Mann geküsst worden”, sagte er.

“Der Tag am Grimmauldplatz”, begann sie mit zitteriger Stimme, “hast du da schlecht von mir gedacht? Oder hast du da angefangen, mich anders zu sehen?”

“Ich versichere dir Hermine, in diesem speziellen Moment, habe ich bereits gewusst, dass du etwas Besonderes bist. Ich hasste es, weil du deine Zeit mit Weasley verschwendet hast, aber es war nicht meine Aufgabe etwas zu sagen.“ Er seufzte, als er sie noch fester an sich zog. „Und es ist immer noch nicht meine Aufgabe. Diese Nacht dürfen wir nicht wiederholen. Wenn andere Schüler das erfahren, wäre das das Ende unserer „Freundschaft“.“

Sie nickte, hielt ihn aber weiterhin eng umschlungen. “Ich brauchte das wirklich...und dich.”

Er versuchte die Stimmung zu heben. “Aber du hast es nicht gewagt Hagrid zu küssen, oder?”

Hermine begann zu kichern. “Nein, natürlich nicht.” Sie seufzte. “Ich frage mich, wie Madame Maxime mit seinem Verlust umgeht. Sie haben sich geliebt.“

“Ich könnte mir vorstellen, dass sie ihn vermisst und sich wünscht, dass alles könnte ungeschehen gemacht werden, oder so was in der Art. Manchmal sollten es die Menschen einfach gut sein lassen“, vermutete er. „Ich bin froh, dass ich dich bemerkt habe, sonst wärst du mir durch die Lappen gegangen.“ „Ich denke, du solltest zurück in deine Räume gehen Hermine. Ich möchte jetzt nicht die Kontrolle verlieren.“

„Das würde nicht geschehen“, sagte sie naiv.

“Du hast zuviel Vertrauen in mich.” Sie zuckte mit den Schultern und lachte, sagte jedoch nichts.

„Komm jetzt.“ Er stand auf und zog sie hoch.

„Sevuers?“

“Ja?”

“Ist das so falsch?”, fragte sie und umarmte in fest.

“Auf diesem Level ganz sicher, und aus anderen Perspektiven betrachtet, wäre es falsch.” Er strich ihr sanft das Haar zurück. „Wir dürfen nur Freunde sein Hermine. Interpretiere in meine Einsamkeit nicht mehr als das hinein. Wir haben uns jetzt als Freunde geküsst, um den Dunklen Lord zu zeigen, dass ich seinen Befehl befolge.“

“Aber würden diese realen Erinnerungen denn nicht ein wenig helfen? Du musst dir keine ausdenken, wenn du diese hast”, sagte sie hoffnungsvoll.

“Es wird andere Erinnerungen geben, die er vielleicht sehen will, und ich werde diese speziellen fälschen. Wenn wir es tun“, sagte er fest und drückte sie, um seine Worte zu unterstreichen, „würde uns das an einen Punkt bringen, den wir noch nicht bereit sind zu entdecken, wir vielleicht auch nicht dazu bereit sein werden. Verstehst du das?“

“Ich glaube”, sagte sie enttäuscht. “Du widersprichst dir selbst. Du sagst, du willst mich. Du sagst, du hast

mich immer begehrt. Jetzt sagst du mir, du wirst vielleicht nie dazu bereit sein. Ich meine - “

Mit seinen Lippen unterbrach er sie, brachte sie zum Verstummen. Seine untere Hälfte rieb er an ihrem Bauch. “Fühlst du das?”, fragte er und hob seine Augenbraue. “Ich will dich. Ich habe Angst, dass du vielleicht niemals für mich bereit sein wirst, und ich wage nicht auf mehr zu hoffen. Du hast dein ganzes Leben noch vor dir und ich will dir nicht im Wege stehen oder dich in irgendeiner Weise beeinflussen.“

“Ich...ich kann es fühlen”, sagte sie mit weit geöffneten Augen. Sie murmelte: „Du wirst herausfinden, dass ich sehr gut alleine entscheiden kann, danke.“

Er lachte leicht. “Es ist Zeit zu gehen Hermine. Du hast keine Bücher dabei und es würde Fragen aufwerfen, wenn du zu lange weg bist.” Severus ging wieder zurück in sein Büro und öffnete die Tür zum Korridor. Er nickte. „Guten Abend Miss Granger“, sagte er betont herzlich.

“Gute Nacht Professor”, antwortete sie und machte sich auf dem Weg zum Gryffindor Turm. Gerade als sie dabei war die Treppenstufen zu erklimmen, hörte sie jemanden hinter sich. Sie drehte sich um und sah Ginny, die sie wütend anstarrte.

“Du hast mich belogen!”, sagte die Rothaarige hitzig. “Er war es. Er hat dir die Blumen und den Brief geschickt! Das verstößt gegen alles! Das werde ich verraten.“

“Wovon redest du?”, fragte Hermine innerlich zitternd und ängstlich. Wusste Ginny, dass etwas mit Snape lief? Dachte sie wirklich, er wäre der Absender?

“Ich bin dir gefolgt, als du vorhin die Große Halle verlassen hast. Ich dachte du könntest einen Freund gebrauchen. So wie es aussieht hast du schon jemanden! Snape!“

“Sprich leiser Ginny. Es ist nicht so wie du denkst”, warnte Hermine.

“Ich rede so laut wie ich will, verdammt”, sagte sie und ihr Gesicht wurde so rot wie ihre Haare. „Das hat alles angefangen, als ihr euch getrennt habt, oder? Du hast so getan, als wärst du verletzt, nachdem deine Beziehung zerbrochen ist, aber du bist nicht besser als Ron! Du bist wie Tonks!“

„Was?“

„Du bist wie - “

“Obliviate!”, sagte Draco Malfoy hinter ihr.

Hermine zog ihren Zauberstab. “Bleib zurück Malfoy!”

Amüsiert schüttelte er seinen Kopf, steckte seinen Zauberstab weg und lächelte, als sie versuchte weiterhin den Zauberstab zu halten und gleichzeitig Ginny zu stützen. Ginnys leere Augen starrten sie an und sie schwankte leicht. „Es war zu deinem Besten Granger. Ich kann doch nicht zu lassen, dass sie über deine Freundschaft mit Snape plappert, oder?! Er hat seinen guten Ruf zu verlieren und noch viel mehr.“

“Du hast das Gedächtnis einer Schülerin manipuliert! Das ist ein guter Grund für einen Rauswurf.“

„Ebenso wie der, seinen Professor zu vögeln.“

“Das tun wir nicht”, sagte sie verzweifelt.

Ginny sprach: “Mine?”

Bevor Hermine etwas sagen konnte, trat Draco einen Schritt nach vorne. „Alles ok Ginny? Du bist einige Stufen hinuntergefallen. Granger hat sich um deine Schrammen gekümmert, aber du siehst leicht desorientiert aus.“

“Draco? Nein, mir tut nichts weh. Es war nur einen Moment alles verschwommen”, sagte sie und sah sich um.

“Was ist das letzte, an das du dich erinnern kannst?”, fragte er freundlich.

Hermine glaubte ihren Ohren nicht trauen zu können. Sie sprachen sich mit Vornamen an? Was zur Hölle war hier los? Malfoys Hand lag auf Ginnys Schulter und er sah ihr in die Augen. Schüchtern lächelte sie ihn an.

“Ich war in der Große Halle beim Essen. Hermine war sauer auf Ron und ich bin ihr gefolgt. Davor haben wir beide miteinander gesprochen, auf dem Korridor in der Nähe der Bibliothek. Es ist alles so verschwommen“, sagte sie.

“Gott sei Dank kam Granger vorbei, als sie ihre Runden gedreht hat. Ich würde sagen, du hast eine gute Stunde verloren. Entschuldige Granger. Ich bringe sie zu Madame Pomfrey.“ Er winkte ihr zu und grinste arrogant.

“Was hast du vor Malfoy?”, fragte sie und gab sich nicht mal die Mühe, ihr Misstrauen zu verstecken.

“Ich befolge nur Befehle”, antwortete er und zog eine Augenbraue hoch.

“Was wären das für Befehle?”, fragte sie schnell.

“Ach du weißt schon, diejenigen, die sagen, dass wir alle versuchen sollten miteinander auszukommen, vor allem, seit wir die gleichen Interessen haben. Das reicht Granger“, ergänzte er warnend, als sie den erneut den Mund öffnete. „Ich bringe Ginny jetzt in den Krankenflügel.“

Ginny lächelte. “Wir sehen uns später Hermine und danke! Es freut mich, dass es dir besser geht.”

Hermine nickte lediglich, unsicher was sie tun sollte. Sie wusste, sie sollte ihnen folgen, doch zu welchem Zweck? Es war offensichtlich, dass Draco von seinem Vater oder vielleicht von Voldemort etwas über Severus und dem Plan einer Freundschaft zwischen sie beide, erfahren hatte. Die Drohung, hinausgeworfen zu werden, war allgegenwärtig, aber würde er tatsächlich etwas verraten? Sie bezweifelte es, wollte aber auf Nummer sicher gehen. Er hatte sie beschützt, irgendwie. Nein, er hatte seinen Hauslehrer und einen Todesser beschützt. Sie war durcheinander. Darüber musste sie mit Severus sprechen, wenn sie das nächste mal wieder alleine waren.

TBC

# Ein wenig Privatsphäre

## Kapitel 7: Ein wenig Privatsphäre

“Ginny, was läuft da mit Draco? Das ist das zweite Mal, dass ich euch beide miteinander habe sprechen sehr, und zwar privat!” rief Hermine aus. „Ich vertraue ihm nicht.“

“Oh Hermine. Manchmal bist du so dramatisch. Wir haben nur mit einer geredet. Er ist nicht das Arschloch, für den ich ihn gehalten habe, wenigstens nicht zu mir”, sagte Ginny. Für einen Moment sah sie Hermine, so als würde sie ihr mit etwas diskutieren oder mitteilen wollen. „Schau“, sagte sie und nahm ihre Hand. „Ich weiß, du traust ihm nicht, aber es scheint, als sei er um dich besorgt. Er sagt, du seiest irgendwie anders, seit du mit Ron Schluss gemacht hast. Tatsächlich dachte ich, dass er Interesse an dir hätte.“

“Als ob das geschehen würde”, sagte Hermine spitz und sah finster drein. “Ich werde für nie mehr als ein Schlammbhut für ihn sein.” Sie wünschte, sie könnte Ginny erzählen, dass sie ihm nicht traute, weil er sie mit dem Obliviate verhext hatte, aber sie wusste, sie hätte dann zu erklären warum. Sie konnte nicht riskieren, dass jemand herausfand, dass sie in Snape vernarrt war. „Selbst wenn ich Draco nicht leiden kann, darf ich es nicht riskieren, das seine große Klappe aufmacht!“ „Ich weiß nicht, ob Ron und Harry das verstehen würden.“

“Davon brauchen sie nichts zu wissen. Er spricht nur über einige Dinge mit mir und gibt mir in manchen Sachen einen Ratschlag”, sagte sie geheimnisvoll.

“Wegen Lupin?”

Ginnys Augen sahen beiseite und sie murmelte: “Er lässt mit sich reden. Ich halte Tonks nicht für die Unschuld in Person, wie du es tust. Er wird schon früh genug herausfinden, dass sie versucht hat mit Harry zu knutschen.“

“Hilft dir Malfoy dabei? Du darfst ihm nicht zuviel über den Grimmauld Platz oder über irgendein Ordensmitglied erzählen!”, ermahnte Hermine ärgerlich. „Wie kannst du es wagen uns alle zu gefährden?“

Ihre Freundin schüttelte nur erbittert den Kopf. “Ich dachte du wärst bereit, ihm eine Chance zu geben. Er braucht einen Freund, genauso wie ich einen brauche. Glaubst du nicht, er ist es leid ständig der Laufbursche für seinen Vater zu sein?“ Schnell floh sie aus dem Gemeinschaftsraum und ließ Hermine alleine am Tisch zurück.

Wollte Malfoy sich ändern? Wollte er wirklich jemandem Hilfe? Hermines Augen zogen sich zu Schlitzen zusammen. “Das wäre sehr untypisch.” Er verhielt sich zu verdächtig. Irgendetwas plante er und sie konnte darauf wetten, dass es nichts Gutes war. „Ginny gefährdet den Orden. Ich muss mit Severus reden. Vielleicht weiß er, was zu tun ist.“

Seit dem vergangenen Samstagabend, am sie sich geküsst hatten, hatten sie nicht mehr privat miteinander gesprochen. Den ganzen Mittwochabend war Professor Dumbledore bei ihnen gewesen. Er und Professor Snape hatten die ganze Zeit miteinander geflüstert, während sie gearbeitet hatte. Sie hatten die Beiden lediglich für zwei Fragen über wichtige Dinge gestört, aber als sie fertig war, hatte sie keine Wahl und musste gehen. Sie wollte nicht, dass der Schulleiter irgendetwas anderes vermutete. Während der ganzen Woche hatte Severus keinen Versuch unternommen, sie nach dem Unterricht aufzuhalten. Als sie einmal versucht hatte, sich zu ihm zu schleichen, war sie gleich mit Pansy Parkinson zusammen gestoßen.

Die Hexe hatte doch tatsächlich den Nerv besessen, sie anzusprechen! Schnell hatte sie sich umgedreht und ihr gesagt, sie solle sich verpissen, bevor sie ihr Beine machen würde. Eine Woche war vergangen, seit sie ihn geküsst hatte, mit ihm auf privater Ebene gesprochen hatte und von ihm festgehalten wurde. Was, wenn sich alles geändert hatte? Was, wenn sich seine Gefühle geändert hatten und er deswegen keinen Kontakt zu ihr suchte und Dumbledore gebeten hatte, Mittwochabend herunter zu kommen? Hatte sie ihn verschreckt? Unwahrscheinlich, wer könnte einen Severus Snape verschrecken?

Er stand dem Dunklen Lord und Albus Dumbledore oft genug gegenüber. Eine junge Hexe von 18 Jahren war nichts, mit dem er nicht umgehen könnte. Um die Stunden verstreichen zu lassen, entschied sie ein Bad zu nehmen und ein Buch zu lesen. Dann würde sie sich auf den Weg machen, um ihn zu sehen, ob er entschieden

hatte, ihre Gespräche zu beenden. Falls dies zutreffen sollte, war niemand anders schuld, als sie selbst. Sie hatte versucht die Dinge voranzutreiben. Sie war diejenige gewesen, die ihn geküsst und gefragt hatte, ob er sie für diesen Abend nur als Frau und nicht als Schülerin sehen könnte.

~~~~~

“Herein”, forderte er dunkel auf. Er wusste, es war Hermine, die gekommen war, um ihn zu sehen. Severus war nicht sauer auf sie, aber wurde immer wütender wegen Dumbledores Einmischung. Der Mann war am Mittwoch unangemeldet aufgetaucht um Sachen zu diskutieren, die hätten warten können. Beim Abendessen erwähnte er, dass er auf einen Drink bei ihm vorbeikommen könnte. ‚Er versucht nur, mich bei Hermines Überwachung zu stören‘ Er konnte dem Mann keinen Vorwurf machen, aber er konnte es ihm übel nehmen.

„Willst...willst du immer noch, dass ich vorbeikomme?“

Er sah, wie sie zu ihrem Schreibtisch sah, der strategisch neben seinem stand. “Ja”, sagte er und nickte in Richtung Tisch. Danach zog er seinen Zauberstab und traf fügte er weitere Sicherheitsvorkehrungen für die Tür, falls der Direktor sich entscheiden sollte, auf einen Sprung vorbei zu kommen. Für diesen Abend hatte er nicht viel geplant, was seine Verführung betraf. Seit vergangenem Samstag hatte er viel nachgedacht und wusste, es wäre leicht genug, sie überreden zu können. Jedoch wusste er auch, dass sie mental noch nicht so weit war, nicht wirklich. Er wollte, dass sie ihm verfiel; nie wollen würde, dass er sie verließ und an alles glaubte, egal was er sagte, oder tat. „Ich sehe, du hast etwas Lesestoff mitgebracht.“

“Ich habe meine Aufzeichnungen beendet und dachte mir, ein wenig zu lesen könnte nicht schaden. Es ist „Don Juan“ von Lord Byron.“

„Etwas interessantes?“

“Absolut”, sagte sie und errötete leicht. “Der Charakter wird als unschuldiger Mann porträtiert, den die Frauen versuchen zu verführen. Es ist nicht beendet worden, aber es ist eine Satire, so wie er das Leben gesehen hat. Möchtest du rein lesen?“, fragte sie.

„Die Frauen versuchen ihn zu verführen?“, fragte er verschlagen.

„Ja.“

Seine Stimme senkte er verführerisch. “Du würdest das aber nicht lesen, damit dir Ideen kommen, wie man es anstellt, oder?”

“Oh”, quiekte sie. “Nein, es ist nur...Ich habe nicht gemerkt, dass es diesen Anschein erwecken würde!” Ihre Wangen waren mittlerweile flammend rot. „Es ist schon lange her, seit ich es gelesen habe.“

“Du siehst aber nicht so aus, als wäre es lange her.”

“Nein, ich bin am Ende des vierten Kapitels. Wenn du willst”, sie sah schüchtern beiseite, “kann ich dir zusammenfassen was passiert ist, bevor wir zusammen den nächsten Part lesen.”

“Na gut. Die meisten meiner Aufsätze habe ich korrigiert.” Konzentriert lauschte er dem, da Hermine schnell zusammenfasste, was mit Don Juan passierte, bis zu dem Punkt, als seine Geliebte sich selbst in den Tod beförderte, weil sie sich weigerte zu essen und ihr ungeborenes Kind mit sich in die Gruft nahm. Der Mann war im Begriff, in die Sklaverei zu fallen. „Wie idiotisch das zu tun“, kommentierte er.

“Ich weiß. Ich denke, sie sah keinen anderen Weg und sie konnte sich nicht vorstellen, ohne ihn zu sein“, antwortete Hermine, und blätterte einige Seiten weiter. „Dieses hier ist nicht so lang.“

“Es gibt immer einen Weg mit dem zusammen zu sein, den man will.” Nachdem ihr seinen Stuhl neben ihren gestellt hatte, tat er so, als wäre es ihm nicht möglich bequem zu sitzen. Sie lehnte sich vor, versuchte so das Buch mit ihm zu teilen, doch er seufzte. „Vielleicht“, begann er leise, „willst du bei mir sitzen?“

“Ok”, stimmte sie zu und Unsicherheit flackerte in ihren Augen. Als sie auf ihren Beinen stand, wartete sie bis er irgendetwas tat.

Er wusste, sie war unsicher, wo sie sich hinsetzen würden. Er rutschte ein wenig nach unten und schlug sich einladend auf die Knie. Hermines Augen weiteten sich wie Gallonen und er musste sich ein Lachen verkneifen. „Ich beiße nicht Hermine“, sagte er weich und klopfte sich erneut auf die Knie. Einen Moment biss sie sich auf die Lippen und setzte sich auf seinen Schoß, als er noch ergänzend hinzufügte: “Nicht heute.”

Sein Arm umschlang ihre Taille und zog sie an sich heran, sodass sein Gesicht nahe an ihrem Ohr war. „Du kannst deine Füße auf meinen Schreibtisch legen, dann hast du es bequemer.“

Zu seiner Freude, kickte sie sich die Schuhe von den Füßen und stütze ihre dünn besockten Füße gegen seinen Tisch ab. „Danke.“ Nachdem sie sich geräuspert hatte, fragte sie: „Sollen wir leise lesen?“

„Ich sehe keinen Grund, warum wir uns nicht abwechseln sollten.“ Leicht beugte er sich vor und sprach ihr direkt in das Ohr. „Einverstanden?“

„Ja.“

„Fang an“, wisperte er. Schnell begann sie zu lesen. Er konnte das leichte Beben von Nervosität in ihrer Stimme hören und es rollte durch ihren ganzen Körper. Sie hatte Angst, was nicht gut war. Er würde sie nicht unangemessen anfassen oder küssen, da war er sich sicher. Er musste ihr Vertrauen gewinnen. Als er dran war zu lesen, nahm er das Buch in die Hand und ergriff seine Chance. Er bemerkte, wie er die Nähe zu ihr und die Tatsache, dass sie zusammen Literatur lasen, genoss.

„Was denkst du?“, fragte sie vorsichtig, als sie fertig waren.

„Ich kann sicherlich die Reaktion von Sultana verstehen, als er sie abgewiesen hatte. Sie hasst es zurückgestoßen zu werden und so wollte sie Rache nehmen, ihm Schmerz zu fügen oder ihn töten. Sie hat ihre Drohungen nicht wahr gemacht und er ist froh darüber. Ich habe die nicht gerade erfreuliche Erfahrung gemacht, dass viele Leute ihre Rache ohne nachzudenken verfolgen, nur um später herauszufinden, dass ihre Art der Gerechtigkeit falsch war“, sagte er ehrlich.

„Hast...hast du das jemals getan?“

„Ich habe meine Lektion gelernt und jetzt denke ich nach, bevor ich etwas tue“, sagte er sanft. „Ich fürchte, dass ich immer noch nicht gerne zurückgewiesen oder ausmanövriert werde. Alte Gewohnheiten sind schwer abzulegen, denke ich.“

Sie nickte. „Ich denke, ich sollte gehen.“

„Ok“, stimmte er, ohne sich zu bewegen, zu.

Seit sie auf seinem Schoß saß, blickte sie ihm das erste Mal in die Augen. „Es war schön mit dir zu lesen.“

„Morgen Nachmittag habe ich frei“, bot er an.

Ein erfreutes Lächeln war seine Belohnung. „Ich komme dann gegen drei?“

„Zwei“, sagte er. „Vergiss das Buch nicht.“

„Werde ich nicht“, sagte sie und schlüpfte von ihm herunter. Zu seiner Überraschung nahm sie seine Hand in ihre und drückte sie. „Jetzt habe ich fast vergessen, dir etwas Wichtiges zu erzählen. Ich weiß nicht, wo ich mit meinen Gedanken war.“

Er hatte eine gute Vorstellung davon, wo sie mit ihren Gedanken gewesen war, aber er sagte nichts. „Was denn?“

„Draco. Ich möchte wetten, er ist der Spion. Letzten Samstag, als ich hier war, ist er mir gefolgt. Ginny kam von irgendwo her und hat mich beschuldigt mit dir eine Beziehung zu haben. Sie hat uns auf den Länderein gesehen, weißt du. Nun, Draco hat ihr den Obliviate verpasst und erklärt, er würde nur seinen Job erledigen.“

Die kleine Ratte hatte dies nicht erwähnt. Das war sicherlich nicht das, was er sich vorgestellt hatte, woran sie gedacht hatte. „Ich werde mich darum kümmern“, sagte er brüsk und hoffte, sie würde nicht weiter nachforschen. „Falls so etwas Ähnliches noch mal passieren sollte, lass es mich wissen. Wenn etwas verdächtiges passiert, lass es mich ebenfalls wissen.“

„Er denkt du und ich...nun, er weiß, dass ich hier runter komme. Ich würde sagen, er ist es und ich mag es nicht, wie er in letzter Zeit ständig mit Ginny zusammenhängt. Ich kann ihr aber nicht sagen, was er gemacht hat, er hat mich mehr oder weniger zum Schweigen verdammt.“

„Hermine, ich verspreche dir, ich werde herausfinden, was er plant und ich werde ihm einen Vortrag halten, weil er Miss Weasley verhext hat.“

„Ok“, sagte sie, legte ihm die Hand auf die Brust und drückte ihn in den Stuhl hinein. „Bleib sitzen, ich finde selbst hinaus.“

„Gute Nacht“, sagte er, schnippte mit seinem Zauberstab und nahm seine Schutzzauber von der Tür. In dem Moment, als sie die Tür öffnete, keuchte sie.

„Sie haben mich erschreckt!“, sagte sie laut.

Severus blickte auf, und sah Dumbledore der in der Nähe seiner Tür, mit einer Flasche Whiskey in der Hand, stand. „Ich entschuldige mich mein liebes Mädchen. Ich war gerade dabei zu klopfen, als Sie die Tür

geöffnet haben. Was haben Sie denn da?“

„Eine von Lord Byrons Geschichten. Ich habe es zum Lesen mitgebracht. Gute Nacht Sir“, sagte sie und verschwand schnell.

Unzufrieden schüttelte Severus seinen Kopf und sagte: „Sie können hereinkommen. Es besteht nicht länger ein Grund vor meiner Tür Wache zu stehen. Sie ist jetzt gegangen.“ Kurz grinste er spöttisch. „Sagen Sie mir Direktor, wie lange stehen Sie schon da draußen?“

„Ah, wie nett von Ihnen, ihren Schreibtisch neben Ihrem zu stellen. Wie idyllisch“, sagte der Mann und ging absichtlich der Frage aus dem Weg.

„In der Tat“, sagte Severus trocken, und der Tisch bewegte sich mit Hilfe der Magie wieder dahin, wohin er gehörte und rief einen bequemen Stuhl für seinen ungebetenen Gast herbei. „Was führt Sie zu mir?“

„Harry.“

„Oh natürlich. Harry Scheißkerl Potter. In was für einem Drama mischt er jetzt mit?“, fragte er gereizt. Ohne auf eine Einladung zu warten, rief er Trinkkelche herbei und goss ein paar Tropfen ein. „Hier.“

„Danke.“ Dumbledore nahm einen Schluck. „Wie es aussieht, hat Harry seinen Tarnumhang benutzt und sich zu Hagrids alter Hütte zu schleichen. Er wollte nach Fang sehen und überprüfen, ob die neue Professorin darin lebt. Mister Weasley war auch dabei.“

Das Herz von Severus rutschte eine Etage tiefer. Hatten sie gesehen, wie Hermine sein Büro betreten hatte. „Und?“

„Auf dem Weg haben sie etwas Interessantes gesehen.“

„Und?“, forderte er weiter auf und hoffte, der Direktor würde zum Punkt kommen.

„Es scheint, dass Draco seine Aufgabe Ernst nimmt. Er wurde instruiert freundlich zu Miss Weasley zu sein und herauszufinden, warum sie so an Tonks Loyalität interessiert ist. Harry sagt, sie waren auf der Rückseite des Schlosses gewesen und hätten sich sehr nahe gestanden. Er musste Mister Weasley verzaubern um ihn von ihnen fernzuhalten.“ Der Direktor schüttelte mit dem Kopf. „Ich möchte wissen, was zwischen den Beiden vorgeht und ich erwarte von Ihnen, das herauszufinden. Ich habe beide Jungs zum Schweigen über diese Sache verdonnert. Ich habe ihnen genau erklärt, warum Draco freundlich zu ihr ist und ich musste Weasley einweihen, dass Ihr junger Slytherin nun für uns arbeitet.“

„Gütiger Lord! Weasley wird es jedem erzählen. Dracos Leben ist so gut wie vorbei“, sagte Severus wütend und stand auf.

„Er wird mit keinem darüber sprechen Severus. Ich habe ihm den Zauberereid abgenommen. Sie werden schweigen und Dracos wahre Loyalität nicht verraten“, sagte Dumbledore. „Ich frage mich, ob der Junge nicht wirklich ernsthaft an ihr interessiert ist. Seit einer Woche sehe ich die Beiden bei mehreren Gelegenheiten. Er muss etwas wissen. Finden Sie ihn, reden Sie mit ihm und dann geben Sie mir Bescheid.“

„Das werde ich.“ Er wagte es nicht zu erwähnen, dass Draco den Gedächtniszauber an einen anderen Schüler angewandt hatte. Das würde dem Direktor nicht gefallen.

„Sehr gut. Danke für den Drink.“

Severus grinste. „Ich glaube, Sie haben ihn mitgebracht. Sind Sie sicher, dass Sie nicht versuchen mich bei meinen Abenden mit Hermine auszuspionieren?“

Dumbledore summte eine ungewöhnliche Melodie und ließ seinen Zaubertrankmeister mit einem Ausdruck von Abscheu auf dem Gesicht stehen. „Gott verdammt.“ Schnell ging er zu dem Gemeinschaftsraum der Slytherins, um Draco zu finden. Nachdem sie in seinem privaten Büro waren, sprach er erneut. „Ich muss alles wissen, was Sie mit Ginny Weasley treiben, und ich muss es jetzt wissen. Dumbledore weiß Bescheid. Wie es aussieht, hat das Dreamteam, Potter und Weasley euch Beide in einer sehr innigen Situation beobachtet.“

„Ich dachte, ich hätte jemanden knurren und Kampfgeräusche gehört, aber ich habe niemanden gesehen! Verdammter Tarnumhang!“, sagte Draco deutlich verärgert. „Man kann nicht mal privat mit jemanden reden, ohne dass es gleich einer mitbekommt, oder?“

„Genug“, sagte Severus und lehnte sich vor. „Aus welchen Gründen fragte sie all diese Sachen?“

Draco lachte. „Sie denkt, meine liebe Cousine, Nymphadora Tonks, hätte letzten Sommer versucht mit Potter zu knutschen. Anscheinend hat die kleine Weasley was für den verdammtten Werwolf übrig! Sie sagte, dass Potter ihre einen Schubs verpasst hat, damit sie aufhört, aber er hatte nie die Eier es Lupin zu erzählen. Scheinbar, laut Ginny, bringt das Tonks mit den Todessern in Verbindung. Sie möchte mehr Dreckwäsche über sie ausgraben und Lupin über all ihre Aktivitäten informieren.“

„Lächerlich!“

„Jedoch gibt es nichts, was ich ihr erzählen könnte. Die Frau hat nie Verbindung zu uns gehabt, noch gesucht“, sagte Draco angeekelt. „Ich kann mich nur an manches erinnern, was meine Mutter mal über sie gesagt hat. Sie sagte, sie muss wohl in ihren jungen Tagen eine richtige Schlampe gewesen sein und ihre Tochter tritt in ihre Fußstapfen, was ihr so zu Ohren gekommen ist.“

„Davon habe ich nie etwas mitbekommen“, sagte Snape und strich sich über das Kinn. „Was für einen Plan hat Miss Weasley?“

„Sie will einen anonymen Brief an Lupin schreiben und ihm damit mitteilen, was passiert ist. Sie denkt, er würde mit Tonks sie zur Rede stellen, die Wahrheit würde ans Licht kommen, wenn Harry es zugeben würde, und er würde die Sache beenden. Sie ist verliebt in ihn.“

„Und was ist mit Ihnen? Sind Sie verliebt in sie?“

„Nein“, sagte Draco schnell und sein blasses Gesicht wurde vor Schuldbewusstsein rot. „Es ist nett mit ihr zu reden, aber ich würde niemals so tief sinken und mit ihr ein Date haben. Vater hat mir gewisse Dinge beigebracht, wissen Sie.“

Severus lächelte. „Ich verstehe, warum der Dunkle Lord Ihnen vertraut. Sehr gut. Ich werde dies Dumbledore mitteilen. Ich kann nicht glauben, dass dieses Mädchen auf diese Weise an Lupin interessiert ist.“

„Er war wohl nett zu ihr, als ihr Schlammbloodfreund gestorben ist. Sie war frustriert, weil er nie einen Schritt nach vorne unternommen hat und sie war außer sich, als raus gekommen ist, dass er und Tonks sich privat treffen.“ Draco zuckte mit den Achseln. „Meinen Sie ich sollte sie von ihm ablenken?“

Severus konnte den hoffnungsvollen Schimmer in den Augen des Jungen sehen, und er wusste, er war ganz scharf darauf, sie zu daten. Er fühlte sich absolut von ihr angezogen, würde es aber niemals zugeben. Seine Eltern und Gleichgesinnte waren immer voreingenommen gewesen, wenn jemand anders als sie war. „Ich werde sehen, was Dumbledore dazu zu sagen hat. Ich bin sicher, er wird Potter befragen wollen. Der Junge hat das, soweit ich weiß, nie erwähnt.“

„Danke Sir.“

„Noch etwas Junge“, sagte er und sah ihn finster an. „Ich weiß es zu schätzen, dass Sie Acht auf Hermine haben, aber Sie sollten etwas diskreter sein. Sie hat Sie mehr als einmal gesehen und hat sich beschwert, weil Miss Weasleys Erinnerungen verändert haben.“

„Ja, das habe ich“, sagte er prompt. „Ginny wurde laut und hat Granger beschuldigt Sex mit ihnen zu haben und noch andere Dinge. Ich dachte, es wäre das Beste, es selbst in die Hand zu nehmen und wie Sie sehen, hat es letztendlich funktioniert.“

Severus nickte. „Ich kann Sie verstehen. Versuchen Sie Hermine nicht allzu sehr auf sich aufmerksam zu machen. Ich denke Sie mag es nicht, wenn Sie intim mit ihrer kleinen Freundin sind.“

Draco lächelte. „Verstanden.“

„Dann gute Nacht Draco. Soll ich Ihrem Vater etwas überbringen, wenn ich ihn sehe?“, fragte Severus höflich.

„Sagen Sie ihm, dass endlich gelernt habe, das zu tun, was er mir beigebracht hat“, sagte Draco mit dunklen Augen und hob herausfordernd das Kinn. „Gute Nacht Sir.“

Ein wenig erleichtert machte er sich auf den Weg in Dumbledores Büro, in der Hoffnung er würde nichts mehr mit Potter und Weasley zu tun haben. So lange sie nicht über Draco Aktivitäten tratschten, würde er sich nicht um das kümmern, was sie ausheckten. Die Tür öffnete sich, als er die Stufen fast erklommen hatte. Der alte Mann musste ihn erwartet haben.

„Direktor“, sagte er höflich und verneigte sich mit dem Kopf.

„Nehmen Sie Platz“, wurde ihm angewiesen. „Haben Sie mit ihm gesprochen?“

„Das habe ich“, sagte Severus. Er erzählte Dumbledore alles was er von Draco erfahren hatte und wartete geduldig, bis der Mann über all die Informationen nachgedacht hatte, bevor er schließlich sprach.

„Nun, das wirft ein neues Licht auf die Geschichte. Danke Severus. Ich werde mit Harry sprechen. Ich möchte seine Sicht der Dinge über diese Verführung hören.“

~~~~~

Um Punkt zwei Uhr machte sich Hermine am nächsten Tag auf den Weg in sein Büro. Sofort öffnete er für

sie Tür und ging zu seinem Schreibtisch. Sie war überrascht ihn wieder leger gekleidet zu sehen. Es war immer noch seltsam ihn so zu sehen. Ihre Augen wanderten durch den Raum und sie sah den kleinen Schreibtisch, der wieder in der Ecke stand. Sie fragte sich kurz, ob er wollte, dass sie ihre normalen Plätze einnahmen, aber sie sah, wie er wieder hinter seinem Tisch Platz nahm. ‚Ich soll wohl wieder bei ihm auf dem Schoß sitzen‘

Es war nicht so, als hätte sie etwas dagegen gehabt. Jedoch hatte sie letzte Nacht kaum geschlafen, als sie sich an seine Stimme an ihrem Ohr erinnerte und an das Gefühl, wie sein Arm sie umschlungen hielt, seinen Atem spürte und mit all dem Prickeln während der ganzen Stunden kämpfen musste. Nervös wartete sie auf weitere Anweisungen.

„Komm“, sagte er und winkte sich mit unergründlichem Gesichtsausdruck heran.

Wie blind ging sie zu ihm und setzte sich, wie letzte Nacht, auf seinen Schoß. Ohne auf weitere Instruktionen zu warten, öffnete sie das Buch und begann zu lesen. Zu ihrem Entsetzten, brach ihre Stimme ein paar Mal und sie konnte fühlen, wie ihr Körper zitterte.

„Ist dir kalt?“, fragte er mit leiser Stimme.

Sie konnte den Hauch seines Atems auf ihrer Haut spüren. Nein“, sagte sie. „Es ist angenehm.“

„Das ist es sicher“, sagte er und schlang seinen Arm um sie.

Instinktiv rutschte Hermine näher an ihn heran. Seine andere Hand legte er in ihren Schoß, umschloss ihren Schenkel und hielt sie fest, so, dass sie nicht runterrutschen konnte. ‚Oh Gott‘ Zwar hatte sie nichts dagegen, doch ihr Herz schlug rasend schnell. „Er-wo war ich? Oh ja richtig. Hier waren wir“, sagte sie nervös. Schnell las sie die Passage zu Ende und sah ihn nicht an, als sie ihm das Buch reichte.

Severus Stimme brachte sie zum Schweben. Sie liebte es ihm zu zuhören, aber keine Worte hatten so gut geklungen, wie wenn er über Don Juan und seine Probleme las. Ihr kam ein Gedanke. Was, wenn sie versuchen würde ihn zu verführen? Letzte Woche hatte sie Erfolg gehabt, als sie ihn dazu brachte, sie zu küssen, aber er machte keine Anstalten, das noch einmal zu wiederholen. Wenn sie mitten in der Nacht, kaum bekleidet, zu ihm kommen würde, würde er sie fortschicken, oder sie bitte, zu bleiben?“

„Hermine?“

„Bitte?“, fragte sie und war beschämt, weil sie bei Tagträumen erwischt worden war.

„Du bist dran“, sagte er und gab ihr das Buch. „An was denkst du?“

„Oh“, sagte sie und dachte schnell nach. „Ich habe mir vorgestellt, wie er sich als Frau angezogen hat. Anscheinend konnte er schnell als Mann erkannt werden.“

„Vielleicht hat er Magie benutzt um sein Aussehen zu verändern“, mutmaßte Severus.

„Nein, das sind Muggel. Du erinnerst dich?“

„Es schwer sich eine Welt ohne Magie vorzustellen“, sagte er schlicht.

Sie lachte und begann ihren Absatz zu lesen. Während sie las, war seine Hand zurück auf ihren Schenkel gewandert und drückte fest zu. Die Hand um ihrer Taille war zu ihrem Rücken gewandert und streichelte ihn. Hermine las bis Ende der Passage, saß einfach da und hielt das Buch in der Hand. So langsam wie die Hand auf ihren Rücken gewandert war, so langsam legte sie sich auf ihren Kopf und drückte ihn an seine Schulter. „Bleib“, murmelte er.

Ihr Buch fiel zu Boden, doch keiner der Beiden beachtete es, sie legte ihm die Hand auf die Brust und ihre andere legte sie auf seinen Rücken, umschlang ihn leicht und fühlte sich so sicher wie noch nie ihn ihrem ganzen Leben. Sein Geruch strömte in ihre Nase und sie hatte Schwierigkeiten seinen Herzschlag von ihrem zu unterscheiden.

Es schien, als konnte sie seinen Herzschlag gegen ihre Brust fühlen, aber sie wusste, es konnte nur ihre eigener sein, der in ihrem Körper vibrierte. Je mehr sie versuchte sich bequemer hinzusetzen, desto mehr bemerkte sie etwas, was gegen ihren Hintern stieß. Sie versteifte sich, als sie registrierte das es.....seine Erektion war, die sie fühlen konnte.

‘Meine Güte! Er ist so ein Lüstling wie Ron, presst mich nur aus diesem Grund an sich. Nein, das ist nicht fair. Ich habe mich an ihn geklammert. Hoffentlich denkt er nicht, ich hätte das absichtlich getan.’ Für einen Moment dachte sie, sie hätte etwas gegen ihren Hintern pochen gespürt. Sie zog sich zurück und sah ihn an.

“Severus - ”

“Erinnerst du dich”, unterbrach er, “dass ich gesagt habe, ich würde dich nie nicht wieder küssen.”

“Ja”, antwortete sie atemlos und sah wie seine Augen von ihren zu ihren Lippen wanderten. Wollte er sie küssen? Was fühlte sie dabei? ‘Er soll mich küssen.’

“Wie es aussieht”, er beugte seinen Kopf, “habe ich gelogen.” Seine Lippen berührten ihre zu einem keuschen Kuss. Als er sich zurückzog sagte er: „Ich entschuldige mich, aber du bist mir zu nahe. Vielleicht war es nicht meine beste Entscheidung so mit dir zu sitzen.“

Sie nahm ihre Hand von seiner Brust und hob sein Gesicht wieder zu ihrem an. „Ich denke, es war großartig.“ Diese Mal teilten sich ihre Lippen und sie erkundeten den Mund des anderen vollständig. Hermine genoss das Gefühl von seiner Zunge, die an ihre stupste und ihr über die Lippen leckte. Plötzlich spürte sie in ihrem Magen ein Ziehen ein Prickeln durchschoss ihren Körper. Sie konnte Hitze in ihrem...intimen Bereich fühlen und widerstand dem Drang sich zu winden. Ihr entflüchtete ein Wimmern, er antwortete mit einem Knurren und zog sie fest an sich heran.

Seine Lippen verließen ihre und zogen eine wilde Spur zu ihrem Hals, markierten sie. Sie konnte fühlen, wie sich seine Nase gegen die kleine Mulde an ihrem Ohr drückte und dachte ‚Gott, selbst seine Nase ist erotisch.‘ Eine seiner Hände umschloss eine Brust, liebte sie leicht und sie stöhnte laut, als er mit seinem Daumen über den mit Stoff bedeckten Nippel fuhr. ‚Warum habe ich nur so eine dicke Bluse an?‘

Wieder hatte sie alles kaputt gemacht, da sie laut geworden war. Geschockt, weil die Dinge so weit gegangen waren, zog er sich zurück. „Hermine...“ Es schien, als er hätte er die Sprache verloren, wusste zwar, was er sagen wollte, aber nicht wie. Langsam glitt sie von ihm herunter und hoffte, sie würde sich an seine feste Erektion erinnern, wenn sie es tat.

“Ich muss ein wenig in die Bibliothek gehen. Danke, weil du Zeit mit mir verbringst. Etwas zu lesen, war noch nie so...aufregend gewesen”, sagte sie und hoffte, sie hatte sich erwachsen angehört. Sie bückte sich, um das Buch von Boden aufzuheben. ‚Wann war es runter gefallen?‘

“Mittwoch”, sagte er mit einem kleinen Lächeln.

“Morgen”, sagte sie frech, wusste, dass er gemeint hatte, sie würden am Mittwoch wieder Zeit haben, um alleine zu sein. Solange sich Dumbledore nicht wieder blicken ließ.

So schnell sie konnte verließ sie sein Büro und als sie vom gerade Geschehenen Abstand gewonnen hatte, kicherte sie glücklich, als sie alleine an einem Tisch in der Ecke der Bibliothek saß. „Gütiger Lord! Professor Snape ist so...wow“, sagte sie. Sie fühlte sich aufgeregt, unanständig und nicht zu letzt glücklich. Das erste Mal in ihrem Leben hatte sich etwas Feuchtes in ihrem Slip gebildet. Ron hatte das nie fähig vollbracht. Sie entschied, ihre Nachforschungen, die sie geplant hatte, gut sein zu sein lassen und beeilte sich, in ihre Räumen zu kommen, denn sie brauchte ein Bad. Nachdem sie gebadet hatte, ging sie in den Gryffindor-Gemeinschaftsraum und fand Harry alleine am Feuer sitzend vor.

“Was ist los?”, fragte sie weich.

Er sah sich unbehaglich um. “Können wir reden?”

“Ja”, sagte sie und setzte sich neben ihn. Er zog eine leicht verärgerte Grimasse. “Oh. Du meinst in meinem Zimmer? Privat?”

“Exakt.”

“Dann komm.” Harry sah sehr Ernst aus und sie fühlte sich unbehaglich. Hatte er gesehen, wie sie zu Snape ins Büro gegangen war? Sie schüttelte die Gedanken beiseite. Das konnte nicht sein. Sie war paranoid. „Was ist los?“, fragte sie schnell.

“Ich darf, außer mit Ron, mit niemanden darüber sprechen, aber ich finde es nicht richtig, wenn du nicht Bescheid weißt. Kannst du dich erinnern, bevor Hagrid diesen Sommer starb, dass Snape mit Dumbledore gesprochen hat? Wie sie mich auf ein Wort dazu gebeten haben?“ Sie nickte. „Gut“, fuhr er fort. „Sie erzählten mir, Draco Malfoy wäre zu Snape gegangen und hätte ihn gebeten, ihm zu helfen sich zu dürfen. Er wollte seinen Vater nicht entehren, in dem er sich Dumbledore anschloss, aber ebenso wenig wollte er ein Todesser sein.“

Hermine biss sich auf die Lippen. ‘So! Dumbledore hat ihn also angestiftet mich und Severus auszuspionieren. Ich muss Severus erzählen, was Harry mir gesagt hat. Verdammte! Wer ist dann Voldemorts

Spion, wenn es nicht Draco ist?' „Und?“

„Und er macht es wie Snape, tut so als würde er für Voldemort spionieren, arbeitet aber in Wirklichkeit für uns. Ich durfte es niemanden sagen, denn sie wollten sicher gehen, dass niemand seine Aktivitäten verraten kann. Sie glauben, dass es die Leute bemerken.“ Er zuckte mit den Schultern. „Ich stimmte zu, aber Ron und ich haben ihn gestern Abend mit Ginny gesehen. Wir waren beide sauer und ich musste Ron verhexen, damit ich ihn von ihm fernhalten konnte. Der einzige Grund, warum ich das getan habe war, weil ich weiß, das er auf unserer Seite steht und.“

„Ich habe die beiden reden sehen“, ergänzte sie. „Ich habe Ginny damit konfrontiert, aber sie sagte, sie hätten nur freundschaftlich miteinander gesprochen.“

„Du hättest etwas sagen müssen“, schalte er.

„Oh? Ich würde mal sagen, du hättest etwas erzählen sollen!“, erwiderte sie hitzig.

„Du hast Recht“, sagte er. „Ron beharrte darauf, dass wir wegen dieser Sache zu Dumbledore gehen sollten und der hat Snape angewiesen dem nachzugehen. Kannst du dir das vorstellen, Ginny denkt, Tonks hätte etwas für mich übrig?“ Seine Stimme hatte plötzlich einen empörten Ton und sein Gesicht sah vor Ärger zerknirscht aus.

„Ja“, sagte Hermine und sah beiseite.

„Mine! Du wusstest es?“

„Harry, hör auf zu brüllen. Sie hat erwähnt, dass sie gesehen hat, wie Tonks versucht hat dich zu küssen und du sie weggestoßen hast. Ich habe ihr gesagt, sie solle mit dir darüber reden.“ Hermine sah ihn wieder an. „Sie hat es mir im Vertrauen erzählt und das konnte ich nicht verraten.“ Und sie wollte ihm nicht sagen, was Ginny sonst noch so gesagt hatte, sie hoffte nur, er würde keine weiteren Fragen stellen. „Es tut mir leid.“

„Schon ok“, sagte er. „Ich muss nur einen Weg finden mit ihr darüber zu reden, ohne das sie denkt, Malfoy hätte es mir erzählt oder irgendjemand anders. Dumbledore befürwortet eine Freundschaft zwischen ihnen. Entweder das oder ich warte, bis Dumbledore mich in sein Büro ruft um mit ihr zu reden. Sie will Lupin eine anonyme Eule schicken, soviel haben sie herausgefunden. Dumbledore hält es für eine gute Idee, wenn Lupin ihr genau erklärt, was er für sie empfindet.“

„Weiß Lupin Bescheid?“, fragte sie skeptisch.

Harry grinste. „Von dem Tag, als Tonks versucht hat mich zu küssen? Die Zwillinge waren auch am Grimmauld Platz. Die Dussel haben ihr einen Knutschlust gegeben. Eine Erfindung, an der sie arbeiten. Es bewirkt, dass du die erste Person, die du siehst, küssen willst. Ich wollte es Lupin erzählen, aber ich konnte es nicht.“ Er lachte. „Ich war überrascht, als er in mein Zimmer kam und mir sagte, er wüsste Bescheid. Er sagte, sie habe die Zwillinge daraufhin verhext und wäre beschämt davon gelaufen. Ich denke, Ginny hat das nie mitbekommen.“

Hermine schüttelte den Kopf. „Ich denke nicht. Aber ich bin Dumbledores Meinung. Lupin sollte es ihr sagen. Sie macht sich nur Sorgen um ihn, weil er für sie da war, als Dean getötet worden ist. Es ist eines der Dinge, wo sie immer rückfällig wird.“

„Egal was, wenn ich damit herausplatze, wird es Malfoy kompromittieren, was mir egal ist. Ich mag ihn nicht und ich traue dem kleinen Arschloch nicht.“

„Ich traue ihm auch nicht.“

„Da wir gerade von Vertrauen sprechen“, sagte Harry und sah sie seltsam an, „gibt es etwas, was du mir erzählen möchtest?“

„Häh?“

„Ich habe heute die Karte kontrolliert um zu sehen wo Ginny ist, da gucke ich zum Kerker und wen sehe ich da in Snapes Büro sitzen?“

„Mich.“

„Richtig. Was geht hier vor?“

Sie konnte fühlen, wie ihr Gesicht rot wurde. „Ich kann es dir wirklich nicht sagen.“

„Das dachte ich mir. Dumbledore hat dich da in was hineingezogen. Er hat vorhin angedeutet, es wäre richtig, dir die Information über Malfoy anzuvertrauen, was mich zu der Frage bringt, ob du über etwas Bescheid weißt, was ich nicht weiß“, sagte Harry. „An was arbeitest du mit Snape?“ Sein saurer Gesichtsausdruck brachte sie zum Lachen.

„Ich kann es dir wirklich nicht sagen. Ich habe geschworen Stillschweigen zu bewahren, aber es ist für einen guten Zweck.“ Sie hoffte, dies würde seine Neugier befriedigen. Wenn er wüsste, dass sie tatsächlich

Zeit mit Snape verbringen wollte, würde er es nicht gut aufnehmen. Er würde es auch nicht gutheißen, wenn er wüsste, dass Voldemort dachte, sie und Snape würden vögeln. Wie auch immer, sie hatte nie an diese verdammte Karte gedacht! Aber sie würde das zu ihrem Vorteil nutzen. Immer, wenn sie zu Severus musste, konnte Harry ihr helfen.

“Harry, ich arbeite mit Snape an einem Zaubertrank, wie du weißt...hoppla“, sagte sie, bedeckte ihren Mund um zu verhindern, dass ihr etwas rausschlüpfte. Zum Teil entsprach das der Wahrheit. An den Mittwochabenden arbeitete sie an einen Trank für eine Salbe. Sie musste es einfach so klingen lassen, als wäre es etwas wichtiges, etwas für den Orden. „Ziemlich Slytherinmäßig. Er wird beeindruckt sein.“

Harry schluckte den Köder. “Gut. Ich dachte mir schon, es sei etwas Wichtiges. Mach dir keine Sorgen. Ich werde es Ron nicht erzählen. Das ist das letzte, was du brauchst.“

“Wie geht es Ron? Haben er und Pansy...?”

“Sie reden nur, aber ja, sie nähern sich an und treffen sich heimlich.“ Er schüttelte ungläubig den Kopf. „Ich kapier das nicht. Warum Pansy? Warum sie? Wer vertraut schon einem Slytherin?“

“Nun, ich vertraue Snape. Anscheinend ist Malfoy vertrauenswürdig, auch wenn ich es nicht empfehlen würde. Vielleicht ist es bei ihr genauso“, platze sie heraus. Warum verteidigte sie Pansy, nachdem sie versucht hatte mit Ron zu schlafen? Es war die Bemerkung über die Slytherins gewesen. Nicht alle von ihnen waren schlecht. Warum hatte sie das immer angenommen? Sie vermutete, weil Hagrid ihr mehr als einmal gesagt hatte, die meisten Zauberer die auf die dunkle Seite gewechselt waren, seien in Slytherin gewesen.

“Das wäre zu stumpf“, sagte Harry unbehaglich. “Ich denke, es liegt in ihrem Interesse am Vögeln. Ich bin wirklich der Meinung, Ron denkt mit seinem falschen – du weißt schon.“ Er deutete zu seinem Schritt hinab.

Zustimmend nickte Hermine. “Ich nehme an, heutzutage ist es unangebracht auf den einen zu warten, den man liebt.“ Sie kannte einen Mann, der sie respektierte und sie so sehr wollte, dass er auf sie warten würde, bis sie nicht länger seine Schülerin war.

“Sorry Hermine, ich wollte dich nicht aufregen. Ich meinte nur - ”

“Nein“, sagte sie und unterbrach seine Entschuldigung. “Mach dir keinen Sorgen Harry. Es ist nicht deine Schuld und um ehrlich zu sein, Ron und ich sind besser nur befreundet. Sicher ist es momentan etwas enttäuschend, aber das geht vorbei.“

“Lass uns in die Große Halle gehen“, sagte Harry. “Ich brauche was zu essen und Ron wird sich da mit uns treffen.“

“Ok“, sagte sie und zog ihn mit sich hoch. Zusammen, mit Neville und Lavender, machten sie sich auf den Weg zum Abendessen. Ein paar Minuten, nachdem sie mit dem Essen begonnen hatten, sahen sie Pansy, die zum Tisch der Slytherins ging. Kurz danach erschien Ron.

“Rutscht mal“, sagte er zu Harry, der Platz machte, der aber mit seinem vollen Mund nichts sagte. „Ich bin am verhungern.“ Um das Eis zwischen ihnen zu brechen, reichte Hermine ihm die Schüssel mit Kartoffelbrei, die neben ihr stand. „Er....Danke Hermine.“

“Bitte sehr“, sagte sie und versuchte zu lächeln. Es war möglich diese Situation durchzustehen, und das wollte sie ihm zeigen. Er hatte sich Pansy ausgesucht, so wie sie Snape. Es war keine richtige Beziehung, aber es lenkte sie von ihrem Versagen bei ihrem Versuch mit Ron ab. Ihre Augen wanderten den Tisch zu Ginny hinab; sie war mit Colin in einer heißen Debatte über Quidditch vertieft. Hermine überlegte, wie leicht es für Ginny gewesen sein musste, etwas für Lupin zu empfinden, obwohl sie Dean geliebt hatte. Lupin war älter, war selbstsicher, kannte die richtigen Worte und war auf seine Art attraktiv. Dasselbe galt für Snape.

Mit diesem Gedanken drifteten ihre Augen zu seinem Platz und in diesem Moment drehte er seinen Kopf und ihre Blicke verhakten kurz. Ein Prickeln machte sich in ihrem Bauch breit und sie erinnerte sich an seine Hände und seinen Mund auf ihren, als sich seine Erektion an ihren Po gedrückt hatte. Bevor sie rot wurde, sah sie weg und aß so schnell sie konnte. Auf dem Weg zurück zum Gemeinschaftsraum, zog Ron sie beiseite.

“Mine, ich wollte dir nur sagen, wie froh ich bin, dass du wegen Pansy nicht mehr sauer auf mich bist. Ginny hat mir gesagt, was für ein unsensibler Bastard ich war.“

“Hör auf Ron“, sagte Hermine. “Ich denke wir müssen lernen, die Dinge zwischen uns zu akzeptieren. Natürlich ärgert es mich, aber ich habe gelernt damit umzugehen. Reicht das?“

“Sicher“, sagte er. “Dann komm. Ich werde mit Harry ein oder zwei Runden spielen. Lust zuzusehen?“

“Nicht heute. Ich bin ein wenig müde. Ich denke, ich werde etwas lesen und dann schlafen.“ Sie lächelte

dankbar. „Danke.“  
„Jederzeit.“

Sie schlüpfte davon und ging durch ihren Privateingang in ihr Zimmer, denn sie wollte nicht durch den Gemeinschaftsraum gehen. Da sie schon gebadet hatte, zog sie einfach ihre Schlafsachen an, und schnappte sich ein Buch, doch sie konnte sich nicht konzentrieren und löschte das Licht. Der Schlaf wollte sich nicht einstellen. Die Küsse, die sie mit Severus getauscht hatte, beschäftigten sie. Plötzlich kam ihre eine Idee. Sie konnte sich selbst berühren, wie sie es schon mal getan hatte, während sie an ihn dachte.

‘Ich habe meinen Lehrer geküsst!’ Ihre Finger umfuhren sanft ihre Lippen. ‘Mit seinen Küssen hat er mich gebrandmarkt.’ Ihre Hand wanderte zu ihrem Schlüsselbein, wo das Zeichen der Leidenschaft in ihrer Haut eingebrannt war. Sie hatte es schon gesehen, als sie sich nach dem Bad angezogen hatte und sie würde es nicht wegzaubern, da es unter ihrem Kragen nicht zu sehen war. Sie fragte sich, ob er bemerkt hatte, dass sie sich umgezogen hatte, und ob er wissen würde warum?

‘Wieder hatte seine Hand meine Brust berührt. Sein Daumen hatte meinen Nippel liebkost.’ Sie wölbte beide Hände über ihre Brüste, erlaubte es sich mit den Daumen um ihre Nippel zu fahren, sie hart werden zu lassen. Es hatte nicht dieselbe Wirkung, wenn er es tat, aber sie hatte das Bedürfnis tiefer zu gehen.

Sie erinnerte sich, wie sie es das letzte Mal getan hatte und begann sich selbst zu streicheln, während sie an Severus Snape dachte. An seine harte Erektion, die sich an ihren Po gepresst hatte und in ihr das Verlangen nach mehr geweckt hatte. Sie wollte ‘ihn’ mit ihrer Hand berühren. Würde er es mögen, wenn sie ihn so berühren würde? Sie drehte sich um, damit sie ihre Schreie in einem Kissen ersticken konnte, als der Orgasmus über sie hinwegrollte.

TBC

# Das Feuer ist entfacht

## Kapitel 8: Das Feuer ist entfacht

“Soll ich mit dem nächsten Kapitel weiter machen? Du siehst du entspannt aus”, wisperte Severus mit seidiger Stimme in ihr Ohr. Hermine konnte es nicht länger ertragen. Sie konnte fühlen, wie sich seine Erektion gegen ihren Hintern presste. Er wollte sie und alles was sie tun musste, war ihn wissen zu lassen, dass sie ihn auch wollte.

Sie drehte sich, so leicht wie es eben möglich war, um, denn sie saß ungeschickt, rittlings auf ihm und die Stuhllehnen schränkten sie ein. „Ich denke, wir haben genug gelesen Severus“, sagte sie mit rauer Stimme und hoffte verführerisch zu klingen. Sie nahm das Buch aus seinen Händen und warf es hinter sich, neigte sich nach vorne und legte ihren Lippen zu einem Kuss auf seine und hoffte, so seinen offensichtlichen Schock ausnutzen zu können.

Severus zog sich zurück. „Hermine, wenn du dich weiter so an mich reibst....“ Seine nächsten Worte ließ er unausgesprochen, aber seine Augen wanderten zu ihren Hüften - Hüften die sich gegen ihn rieben.

“Ich will dich”, flüsterte sie. Ein selbstzufriedener Ausdruck machte sich plötzlich in seinem Gesicht breit. Er zog sie näher an sich und der Stuhl verwandelte sich in ein Bett. „Ah.“ Sie schaffte es auf ihm sitzen zu bleiben, es gab keine Einschränkungen mehr. „Da gibt es nur noch ein Problem.“ Ein kleiner Schnipp mit seinem Finger und beide wurden ihrer Kleidung befreit.

Seine Hände wölbten sich über ihre Brüste und seine Erektion begann unter zu ihr pochen. Sie versuchte ihn mit beiden Händen zu fassen und in sich zu führen. „Langsam“, sagte er leise und ohne weiter nachzudenken, spieß sie sich selbst mit seinem harten Schaft auf.

“Oh!”, kreischte sie. Hermine saß senkrecht in ihrem eigenen Bett keuchte und war allein. „Ein verdammter Traum!“ Es hatte sich so real angefühlt und hatte dazu noch eine traumhafte Qualität – dennoch hatte sich diese einladende Szene wie von selbst geändert. In den letzten Nächten, hatte sie von ihm geträumt. Jeder war mehr erotischer als das vorherige.

Dumbledore hatte ihr Treffen am Mittwoch ruiniert - wieder einmal. Er kam gleichzeitig mit ihr an und hatte eine Bitte. Wie es schien hatte er die Hilfe von Professor McGonagall gebraucht, aber diese beaufsichtigte ein Nachsitzen. Er fragte, ob Severus ihr das Nachsitzen abnehmen könnte, weil er von der Tatsache überrascht worden war, dass ein Schüler an diesem Tag beaufsichtigt werden musste. Natürlich konnte Severus dem Direktor diese Bitte nicht abschlagen.

Er hatte ihr nicht mehr Aufmerksamkeit als im Unterricht, in den Korridoren oder in der Großen Halle geschenkt, im Prinzip nahm er keine Notiz von ihr. Das nächste Mal würden sie sich am Samstagabend treffen. Was würde passieren? Würde er sie fragen, ob sie wieder auf seinem Schoß sitzen wollte? Würde er versuchen ihr zu sagen, es wäre alles vorbei? ‚Was würde denn enden? Knutschen?‘ Sie schnaubte. ‘Was fühlt er für mich? Ich weiß, dass er DAS mit mir tun will, aber was will er noch? Möchte er es mit einer Beziehung versuchen?’

Aus irgendeinem Grund überfiel sie ein Gefühl der Aufregung. ‘Eine Beziehung mit Snape.’ Ein paar Szenarien schossen ihr durch den Kopf. Bei der ersten sah sie sich selbst mit Ron und Harry reden, während Snape sie wegzog. Als nächstes sah sie sich selbst im Kerker eingesperrt, kein Freund, der sie besuchen durfte. Dann sah sie ihn lächeln, so hätte er eine Trophäe gewonnen. Sie schüttelte die Gedanken ab und schauderte. Sie wollte kein Leben wie dieses. Würde er sie so behandeln? Ihr Magen flatterte und eine kleine Kältewelle überzog ihr Fleisch, als sie sich vorstellte, wie viel in der Zwischenzeit passieren konnte, wie er auf ihr lag, sich hinabbeugte sie zu küssen und sich nackte Körper aneinander pressten.

Würde es genauso wehtun, ihn, alles von ihm, in sich zu haben, wie Rons Finger? Vielleicht war Rons Unerfahrenheit schuld, warum sie kein Vergnügen dabei empfunden hatte. Sie hatte sich von Anfang an unbehaglich gefühlt. Es gab Bücher darüber, dass hatte sie gesehen, war aber zu schüchtern gewesen nachzuschlagen, denn sie wollte nicht, dass Madame Pince dachte, sie würde lernen wollen, einen leichtlebige



Frau zu werden. Sie war nicht naiv, denn sie hatte viele Romane gelesen, die ihre Mutter mitgebracht hatte. Ebenso hatte sie einige Dinge gehört, als die Mädchen über ihre Erfahrungen gesprochen haben.

Laut Parvati tat es nicht weh. Es fühlte sich lediglich so an, als würde jemand Druck ausüben. Sie hatte erzählt, dass sie, als ihr Partner begann sich zu bewegen, der Druck abgenommen und sie Spaß daran gehabt hatte. Das hörte sich nicht nach den Jungfrauen an, über denen sie in den Romanen gelesen hatte, aber Hermine war der Meinung, diese Bücher würden durch die Extrapausen nach dem Eindringen die Dinge nur interessanter machen und die „Tat“ an sich verlängern. Parvati hatte außerdem gesagt, dass es nicht wirklich lange dauerte.

„Ich muss wirklich mit Severus sprechen“, sagte sie mit einem Seufzen. Sie war eine 18 Jahre alte Frau und sie konnte ihre eigenen Entscheidungen treffen. Sicher, es würde unangemessen sein und lüstern wirken, wenn sie entschied nicht länger in diesem „Zustand“ zu sein. War es das was er meinte, als er sagte er wolle mir ihr in dieser Art zusammen sein?

‘Kannst du das nicht verstehen, dass wir nicht weiter gehen können? Du bist immer noch meine Schülerin.’

Sie wies das von sich, denn sie nicht immer seine Schülerin sein würde. Und dann fragte er sich, ob sie ihre ersten Monate nach der Schule mit ihm und einer sexuellen Beziehung verschwenden würde. Für Hermine war es keine Verschwendung. Sie konnten leicht an sich arbeiten und Kompromisse für ihre weiteres Leben schließen. Niemand brauchte die Wahrheit zu wissen, bis Voldemort besiegt war. Dann, wenn sie beschlossen, ihre Beziehung fortzuführen, würden sie es tun. Es dauerte noch fast neun Monate bis sie ihren Abschluss machte. Wie sollte sie oder er das so lange aushalten? Es war offensichtlich, dass die Dinge schnell überkochen konnten. Sie erinnerte sich an noch etwas, als sie über Don Juan´s erste Liebe gesprochen hatten.

„Es gibt immer einen Weg mit demjenigen zusammen zu sein, den man will.’

Gab es einen Weg die Sache voranzutreiben, ohne dass sich etwas zwischen ihnen änderte? Ohne, dass es jemand herausfand? Ohne, dass ihm jemand zu Unrecht beschuldigte? Er wollte sie, aber er konnte es nicht, während sie noch seine Schülerin war. Sie musste den Mut haben, um mit ihm zu reden. Sie musste ihm all das sagen, was Harry ihr anvertraut hatte, dann würde es einfach sein in ein Gespräch über ihre Beziehung überzugehen. ‚Was, wenn er lacht und sagt, es gäbe keine Beziehung?’ Nein, irgendetwas gab es zwischen ihnen und es war Zeit herauszufinden, was genau das war.

~~~~~

Severus starrte die Schüler an, die über den Korridor hasteten. Hermine würde jeden Moment kommen und es war nicht gerade klug so viele Schüler in der Nähe seine Büros, an diesem Samstagabend zu haben. „Gehen Sie in Ihre Gemeinschaftsräume“, fauchte er. „Fünf Punkte Abzug von Ravenclaw. Warum wandern Sie im Kerker umher?“ Er hob die Hand um jegliche Entschuldigung im Keim zu ersticken. „Suchen Sie mich?“ Der Schüler schüttelte mit dem Kopf. „Verschwinden Sie.“

Er ging in sein Büro und schloss die Tür. Er war nur drei Schritte gegangen als ein Klopfen hinter ihm ertönte. Herum wirbelnd bellte er: „Herein.“ ‘Es sollte besser nicht einer dieser Idioten sein.’

“Hi.”

Es war sie. “Hermine”, begrüßte er sie mit einem Nicken. Mit einem Schnippen seines Zauberstabes schloss und versiegelte sich die Tür. Während er seinen Zauberstab weg steckte, trat er näher an sie heran und drückte sie an die Wand. Wie um sich zu verteidigen, stütze sie die Hände auf seine Brust, was ihn aber nicht störte. Er presste sich fest an sie und platzierte seine Hände seitlich links und rechts neben ihrem Kopf und brachte seine Lippen über ihre, streifte sie sanft mit seinen. Um sicher zu gehen, dass sie einverstanden war, blickte er ihr in die Augen und fand die Antwort, presste seine Lippen fest auf ihre, benutze seine Zunge um ihre Lippen zu öffnen und ihren Mund zu erforschen. Er hatte nicht vorgehabt sie zu küssen, nicht zu diesem frühen Zeitpunkt, aber aus irgendeinem Grund, als er sie in dieser provokativen Muggelkleidung gesehen

hatte, hatte er keine Wahl mehr. Die ganze Woche nicht mit ihr alleine gewesen zu sein, war wie eine Strafe. Sein Körper brauchte ihre Berührungen – eine kleine Rückversicherung, dass das, was er begehrte in der Nähe war und genauso mehr wollte, wie er. Er beendete ihren Kuss mit einem letzten keuschen Kuss, trat zurück und sah sie an.

Hermiones Augen waren vor Verlangen halb geschlossen. “Hast du mich vermisst?”, fragte sie frech. Er blinzelte und dachte einen Moment nach. Er vermutete, es war so. “Wie es aussieht.”

“Ich habe dich auch vermisst. Es gibt,” Kuss, “so viele Dinge”, Kuss, “die ich dir erzählen will.” Wieder küsste sie ihn, öffnete einladend ihren Mund, um ihren Kuss zu vertiefen. Er akzeptierte die Einladung, und stupste mit seiner Zunge an ihrer, erst in ihrem Mund und dann in seinem. Ein kleines Wimmern entschlüpfte ihr.

Es war so einfach sie zu nehmen. Sie trug einen Rock und eine Bluse. Er brauchte nur den Rock hochzuschieben und sie an die Wand zu drücken und damit in Position bringen. Was würde sie tun? Wie weit würde sie gehen? Er löste sich und seine Lippen schnell von ihr, während sein Zeigefinger den Umriss ihres Gesichtes nachzeichnete. „Was möchtest du mir erzählen?“

“Harry”, sagte sie zwischen zwei Atemzügen. “Er hat mir etwas erzählt. Ich denke der Direktor war derjenige der Draco angewiesen hat mir zu folgen.”

Sofort klärte sich der Verstand von Severus. “Komm”, sagte er, hielt sie an der Hand und ging mit ihr zu den zwei Stühlen in der Nähe seines Schreibtisches. „Erklär es mir.“

“Naja. Harry hat mir zu erst erzählt, dass er und Ron Malfoy mit Ginny haben reden sehen und sie wären daraufhin zu Dumbledore gegangen. Sie haben herausgefunden, dass er anscheinend auf unsere Seite übergelaufen ist und nun Voldemort für uns ausspioniert. Harry wusste es schon seit dem Sommer, aber Ron hat es erst jetzt heraus gefunden. Er war nicht sehr erfreut. Ich bin sicher, das wusstest du schon längst.“ Als er nickte, fuhr sie fort, erzählte ihm, was es mit Tonks auf sich hatte. Sie erwähnte ebenso die Tatsache, dass Ron und Pansy sich immer noch treffen. Nach dem sie alles zusammengefasst hatte, platze es aus ihr heraus. „Und Harry weiß, dass ich hierher komme.“

„Woher?“

“Die Karte natürlich. Er hat mich hier gesehen, als er nach Ginny gesucht hat.” Sie grinste selbstzufrieden. “Ich habe ihm gesagt, dass ich darüber nicht sprechen dürfte, aber es wäre für einen guten Zweck. Ich habe sogar so getan, als seien mir die Information, wir würden an einem Zauberspruch arbeiten, herausgerutscht. Er fasste es so auf, als würden an etwas für den Orden arbeiten.“

“Da hast du gut mitgedacht. Was wir nicht wollen ist, dass der Wunderjunge die Dinge an sich reißt. Der Spion des dunklen Lords würde erfreut sein meinem Meister zu berichten, das unsere Pläne gestört werden.“

“Ich dachte Draco wäre Vol - der Spion vom Dunklen Lord, aber ich denke er hat mich auf Dumbledores Befehl hin verfolgt. Vielleicht versucht er herauszufinden, was wirklich zwischen uns vorgeht. Das wir nur so tun als ob, du weißt schon.“

“Ich habe es dem Direktor nicht erzählt und werde es ebenso wenig dem Dunklen Lord erzählen.” Was konnte er ihr erzählen? Er wollte, dass sie ein angemessenes Maß an Vertrauen in Draco fasste, doch er selbst vertraute dem Jungen auch nicht völlig. Es gab keinen Grund ihren Schutz aufzuheben. „Draco ist der Sohn eines Freundes und so denke ich über ihn. Einerseits glaube ich, dass wirklich einen Neuanfang starten will, fernab von den Plänen seines Vaters, andererseits ist er sehr bestrebt seinen Vater mit Stolz zu erfüllen.“ Er setzte sich auf die Kante seines Stuhles. „Ich rate dir, niemals etwas anderes als freundlich zu ihm zu sein, wenn ich ihr euch privat unterhaltet. Selbst wenn du kein Vertrauen zu ihm hast, gib ihm das Gefühl, du würdest es tun.“

Ihre Augenbraue zog sich leicht zusammen. “Glaubst du, er würde dich verraten?”

„Wenn er es muss.“

“Würdest du ihn verraten?”

“Wenn ich es müsste.”

“Würdest du uns verraten?”

Er konnte die Angst in ihren Augen sehen. “Dich niemals”, sagte er fest. Das schien sie momentan zu beruhigen, aber dann konnte er sehen, wie in ihren Augen erneut die Sorge schimmerte.

“Was ist mit Harry? Dumbledore?”

Er beantwortete die Frage nicht direkt und sagte: “Ich denke, man kann mit Sicherheit sagen, Dumbledore

hat Harry Potter mehr als ausreichend ausgebildet. Er wird fähig sein, den Dunklen Lord bei ihrer nächsten Begegnung zu bezwingen. Deine Loyalität liegt bei ihm.“ Er blinzelte. „Also können wir sicherlich behaupten, dass dein Freund von mir nichts zu befürchten hat.“ „So lange er nicht meine Pläne durchkreuzt.“

Sie lächelte. „Ich vertraue dir“, sagte sie schlicht und bewegte sich nach vorne, legte eine ihrer kleinen Hände auf seine Wange. Als sich ihre Hand langsam senkte und ihr Daumen über seine Lippen strich, öffnete er ihren Mund und knabberte an ihrem Daumen. Langsam kreiste seine Zunge über ihren Nagel und sog die Fingerkuppe in seinen Mund. Vor Überraschung keuchte sie auf, aber sie schien seinen Liebesdienst zu mögen. Ihr Fleisch schmeckte nach Seife, bitter, aber doch gut. Eine leichte feminine Essenz drang in seine Sinne ein.

Seine Hermine vertraute ihm. Er würde nie zulassen, dass ihr etwas geschah, solange er es verhindern konnte. Aber ihr Vertrauen war ab einem gewissen Punkt nicht angebracht. Er hatte einen Plan, eine Mission, doch sie würde Seins sein, auf jede mögliche Weise. Wenn er sie manipulieren und in einigen Dingen täuschen musste, so würde er das tun. Im Laufe der Zeit würde es das wert sein – für beide.

Severus gab ihren Daumen frei und drückte einen kleinen Kuss auf ihre Hand, bevor er sie zu sich zog und sich damit ihre Gesichter trafen. Dieser Kuss war anders als die anderen. Sein Verlangen und seine Leidenschaft schwappten über, seine Lippen und seine Zungen spielten mit ihren. Abrupt verließ er ihre Lippen, wanderte zu ihrem Nacken, leckte, saugte und knabberte an ihrem sensiblen Fleisch. Ihre Hände schoben sich in seine Haare, als sie ihren Kopf nach hinten fallen ließ und ihm damit mehr von ihrem Nacken offenbarte. Seine Hände fanden den Weg unter ihre Bluse, glitten über ihre Wirbelsäule und fanden den Verschluss des BH's. Nach nur zwei Versuchen war der Verschluss offen und seine Hände glitten zu ihren Büsten nach vorne, schlüpfen unter den losen BH und liebkosten beide Brüste.

„Oh“, keuchte sie überrascht und wölbte sich ihm entgegen.

Er wünschte, sie wären an irgendeinem anderen Platz und nicht auf zwei Stühlen, die sich gegenüberstanden. Nichtsdestotrotz konnte er sich nicht stoppen. Er zog sich komplett von ihr zurück, zog ihr langsam die Bluse nach oben und platzierte kleine Küsse auf ihren Bauch. Sie ergriff die Bluse an seinen Zipfeln, zog es sich über dem Kopf aus und warf es neben sich. „Ja“, flüsterte er. Das war es, was er wollte – eine empfängliche Hermine. Sich von ihr zurückziehend, trafen seine Augen auf ihre. Er konnte Akzeptanz, Wunsch und Zustimmung darin erkennen. Schnell zog er sie auf seinen Schoß, so dass sie gegrätscht auf ihm saß. Nachdem er sie tief geküsst hatte, wanderten seine Lippen hinunter und nahmen den Platz seiner Hände, die ihre Brüste liebkosten, ein. Zum aller ersten Mal betrachtete er ihr Fleisch, welches von der Taille aufwärts nackt war. Ihre Haut war noch von unbefleckter Jugend und nicht durch Narben oder durch die Zeit geschädigt. Jede Brust war etwas größer als eine Hand voll und ihre rosig gefärbten Nippel waren hart, warteten auf seine Berührung. „Schön.“

Seine Augen trafen kurz auf ihre und er bemerkte, wie sie sich auf ihre Unterlippe biss und einen leicht verunsicherten Ausdruck im Gesicht hatte. Dachte sie, er würde es nicht wollen? War sie nervös? Er hob eine Hand und zog mit einem Finger ihre Lippen unter den Zähnen hervor. Sie nahm beide Hände und führte seinen Zeigefinger. Was sie als nächstes tat, verursachte ein Feuer in seinen Leisten. Sie ahmte das nach, was auch er getan hatte, leckte und saugte an seinem Finger. Er ließ sie weiter machen und suchte nach ihrer Brust, benutze eine Hand um sie in Position zu bringen, damit sein Mund seine Magie an ihr vollführen konnte. „Oh Gott“, murmelte sie, lehnte sich leicht nach vorne, bevor sie ihre Aufgabe wieder aufnahm.

Hermine's schwache Punkte waren leicht zu finden. Während sich sein Mund mit ihrem zarten Fleisch vertraut machte, hatte er das Gefühl sie würde sich noch mehr krümmen und wackeln, wenn er sie auf die Unterseite ihres Busens küsste und seine Zunge schnell über ihre Nippel kreisen ließ. Als er der anderen Brust dieselbe Aufmerksamkeit zu teil werden lassen wollte, bemerkte er, wie sie sich komplett zu ihm vorgewölbt hatte und ihr Geschlecht über seine Erektion rieb, ihre Beine über den Stuhllehnen baumelten. Er brauchte nur seine Hose zu öffnen, ihren Schlüpfen beiseite zu ziehen und sich in ihr zu versenken.

Sie konnte nicht länger an seinem Finger lutschen, so wanderte er seine nun freie Hand unter ihren Rock, legte sich für einen Moment auf ihren Oberschenkel. „Gütiger Lord! Ich kann die Hitze fühlen, die sie ausstrahlt. Wie sie sich wohl von innen anfühlt?“ Er konnte sich nicht länger zurückhalten. Seine Hand rutschte weiter, während sein Mund ihr nie enden wollendes Vergnügen bescherte. Als seine Hand auf dem Schritt ihrer Unterhose zum Liegen kam, stockte ihm der Atem. Dort war es leicht feucht, was bedeutete, sie war nass für ihn. Sein Verlangen erreichte seinen Gipfel, als er ihren Körper für sich vorbereitete. Alle

Vernunft war verschwunden. ‚Scheiß auf die langsame Verführung. Ich will sie, jetzt und hier.‘ Sein Gesicht lag auf ihrer Brust und er konnte ihren schnellen Herzschlag spüren. ‚Hab keine Angst. Ich werde auf dich aufpassen.‘

Arme umschlangen ihn, als seine andere Hand ihre Brust verließ und sich zu der anderen auf ihrem Geschlecht gesellte. Seine Zeigefinger glitten seitlich unter den Saum ihrer Unterwäsche und spürten feuchtes, pochendes Fleisch und einen kleinen Fleck des gestutzten Haars. Er wollte sie sehen – musste sie sehen. Doch zuerst musste er sie spüren. Er erinnerte sich an ihre Reaktion, als sie von Weasley befummelt worden war und er wusste es besser, als seinen Finger ganz in sie zu versenken. Es würde sie nur an diese Erfahrung erinnern und vielleicht ihre Feuchtigkeit für ihn verschwinden lassen.

Er würde ihre Klitoris noch nicht stimulieren, denn er wusste, dass diese Überreizung vielleicht zuviel für sie wäre. Langsam strich er mit beiden Fingern über das kleine Stück Haar, welches kunstvoll ihre Schamlippen säumte. Als er ihre Feuchtigkeit hinaussickern spürte, war er kurz davor zu knurren und er musste sich zusammenreißen, um nicht einen Finger in sie zu schieben. Schwer begann sie zu atmen und bewegte sie, wie hypnotisiert, ganz leicht.

Es klopfte laut an seiner Bürotür und beide erschrecken, wobei ein Finger ein kleines Stück in sie glitt, als sie sich in falsche Richtung bewegt hatte. ‚Ich werde diesen alten Idioten töten‘, flüsterte Severus feurig und zog sie sich komplett von ihr zurück. ‚Zieh dich an.‘

Hermine schluckte schwer, wurde aus Wut rot, krabbelte von ihm herunter und zog sich schnell das Shirt an. Als sie ihn wieder ansah, hielt er ihrem Blick stand und sein Finger, der sie leicht penetriert hatte, wanderte zu seinem Mund und er leckte ihn ab. Es dauerte eine Minute bis sie erkannte, wo er zuvor gewesen war. ‚Oh! Du....! Was....? Oh mein!‘

‚Du brauchst dich nicht zu schämen Hermine‘, sagte er sanft, erhob sich und stand nun vor ihr. Erneut klopfte es an der Tür und sein Blick schweifte für einen Moment ab. Wieder sah er sie an und lächelte leicht. ‚Du bist köstlich.‘ Er beugte seinen Kopf und zog sie für einen Kuss zu sich heran und hoffte, ihre Lippen würden nicht geschwollen aussehen, wenn der Besucher eintrat. Er fragte sich, ob sie sich selbst auf seinen Lippen schmeckte, aber er bezweifelte es, da sie es kaum schmecken würde. ‚Nimm ein Buch vom Schreibtisch, öffne es in der Mitte und fang an zu lesen.‘

Sie nickte und setzte sich, mit dem ersten Buch, das sie greifen konnte, hin. Severus ging schnell zur Tür und öffnete sie, gerade als erneut laut gegen sie geklopft wurde. ‚Was ist los?‘, fragte er sichtlich verärgert. Zu seiner Überraschung war es nicht der lästige Schulleiter. Es war Draco.

‚Es ist erledigt‘, sagte der Junge schnell. ‚Ich habe...‘ Offensichtlich hatte er Hermine im Stuhl sitzen sehen. Seine Augen wanderten zwischen dem Paar hin und her und er erkannte, was vor sich ging. ‚Ich werde später wieder kommen Sir.‘

‚Sie können genauso gut jetzt reinkommen‘, sagte er kühl und machte dem Jungen deutlich, dass es ihm missfiel und ging zu seinem Schreibtisch. Er bedeutete Draco sich zu setzen und drehte sich zu Hermine. ‚Ich denke, wir sind für heute fertig, aber wir werden das nächste mal dort weiter machen, wo wir aufgehört haben.‘ Er hoffte, sie verstand, was er meinte. Seine Absicht war sie zu nehmen. Verdammte sei die langsame Verführung. Sie war bereit, oder nicht?

‚Ok‘, stimmte sie zu und legte das Buch zurück auf seinen Tisch. ‚Danke für Ihre Zeit Sir.‘ Ohne zurück zu blicken verließ sie den Raum. Er müsste blind sein um nicht zu sehen, dass sie wie Espenlaub zitterte. Hatte er sie erschreckt? War es zuviel gewesen? Er würde später darüber nachdenken. Zuerst musste er sich mit dem Störenfried beschäftigen.

‚Nun?‘

‚Ich wollte wirklich nicht stören.‘

‚Kein Problem. Was gibts?‘

‚Die süße Malve. Ich habe sie Sir. Er war genau dort, wo Sie es gesagt haben und keiner hat mich gesehen, wie ich die Länderein verlassen und wieder betreten haben. Mein Vater hat mir ein kleines Schmuckstück gegeben, was ich als Portschlüssel benutzen kann, wenn ich es gesichert habe. Was soll ich tun?‘, fragte er und seine Augen wanderten dorthin, wo Hermine gesessen hatte.

‚Nun, Sie sollten natürlich zu ihm gehen. Hat er Ihnen das Aktivierungspasswort gegeben?‘

‚Hat er Sir. Ich habe die Zutaten geschrumpft und in meine Tasche gepackt. Ich werde Ihnen einen

vollständigen Bericht liefern, wenn ich zurück bin, falls Sie alleine sein werden, oder soll ich warten?“, fragte er und sah wieder auf den Stuhl, auf dem Hermine gesessen hatte.

„Hermine wird an diesem Abend nicht mehr kommen. Ich werde auf Ihre Rückkehr warten.“ Severus stand auf und ging mit dem Jungen zu der Tür, die in sein persönliches Reich führte. „Sie können ihn hier aktivieren.“

„Danke.“

Es dauerte nur einige Augenblicke, bis der Junge verschwunden war. Severus hätte den Jungen erdrosseln können, weil er seinen Abend mit Hermine unterbrochen hatte, aber er dachte sich, dass es so am besten gewesen war. Wenn er nicht gekommen wäre, wären er und Hermine nicht fähig gewesen aufzuhören. Was fühlte sie bei dem was zwischen ihnen geschehen war? Tat es ihr leid? War die Angst, jemand könnte möglicherweise herausfinden, was wirklich zwischen ihnen lief, zuviel für sie sein?

„Accio Pergament“, rief er und das magische Pergament flog auf ihn zu. Er legte seine Hand darauf und sagte: „Locus Hermine.“ Sofort konnte er sie sehen wo sie war und er sehnte sich danach, bei ihr sein. ‚Badend im Badezimmer der Schulsprecherin, alleine.‘ Sollte er es wagen sie ihrem Zimmer der Schulsprecherin zu besuchen, so wie er es geträumt hatte? Würde sie damit weiter machen wollen, wo sie aufgehört hatten? Bevor er seine Hand vom Pergament löste bemerkte er am Ende noch ein Wort. ‚Wütend.‘

Was zur Hölle? Warum sollte sie wütend sein? „Scheisse! Ich bin zu weit gegangen.“ Enttäuscht, weil er sich nicht hatte beherrschen können, schenkte sich ein Glas Brandy ein, setzte sich hin und dachte nach. Er hatte sich auf sie gestürzt, gerade als sie durch die Tür gekommen war. Es war nicht so, dass sie versucht hatte ihn weg zu drücken. Sie hatte so reagiert, wie es jede dürftige Frau getan hätte. Sie wollte ihn. Ihre Reaktionen hatten ihn angespornt. Er musste mir ihr sprechen und es ihr erklären. Er durfte sie jetzt nicht verängstigen, nicht nach all dem planen. Sie war kurz davor gewesen, ihn anzubetteln sie zu nehmen, und es war erst ein Monat vergangen, seit die Schule wieder begonnen hatte. „Verdammt.“ Er musste sich zusammenreißen, ihnen eine kleine Pause gönnen, bis sie nicht länger seine Schülerin war, da es sonst sehr schnell wieder passieren könnte. Das würde es ihr leichter machen, und er würde sein Wort dem Direktor gegenüber halten.

~~~~~

Hermione stellte sich unter den Wasserstrahl, um das Shampoo aus ihrem Haar zu spülen. Die wenigen Tränen, die über ihre Wangen gelaufen waren, wurden weggespült. Nachdem sie sich abgetrocknet hatte, putzte sie sich die Zähne und schlüpfte ins Bett. Sie war zutiefst frustriert und enttäuscht. Es war nicht, weil er sie in solch einer intimen Weise berührt hatte. Nein, sie wollte mehr. Verdammter Malfoy tauchte gerade dann auf, als sie begonnen hatte, nach mehr zu fordern – nach irgendetwas. Die Art, wie sein Finger entlang ihrer Öffnung glitt, fühlte sich sonderbar erregend an, und sie wäre vor lauter Erwartung fast ohnmächtig geworden. Tatsächlich war sie ein bisschen frustriert gewesen und begann sich mit seinem Finger zu bewegen, hoffte so, er würde den Hinweis verstehen und sie ´richtig´ berühren.

Als es an seine Tür geklopft hatte, wollte sie sich einfach nur in Luft auflösen. Sie war sicher, dass es der Schulleiter gewesen war, der auf Einlass wartete. Sie hatte Angst, er hätte herausgefunden, was zwischen ihnen vorging. Als sie Draco sah, hätte sie beinahe erleichtert aufgeschrien. Tatsächlich hatte sie mit ihren Tränen gekämpft, als sie entlassen worden war. Erst nachdem fast zu ende gebadet hatte, kamen sie dann.

Ron hatte nie so etwas gemacht. Es war sinnlich, sexy und hinterließ ein Bedürfnis, anstatt ein schmutziges Gefühl. Hermine Hand schnellte zu ihrem Mund, setzte sich aufrecht hin, als sie realisierte, was sie gerade getan hatte. Das waren nicht Hermione und Severus, die das getan hatten. Es waren ein Schüler und ein Lehrer. Er war immer noch die meiste Zeit Professor Snape zu ihr und zu all ihren Freunden. Blindlings spielten sie in Voldemorts Hände. Harry, Ron und ihre anderen Freunde hatte sie belogen und wenn sie jemals die Wahrheit herausfinden sollten, wären sie sicher aufgebracht. Es würde Harry sehr quälen. Er hasste Snape immer noch, meistens. „Aber ich will ihn“, wisperte sie. „Wenn wir alleine sind, sind wir nur Hermine und Severus. Dann gibt es kein Hogwarts, keine Schüler-Lehrer-Beziehung und keine Freunde, die darauf warten, sich einzumischen.“

Sie legte sich hin und kicherte beinahe bei fröhlich, als sie sich an seine Lippen und Hände auf ihren Brüsten erinnerte. ´Ich war fast nackt vor ihm´ Etwas was nach ´Ui` klang, entwich ihren Lippen. Nach

einigen Momenten des Schwindelgefühls wurde sie deprimiert. Sie hatte nicht gefragt, ob sie in einer Beziehung waren. Dabei war das so wichtig. 'Verdammt! Ich habe meinen Verstand verloren, in dem Moment, als ich sein Büro betrat! ' Es war schwer, das nicht zu tun, was daran lag, wie er ihr an der Tür aufgelauert hatte. Grinsend kuschelte sie sich ins Bett. Sie konnte es kaum erwarten, wenn sie wieder alleine waren. Definitiv würde sie mit ihm sprechen. Sicher sah er in ihrer Beziehung mehr als nur etwas Freundschaftliches.

~~~~~

Das dunkle Mal machte sich bemerkbar, was Severus erwartet hatte. Schnell machte er sich auf den Weg zu einem sicheren Ort und apparierte zu seinem Lord. In dem Moment, als er vor dem Mann war, kniete er sich respektvoll nieder.

„Steh auf“, zischte der dunkle Lord. „Welche Neuigkeiten hast du?“

Severus erhob sich und begann, alles zu vorzutragen, was er für seinen Herrn in Erfahrung hatte bringen können. „Ich nehme an, Sie waren zufrieden, das Draco die süße Malve zu seinem Vater gebracht hat.“

Die rubinroten Augen verengten sich. „Wann war der Austausch?“

„Mein Lord?“, fragte Severus plötzlich alarmiert. „Fehlt etwas?“

„Erkläre es Severussss.“

„Lucius wies Draco an, ihm eine große Menge der süßen Malve zu bringen und gab ihm einen Portschlüssel. Der Junge hat es letzte Nacht ausgeliefert. Er sagte, er war nur einen Moment bei seinem Vater, als sich der Portschlüssel erneut aktivierte, und ihn nach Hogwarts brachte.“ Severus fragte sich, was er verraten hatte. „War das nicht Euer Befehl?“

„Hat der junge Malfoy gewusst, wofür sein Vater das brauchte?“ Seine Augen waren auf Severus' gerichtet und er konnte fühlen, wie leicht in seinen Verstand eingedrungen wurde.

„Nein Master, hat er nicht. Das war, was er mir gesagt hatte, doch ich glaubte ihm. Ich fand es seltsam, da wir keine Allianzen mit den Zentauren haben. Ihre Prophezeiungen sind das Einzige, an was ich denken kann, wofür süße Malve gebraucht werden könnte.“

Der Dunkle Lord nickte. „Ich weiß es besser, als diese schmutzigen, arroganten Biester zu überzeugen, sich uns anzuschließen. Die bilden sich ein, über uns zu stehen“, spuckte er bitter. „Schmutzige Halbblüter!“

„Soll ich Draco befragen?“

„Ich denke, ich werde Lucius befragen.“ Der Zauberer wägte ab und schien einen Moment in Gedanken versunken zu sein. „Du hast gut daran getan, mir das zu sagen.“

„Master, ich muss meine Rolle erklären“, sagte er plötzlich, neigte wie in Ehrfurcht seinen Kopf. Auch stellte er sicher, reumütig zu klingen. „Ich habe Draco gezeigt, wo er die süße Malve finden würde und nannte ihm einen Weg, der keine Aufmerksamkeit auf ihn lenken würde, wenn er über die Ländereien ging. Ich fürchte, auch ich habe mich schuldig gemacht.“ So, wenn das nicht nach einem loyalen Anhänger klang, der verzweifelt war, weil er seinen Lord enttäuscht hatte, dann wusste er auch nicht weiter.

„Du nimmst an, meine Befehle zu befolgen und du hast mir die Informationen offen gegeben. Dafür wird es keine Bestrafung geben. Wenn der junge Malfoy dachte, er würde meine Befehle befolgen, wird es auch keine Bestrafung für ihn geben, doch du wirst ihm sagen, dass er keine Anordnungen mehr befolgen soll, wenn sie nicht von dir kommen.“

„Ja mein Lord.“ Severus nickte. „Da ist noch etwas. Dumbledore hat ihm aufgetragen, sich mit Ginevra Weasley anzufreunden um herauszufinden, warum sie Nymphadore Tonks Loyalität in Frage stellt.“

„Ich sah flüchtig das Gesicht des Mädchens in unserer letzten Treffen. Ich warte ab, bevor ich ihn verhöre. Es schien, dass er das vor mir abschirmen wollte.“

„Wahrscheinlich ist er beschämt, weil er sich mit ihr abgeben muss. Sie haben die Weasleys, als arme Zauberer, immer unter ihnen gesehen.“ Er hoffte, dies würde ausreichen, um Draco vor weiterem Verdacht zu bewahren. Es schien, der junge Zauberer hätte einiges zu erklären. Wenn er seine Beziehung mit dem Mädchen tatsächlich abschirmen wollte, war es wahrscheinlich, dass er wirklich an ihr interessiert war und sie keiner genaueren Untersuchung vom Lord unterziehen wollte. 'Ziemlich interessant.'

Angewiedert schüttelte der Dunkel Lord seinen Kopf. „Einige meiner loyalsten Anhänger kommen von den ärmsten und dunkelsten Orten. Es würde unseren Lucius gut tun, sich daran zu erinnern.“ Der Ausdruck des

Zauberers verwandelte sich in einen abschätzenden. „Ist das das gleiche Mädchen, dem Lucius mein Tagebuch gegeben hatte?“ „Das ist sie.“

„Interessant.“ Seine langen weißen Finger klopfen auf seinen Mund und seine flache Nase bebte. „Sag dem Jungen, er solle seine Freundschaft fortzusetzen und einen Schritt weiter nach vorne bringen. Dies wird Potter nicht beunruhigen, da er glaubt, der Junge sei auf seiner Seite, doch er muss das Vertrauen des Mädchens gewinnen. Ich möchte, dass sie in irgendwann zu mir gebracht wird.“

„Wenn ich fragen darf, mein Lord, was interessiert Euch an ihr?“

„Ich will ihre Erinnerungen an ihre Zeiten mit dem Tagebuch sehen, natürlich. Ich will sehen, wie Potter an dem Basilisken und an mir vorbei kommen konnte. Ich will sehen, wie das Mädchen zu meinen Befehlen und zu mir stand.“

„Ich werde es ihn wissen lassen mein Lord.“

„Sag ihm nichts über meine Pläne sie zu sehen. Das soll eine Überraschung sein.“

„Ja, Sir.“

„Nun zu angenehmeren Dingen. Was ist mit deiner Mätresse?“ „Ah“, sagte Severus und setzte ein boshafes Lächeln auf. „Sie nähert sich mir leicht. Gestern Abend hatte ich sie fast da, wo ich sie haben wollte, doch Draco unterbrach uns. Ich bin ganz sicher, dass sie mit mir zufrieden ist. Ich glaube, dass falsche Wörter der Liebe sie fest auf meiner Seite ziehen werden.“

„Sehr gut. Ich bin zufrieden mit dir Severus. Sobald du ihre ganze Loyalität hast, werden wir entscheiden, wann wir Potter die Neuigkeiten zukommen lassen“, gackerte der dunkle Lord. „Du hast Lord Voldemort mit deiner Wahl zufrieden gemacht. Wir beide ziehen etwas aus dem Abkommen. Dieser kleine Bastard wird so enttäuscht sein, er wird unseren finalen Angriff nicht kommen sehen.“ Die Rubinroten Augen glitzerten teuflisch. „Noch wird sich Dumbledore einmischen können.“ „Danke mein Lord.“ „Da ist eine Sache mein Junge.“

„Sie müssen es nur sagen Master.“

„Ich möchte, dass du Parkinson beobachtest, ebenso, wie es der junge Malfoy tun soll. Mich interessiert es, warum ihr Vater ´wirklich´ möchte, dass sie sich mit Weasley verbindet.“ Der Dunkle Lord schüttelte seinen Kopf. „Während der Befragung sagte er mir, er dachte, er würde einen Keil zwischen Potter und Weasley treiben, wenn dieser sich für seine Tochter entscheiden sollte. Das ist ein guter Plan, so gut wie deiner, doch ich habe das Gefühl, er hat mich angelogen. Sicherlich kam er mit dieser Ausrede, als er bemerkte, dass ich deine Idee unterstütze. Ich gab vor, ihm zu glauben.“ Er gackerte. „Fürs erste finde heraus, welche Gründe es wirklich sind und lass es mich wissen. Ich werde dich bald wieder rufen.“

„Ja, mein Lord.“

„Geh.“

Dies musste Severus nicht zweimal gesagt werden. Er disapparierte und ging wieder in seine Kerker. Was zur Hölle spielte Malfoy? Der Dunkle Lord wusste nichts davon. Oh, wie sehr würde er dabei sein, wenn die Wahrheit herauskommen würde. Es war nicht so, als ob er sehen wollte, wie Lucius Schaden widerfuhr. Schließlich war dieser Mann wirklich sein Freund. Nein, er war neugierig, was er mit der süßen Malve wollte. Es war offensichtlich, dass er Draco nicht eingeweiht hatte. Nun, entweder das, oder Draco wurde immer besser im verbergen von Dingen – irgendwelchen Dingen. Er musste den Jungen treffen. Es sah ganz danach aus, als müssten sie sich über Parkinson und der Jüngsten der Weasleys unterhalten. Sie würde genau herausfinden, was Parkinsons Vater ausheckte und sie würden Pläne schmieden, um sich Ginevra Weasley weiter zu nähern.

~~~~~

Hermine hörte Rons Geschnatter über den bevorstehenden Hogsmeade Besuch kaum zu und war überrascht, als sie sah, wie er und Harry sie anstarrten. „Was?“

„Kommst du mit uns mit?“, fragte Ron.

„Ähm, wird Pansy mit dir gehen?“, fragte sie unsicher.

„Wenn du das nicht möchtest, dann nicht. Sie und ich könnten uns zum Mittagessen treffen“, sagte er und hoffte, sie würde es akzeptieren.

„Ron“, sagte Hermine sanft, „es ist nicht fair von mir, deinen Ausflug zu ruinieren. Wenn ich gehen sollte,

muss ich mich damit anfinden, dass auch sie dabei ist.”

“Nun – in Ordnung“, stimmte er zu und sah Harry ungläubig an.

”Was ist mir dir Harry? Irgendwelche Dates?“

”Ja“, sagte er. “Sie wird uns beim Mittagessen treffen.“

”Wer?“, fragte Ron schnell.

”Sag ich nicht“, antwortete er geheimnisvoll.

”Wenn es Ginny ist –“

”Ich sagte dir, Ginny und ich werden nie etwas miteinander haben“, sagte Harry hitzig. „Hör auf zu wollen, dass ich mit ihr spreche.“

”Er will, das du mit Ginny sprichst?“

”Ja, es scheint, sie soll mich mögen anstatt Malfoy, obwohl ich nicht glaube, das sie ihn mag“, sagte Harry sichtlich verärgert.

“Das glaube ich auch nicht“, stimmte Hermine zu. Sie wusste, dass Mädchen mochte Lupin.

”Nun, Ginny sagte, sie möchte nicht mit uns mit kommen. Ich habe schon gefragt. Das war sonderbar, so dachte ich, sie wollen mich überraschen“, sagte Ron achselzuckend. „Hoffte ich zumindest. Ich mag es nicht, wenn der Bastard bei ihr ist.“

“Lavender und ich werden zusammen gehen“, piepste Neville. Lavender kicherte und kuschelte sich an ihn. Offiziell waren sie nun zusammen.

”Ich bin unentschlossen“, sagte Parvati und ging zu der Gruppe. Hermine fragte sich, ob sie an einem der Jungs Interesse hatte. Vielleicht Seamus? Sie waren eine Einheit gewesen, sogar Verliebte, aber sie hatten sich im vorherigen Jahr auseinander gelebt. Vielleicht sollte sie wieder zueinander finden?

Nachdem sie begriffen hatte, dass Neville die Rose und den Brief nicht geschickt hatte, dachte sie, es wäre Seamus gewesen, doch ganz konnte sie das nicht glauben. Das Gesicht von Severus zog an ihr vorbei. War er es? Sie würde ihn fragen. Warum auch nicht? ‘Ha’ Das muss ich auf die lange Liste von Fragen hinzufügen!’ Sauer dachte sie an die letzte Woche. Er war ein bisschen hart mit ihr bei zwei verschiedenen Gelegenheiten gewesen – beide im Unterricht. Er erlaubte ihr, ihre Arbeit am Mittwoch zu machen, doch Professor Dumbledore beaufsichtigte sie. Vermutlich war der Zaubertrankmaster im Dorf beschäftigt. Am Samstag erhielt sie eine Eule, in der er ihr mitteilte, er hätte andere Verpflichtungen und könne sie nicht sehen.

Was hatte sie falsch gemacht? Er schien zufrieden, als sie ihn an diesem Abend verlassen hatte. Hatte er es sich anders überlegt? Wie lange würde er sie noch ignorieren? Sie beobachtete ihn in der Großen Halle, doch er sah nicht einmal zu ihr. Sie dachte, zwei könnten sein Spiel spielen und so schickte sie ihm eine Eule, in der stand, sie könne am Mittwoch nicht kommen, da es ihr nicht gut ginge. Sie ging sogar zu Madam Pomfrey für einen Trank, der ihr Halsweh linderte, für den Fall, dass er es überprüfen sollte. Wie auch immer, wenn er fragen sollte, würde sie weiter behaupten, ihr ginge es nicht gut. Am kommenden Samstag war der Hogsmeade-Besuch, und sie würde sagen, sie war zu müde, um dem gemütlichen Treffen beizuwohnen. So musste er den ersten Schritt machen - wenn sie überhaupt weitergehen würden.

”Hermine! Verdammt, an was denkst du?“, fragte Ron und wedelte mit einer Hand vor ihrem Gesicht.

”Ich vermute, ich werde das fünfte Rad am Wagen sein. Es scheint, als hätte jeder ein Date“, sagte sie schnell und hoffte, sie würde es ihr glauben. Sie bemerkte, wie Ron schuldbewusst weg sah.

“türlich nicht Mine“, sagte Harry.

”Nun, ich werde mit dir gehen Hermine“, sagte Seamus, der gerade zu ihm stieß und setzte sich neben sie. „Ich hoffe nur, du hast nichts dagegen kurz bei Gladrags vorbeizuschauen. Ich muss einen neuen Mantel holen. Meiner ist ruiniert.“

Um nicht unhöflich zu erscheinen nickte sie und lächelte. „In Ordnung, danke. Ich fühl mich gleich ein wenig besser.“ Sie bemerkte wie Parvati sie einen Moment anstarrte.

”Ich denke, ich sollte jemanden fragen“, sagte das Mädchen. “Bis später.“ Damit stand sie auf und stolzierte zu den Stufen, die zu den Schlafsälen der Mädchen führten.

“Sie ist ziemlich empfindlich, seitdem ihre Schwester verschwunden ist“, sagte Seamus.

”Nun, ich denke das ist verständlich“, sagte Hermine. “Muss schwer sein seine Schwester zu verlieren ohne zu wissen, was genau geschah.“

Jeder wurde ernst. Sie dachte an die anderen, die sie verloren hatten: Hagrid, Dean, Sirius und Cedric als erstes. Wer würde als nächstes verschwinden oder sterben? Was würde ihnen noch widerfahren? Sie sah zu ihren Freunden, besonders zu Harry und Ron. Wer von ihnen, falls überhaupt, würde getötet werden, wenn



Voldemort das nächste Mal angriff? Sie könnte es nicht verkraften, Harry oder Ron zu verlieren, sie waren wie eine Familie. Es musste hart für Parvati ohne Padma sein, sie würde jedes Mal ihr Gesicht, wenn sie in den Spiegel schaute, und wissen, sie wird sie nie wieder sehen.

„Ich denke, ich werde spazieren gehen und dann mit meiner Patrouille beginnen“, sagte Hermione. Ohne jemanden zu sehen, ging sie schnell zum See. Vor etwa einer Stunde war es dunkel geworden und plötzlich wünschte sie sich, sie hätte die Verabredung mit Severus nicht abgesagt. Das war lächerlich. Er würde ihre Lüge durchschauen und wissen, warum sie gefehlt hatte. Gerade als sie sich hingesetzt hatte, hörte sie Schritte hinter sich. Sich umdrehend, sah sie Pansy, die auf sie zuging. ‚Guter Gott, was zur Hölle will sie?‘

„Steh bloß nicht auf Granger“, sagte Pansy leise. „Ich habe dich nie gemocht und ich werde mich auch verstellen. Ich denke wirklich, dass wir es versuchen müssen, miteinander auszukommen, mit mir als Rons Freundin und allem.“

Hermiones Augen verengten sich. „Was willst du plötzlich von Ron? Du mochtest ihn doch nicht, soweit ich mich erinnern kann. Ich denke, du heckst etwas aus.“

„Er versteht einige Sachen einfach“, wiederholte sie. „Ich muss dir meine Beweggründe nicht erklären. Ich hoffe einfach, wir können miteinander auskommen.“

„Ich sagte Ron bereits, ich werde deine Gegenwart akzeptieren. Mehr habe ich dir nicht zu sagen“, sagte Hermine schlicht. „Wenn es dir nichts ausmacht, würde ich jetzt gerne alleine sein.“

Pansy grinste. „Ich denke, es tut dir weh, das er mich dir vorgezogen hat.“

„Entschuldige?“, fragte sie empört. „Wenn ich es gewollt hätte, wäre er bei mir geblieben. Ich denke, du bist eine Kuh! Konntest keinen eigenen Mann finden, so musstest du versuchen, einen von jemandem anderen auszuspannen.“

„Ausspannen!“ Pansy lachte. „Wenn du irgendeine Art von Mädchens warst –“

„Das reicht Miss Parkinson.“ Severus erreichte sie. Er hatte Hermine kaum angesehen, während er mit Pansy sprach. „Ich bin sicher, Sie haben bessere Dinge zu tun als, diese ‚Gryffindor‘ in eine Diskussion zutreiben. Gehen Sie ins Schloss.“

Als Pansy fast im Schloss war, drehte er sich um, seine kalten Augen auf sie gerichtet. Unter seinem Blick erschauerte sie. „Fühlst du dich besser, hm?“ „Ja.“ Sie entzog sich seinem Blick und schaute über ruhigen See. Das Mondlicht spielte auf den kleinen Wellen des Wassers. Größtenteils wurde das Licht vom Schloss auf der Oberfläche reflektiert.

„Warum hast du mich angelogen?“

„Gelogen?“ Sie sah ihn wieder an und bemerkte, wie wütend er war. „Das habe ich nicht. Ich habe mich wirklich nicht gut gefühlt.“

„Eine weitere Lüge“, spie er verärgert und näherte sich.

Sie nahm seinen finsternen Blick, seine verärgerte Haltung und die dünnen, wütenden Linien seiner Lippen wahr. Wie konnte er es wissen? „Du kannst Madam Pomfrey fragen.“

„Das habe ich“, gab er grob zu. „Ich fand es wirklich interessant, dass du Freunde in deinem Schlafsaal unterhalten und Spiele spielen konntest. Wenn es dir gut genug ging, um das zu tun, dann sollte es dir gut genug gehen, um deiner wöchentlichen Sitzung beizuwohnen.“ Er grinste. „Ich glaube wirklich, ich sollte Ihre Projekt abbrechen. Sie haben Glück, dass ich Sie nicht automatisch durchfallen lassen kann Miss Granger.“

„Nun, Professor, bezüglich des Besuchs meiner Freunde, sie versuchten mich aufzumuntern. Kurz nach ihrer Ankunft spürte ich, wie Madam Pomfreys Medizin zu wirken begann und konnte so einige Runden mitspielen.“ Sie verschränkte die Arme vor der Brust und schaute erneut über den See. „Es ist nicht so, als wären Sie mir absichtlich aus dem Weg gegangen. Ich bin überrascht, dass Sie es bemerkten.“

„Ich bin dir nicht aus dem Weg gegangen“, sagte er hitzig. „Ich musste Dinge erledigen.“ „Genau. Du wolltest mich nur wegen letzter Woche nicht sehen. Bin ich so abstoßend? Zu unerfahren für dich, Sir?“, fragte sich wütend und sprang auf. Sie versuchte an ihm vorbeizukommen, doch er zog sie grob zu sich.

„Wage es nicht in solch einem Ton mit mir zu sprechen“, warnte er. „Ich weiß, du bist unerfahren, doch dies kann man leicht ändern.“ Seine Stimme sank gefährlich. „Abstoßend kam mir nie in den Kopf.“ Ein einzelner Finger streichelte ihre Wange und dann glitt er über ihren Hals zu ihrer Brust. „Ich gebe zu, ich dachte, die Dinge würden zu schnell passieren, und ich habe entschieden, dass das, was geschah, nicht noch einmal passieren darf. Jedoch würde ich dir nie vorsätzlich aus dem Weg gehen.“

Sie entzog sich ihm. „Warum? Warum kann das nicht noch einmal passieren?“

„Du bist meine Schülerin, und ich werde diese Grenze nicht komplett übertreten“, sagte er streng.

”Wenn ich es nicht wäre, würdest du es dann?“”Ja.“

”Oh“, keuchte sie, als er sie heran zog.

”Zur Hölle, ja.“ Er knabberte leicht an ihrem Ohr. ”Wir werden das nicht wiederholen, aber ich möchte dich immer noch sehen.“

”Das ist unfair“, sagte sie leicht. „Ich bin erwachsen und ich weiß, was ich will. Vielleicht war ich für Ron nicht bereit, aber ich bin es für ´dich´. So habe ich für ihn nie gefühlt.“

Sie sah, wie ein überraschter Ausdruck über sein Gesicht huschte, und sie wollte mit der kleinsten Brise einfach davon geweht werden. Sie hatte zu viel gesagt. Was wenn er glaubte, sie sein ein liebeskrankes kleines Mädchen?

”Es darf nicht noch einmal passieren, egal wie du...wir füreinander fühlen“, sagte er sanft. „Denke nie, ich würde dich nicht wollen.“

”Können wir uns weiterhin Küssen?“

”Es wäre nicht ratsam. Du hast gesehen, wohin ein Kuss führen kann“, sagte und streifte mit seinen Lippen ihren. „Sogar jetzt ist es zu gefährlich.“

Für einen Moment näherte sie sich, und drückte sich im nächsten abrupt weg. ”Woher wusstest du, dass meine Freunde letzte Nacht in meinem Zimmer waren?“

”Ich werde meine Quelle nicht preisgeben.“

”Spionierst du mir nach?“

”Vielleicht.“

In einem Ausbruch von Mut entschied sich Hermione dafür, eine Forderung zu stellen. „Ich will alles oder nichts. Ich kann die nächsten neun Monate nicht mit dir verbringen und dich nicht berühren.“ Sie ging von ihm weg. „Es tut mir leid, entscheide dich.“

Severus sah, wie sie ins Schloss eilte. `Was zur Hölle sollte das?´ „Keiner stellt mir ein Ultimatum, meine Hermine.“ So schnell er konnte ging er in seine Kerker. Er duschte, zog sich um und vergewisserte sich, dass sie alleine war und ging zu ihr. Dunkel murmelte er ihr Passwort und betrat mit wehendem Umhang den Raum.

”Was machst du hier?“, fragte sie ungläubig.

Er grinste, als sie zum Kopfende rutschte. Er hob einfach eine Augenbraue und beschwor einige Zauber. Niemand würde etwas hören oder hinein kommen können.

”Ich denke, wir sollten uns über deine Einstellung unterhalten. Dir muss bewusst sein, ich werde keine ´Beziehung´ mit einer mit dem Fuß aufstampfenden, verzogenen Hexe eingehen. Ich sehe dich als Frau Hermine, ändere meine Sicht auf dich nicht.“ Langsam zog er seine Robe aus. „Es scheint, als würdest du die gleiche Taktik benutzen, die Mister Weasley bei dir benutzt hatte. Dieses Mal und nur dieses eine Mal, werde ich dir sagen, dass du mich nie dazu bringen kannst, irgendetwas zu tun, was ich nicht tun will.“ Ihr Mund klappte auf und er gratulierte sich selbst. `Sie hatte nicht einmal mitbekommen, das sie Weasleys Taktik benutzt hatte.´ „Auch müssen wir uns über die Tatsache unterhalten, dass du denkst, ich würde dich nicht wollen.“ Er kickte sich die Schuhe von den Füßen.

“W-wie willst du das besprechen?“

Boshaft lächelte er sie an. „Ich denke, Worte sind dafür nicht erforderlich. Taten wirken so viel besser, meinst du nicht auch?“ Er legte sich überraschend auf sie und gab ihre keine Chance, ihn abzuweisen. Grob eroberte er ihre Lippen.

TBC

# Ein heißer Besuch

## Kapitel 9: Ein heißer Besuch

Severus Lippen eroberten ihre mit Nachdruck. Dann plötzlich war er weg, hatte sich von ihr zurückgezogen. Sie sah, wie auf ihrem Bett kniete und sich sein Hemd auszog. Alarmiert, weil sie genau das bekommen sollte, wonach sie gefragt – nein, verlangt hatte – versuchte sie etwas Zeit zu gewinnen.

“Was meinst du? Lektion?“, fragte sie leicht stammelnd. Er konnte doch nicht wirklich meinen, dass...er sie nehmen wollte, oder doch? Sie war sauer wegen Pansy anklagenden Worten gewesen und frustriert, weil Ron mit jemand anderem zusammen sein konnte, während sie niemanden hatte. Aus diesem Grund hatte sie es herausgefordert und von ihm verlangt, mit ihr zusammen zu sein.

Das war einfach Betrug und sie verhielt sich Severus gegenüber nicht besser, als Ron es mit ihr getan hatte. War das Rons Problem gewesen? War er ‘so’ frustriert gewesen? ‘Du weißt, dass er das war. Er wollte dich, dass es sogar schmerzte. ‘ Warum konnte sie das nicht wert schätzen, was sie hatte?

Sie und Ron hätten voneinander lernen können. Möglicherweise hätten die Dinge auf langer Sicht nicht funktioniert, aber immerhin wäre sie weiser, was Beziehungen betraf. Nun jedoch war sie bei einem erfahrenen Mann gelandet. Einen erfahrenen Mann, der mitten dabei war sich auszuziehen – nein – der zurück zu ihr krabbelte und beabsichtigte, in ihrem Bett mit ihr zu schlafen.

Würde es Liebe machen sein? Das Verlangen in seinen Augen und die Härte in seiner Stimme, sagten ihr etwas anderes. Sein Hemd war zur Hälfte aufgeknöpft. Es schien, als würde er sich absichtlich Zeit lassen, während er sie intensiv ansah an und hoffte, ihr damit seine Absichten darzustellen. Plötzlich hatte sie Angst und versuchte rückwärts zu flüchten, doch das Kopfende ihres Bettes verhinderte ihre Flucht. Wenn sie Ron schon nicht erfreuen konnte, wie konnte sie jemals jemanden wie Severus? Erinnerungen prasselten plötzlich auf sie ein.

Zuerst kam Rons Stimme. ‘Komm schon Hermine. Ich weiß, du willst es. Lass es mich anfassen. Ich will es nur fühlen.’ Sein enttäuschter Gesichtsausdruck geisterte in ihrem Kopf herum. War er enttäuscht gewesen, weil sie so gefühlt hatte? War es das Fehlen ihrer Erregung? Natürlich hatte sie ihm nicht erlaubt allzu weit zu gehen. Das war’s. Severus schien zufrieden mit ihr.

“Das, was wir letzte Woche geteilt haben, ist nur ein Ausschnitt dessen, was wir zusammen haben werden Hermine.“ Sie bemerkte, wie dunkel und gefährlich seine Stimme war. „Da du so ungeduldig bist, ist jetzt nicht die Zeit zu warten. Ungeachtet dessen, was ich wirklich fühle, ich werde dich nicht wegen irgendwelchen Umständen gehen lassen.“

Seine Hände schnappten nach ihren Fußknöcheln und zog sie zurück aufs Bett, verursachte so, das ihr Nachthemd hoch rutschte und ihren elfenbeinfarbenen Schlüpfers enthüllte. Schnell versuchte sie, sich aufzusetzen, doch er legte eine Hand auf ihren Brustkorb, um sie zurückzudrücken. „Was ist?“

“Ich bin mir nicht sicher, ob du hier sein solltest.“ Wild sah sie sich um und legte eine Hand auf seine nackte Brust. Sie genoss das feste Gefühl seiner Haut, aber das war nur ein kurzer Eindruck. Undeutlich sah sie das blasser Fleisch und das dunkle Haar darauf, das sich bis hinunter zu seiner Hose hinzog.

„Hast du deine Meinung geändert, hm?“

“Nein. Ja. Ich weiß es nicht.“ Sie war verwirrt. Sie wollte ihn. Sie war sich so sicher gewesen, dass es das war, was sie wollte, als sie ihre Forderungen gestellt hatte.

Er seufzte erbittert auf und strich sich über seinen Nasenrücken, während er für einen Moment seinen Kopf schüttelte, bevor er sie ansah. Doch als sich ihre Blicke trafen, konnte sie sehen, wie die Lust in seinen Augen glänzte. „Ich werde dir helfen, dir eine Meinung zu bilden.“

Der Ton in seiner Stimme ließ keinen Zweifel daran, in welche Richtung er sie schieben würde. Sein Gesicht kam näher und seine Lippen strichen sanft und leicht über ihre. Als er sich zurückzog, trafen seine Augen erneut auf ihre. Etwas von der Sanftheit, was er ihr bei ihren privaten Treffen gezeigt hatte, war in seinen Blick zurückgekehrt.

Hermine fühlte sich wohler. Das war der Severus, den sie kannte und wollte. Das war der geduldige Severus – nicht der sich wild ausziehende und drohende Mann, der ihren Raum betreten hatte. Eine ihre Hände

legte sie auf seine Wange. „Küss mich.“

„Habe ich doch gerade“, sagte er amüsiert und ein Mundwinkel hob sich leicht.

Unsicher lächelte sie. „Küss mich richtig.“

„Hier?“, fragte er neckend, strich mit seinen Finger über ihre Lippen.

„Ja“, antwortete sie atemlos, legte ihre andere Hand auf seine andere Wange. Sie zog ihn näher heran und wölbte sich seinem Kuss entgegen.

Anstatt seine Lippen zu einem Kuss auf ihre zu senken, öffnete er seinen Mund und saugte an ihrer Unterlippe, begann auf der linken Seite hörte auf der rechten Seite auf. Dort, wandte er sich ihrer Oberlippe zu, begann auf der rechten und endete auf der linken Seite. Hermine fühlte, wie ihre Lippen von seinen liebevollen Bemühungen pochten.

Schnell verteilte er scheue Küsse um ihren Mund, bevor er sie gründlich küsste. Severus Zunge glitt heraus, beehrte Einlass in ihren Mund, erforschte sanft und erforschte schwach. Der Kuss war langsam und zeigte, was sie füreinander fühlten. Als er den Kuss beendete, konnte sie fühlen, dass seine Hand auf ihrem Gesicht lag. Ihre eigenen Hände waren von ihm ab- und aufs Bett gefallen. Wann war das passiert?

„Würdest du das als einen richtigen Kuss bezeichnen?“, fragte er süffisant.

„Uh-huh“, brachte sie hervor.

„Möchtest du, dass ich dich hier küsse?“ Seine Finger bewegten sich von ihrem Gesicht zu ihrem Hals, strichen zu dem sichtbaren Ausschnitt ihres Schlafanzugs. Sie nickte lediglich und die Erwartung durchströmte sie.

Alles, was sie zu tun hatte, war, den Dingen ihren Lauf zu lassen, und ihn auf seine Weise mit ihr verfahren zu lassen. Sie könnte es tun. Hölle, sie würde es genießen. Seine Küsse raubten ihr den Atem. Es vermittelte ihr das Gefühl geschätzt zu werden und etwas Besonderes zu sein. Schon alleine das reichte, um mit ihm schlafen zu wollen.

„Ich will es wirklich“, platzte sie plötzlich heraus. Sie konnte sehen, wie sich seine Augen verdunkelten und sich fast zu Schlitzeln verzogen.

Sein Gesicht beugte sich erneut herab und seine Zunge leckte über ihren Hals zu ihrem Ohrfläppchen, wo er sanft dran knabberte. Als er in ihr Ohr sprach, konnte sie seine Stimme vibrieren spüren, obwohl er mit einem leisen, verführerischen Tonfall sprach. „Du willst, dass ich in dich eindringe?“

Sie zitterte bei dem Gedanken daran, wie er in ihre Tiefe glitt. „Ja“, wimmerte sie. Er legte sich auf sie, spreizte mit seinen Knien ihre Beine. Einzig ihr Schlüpfers und seine Hose trennten ihr nacktes Fleisch. Sie fragte sich, wie es sich anfühlte, wenn sein Penis sich leicht an ihr rieb, so wie es seine Finger letzte Woche getan hatten und war kurz davor, ihn darum zu bitten.

Seine Hüften kreisten leicht, zeigten ihr eindrucksvoll wie es war und brach damit ihre Konzentration. Hermine schnappte nach Luft, als sie es realisierte. „Oh.“ Selbst bekleidet, konnte sie fühlen, wie sich seine Beule fordernd und provokativ an ihr rieb und sie erregte.

„Du willst fühlen, wie ich dich stoße und in dir rein und raus gleite?“ Um die Bedeutung seiner Worte zu verdeutlichen, begann er sie sich fester gegen sie zu bewegen. Sein Mund war nahe an ihrem Ohr und seine Stimme verwüstete ihren Körper, entlockte ihr ein leichtes Stöhnen und sie bog sich in ihm entgegen. Das als Bestätigung nehmend fragte er: „Willst du hören, wie ich schwer atmend deinen Namen sage, wenn ich meinen Höhepunkt erreiche?“

„Oh Gott“, murmelte sie. In Hermines Kopf drehte sich alles. Sie war benommen. Die Spannung, die sein rotierendes Becken gegen ihres schuf, war fast unerträglich. „Severus, ich fühle – oh!“ Sie konnte praktisch die Spitze seines Penis spüren, der entlang ihrer Spalte hin und her fuhr, bevor er sich fest gegen ihre Klitoris presste.

Seine quälenden Bewegungen gingen weiter. „Was fühlst du?“, fragte er, die Stimme kaum ein Flüstern.

Sie konnte fühlen, wie sich Spannung aufbaute, ein ruhmvolles Gefühl, dass etwas sie hinwegspülen würde. „Es kommt über mich“, flüsterte sie und schloss die Augen. Jeder Gedanke war wie weggewischt und sie konzentrierte sich auf das Gefühl, wie er sich gegen sie bewegte. Ihre Beine spannten und versteiften sich erwartungsvoll, die Fersen ihrer Füße waren gegen die Matratze gedrückt und die Zehen darin vergraben.

„Lass es“, knurrte er. „Lass es mich hören.“

Hermine war nicht sicher, was er genau hören wollte, aber sie konnte keine anderen Worte finden, um ihm zu erklären, was sie fühlte. „Es ist – oh – es ist so. Oh mein Lord...Severus!“ Das Bedürfnis zu fühlen, wie er

sich fester an sie presste, sich schneller an ihr rieb, sie seine Schultern umfasste, sich ihm entgegen wölbte und sich mit ihm bewegte.

Er gab kehlige Laute von sich, die sie komplett entflammt und ihr halfen über den Wellen hinweg zu treiben. „Ah! Ja“, zischte sie und hörte sich wie eine Schlange an, die ihre Beute näher heran lockte. Dann rief sie plötzlich und laut: „Severus!“ Ihre Hände hielten die Daunendecke fest und sie begann murmelnd seinen Namen zu sagen.

Ihr ganzer Körper zitterte, als die Gefühle über sie hereinbrachen, wie eine große Welle, die die Küste erreicht hatte und sich dann wieder zurück zog, was sie an zurückfließendes Wasser erinnerte, dass am Strand brach. Mit einem letzten Zittern, fielen ihre Beine – wann hatten sie sich um ihn geschlungen – schlapp zurück aufs Bett, so wie es ihre Hände getan hatten. Ihre Augen waren immer noch geschlossen; das einzige Geräusch war der Herzschlag, der in ihren Ohren rauschte.

Sie konnte kleine Küsse fühlen, die auf ihrem Gesicht verteilt worden, aber sie konnte sich bewegen, noch wollte sie das. Demütigung und Aufregung, weil sie gerade einen Orgasmus mit ihm erlebt hatte, erfüllte sie. Langsam sah sie ihn durch zusammengekniffene Augen an.

Seine Augen waren nicht auf ihre gerichtet. Er knabberte an ihren Fingern. Wann hatte er damit angefangen? Was stimmte mit ihr nicht? Würde das Vergnügen von seiner Hand – seinem Körper immer so berauschend sein? Sie konnte die Feuchtigkeit in ihrem Schlüpfers und in sich spüren. Sie hatte das Gefühl sich waschen zu müssen und sehnte sich danach, ins Badezimmer zu gehen. Stattdessen quiekte sie nur ein einziges Wort.

“Hi” Er lächelte und rollte sich herunter. Sie war unsicher, was sie ihm jetzt sagen sollte und fragte sich, ob er einen Orgasmus gehabt hatte. Sein Knurren hatten das signalisiert. „Hast du...?“

Severus schüttelte seinen Kopf. „Nein, aber es ist ok.“ Er ließ ihre Hand los und umfasste ihr Gesicht. „Ich habe nicht erwartet, dass du einen hast, aber ich freue mich für dich.“ Sein Daumen strich über ihre Unterlippe.

“Sollte ich keinen haben?“, fragte sie unschuldig.

“Wann immer du die Erlösung finden kannst, nimm sie dir.“

Schuldgefühle überfielen sie. Er hatte seine Befriedigung nicht gefunden, dabei wollte er offensichtlich nichts anderes. Seine Lippen waren fast auf ihren, als sie fragte: „Darf ich dich berühren?“ Der erschreckte Ausdruck auf seinem Gesicht war Gold wert. Sie hatte ihn schon einmal gesehen, in ihrem ersten Jahr, als sie die Professoren angelogen hatte und behauptet hatte, sie wäre hinter dem Troll hergelaufen.

Er atmete tief ein und aus, legte sich auf ihre Kissen und raunte: „Wenn du willst.“

Das ließ sie sich nicht zweimal sagen und setzte sich auf. Was sollte sie tun? Sie wollte ihn ‚dort‘ nicht zuerst berühren und begann damit seine Lippen zu berühren.

Ihre Finger verfolgten sie, bevor sie seinen Hals und seine Brust berührte. Wie damals, als sie sich selbst, und einige erogene Zonen entdeckte hatte, bewegte sich ihre Hand langsam zu der Stelle mit seiner Beule. Sie konnte sie sehen und wusste, dass es genau die Stelle war, wo sie ihre Hand platzieren sollte. Als sie näher kam, konnte sie ihn leicht Luft schnappen hören, und interpretierte es so, dass sie das richtige tat. Ihre Hand wölbte sich leicht um seine Härte und drückte sanft zu.

Genau in diesem Moment, verlor sie sich bei dieser Entdeckungsreise. Das war etwas neues, und sie musste so viel lernen, wie sie konnte. Sie kniete neben ihm und ihre andere Hand gesellte auf die andere Seite seiner Ausbuchtung, mit beiden Händen rieb sie ihn und fuhr entlang der Kontur. Als er stöhnte, hörte sie auf. „Alles ok?“ „Bestens“, sagte er fest und stieß mit seiner Körpermitte in ihre Hände.

Sie nahm an, damit wollte er ihr zeigen, dass sie weiter machen sollte. Er war größer, als Ron jemals zu sein hoffen konnte. Was das besser oder schlechter? Natürlich ist das besser – sogar ich weiß das. Die einzige Sache war, dies würde wahrscheinlich mehr wehtun. Sie dachte an Parvatis Worte. Kein Schmerz, wirklich. Achselzuckend konzentrierte sie sich auf die Aufgabe vor sich. Das Bedürfnis, seine Hose auszuziehen und tatsächlich zu ´sehen´ was sie berührte, war überwältigend.

Severus grinste, als die verschiedensten Ausdrücke über ihr Gesicht huschten. Hermines Gesicht enthielt eine Mischung aus Ehrfurcht, Angst und Sehnsucht. Ihre Hände zitterten, obwohl er bezweifelte, dass sie das

bemerkte. Zentimeter für Zentimeter näherte sie sich dem Verschluss seiner Hose. Als er in ihr Zimmer kam, war er fest dazu entschlossen gewesen, ihr genau zu zeigen und zu geben, wonach sie ihn gefragt hatte, aber dann merkte er, dass, wenn er das tat, er in ihre Hände gespielt hätte. Hatte sie das nicht von ihm 'verlangt'? Er hatte ihren Schreck und sogar Angst in ihrem Gesicht gesehen, als er anfang, sich zu entkleiden. Die Art, wie sie versucht hatte Zeit zu schinden, um sich vorzubereiten oder seine Absicht zu ändern, war ziemlich lustig gewesen.

Es war die Furcht in ihren Augen und in ihrer Stimme gewesen, die seine Meinung änderte. Er wusste, die Dinge würden nicht vorankommen, so wie er es wollte. Es war schwer, sich davon abzuhalten, ihre Kleidung zu zerreißen und in sie zu stoßen. Als sie gestand, dies zu wollen, hätte er sie fast genommen, doch er hatte andere Pläne. Er wollte sie dazu bringen, sich zu winden und zu betteln. Es war eine Überraschung gewesen, als sie eifrig auf seine einfachen Bewegungen reagiert hatte, als er damit begann, seine Erektion an ihr zu reiben. Keine Frau war jemals zuvor von einem Vorspiel dieser Art geil geworden. 'Verdammt, dies hatte ich nie zuvor versucht. Normalerweise dringe ich gleich ein.' Innerlich zuckte er mit den Schultern und widmete seine Aufmerksamkeit der zitternden Hexe, die vor ihm kniete und seine Hose öffnete.

Sollte er ihr erlauben weiter zu machen? Er nahm an, er sollte. Hatte er ihr nicht gerade gesagt, sie sollte die Erlösung nehmen, wenn sie kann? Warum sollte er nicht das akzeptieren, was sie ihm so eifrig geben wollte? 'Ich sollte so tun, als ob ich sie daran hindern wollte.' „Hermine“, sagte er mit besorgtem Ton. „Du musst das nicht machen.“

Wie gehofft antwortete sie: "Ich will dich berühren."

Wenn er ihr erlaubte, ihn weiter auszuziehen, würde sie ihn viel intimer kennen, als ein anderer in diesem Schloss. War er bereit, sich selbst zu entblößen? 'Es würde ihr ein Gefühl der Stärke geben, in der Lage zu sein, mich zu berühren, und mich unter ihrer 'Fürsorge' zum Höhepunkt zu bringen.' 'Es würde ihre weiblichen Sinne reizen. Es würde ihr Beweisen, das sie ihm durch einfache Berührungen eine Freude machen konnte. Es würde nicht wehtun ihr vorübergehend die Kontrolle der Situation zu geben – über ihn. Es würde seinem Zweck dienen und sie weiter umgarnen.

Ihre zaghaften Finger öffneten seine Hose und zogen sie unschuldig nach unten. Leicht hob er seine Hüfte an, erlaubte ihr somit, sie bis zu seinen Oberschenkel zu ziehen. Einmal dort, ließ sie sie los und wollte sich an seine Unterhose machen. Als er keine Andeutungen machte, sie zu unterbrechen, schauten ihre Augen in seine. „K-Kann ich?“ Er nickte ihr einfach zu und hob seine Hüfte.

Das Grinsen erschien wieder, weil sich ihre Augen weiteten, als sie schließlich sein gehärtetes Fleisch beäugte, das stolz herausragte. 'Etwas mehr als Weasley, oder?' Eine ihrer Hände berührte versuchsweise seine Spitze. Er atmete aus, obwohl er nicht einmal gemerkt hatte, dass er die Luft angehalten hatte. Sie zog ihre Hand weg und sah ihn an. „Mach weiter.“

„Es zuckte.“

Er versuchte seine Ausdrücke neutral zu halten, doch als sie anfang zu kichern, verzogen sich seine Mundwinkel zu einem Lächeln. „Das ist nicht alles, was er kann.“ Ihre Wangen glühten lichterloh und er bemerkte, wie sie gegen ihre Verlegenheit anzukommen versuchte. Mitleid mit ihr habend, nahm er eine ihrer Hände in seine und führte sie zu seiner Erektion. Er platzierte sie so, wie es sein sollte und zeigte ihr, wie sich zu bewegen und ihn mit dem richtigen Maß an Druck zu packen hatte. Er nahm ihre andere Hand und legte sie auf seine Eier. Er bewegte ihre Finger drunter und drum herum, bis sie alleine zu erkunden begann.

Stolz legte er sich zurück, um sie zu beobachten. Sie würde in ihren Bewegungen nur inne halten, wenn er ihr etwas Neues zeigte. Er fragte sich, was sie noch machen könnte. Sie hatte ein Talent für Multitasking. Mehrere Male hatte sie dies in seinem Unterricht unter Beweis gestellt. Sanft legte Severus seine Finger auf ihre Wange, damit sie ihn ansah. „Küss mich“, verlangte er in einem seidigen Ton. Als sie sich nach vorne lehnte, begann sie, ihre Hände zu bewegen. Schnell zügelte er sie und hob herausfordernd eine Augenbraue. Es schien als verstünde sie, dass sie ihn weiter streicheln und liebkosen sollte, während sie sich küssten. Sie legte sich neben ihn und er drehte sich zu ihr, um entgegen zu kommen. Der Kuss war heiß, Zungen duellierten sich leidenschaftlich, bewegten sich synchron zu ihren Handbewegungen.

Die Hitze begann sich in seinen Hoden zu bilden und er konnte fühlen, wie er vor Erwartung versteifte. Ihre ruckartigen, ungeübten Bewegungen machten ihn an. Er unterbrach den Kuss und zog ihren Kopf sanft auf seine Brust, in der Hoffnung, sie würde den Hinweis verstehen. Ihre Lippen, Zunge und Zähne begannen

sein Fleisch von neuem zu erobern. „Ja“, zischte er anerkennend. „Sehr gut.“ Beide Hände bewegten sich schnell, eine bearbeitete seine Eier, die andere, kümmerte sich um seinen Schaft. Es neckte seinen Kopf und verteilte die leichte Nässe darauf, was ihn lauter aufstöhnen ließ. „Hör nicht auf.“ Innerlich wünschte er sich, dass ihre Lippen auf ihm wären, doch dies sollte reichen...vorerst. Grunzend wölbte er sich ihren Händen entgegen, als er seine Erlösung fand. Für ihre Leistung knurrte er mehrere Male ihren Namen.

Severus schloss seine Augen und genoss das befriedigende Gefühl, das durch seinen Körper strömte. Es dauerte einige Momente bis er merkte, dass sie nicht länger neben ihm lag. Er öffnete seine Augen und sah, wie sie da saß und ihre Hände anstarrte. Als sie bemerkte, das er sie ansah, sagte sie: „Es ist heiß.“

Etwas von seinem Samen war auf ihren Händen gelandet. „Accio Zauberstab“, rief er. Sein Zauberstab flog in seine Hand. „Scourgify.“ Alle Spuren seiner freigelassenen Erregung verschwanden von seinem Fleisch und ihren Händen. Bevor er seinen Zauberstab auf den Nachttisch legte, zeigte er auf ihr Höschen und murmelte einen weiteren Reinigungszauber. Lange hielt er sie ohne ein Wort zu sagen. Schließlich flüsterte er: „Danke.“

„Danke“, kam ihre schüchterne Antwort. „Severus, du sagtest, du hättest Gefühle in dieser Sache. Was für welche sind das?“

Er fragte sich schon, wann sie danach fragen würde. „Ich denke, wir sollten unsere...Beziehung nicht vollenden. Es verstößt gegen Schulvorschriften und ich würde das Vertrauen, was der Schulleiter in mich hat, trüben.“ `Nicht das es mich wirklich interessiert. Wie auch immer, sie wird meinen falschen Grund begrüßen - mich sogar dafür respektieren.´

„Haben wir wirklich eine Beziehung?“

´Verdammt!´ Was war die Antwort zu dieser Frage? In Wirklichkeit hatte er erst vor zwei Monaten Interesse an ihr entwickelt und damit angefangen, Maßnahmen zu ergreifen, um sicher zustellen, das sie Seins sein würde. Was wollte sie hören? Wollte sie Versprechungen? Ihre Stimme nahm einen hoffnungsvollen Ton an. `Ich könnte sie vielleicht wissen lassen, was ich will. Wahrscheinlich würde es sie weiter anlocken.´ „So scheint es. Hermine, ich zeige Zuneigung nicht leichtsinnig. Fühlst du nicht etwas mehr als Lust?“

„Doch“, bekräftigte sie beflissentlich. „Du?“

Innerlich grinste er, doch er wandte einen nachdenklichen Ausdruck an. „Ich fühle etwas, ja.“ Er küsste ihre Augenbraue. „Du gehörst mir, jetzt und für immer. Ich hätte mir nicht erlaubt, unserem Interesse nachzugeben, wenn ich nicht etwas ´gefühl´ hätte.“

„Gehörst du zu mir?“, fragte sie und richtete sich auf, um ihm in die Augen zu sehen.

Was zum Teufel? Dies hatte er nicht erwartet, doch er war froh, dass sie gefragt hatte. „Ja, ich will niemand anderen.“ Ihr breites Lächeln erwärmte ihn. Sie war so gut wie seins, wenn er entschied, sie zu haben. Jetzt musste er sich nur davon abhalten, sie zu verwüsten, um ihr Vertrauen in ihm und ihrer neu entdeckten Beziehung zu festigen. Sich verschlungen fühlend, senkte er verführerisch seine Stimme und sagte: „Ich würde nichts lieber tun, als Liebe mit dir machen, doch solange du ´meine´ Schülerin bist, ist es unmöglich.“

„Severus, was ich gesagt hatte, ich war nur so wütend wegen Pansy -“

Einen Finger legte er auf ihre Lippen. „Ich weiß.“ Er begriff, dass auch er einige Dinge diskutieren könnte. „Ich mag es nicht wenn du so mit sprichst, wie du es vorhin getan hast. Als ich hier her kam, hatte ich beabsichtigt, dir genau das zu geben, was du wolltest.“ Innerlich grinste er für einen Moment, als er an die Absichten dachte, die er gehabt hatte. Wenn er diesen gefolgt wäre, hätte er ihre Manipulation gestört. Glücklicherweise war er in der Lage sich zu bremsen, wenn es nötig war. „Es wäre nach meinem Willen gelaufen und ich bin mir ziemlich sicher, du hättest nicht gemocht, was ich als erstes im Kopf hatte.“ Er freute sich über ihr plötzliches erschauern. „Mach keine Fehler. Ich bin kein Junge, der rumkommandiert werden kann.“ Er küsste sie mit heftiger Intensität, um zu beweisen, dass er wahrlich kein Junge war.

Atemlos sagte sie: „Absolut nicht.“

Er wollte sein Ego weiter ankurbeln und fragte: „Hat dich Weasley so geküsst? Krum?“ „Nie.“

„Erkennst du warum?“

„Weil sie Jungs sind?“, fragte sie und ihre Stimme nahm einen erwartungsvollen Ton an.

„Hauptsächlich.“ Erneut küsste er sie impulsiv, wollte ihr zeigen wie er fühlte, dass sie ihm gehörte, er

töten würde, um sie zu halten. Als er daran dachte, fühlte er, wie er hart wurde und für einen erneuten Kontakt mit ihr bereit war. Doch er würde nicht, nicht jetzt – aber bald. „Du bist meine Frau Hermine“, flüsterte er.

„Ja“, stimmte sie scheinbar benommen zu. „Immer.“

„Ich werde dich daran erinnern.“ Fest zog Severus sie an sich und ohne nachzudenken sagte er: „Ganz gleich, was in diesem Krieg geschieht, ich werde dich beschützen.“

Hermine's Kopf zuckte nach hinten. „Was?“

„Scheiße! Ich muss auf meine Worte achten.“ „Wenn Wunderjunge nicht gewinnt, hast du daran gedacht?“ Er hob eine Augenbraue, als sie nicht antwortete. „Oh, nun komm schon Hermine. Du kannst mir nicht sagen, dass du dann und wann keine Zweifel gehabt hattest.“

„Hatte ich nicht“, sagte sie fast trotzig. „Harry wird ihn besiegen. Er tut das immer.“

Die Loyalität zu Potter war schmeichelnd, doch er würde das ändern. Ihre Loyalität sollte nur einem gelten – und zwar ihm und nicht Harry verdammt Potter. „Und nun sag mir Liebes, was würdest du tun, wenn er es nicht schaffen sollte?“

„Wenn er untergeht, so werde ich das auch“, sagte sie ernst und beobachtete ihn wegen einer Reaktion.

Ihre Worte passten ihm nicht. „Wenn er versagt, bedeutet das, dass er wird sterben.“

„So wie ich.“

Abrupt entfernte sich Severus von ihr und stand vom Bett auf. Schnell setzte sie sich auf und griff nach ihm, doch er wich ihren Berührungen aus. Seine Augen verengten sich und er fühlte sich verraten. „Du wagst es mir zu sagen, du sorgst dich um mich, möchtest eine Beziehung mit mir und währenddessen dachtest du an nichts anderes als Potter.“

„Das ist nicht wahr“, sagte sie hitzig. „Ich denke immer an dich, vor allem in letzter Zeit – und besonders, wenn ich nicht zu dir kommen kann. Der ganze Grund unserer ‚freundschaftlichen Treffen‘ war, dass du mich brauchtest, um Voldemorts Spion hereinzulegen. Wir -“

„Genug!“, brüllte er plötzlich. Die Hexe wagte es ihn zu belehren? „Sag den Namen meines Masters nicht! Ich will keine weiteren Entschuldigungen hören.“ So schnell er konnte begann er, sich sein Hemd anzuziehen. Er spürte ihre Hände auf seinen Schultern und zuckte zurück. Als er sie erneut auf sich spürte, konnte er seine Wut nicht kontrollieren. Er drehte sich um und drängte sie zurück aufs Bett, fixierte sie mit seinem Gewicht unter sich. Seine Stimme war ein bedrohliches Flüstern, als er schließlich sprach. „Ich habe zu hart und zu lang daran gearbeitet, um mein Überleben in dieser Welt zu sichern, um zu erlauben, dass die eine Frau, die ich zu meiner Gefährtin gewählt habe, Potter in den Tod folgt.“

„Du sprichst, als hätte Harry schon verloren“, spie sie.

Er wusste, sein Gewicht machte das Atmen schwer, doch er fühlte sich so, als hätte sie es verdient. „Ich spreche nur theoretisch. Würdest du nicht für mich leben? Für mich kämpfen?“

„Ja“, antwortete sie sofort.

Severus bewegte sich etwas, damit sein Gewicht nicht ganz auf ihr war, doch er war nur etwas von ihrer Antwort besänftigt. „Egal was passiert Hermine, ich möchte dass du mir versprichst, dich nicht unnötig in Gefahr zu bringen.“ Eine Vision, wie sie einen für Potter bestimmten Fluch abfängt, blitzte in seinen Gedanken auf. „Lebe für mich.“

Tränen bildeten sich in ihren Augen während er sprach. Sie schaffte es seine Wange zu berühren. „Wirst du für mich leben – ganz gleich was?“

„Ich werde überleben und ich habe sichergestellt, dass wir einen Platz in dieser Welt haben, ganz gleich wer als Sieger hervorgeht.“ Er sah Anerkennung in ihren Augen. „Wenn dein Freund – der Retter der Zaubererwelt – gegen den Dunklen Lord verlieren sollte, sollten wir weiter machen. Es kann sein, so wie ich es ihm erlaubt habe zu glauben.“

Sie nickte. „Bis wir einen Weg finden können, um diesen Bastard zu töten“, sagte sie mit einem neuen, sanften Leuchten in den Augen.

„Verfluchte Hölle. Wenn der Dunkle Lord gewinnt Liebes, sollten wir es akzeptieren und seinem Gebot folgen.“ „Ja“, sagte er und erlaubte ihr zu glauben, dies wäre der Plan. Wenn das der Fall wäre, gäbe es ausreichend Zeit, ihr vollständiges Vertrauen zu gewinnen – und Gehorsam. Sie würde verstehen, es war nur zu ihrem Besten das zu tun, was sie für sich tun müssen.

„Wie auch immer“, fuhr sie fort, „wir wissen, Harry geht immer als Sieger hervor, wenn sie aufeinander treffen. Es gibt keinen Grund für uns so zu denken.“ Sie wollte ihn auf den Mund küssen, doch er drehte



seinen Kopf und hielt ihr seine Wange hin. „Bitte, sei nicht so. Ich habe nur Vertrauen, Severus. Wir werden glücklich sein – zusammen.“

Bei diesen Worten sah er sie wieder an und ließ sie eine Reihe von Empfindungen in seinem Blick sehen. „Ich garantiere es.“ ´ Ich werde mich auf alle Möglichkeiten vorbereiten. Mit der Zeit wirst du das auch, Hermine. Du wirst lernen, meinem Urteilsvermögen zu vertrauen und es nicht in Frage stellen. ´ Erneut eroberte er ihre Lippen und stand auf. „Wenn ich jetzt nicht gehe, befürchte ich, dass du einen Übernachtungsgast haben wirst.“ So sehr er das auch wollte, er wusste, sie war noch nicht wirklich bereit für ihn. Sie hatte noch so viele unschuldige Reaktionen auf seine Annäherungsversuche und dachte noch nicht richtig über die Zukunft nach. Einer sollte sich immer auf alles vorbereiten.

“Oh warte“, sagte sie plötzlich und klang schuldbewusst. „Ich denke, da gibt es etwas, was du wegen dem Hogsmeade Besuch wissen solltest.“

Diesen Klang mochte er nicht. Warum würden ihre Wangen erröten, wenn es etwas Gutes wäre? „Nun?“, fragte er schließlich.

“Ich gehe mit meinen Freunden und wir sprachen darüber, das jeder mit einem Partner geht. Nun, Seamus...ähm...er bot mir an, mit mir zu gehen – eine rein freundliche Geste!“ Sie näherte sich. „Ich wollte nur, dass du das von mir hörst und nicht denkst, irgend - “

“Wie könnte ich nicht an so etwas denken?“, fragte er wütend, „Ich werde dir NIE erlauben, mit einem anderen Mann umherzutollen.“ Gehässig lächelte er. „In diesem Fall mit einem anderen Jungen.“ Er entfernte ihre Finger von seinem Unterarm und trat weiter weg. „Du wirst dieses ´Date´ absagen.“

Überrascht blinzelte sie. „Ich kann nicht Severus. Mir wäre es lieber, du würdest kommen, doch da wir das mit ´uns´ geheim halten müssen, denke ich, es wäre nicht schlecht, eine rein freundschaftliche Verabredung mit jemandem zu haben. Außerdem werden die anderen auch da sein.“

Einmal nickte er. „Du hast deine Entscheidung getroffen.“

“W-Was?“, fragte sie ungläubig.

“Zuerst zeigst du mir, wem dein Herz wirklich gehört – Potter! Und jetzt zeigst du mir, das du dich meinen Wünschen widersetzt und die Gesellschaft eines anderen suchst.“ Verärgert schüttelte er seinen Kopf. „Was wird der Dunkle Lord denken? Du könntest sehr leicht diesen Jungen - und uns – in Gefahr bringen“, sagte er warnend. Er hob eine Hand um sie zum Schweigen zu bringen. „Ich werde jetzt gehen.“

Ohne zurück zu schauen ließ er sie alleine auf dem Bett kniend zurück. Sie hatte nicht daran gedacht, wie es für jemanden aussehen würde, wenn sie mit Seamus gesehen wird, doch wie könnte sie diese Verabredung absagen? Es war vereinbart und rein freundschaftlich. Eigentlich würde es für die meisten so aussehen, als sei eine Gruppe von Freunden unterwegs nach Hogsmeade. Wütend murmelte sie zu sich selbst: „Wie kann er nur? Kommt her, macht fast Liebe mit mir und belehrt mich über Dinge, verlangt von mir, meine Pläne zu ändern, damit sie ihm passen?“

Rückwärts fiel sie auf ihr Bett und dachte über die abendlichen Ereignisse nach. Zuerst musste sie sich mit Pansy herumschlagen und dann kam er vorbei. Sie bereute es nicht, was zwischen ihnen geschehen ist. Ein stolzes Lächeln zierte ihr Gesicht, als sie an ihn dachte, wie er sich ihren Händen entgegenwölbte und ihren Namen schrie, als sein Orgasmus kam. ´ Ich habe das getan. Ich habe ihn glücklich gemacht. ´ In diesem Teilbereich war er viel größer als Ron. Sie fragte sich, ob Ron vielleicht noch wachsen würde. Ganz gleich. Sie überließ es Pansy. Sie hatte ihren eigenen Geliebten, um den sie sich sorgen musste.

“Oh nein“, hauchte sie. Sie hatten gerade festgestellt, dass sie eine Beziehung hatten. Sie sind sogar so weit gegangen, um sagen zu können, sie hatten eine gemeinsame Zukunft, natürlich nach ihrem Schulabschluss. Es war mehr als nur Sex oder den Dunklen Lord auszutricksen. Severus wollte sie für ewig. Hatte sie es wegen diesem verdammten Hogsmead Wochenende ruiniert? Sie nahm an, sie könnte immer weinen und behaupten, krank zu sein. Parvati würde es nicht stören ihren Platz einzunehmen, oder?

Wirklich gehen wollte sie nicht. Wenn die Wahrheit bekannt wäre, würde sie lieber mit Severus im Schloss bleiben. Es wäre der perfekte Zeitpunkt um intimer zu werden. Hermine runzelte leicht die Stirn. Sie könnten keine Liebe machen, solange sie noch eine Schülerin war – er würde das nicht erlauben – aber sie könnten etwas rumknutschen! Er stellte ihr ein stilles Ultimatum ihre Pläne zu ändern, weil er es so wünschte. Sie schätze es überhaupt nicht, und sie würde ihre Pläne in die Tat umsetzen – nur um ihren Standpunkt zu verdeutlichen, wenn schon nicht mehr.

Hermine Granger war dazu in der Lage, ihre eigenen Entscheidungen zu treffen. 'Ich hoffe nur, ich treffe die richtige Entscheidung wegen diesem Wochenende.' Ein ungutes Gefühl überkam sie. Was, wenn Seamus etwas passierte? Was, wenn Severus etwas passierte? Vielleicht würde der Spion sie mit ihren Freunden sehen und Voldemort berichten, das sie die Gelegenheit nicht nutzte, um ihren 'Geliebten' zu sehen, und stattdessen war sie mit einem anderen und ihren Freunden unterwegs. Ein Teil von ihr wollte zu ihm gehen und ihm sagen, sie würde nicht gehen, doch der andere bestand darauf, dass sie ging. Sie konnte nicht ihre Meinungen oder ihre Identität in ihrer Beziehung verlieren. „Hogsmead, ich komme.“

~~~~~

Durch zusammengekniffene Augen beobachtete Severus, wie sie mit ihren Freunden aus dem Schloss trat. Finnegan war glücklich. Es schien, als würde er nicht wirklich auf Hermine stehen. Der Junge konnte seine Augen nicht von Parvati nehmen – auch wenn das nicht viel heißen sollte. Viele der anderen sahen sie auch an. Sie stolzierte umher und trug eine sehr knappe Bluse. Wenn der Junge begierig darauf bestanden hätte, das Date von seiner Hexe zu sein, hätte er ihm dementsprechend geantwortet.

Hermine's Schultern hingen herunter und sie war nicht sehr gesprächig. Das ließ ihn grinsen. Es geschah ihr Recht, sich schuldig zu fühlen. Seit sie ihm von ihren Plänen erzählt hatte, hatte er nicht mehr mit ihr gesprochen. Sie versuchte am Tag vorher länger im Klassenraum zu bleiben, aber er durchkreuzte ihr improvisiertes Treffen, indem er einen anderen Schüler zwang, ebenso zu bleiben. Sie musste ihre Lektion lernen.

Eigentlich interessierte es ihn nicht, ob jemand sie mit Finnegan sah. Er wusste, sie hatte kein Interesse an diesem Idioten. Der Dunkle Lord würde sich dabei nichts denken. Sie mussten den Schein bei anderen Schülern wahren. Sein Lord war alles andere als dumm – dies niemals. Manchmal dachte er nicht ausreichend über Dinge nach, aber niemand konnte ihn einen Narren nennen.

“Sind Sie sicher, das sie nicht mitkommen möchten Severus“, fragte McGonagall spitz. „Ein paar Drinks wären nicht schlecht, nach all dem Stress in letzter Zeit.“

“Nein, danke. Ich habe einige Nachforschungen anzustellen.“ Schroff nickte er ihr zu, ließ sie in der Eingangshalle zurück und nahm die Treppe, die in die Kerker führte. Auf der letzten Stufe hielt er an. Draco lehnte gegen eine Wand, sah wütend aus und murmelte leise fluchend vor sich her. „Ist irgendetwas?“

Der Junge zuckte zusammen „Nichts, Sir. Auf nach Hogsmead.“ Langsam ging er los.

”Warum sehen Sie so aus, als ob Sie bei irgendetwas erwischt worden wären?“, fragte Severus verdächtig.

“Weil Dumbledore gerade hier war Sir. Ich dachte er kommt zurück und würde mich fragen, warum ich mich nicht vom Fleck gerührt hatte.“

”Warum haben Sie nicht?“

”Ich warte auf G...Goyle.“

“Nun gut.“ Severus ging am Jungen vorbei und fragte sich, was er zu verheimlichen hatte. Es war wahrscheinlich, dass er Pläne mit Miss Weasley, nicht mit Goyle, hatte und er wollte nicht von irgendjemand erwischt werden. Warum sah er so schuld bewusst aus? 'Vielleicht sollte ich nach Hogsmead gehen – nur um sicher zu gehen, das alles in Ordnung ist. Ich könnte unter dem Vorwand gehen, ich hätte Minervas Einladung angenommen.' Bei dem Anblick vor ihm, seufzte Severus. „Direktor.“ Dumbledore lehnte lässig an seinem Türpfosten.

”Ein zu schöner Tag, um sich in den Kerkern zu verstecken, Severus. Dies hatte ich auch dem jungen Malfoy gesagt“, sagte er heiter.

“Wollen Sie herein kommen?“ Er murmelte das Passwort und bedeutete ihm einzutreten.

“Ich wollte über unsere Miss Granger sprechen.“ Hier nahm seine Stimme einen ernsten Ton an. „Es scheint, als habe sie letzte Nacht und heute Morgen ihre Runden nicht gedreht. Filius sagte, sie sei in letzter Zeit ziemlich aufgelöst. Haben 'Sie' etwas gemerkt?“

Obwohl der Mann lächelte, konnte Severus seine Ernsthaftigkeit in der Stimme hören und in seinen Augen sehen. Er erinnerte sich an die Warnung des Mannes in der vorangegangenen Woche. „Ja, sie hat in letzter Zeit ziemlich viel im Kopf, aber ich habe keinen Unterschied im Unterricht gemerkt Direktor. Gerade neulich verpasste sie unser wöchentliches Treffen. Es schien, als ginge es ihr nicht gut. Madam Pomfrey kann das bezeugen. Vielleicht haben ihre verpassten Runden etwas damit zu tun.“

„Gewiss.“ Dieses eine Wort enthielt Beschuldigung und Verdacht, doch nichts anderes wurde gesagt. „Ich sah, dass sie und Mr. Finnegan Pläne für heute haben. Gibt es etwas, was Sie mir sagen möchten?“

Es schien, als hoffte der Mann, er würde die Dinge beenden, das sich seine Meinung geändert hätte, was das sich annähern betraf. „Nichts hat sich geändert.“ Die Dinge hatten sich geändert. Er sprach nicht mehr mit ihr und war wütend auf sie, doch der aufdringliche Mann brauchte das nicht zu wissen. Nun, es war wahrscheinlich, dass er es bereits wusste, doch die Details brauchte er nicht zu wissen.

Abrupt wechselte Dumbledore das Thema und sagte: „Ich frage mich, was Draco wirklich hier unten suchte. Die meisten der Slytherin Schüler sind nach Hogsmead gegangen. Ich denke nicht, dass er auf einen von ihnen gewartet hatte. Wenn er jemanden treffen wollte, dann sicher Miss Weasley. Ich frage mich, warum sie in das Dorf gehen würde, ohne sich mit ihm zu treffen.“ Er lächelte sanft. „Ich sah, wie sie vor kurzem ging.“

„Interessant“, kommentierte Severus und war froh, seine eigenen Schlüsse aus diesem Gespräch zu ziehen. „Ich denke, Minerva bot mir an, mit ihr einen Trinken zu gehen. Nachforschungen können warten.“ Wenn auch der Schulleiter Dracos herum Gezappel und seltsames Verhalten bemerkt hatte, dann musste er beobachtet werden. Etwas war faul.

„Großartig“, sagte er und ging auf die Tür zu. „Und, Severus?“

„Verdammt! Jetzt kommt's!“ „Ja?“

„Sie vergaßen nicht, mich wissen zu lassen, ob die Dinge mit unserer Schulsprecherin fortgeschritten sind, oder?“

„Ich werde keinen Sex mit ihr haben, solange sie meine Schülerin ist“, sagte er und umging die anderen Dinge, die sie zusammen getan hatten. „Da sie immer noch meine Schülerin ist, können wir annehmen, dass bis jetzt nichts geschehen ist.“

Dumbledore nickte und ging. ‚Manchmal ging der alte Mann zu weit.‘ Mit schlechter Laune ging Severus durch die Kerker und aus dem Schloss. Je näher er dem Dorf kam, desto mehr hatte er eine Vorahnung. Es war, als würde etwas schief gehen. Er schnaubte, als eine Vision, wie er auf Finnegan sprang, durch seinen Kopf schoss. Nein, es war nichts so belangloses wie das. Es war etwas anderes, etwas stimmte nicht. Plötzlich verspürte er den Drang zu beschützen, was seins war und apparierte nach Hogsmead. Er musste sie finden und sicherstellen, dass es ihr gut ging.

TBC

Hogsmeade: Teil 1

Hogsmeade: Teil 1

Hermine lachte lauthals auf, als Ron und Neville, Fred und George nachahmten und die Sätze des jeweils anderen beendeten und Witze rissen. Nicht alles war schlecht gewesen. Pansy verhielt sich ruhig, ignorierte sie – nun, eigentlich fast alle – sprach lediglich leise mit Ron. Sie blickte weiter umher, als ob sie darüber besorgt wäre, jemand könnte sehen, dass sie mit den falschen Menschen verkehrte. Alle hatten sich dafür entschieden, zuerst bei Zonko's vorbeizuschauen, wo die Jungs ein paar Dinge gekauft hatten, bevor sie sich auf den Weg in den Pub machten.

„Das ist -“, sagte Ron.

„– großartig“, beendete Neville. „Möchtest du -“

„– mit uns mitkommen?“

Ihre Fragen galten zwei Hufflepuff Viertklässlern, wenn sie sich richtig erinnerte. Sie war unsicher bezüglich ihrer Namen, aber sie lächelte ihnen willkommen zu. Der Pub war überfüllt und es gab keine freien Tische. „Wie könnten Platz machen“, fügte sie hinzu.

Das Mädchen sah zu dem Jungen und lächelte. „In Ordnung. Ich bin Laura Madley, das ist Kevin Whitby, meine Verabredung“, sagte sie stolz und nahm neben Neville platz.

„Hi“, sagte der Junge.

Auf der Stelle wurde das Gespräch fortgesetzt, das Lachen bei Ron und Neville ging weiter und still beobachtete Hermine alle. Es schien, als starrte Harry die Tür an; seine unbekannte Verabredung war noch nicht gekommen. Lavender klebte an Neville, sichtlich verliebt in ihn. Dies ließ sie lächeln, Neville verdiente es. Lange genug war er ein schüchterner, rundgesichtiger kleiner Junge gewesen, den sie als ersten im Hogwarts Express getroffen hatte. Ginny fing ein Gespräch mit den beiden Neuankömmlingen an, sie schien sie zu kennen. Parvati versuchte mit Seamus zu flirten, doch er gab vor, an Rons und Nevilles Geschichte interessiert zu sein.

„Endlich“, sagte Harry, stand auf und ging zur Tür. Eine große Blondine traf er dort und Hermine erkannte sie sofort. Seine Freundin war Gabrielle Delacour. Sie fragte sich, wie lange Harry mit ihr geredet hatte, und wie sie die Zeit gehabt hatten, sich so anzufreunden.

„Dieser Wichser! Er sagte mir nicht, dass er sie sah, wie konnte er bei ihr landen?“, sagte Ron ungläubig und beäugte Ginny. „Wusstest du, ob Bill und Fleur dabei waren?“

Ginny zuckte mit den Achseln. „Davon wusste ich nichts.“ Für einen Moment schien sie unkonzentriert, aber dann keuchte sie, wodurch sie alle Blicke auf sich zog. Andere kamen mit Gabrielle. Tonks und Lupin winkten ihnen zu und kamen näher.

Dies verhieß nichts Gutes, das wusste Hermine. Ginny würde sicher aufgebracht sein. Zu sehen, wie der Mann, den man liebte, etwas mit einer anderen hatte, musste schrecklich sein. 'Für mich wäre es nicht anders. Wie würde ich mich fühlen, wenn Snape eine andere Geliebte hätte? Wäre ich eifersüchtig?' Sie wusste, sie wäre es. Warte Mal! Liebe? Da ist das Wort schon wieder! Die Gedanken verdrängend, konzentrierte sie sich auf Ginny. Hermine fragte sich, wie kein anderer den Schmerz in ihren Augen sehen konnte.

„Hallo zusammen“, grüßte Lupin.

„Leute“, sagte Tonks.

Sogar Hermine verspürte den Drang, zusammen mit Ginny die Augen zu verdrehen. Kannte Tonks keine andere Begrüßung? Sie war so berechenbar. „Hi“, erwiderte sie, mit den anderen.

„Hoffe habt nichts dagegen. Bill bat uns, Gabrielle vorbei zu bringen.“ Er zauberte, verlängerte so den Tisch und beschwor zwei zusätzliche Stühle herbei. Unglücklicherweise saß er neben Ginny. Das heiterte das Mädchen beträchtlich auf. „Hallo Ginny“, sagte er leise. „Hast du Spaß?“

„Ja“, sagte sie und strahlte ihn an. „Jetzt da du gekommen bist.“

„Leute, das ist Gabrielle, meine – ähm – Verabredung“, sagte Harry nervös.

Bevor irgendjemand etwas sagen konnte, kam Draco Malfoy vorbei. Seine üblichen Kumpane begleiteten ihn. „Etwas zu jung für dich, oder Potter?“

„Verschwinde Malfoy.“

Draco sah auf seine Freunde und sagte: „Da hab ich wohl einen empfindlichen Punkt getroffen, was?“ Die beiden grunzten zustimmend. „Das letzte Mal als ich sie sah, sah sie wie acht aus. Sieht jetzt nicht viel älter aus.“

„Isch war fast zwölf, als isch das letzte Mal hier war“, sagte Gabrielle empört. „Wer ist das?“ Sie sah zu Harry und dann zu Malfoy. „Ich ´offe, du denkst nischt, du könntest misch beleidigen - “

„Verschwinde von hier Malfoy“, schrie Ron, unterbrach sie so und griff nach Harry.

Jedem einzelnen grinste er höhnisch zu und als er Pansy sah, sprach er: „Kann immer noch nicht verstehen, wie du deine Zeit lieber mit dieser Brut verbringst. Dein Vater wird davon erfahren.“ Seine Augen wanderten zu Tonks und Lupin und prompt begann er wie ein Wolf zu jaulen und ertete Gelächter von seinen Freunden. „Würde nicht zu nah dran sitzen, Weaselette.“

In Hermines Augen schien Ginny hin und her gerissen zu sein. Lief etwas anderes zwischen ihr und Malfoy? Warum greift er sie nicht an? Er sah eifersüchtig aus. Hermine versuchte die Spannung zu vermindern und sagte: „Setz dich zu uns Gabrielle, komm schon Harry. Lass dich nicht ärgern.“ Sie nickte zu Ron. „Zieh ihn runter.“

Pansy warf ihr einen finsternen Blick zu. „Er muss keine Befehle von dir annehmen.“

Erbittert seufzte Hermine auf. „Schau Pansy - “

„Sprich mich mit Parkinson an, Granger“, spie das Mädchen.

„Schau mal“, begann Ron.

„Was?“, fragte sie flink, riskierte, das er Hermines Seite ergriff.

„Mach dir keine Sorgen Ron“, sagte Hermine und stand auf. „Es tut mir leid, ich habe es wirklich versucht. Wenn ich eine Minute länger hier bleibe...“ Sie ließ zu, dass ihre Stimme mit drohend leiser wurde.

„Komm schon Mine, geh nicht“, sagte Harry. „Ich will, dass du hier bleibst.“

„Ooohhoo“, sagte Draco. „Sieht so aus, als würde Potters kleine Gruppe auseinander brechen. Ich schätze, das ist nicht schlecht.“

„Verschwinde Malfoy“, sagte Ginny und wich zurück. „Ich komme mit dir Hermine.“

Lupin sagte: „Ich dachte, wie könnten uns unterhalten Ginevra.“ Seine Hand zog an ihrem Arm. Sie sah zwischen Lupin und Malfoy hin und her und schien sich setzen zu wollen, als Tonks sprach.

„Ja, setzt dich. Geh jetzt nicht.“

Dadurch entschied sich Ginny. Verzweifelt schüttelte Hermine ihren Kopf. Wenn die tollpatschige Hexe still geblieben wäre, wäre Ginny geblieben und die Dinge hätten sich eingerenkt. Vielleicht das ganze Missverständnis, das Ginny mit Tonks hatte, und Harry hätte den Rest glätten können.

„Nein danke“, sagte Ginny eisig. „Komm Hermine.“

„Ich bleibe hier, ist das in Ordnung?“, fragte Seamus schnell.

Hermine nickte und zu ihrer Überraschung, erhoben sich die beiden Hufflepuffs. „Wir werden...ähm...auch gehen“, sagte Laura.

Draco und seine zwei Schläger waren verschwunden, bevor sie das Gebäude überhaupt verließen. Sie fragte sich, ob er nicht bekommen hatte, was er wollte – Ginny abseits von Lupin. Hermine schwor sich, so schnell wie möglich herauszufinden, was er vorhatte. Draußen auf der Straße, sah sie kein Hinweis auf ihm. Wo ist er so schnell hin gehastet? Ihre Nackenhaare standen ihr zu Berge. Es fühlte sich so an, als würden sie beobachtet werden. Wer? Sie wusste, Severus war im Schloss geblieben. Er konnte es nicht sein.

„Wo würdest du gerne hin gehen?“, fragte Kevin und nahm Lauras Hand in seine.

„Lass uns kurz hier rein gehen. Ich muss eine Eule mieten“, sagte Ginny schnell. „Es wird nicht lange dauern.“

„Ich werde hier draußen warten“, sagte Hermine impulsiv.

„Wir werden mit ihr reingehen. Es gibt einige duftenden Schriftrollen, die wir kaufen können!“, sagte Laura und drängte ihre Verabredung nach vorne.

Hermine nickte einfach und sah sich um. Es war immer noch so, als würde sie jemand beobachten. Rückwärts ging sie in Richtung Wand, sah in alle Richtungen, ohne die Befürchtung zu haben, von hinten geschnappt zu werden. Während ihr Rücken gegen die Wand drückte, bemerkte sie, dass etwas nicht stimmte. Gerade, als sie sich umdrehte, realisierte sie, dass sie in eine Person gelaufen war und eine Hand sich um ihren

Mund legte. Ohne von jemandem bemerkt zu werden, wurde sie in eine kleine dunkle Gasse zwischen den Gebäuden gezogen und grob gegen eine Mauer gedrängt. Sie griff nach ihrem Zauberstab, doch ihr Kidnapper zog ihre Arme über ihren Kopf, drückte sie fest gegen die Wand.

Sie erkannte, wer es war. „Severus“, atmete sie erleichtert auf. „Was machst du hier?“

Grob und Besitz ergreifend drückte er seine Lippen auf ihre. Ohne auf Akzeptanz zu warten, teilte seine Zunge ihre Lippen, entzückte ihren Mund und bewirkte, dass ihre Zunge seinen Angriff nachahmte. Sie konnte fühlen, wie er seine Erregung an ihr rieb, während er ihren Körper mit seinem gegen die Mauer drückte. Die Sinne begannen zu schwinden. Tag wurde zu Nacht, oben könnte nach allem was sie wusste auch unten sein. Sein Kuss war kraftvoll und hypnotisierend. Als er den Kuss schließlich mit einem schwachen Streifen seiner Lippen auf ihren beendete, winselte sie und wollte von ihm wieder geküsst werden.

„Wo ist dein Date?“, knurrte er.

„Wer?“, fragte sie verwirrt.

Severus verengte seine Augen. „Spiel keine Spielchen mit mir. Wo ist Finnegan?“

Hermine kam wieder zu Verstand und spottete. „Es war kein richtiges Date! Das sagte ich dir bereits.“ Seine Hand wanderte nach unten, um unter ihrem Rock zu gleiten. „Severus!“, zischte sie. „Jemand wird uns sehen.“

„Nein, ich habe die notwendigen Zauber gesprochen“, sagte er, dunkle Augen durchdrangen ihre, wagten, sie herauszufordern.

Sie beugte sich vor, um einen Kuss auf seine Lippen zu platzieren und zog ihn näher heran. Als sie das tat, erstarrte sie. „Stopp!“

„Was?“, fragte er ungläubig. Die Hand am Saum ihres Schlüpfers stoppte, aber er hielt sie fest.

„Du warst wie ein Arsch zu mir“, sagte sie und hob herausfordernd ihr Kinn. „Du kannst nicht denken, dass du jetzt einfach ohne ein weiteres Wort zu mir kommen könntest. Ich versuchte, mit dir zu - “ Seine Lippen brachten sie zum Schweigen, verursachte so, dass ihre Gegenwehr nachließ. Als sie fühlte, wie seine Finger in ihren Schlüpfers glitten, kam sie zur Vernunft und entzog sich ihm. „Bitte hör auf.“ Severus nahm seine Hand von ihr und ging hastig nach hinten. Es war offensichtlich, dass er zornig war. Den Verlust bedauerte sie sofort. Als er sich umdrehte um zu gehen, griff sie nach seinem Arm. „Warte.“

„Ich werde nicht herumgescheucht, wie ein linkischer Schuljunge“, sagte er in einem leisen Ton.

„Erwachsene Hermine, lassen eine nebensächliche Diskussion nicht zwischen Lust kommen.“ Erneut ergriff er Besitz von ihr, drückte sie wieder an die Wand. „Tatsächlich“, sagte er seidig, „ist Sex eine Sache, um Dinge zu verarbeiten, ohne die unnötigen Worte und Entschuldigungen.“

„Willst du mir sagen...das willst du? Jetzt? Ich dachte - “

Einen Finger legte er ihr auf die Lippen. „Ich meine kein tatsächliches Eindringen.“

Hermine's Wangen erröteten. „Was machte es schon? Er spricht wieder mit mir. Er ist nicht länger wütend. Ich will ihn.“ „Kann ich später zu dir kommen?“, fragte sie plötzlich und überraschte sich selbst. Das süffisante Lächeln reichte ihr als Antwort. Sie umarmte ihn fest und blinzelte ihre Tränen der Enttäuschung weg. Sie vermisste ihn. Sie würde zu ihm gehen, und die Dinge auf seine Weise verarbeiten und dann, wenn das getan war, würden sie ein Gespräch führen. Er schien durch das Nachglühen von seinem letzten Höhepunkt recht gesprächig zu sein. Es wäre nach dem nächsten nicht anders. Sie war sicher, die Dinge richtig zu machen.

„Ich werde auf deinen Besuch warten“, sagte er und nickte leicht. Mit wehendem Umhang verschwand er durch das andere Ende des Durchgangs.

Schnell ging Hermine wieder zu ihren Freunden. Fast sofort kam das Trio heraus. Kevin und Laura unterhielten sich über die verschiedenen Düfte, die sie gekauft hatten, während sie liefen. Ginny zuckte mit den Schultern und unterdrückte ein Kichern, als Hermine sie fragend ansah.

„Ich möchte die Heulende Hütte sehen“, sagte Kevin plötzlich.

„Wirklich? Ich dachte du wolltest nicht...“, sagte Laura, wobei ihre Stimme versagte. „Ich will die Heulende Hütte sehen.“

„Warum warten wir nicht auf die anderen“, sagte Hermine. Sie wusste, sie sollten nicht allein umherirren. Für Zustimmung schaute sie zu Ginny.

Ginny sah in die Ferne. „Ich will die Heulende Hütte sehen.“

„Was?“, fragte Hermine irritiert. Fast augenblicklich schoss das angenehmste Gefühl durch Hermine's

Körper. Sie fühlte sich so relaxt. Es war so, als wären keine Sorgen in der Welt vorhanden – Zauberer oder Muggel. 'Geh zur Heulenden Hütte. Mal schauen, ob du mutig genug bist, um den Ghulen dort zu trotzen.' Sie lächelte. „Lasst uns zur Heulenden Hütte gehen.“ Die vier bahnten sich ihren Weg in Richtung des trostlosen Teils von Hogsmeade.

Etwas schien so falsch zu sein, doch es fühlte sich zu gut an, um dagegen anzukämpfen. 'Warte! Es gibt keine Ghule in der Heulenden Hütte! Vor langer Zeit war es Lupin, der diese Geräusche gemacht hatte!' Sie schüttelte ihren Kopf. 'Glaub nicht, ich würde gehen, danke.' „Lasst und Harry holen“, sagte sie plötzlich. Ihre Freunde ignorierten sie. Sie versuchte sich umzudrehen, doch ihre Füße liefen weiter geradeaus. „NEIN! Augenblicklich wurde es offensichtlich, was sich abspielte. Irgendjemand hatte den Imperius Fluch über die vier ausgesprochen. Das war gar nicht gut. Fast alles von ihrer körperlichen und mentalen Kraft nutzend, kämpfte sie, zurückzukehren. Gerade, als sie in der Lage war, einige Schritte zu tun, kam das angenehme Gefühl mit voller Kraft wieder. ' Folge deinen Freunden. Geh sicher, das alles in Ordnung ist.'

Ja. Sie musste sicher sein, das alles in Ordnung war. Ihre Freunde gingen auf Schwierigkeiten zu. Warum würden dort Schwierigkeiten sein? Innerlich wurde so konfus und beendete einfach, Dinge in Frage zu stellen. Endlich tauchte die Heulende Hütte auf. Sie stoppten in der Nähe eines Zaunes, inmitten einiger Bäume.

„Finite Incatatem“, sagte eine kalte Stimme hinter ihnen.

Das angenehme Gefühl endete abrupt. Langsam drehte sich Hermine um, und stand vier Todessern gegenüber. „Was wollt ihr?“, fragte sie schnell und stellte sich vor die anderen.

„Geh beiseite“, sagte einer. „Du wirst dich heute hier nicht einmischen.“

Sie sah Einem, der am nächsten Stand, in die Augen. Kaltes Grau schien sich in sie zu fressen. 'Oh Gott nein! Es ist Draco!' Sie nahm die Größe und Arroganz des Mannes wahr. 'Verfluchte Hölle! Nicht Draco, es ist Lucius Malfoy!'

„Warum hast du sie her kommen lassen?“, fragte er einen seiner Gefährten und zeigte auf Hermine.

„Sie hätte jemanden alarmiert“, antwortete der Mann. „Sie kam wieder zur Besinnung und versuchte zurückzugehen.“

Hermine versuchte seine Stimme zuzuordnen, doch sie war sich nicht sicher, wem sie gehören könnte. Da war es, dass sie merkte, wie jemand anderes auf sie zukam. Sie hatte ihn vorher schon mal gesehen. „Bane?“, fragte sie vorsichtig. Er misstraute Menschen - sogar was er als menschliche Fohlen betrachtete. Sie wusste es besser, als um Hilfe zu bitten, doch sie hoffte, er würde etwas sagen. Bestimmt würde er keinem erwachsenen Menschen erlauben, ihren jungen zu schaden.

Der schwarze Zentaur kam näher und durchbohrte sie mit einem angewiderten Blick. „Ich bin bekannt. Entweder kommt sie mit uns oder wird beseitigt.“

Ein Todesser hob seinen Zauberstab, doch Lucius stoppte ihn. „Severus wird dich töten. Das ist seine Mätresse.“

„Sie ist ein Schlammbhut! Es ist die Freundin dieses Potter Jungen“, sagte der Mann ungläubig. „Severus würde sie niemals wählen.“

„Erinnerst du dich, was er Higgs angetan hat? Sie wird nicht angefasst“, sagte Lucius, grinste wild in ihre Richtung. „Noch nicht.“

Hermine schluckte und wich zurück. Was meinte Malfoy damit? Hatte Severus gelogen? War er derjenige, der Higgs tötete? Sie wusste nicht, was sie machen sollte. Bane schwor sich mit Todessern. Etwas war schrecklich falsch. 'Warum blieb ich nicht bei Severus? Folgt er mir?' Hoffnung keimte auf. Es wäre nicht alles verloren, wenn er ihnen folgen würde. Sie würden sicher sein, er wird für mich kommen.

„Was wollt ihr?“, fragte sie mutig, und grübelte, ob sie sich ihren Zauberstab schnappen könnte. Sie wusste, sie war zahlenmäßig unterlegen, aber ihre Abneigung, sie zu verhexen, würde ihnen vielleicht helfen. Sie wusste, Ginny würde mit ihr kämpfen, aber was war mit den zwei jüngeren Schülern? Würden sie zu ängstlich sein, um für sich zu sorgen oder zu kämpfen? Gesunder Menschenverstand forderte sie auf, nicht nach ihren Zauberstab zu greifen.

Der Todesser zu ihrer Linken blieb ruhig, ging nach vorne, packte ihren Arm und schüttelte sie. „Wo ist dein Zauberstab?“, fragte er. Hermine blieb ruhig. Eine seiner fleischigen Hände begann ihren Körper, auf der Suche nach ihren Zauberstab, abzutasten. Sie wand sich, um sich von seinem Griff zu befreien, aber er ließ sie nicht los. Sie hörte Bane sprechen.

„Es ist sie. Die Eine mit dem flammendem Haar.“

Lucius nickte. „Ergreift sie.“

„Was?“, fragte Ginny erschrocken. „Mich? Was wollt ihr von mir?“

Hermine versuchte an sie heran zu kommen, in dem sie sich umdrehte, doch sie wurde gegen den massigen Körper ihres Angreifers gezogen, dessen Hände immer noch nach ihrem Zauberstab suchten. „Lasst sie in Ruhe!“

Ginny, Laura und Kevin zogen ihre Zauberstäbe, falls sie sich verteidigen mussten. In diesem Augenblick geschahen viele Dinge. Lucius glückte, ihr Angreifer fand ihren Zauberstab und schmiss ihn weg, doch er hielt sie weiterhin nah an seinem Körper, als ob sie ein Schutzschild sei. Bane zog einen Pfeil aus seinem Köcher heraus und spannte ihn drohend auf seinen Bogen. Flüche wurden umhergeschleudert. Hermine bemerkte, das ihr Zauberstab in der Nähe war, also begann sie mit all ihrer Macht gegen ihren Kidnapper anzukämpfen – sie tritt, schlug und versuchte sogar ihn zu beißen.

„Beruhige dich“, brüllte er, schlug fest zu und schleuderte sie grob auf den Boden. Obwohl ihr Gesicht brannte, wo er sie geschlagen hatte, merkte sie, dass ihr Zauberstab in Reichweite war. Ein lauter Schrei von hinten lenkte ihren Blick von ihrem Zauberstab ab.

Kevin wurde von etwas mächtigem getroffen. In der Nähe seiner Schulter war Blut und er schlotterte zurück gegen einen Zaunpfosten. Seine Freundin Laura schrie wie am Spieß und alles andere war vergessen. Ginny brummte einem der Todesesser einen Fluch auf, nur um im nächsten Moment von ihren Füßen gerissen zu werden.

„Bringt die Brut zum Schweigen“, verlangte Lucius und ging auf Ginny zu.

Ein grüner Lichtstrahl traf Laura in den Rücken, und ließ sich zu einem Haufen über ihren Freund fallen. „Nein!“, schrie Hermine. Sofort griff sie nach ihrem Zauberstab, nur um einen schweren Fuß auf ihrer Hand stampfen zu spüren.

„Das glaube ich nicht Mädchen“, sagte er drohend. „Was ist mit ihr?“ Sein Blick war auf Lucius gerichtet. Er schien unentschlossen, als sein Blick ihren Angreifer traf. Als er seinen Mund öffnete um etwas zu sagen, schien er aufzuschrecken. Sofort stand er auf und rannte zu Bane. Einen Augenblick später waren sie mit einem lauten Knall verschwunden!

Die übrig gebliebenen drei Todesesser sahen sich an. Der eine, der verletzt zu sein schien, wurde von einem anderen weggebracht. Der Todesesser bei Hermine sah zu ihr hinab und erhob seinen Fuß von ihr. „Scheint dein Glückstag zu sein“, sagte er.

„Aber nicht deiner“, sagte eine Stimme von hinten.

„Snape“, keuchte er überrascht. „Was machst du...“ Seine Worte verloren sich, da er den Zauberstab beäugte, mit dem ruhig auf sein Gesicht gezeigt wurde.

Severus Augen wanderten zu Hermine. Sie schien in Ordnung zu sein. Es waren rote Spuren auf ihrer Hand, ein Schmutzleck auf ihrem Gesicht, ein heller Klecks auf ihrem Gesicht und ihrer Kleidung war dreckig. Jedoch schien nichts wirklich falsch zu sein. „Geht es dir gut?“ Sie nickte, setzte sich zitternd auf und packte sein Hosenbein. Seinen Blick wandte er wieder zu dem Mann vor sich. Kein anderer würde so langsam sein zu verschwinden oder zu zaubern. Seine dreckigen Hände waren auf Hermine gewesen. Er hatte angefasst, was ihm gehörte. „Ich werde dich töten“, sagte Severus bedrohlich. Er sprach eine Reihe von Zauber über ihn. Der Mann würde weder in der Lage sein durch Apparieren zu verschwinden, noch könnte er sich bewegen. Severus steckte den gefallen Zauberstab des Bastards ein, verwandelte einen Zweig in einen Portschlüssel und legte es in die steife Hand des Mannes. Er schickte ihn in einen speziellen Raum im Schloss, unten in den Kerkern, in der Nähe seiner eigenen Gemächer. Er würde herausfinden was er konnte, bevor er ihn erledigte.

Nachdem der Mann verschwunden war, kniete er sich hin und versuchte Hermines Griff zu lockern. „Sev...er...us“, sagte sie zwischen zwei Seufzern. „Sie sind tot.“

Er zog sie an sich, platzierte ihren Kopf an seiner Brust, wiegte sie vor und zurück, flüsterte beruhigende und zärtliche Worte und strich ihr immer wieder über die Haare. Ich werde ihn töten. Er hat meine Hermine verletzt. Was wäre geschehen, wenn er ihr nicht gefolgt wäre? Er hätte sie verlieren können, oder sie hätte schlimm verletzt werden können. Warum hatten sie die Warnung von Lord Voldemort, sie während des Krieges in Ruhe zu lassen, nicht beachtet? Wer hatte sie geschickt?

Er war gerade dabei gewesen einen Laden im Dorf zu betreten, als er die vier gesehen hatte, wie sie davon gingen. Severus hatte ihnen einen Vorsprung gewährt, doch er hatte sich zurückgezogen, als er bemerkte, dass Draco ihnen ebenfalls gefolgt war. Das war nicht sehr verdächtig, da der Junge ja ein Auge auf Ginevra Weasley haben sollte, doch er schien nervös.

Seine Freunde hatte er zurückgelassen. Auf halbem Weg schien Draco ein Gedanke gekommen zu sein, denn er stoppte und fuhr sich mit seinen Fingern durch die Haare, während er nachdachte. Das hatte Severus argwöhnisch werden lassen.

Es war mehr als offensichtlich, dass der Junge einen inneren Kampf mit sich selbst focht, was er jetzt tun sollte. Die frühere Vorahnung, die er hatte und kam mit voller Kraft wieder zurück. Irgendetwas stimmte nicht. Draco hatte den direkten Augenkontakt gemieden. Er schickte dem Jungen einen Schockzauber an den Hals, um sicher zu gehen, dass er blieb wo er war und Severus rannte los, um seine Hexe zu finden.

Er konnte die Geräusche eines Disapparierenden hören, sowie die eines weiteren. Der Anblick der drei Schüler verschaffte ihm eine Pause, doch er wusste nicht, wie er ihnen helfen konnte, ohne zu erst gesehen zu werden. Hermine war sein Hauptanliegen, als er sie und Goyle erreichte. Ihr Schluchzen nahm ab und eine unheimliche Stille machte sich breit. Er sah sie an. „Alles ok?“ Seine Daumen strichen über ihre Tränenspuren im Gesicht.

„Ja.“

„Bleib hier“, sagte er fest und wollte gehen.

„Ich wusste, d-du würdest wegen mir kommen.“

Eine Weile sah er sie an und Emotionen überschwemmten seine Brust. „Für dich werde ich immer kommen“, sagte er ehrlich. Keiner wird sich zwischen uns stellen. Du bist meine Belohnung, meine Gefährtin. So sanft wie möglich küsste er ihre Lippen. Noch nie hatte er sie so verstört gesehen und es zerriss ihm das Herz.

Widerstrebend wandte er sich den anderen zu. Ein Schnippen seines Zauberstabes sagte ihm, dass Weasley nur ohnmächtig war. Sie würde wieder in Ordnung kommen, wenn sie zurück in Hogwarts war. Madley war tot. Es gab nichts, was ihr noch hätte helfen können. Der Todesfluch hatte ihr das Leben genommen. Whitby war ebenfalls tot. Ein tiefes Loch in seiner Schulter war die Ursache seines Todes, der fast sofort eingetreten war.

So jung und hatten nie eine Chance. Severus könnte spüren, wie die Wut plötzlich und schnell in ihm hoch stieg. Über diese Attacken hatte er nicht Bescheid gewusst. Warum war Goyle hier? Wer war bei ihm gewesen? Warum waren sie gekommen? Seine Antworten würde er früh genug bekommen. Zuerst musste er sich um andere Dinge kümmern. Mit dem Zauberstab deutete er in die Luft und ließ eine Reihe von Funken sprühen. Rote, grüne, lilafarbene und schwarze.

Er wagte es nicht, sich Hermine zu nähern, solange sie noch auf die anderen warteten. Das würde sie nur in eine unangenehme Position bringen. Einige Minuten später apparierten Lupin und Tonks zu ihnen. Zu seiner Überraschung, schrie Lupin auf, als er Weasley verwundet da liegen sah und zog sie an sich, während Tonks Planen heraufbeschwor und damit die beiden anderen bedeckte. Nach ihnen kam auch McGonagall. Der normale, strenge Gesichtsausdruck von Minerva verschwand sofort, als sie die Schüler sah und Hermine mit einem Wimmern an sich zog.

„Severus?“, fragte sie. „Was ist passiert?“

Severus wahrte seinen Abstand zu Hermine, aber er sah sie weiterhin an, während er ihr die Geschichte erzählte. „Ich habe sie umher streunen sehen, und wollte sehen, was sie denn treiben, da es ihnen nicht erlaubt ist, die Grenzen des Dorfes zu überschreiten. Als ich hier war, muss ich die Angreifer aufgeschreckt haben, denn sie sind disappariert. Einen von ihnen habe ich erkannt, als er disapparieren wollte. Es waren Todesser. Ich weiß nicht warum. Ich muss die engsten Ordensmitglieder unverzüglich informieren.“

Seine Augen trafen auf die von Hermine. Er hatte keine Zeit ihr zu erklären, warum er die Geschichte so erzählte, doch er hoffte ihr damit ein Zeichen schicken zu können, ihm nicht zu widersprechen. Sie löste ihren unsicheren Blick von ihm, krallte sich an ihrer Hauslehrerin fest und weinte erneut. Es wäre nicht hilfreich,

wenn die Leute wüssten, dass er einen geschnappt hatte. In keinster Weise. Wenn der Mann tot war, würde es Fragen und Untersuchungen geben.

„Die anderen sind mit den übrig gebliebenen Studenten im Dorf“, sagte Tonks. „Als wir den Hilferuf gesehen haben, versprachen wir wieder zurück zu kommen. Sie nickte in Richtung Hermine. „Ich denke, sie wird einen Beruhigungstrank brauchen.“

„Sie hat gesehen, wie zwei Menschen ermordet wurden, eine verletzt wurde und dabei ebenfalls verletzt wurde“, sagte Severus scharf.

„Jemand sollte Poppy alarmieren“, sagte Minerva und versuchte gelassen zu klingen.

Severus sah, wie Tonks die Stirn in Falten legte. Er folgte ihren Blick und sah, dass Lupin Weasley im Arm hielt und einige heulende Laute von sich gab. Gütiger Lord. Hatte der Mann keinen Stolz? Man konnte sich leicht fragen, ob die Gefühle des Mädchens nicht doch auf irgendeine Weise erwidert wurden. Hatte er ihr einen falschen Eindruck vermittelt? Für jeden Außenstehenden, selbst für seine eigene Freundin, sah es wohl so aus, als würde er das Mädchen lieben. Selbst als Severus hinsah, flüsterte der Mann ihren Namen unermüdlich vor sich hin.

Lupin sah auf und bemerkte, wie ihn alle anstarrten. „Sie wacht nicht auf.“ Tonks ging einen Schritt nach vorne, doch mit seiner Hand gebot er ihr Einhalt. „Bleib wo du bist. Sie wird wütend sein, wenn sie dich, nachdem sie aufgewacht ist, so nah bei uns stehen sieht.“

„Na gut. Ich werde nach Hogwarts gehen, um Hilfe zu holen“, sagte sie.

Severus sagte: „Bring Pomona, Albus und Poppy her.“ Mit einem einfachen Nicken disappierte Tonks. Zu seinem Missfallen, erreichten andere das Geschehen. „Potter, Weasley, Parkinson!“, bellte er und setzte sich in Bewegung. „Was machen Sie hier?“ Er starrte das Delacour-Mädchen an und konnte nicht sagen, wo sie her kam, doch er schnauzte sie wie alle anderen an.

Potter sprach und trat einen Schritt zurück. „Wir haben die Funken gesehen. Lupin und Tonks haben sich sofort auf den Weg gemacht. Irgendetwas muss pass--Hermine! Ginny!“ Der Junge lief zu den anderen.

Die Augen von Weasley weiteten sich und er entzog sich aus dem Griff von Parkinson. „Gin? Mine?“

„Severus“, sagte Minerva. „Molly Weasley ist mit Hestia Jones sind am Bahnhof. Würdest du sie her bringen?“

„Natürlich“, sagte er brüsk und fühlte sich ausgeschlossen. Er wollte Hermine nicht verlassen, doch er hatte keine Wahl. Ihre bescheuerten Freunde waren auch hier, doch er musste sich dagegen nützlich machen. Minerva gab Hermine frei und das Trio -- Potter, Weasley und Hermine -- rückten automatisch näher, um näher beieinander zu sein. Das letzte, was er bemerkte, als er disappierte, war, wie Parkinson die Augenbrauen zusammen zog. Offensichtlich schlossen die Freunde sie aus.

Nach einem schnellen Marsch zum Bahnhof, fand er die Hexen. „Molly, du solltest mit mir kommen.“

„Was ist los? Minerva sagte, wir sollten hier bleiben.“ Ihre Augen verdüsterten sich. „Meine Kinder?“

„Ginerva“, sagte er. Die Hexe disappierte und er sah Jones an. „Ich denke, ich kann Sie hier alleine lassen?“

„Ich bin ok.“, sagte sie ehrlich. „Alles ok mit ihrer Tochter?“

„So sieht es aus.“ Er sah sich um. „Zwei junge Schüler sind ermordet worden und eine andere wurde attackiert.“

Die Hexe keuchte. „Oh nein. Todesser?“

Severus nickte. „Warum war keiner dort? Eilte jemand dort hin?“, fragte er abwesend. „Hätte ich gewusst, dass es nicht genug Freiwillige gibt, hätte ich mich gemeldet. Uns wurde gesagt, dass die Ordensmitglieder und die Auroren vom Ministerium es für sicher genug halten, einen Besuch abzustatten.“

„Soweit ich weiß, sollte Dung die Gegend um die Hütte bewachen. Haben Sie ihn nicht gesehen?“

„Habe ich nicht. Ich muss zurück.“ Er nickte und verschwand. Tonks kehrte, zusammen mit den anderen, zurück. Dumbledore hatte Zeit gehabt mit Molly ein leises Gespräch zu führen, während Poppy nach ihrer Tochter sah. Hermine wurde von ihren zwei Freunden gestützt, diese Bastarde. Eine Welle der Eifersucht schwappte in ihm hoch, als er sah, wie nahe sie sich standen. Würde er diese Art einer Beziehung mit ihr teilen? Lupin kniete neben dem Mädchen, sah Poppy bei ihren Bemühungen zu und Tonks und Minerva versuchten eine weinende Pomona Sprout zu beruhigen.

„So jung. Nur Kinder“, sagte sie zwischen zwei Seufzern.

„Albus, lass mich zu meiner Tochter“, kreischte Molly.

„Beruhige dich Molly. Poppy muss erst fertig werden“, sagte Dumbledore ruhig.

Severus entschied, Delacour und Parkinson wegzuschicken. „Sie beide werden zurück ins Dorf gehen.“

„Ich war bei ihnen“, sagte die Blonde und nickte zu der Gruppe hinüber.

Severus nickte. „Gehen Sie rüber und setzen Sie sich an die Seite.“ Er warf Parkinson einen Blick zu. „Ich weiss, Sie haben Ihre Apparierlizenz. Ich möchte, dass Sie sofort nach Hogwarts apparieren. Sie wissen, wo der Apparierpunkt ist. Ich möchte jeden im Gemeinschaftsraum antreffen, wenn wir zurück im Schloss sind.“

„Ja, Sir“, sagte sie und starrte noch einmal mehr Weasley an.

„Los jetzt“, sagte Severus. Als sie disapparierte, sah er, wie sich Draco und Crabbe der Gruppe näherten.

„Was machen Sie hier?“

Draco sah hinüber zu der Gruppe. „Wo ist sie?“, fragte er leise.

„Ich habe ihn gefunden. Jemand hat ihn geschockt“, sagte Crabbe.

„Nein!“, schrie Draco plötzlich laut auf und rannte los.

„Reißen Sie sich zusammen“, sagte Severus und hielt den Jungen am Arm fest.

„Jemand hat mich von hinten mit dem Schockzauber belegt und als Crabbe und Goyle kamen, um zu sehen, wo ich bleibe, haben sich mich auf den Ländereien gefunden.“ Er nickte zu Crabbe.

„Sir, ein Todesser apparierte in der Nähe und hat Goyle mitgenommen.“

„Sind Sie sicher?“ Severus sah beide Jungen an. Verfluchte Hölle. Was jetzt?

„Ja“, antworteten beide einstimmig.

Severus drehte sich herum und gab dem Direktor ein Zeichen. Dieser verließ schließlich Molly und sprach kurz mit Poppy. „Sie muss auf die Krankenstation, aber sie wird wieder“, sagte die Medihexe.

„Direktor, ein weiterer Schüler wird vermisst“, zischte Severus, was ihm die Aufmerksamkeit von jedermann einbrachte.

„Gregory Goyle wurde von einem Todesser geschnappt. Crabbe und er waren bei dem jungen Malfoy, der geschockt wurde. Als er wieder aufwachte, bemerkte er, dass Goyle verschwunden war.“

„Wir konnten nichts tun“, sagte Malfoy ärgerlich und trat gegen einen Baumstamm. Seine kalten Augen streifen Lupin und er schnaubte hasserfüllt auf.

Crabbe nickte energisch. „Es ging alles so schnell.“

Dumbledore nickte. „Wir werden herausfinden, was mit Ihrem Freund passiert ist. Jetzt geht zurück zum Schloss. Wir werden alle Schüler zurückschicken.“ Er packte Crabbe an der Schulter. Der Junge sah wirklich besorgt aus. „Versuchen Sie sich an alles zu erinnern, was passiert ist. Ich werde Sie in mein Büro rufen, damit Sie ihre Aussagen machen können.“

Mit einem letzten Blick auf Ginerva, führte Draco Crabbe weg. Severus flüsterte. „Ich finde das nicht gut Direktor.“

„Ebenso wenig wie ich. Ich denke, es gibt noch etliches, was Sie mir sagen müssen?“

„Tatsächlich.“

„Sehr gut. Dann lassen Sie uns das klären.“

„Potter“, sagte Severus. „Sie werden ihre Freundin und Weasley zurück ins Schloss begleiten. Sie kann im Gemeinschaftsraum bleiben, sobald jemand sie zurück nach Hause bringen kann.“

„Was ist mit Hermine?“, platzte Weasley heraus. „Kann sie mit uns kommen?“

Severus kochte innerlich. Er wollte nicht, dass sie mit ihm ging, sie so nahe bei ihm war und er Hand an sie legen konnte. „Wir könnten -“

„Natürlich“, sagte Minerva und gesellte sich zu ihnen. Sie strich beruhigend über Hermines zerzaustes Haar. „Sie ist erschöpft und kann nicht länger hier bleiben. Madame Pomfrey hat ihr einen Beruhigungstrank gegeben und sie braucht Ihre Unterstützung.“

Es war die Wahrheit. Sie lehnte sich an die beiden Jungs, doch am meisten an Weasley. Er sollte das lieber nicht als Entschuldigung benutzen, um sich einen Vorteil zu verschaffen. „Sehr gut. Dann auf ins Schloss.“

Potter sprach: „Wir müssen zu den anderen - Neville und zu unseren Freunden.“

Severus biss sich auf die Zunge, als die Hauslehrerin von Gryffindor sagte: „Natürlich, aber bitte beeilen Sie sich ins Schloss zu kommen. Ich werde sofort zu Ihnen kommen, sobald ich kann.“ Er sah seine Hexe an, die von ihren Freunden weg geführt wurde. Sie waren immer noch in Sichtweite, als ein lautes Krachen zu hören war. Keinen Moment später sah man das Dunkle Mal über Hogsmead, und seine grünen Funken

glitzerten gespenstisch.

“Was zur Hölle?“, bellte Severus und drehte sich zu den anderen um.

“Poppy und ich werden nach Laura und Kevin sehen“, sagte Sprout traurig.

“Ich werde Ginevra bringen“, antwortete Lupin.

“Das wirst du zur Hölle nicht tun“, sagte Molly. „Ich werde sie bringen. Der Rest von Ihnen sollte losgehen und nachsehen, was passiert ist.“ Severus lächelte, als er sah, was Lupin für ein Gesicht zog.

Der Direkter sagte: „Severus, sehen Sie nach den Schülern, bringen Sie sie nach Hogsmead.“

Severus nickte. “Minerva, Tonks, Remus - wollt ihr mit mir apparieren?“

Sie nickten einstimmig und mit einer Knall-Serie, waren sie disappariert. Severus drehte sich zu Pomona, Poppy und Molly um. „Ich möchte, dass die Damen vor mir apparieren, damit ich sicher gehen kann, dass alles ok ist, bevor ich verschwinde.“

Nach nur einigen Momenten, nahmen sie jeweils einen Schüler und verschwanden. Zufrieden, dass niemand zurückgeblieben war, machte er sich auf dem Weg zu seiner Hexe und ihren Freunden, die nahe zusammen standen.

“Das ist schrecklich. Bitte halte mich“, sagte Delacour zu Potter, was er auch tat. Der Junge tat wie geheißen, ließ Weasley alleine mit Hermine.

Severus wollte den Bastard verhexen. Dieser hielt sie mehr als Besitz ergreifend und strich ihr zärtlich über die Haare und murmelte leise Worte. All die Dinge, die er hätte tun sollen. „Los jetzt“, sagte er beißend. “Ich werde sie ins Dorf bringen.“ Er zog seinen Zauberstab. Es juckte ihn den Bastard zu verhexen, der seine Hexe hielt und schritt voran. Viele Gedanken stürmten auf ihn ein. Warum hatte ihm niemand über diese Attacken informiert? Steckte der Dunkle Lord dahinter? Seine Gedanken verdüsterten sich, als er sich vorstellte, wie er Goyle würgte.

Er würde den Bastard zum Reden bringen, bevor er das Vergnügen hatte ihn zu töten. Niemand würde seine Hexe verletzen. Er hoffte, Hermine würde seiner Geschichte nicht widersprechen. Sie stand unter Schock. Den Tod hatte er schon bei mehreren Gelegenheiten kennen gelernt und es faszinierte ihn immer wieder, wie verschieden er damit umging, im Vergleich zu den anderen. Schon lange zuvor hatte er damit gelernt zu umgehen. Was war der Grund, warum sie heute hatten sterben müssen?

All seine Fragen mussten warten, bevor sie beantwortet wurden, was ihm ein Blick auf die schreiende Menge und die Patronie sagten, als sie sich dem Dorfplatz näherten. Es würde ein langer Tag werden, denn das Dunkle Mal schwebte über der örtlichen Apotheke.

TBC

Hogsmeade: Teil 2

Hogsmead: Teil 2

„Potter!“, schrie Severus, als der Junge nach vorne lief. „Kommen Sie zurück!“ Als er nicht zurückkam, sah Severus zu Weasley. „Bringen Sie beide zurück nach Hogwarts, Weasley.“

„Aber Sir, Harry -“

„Sofort!“

„In Ordnung Professor“, knirschte Weasley. „Gabrielle, du wirst mit uns kommen.“

Severus beobachtete, wie die halb ohnmächtige Hermine Weasley erlaubte, sie zu halten. In dem Moment, als sich das andere Mädchen an Weasley festhielt, trafen Hermine Augen auf seine. Schock, Traurigkeit und sogar eine Andeutung von Beschuldigung konnte er darin sehen. „Alles wird sich klären“, sagte er zu ihr und wusste, dass die anderen einfach denken würden, er wolle sie beruhigen. Einen Augenblick später waren sie gegangen und Severus lief zu dem Gebäude, über dem das dunkle Mal schwebte.

Selbst mit der Menschenmenge, die sich gebildet hatte, konnte Severus sehen, wie Potter in das Gebäude rannte, jeder beiseite trat, um ihm Platz zu machen. Weiter voran schreitend, folgte er ihm hinein. Das Erste, was er sah, war Dumbledore, der neben eine zusammengekauerte und schluchzende Hexe kniete. Potter kniete auf der anderen Seite. Snapes Magen zog sich zusammen. Wie konnte der Junge es wagen zu glauben, dass er das Recht hätte, bei Dumbledore zu sein? Er musste sich verflucht wichtig fühlen. Ich hasse diesen Jungen. Er ist genau wie seine elender Vater. Nach wenigen Schritten, hielt er inne und hörte Minervas zitternde Stimme. Zu Snapes Entsetzen sah er den schlaffen Körper von jemand, der ein Schüler zu sein schien - ein Slytherin Schüler. Schnell stand er neben McGonagall und Lupin. Tonks sprach in der Ecke mit einem Zauberer.

Schell war er in der Lage, das Gesicht zu sehen, das dem plumpen Körper gehörte. Es war der junge Goyle. „Wie? Warum?“ Er hatte vor, den Vater des Jungen zu töten, doch er wollte nie wirklich, dass seinem Sohn etwas passierte. Sein Sohn war lediglich töricht gewesen. „Wer würde so etwas tun?“

„Ich hoffte, du könntest mir das sagen“, sagte Lupin in einem scharfen und leisen Ton.

„Wie kannst du es wagen, mir zu unterstellen -“

„Es reicht“, sagte McGonagall, ihre Stimme voll Emotionen. „Das ist schon schlimm genug, ohne das es persönlich wird. Wir müssen ihn zurück nach Hogwarts bringen. Seine Eltern müssen benachrichtigt werden. Sie sind das Oberhaupt des Slytherin-Hauses, Severus. Wir sollten das tun, was Sie entscheiden. Was sollen wir tun?“

Für einen Moment trafen Severus' Augen die des Schulleiters. Er konnte die Fragen in den Augen des Mannes sehen, doch unglücklicherweise hatte er keine Antworten darauf. Tatsächlich konnte er nur spekulieren. Es war viel zu tun. „Ich werde ihn zurück nach Hogwarts bringen“, spie er und hob den Jungen in seine Arme. „Ebenfalls werde ich seine Mutter holen.“

Schnell disapparierte er mit ihm und erschien wieder vor den Toren Hogwarts. Er desillusionierte den Jungen und sprach einen Zauber aus, um ihn zur Krankenstation zu bringen. Viele Gedanken rasten durch seinen Kopf. Er wollte Hermine sehen, um herauszufinden, was zur Hölle geschehen war. Er wollte ein Glas Whiskey. Wie auch immer, zuerst musste er mit Dumbledore sprechen. „Wenn er es ertragen kann, von Potters Seite zu weichen“, dachte er abfällig. Es schien, als kämen sich die Zwei jeden weiteren Tag näher. Was taten sie hinter geschlossenen Türen?

~~~~~

Hermine lag in ihrem Bett und dachte über die Ereignisse des Tages nach. Ron schnarchte leicht hinter ihr, seine Hand lag fest auf ihrer Taille. Wenn sie sich weg bewegte, würde er aufwachen. Sie war nicht bereit, sich seinen Fragen zu stellen. In dem Moment, als sie in ihrem Zimmer war, hatte er ihr, bis zu dem Augenblick, in dem sie eingeschlafen war, mit den verschiedensten Dingen keine Ruhe gelassen. Leicht hob sie ihren Kopf. Sie konnte sehen, dass Gabrielle immer noch auf der Couch schlief. Durch den dunklen Himmel

draußen, wusste sie, dass es Nacht war. Das Feuer im Kamin war fast erloschen, doch sie hatte nicht die Kraft, sich zu bewegen. Gefühlsmäßig war sie erschöpft. Waren die Ereignisse des Tages wirklich geschehen? Sie wusste, sie waren, aber es war zu fürchterlich, um daran zu denken.

Warum war Harry nicht gekommen? Wo war Ginny? Was war mit diesen armen Schülern? Fast setzte sie sich auf, als die nächste Frage kam. Was war mit Severus? Es gab so viele Dinge, über die sie mit ihm sprechen musste. Lucius hatte gesagt, er hätte etwas mit dem Higgs-Jungen getan. Sicher würde er niemanden töten, oder? Plötzlich erinnerte sie sich daran, dass er Dumbledore und die anderen angelogen hatte. Goyle Sr. war nicht entkommen. Was beabsichtigte er mit ihm zu tun? Schreckliche Szenarien und Visionen begannen, sie zu plagen. Wie oft hatte sie sich gefragt, ob er ihr gegenüber ehrlich war? Ihre Fragen verschmolzen miteinander und ihre Visionen verdunkelten sich. Unfähig, sich länger wach zu halten, driftete sie erneut in den Schlaf zurück.

Durch Lippen auf ihrem Nacken und eine Hand, die sanft ihre Brust knetete, erwachte sie nach einer Weile wieder. „Ich habe dich vermisst“, murmelte sie verschlafen. Ein Stöhnen war ihre Antwort, bevor seine Lippen ihre fanden. Plötzlich drängte er sie unter sich, Lippen und Hüften auf ihren. Die Hand auf ihrer Brust begann, etwas zu viel Druck anzuwenden. „Mmmm“, murrte sie und versuchte ihn von sich runter zu schieben. Sie versuchte, ihn aufzufordern, von ihr aufzustehen, aber dies nahm er als Einverständnis, sich intimer an ihr zu reiben. Was sie als nächstes hörte, kühlte sie ab.

„Ich habe dich auch vermisst, Mine. Will es, brauche dich.“

„Ron!“ Mit all ihrer Kraft drückte sie gegen seine Brust und unterbrach so den Kuss. „Nein, Stopp“, zischte sie.

Er setzte sich auf seine Fersen, saß jedoch immer noch rittlings auf ihr. „Was ist?“

„Ich erkannte nicht...ich dachte...“ Sie schluckte hart. „Nein, Ron.“

„Aber ...du sagtest, du hast mich vermisst und dann hast du mich geküsst.“

„Lumos!“, sagte sie. Ihr Zauberstab neben ihrem Bett erleuchtete, verursachte ein unheimliches Licht um sie. Sie schnappte es und begann, die Lampen im Zimmer zu entzünden. Gabrielle war nicht mehr bei ihnen. Wann war sie gegangen? Hermine konnte es nicht glauben, das sie ihren Abgang nicht gehört hatte. „Ich wusste nicht, dass du es warst!“

„Ist das wahr? Bekommst Besuch von einem anderen Kerl, oder was?“, sagte er wütend, stand auf und stellte sich neben das Bett. „Vergiss es!“

„Wie konntest du so das mit mir machen wollen? Was ist mit Pansy?“

„Pansy ist nicht du“, platzte er heraus, und strich mit seinen Fingern durch sein unordentliches Haar.

„Wir hatten das alles schon mal, Ron!“, schrie Hermine. „Du kannst nicht einfach denken, das -“

„Lass es Hermine“, sagte er und zog seine Turnschuhe an. „Ich weiß, ok? Du warst da und ich brauchte dich. Das ist alles.“

„Das ist alles? Wie kannst du es wagen?“, fragte sie verärgert. Plötzlich keuchte sie auf, als sie bemerkte, dass sie nicht mehr alleine waren. ‚Oh Gott, nein.‘

~~~~~

Severus apparierte zu der Goyle Residenz, um Madam Goyle persönlich nach Hogwarts zu begleiten, damit sie den Leichnam ihres Sohnes mitnehmen konnte. Als die Frau zusammen brach, half er ihr lediglich zu einem Bett und hatte Pomfrey nach ihr schauen lassen. Die Frau war auch besorgt, dass ihrem Mann ebenso etwas passiert sein konnte. Sie sagte, er war seit mehr als einem Tag nicht mehr zu Hause gewesen. Er wusste, er war sehr wahrscheinlich, das er mit den anderen war, um Dinge zu planen, doch er konnte ihr nicht sagen, das er ihren Ehemann gesehen hatte. Dies müsste sie ihrer Liste von Sorgen einfach hinzufügen. Während sie trauerte, ging Severus hinüber zu Molly. „Wie geht es ihr?“, fragte er und sah auf die schlafende Gestalt ihrer Tochter.

„Ein Zauberspruch, um sie für eine Weile schlafen zu lassen. Poppy sagte, sie wird wie neu sein“, sagte Molly ehrlich. „Arthur ist auf dem Weg. Ich sagte ihm, er solle den anderen Bescheid sagen.“ Sie schluckte hart. „Severus, Dungs ist gegangen. Sie können ihn nicht kontaktieren. Heute ist hier etwas völlig schief gelaufen und aus irgendeinem Grund, war unser kleines Mädchen ein Teil davon. Drei Kinder sind tot.“ Sie

begann zu weinen und umarmte ihn plötzlich.

Severus wurde unerwartet überrascht und stand für einen Moment geschockt da. Was zur...? „Mrs. Weasley!“, rief er, legte zwei Hände auf ihre Schultern und drängte sie nach hinten. „Sie müssen sich zusammen reißen. Tränen werden ihrer Tochter und den anderen nicht helfen. Wir müssen einen klaren Kopf behalten.“ Und du liebe Madam, solltest deine Hände von mir lassen.

„Sie haben Recht. Wissen Sie“, flüsterte sie und wischte sich ihre Augen ab, „manchmal werde ich ein wenig emotional.“

„Verständlich“, sagte er scharf. Zur Sicherheit ging er zu der leisen wimmernden Madam Goyle hinüber. Wenigstens würde sie ihn nicht ansprechen. Als er sicher war, dass niemand hinüber sah, strich er sich über seine Robe, so als ob er den Vorfall endgültig beseitigen wollen würde. Pomfrey, die während seines Gespräches mit Mrs. Weasley verschwunden war, kam durch die Türen und zu ihm hinüber.

„Argus bringt jetzt die Schüler in ihre Gemeinschaftsräume.“ Sie wischte einige Tränen weg. „Ich musste für einen Moment etwas frische Luft haben. Sie werden sicher daran interessiert sein zu wissen, dass die anderen gerade ankommen.“

„Danke“, sagte er. Kurz danach fragte er: „Wo sind die anderen Schüler, Whitby und Madley?“

„Pomona zog es vor, sich in ihre privaten Gärten zu bringen. Rolanda ist bei ihr und deren Eltern sind auf dem Weg. Der Todesfluch auf einem und ein durchbohrender Fluch auf dem anderen. Ich habe den Jungen so gut ich konnte gereinigt. Seine Mutter muss nicht alles sehen.“ Mit einem knappen Nicken huschte sie zu Madam Goyle hinüber um ihr eine Dosis aus einem Fläschchen zu geben, welches sie aus ihrer Tasche nahm.

Dem Geruch ihres Atems zu urteilen, vermutete Severus, dass es ihr selbstgebrauter Schnaps war und sie dachte, die Frau könne einen Schluck vertragen. Wer würde es bei Zeiten wie diesen nicht gebrauchen? Er dachte daran, zu Hermine zu gehen und ihre Geschichte zu hören, aber er wusste, dass es am besten wäre, zu warten. Als der Direktor und die anderen zurück waren, zog er Dumbledore zur Seite. „Sie müssen mit mir kommen.“

Er nickte lediglich. Bevor sie gingen, drehte er sich zu McGonagall. „Lassen Sie Harry hier bei Molly bleiben, bis ich zurückkehre.“

Severus lächelte spöttisch, als der Junge ihn triumphierend ansah, so als ob er sich hämisch freute, mehr mit zu bekommen, als die anderen Schüler. Potter hatte sich nicht in ihre Angelegenheiten einzumischen und er ärgerte sich darüber, dass Dumbledore mehr Zeit mit ihm als üblich zu verbringen schien. Jedoch war es auch gut, weil der Junge nur unter diesem verdammten Unsichtbarkeitsumhang von alleine zurückkommen würde. Leise führte er den Mann in sein Büro, wo er die Tür schloss und sie gegen Eindringlinge schützte, sich hinter seinen Schreibtisch setzte und tief aufseufzte.

„Erzähl es mir Severus.“

„Ich war in der Lage, Goyle gefangen zu nehmen und ihn in meinen persönlichen...Verhörzimmer zu schicken. Er erwartet mich jetzt.“ Severus sah dem Direktor in die Augen. „Er schlug sie. Verstehen Sie, was ich Ihnen sage?“

„Ich fürchte nicht. Erklären Sie es.“

„Er muss sich vor mir verantworten, weil er das verletzt hat, was mir gehört“, sagte Severus leise. „Für ihn gibt es kein Azkaban.“

„Hören Sie sich selbst zu Severus? Das verletzten, was Ihres ist?“ Dumbledore schüttelte seinen Kopf und Severus wusste, was als nächstes kam. „Ich werde sie von der Schule nehmen Severus. Sie und die anderen gehen in Schutzhaft.“

Wütend sprang Severus auf. „Sie werden SIE mir NICHT weg nehmen“, sagte er und erhob seine Stimme, nur um zwei Wörter zu betonen. „Wenn sie Schutzhaft braucht, werde ich mich darum kümmern Direktor. Der Dunkle Lord - “

„Würde denken, es sei verdächtig, weil ich ihr erlaubt habe in Ihrer Obhut zu bleiben“, sagte Dumbledore fest. „Harry, Mr. Weasley, Miss Weasley und Miss Granger werden alle von der Schule genommen.“

„Zu demselben Ort?“, fragte er ungläubig. „Wenn es einen Plan geben würde Direktor, den es nicht gibt, wäre das eine absolute absurde Maßnahme!“

„Es könnte etwas geplant sein Severus. Sie wissen es nicht. Sie wussten nicht, was heute geschehen würde, oder?“, sagte Dumbledore weise. „Er könnte wissen, wem Ihre Loyalität wirklich gehört.“

„Unmöglich“, sagte Severus dunkel. „Ich bin ja nicht einmal sicher.“

Für einen langen Moment beobachtete ihn sein Direktor. „Ich werde sie nicht zusammen lassen. Ich denke,

Miss Weasley würde es unter den wachsamen Augen ihrer Mutter im Hauptquartier gut gehen. Miss Granger und Mr. Weasley - “

„Auf keinen Fall“, platzte Severus auf plötzlich heraus und setzte sich hin. „Ich kann das nicht erlauben. Ob Sie es für bedacht halten oder nicht, der Dunkle Lord wird es nicht akzeptieren, das sie mit Weasley ist...allein.“ Und ich auch nicht. Er hob einen Stapel Pergament auf und knallte es frustriert auf seinen Tisch. „Er erwartet, dass ich in ihrer Nähe bleibe.“

„Sagen Sie mir alles Severus und ich werde meine Entscheidung treffen.“

Severus rief alle Ereignisse des Tages, abgesehen von jenen, mit ihm und Hermine in der kleinen Gasse, ab. Er erzählte ihm, dass er Dracos Verhalten seltsam fand und das er ihn geschockt hatte. Er hatte keine Ahnung, warum die Todesser den jungen Goyle gefangen nahmen oder was sie in der Apotheke gewollt hatten.

„Es scheint, er war hinter dem Liebstöckel her. Als die Hexe ihm sagte, sie hätte keine, rief er das Dunkle Mal herauf und richtete seinen Zauberstab auf sich selbst.“ Dumbledore seufzte. „Wir glauben, er stand unter dem Imperius Fluch.“

„Liebstöckel? Was würde er damit wollen? Noch besser, was würde ein Todesser damit wollen?“

„Um ehrlich zu sein habe ich gehofft, Sie würden mir das sagen, doch es scheint, das Sie Tom nicht so nahe stehen wie Sie meinten“, sagte Dumbledore und versuchte anscheinend, ihn aus der Fassung zu bringen „Wir beide wissen, es wird für einen Verwirrungs- und Berauschungstrank verwendet wird. Ich frage mich, was Tom vorhat.“

„Das war nicht auf Geheiß des Dunklen Lords hin“, sagte Severus unerbittlich. „Er würde nie einwilligen, dass man Hermine schadet. Goyle und die anderen handelten selbständig. Ich befürchte fast, das Lucius darin involviert ist und das verheißt nichts Gutes.“

„Ich denke, es wäre ratsam zuerst mit unserem Gefangenen zu sprechen Severus.“

Severus Gesicht blieb ausdruckslos als er fragte: „Gibt es einen Grund, warum Sie versuchen, mich absichtlich zu verärgern?“

Lächelnd sagte Dumbledore: „Natürlich nicht Severus.“ Gütig legte er eine Hand auf Snapes Schulter. „Ich denke, Sie nehmen Ihre Beziehung zu Miss Granger ernster, als Sie anfangs dachten. Sie sollten darüber nachdenken. Ist es mehr, als Sie anfangs sagten? Sind Sie besessen? Das ist nicht gut – für keinen von ihnen.“ Er entfernte seine Hand und zeigte auf die Tür. „Sollen wir sehen, was er uns zu sagen hat?“

Kopfschüttelnd antwortete Severus: „Ich kann nicht versprechen, mich beherrschen zu können.“

„Sie werden“, sagte Dumbledore zuversichtlich.

Verärgert geleitete Severus den Direktor zu der geheimen Kammer, in der der Gefangene war. Als er die Tür öffnete, sah er den Mann zusammengekauert in der Ecke liegen. Er ging nach vorne und stieß grob mit dem Fuß zu. „Wach auf Bastard.“ Mit seinem Zauberstab zeigte er auf ihn. Nichts geschah. Der Direktor kniete sich nieder.

„Er ist tot.“

„Was? Ich habe nicht - “

„Riechen Sie das?“, fragte Dumbledore. „Magie tötete ihn. Bindende Magie. Sein Leben war an das seines Sohnes gebunden.“ Traurig schüttelte Dumbledore seinen Kopf. „Wer auch immer den Jungen zwang, in die Apotheke zu gehen wusste, das dies geschehen würde. Ich würde sagen, man wollte nicht, das Goyle mit uns spricht. Als sie bemerkten, dass er gefangen worden war, suchten sie wahrscheinlich nach seinem Sohn, um sicher zu gehen. Ich nehme an, sie versuchten, ihn zuerst ihre schmutzige Arbeit tun zu lassen, wie den Liebstöckel zu bekommen, aber als das fehlschlug, wurde er angewiesen, die Dinge zu beenden. Miss Granger und Miss Weasley sind als Überlebende gefährdeter als wir dachten. Es tut mir leid Severus, aber sie wird Hogwarts verlassen müssen. Sie werden bleiben.“

„Er hat nie erwähnt, dass er sich an seinen Sohn gebunden hat.“ Nachdenklich legte Severus seine Hand auf seinen Mund. Warum? Wer? Wann? Je länger er darüber nach dachte, desto mehr stellte sich für ihn die Frage, ob Lucius involviert war. Crabbe und Goyle hätten nicht die Courage so etwas alleine durchzuziehen, ohne einen Malfoy, der sie leitete. Dasselbe galt für ihre Söhne. Wenn es so war, was plante er? Severus hob einen Zweig neben Goyle auf und in diesem Moment verschwand der Mann, und tauchte wieder bei sich zuhause auf. Unglücklicherweise würde ihn seine Frau so finden, doch er konnte es nicht riskieren, mit dem Leichnam gesehen zu werden. „Sie werden nicht im Stande sein, uns zu folgen“, sagte er. „Aber sie werden

merken, dass die Todesfälle zusammen hängen.“ Ein Teil von ihm war enttäuscht, weil er ihm keinen weiteren Schmerz zufügen konnte und nicht dabei war, als er starb. Niemand würde seine Hexe verletzen. „Albus, erlauben Sie mir, sie zu beschützen. Keiner anderer muss wissen, wo sie ist.“ Den Namen des Direktors benutzte er nicht oft, aber er hatte das Gefühl, wenn er ihn benutzte, würde er ihm damit seine Intention besser näher bringen.

„Gehen und finden Sie Hermine, Severus. Bringen Sie sie dann diskret in mein Büro. Ich muss den Minister kontaktieren, um über neue Sicherheitsmaßnahmen zu sprechen. Es sind viele Briefe von besorgten Eltern eingetroffen. Sie bombardieren uns, seit wir Hogwarts wieder betreten haben. Momentan kümmert sich Minerva darum, aber sie wird Hilfe von Filius benötigen. Es würde mich nicht überraschen, wenn einige Schüler von der Schule genommen werden.“

Gerade als Snape nickte und dabei war, sich auf den Weg zu machen, begann das Dunkle Mal auf seinem Arm zu brennen. „Direktor, ich muss zu ihm gehen.“ Dumbledore nickte. Severus machte sich schnell auf dem Weg zu dem Apparierpunkt und verschwand. Schnell orientierte er sich und schritt nach vorne, kniete vor dem Lord und wartete auf die Aufforderung, wieder aufzustehen zu dürfen.

Der Dunkle Lord war nicht erfreut. „Severus“, fauchte er. „Ich habe heute Abend beunruhigende Nachrichten gehört. Gibt es irgendetwas, das du weißt?“

„Ja mein Lord“, sagte Severus schnell, bemüht den Mann nicht zu verärgern. „Ich habe Goyle gefunden. Er hat meine Hexe angegriffen und war gerade dabei, sich auf und davon zu machen, als ich ihn geschnappt habe. Alleine hat er das nicht gemacht, Meister. Zwei Schüler wurden getötet und Ginevra Weasley wurde versehentlich verletzt. Nicht genug, dass Goyle Euer Gesetz, meine Mätresse nicht zu verletzen, missachtet hat, mein Lord. Ich habe ihn unschädlich gemacht und habe ihn in mein persönliches Verhörzimmer gebracht, um auf Anweisungen, ihn zu verhören, zu warten.“ Voldemort nickte. Severus fuhr fort. „Ich denke, der junge Malfoy hat seltsam gehandelt, während er Miss Weasley observiert hat. Ich habe ihn geschockt und bin weitergegangen. Während ich mich um die anderen Dinge gekümmert habe, wurde mir von Draco und Crabbe gesagt, jemand wäre in ihrer Nähe appariert und habe den jungen Goyle verschleppt.“

„Interessant“, zischte der Dunkle Lord. „Weiter.“

„Wir haben ihn in der Apotheke von Hogsmeade gefunden. Er war drin, um sich Liebstöckel zu besorgen. Als die Hexe sagte, es wäre kein da, hat er unser Mal in die Luft gesetzt und sich selbst getötet. Als ich wieder im Schloss war und mich um Goyle Sr. kümmern wollte, stellte ich fest, dass er ebenso tot war, wie sein Sohn. Ich nehme an, es handelt sich um eine Art bindende Magie mein Lord.“ Die Augen von Severus trafen auf die seines Meisters, um ihm Zugang zu gewähren, für was auch immer er finden wollte.

„Was sagt deine Geliebte?“

„Ich habe noch nicht mit ihr sprechen können. Ich war dabei, sie für Dumbledore zu holen, als Ihr mich gerufen habt.“ Severus füllte seine Stimme mit Abscheu. „Der Alte Mann will Potter und seine Freunde weg schaffen - Miss Weasley ebenfalls. Ich habe schon nachgefragt, ob ich ein Auge auf meine Hexe werfen kann, aber ich weiß nicht, ob er es mir erlauben wird. Er denkt, Ihr würdet dahinter stecken und sie verletzen wollen, um Potter zu beeinflussen.“

Sein Lord gackerte. „Du solltest ihm sagen, das ich es nicht wahr. Er wird sicherlich enttäuscht sein, zu hören, dass er falsch liegt. Lass ihn glauben, dass etwas unter meinen Anhängern vor sich geht. Lucius Sohn hat sich merkwürdig verhalten? Inwiefern?“

„Er zappelte herum, redete laut mit sich selbst.“

Der Dunkle Lord nickte. „Ich weiß, du wirst die Wahrheit herausfinden Severus.“ Er dachte einen Moment nach. „Wenn du deine Hexe von Hogwarts weg bekommen kannst, tu es. Das wird Potter traurig machen. Du wirst ebenfalls ein waches Auge auf den jungen Malfoy und dem Weasley Mädchen haben.“ Er schritt nach vorne und legte seine Hand auf die Schulter von Severus. „Überlass Lucius mir und wenn deine Mätresse etwas weiß, sag mir Bescheid.“

„Das werde ich“, stimmte Severus zu. „Ich weiß nicht, ob es wichtig ist, aber Mundungus Fletcher wird vermisst. Ich denke, er hat seinen Posten verlassen, um zu klauen, oder aber, er wurde entführt.“

„Das werden wir früh genug herausfinden. Geh zurück, bevor du vermisst wirst“, sagte sein Meister und entließ ihn. Schnell ging er zurück zum Schloss und traf am Haupteingang auf McGonagall.

„Severus, kommen Sie schnell. Es geht um Remus“, sagte sie aufgeregt. „Er und der junge Mister Malfoy

sind dabei sich zu prügeln. Ich war dabei Filch zu holen, aber dann habe ich Sie kommen sehen. Ich denke, sie zu verhexen, wäre nicht sehr klug, da alle anderen auch dabei sind. Wir müssen sie schnell trennen.“

„Alle Studenten wurden angewiesen, in ihre Gemeinschaftsräume zu gehen“, sagte Severus verärgert. „Warum läuft Malfoy draußen rum? Was zur Hölle geht zwischen den Beiden vor?“

„Sie sind im Krankenflügel. Poppy hat sich in Sicherheit gebracht, als sie angefangen haben“, sagte sie schroff. „Albus ist beim Minister und ich wollte ihn nicht stören.“

In dem Moment, als sie die Tür öffneten, hörte Severus Lupin brüllen. „Es würde mich nicht überraschen, wenn Sie darüber Bescheid wussten!“

Tonks sagte: „Hör auf damit Remus.“

„Er weiß etwas! Sieh ihn dir an! Er ist nicht ohne Grund hier“, grölte Lupin.

Madame Pomfrey stand zwischen ihnen. Tonks hatte die Hand auf Lupins Arm gelegt und ihm dem Zauberstab abgenommen. Draco wurde von Potter zurück gehalten. Die Weasleys drängten sich in eine Zimmerecke, um ihre Tochter herum. Er konnte die Schatten von Madame Goyle und einigen Familienmitgliedern, die sich um Goyles Körper versammelt hatten, am Ende des Raumes ausmachen. Poppy hatte die Vorhänge vor dem Bett zu gezogen, doch Severus konnte alles hören. Wie es sich anhörte, waren es seine Geschwister. Auch er sah keinen Grund, seinen Zauberstab nicht gegen Lupin oder Malfoy zu richten.

„Reiß dich zusammen Lupin“, befahl Severus laut und zog seinen Zauberstab. Du wirst keinen Schüler auf dem Schulgelände angreifen.“ Mit einem Schnippen seines Zauberstabes rutsche Lupin mit dem Rücken an der Wand, zu Boden. Er lächelte widerlich. „Sieh dich an. Du benimmst dich wie ein Schüler, streitend und brüllend.“ Noch ein Schnippser mit seinem Zauberstab und Draco wurde aus Harrys Griff befreit. „Setzen Sie sich hin, Mister Malfoy.“ Der Junge nickte respektvoll. „Was tun Sie außerhalb von Ihrem Gemeinschaftsraum?“

„Ich wollte nach dem Rechten sehen, Sir. Wir haben gehört, dass Goyle hier sein soll.“ Er sah sich um. „Keiner wollte uns sagen, ob er nun hier ist, oder nicht. Dort drüben habe ich Weasley liegen sehen und habe mir Sorgen gemacht, da wollte ich nach ihr sehen.“

„Nun denn“, sagte Snape. „Ich werde in wenigen Minuten nachkommen und Ihnen die Leviten lesen. Gehen Sie zurück. Jetzt.“ Draco nickte und verließ den Krankenflügel.

Pomfrey sagte: „Gut, dass Sie vorbei gekommen sind, Severus. Wir wollten die Beiden nicht mit einem Fluch belegen, auch wenn sie es verdient hätten.“

Severus drehte sich zu Tonks um und nickte in die Richtung, in der Lupin stumm mit sich selbst und der Wand kämpfte. „Sieh nach ihm“, schnaubte er hasserfüllt. Diese zwei schwachen Menschen waren wie füreinander geschaffen. Das Mädchen würde nie ein richtiger Auror sein. Sie konnte sich ebenso wenig unter Kontrolle halten, wie Lupin! „Ich werde Dumbledore über diesen Vorfall unterrichten.“ Sein Blick fiel auf Harry. „Was tun Sie denn noch hier Potter?“

„Ich habe es erlaubt. Er hat uns mit Mister Malfoy geholfen und dafür war ich dankbar. Wenn er nicht gewesen wäre...“ McGonagall brach die Stimme. Severus war fast geneigt sie darauf hinzuweisen, dass die Art und Weise, wie sie den Zauberstab in der Hand hielt, den Eindruck vermittelte, wie gerne sie die Streitenden verhext hätte, doch es aus Respekt vor den anwesenden Familien nicht getan hatte.

„Nun denn“, sagte er. „Ich muss nach meinem Haus sehen. Entschuldigen Sie mich.“ Schnell ging Severus zu dem Gemeinschaftsraum der Slytherins und überbrachte die Nachricht von Goyles Tod und war überrascht zu sehen, dass jeder, besonders Draco, mehr als verärgert drein sah. Er versuchte den Jungen in ein privates Gespräch zu verwickeln, doch er scheiterte und ging stattdessen in sein Büro.

Er verspürte das Bedürfnis ein Bad zu nehmen und seine Kleidung zu wechseln. Sobald er sich umgezogen hatte, klopfte es an der Tür. Er öffnete sie und sah den Direktor vor sich stehen. „Kommen Sie herein“, sagte er und trat einen Schritt beiseite.

„Was haben Sie in Erfahrung gebracht?“

„Der Dunkle Lord meinte, es wäre Lucius gewesen, aber er ist sich unsicher, wer bei ihm gewesen sein könnte. Ich denke allerdings, dass er vermutet, es wäre Crabbe und er sagte, er würde sich darum kümmern. Ich solle meine Hexe überwachen, um sie Potter abspenstig zu machen. Ich soll außerdem ein Auge auf Draco und Miss Weasley haben.“

„Weiß er von unserem Plan, sie von ihr wegzuschaffen?“

„Ja“, sagte Severus mit leiser Stimme. Der Gesichtsausdruck des Direktor veränderte sich bei diesen

Worten und so ergänzte er: „Ich musste es ihm sagen.“

Dumbledore nickte. „Ab sofort werden sie den Unterricht nicht mehr besuchen, bis wir mehr herausgefunden haben. Der Minister hat zugestimmt, alle Schüler an einen sicheren Ort zu bringen. Selbstverständlich werden sie dort ihre Schularbeiten erledigen können.“ Dumbledore seufzte, als Severus den Versuch unternahm, ihn zu unterbrechen. „Wo werden sie Sie hinbringen Severus? Es gibt keinen Ort, an dem Sie Hermine bringen können, den Ihre Freunde nicht kennen.“

„Zu mir nach Hause“, sagte er schnell. „Ich habe geheime Räume, die unauffindbar sind. Er wünscht es so.“

„Wünscht er es sich oder Sie?“

„Beides“, sagte Severus ehrlich.

„Wird Ihnen etwas geschehen?“

„Ich werde Ihnen Instruktionen hinterlassen, falls das der Fall sein sollte.“ Plötzlich war Severus aufgeregt und wurde von Adrenalin überschwemmt. Er würde seine Hexe bei sich zu Hause haben. Jede Nacht, nur sie beide. „Sie wird den ganzen Tag über unter Schutz stehen. Meine Schutzbanne sind kaum zu brechen und der einzige, der es kann, sind Sie.“

„Sie werden jemanden mitnehmen. Eine weibliche Person.“ Dumbledore lächelte leicht. „Ich kann nicht mit gutem Gewissen erlauben, dass eine weibliche Schülerin bei einem männlichen Lehrer schläft, auch nicht in dieser Situation und deren Umständen.“

Severus' Gesicht wurde blass, und er presste seine Lippen zu einem dünnen Strich zusammen. „Ich kann es nicht erlauben, dass noch jemand bei mir zu Hause ist Direktor. Ich bin nicht bereit mein Heiligtum mit jedermann zu teilen, von dem nur sehr wenige wissen, wo es ist.“

„Was gibt es für Alternativen?“, fragte Dumbledore verärgert.

„Ich könnte sie in meine Räumlichkeiten bringen. Niemand würde es wissen“, sagte er schnell.

„Wir werden morgen darüber sprechen Severus. Jetzt muss ich Vorbereitungen mit den Weasleys treffen.“

„Was ist mit Potter?“

„Der Aufenthaltsort von Harry werde nur ich wissen“, sagte er mysteriös.

„Natürlich“, antwortete er ihm sarkastisch.

„Gehen Sie nun zu Miss Granger Severus und kommen Sie so schnell wie möglich in mein Büro“, befahl Dumbledore.

„Nun denn.“ Severus ging vor und öffnete die Tür. „Ich habe etwas zu erledigen, bevor ich gehe.“ Der Direktor ging und Severus zog das Pergament hervor, um sicher zu gehen, dass Hermine in ihrem Zimmer war. Was er allerdings zu sehen bekam, brachte sein Blut zum Kochen.

‘Momentan im Bett, Gryffindor Schulsprecherzimmer, zusammen mit Ronald Weasley.’

Severus ließ das Pergament sinken und starrte es ungläubig an. „Der Bastard versucht sie auszunutzen. Warum erlaubt sie es ihm?“ In düsterer Stimmung zog er seine Robe an und ging zu ihrem Zimmer, flüsterte das Passwort und betrat es im selben Moment, als er seine verärgerte Hexe sah, die im Bett lag und mit Weasley stritt, der gerade dabei war, sich die Schuhe anzuziehen. Die Bettdecke lag fern ab. Ihre Kleidung und ihre Haare waren vom Schlaf ganz durcheinander. Nach dem, was er hörte, hatte der Junge versucht mit ihr zu schlafen und sie hatte ihn zurückgewiesen. Sie sah ihn und er konnte die Angst in ihren Augen sehen.

„Was geht hier vor?“, fragte er gefährlich leise und machte automatisch einen beängstigenden Schritt nach vorne.

„Nichts. Ich wollte nur nachsehen, ob es ihr gut geht, Sir“, sagte Weasley schnell.

„Sie haben hier geschlafen, Sie waren in ihrem Bett“, klagte er an und deutete zum Bett, seine Stimme war fast unhörbar. „Raus.Hier.Sofort.“

„Aber Sir -“, begann Weasley.

Severus packte ihm am Kragen und warf ihn auf den Boden. Hermine war in Panik aus dem Bett gestiegen und fasste nach seinem Arm. Er schlug ihn weg und starrte Weasley an. „Deine Mutter ist im Krankenflügel. Gehen Sie dort hin oder ich werde andere Seiten aufziehen. Ist das klar Weasley?“

„Ja Professor“, sagte er abgehackt und kam auf die Füße. Reumütig sah er Hermine an, bevor er sich davon machte.

Als sie beide alleine waren, versiegelte Severus beide Eingänge. „Wir werden nicht gestört oder belauscht

werden“, sagte er kalt. Schnell entfernte sich Hermine von ihm.

„Es ist n-nichtsp-passiert“, sagte sie offensichtlich reuevoll.

„Bis jetzt.“

„Wie m-meinst du d-das?“, fragte sie.

„Du hattest einen anderen Mann in deinem Bett“, sagte er und kam näher, den Zauberstab immer noch bereithaltend. „Du hast ihm erlaubt, dich zu berühren, sich Freiheiten herauszunehmen, die nur mir gestattet sind.“

„Nein, so war es nicht. Gabrielle war hier. Sie haben mich hierher gebracht und als ich aufgewacht bin, war ich alleine.“ Sie errötete schuldbewusst.

„Was verbirgst du?“ Seine Hand lag auf ihren Arm und zog sie kräftig nach vorne, bis sie am Bettrand zum Knien kam.

„Ok“, sagte sie. „Einmal bin ich aufgewacht. Sie haben beide geschlafen und er lag neben mir. Gabrielle lag dort drüben und ich...ich habe ihm nicht gesagt, dass er gehen soll. Ich hatte nicht die Kraft dazu.“

Er konnte die Wahrheit in ihren Augen sehen, doch er war immer noch verärgert. „Warum hast du ihm nicht gesagt, dass er nichts in deinem Bett zu suchen hat?“

„Ich bin eingeschlafen und a-als ich wieder aufgewacht bin, war sie nicht mehr da. Er...“ Sie schluckte. „Er hat mich geküsst und war auf mir. Ich dachte, du wärst es. Ich schwöre es. In dem Moment, wo ich gemerkt habe, dass er es war, habe ich ihm gesagt, er solle aufhören und was dann passiert ist, hast du gesehen. Das ist die Wahrheit.“

Severus´ Griff verstärkte sich bis er sah, dass sie unter ihm zusammenzuckte. Er ließ sie los, da er nie die Absicht hatte, sie zu verletzen, nicht wirklich, doch er war immer noch wütend. Dafür würde Weasley büßen müssen, weil er seine Hexe ins Bett bekommen wollte. „Pack dein Zeug zusammen, wir verschwinden heute nacht.“

Das erschreckte Hermine. „Warte. Was? Verschwinden? Was hast du-?“

„Tu es jetzt“, schnarrte er verärgert. „Der Direktor hat entschieden die beiden Weasleys, Potter und dich von der Schule zu schaffen, zu eurem eigenen Schutz. Du wirst unter meiner Obhut sein.“ Er grinste garstig. „Du solltest dich darauf vorbereiten, dass, wenn wir alleine sind, du nicht mehr länger meine Schülerin sein wirst.“ Seine Augenbrauen wanderten nach oben, als sie erleichte. „Das ist Richtig. Du und deine Klassenkameraden werdet weiter Unterricht bekommen, der allerdings nicht von mir unterrichtet wird.“ Er genoss es, die Angst und die Aufregung in ihrem Blick zu sehen. Fast könnte er das Zittern spüren, was ihren Körper durchlief, auch wenn er es nicht sehen konnte.

„W-Wo werden wir hin gehen?“

„Überlass das mir.“ Er war ihm egal, was der Direktor sagte. Er würde sie zu sich nach Hause bringen und niemand würde sie begleiten und er würde schon gar nicht erlauben, dass Weasley ständig in ihrer Nähe war, denn dieser hatte bereits bewiesen, dass man ihm nicht trauen konnte. Parkinson hin oder her, anscheinend wollte er immer noch Hermine, das war offensichtlich. Wenn es sein musste, würde er den Direktor belügen und immer noch behaupten, er hätte jemanden gefunden, der sie begleiten würde.

Nachdem sie ihre Sachen in ihren Koffer gepackt hatte, wandte sie ihm ihr Gesicht zu. „Severus, ich schwöre, ich habe nicht-“

„Genug jetzt“, kommandierte er. Schnell war ihr Koffer verkleinert und in seiner Tasche verstaut. „Wir haben ein Gespräch mit dem Direktor. Wir müssen von dir hören, was heute passiert ist. Danach werden wir gehen.“

„Aber Severus, dein Unterricht -“

„Ich werde hierher apparieren und mich darum kümmern“, sagte er mit weniger Verärgerung in der Stimme. „Sei jetzt still.“

„Es gibt da etliches, auf das ich eine Antwort brauche. Ich weiß nicht ob ich -“

„Ob du was kannst?“, fragte er, weil sie es wagte, zu sagen, dass sie ihm nicht vertraue. Als er näher trat, wich sie zurück. Er verstand, dass er sie ängstigte und sie mit seiner harschen Art vertrieb und so versuchte er es auf andere Weise. „Hermine, egal was passiert, ich werde dich beschützen. Für dich ist der sicherste Platz bei mir. Komm jetzt.“ Tief atmete er ein, denn er hatte gar nicht bemerkt, dass er die Luft angehalten hatte, als er darauf wartete, bis sie zu ihm trat und sie gemeinsam durch die Flure gingen.

Severus konnte nicht glauben, das alles, was er wollte, sich in seinen Armen befand. Er würde sie für sich haben, sie wäre nicht mehr seine Schülerin und sie könnten ihre Beziehung vertiefen. Es war nicht viel Zeit

vergangen, seit sie sich näher gekommen waren, aber es war Zeit, sie richtig kennen zu lernen. Hermine sah etwas ängstlich aus und er hatte nicht das Bedürfnis mit einer nervösen Hexe ins Bett zu gehen.

Nein, er würde nicht so schnell auf sie stürzen, wie er es angedroht hatte. Nein, er würde es ganz langsam in den nächsten Tagen tun, bis sie sich an ihn gewöhnt hatte. Jede Nacht würden sie zusammen lesen. Langsam aber sicher würde er sie verführen und möglicherweise würde sie ihn anbetteln, sie zu nehmen. Er war froh, sich und seinen Ärger wieder unter Kontrolle zu haben. Er wollte nichts mehr, als den Jungen zum Weinen bringen oder Hermine zeigen, was ein richtiger Mann ihr für Gefühle bescheren konnte.

Als sie den Wasserspeier erreichten, sah er sich um, ob niemand sie beobachtete, bückte sich und strich ihr übers Haar. „Ich entschuldige mich für mein Verhalten“, log er. „Ich hätte wissen müssen, dass du es ihm nie erlaubt hättest, sich in dein Bett zu legen. Vergib mir meinen Zorn. Aber der Gedanke...“ Er ließ seine Stimme verstummen.

Ihre Augen und ihr Gesichtsausdruck nahmen einen sanfteren Ausdruck an. „Ich verstehe. Entschuldigung akzeptiert.“

„Hermine“, begann er und berührte sie am Kinn. „Ich werde dich niemals gehen lassen. Du weißt das, oder? Du bist jetzt ein Teil von mir.“

Tränen stiegen ihr in die Augen und ein Lächeln zeigte sich auf ihrem Gesicht. „Wirst du meiner nicht überdrüssig werden? Gelangweilt sein? Eine...willigere Person suchen?“

Er wusste, sie sagte das aufgrund ihrer Erfahrung mit Weasley. Er entschied, sie zu beruhigen und sagte: „Du bist alles was ich brauche.“ Zu seiner Überraschung, waren diese Worte wahr. Er wollte niemanden anderen und hatte noch nie jemanden so gewollt, wie sie. „Komm jetzt“, sagte er und bedeutete ihr, ihm zu folgen. „Der Direktor wartet.“ Alles was er wissen musste war, was die Pläne von Dumbledore waren und er musste herausfinden, was Draco wusste und wie er Ronald Weasley fertig machen konnte.

Die Tür des Büros öffnete sich sofort. Ein in Eile wirkender Dumbledore kam er heraus, als sie gerade eintreten wollten. „Severus, ich wollte gerade zu Ihnen.“

„Ist etwas vorgefallen?“ Der Gesichtsausdruck des Mannes gefiel ihm nicht. Im Büro konnte er Molly Weasley sehen, die sich weinend an ihrem Mann klammerte. War dem Mädchen etwas geschehen?

„Ginevra ist endlich aufgewacht und es ging ihr gut. Molly ging zu Poppy ins Büro um es Arthur und Poppy wissen zu lassen und als sie alle um die Ecke bogen, konnte sie ihre Tochter davon laufen sehen, zusammen mit.....Draco Malfoy.“

TBC

Die Suche nach Hinweisen

Die Suche nach Hinweisen

„Was?“, fragte Severus ungläubig. Was zur Hölle dachte der Junge? „Nun, wo sind sie jetzt? Sicher haben sie das Gelände nicht verlassen, nach allem was passiert ist.“

„Ich fürchte schon Severus. Sie sind nicht da“, sagte Dumbledore. Seine Augen wanderten zu Hermine und er beäugte sie einen Moment. „Wissen Sie etwas Miss Granger?“

„Nein, Sir“, sagte sie. „Nicht darüber.“

„Warum erzählen sie uns nicht alles, was passierte?“, fragte Dumbledore freundlich.

Hermine nickte und erzählte alles, nachdem die anderen aus dem Postamt gekommen waren. Sie wusste, dass sie unter dem Imperius Fluch gestanden hatten. Was fast alle schockiert hatte, war die Tatsache, dass ein Zentaur mit verwickelt war. Sie erzählte ihnen, dass auch Lucius da war und er schien die drei anderen Todesser zu führen und dann waren alle gegangen, als ihr Professor gekommen war. Severus war froh, weil sie vor den anderen die Wahrheit nicht erzählt hatte. Unter keinen Umständen durften sie die volle Wahrheit erfahren. Nicht jetzt. Sie endete mit den Worten: „Es war klar, dass Lucius und Bane Interesse an Ginny hatten. Sie schienen sie nicht verletzen zu wollen.“

„Was plante er mit meinem kleinen Mädchen?“, fragte Molly weinend. „Ich dachte, alles würde wieder in Ordnung kommen. Er wartete nur darauf, sie zu kidnappen!“

„Beruhigen Sie sich meine Liebe“, sagte Albus. „Wir wissen nicht -“

„Aber tun wir es nicht?“, unterbrach Lupin. „Der Junge hatte offensichtlich etwas vor. Warum verließ er das Lokal kurz vor den anderen? Ich habe keinen Zweifel daran haben, das er etwas mit dem ganzen zu tun hätte.“

Tonks nickte. „Nach allem was wir wissen, könnte es sein.“

„Lächerlich“, zischte Severus. „Du hast Nerven, Lupin! Und du Tonks, bist nicht besser! Der Junge ist nicht so dumm. Außerdem...“ Seine Stimme verlor sich, als Dumbledore seine Hand hob.

„Severus, führen Sie ein Gespräch mit unserem Mister Crabbe. Er und Draco stehen sich ziemlich nahe. Es ist wahrscheinlich, dass er etwas weiß. Finden Sie etwas heraus“, sagte der Direktor und seine Augen trafen ruhig auf seine.

„Das werde ich“, stimmte Severus zu. „Sah oder hörte Goyles Familie nichts?“

„Nein, sie sind abgereist.“

„Nun gut Sir, ich werde wieder kommen.“ Er sah zu Hermine. „Bleib hier.“ Sie nickte und seine Augen schweiften wieder zu Dumbledores. Er wartete darauf, etwas von ihm zu hören, doch er blieb ruhig. Den anderen nickte er kurz zu und rauschte mit wehendem Umhang davon.

Wenn Draco etwas plante, dann zweifelte er ernsthaft daran, dass er Crabbe irgendetwas wissen lassen würde. Das wäre die erste Person, die Dumbledore oder der Dunkle Lord befragen würden. Jedoch könnte es einen subtilen Anhaltspunkt geben, den nur jemand mit Severus' Sachkenntnis finden konnte. Ein subtiler Hinweis oder Anhaltspunkt, bezüglich dessen, an was er dachte. Dieser verdammte Idiot! Er sollte es besser wissen, als das zu tun. Warum sollte das Mädchen willentlich mit ihm gehen? War sie nicht mehr verliebt in Lupin? Waren die Dinge, unbemerkt von den anderen, fortgeschritten? Das war unwahrscheinlich. Entweder hatte er das Mädchen gezwungen mit ihm zu gehen oder sie glaubte, er wolle ihr irgendwie helfen. Die Frage war ziemlich simpel. Wo lagen Dracos Loyalitäten?

Seinem Vater gegenüber loyal zu sein wäre katastrophal, da man nicht wusste, was Lucius vorhatte. Warum diese zwei bedeutungslosen Hufflepuffs töten? Wer half Lucius? Goyle, der gefangen und getötet worden war, war einer. Wer noch? Crabbe war sicherlich ein Teil des Plans, doch dadurch fühlte sich Severus nicht besser. Lucius war kein Idiot. Ohne weitere Unterstützung würde er sich dem Dunklen Lord nicht widersetzen. Crabbe und Goyle waren Lucius gegenüber immer schon loyal gewesen, aber sie waren nicht die mutigsten oder klügsten Gefährten. Es musste noch einen geben. Denk Severus. Liebstöckel. Süße Malve. Ginevra Weasley. Zentauren. Er schüttelte seinen Kopf. „Verdammt“, meckerte er laut.

Ohne Verzögerung ging er in den Gemeinschaftsraum und fand Crabbe in der Ecke sitzend, allein. „Auf ein Wort, wenn ich bitten darf?“, fragte Severus, doch sein Tonfall ließ keinen Platz für einen Widerspruch. Der

pummelige Junge nickte. Severus setzte sich ihm gegenüber und fragte: „Wo ist Draco?“

„Ich weiß es nicht.“

„Was wissen Sie?“ Er stellte Augenkontakt zu ihm her und beschwor innerlich den Zauber, der es ihm ermöglichte, in den Kopf des Jungen einzudringen. Gerade als der Junge murmelte, dass er dachte, Draco würde einen Spaziergang machen, überkam ihn ein mentales Bild. In diesem Ausschnitt sah er, wie Crabbe an Dracos Robe zog, um ihn zum Stehen zu bekommen. Draco stieß ihn weg und ging, ohne sich nochmals umzudrehen, weg. Severus konnte die Trauer des Jungen spüren und wusste, Crabbe wollte nicht noch einen Freund verlieren. Bevor er den Kontakt zu den Gedanken des Jungen abbrechen konnte, sah er einen weiteren Ausschnitt. Crabbe und Goyle halfen Draco auf, anscheinend nachdem er geschockt wurde. Ein Todesser erschien vor ihnen, schnappte sich Goyle und disapparierte im nächsten Augenblick wieder. Also haben die Jungs doch nicht gelogen.

Severus unterbrach den Augenkontakt, lehnte sich zurück und dachte über den Ausschnitt nach. Es war nicht Lucius. Der Todesser war kein Freund von Lucius. Nein, es war jemand anderer. Aber wer? Darüber musste er ein anderes Mal nachdenken. Erneut konzentrierte er sich auf Crabbe. „Ich bin sehr enttäuscht Junge, da Sie es ablehnen, die Wahrheit zu sagen. Sagen Sie es mir jetzt, und ich werde weder dem Direktor noch einem anderen erzählen, das Sie sich geweigert hatten, mir in dieser Sachen zu helfen.“

Das erweckte die Aufmerksamkeit des Jungen. „Sir, ich schwöre, ich sagte ihm, nicht zu gehen. Er sagte, er würde irgendwo hingehen, wo es keine Magie gäbe und ihn keiner finden würde und er sagte...er sagte, er würde sie mitnehmen.“ Der Junge nickte energisch. „Das schwöre ich.“

Sich nach vorne lehnd, fragte Severus: „Hat Sie ihr Vater in letzter Zeit gebeten, sich mit einem Zauber an ihn zu binden?“

„J-Ja“, sagte er um nichts weiter zu verraten. „Woher wissen Sie das?“

Snape hob eine Augenbraue. „Es gibt viele Dinge, die ich weiß. Unter keinen Umständen werden Sie die Schule verlassen. Habe ich mich klar ausgedrückt?“ Der Junge nickte. „Falls Ihr Vater kommen sollte, um Sie zu besuchen, und Sie darum bitten sollte zu gehen, will ich, das Sie direkt zu mir kommen. Wenn ich nicht da sein sollte, werden Sie nach dem Schulleiter suchen.“

„Ja.“

„Sie vergessen sich. Sie werden mich immer angemessen ansprechen.“

„Ja, Sir. Ich werde zu Ihnen kommen.“

„Gut. Versuchen Sie sich auszuruhen.“ In einer entsetzlichen Art der Zuneigung legte Severus eine Hand auf die Schulter des Jungen. „Die Dinge werden sich schon klären.“ Er fühlte sich unwohl durch die Geste und so machte er sich schnell auf den Weg zurück zum Büro des Direktors.

Er stoppte nicht ehe er vor Dumbledores Schreibtisch stand. „Was haben Sie herausgefunden?“

Er war sich der Anwesenheit der anderen bewusst und sagte: „Er versuchte Draco aufzuhalten. Alles, was unser junger Malfoy gesagt hatte war, er plane, an einen Ort zugehen, der keine Magie hatte, da er dort sicher sein würde und das er Miss Weasley mitnehmen würde.“

Molly sagte: „Aber warum? Warum würde er sie mitnehmen wollen? Sie sind keine Freunde!“

„Ich denke, er wollte sie vor etwas beschützen“, sagte Severus defensiv.

„Schwachsinn wenn du mich fragst!“, grölte Lupin. „Er versucht klar sie zu seinem Vater oder zu jemand anderen zu bringen.“

„Da wäre ich mir nicht so sicher!“

Arthur sagte: „Schau Lupin, wir schätzen deine Sorgen, doch du solltest solche Dinge nicht vor Molly sagen.“

„Entschuldige“, sagte der Mann abrupt. „Du weißt, warum ich bestürzt bin.“

„Nicht alle wissen es“, sagte Severus sarkastisch. „Warum klärst du uns nicht auf? Oder ist es..ach, du bevorzugst, dass wir unsere eigenen Schlüsse ziehen? Hhmm?“

Tonks stand vor Lupin, als ob sie fürchtete, er würde ihn versuchen anzugreifen. „Snape, wir haben im Moment keine Zeit dafür. Es ist nichts schlimmes, vertrau mir, ich weiß es.“

Severus grinste lediglich und ignorierte sie. Er drehte sich um, um mit Dumbledore zu sprechen, als Hermine ihm zuvorkam. „Nur damit ihr es wisst, Ginny und Draco sind Freunde. So hat sie es mir gesagt.“

Erstarrt sah er sie an. Warum sollte sie solch eine Information vor allen ausplaudern? Keiner sollte wissen, das Draco für Dumbledore arbeitete. Er hoffte, seine geweiteten Augen würden das übermitteln.

„Meinen Sie, sie unterhielten sich in den Gängen?“, fragte Dumbledore, und hoffte anscheinend, sie zu

einem sicheren Gespräch zu führen.

„Ja, genau“, sagte Hermine und ihre Wangen erröteten, als sie zu Molly sah. „Sie schwärmt für Lupin und aus irgendeinem Grund fühlte sie sich genötigt, dies Draco zu erzählen. Sie dachte Tonks wäre eine unehrliche Freundin und ich denke, Draco versuchte zu...helfen.“

„Sie glaubt das immer noch? Ich hatte gehofft, sie würde erkennen, wie sehr ich mich um ihn sorge und das sie etwas missverstanden hatte“, sagte Tonks ungläubig und sah zu ihrem Geliebten. „Ich sagte dir, früher zu kommen Remus. Es wäre nie soweit gekommen.“ Sie sah zu Molly. „Wusstest du, dass sie ihm einen Brief geschrieben hatte, bevor das alles geschah? Natürlich war er anonym, aber es war gespickt mit Gemeinheiten mir gegenüber. Das ging zu weit!“ Sie wollte an Lupin vorbei gehen, stolperte jedoch über seine Füße und fiel auf den Boden. „Sorry“, sagte sie bevor sie aufstand und ging.

Molly schnaubte. „Ich dachte nur, sie sollte es nicht wissen, bis er kam. Ich dachte, es wäre einfacher für sie gewesen, es von ihm zu hören. Von Angesicht zu Angesicht.“

„Keiner gibt dir die Schuld“, beruhigte Arthur sie.

Severus machte einen missbilligenden Ton und drehte sich zum Direktor. „Soll ich nach Malfoy Manor gehen?“

„Ja, geradewegs.“

„Gut“, sagte er und seine Augen wanderten zu Hermine. „Direktor, worüber wir uns vorhin unterhalten hatten...“

„Miss Granger wird im Hauptquartier für heute Nacht mit den Weasleys und Harry sicher genug sein Severus. Wenn Minerva damit fertig ist, ihre Schüler zu verhören, das Ginevra hätte sagen können, schicken wir sie weg.“

Ohne jemanden anzuschauen, verschwand er aus dem Büro des Direktors und ging sofort zum Appariertpunkt hinter den Schlossmauern. Einen Augenblick später stand er auf dem Anwesen der Malfoys und bahnte sich seinen Weg zur Tür des Haupthauses. Wie gewöhnlich öffnete ein Elf die Tür und geleitete ihn hinein. Nur einige Augenblicke wartete er, bis Narzissa zu ihm kam. Sie trug lediglich ihren seidenen Morgenmantel und ihre Haare waren offen und zersaust. Anscheinend hatte sie noch geschlafen.

„Severus“, sagte sie und umarmte ihn. „Stimmt etwas nicht?“

Das Zittern in ihrer Stimme konnte er hören. „Noch nicht“, gab er zu. „Wie auch immer, Draco wird vermisst. Wir glauben, er verließ das Schulgelände aus freien Stücken.“

„Oh nein“, stöhnte sie. „Nicht mein Junge. Was geht vor sich? Ich habe das von Gregory gehört. Hat das etwas damit zu tun?“

„Narzissa, ich werde dich jetzt etwas fragen, und zwar nur dies eine Mal. Ich muss die absolute Wahrheit wissen.“ Seine Augen bohrten sich in ihre. „Was hat Lucius vor? Plant er etwas?“

„Ich habe ihn seit zwei Wochen nicht gesehen und da war es nur ein kurzer Besuch“, sagte sie bitter. „Auroren sind überall. Ich werde verfolgt musst du wissen.“ Sie schüttelte ihren Kopf. „Wenn Lucius etwas macht, dann weiß ich es nicht Severus. Wirklich. Vielleicht hat der Dunkle Lord...“ Ihre Stimme verlor sich. „Oh mein Gott. Ist unser Lord verärgert? Und deswegen das mit Draco? Werden wir bestraft, wegen etwas, das Lucius getan hat?“

„Ich fürchte, Draco ist aus freien Stücken gegangen. Unser Lord wird nicht begeistert sein. Wie du weißt, hatte er dieses Jahr seine eigene Tagesordnung. Sein Abgang wird nicht gut aussehen.“

Narzissas Augen füllten sich mit Tränen. „Manchmal wünschte ich -“

„Achte auf deine Worte Narzissa“, warnte Severus und sah sich im Raum um. „Wann hast du das letzte Mal von Draco gehört?“

„Nun, eine Eule kam vorhin. Möchtest du es lesen?“, fragte sie. Er nickte und sie verließ das Zimmer, um das Pergament zu holen. Als sie zurück war, schnappte es sich Severus schnell und öffnete es.

Mum,

ich wollte dich nur wissen lassen, dass ich an dich denke und dich vermisse. Danke für die Süßigkeiten, die du mir geschickt hast. Vince und Greg halfen mir, sie aufzuessen. Ich denke, sie mögen sie mehr, als ich es tue. Dieses Jahr wird eins der verworrensten sein, die ich erdulden musste. Es gibt so viel zu tun, so viel Druck. Manchmal sind die Dinge, die wir tun müssen, die Dinge, die wir nicht können. Ich hoffe, du wirst immer stolz auf mich sein, ganz gleich was passiert, Mum.

Ich liebe Dich,

Draco

Severus schüttelte seinen Kopf. Es war ein einfacher Brief. Einfach für jemanden, der nicht zwischen den Zeilen lesen kann. Mit diesem Brief sagte Draco seiner Mutter Lebewohl, ob sie es bemerkte oder nicht. Offensichtlich hatte er den Brief abgeschickt, bevor er sich auf die Suche nach dem Weasley-Mädchen gemacht hatte. Manchmal sind die Dinge, die wir tun müssen, die Dinge, die wir nicht können. Er hatte seine Meinung geändert. Was auch immer sein Vater von ihm verlangt hatte, er entschied sich dagegen. Severus legte seinen Finger auf seine Lippen und strich sich darüber, während er nachdachte und auf die Worte in dem Brief starrte. Wenn das der Fall war, konnte er den Dunklen Lord bitten und ihm sagen, er wollte das Mädchen in Sicherheit bringen, bis der Lord bereit für sie war und das er keine Zeit hatte, jemanden davon zu erzählen. Ihr Meister wäre wahrscheinlich nicht erfreut, aber es wäre besser, als zuzugeben, dass man sich offensichtlich geweigert hat, die Pflichten zu erfüllen. Beides verhieß nichts Gutes für Lucius.

„Danke Narzissa“, sagte er und übergab ihr den Brief. „Dein Sohn sorgt sich sehr um dich.“ Er wollte gerade gehen, doch eine zarte Hand auf seinem Arm stoppte ihn. Seine Augen wanderten zu der Hand und dann wieder nach oben.

„Möchtest du nicht etwas bleiben?“, fragte Narzissa hoffnungsvoll. „Normalerweise kommt Bella vorbei. Ich bin etwas einsam und du warst immer für uns da...für mich. Möchtest du nicht...über Nacht bleiben?“

Er entfernte ihre Hand. „Narzissa, du weißt, ich kann und ich will nicht bleiben. Lucius war viel zu lange ein guter Freund für mich.“

Sie nickte. „Verzeih mir. Ich weiß nicht, was über mich gekommen ist.“

Severus grinste. „Lucius ist ein glücklicher Mann.“ Glücklich, dass nur eine Hexe fragen und fähig sein konnte, um mich eine ganze Nacht bei ihr bleiben zu lassen.

„Pass auf dich auf“, sagte sie und errötete. „Bitte lass mich wissen, wenn du etwas von meinem Jungen hörst.“

„Das werde ich.“ Er fühlte sich, als hätte er versagt und so Severus machte sich auf den Rückweg nach Hogwarts, um den Direktor wissen zu lassen, was er in Malfoy Manor in Erfahrung bringen konnte. Als er alles erzählt hatte, entschieden sie, Ollivander um einen Gefallen zu bitten. Wenn einer ihrer Zauberstäbe benutzt wurde, würden sie sofort alarmiert werden und den Ort wissen. Es war die einzige Art, sie zur gegenwärtigen Zeit verfolgen zu können. Sie könnten ohne Magie leben, doch es wäre schwer. Einer von ihnen würde irgendwann einen Fehler machen. Bill Weasley hielt Ausschau, ob einer von ihnen Geld von Gringotts abheben würde. Dumbledore übernahm die Aufgabe, mit Firenze und den anderen Zentauren im Wald zu sprechen. Sie kamen zu dem Schluss, das Bane alleine agierte und sie schworen, ihn seit zwei Wochen nicht mehr gesehen zu haben. Die anderen hatten Frieden mit Dumbledore geschlossen, als er vor ein paar Jahren in den Wald ging, um Umbridge heraus zu holen. Anscheinend konnte er seit je her nicht mehr mit Bane.

~~~~~

Ron nickte eifrig mit dem Kopf. „Ich hab’s doch die ganze Zeit gesagt, es war von Anfang an so geplant. Draco hat lediglich für seinen Vater die Drecksarbeit erledigt.“

„Das denke ich nicht“, sagte Hermine und sah dabei mehr Harry, als Ron an.

„Ich weiß nicht, was ich davon halten soll“, antwortete Harry.

„Du denkst, du kannst mich ignorieren, was?“, fragte Ron frech. „Fein, mal sehen ob es funktioniert. Du bist nicht der Einzige der bis Weihnachten an jedem Samstag nachsitzen muss.“

„Momentan sind wir nicht in der Schule, also warum sollte es mich kümmern?“

„Ja, soviel zum Thema Quidditch Pokal für dieses Jahr“, sagte Ron verärgert.

„Es gibt wichtigere Dinge als den leidigen Hauspokal Ron und ich denke, Draco versucht Ginny zu helfen. Denk doch darüber nach. Ginny ist nicht auf den Kopf gefallen und sie weiß auf sich aufzupassen, wenn es sein muss.“

„Das sagst du so leicht. Sie ist ja nicht deine Schwester!“, sagte er. „Warum hat dir McGonagall keine Standpauke gehalten, weil ich in deinem Zimmer war?“

„Weil Snape mir Strafarbeiten erteilt hat“, platzte sie schnell heraus.

„Ist das wahr? Was hat der Drecksack gemacht? Punkte abgezogen?“ Ron trat gegen den Tisch vor seinem Stuhl. „Das ist das zweite Mal, dass er kommt, wenn wir alleine sind, verflucht noch mal! Ich wette, das gibt ihm einen Kick!“

„Halt die Klappe“, schnauzte Hermine. „Du hattest nicht das Recht in meinem Zimmer zu sein. Du hast gewusst, dass ich schlafe und ich denke...“ Ihre Stimme brach.

„Ohja, richtig. Du dachtest, es wäre dein mysteriöser Lover gewesen, oder?“ Er sah zu Harry. „Hörst du as? Jemand kommt zu ihr, wenn sie schläft und legt sich zu ihr ins Bett.“ Wieder trat er gegen den Tisch. „Wahrscheinlich lässt sie ihn all das machen, was ich nicht durfte.“

„Ron, das reicht“, sagte Harry.

Ron hingegen war noch lange nicht fertig. „Dieser verdammte Snape! Hast du diesen Glanz in seinen Augen gesehen? Wahrscheinlich fand er es noch lustig, dass zwei von Hufflepuff getötet wurden und es ist ihm erst vergangen, als einer seiner Schüler dran glauben musste.“ Wieder trat er gegen den Tisch. „Vor zwei Tagen haben wir noch miteinander gesprochen und jetzt sind sie tot! Ich wette, Snape findet das urkomisch, weniger Schüler, die nachts durch die Gänge streifen.“

„Ron“, wiederholte Harry, doch es war zu spät.

Hermine zog ihren Zauberstab und Harry erreichte sie genau in dem Moment, als sie ihren Zauber abschoss. Der Tisch, den Ron als Prellbock benutzt hatte, lag in zwei Teilen auf den Boden.

„Zur Hölle“, rief Ron aus. „Hast du versucht, das mit mir zu machen?“

„GENUG!“, rief Harry aus. Er zog Hermine aus dem Raum, ging mit ihr den Flur entlang und die Treppen hinab, um in ihr Zimmer zu gelangen. „Setz dich“, befahl er und deutete aufs Bett. Sie tat wie ihr geheißen und auch er setzte sich auf das unbenutzte Bett. „Willst du darüber sprechen, was dich wirklich so auf die Palme bringt?“, fragte er einfühlend.

„Ich mache mir nur Sorgen um sie. Ich habe heute zwei Schüler sterben sehen Harry.“ Sie schniefte und versuchte nicht zu weinen. „Ich mochte Goyle nicht besonders, aber ich kann es nicht ertragen, dass er ebenfalls gestorben ist. Lucius hat irgendetwas vor und dafür braucht er Ginny. Ich verstehe nicht, warum Bane auch dort war, was hat er damit zu tun?“

„Ich wünschte, ich würde es wissen Hermine. Kann ich dich etwas fragen?“

„Na klar.“

„Haben sie nicht versucht dich zu töten?“

Sie bemerkte, dass etwas in Harrys Augen glitzerte, als er ihr die Frage stellte und sie wusste, wie viel Sorgen er sich machte. „Nein“, flüsterte sie. „Sie befahlen mir beiseite zu gehen und den Mund zu halten“. Ein Zittern durchlief sie. „Ich wusste nicht, dass Lucius - dieses Arschloch - vorhatte die beiden zu töten. Einer von den anderen hat Kevin verflucht. Dann...“ Sie schniefte. „Dann hat Laura angefangen zu schreien. Er sagte, jemand solle dafür sorgen, dass sie die Klappe hält und genau das hat einer getan. Ginny hat er versucht zu verschleppen, ohne sie anzugreifen, also denke ich, egal für was er sie braucht, er braucht sie lebend.“

Harry nickte. „Ich bin froh, weil du nicht verletzt wurdest.“

„Ich war verletzt, total durcheinander und nicht bewaffnet, mehr nicht“, ergänzte sie voller Schuldgefühle. „Wenn Se- Professor Snape nicht gekommen wäre, wäre es vielleicht noch schlechter für uns ausgegangen. Seine Präsenz hat allen Angst eingejagt.“

„Snape weiß mehr, als er zugibt“, sagte Harry plötzlich. „Davon kann ich dir ein Lied singen und ich frage mich, was es ist.“

Hermine gaffte ihn für einen kurzen Moment an. „Ich glaube, er war genauso betroffen, wie wir alle. Du hättest sehen sollen, als er sie da liegen sah, er hat es gehasst.“

„Ich werde ins Bett gehen. Wir werden morgen weiter werden, wir brauchen etwas Schlaf und es ist spät.“

„Ok“, sagte sie, unsicher ob sie überhaupt in der Lage sein würde, schlafen zu können. Als ihr Kopf jedoch das Kopfkissen berührte, schlief sie sofort ein; anscheinend war sie müder gewesen, als sie gedacht hatte. Später erwachte sie und bemerkte einen Arm, der um ihre Taille geschlungen war und einen warmen Körper, der sich gegen ihren Rücken presste. Schnell sprang sie auf und schrie: „Verschwinde aus meinem Zimmer!“ Wie dreist konnte Ron sein, der wieder hier war, während sie geschlafen hatte.

„Hermine, ich bin's“, sagte Severus und zog sie wieder an sich.

Es war zu dunkel um sein Gesicht zu sehen, doch sie erkannte seine Stimme. Sie erlaubte ihm, sie wieder in seine Arme zu ziehen, wo sie anfangen zu weinen. „Ich dachte...“

„Ich weiß“, sagte er, als sie den Satz nicht vollendete. „Shh.“

Die Sicherheit, die sie in seiner Umarmung empfand, ermöglichte es ihr, ihren Tränen freien Lauf zu lassen. Es kümmerte sie nicht, was er von ihr hielt und es tat so gut, festgehalten zu werden. Soviel war passiert. Warum? Würden sich die Dinge jemals ändern? Wann könnten sie endlich ein normales Leben führen? Wann würde es für alle je vorbei sein?

Severus wiegte seine schluchzende Hexe vor und zurück, gab ihr die Zeit, um sich auszuweinen. Sie hatte heute soviel Erfahrung sammeln müssen. „Alles wird gut werden“, flüsterte er. Ihr Schluchzen und Zittern hielt an und er fragte sich, was er tun konnte, er hasste es, Frauen weinen zu sehen, besonders wenn sie ihn damit ein Schuldgefühl einflößen wollten. Es hatte nichts mit Hermine zu tun, aber sie Schluchzen zu hören, machte ihm bewusst, dass sie nicht wie er war. Er konnte Zeuge eines Mordes sein und nicht eine Träne weinen, was ihm zeigte, dass sie nicht so stark war wie er, doch sie würde es lernen, es würde nicht immer so wie jetzt sein.

Diese Gedanken rührten ihn auf und er begann ernsthaft darüber nachzudenken, wie sich ihre Beziehung entwickeln würde. Ein Teil von ihm fühlte wie ein perverser alter Mann, der ein junges Mädchen ausnutzte. Zur Hölle, zu hören und zu fühlen, wie bestürzt sie war, bewirkte, dass er sie als Mädchen sah und nicht als Frau.

Sie ist sicherlich nicht die junge Frau, von der er angezogen wurde. Was zur Hölle tue ich hier? Wurde ich vielleicht vergiftet? Nein. Auf keinen Fall. Angesichts ihrer Zeit, die sie miteinander verbracht hatte, wusste er die Wahrheit. Er wollte sie. Es war nicht nur rein sexuell, obwohl es einen großen Part einnahm. Irgendetwas an ihr berührte ihn. Sie war vielleicht in manchen Dingen des Lebens nicht sehr erfahren, aber etliche ihrer Eigenschaften, nannte er auch sein eigen. Mit ihr in seinem Leben, ungeachtet dessen, welche Seite gewinnen würde, würde er niemals einsam sein, und das war, was zählte.

Er bemerkte, dass ihr Schniefen aufgehört hatte und küsste sie auf den Kopf. „Wieder alles in Ordnung?“  
Ja, jetzt.“

Er nickte, obwohl sie es nicht sehen konnte. Es gab so viele Dinge, die er sagen wollte. So viele gemischte Gefühle, die ihn durchströmten. Wie konnte er etwas sagen, oder sie sortieren? „Eines Tages werden wir keine Angst haben müssen, in die Stadt zu gehen und zu sehen, wie andere getötet werden.“

„Severus, ich muss einiges wissen. Wirst du mir ehrlich antworten?“

„Ich werde es versuchen.“

Sie schnaubte, aber stellte ihre Frage. „Hast du mich bei irgendetwas angelogen?“

„Ja.“

Er konnte hören, wie sie nach Luft schnappte. „Wusstest du, was an diesem Tag geschehen würde?“

„Nein.“

„Hast du Higgs getötet?“

„Nein.“

„Indirekt?“

„Ja.“

Wieder schnappte sie nach Luft. „Wolltest du ihn tot sehen?“

Severus legte eine Pause ein. „So, wie er von dir gesprochen hatte, wollte ich ihm sein Lebenslicht aushauchen.“

„Liebst du mich?“

Jetzt war es an der Zeit, dass er nach Luft schnappte. Was zur Hölle spielte sie für ein Spiel? „Hermine“, begann er unsicher, da er nicht wusste, was er sagen sollte.

„Du braucht nicht zu antworten. Es tut mir leid. Ich weiß, es ist zu früh.“ Sie schniefte. „Es war nur, weil ich mich sicher gefühlt habe, in dem Moment als du da warst. Ein warmes Gefühl kam über mich und ich dachte, es wäre Liebe. Ich wollte nur wissen, ob du auch so fühlst.“

„Um ehrlich zu sein, empfinde ich so einiges für dich. Ich bin nicht sicher, was genau es ist, aber ich weiß, dass es mit jedem Tag, der vergeht, wächst.“ Es fühlte sich seltsam für ihn an, festzustellen, dass er tatsächlich die Wahrheit gesprochen hatte. „Küss mich“, sagte er, als sie erneut ihre Befragung aufnehmen wollte. Es war dunkel und ihre Nasen stießen aneinander, bevor er mit seinen Lippen über ihre streichen konnte und ihm das

Verlangen überkam sie erneut in seine Arme zu ziehen. Alle Gedanken, sie könnte zu jung sein, waren wie weggewischt. Sie war eine Frau. Ihre Hände erkundeten seinen Rücken und fuhren durch seine Haare, als sie ihren Körper an seinen presste. Er konnte ihre Brüste, die gegen seine Brust drückten, fühlen, ebenso das Schlagen ihres Herzens und das nervöse Zittern, das ihren Körper durchlief.

Als er den Kuss unterbrach, platzierte sie einen letzten keuschen Kuss auf seine Lippen und fragte: „Wo liegt deine wahre Loyalität?“

Abrupt entzog er sich ihr. „Wie kannst du mich das fragen?“

„Kannst du nicht antworten?“

„Ich werde diese Frage nicht beantworten. Geh schlafen“, sagte er sichtlich verärgert. Das Schweigen zwischen ihnen bereitete sich aus und er konnte ihr tiefes Ein- und Ausatmen hören. Sie war wieder eingeschlafen. „Einige Fragen werden wohl nie beantwortet werden“, dachte er grübelnd. Noch einmal küsste er sie. Er hatte nur nach ihr sehen wollen, aber er konnte nicht neben ihr liegen, oder sie gar in den Armen halten. Vielleicht hätte er die Dinge vorangetrieben, wenn sie nicht angefangen hätte, ihre störenden Fragen zu stellen. Ihre Worte hatten sein Herz berührt.

Ein warmes Gefühl überkam mich und ich dachte, das könnte Liebe sein.

Sicherlich konnte es nicht das sein, was er fühlte, doch es gab ihm ein gutes Gefühl, geliebt zu werden. Tatsächlich warf es auf so manches ein anderes Licht. Er konnte und durfte nicht versagen, denn versagen bedeutete, dass er sie verlieren würde. Er brauchte Zeit um nachzudenken und genau das wollte er tun. Er wollte, dass sie ihm zur Seite stand, egal was passierte und genau darauf arbeitete er ihn. Eine verliebte Frau war leichter zu manipulieren.

Hermine erwachte, die Sonne schien und das Bett war leer. Hatte sie nur geträumt, dass er nach ihr gesehen hatte? Nein. Er war hier gewesen. Ein langes dunkles Haar auf dem Kopfkissen bezeugte, dass sie nicht geträumt hatte. Ihre Unterhaltung kam ihr wieder in den Sinn. Sie fühlte, wie ihr die Röte ins Gesicht stieg, als sie sich erinnerte, wie sie ihm fast gesagt hätte, wie sehr sie ihn liebte. Sie vermutete es nicht nur, nein, es war so. Die Emotionen hatten sie einfach überwältigt. Verdammte sie hatte eineinhalb Stunden an seiner Schulter gelehnt geweint.

Das Gefühl des Verlustes, weil er in diesem Moment nicht bei ihr war, verletzte sie. Sie wollte in seinen Armen aufwachen. Den Kuss, den sie gestern getauscht hatten, hatte ihr soviel gezeigt. Egal was er sagte, er fühlte genauso für sie, wie sie für ihn. Die Art wie er sie geküsst hatte, diese sanfte Zärtlichkeit sagten alles. Das einzige, was ihn wirklich verärgert hatte, war, als sie ihn nach seiner wahren Loyalität gefragt hatte. Dumbledore und der Orden? Voldemort und seinen Todessern? Nur sich selbst gegenüber? So konnte das nicht weiter gehen, sie musste die Wahrheit wissen. Sie wappnete sich, um ihn wieder danach zu fragen, sobald er zurückkam. Sicherlich würde er irgendwann an diesem Tag noch auftauchen.

Der Tag verlief ereignislos. Bill und Fleur hatten beschlossen am Grimmauldplatz zu übernachten, um Molly moralische Unterstützung zu bieten. Bill und Arthur waren auf der Arbeit, während die Frauen unter sich waren. Harry freute sich, Gabrielle zu sehen, die mit ihnen gekommen war, denn dies bedeutete, dass er einen Tag mit seiner Liebsten verbringen konnte. Die Beiden verschwanden, bevor das Feuer im Kamin im Wohnzimmer erlosch, um mehr Zeit für sich alleine zu haben. Hermine war ein wenig eifersüchtig. Sie wollte ebenfalls mit Severus Zeit verbringen. Ron war sehr nachdenklich. Er stand in seiner Ecke und schützte vor, etwas zu lesen. Hermine sah, dass er in Wahrheit Harry und sie beobachtete und starrte zurück in seine Richtung. Dumbledore erschien erst nach Sonnenuntergang und Hermine fühlte ein klein wenig Genugung, weil er jetzt nicht mehr Gabrielle zusammen sein konnte, weil sie zurück zu den Weasleys musste. Hermine wollte, dass er hier übernachtete, weil sie froh war, nicht die Einzige zu sein, die alleine war.

Für ihr egoistisches Denken wurde sie bestraft, als Dumbledore anmerkte, dass er Pansy Parkinson ebenfalls hier verstecken wollte. Sie hatte bereits ihre Koffer gepackt und wurde von Ron eifrig begrüßt und selbst Molly hieß sie willkommen. Dumbledore erklärte, dass ihr Vater ihm eine Eule geschickt hatte und ihn gebeten hatte, sich um seine Tochter zu kümmern. Hermine konnte die Sorge auf ihrem Gesicht sehen und es tat ihr leid, weil sie schlecht von ihrer Familie gedacht hatte. In Zeiten wie diesen, was es das letzte, was man gebrauchen konnte, noch mehr Gewalt. Als sie ihr gesagt hatte, sie hoffte, dass ihr Vater geschnappt werden würde, hatte Pansy ihre Worte schweigend und lächelnd hingenommen. Ron schien sehr erfreut sie hier zu sehen. Nach einem herzlichen Abschied, verschwanden Harry und Dumbledore. Sie fragte sie, wie lange es

dauern würde, bis sie ihren Freund wieder sehen würde.

Die wichtigste Frage, die sie seit dem Abendessen plackte war, wo sich ihr Mann herumtrieb. Sie hatte gehört, wie Dumbledore den Weasleys erzählte, dass er Snape direkt nach dem Unterricht zu einigen Plätzen geschickt hatte und bis jetzt war er noch nicht zurück. Tat er etwas gefährliches, fragte sie sich. Sie fiel in einen unruhigen Schlaf, sorgte sich um ihn und wachte erneut, mitten in der Nacht, auf. Ein Arm war fest um ihre Taille geschlungen und ein warmer Körper presste sich an ihren Rücken.

„Severus?“, fragte sie verschlafen.

„Ich bin hier“, sagte er.

„Ich habe mir Sorgen gemacht“, sagte sie und drehte sich um, um ihren Kopf an seiner Brust zu vergraben. „Ich wusste nicht, ob es dir gut geht.“

Er seufzte. „Ich bin etwas müde, aber sonst geht es mir gut. Ich hätte etliches zu erledigen und Professor McGonagall brauchte meine Hilfe.“

„Wo warst du?“

„Das kann ich dir nicht sagen.“

„Die ganzen Fragen, die ich dir letzte Nacht gestellt habe -“

„Ich kann es dir immer noch nicht sagen.“

„Wird es immer Dinge geben, die du mir nicht sagen kannst?“

„Ja.“

„Severus, bevor ich dem vollkommen zustimmen kann, muss ich wissen, ob du mich aus allem herauslassen wirst. Ich bin fähig, die Wahrheit zu ertragen“, ereiferte sie sich.

„Wann, Hermine, habe ich dich nach deiner Hand gefragt? Hhmm?“ fragte er. „Was, keine Antwort?“

Hermine fühlte sich sofort wie eine Idiotin. Er hatte nie gesagt, dass er etwas Ernsthaftes mit ihr anfangen wollte, nur, dass er gerne mit ihr schlafen wollte. Aber das war nicht fair. Er hatte auf viele Dinge angespielt, und eine echte Beziehung war einer davon gewesen. Wütend, weil sie so leichte Beute für ihn war, rief sie aus: „Fein. Vergiss es. Ich bin bloß ein dummes Mädchen, der man nicht vertrauen kann, und die es nicht wert ist, geliebt zu werden!“

Er zog sich komplett von ihr zurück. „Ich denke, das hätte ich mich früher oder später auch gefragt.“

Sie sah zu, wie er das Licht anmachte und sich die Robe und den Mantel anzog. „Warte. Geh nicht nicht. Es ist nur -“

„Das spielt keine Rolle.“

„Severus bitte. Ich muss nun mal einiges wissen, ich brauche das Gefühl miteinbezogen zu werden.“

„Das bist du. Weißt du, wie müde ich heute bin? Doch ich bin zu dir gekommen, um dich zu sehen, um sicher zu gehen, dass es dir gut geht und wie dankst du es mir? Du benimmst dich wie eine keifende Ehefrau.“

„Jetzt bist du kindisch!“

„Es gibt nur ein Kind in diesem Raum.“

Verletzt drehte sich Hermine weg und schloss ihre Augen, in denen sich bereits die Tränen sammelten. Das würde nie funktionieren. Sie könnte fühlen, wie seine Augen über ihren Körper wanderten und sie hoffte, es würde ihm Leid tun, was nie passieren sollte. Sie hörte das Türschloss zu schnappen und als sie die Augen öffnete, war das Licht erloschen und sie war alleine.

Den nächsten Tag verbrachte sie meist im Wohnzimmer und die Rollen waren nun vertauscht. Gabrielle hatte Rons Platz in der Ecke eingenommen, während Ron und Pansy darüber sprachen, dass Harry und Gabrielle ein Paar waren. Hermine und Gabrielle verließen den Raum und nutzen die Zeit um miteinander zu reden und sich besser kennen zu lernen. Anscheinend war Gabrielle etwas eifersüchtig, weil sie soviel Zeit mit Harry verbringen konnte, was Hermine sich wieder etwas besser fühlen ließ. Schon den ganzen Tag hatte sie sich schrecklich gefühlt, weil Severus und sie sich gestritten hatten. Sie hätte einfach die Klappe halten sollten. Sie fragte sich, ob er sie immer noch mit zu sich nach Hause nehmen würde, so wie er es gesagt hatte. Dumbledore hatte gesagt, dass er das Goldene Trio trennen wollte und sie konnte sich nicht vorstellen, woanders zu sein, außer am Grimmauldplatz.

Vielleicht würde er wieder in der Nacht, während sie schlief, zu ihr kommen, so wie die Nächte davor auch. In dieser Nacht wälzte sie sich hin und her und wachte immer wieder in der Hoffnung auf, dass er bei ihr war. Er kam nicht. Auch in der folgenden Nacht tauchte er nicht auf. Das einzige Wort, welches beschreiben konnte, wie es ihr ging, war: verloren. Sie hatte das Gefühl etwas sehr wichtiges verloren zu haben und wehrte

sich gegen den Gedanken, dass es vielleicht für immer so sein sollte. Als er in der dritten Nacht wieder nicht auftauchte, verwandelte sich ihre Traurigkeit in Wut.

Was hatte sie getan oder gesagt, was so falsch war? Er war nicht der einzige, der sauer oder anklagend sein konnte, oder? Er hatte den Nerv gehabt, sie ein Kind zu nennen! Eigentlich sollte sie froh sein, ihn los zu sein. Sie hörte Molly reden und kam nach, um zu sehen, wer gerade angekommen war, als sie seine Stimme hörte. Er war es und die Worte, die sie sprachen, drangen nicht in ihr Bewusstsein ein. Sie schnappte nur einig wenig auf - konnte nicht gefunden werden, sind auf der Suche, sichere Unterkunft. Enttäuscht ging sie wieder in ihr Zimmer. Draußen herrschte Stille und wie es schien, wollte er nicht nach ihr sehen. Gerade als sie sich auf dem Bett ausstreckte, klopfte es an der Tür.

Ihr entglitten die Gesichtszüge, als Mrs. Weasley eintrat. „Hi.“

„Hermime meine Liebe, Professor Snape wartet unten. Du sollst einige Sachen packen.“ Die Frau lächelte sanft. „So gern ich dich hier habe, der Direktor denkt, dass du an einem geheimen Ort sicherer bist, weg von Ron und Harry.“ Als Hermine sich nicht bewegte, sagte sie: „Na komm. Er ist ein viel beschäftigter Mann und hat nicht den ganzen Tag Zeit.“

Allzu viel warf sie nicht in ihren Koffer und so war das Packen schnell erledigt. Als sie das Ende der Treppen erreicht, warteten dort beide auf sie. Er sah sie kaum an, war kalt und unantastbar. „Sind Sie fertig Miss Granger?“, fragte er ätzend.

„Ja“, antwortet sie scharf und fragte sich gleichzeitig, wo er sie hinbringen würde. Wenn er immer noch wütend auf sie war, wollte er sicher nicht für sie verantwortlich sein.

„Mrs. Weasley, richten Sie den anderen meine Grüße aus“, sagte er. In diesem Moment sah er sie an und hielt ihrem Blick stand. „Kommen Sie.“

Widerstrebend folgte ihm Hermine nach draußen und erlaubte ihm, ihren Arm zu umfassen. Überrascht, weil er sie näher zu sich heran zog, fragte sie: „Wo gehen wir hin, Sir?“

Er sah ihr in die Augen und grinste, als er sagte: „Zu mir nach Hause.“ Einen Moment später waren sie verschwunden.

TBC

# Home sweet home

## Home sweet home

So fest sie nur konnte, hielt Hermine ihn fest, und sie merkte, wie sehr sie ihn vermisst hatte. Sein Duft und das Gefühl seiner Gegenwart waren willkommen. Der Ärger, der sich aufgebauscht hatte, drohte zu verblassen, doch sie musste ihre Sinne bei sich behalten. Sie musste ihm zeigen, dass er sie nicht wie ein Kind behandeln konnte. Wie konnte er es wagen sie zu bestrafen, in dem er nicht kam, um sie zu sehen? In dem Moment, als sie an ihrem neuen Standort ankamen, bewegte er sich von ihr weg, als ob eine anhaltende Berührung ihn verletzen würde. Auf vielerlei Weise enttäuschte sie das; wie auch immer, dies machte das, was sie zu tun hatte, einfacher.

Sie öffnete ihren Mund, um eine schneidende Bemerkung von sich zu geben, als sie ihre Umgebung bemerkte. Sie waren in einem kleinen Zimmer, ohne Möbel und wo Leisten die Wände zierten. Es könnte ein Entlüftungsschrank sein, sie war sich nicht sicher. Es roch nach abgestandener Luft und Staub. Sie erkannte es sofort, von der ersten Nacht, als er sie von Grimmauld Platz abgeholt hatte, als Dumbledore ihnen angeordnet hatte zu fliehen. Zuerst apparierten sie in eine Gasse, dann in diesen Raum, und dann zu dem grässlichen Platz, wo sie geschlafen hatten. Neugierde ließ sie schweigen. Sie konnte sehen, dass der Raum als Abstellraum oder Waschraum genutzt wurde. Ihre Eltern hatten solch ein Zimmer im hinteren Teil des Hauses.

Sie folgte ihm in die Küche und beobachtete ihn, wie er eine Deckenlampe entzündete. Die dunkle Wandfarbe schälte und splitterte ab. Der Kühlschrank war etwas verrostet und der Ofen hatte schon bessere Tage gesehen. Sie dachte, dass der Strich, der die Küche vom winzigen Esszimmer trennte, merkwürdig war. Sie stellte sich vor, wie sie da saß, während sie ihre Hausaufgaben machte. Beide Räume hatten zwei große Fenster, doch sie wurden von schweren, unpassenden Vorhängen verdeckt. Da gab es eine Tür, an der er vorbeiging, ohne ihr zu sagen, wohin diese führte, und er stoppte vor einer anderen. „Das ist die Toilette.“

Nickend folgte sie ihm aus dem Esszimmer. Sie waren in einem kleinen Foyer, wo der Haupteingang des Hauses sein musste. Ihm fehlten charmante Merkmale und gaben Besuchern den Eindruck, dass Gesellschaft nicht willkommen oder erwartet war. Gegenüber war ein kleines Zimmer, das Wohnzimmer, wo er schnell die Kerzen des Kronleuchters entzündete. Die Wände waren voll von Bücherregalen, nur ein bedecktes Fenster und ein Kamin blieben von Büchern unberührt. Die Möbel – eine alte Couch, ein Lehnstuhl und ein Tisch – waren alt, jedoch nicht weniger verlockend. Sicher würde sie diesen Raum nutzen. „Lies jedes Buch, was du möchtest“, sagte er leise. „Obwohl ich vorschlage, dass du dein Augenmerk auf die obersten Regale richten solltest.“

„Danke“, antwortete sie und hoffte, er würde es weiter ausführen. Dies tat er nicht und sie bemerkte, wie sie ihm durch ein dunkles Zimmer in ein anderes am Ende des Ganges folgte.

„Das ist das Schlafzimmer“, sagte er, öffnete die Tür und entfachte die Kerzen. Sie ging voran und keuchte auf. Da waren noch mehr Bücherregale mit Büchern, ein Schreibtisch, ein großes Doppelbett mit zwei Nachttischen und zwei alte Kleiderschränke. „Du kannst deinen Koffer ans Fußende des Bettes stellen und deine Sachen in dem Kleiderschrank neben dem Fenster verstauen.“

„Ist das dein Haus?“, fragte Hermine ungläubig, offensichtliches Entsetzen in ihrer Stimme. Sofort bereute sie ihre Frage, als sie seine verengten Augen und steife Haltung erkannte.

„Ja“, antwortete er knapp. „Gibt es ein Problem damit? Nicht gut genug für dich?“

„Natürlich ist es das, sei nicht lächerlich“, sagte sie gereizt. „Ich meinte nur, dass ich mir nicht vorstellen konnte, wie du in solch einem Haus...“ Ihre Stimme verlor sich.

„Unschön? Verwahrlost? Mies?“, fragte er wütend. „Du solltest dankbar sein, ein sicheren Platz zu haben, bis die Gefahr vorüber ist.“

„Das meinte ich nicht!“, schrie sie hitzig. „Ich wollte sagen, ich habe nicht erwartet, dass du in so einem Muggelähnlichen Haus lebst.“ Sie gestikulierte umher. „Ja, ein wenig dreckig, aber ich bin kein Idiot. Ich weiß, du lebst jedes Jahr mehr als zehn Monate in Hogwarts seit ungefähr 16 Jahren oder so. Es ist nur bescheidener, als ich mir vorgestellt hatte.“

Spöttisch lächelte er sie an. „Sag mir Hermine, in welcher Art Haus hast du dich mir vorgestellt?“

Sie schluckte. „Ich denke, ich habe mir vorgestellt, wie du in einem idyllischen Herrenhaus, mit

herumrennenden Hauselfen vorgestellt. Ein Haus, das völlig verzaubert war - nicht teilweise Muggel!“

Er schnaubte. „Ach, um so glücklich zu sein. Nicht jeder ist mit Taschen voller Galleonen geboren worden.“

„Aber du bist so arrogant! Ich nahm durch dein Benehmen an, du wärst -“

„Wie die Malfoys?“

„Ja“, antwortete sie ehrlich. „Genau das.“

„Nun, ich versichere dir meine Liebe, dass meine Kindheit nicht annähernd so war wie Lucius‘.“ Ein Grinsen umspielte seine Lippen. „Ich wette du dachtest, ich sei ein Reinblütiger Zauberer, oder nicht?“

Hermine nickte. „Ja.“ Sie öffnete den Mund um noch etwas zu sagen, doch sie tat es nicht. Was konnte sie sagen? War er kein Reinblüter? Sie hatte nicht falscher in ihrem Leben gelegen. „Ich wusste nichts davon.“ Sie zeigte auf ihre Umgebung.

„Warum sollte ich wollen, dass die Leute das wissen?“, fragte er verärgert. „Das ist ein Teil meines Lebens, an den ich nicht erinnert werden möchte. Ich habe hart gearbeitet, um die Sicht der Menschen auf mich zu verändern.“ Er streifte sich seinen Mantel ab und legte es über den Stuhl vor dem Schreibtisch. „Du denkst ich sei stolz, weil mein Vater ein Muggel war?“ Er spuckte das Wort heraus, als ob es zu sagen, seinen Mund verschmutzen würde.

„Es ist nichts falsch an Muggeln“, brüllte Hermine plötzlich, ihr Gesicht verzog sich vor Ärger. „Meine Eltern sind Muggel und gute Menschen. Wie kannst du es wagen zu denken, sie seien wertlos? Es ist nicht ihre Schuld, wenn sie ohne Magie geboren worden sind!“

„Und doch sind sie schlechter als Zauberer. Gib es zu!“, sagte er, ging nach vorne, bis er vor ihr stand.

„Das werde ich nicht!“, spie sie. Als er eine Hand auf ihre Schulter legte, wich Hermine zurück. „Fass mich nicht an! Mein Muggel-Schmutz könnte dich verderben!“

Erneut verengten sich seine Augen. „Wir müssen uns wirklich über dein kindisches Verhalten unterhalten.“

„Kindisch? Kindisch?“ Sie stürmte an ihm vorbei, um ihre Sachen zu ordnen und versuchte seine Anwesenheit zu ignorieren. Ich bin nicht kindisch. Das werde ich ihm zeigen, ich werde einfach nicht mit ihm sprechen. Sie hörte, wie sich die Tür schloss und wusste, er war gegangen.

Nach einem langen Moment sprach er endlich und seine Stimme war leise. „Es kann sein, dass einige besser als die anderen sind. Ich weiß es nicht.“

Plötzlich fühlte Hermine sich schuldig. Was hatte er durch die Hand seines Vaters erlebt? Gab es keine anderen Verwandten, die er kannte? Waren alle schrecklich? Schrecklich, war die einzige Schlussfolgerung, auf die sie kommen konnte. Plötzlich fiel ihr etwas auf. Er hatte nicht von seiner Mutter gesprochen. War sie ebenfalls ein Muggel? War Severus Snape nicht so anders als sie? Nein, seine Mutter musste eine Hexe gewesen sein, oder er hätte ebenfalls Verachtung ihr gegenüber gezeigt. Enttäuscht von sich selbst schüttelte sie ihren Kopf. Dies war kein Streit, den sie haben wollte. Sie wollte über die fürchterliche Art reden, wie er sie die letzten Tage über behandelt hatte. „Das muss noch warten“, sagte sie laut.

~~~~~

Severus ging zu dem einzigen Zufluchtsort, den er jemals gehabt hatte. Im Wohnzimmer gab es hinter der Couch eine versteckte Wand, in der eine geheime Tür war. Schnell ging er hindurch, da er nicht wollte, dass sie es fand. Die Stufen hinauf, schlich er sich in die wartende Dunkelheit. Er brauchte kein Licht, um seinen Weg durch das große Zimmer zum geschlossenen Fenster zu finden. Er hatte sich immer an das Zimmer erinnert, als ob es ein Teil von ihm war. Am Fenster angekommen schob er die schweren Vorhänge beiseite und sah hinaus. Der Himmel verdunkelte sich schnell. Sein Grundstück war nur etwas größer als der anderen in seiner Straße, es war am Ende davon und hatte ein gewaltiges Tal dahinter. Sich etwas nach rechts lehnd, konnte er den Fabrikamin in all seiner Großartigkeit sehen. Links konnte er die geflickte Straße und ein verfallenes Haus nach dem anderen, was seines widerspiegelte, sehen. Geradeaus war eine verwilderte Fläche, die er als Kind genutzt hatte. Da er nicht in seine Erinnerungen versinken wollte, drehte er sich um und entzündete das Licht.

Dies war der entsetzlichste Ort gewesen, als er ein Kind war. Normalerweise war nichts als Dunkelheit, Angst und Phantasien hier. Als er älter war und gelernt hatte, mit der Magie umzugehen, hatte er viele Dinge gelernt. Nun hatte er ein privates Labor und einen privaten Vorrat an Zutaten, die er benutzen konnte, wann er

wollte. Hier bewahrte er persönlichere Gegenstände auf – wie dunkle Bücher, Dinge von der Familie seiner Mutter und andere Gegenstände. Severus setzte sich in einen Stuhl, um über Dinge nachzudenken.

Viele Fragen stellten sich ihm. Warum hat er sie zu sich nach Hause gebracht? Was muss sie von ihm denken, da sie jetzt seine Abstammung kannte? Wann würde sie sich mehr wie eine Frau benehmen? Frauen würden dem Drang zu Schreien nicht nachgeben. Sie war 18. Es war nicht lange her, dass Frauen in diesem Alter bereits den Haushalt führten. Er konnte nicht bestreiten, dass sich einige Dinge in den letzten Jahren geändert hatten. Er nahm an, er könnte darauf hinweisen, dass Narzissa Malfoy bereits mit 16 Jahren verheiratet wurde. Seine Eltern wollten sicherstellen, dass sich die Blacks nicht nach einer anderen Familie umsahen. Es war schwer gewesen, andere Familien mit reinem Blut im Land zu finden. Während sie noch zur Schule ging, erfüllte sie ihre Pflichten ihrer Familie und ihrem Ehemann gegenüber. Jetzt war sie eine feine, stolze Frau, die sich um den Haushalt kümmerte und sich um die Familiengeschäfte kümmerte, seit Lucius dies nicht mehr konnte.

Natürlich, wenn er dies Hermine sagen würde, würde er einen Hinweis darauf geben, dass er einen ihrer Feinde bewunderte. Würde sie die Tatsache jemals akzeptieren, dass er die Malfoys wirklich mochte? Lucius Malfoy war einer der ersten Menschen, die ihm das Gefühl gaben, in der Zaubererwelt akzeptiert zu werden. Es war einer seiner stolzesten Momente, als ein Siebtklässler ihm anbot, sich neben ihm am Slytherintisch zu setzen. Seitdem waren sie Freunde. Jene Gedanken weg schüttelnd, erlaubte er einem anderen Gefühl, zu ihm zurückzukommen. Es war Verlegenheit. Sie hatte sich sein Haus mit ihrer in Widerwillen gekräuselten Nase angesehen. Er dachte lediglich daran, mit ihr alleine zu sein und nicht, was sie möglicherweise über sein zuhause denken würde. Verflucht! Warum habe ich sie hierher gebracht? Ich hätte kämpfen sollen, um sie weg von Hogwarts versteckt zu halten!

„Ich war selbstüchtig“, murmelte er. Es war nicht so, als hätte er kein Geld. Er hatte eine beträchtliche Summe, die auf ihm in seinem Gringotts Verließ warteten. Er hatte über die Jahre, abgesehen von guter Kleidung und persönlichen Dingen, nicht allzu viel gebraucht. Dinge, die ihm erlaubten, Luft der Überlegenheit einzusatmen. Es kam ihm nie der Gedanke, sein Heim auf Vordermann zu bringen. Die Nachbarschaft war einst schön und prächtig gewesen, als die Fabrik noch arbeitete, doch seit sie geschlossen wurde, zogen die meisten Menschen weg, verließen ihre unbezahlbaren und unverkauften Häuser, und ließen sie verfallen. Andere blieben und vermieteten ihre Häuser, ließen sie einfach altern und interessierten sich nicht dafür, wie sie aussahen. Es war nicht so, als hätte er viele Gäste gehabt. Er würde nicht versuchen, das Haus aufzubessern, um sie zu beeindrucken. Wenn sie es nicht mochte, dann sollte es so sein.

Grinsend fragte er sich, wie sie sich fühlen würde, wenn er zu ihr ins Bett stieg. Er hatte es ihr nicht gesagt, doch der Raum, in den er sie geführt hatte, war seit seiner Kindheit sein Zimmer gewesen. Das sollte sich auch nicht ändern. Das andere Schlafzimmer war versiegelt. Er wollte es nicht betreten, und er würde es ihr auch nicht erlauben. Das war das Zimmer seiner Eltern gewesen.

Molly hatte gesagt, das sie bereits gegessen hatte, also musste er sich nicht um das Abendessen kümmern. Er war früher gekommen, um die entsprechenden Zaubersprüche auf die Haushaltsgeräte zu legen, damit sie funktionierten. Er hoffte, dass sie die Zubehöre billigen würde, die er gekauft hatte. Er war unsicher, da er nicht wusste, was sie bevorzugte. Er hatte sich auch vergewissert, dass die Temperaturzaubersprüche und Badezimmerzaubersprüche immer noch funktionierten. Das Bettzeug war sauber, er hatte daran gedacht, nachzuschauen. Das zeigte, wo sein Verstand war.

Die letzten Tage waren eine Qual für ihn. Er hatte so gerne zum Grimmauldplatz gehen wollen, doch er wollte ihr Zeit geben, um über ihren Wutanfall hinweg zu kommen. Es schien, dass er nicht lange genug weg geblieben war. Sie war immer noch ziemlich bockig. Er hatte gehofft, dass sie so froh wäre, ihn zu sehen, dass sie ihn nicht mit diesen Fragen wieder nerven würde. Sie musste lernen, die Dinge ohne Erklärungen zu akzeptieren. Wenn er seine Taten erklären würde, wäre es für sie beide zu gefährlich. Als er gesehen hatte, wie sie die Treppe herunter kam, hätte er beinahe gelächelt, doch er war in der Lage, sich von ihr wegzudrehen. Das war für ihn schwer gewesen. Er hatte sie vermisst. Der Unterricht lief wie gewöhnlich ab; natürlich wurde über das Entfernen von bestimmten Schülern und den Todesfällen getuschelt, aber abgesehen davon, waren die Dinge normal. „Normal. Ha!“, sagte er zu sich selbst. Er stellte fest, dass er ihr unaufhörliches Handanheben und ihre Fragen vermisste. Es war merkwürdig, sie und ihre Freunde nicht am Gryffindortisch zu sehen.

Nachdem er seine Gedanken wieder gesammelt hatte, ging er wieder hinunter. Er löschte die Kerzen, überprüfte, ob die Schutzzauber in Ordnung waren und machte sich auf den Weg in sein Zimmer. Die Tür war

geschlossen und abgesperrt, doch er war in der Lage, dies leicht genug zu entfernen. Sie lag im Bett unter der Bettdecke und las eines seiner Bücher.

„Oh“, rief sie. „Was machst du hier?“

„Ich hoffe, es stört dich nicht, wenn ich ein wenig schlafe? Ich habe einen langen Tag gehabt.“

„H-Hier?“, fragte sie unsicher und sah von Bett zu ihm und wieder zurück.

Er wusste, was sie dachte. Das Bett war nicht so groß und während der Nacht, würden sie sich sicher berühren. So ist es Recht. Sei ängstlich. „Das ist mein Zimmer“, sagte er sanft. Ohne sie wieder anzusehen, obwohl er ihr Stottern hinter ihm hören konnte, ging er zu seinem Kleiderschrank und zog ein langes Nachthemd heraus. Ohne irgendwelche Bescheidenheit entkleidete er sich und zog seine Schlafkleidung an. Als ob nichts falsch wäre, legte er seinen Zauberstab auf den Nachttisch, schlüpfte in das Bett und drehte sich, mit dem Rücken zu ihr, auf die Seite. „Lösch das Licht, wenn du fertig bist“, sagte er nebenbei.

„Aber du schläfst mit mir!“

„Das werde ich früh genug, wenn du deinen Mund hältst“, sagte er fest. „Und jetzt Gute Nacht.“

Er hörte, wie sie das Buch zuschlug und es auf ihren Nachttisch legte. Im nächsten Augenblick war das Zimmer dunkel. Es war nicht lange, bevor sie sprach. „Ich kann nicht glauben, dass du das Bett mit mir teilst.“

„Nicht in jeder Hinsicht Hermine. Schlaf jetzt“, sagte er und versuchte verärgert zu klingen. Doch in Wahrheit war er amüsiert. Sie hatte sich nicht bewegt, um es sich gemütlicher zu machen. „Es könnte sein, dass du sich hinlegen müsstest, um das zu tun.“ Leicht senkte sich das Bett und er wusste, sie war so weit weg von ihm, wie sie nur konnte.

„Sicher muss es noch einen anderen Raum geben. Was ist mit der Couch?“

„Du wirst da sein, wo ich dich beschützen kann, sollte jemand kommen, um dich zu holen“, erwiderte er.

„Das ist unangebracht!“, schnappte sie.

Nach allem, was sie getan hatten, sorgte sie sich darum, was unangebracht sein könnte? Dies veranlasste ihn, sich schnell umzudrehen. Er zog sie zu sich und legte sich auf sie, pinnte sie mit seinem Körper auf das Bett und eroberte ihre Lippen. Der Kuss war kurz, brutal und energisch, doch sie akzeptierte es nichtsdestotrotz. Eigentlich war sie atemlos und stöhnte frustriert auf, als er sich entzog und sich neben sie legte. Zu seiner Überraschung drehte sie sich zu ihm, presste ihren Mund erneut auf seinen und öffnete einladend ihre Lippen. Er akzeptierte es und küsste sie gründlich, Begehren bildete sich. Sie zog seine Hand hinunter, um unter ihren Schlüpfen zu gleiten und drückte seine Finger gegen ihr Geschlecht.

Er versuchte sich zurückzuziehen, doch sie hielt seine Hand fest an Ort und Stelle. Die eifrige Atmung und das eifrige Stöhnen, das in seinen Mund entwich, machten ihn an. `Was zum Teufel ist in sie gefahren? Ich wollte sie nur etwas erschrecken.` Sie drängte seiner Handfläche entgegen und er wusste, nach was sie lautlos fragte. Sie wollte dort von ihm gestreichelt werden, sie wollte Erlösung. Als sie merkte, dass sie nicht fürchten musste, dass er seine Hand wegzog, entfernte sie ihre Hand und versuchte, ihn zu berühren. In dem er seinen Körper verlagerte, und so halb auf ihr zum Liegen kam, um sie besser berühren zu können, schob er ihre Hand weg. Seine Zunge bewegte sich mit demselben schnellen festen Rhythmus wie seine Finger. Sie drückte ihr Gesicht an seines, zerkratzte seine Schulter und wölbte sich seiner Hand entgegen. Schließlich kam sie mit gedämpften Schreien und Keuchen zum Höhepunkt. Wissend, dass sie gesättigt worden war, beendete er den Kuss und drehte sich angewidert von ihr weg. `Verfluchte Scheiße!`

„Das war unangebracht“, sagte er, aufgebracht darüber, dass er die Kontrolle verloren und sich hatte benutzen lassen. „Schlaf jetzt.“ Er wollte mehr, doch er erlaubte es nicht. Noch nicht. Zu seiner Überraschung blieb sie still. Er drehte sich auf den Rücken, um zu sehen, ob sie etwas sagen würde, doch das tat sie nicht. Severus schlief, darauf wartend, dass sie noch etwas sagte, schließlich ein, da nichts von ihr kam.

Der nächste Morgen brach an und Severus war erfreut, dass sie ihn hielt. Während der Nacht hatte er sich von ihr weggedreht und sie hatte einen Arm um seine Hüfte gelegt und ein Bein zwischen seine gedrängt. Obwohl er es hasste, sich aus ihrer Umarmung zu lösen, bewegte er sich nach nur einen Moment des Genuss´ von ihr weg. Er schnappte sich frische Kleidung und wollte schnell Duschen, bevor er den Tag beginnen konnte. Er konnte nicht widerstehen, seine Hand auf seine morgendliche Erektion zu legen, um sich Erleichterung zu verschaffen. Die Gedanken an sie, haben ihn, wie immer, zum Höhepunkt gebracht. Dieses Mal jedoch erinnerte er sich an ihre ruckartigen Bewegungen und Schreie in der letzten Nacht. Sich viel entspannter fühlend, verließ er das Zimmer und wurde vom Geruch von zubereitetem Frühstück überrumpelt. War er so lange im Badezimmer gewesen?

Er schritt in die Küche und fand Hermine an der Anrichte, mit zwei Gedecken vor sich. Sie las ein Buch, während sie Würstchen briet und ein Toastbrot mit Butter bestrich. Mit einem Schnippen ihres Zauberstabes füllten sich die Gläser vor ihr mit Saft. Ihre Haare hatte sie zu einem Zopf gebunden, der ihr über den Rücken fiel und sie hatte sich etwas Bequemes angezogen.

„Hast du gar keine Eier?“, fragte sie, die Nase immer noch im Buch. Er hatte gar nicht bemerkt, dass sie seine Anwesenheit wahrgenommen hatte.

„Ich habe vergessen welche zu besorgen“, murrte er und hatte wirklich weder an Eier, noch an Kaffee gedacht. ‚Verdammt‘. Sie nickte lediglich und ignorierte ihn weiterhin. Er verließ den Raum und warf sich seinen Umhang über. Als er zurück in die Küche ging, sagte er: „Ich werde nicht lange wegbleiben.“

„Was?“, fragte sie ungläubig, deutete auf seinen Teller, der sich nun mit Toast und Würstchen füllte. „Du hast noch gar nichts gegessen.“

„Ich werde Eier besorgen gehen.“

„Das kann warten“, sagte sie und zog sich einen Teller heran. „Setz dich zu mir.“

Er zog seinen Umhang aus und setzte sich zu ihr, seine Augen hatten sich zusammengezogen. „Warum bist du heute so nett? Was willst du?“ Ein schnaubendes Geräusch war die einzige Antwort, die er bekam. Sie begann zu essen, und er folgte ihrem Beispiel. Interessanterweise machte es ihm Spaß mit ihr zu frühstücken. Alleine. Nur sie Beide. Wie ein Paar.

„Ich versuche nur alles wieder ins Lot zu bringen“, sagte sie nachdenklich. „Iss.“

Sie aßen in einvernehmlichen Schweigen. Als er fertig war, stellte er sein Geschirr in das Spülbecken und setzte sich, sah ihr ungeniert beim Essen zu. Sie kaute ihr Essen und trank ihren Saft, während sie die ganze Zeit über las. Endlich war sie fertig, ließ ihr Besteck zum Spülstein schweben und als sie ihn fragend ansah, fragte er: „Alles wieder ok?“

„Das hängt davon ab.“

„Von was?“

„Auf deine Antworten auf so manche Dinge.“

„Die da wären?“

„Was willst du von mir? Ist es mehr zwischen uns?“

Er blinzelte. Wieder waren sie an diesem Punkt. Am besten, er dachte erst gründlich nach und er fragte deswegen: „Gehst du davon aus?“

„Nun, ich hoffte, dass es mehr zwischen uns ist. Ich habe Gefühle für dich und das hängt nicht damit zusammen, was du mit mir machst. Es ist was ich fühle, wenn ich in deiner Nähe bin und vielmehr, was ich fühle, wenn ich es nicht bin.“ Sie biss sich nachdenklich einen Moment auf die Lippen. „Ich mag das Gefühl nicht, wenn du böse auf mich bist.“

Er nickte. „Ich habe dir schon gesagt, dass ich dich nicht gehen lassen werde, also denke ich, dass meine Absichten von langfristiger Dauer sind.“

„Wenn ich meinen Abschluss habe, wirst du mir erlauben, mit dir zusammen zu leben?“

„Du meinst, dass du in meinem dreckigen Haus mit mir leben willst?“

„Oh hör doch auf Severus“, sagte sie kühl. „Dein Haus ist kein Grund für mich. Ein wenig Magie und etwas Geld und es wird wie neu aussehen.“ Mit der Hand umfasste sie den Raum. „Ein paare einfache Sprüche, ein wenig Zauberstabgefuchtel und die Küche war blitzsauber, hast du das nicht bemerkt?“

Er sah sich um. Er hatte es nicht bemerkt, aber es war wahr. Es war sauber und der Rost vom Herd war auch verschwunden. Die Vorhänge waren geöffnet und die Fenster waren sauber gemacht worden. „Es sieht nett aus.“ Was fast der Wahrheit entsprach. Es gab etliche Dinge, die man austauschen und erneuern konnte. Er würde tun, was nötig war.

„Danke“, sagte sie und lächelte wieder. „Nun, die andere Frage...“ Sie legte verunsichert eine Pause ein. „Wirst du sie beantworten?“

„Ich möchte, dass du nirgends anders wohnst“, sagte er schlicht.

„Werden wir uns ab jetzt mit niemanden sonst treffen?“, fragte sie und sah beiseite.

„Es gibt niemanden, den ich wollen würde“, antwortete er und dachte an Narzissa's Angebot. Es war die Wahrheit. So verlockend das Angebot auch war, er wusste, es gab nur eine Hexe für ihn.

„Ich will weder Ron noch einen anderen - nur dich“, sagte sie. „Ich will nur sicher sein. Ich möchte nicht, dass mir jemand mir untreu ist... nicht schon wieder.“

„Vertraust du mir?“

„Ja, du weißt, dass ich das tue.“ Kaum hatte sie diese Worte ausgesprochen, nahm sie seine Hand und drückte sie. „Nur weil ich Fragen stelle, heißt das nicht, dass ich dir nicht vertrauen würde. Ich möchte einfach alles wissen. Was hast du die letzten Tage getan?“

Er hielt weiterhin ihre Hand, als er sagte: „Ich habe nach Lucius und Draco Ausschau gehalten. Der Dunkle Lord ist mit keinem von Beiden zufrieden. Er hat eigene Pläne mit Miss Weasley. Draco ist angehalten worden, sich mit ihr anzufreunden und sie vorzubereiten, wenn sein Meister sie zu sich rufen würde. Ich habe das Gefühl, er hat sich ihr wirklich genähert, als es den Umständen angemessen wäre.

„Warum hast du Dumbledore das nicht erzählt? Alles erzählt?“, fragte sie verärgert.

„Er weiß es. Es gibt nicht viel, was er nicht weiß.“

„Oh“, sagte sie und ihr Ärger verflog. Sie hätte wissen müssen, dass er Bescheid wusste, doch es hatte so ausgesehen, als hätte Dumbledore nichts unternommen.

„Ich habe keine Ahnung, was Lucius will, aber ich glaube, Draco weiß es. Er ist im Zwiespalt mit seiner Loyalität zu seinem Vater und dem Dunklen Lord. Am Ende hat er entschieden auf seiner eigenen Seite zu stehen.“

Hermine nickte. „So wie du?“

Sich zurücklehnend, zog Severus seine Hand unter ihrer hervor. „Ich habe dich gebeten, mich nicht nach meiner Loyalität zu fragen. Das einzige, was du wissen musst, ist, dass du bei mir sicher sein wirst.“

„Was hat Pansy am Grimmauld Platz zu suchen“, fragte sie unverblümt.

Severus schnaubte. „Der Dunkle Lord hält ihren Vater als Geisel. Wie es aussieht, war ein in Lucius Plan involviert.“

„Wie? Er wurde nie beschuldigt ein Todesser zu sein, oder gar an ihren Aktivitäten teilgenommen zu haben.“

„Einige Leute helfen uns, ohne Aufsehen zu erregen - Geld und Einfluss spielt eine große Rolle. Eines Tages wirst du das lernen. Parkinson hat beides, so lange ich mich erinnern kann, haben er und Lucius eine Vereinbarung getroffen, wann sich ihre Erben vermählen sollten. Als Parkinson beschlossen hat, Lucius, der ohne die Erlaubnis des Dunklen Lords gehandelt hat, seine Hilfe zu verweigern, hat Lucius diese Vereinbarung für nichtig erklärt und Parkinsons Frau und Tochter bedroht. Pansy.“ Er konnte den Schock sehen, der ihr ins Gesicht geschrieben stand. „Ja, richtig. Seine Frau erlitt einen unglücklichen Unfall, der wohl von Lucius inszeniert worden ist. Wir denken, dass er irgendetwas plant. Noch wissen wir nicht was, oder warum Parkinson Lucius Bitte nicht nachgekommen ist.“

„Welche Bitte?“

„Das will er nicht sagen, oder kann es nicht. Der Dunkle Lord...arbeitet daran, dass wir es erfahren.“

„Wird er ihn anschließend töten?“

„Das weiß ich nicht“, sagte er ehrlich. „Möglicherweise. Als Parkinson seine Tochter in die Obhut Dumbledores gegeben hat, hat er sich ins Verderben gestürzt. Ich glaube, dass ist der Grund, warum er alles daran setzte, Pansy und Weasley zu verkuppeln. Weasley steht Potter nahe und es war eine kluge Wahl, um ihr Leben zu retten.“ Er hob eine Hand. „Ich möchte jetzt keine Predigt hören, was sie für deinen Freund empfindet. Das ist das Problem von den Beiden.“

„Ich frage mich wo Ginny ist und was sie sich dabei gedacht hat“, sagte Hermine und wechselte das Thema. „Sie hat Lupins Einladung zu einem Gespräch abgelehnt...das bedeutet, ihre Gefühle haben sich komplett geändert, seit sie ihm diesen Brief geschrieben hat. Sie stand zwischen Malfoy und Lupin und hat an diesem Tag beschlossen zu gehen. Ich denke, weil Tonks auch da war, sie hat ihre Entscheidung beeinflusst.“

„So wie ich es getan habe.“

„Was ist mit den Todesser passiert, die du geschnappt hast?“

„Golyes Vater ist tot.“ Er schüttelte seinen Kopf. „Ich war es nicht und sieh mich nicht so an.“

Schüchtern sah sie weg. „Entschuldige.“

„Aber ich hätte es getan“, betonte er dunkel. „Für dich“, ergänzte er nach einem Moment des Schweigens.

„Du bist wirklich Besitz ergreifend, oder?“

„Ja.“

„Nun, das bin ich auch!“ Er lachte amüsiert und Hermine sagte: „Ich würde niemanden töten, der dich nur ansieht, aber ich würde ihr die Augen auskratzen!“

Er zog seine Augenbraue nach oben. „Verständlich.“ Es würde wohl lustig sein, zu sehen, wie sie Narzissa die Augen auskratze. Er sollte lieber sein Grinsen verstecken, bevor sie es bemerkte.

„Kannst du das nicht verstehen? Wenn du so stark für mich empfindet und mich in deinem Leben haben willst, musst du mich einfach lieben.“ Ihre Stimme war nur ein Flüstern.

Sie sollte ihre Illusionen behalten, entschied er. „Vielleicht. Aber jetzt lass es gut sein und wir erwähnen es in der nächsten Zeit nicht mehr. Einverstanden?“

„Das ist fair.“

„Waren Lupen und Miss Weasley jemals intim miteinander? Sei ehrlich.“

„Nicht, dass ich wüsste. Sie sagte, er habe sie nach Deans Tod in den Arm genommen und ihr zugehört, aber sie war sehr frustriert, weil er nie weiter gegangen ist.“

Severus schüttelte angeekelt seinen Kopf. „Lupin“, spuckt er aus. „Malfoy ist ein viel würdiger Partner. Sie kann froh sein, dass er....“ Seine Stimme versickerte, als er sah, wie sich ihre Augen zu Schlitzen verengten. „Gibt es noch etwas anders, über was du sprechen willst?“

„Weißt du wirklich nicht, warum Goyle gestorben ist? Und die anderen, die bei Lucius waren?“

„Nein.“

„Warum warst du letzte Nacht wütend? Nachdem....?“

Er genoss es zu sehen, wie sie rot wurde. Das geschah ihr recht, sie hatte sich wie eine Laszive aufgeführt. „Ich wollte nicht, dass unsere Beziehung so schnell voranschreitet. Ich war über dein Verhalten schockiert und ich war von mir selbst enttäuscht, weil ich es erlaubt habe.“ Er sah sie streng an. „Und ich möchte das nicht wiederholen.“

„Ich weiß nicht, warum ich das getan habe. Als du mich geküsst hast, hat alles andere an Bedeutung verloren und ich habe es gebraucht und ich dachte, es würde helfen.“

„Diese Antwort ist annehmbar. Auch ich hatte mich so gefühlt.“ Ein eifersüchtiges Glitzern trat in ihre Augen und er genoss es.

„Warum erzählst du mir das alles?“

Severus fing an sich zu wundern. Er hatte ihr viel mehr erzählt, als er eigentlich wollte. „Ich wollte lediglich eine neue Ebene unserer Beziehung erreichen.“ Hier, das stellt sie zufrieden. Sie hat nicht viel verpasst und habe ihr mehr gesagt, als ich eigentlich wollte. ´

Sie stand auf und stellte sich zu ihm. Er bewegte sich nicht, als sie sich nach vorne beugte ihn küsste. „Was hältst du davon, wenn wir zusammen das Haus saubermachen? Überall liegt Staub.“ Mit dem Kopf nickte sie in Richtung Esszimmer. „Das Badezimmer habe ich bereits erledigt, da du solange in dem anderen gebraucht hast, dass ich bereits geduscht habe.“

„War das Wasser kalt?“

„Sehr.“

Für den Rest des Tages arbeiten sie gemeinsam daran, das Haus wieder in Ordnung zu bringen. Als sie fertig waren, sah es ganz anders aus. Die Möbel sahen wie neu aus und alles war sauber und sie öffneten einige Fenster, damit frische Luft hereinströmen konnte. Sie fragte ihn, warum die eine Tür verschlossen war, erklärte er ihr, dass sie es schon seit Jahren war und er es auch dabei belassen wollte. Sie fragte ihn nicht weiter aus, was er erfreut bemerkte.

Zum Mittagessen hatten sie nur Sandwiches und als es Abend wurde, entschieden sie, dass es Zeit war zu essen. Gemeinsam bereiten sie das Essen vor und es gab nur ein Missverständnis, welches damit endete, dass im der Raum mit Mehl bedeckt war. Schnell war wieder alles sauber und schweigend nahmen sie ihr Essen ein. Beide duschten und entschlossen noch ein wenig im Bett zu lesen.

Severus legte sein Buch zur Seite, löschte das Kerzenlicht und kroch unter den Bettlaken zu Hermine. Er konnte ihr leichtes Zittern spüren und wusste, dass sie traurig war, weil nicht mehr passieren würde. Wie letzte Nacht hielt er sie, hauchte ihr einen Kuss auf den Kopf und dann auf das Kinn, was Grund für Hermine war, sich leicht zu bewegen. Er fand ihre Lippen und küsste sie keusch.

„Schlaf gut meine Liebe“, flüsterte er.

„Du auch.“

Er bemerkte, dass sie nicht mehr zitterte und wusste, dass sie sich langsam aber sicher wohler fühlte. Morgen würde noch einen ganzen Tag mit ihr verbringen, doch danach würde er die meiste Zeit nicht bei ihr sein. Sie würde den Tag über alleine im Haus verbringen, natürlich geschützt oder sie würde mit ihm ins Schloss gehen. Er beschloss, sie zu fragen, was ihr lieber war. Er konnte das Flohnetzwerk anzapfen, um von

seinem Haus zu seinem Büro zu kommen.

Die Nacht zuvor hatten sie sich gestritten und das es jetzt nicht so war, war schön. Im Laufe dieses Tages hatte sich einiges verändert. Hermine, weit weg von der Schule und ihren Freunden, war eine stille Frau, was er nie erwartet hätte. Sie wusste, wie man ein Haus auf Trab brachte und wie man in einem Team arbeitete. Sie würde ihm gehören, für immer.

Der Schlaf hieß ihn willkommen, wenn auch nicht lange. Irgendetwas klopfte an das Fenster. Vorsichtig und mit dem Zauberstab im Anschlag pirschte Severus zum Fenster, um zu sehen, was los war. Er zog den Vorhang ein kleines Stück beiseite und konnte Lucius Malfoy sehen. Die Fenster waren mit einem Schutzzauber belegt, so dass man hinaus - aber nicht hineinsehen konnte. Er klopfte an die Scheibe, um Lucius zu verstehen zu geben, dass er ihn gesehen hatte, und er an die Hintertür kommen sollte. Seit Jahren taten sie das schon so. Severus warf einen prüfenden Blick auf die schlafende Hermine und war froh, weil sie nicht aufgewacht war. Er zog sich einen Bademantel an und verließ das Zimmer, verschloss es von außen, damit sie nicht hinausgehen konnte. Er fragte sich, woher Lucius wusste, dass er zu Hause war. „Es gibt nur einen Weg, um das herauszufinden“, murmelte er, ging durch das Haus und öffnete die Hintertür.

TBC

Offenbarungen

Offenbarungen

Severus öffnete die Tür und ließ seinen Freund eintreten.

„Lucius?“, fragte er unbehaglich und verschloss schnell die Tür. „Was ist los? Wo zum Teufel bist du gewesen?“

Lucius' Haare waren nicht so ordentlich wie sonst. Einige Strähnen hatten sich gelöst und es schien, als hätten einige Blätter ein neues zuhause darin gefunden.

„Ich brauche einen Ort, an dem ich bleiben kann Severus. Die Dinge sind noch schlimmer geworden.“

Alarmierend meldete sich Severus' Verstand zu Wort. Etwas stimmte nicht.

„Lucius, hast du in den letzten paar Stunden etwas eingenommen?“

„Nein“, sagte Lucius und klang irritiert. „Wirst du mir keinen Platz anbieten, wo ich bleiben kann? Mich vom Dunklen Lord schützen? Vor Dumbledore?“

„Setz dich“, wies Severus an. Als sein Freund das tat, ging Severus herum, um jeden ein Glas, gefüllt mit hellem Schnaps, den er in der Vitrine verstaut hatte, zu holen. „Trink.“

„Sehr gerne“, sagte Lucius.

Severus grinste, als der Mann etwas von dem Schnaps hinunter kippte. „Sag mir Freund, woher wusstest du, dass ich hier bin?“

Lucius wurde etwas blasser im Gesicht und genehmigte sich einen großen Schluck aus seinem Glas. „Ich habe spioniert“, sagte er schließlich. „Der Dunkle Lord sagte, dass du zwischen hier und Hogwarts für einige Zeit pendeln würdest. Ich vermutete einfach, dass du hier sein würdest.“

Tap. Tap. Tap.

Severus kontrollierte das Fenster und sah, wie eine Eule mit den Flügeln schwang und um Einlass bat. Schnell öffnete er das Fenster und nahm die Schriftrolle von ihrem Fuß. „Danke“, murmelte er. Er entrollte es und las schnell den Inhalt. Es sagte ihm nicht, was er nicht bereits schon wusste. Achselzuckend steckte er die Rolle in seine Tasche und scheuchte die Eule nach draußen. Als er das Fenster wieder geschlossen hatte, drehte er sich zu seinem Freund um.

„Von wem war der Brief?“, fragte Lucius verdächtig.

„Meine Mätresse. Sie kann meine Rückkehr kaum erwarten“, sagte Severus dunkel.

„Oh“, sagte der Mann, akzeptierte aber seine Geschichte.

„Also Lucius, sag mir, warum bist du ausgerechnet hierher gekommen? Mich um Hilfe zu bitten? Was macht dich so sicher, das ich dich nicht zu unserem Lord oder Dumbledore bringen werde?“

Der Mann erbleichte. „Severus, wir sind schon lange Freunde. Du würdest mich nie an einen von ihnen verraten.“

In der nächsten Sekunde zog Severus seinen Zauberstab aus seiner Robe. „Incarcerous! Silencio!“, sagte er laut. „Du verräterisches Stück Dreck!“, sagte Severus kalt. „Glaube niemals, du könntest zu mir kommen und mich darum bitten, den Dunklen Lord zu verraten. Meine Loyalität ist bei ihm und nicht bei dir. Ja, wir sind gute Freunde, doch das werde ich nicht über meine Verpflichtung stellen.“

Er ließ Lucius da und ging in sein Schlafzimmer. Schnell zog er sich an und weckte mit heftigem Rütteln Hermine. „Ich werde eine Stunde oder so weg sein. Bitte verlass das Zimmer nicht. Ich werde es von außen schützen. Die Lampe auf dem Tisch ist ein Portschlüssel zum Direktor, wenn ich nicht zurückkommen oder etwas anderes passieren sollte.“

„Severus? Was ist los?“

„Ich kann es nicht erklären. Tu das, was ich dir in dieser Angelegenheit gesagt habe.“ Er küsste ihre Augenbraue. „Ich werde innerhalb von der nächsten Stunde zurückkehren. Niemand hat jemals meine Schutzzauber, abgesehen von Dumbledore, gebrochen“, sagte er um sie zu beruhigen. Er zog sich seine Todessermaske und seine Kapuze über und hörte sie keuchen. „Ich muss gehen.“

Er ließ sie zurück und sicherte den Raum. Er ging zur Küche und holte Lucius. Nachdem er sein Haus gesichert hatte, und disapparierte mit seiner Last zum gegenwärtigen Aufenthaltsort des Lords. Severus fand seinen Lord in einem Stuhl sitzend vor, so als ob er auf ihn gewartet hätte. Andere Mitglieder waren anwesend und erwarteten irgendetwas.

„Mein Lord“, sagte Severus und kniete nieder.

„Steh auf Severus“, zischte der Dunkle Lord. „Was hast du da?“

„Lucius Malfoy“, sagte Severus. „Heute Nacht kam er in mein Haus und ersuchte Schutz. Ich glaubte, dass es meine Pflicht war, ihn zu Euch zu bringen, da ich weiß, dass Ihr mit ihm über seine Aktivitäten sprechen wollt.“

„Jaaa“, kam als Antwort. Plötzlich ertönte ein lautes Kichern aus seinem schiefen Mund. „Es war gut, das du ihn zu mir gebracht hast.“ Er drehte seinen Kopf. „Bella!“

„Hier“, sagte sie und trat unsicher nach vorne.

„Zweifle nie wieder an meinem Urteilvermögen. Verstanden?“

„Ja, mein Lord. Es tut mir leid Master. Bitte verzeiht mir“, sagte sie und fiel auf die Knie. „Aber...könnte es nicht sein, dass Snape schon weiß, wo er ist? Ich meinte, er könnte -“

„Genug“, sagte der Dunkle Lord und seine hohe Stimme wurde noch höher.

Severus täuschte seine Verwirrung vor. „Mein Lord, darf ich offen sprechen?“

„Ja.“

„Ich fürchte, ich verstehe das nicht.“ Er drehte sich um, um Bella anzusehen. „Was ist es, dessen du mich beschuldigst?“

„Bella“, begann sein Master, „fand, du würdest mir Informationen vorenthalten und mit ihrem Schwager Lucius zusammenarbeiten. Sie meint, du würdest uns in wenigen Tagen an Dumbledore verraten.“ Wütend zog Severus seinen Zauberstab und zeigte auf Bella. „Warte“, sagte der Dunkle Lord und hob eine fahle Hand. „Ich werde sie bestrafen.“

„Das“, er trat Lucius, „ist nicht wirklich Lucius oder?“

„Nein, ich fürchte, das ist Rabastan. Es scheint, dass Bella, ihr Mann und sein Bruder glaubten, sie müssten sich mit etwas Vielsafttrank amüsieren.“ Die Augen des Dunklen Lord glühten unheimlich. „Es scheint, dass wir bei deinem letzten Besuch belauscht worden sind. Rabastan fand heraus, das du ein paar Tage nach Hause gehen würdest. Diese beiden“, er nickte in Richtung Bellatrix und ihrem Ehemann, „sind nur hier her gekommen um mich wissen zu lassen, das sie einen Weg gefunden haben, um mir deine Untreue zu beweisen. Ich bin über ihren Irrtum froh und Severus...suche keine Vergeltung. Ich werde mich um sie kümmern.“

Seinen Kopf neigend sagte Severus: „Danke Master.“

„Du darfst gehen.“

Severus nickte und bemerkte, wie sich Rabastan in seine wahre Gestalt zurück verwandelte. Er lächelte dreckig über den überraschten Gesichtsausdruck des Mannes und ging. Zuhause angekommen schloss er die Tür auf. Er drehte sich um und sah in die Dunkelheit als er leise sagte: „Komm.“

Der echte Lucius Malfoy kam trat aus den Schatten hervor. „Ich habe nicht viel Zeit“, sagte er und folgte Severus hinein.

„Die brauchen wir nicht.“

~~~~~

Draco lächelte auf das schlafende Mädchen neben sich herab. Was hatte sie an sich? Warum hatte er das getan? Sein Vater war sicherlich wütend auf ihn und seine Mutter wahrscheinlich enttäuscht von ihm, und der Dunkle Lord hatte vorrausichtlich Order erteilt, ihn zu töten. Warum hatte er nicht einfach zu Dumbledore gehen können? „Ach ja, richtig“, dachte er verdrießlich. „Snape ist in Dumbledores Kreis. Er würde nach meiner Bitte um Schutz erfahren und mich zurück zum Dunklen Lord schleppen, wo ich getötet werde. Und Ginny auch. Dies kann ich nicht erlauben.“

Was Dumbledore nicht wusste war, dass Snape wirklich der Mann des Dunklen Lords war. Wenn er Snape vertrieb, würde nicht nur er umkommen. Seine Mutter würde ebenfalls getötet. Es war wahrscheinlich, dass es Snape schon herausgefunden und über seinen Vater den Dunklen Lord informiert hatte, so dass sein Vater die



Vollmacht hatte. Wie auch immer, es gab keinen Grund, um den Dunklen Lord genügend zu verärgern, um seine Mutter zu verletzen.

Seine Lippen kräuselten sich hasserfüllt, als er wieder auf Ginevras schlafende Gestalt blickte. Dies war alles ihre Schuld. Wenn sie ihm nicht Leid getan hätte, hätte er weggesehen, während sein Vater sie verschleppt und seine Theorie – welche auch immer es war – getestet hätte! Aus irgendeinem Grund war dieses Mädchen der Schlüssel zu allem. Der Dunkle Lord wollte sie, was ihn wirklich neugierig gemacht hatte. Was hatte sie, das ein so machtvoller es haben wollte? Er bezweifelte, das es etwas sexuelles war, doch er wollte es nichtsdestotrotz wissen und eifrig seine Aufgabe, ihr zu folgen, angenommen. Das war sein Fehler. Sie weinte sich wegen dem verlausten Idioten Lupin bei ihm aus, und er hatte Mitgefühl mit ihr.

Pansy und er hatten immer gewusst, das sie letztendlich zusammen sein würden, doch dann, nach Jahren der Planung, löste sein Vater die Verlobung. Dies war ein Schock für ihn gewesen. Zeitweise hatte er es gehasst, dass seine Familie die Entscheidungen für ihn traf, doch manchmal war es in Ordnung. Er würde nicht wählen müssen und er hatte sich mit dem Gedanken angefinden, sie in seinem Leben zu haben. Dies war der erste Streit gewesen, den er mit seinem Vater gehabt hatte. Der zweite war wegen Ginevra. Es schien, als endlich Hexen in seine Leben kamen, sein Vater sehr rechthaberisch wurde. Er hatte seinem Vater gesagt, dass es erwartet wurde, dass er auf sie aufpasste und Interesse an ihr hatte, aber er hatte nicht die Reaktion des Mannes erwartet.

Da gab es viel mehr, was er ihm nicht erzählt hatte, und er war verärgert, weil sein Vater ihm nicht traute. Draco rutschte auf dem behelfsmäßigen Bett etwas nach unten und schlang beschützend einen Arm um Ginny. Er hatte seinen Weg gewählt und er würde an seiner Entscheidung festhalten. Er würde sich für sie sorgen. Der Dunkle Lord, Lupin und sein Vater sollten sie und ihn vergessen. Er würde einen Weg finden, um die Dinge gerade zu biegen. Es war hart für sie gewesen, keine Magie anwenden zu können, doch soweit war alles in Ordnung. Vor kurzem war er versucht sie zu küssen, doch er tat es nicht. Es war nicht so, als hätte er Angst; er war sich nur über einige Dinge im Unklaren.

Hatte sie Lupin wirklich überwunden? Wenn ja, warum sprach sie so oft über ihn? Draco fand heraus, das Lupin Ginevra einmal geküsst hatte. Dies hatte sie vorher niemandem erzählt. Eines Abends war es spät geworden und Lupin war in der Bibliothek, in dem Haus, in dem sie sich aufhielten, gewesen. Er hatte sich ziemlich wohl gefühlt und sie sprachen über den Tod, da ihr Freund getötet worden war. Es endete damit, dass sie sich geküsst hatten, bevor der ältere Mann in Ohnmacht gefallen war.

Er war gegangen, bevor sie ihn den nächsten Morgen sah, und danach sah sie ihn nicht für eine Woche. Als er zurückgekommen war, hatte er Tonks mitgebracht und erzählte jedem, sie würden sich privat treffen. Nachdem was Ginny ihm erzählt hatte, war sie am Boden zerstört. Sie sagte, sie fühlte sich, als ob sie zwei Geliebte verloren hätte und nicht nur einen. Draco erfuhr auch, das Lupin nie erkannt hatte, das sie sich geküsst hatten, so dass er wahrscheinlich keine Ahnung hatte, warum er berauscht war und all das.

Er nahm an, dass das ein Schlag für sein Ego wäre, wenn das jemand mit ihm täte. Er hatte sie in eine Höhle, ziemlich in der Nähe von Hogwarts versteckt. Mitten in der Nacht war er hinaus geschlichen, um Nachschub zu besorgen. Für eine Weile würden sie es gemütlich haben und es war unwahrscheinlich, dass jemand sie finden würde. Sie brauchten einfach Zeit zum Nachdenken. Wenn keiner mehr nach ihnen Ausschau halten sollte, werden sie aus dem Land fliehen. Innerlich wünschte er sich, er wäre zu Dumbledore oder einem, der machtvoll genug war, um sie zu beschützen, doch mit Snape in Hogwarts wären sie nicht sicher.

~~~~~

Severus bedeutete Lucius sich zu ihm zu setzen. „Ich weiß deine Notiz zu schätzen, in der du mit mitteilst, dass es Rabastan war und nicht du. Ich hatte bereits vermutet, dass etwas nicht stimmen würde, und als er eifrig den weißen Rum trank, wusste ich, dies warst nicht du. Trotzdem frage ich mich, woher du wusstest, was er tun würde? Woher wusstest du, das er hier sein würde?“

„Ich habe immer noch jemanden im Kreis, der mir hilft. Ich werde nicht sagen wer“, sagte Lucius schnell und hob eine Hand. „Er hat sich mit Rabastan angefreundet und warnte mich wegen seines Planes. Severus, ich brauche deine Hilfe.“

„Du kannst nicht hier bleiben“, sagte er und dachte an Hermine.

„Ich habe bereits einen Platz an dem ich bleiben kann“, sagte Lucius und wurde langsam ärgerlich. „Ich brauche etwas Liebstöckel und ich brauche es schnell.“

„Lucius, was hast du über den Tod der Schüler zu sagen? Goyles Sohn? Goyle?“

„Mit dem Tod von Goyles Sohn hatte ich nichts zu tun. Das lag in den Händen eines anderen. Die anderen beiden Kinder waren zur falschen Zeit am falschen Ort, doch ich war es nicht. Ich hatte nur ein Ziel und das mein Freund war, an Ginevra Weasley heranzukommen.“

„Warum?“, fragte Severus mit verengten Augen.

„Bane und ich haben ein Übereinkommen erlangt. Es ist wütend, weil die Zentauren sich wieder mit Dumbledore angefreundet haben. Er ist der Meinung, der Wald sollte nur ihnen gehören. Wir handelten einen Deal aus“, sagte Lucius.

„Ich habe Liebstöckel, doch du musst mir mehr geben als nur das“, sagte Severus fest.

„Er sagte mir, in etwas sechs Monaten wird eine seltsame Konstellation am Himmel erscheinen, was bedeutet, das eine Ära enden und eine neue beginnen soll.“ Lucius sah sich um, als erwarte er, dass ihr Lord erscheine. „Er hatte mich belauscht, als ich mich mit Crabbe, Goyle und...“ Er versteifte sich und wedelte mit der Hand. „Er belauschte mich bei dem Gespräch mit den anderen und er entschied, ein Handel mit mir abzuschließen. Er hörte, wie wir uns fragten, ob wir eine verlorene Sache unterstützen würden.“

„Lucius! Unser Lord - “

„Unser Lord könnte diesen Krieg verlieren!“, sagte der Mann ängstlich. „Du hast ihm fast genauso viel von deinem Leben gegeben wie ich. Hast du nicht genug?“

Severus schluckte. „Ich gebe zu, ab und an ist das Leben schwer.“

„Ich bin der unfruchtbaren Forderungen, des Bedarfs an Galeonen, keinen Erklärungen, bezüglich warum wir Dinge machen, müde“, sagte er verärgert. „Bane kennt einen Weg, um zu sehen, was in der Nacht der Konstellation geschehen könnte. Das einzige, was er im Moment weiß, ist eine alte Redensart, die besagt, das ein siebtes Kind, eine Tochter, einer alten Familienlinie, auf der Siegerseite sein und helfen wird, einen Neuanfang zu starten.“

„Ginevra Weasley.“

„Ja“, sagte Lucius. „Stell dir meine Überraschung vor, als Draco mich informierte, dass er Befehle vom Dunklen Lord hatte, sie beschäftigt zu halten, und dass er sie schließlich würde sehen wollen. Es war als ob ein Geist durch meinen Körper schweben würde. Aus irgendeinem Grund hat sie etwas damit zu tun.“ Er öffnete den obersten Knopf seiner Robe. „Severus, stell dir vor, fähig zu sein, eine von beiden Seiten mit diesem Geschenk zu beglücken. Wenn uns Immunität gewährt würde, könnten wir zu Dumbledores Seite hinübergehen, und nie fürchten, dass das Ministerium unsere Häuser überfällt oder nimmt, was unsers ist. Wenn wir uns noch einmal mit unserem Herrn versammeln und er unseren Grund verstünde, könnten wir sicherstellen, dass sie zu ihm geht.“

Severus nickte. Lucius Denkensweise machte Sinn. „Warum der Liebstöckel?“

„Das sagte ich dir. Bane weiß bestimmte Zutaten zu mischen. Wenn ihr diese zusammen verbrennt, kann er genauer sehen, was passieren wird. Ich wollte sehen, was vorherbestimmt ist, bevor ich meine Entscheidung treffe. Wenn dieser verdammte Potter-Bursche wirklich unseren Lord besiegen kann, wer kann dann sagen, das in einigen Jahren nicht jemand anderes kommt, und es tut?“

„Also hast du unsere Interessen am Herzen“, sagte Severus trocken.

„Nur einige von uns, um ehrlich zu sein“, erwiderte Lucius. „Ich habe nicht viel Vertrauen in einige der Rekruten, die wir haben. Ich will nur, dass die Dinge so werden, wie sie waren. Die ersten Jahre nach Potters Triumph waren zuerst etwas schwer, doch ich wurde respektiert und konnte in die Öffentlichkeit treten, ohne die Angst haben zu müssen, inhaftiert zu werden. Ich bin dieses Gerenne leid.“

„Und du vertraust mir?“

„Ich gebe zu, es ist hart für mich, hierher zu kommen Severus. Ich weiß, es scheint, als sei unser Lord vernarrt in dich, doch wir sind schon so lange Freunde. Ich dachte, einen Versuch wäre es wert, und wenn du Dumbledore und dir gegenüber aufrichtig loyal wärst, war ich der Meinung, du solltest vor Rabastan gewarnt werden. Und da du mich nicht an den Dunklen Lord verraten hattest, dachte ich, wir könnten reden.“

„Komm“, sagte Severus. Lucius und er gingen in seinen privaten Raum nach oben und er durchstöberte einige Sachen. Schließlich händigte er Lucius einen Beutel aus. „Liebstöckel. Nutz es weise.“

„Du weißt nicht, wie dankbar ich bin“, affektierte Lucius.

„Mein Preis sind Informationen. Auch ich will wissen, was du siehst. Du kannst mit eine Eule hierher oder

nach Hogwarts schicken.“

„Severus, warum bist du hier? Meine Quelle schien dies nicht zu wissen.“

„Das ist meine Sache Lucius. Es reicht, wenn ich sage, ich musste mich etwas von Hogwarts distanzieren. Dumbledore war einverstanden und meinte, ich sei beunruhigt, wegen den toten Schülern und ich längst überfälligem Urlaub benötigte.“ Er schnaubte. „Unglücklicherweise muss ich weiterhin meine verdammten Klassen unterrichten, doch immerhin bin ich für einige Nächte in der Woche nicht unter seinen Fittichen.“

„Dieses Haus hast du nie gemocht“, sagte Lucius und sah sich widerwillig um. „Warum gehst du nicht zu Narzissa nach Malfoy Manor?“

„Nein mein Freund, ich denke, dies würde das Ministerium falsch deuten. Und ich glaube, wir würden nur einen Skandal heraufbeschwören.“

„Richtig.“ Lucius schüttelte den Beutel. „Nochmals danke. Ich muss gehen.“

„Gut. Ich werde stillschweigen bewahren, vorerst“, warnte Severus. „Pass auf dich auf.“

„Das werde ich.“

Eine ganze Weile saß Severus alleine und wusste nicht, was er mit den Informationen anstellen sollte. Sechs Monate waren keine lange Zeit, um sich vorzubereiten. Auch wenn er wusste, dass der Dunkle Lord zum Ende des Schuljahres in Hogwarts etwas plante, hatte er nicht wirklich daran geglaubt, dies würde die Dinge beenden. Es schien, als sei der Dunkel Lord immer frustriert, er jedoch schwieg immer. Wäre endlich alles vorbei? Würde das Leben schließlich weiter gehen? Egal in welche Richtung? Er glaubte, was Lucius ihm erzählte. Die Wahrheit konnte er in seinen Augen sehen und in seiner Stimme hören. Er war hin und her gerissen, da er die Informationen mit beiden, dem Dunklen Lord und Dumbledore, teilen wollte. Er entschied, am nächsten Tag darüber nachzudenken. Dieser war anstrengend genug.

In dem Moment, als er die Tür aufschloss, trat er ein und die Tür hinter sich schloss, traf ihn etwas auf der Brust. Er sah zu seinen Füßen. Ein Kissen!

„Hermine? Was zur Hölle soll das bedeuten?“ Er griff nach dem Kissen um es aufzuheben und als er wieder zu ihr sah, wurde er von einem weiteren Kissen getroffen. Dieses Mal im Gesicht.

„Du hättest mir wenigstens sagen können, was los war! Es hat länger als eine Stunde gedauert! Ich habe mir Sorgen gemacht.“

Beide Kissen warf er wieder aufs Bett. „Beruhige dich“, sagte er und begann sich zu entkleiden. „Ich habe getan, was ich tun musste. Du könntest mir wenigstens gestatten, ins Bett zu gehen, bevor du mit deinem Geschnatter und Fragen beginnst.“

„Oh!“, rief sie wütend. „Das war's? Keine Entschuldigung?“ Sie schnappte sich ein Kissen, legte es hinter sich auf das Bett und drehte sich eingeschnappt um. Die Bettdecke war nach unten gerutscht, enthüllte so ihre prallen Schenkel und wohlgeformten Hintern. Er sehnte sich danach, sie zu streicheln, aber er wusste, dass er diese Begierde bezwingen musste. Egal was sie glaubte, emotional war sie für die letzte Stufe ihrer Beziehung nicht bereit.

Nur mit seiner Unterhose bekleidet legte er sich neben sich, darauf bedacht, sie nicht zu berühren. Er entschied, sie solle weiter wütend sein. Sie musste verstehen, dass es Zeiten geben wird, in denen er plötzlich gehen müsste und nicht in der Lage wäre, ihr eine Erklärung zu geben. Der Schlaf übermannte ihn schnell.

Der nächste Morgen war wie der zuvor, Hermine machte Frühstück. Sie war nicht so herzlich, wie sonst, aber er konnte sehen, dass sie versuchte, ihren Ärger verrauchen zu lassen. Nachdem er gegessen hatte, ging er in sein Wohnzimmer und fragte sich, was er machen sollte. Er nahm an, er könnte lesen und so entschied er sich für ein Buch aus dem Bücherregal, machte es sich auf der Couch bequem und verlor sich im Lesen. Irgendwann kam Hermine zu ihm und setzte sich auf die gegenüberliegende Seite.

Schließlich kam ihre Stimme wieder. „Wegen letzter Nacht, es tut mir leid Severus. Ich war verängstigt, das etwas nicht stimmen könnte. Ich denke, ich habe meine Frustration an dir ausgelassen.“

„Fair genug“, sagte er ohne dabei von seinem Buch aufzusehen.

„Könntest du mich wenigstens ansehen? Ich hasse dieses stille Verhalten und das du mich ignorierst!“

Severus legte ein Lesezeichen in das Buch, legte es auf den Tisch vor sich und drehte sich um, um sie anzusehen. „Hermine, ich war nicht stiller, als du. Ich habe einfach nur ein Buch gelesen.“

„Du weißt, was ich meine. Ich saß hier und du hättest mit mir sprechen können.“

Seufzend sagte er: „Wenn ich nichts zu sagen habe, dann heißt es nicht, ich wäre sauer auf dich.“ Er rückte

etwas näher, bis sich ihre Oberschenkel berührten. Das Bild ihrer nackten Schenkel drang sofort in seine Gedanken, bevor er sprach. „Du hast mich letzte Nacht enttäuscht.“

Sie senkte ihren Kopf. „Ich konnte nicht anders, es tut mir leid. Ich werde es versuchen.“

„Manchmal werde ich augenblicklich gehen müssen. Ich tue das nicht, um dich absichtlich auszuschließen; es ist einfach, weil ich es muss. Wenn du meine Anweisungen befolgst, weiß ich, das du sicher sein wirst und dies ermöglicht es mir, meine Arbeit zu tun, ohne mir Sorgen um dich machen zu müssen. Verstehst du das?“

„Ja“, sagte sie und legte ihren Kopf auf seine Schulter. „Ich habe dich vermisst.“ Damit setzte sie sich rittlings auf seinen Schoß, wie sie es schon einmal in einen Traum getan hatte. „Severus, ich denke, ich möchte mit dir schlafen.“

„Sie denkt das nur, sie weiß es nicht.“ Tief einatmend sagte er leise: „Du denkst das wir das tun müssen, nur um den Frieden zwischen uns wieder herzustellen. Dafür gibt es keinen Grund.“ Er versuchte zu lächeln. „Ich möchte dich küssen.“

Ihre Lippen trafen für einen keuschen Kuss auf seine. Sie lehnte sich zurück und sah ihn an. „Ich will es.“

Severus konnte das Zittern ihrer Schenkel und Hände fühlen, doch ihre Lippen waren selbstsicher, als sie wieder auf seine trafen. Er hob seine Hände, um ihre Hüfte zu greifen. Er knabberte an ihrer Lippe und sie wiederum tat das gleiche. Als sich ihr Kuss intensivierte, schlängelte er eine Hand herum, um eine ihrer Brüste zu liebkosen, was sie dazu brachte, in seinen Mund stöhnen und sich an ihm zu reiben. Die Hitze ihres Zentrums konnte er spüren, und er musste es mit seinen Fingern berühren, ohne Einschränkungen. Die Hand an ihrer Brust wanderte zu dem Bund ihrer Shorts. Ohne Zauberei glitt diese hinein und begann sie durch ihren Schlüpfen hindurch zu stimulieren.

„Ohhh“, keuchte sie, „ja.“

Ihr Kopf fiel nach hinten und gab ihm ihren Hals frei. Sein Mund fand eifrig sein neues Territorium und begann es zu erforschen. Seine Hexe begann zu keuchen und bewegte sich zu den festen, kreisenden Bewegungen seiner Finger. „Hermine“, sagte er plötzlich, „ich will dich schmecken.“

„Wa...? In Ordnung. Alles“, murmelte sie.

Mühe los legte er sie auf den Rücken und streifte ihre Shorts und Unterhose ab. Sein Mund senkte sich für einen kurzen, leidenschaftlichen Kuss auf ihren, bevor er sich seinen Weg zu ihrem Zentrum bahnte.

„Was tust du?“, fragte sich mit heiserer Stimme.

„Das“, sagte er, platzierte kleine Küsse entlang ihres zurecht gestutzten Schamhaares, welches ihren Eingang bedeckte. Seine Finger benutzend, um sie weiter zu öffnen, schnellte seine Zunge hinaus, um sie zu kosten. Nun war er an der Reihe zu stöhnen. Alles an ihr rief nach ihm, sie gehörte zu ihm. Seine Erregung erreichte ein gefährliches Level und er war sich nicht sicher, ob er dem Drang, sie zu haben, widerstehen konnte.

„Oh scheiße“, sagte sie atemlos. „Ich dachte nicht...“

Zusammen begannen Zunge und Finger sie zu berühren und zu erforschen, bis sie sich wie wild krümmte. Eine ihrer Hände griff in sein Haar, drängte den Kopf weiter nach unten, während die andere das Material der alten Couch zerkratzte. Seine Finger fuhrten fort, sie zu dehnen und vorzubereiten, bis er es nicht mehr aushalten konnte. Während seine Zunge immer noch an ihr leckte, öffnete seine Hand schnell seine Hose, um seinen harten Schwanz zu befreien. Er bewegte sich leicht, und begann sich selbst hart zu streicheln, mit der Absicht, nach oben zu gleiten und in sie einzudringen.

Sie begann zu keuchen: „Ah, ah Severus!“ In diesem Moment hatte er niemals irgendetwas Willkommeneres gehört, nichts, das ihn stolzer machte. Er brachte sie fast in einen stammelnden Zustand und nur er konnte sie zum Orgasmus bringen. Genau dann bemerkte er, dass sie fast da war. Nun streichelte er sich hart und schnell, seine Zunge ahmte die Bewegungen nach. In einem Augenblick des Triumphs hörte und fühlte er, wie sie ihr Ziel erreichte.

Der zutiefst verlockende Klang, als Hermine ihren Orgasmus hatte, brachte ihn dazu, seinen Samen über seine eigene Hand und auf ihren Oberschenkel zu vergießen. Hatte er nur davon phantasiert, ihre Oberschenkel die Nacht davor zu streicheln? Minuten vorher? Er würde sie sich nie wieder ansehen können, ohne sich daran zu erinnern, wie sie diesen Moment aussahen. Sie war gebrandmarkt. Seins. Ihre Hand, die in seinem Haar verheddert war, fiel schlaff neben ihm hin. Seinen Kopf legte er auf ihren Bauch, während beide versuchten, wieder zu Atem zu kommen. Es war knapp, fast hätte er sie genommen, und seine Kontrolle verloren. Auch wenn er im Moment gesättigt war, wusste er, nicht mehr lange, und nur ihre Tiefen könnten ihn vollends befriedigen.

So unbequem seine Position auch war, schlief er fast ein. Das Heben und Senken ihres Körpers und der Klang ihrer regelmäßigen Atmung lullten in einen entspannten Zustand. Als er spürte, wie ihre Hand wieder über sein Haar streichelte, wagte er es ihr ins Gesicht zu sehen.

Hermine lächelte ihren Geliebten an. „Ich kann gar nicht beschreiben, was ich in diesem Moment fühle.“ „Shh“, wisperte er. „Das brauchst du nicht.“

Sie begrüßte es, als er sich über sie beugte und sie küsste. Sie konnte sich selbst auf seinen Lippen und seiner Zunge schmecken und auch wenn es ein anderer Geschmack war, sie mochte es und fühlte sich wegen der Situation wohler. Sie hatte es wirklich nicht erwartet, dort von ihm geküsst zu werden. Es war ein Wunder, das sie das miteinander geteilt hatten. Ron hatte sie nicht einmal annähernd dazu gebracht, das, was sie im Moment fühlte, zu fühlen, physisch oder mental. Sie wollte, dass von Severus Snape sie besaß, wollte zu ihm gehören, wollte das Gefühl erwidern.

„Soll ich das auch bei dir tun? Ich möchte es“, bot sie an. Sie sah das leichte erröten seiner Wangen bevor er antwortete: „Es scheint, als hätte ich mich bereits darum gekümmert.“

Erst da bemerkte Hermine, das auch er das genossen hatte, was sie getan hatte – ganz und gar. „Sieht ganz danach aus“, sagte sie leise kichernd und fühlte sich klebrig. „Ich denke, ich werde baden gehen. Ähm...da wir das Mittagessen verpasst haben, würdest du gerne etwas früher zu Abend essen?“

„Das wäre in Ordnung. Es scheint, als hätte ich den Appetit angeregt“, sagte er fast verlegen.

Sie sah weg, als er seinen „Freund“ wieder in seiner Hose verstaute. Schnell hob sie ihren Schlüpfel und die Shorts auf. Es gab einen kurzen, schwierigen Moment, bevor sie die Vorsicht über Bord warf und sich hinüberlehnte, um ihn schnell auf den Mund zu küssen. „Es dauert nicht lange. Danach kannst du in die Wanne springen.“

„In Ordnung. Wir müssen einige Dinge weiter erörtern.“ Plötzlich stand er auf. „Nicht deswegen“, er zeigte in Richtung Couch, „aber darüber, was wir mit dir machen, während ich unterrichte.“

„Sicher.“ Sie nahm seine Hand und drückte sie leicht. Sie sah, wie sich sein Ausdruck verändert hatte, aber sie konnte es nicht deuten, was sie etwas nervös machte. „Danke“, sagte sie, bevor sie ihre Sachen nah und ihm Badezimmer verschwand. Sobald die Tür hinter ihr zu war, ließ sie fast ein aufgeregtes Kreischnen heraus. Aus irgendeinem Grund meinte sie, dass sie gerade etwas viel Vertrauterer, als nur Sex, geteilt hatten und sie liebte es. Liebte ihn. „Ich liebe ihn wirklich“, dachte sie plötzlich. Sie hatte auch Ron geliebt, aber es war sicher nicht wie das. Die Empfindung, die sie fühlte, überwältigte sie und drohte, sie dazu zu bringen zu weinen. Lächelnd drehte sie die Wasserhähne auf, da sie schnell zu ihm zurück wollte. Als sie begann, sich das Haar zu shampooonieren, dachte sie wieder an den Ausdruck in seinem Gesicht. Bereut er das, was sie getan haben?

TBC

Häuslichkeit

Häuslichkeit

Severus fühlte sich mit dem, was mit Hermine passiert war, nicht wohl. Ja, er hatte es gewollt, gebraucht, doch etwas daran machte ihm Sorgen. Für ihn schien es so, als hätten sie gerade etwas Intimeres geteilt, als er es jemals zuvor mit irgendjemand anderen geteilt hatte. Es war nicht die Tatsache, dass er die Kontrolle wie irgendein übermäßig hormonaler Schüler verloren hatte. Es war viel mehr als das. Auch wenn er nicht in sie eingedrungen war, fühlte es sich so an, als hätte er ihr mehr von sich gegeben, als er beabsichtigt hatte.

Das mochte er nicht. Seine Loyalität, seine Begierde und seinen Schutz würde sie immer haben, aber geben wollte er ihr nicht noch mehr als das. Nicht jetzt. Auf einmal ängstigten ihn viele Dinge. Was, wenn ihm etwas zustoßen würde? Wer würde sie beschützen? Wer würde sie haben? Seine Augen verengten sich. Was wenn Potter seinen Meister besiegte und Dumbledore sich in seine Beziehung mit Hermine einmischte? Zwar hatte sie bereits gesagt, sie wolle bei ihm bleiben, wenn sie die Schule beendet hätte, doch was wenn etwas geschah, dass das änderte? Was ist, wenn sein Meister mit ihm unzufrieden wurde und sie als Strafe verletzte? Severus' Laune verdunkelte sich nur noch mehr. Was ist, wenn jemand, der ihn nicht mochte, sie absichtlich aussuchte? Er würde es hassen zu sehen, was Rabastan und Bellatrix ihr antun würden. Natürlich würde er jeden vernichten, der es versuchen würde, sich zwischen sie zu stellen. Das, was Lucius' Zentaur sehen würde, beunruhigte ihm am meisten.

‘Ich kann nicht beschreiben, was ich in diesem Moment fühle.’

In seinem Kopf wiederholte Severus ihre Worte. Er hatte gespürt, wovon sie gesprochen hatte, doch er sagte ihr ruhig zu bleiben. Wenn sie die Worte gesagt hätte, hätte er sie vielleicht wiederholt. Doch meinte er es auch so? Liebe war etwas, das einen Mann veränderte. Er konnte es sich nicht leisten, sich zu verändern. Er musste seinen Verstand behalten. Dafür gäbe es später Zeit. Liebe war gefährlich. Sowohl Dumbledore als auch der Dunkle Lord würden eine Hand über ihn halten. Der dunkle Herr würde seine Begierde respektieren und wünschen, zu sehen, dass seine Ziele weiterverfolgt werden, aber er wollte ihn nicht wissen lassen, dass er mehr als Besitzgier und den Drang nach Gesellschaft fühlte. Dumbledore würde wahrscheinlich Hermine vor ihm baumeln lassen, um sich zu vergewissern, dass die Dinge seinen Weg gingen. „Dies tut er praktisch ja schon“, meckerte Severus laut. Ihre Beziehung an dieser Stelle zu vollenden, wäre katastrophal. Er wäre nicht in der Lage, seine Gefühle zu verdecken oder zu leugnen.

Nach ihrem schnellen Intermezzo war er kurz sprachlos gewesen. Etwas, was er ihr hätte sagen können, könnte später gegen ihn verwendet werden. Nie würde sie wissen, wie dankbar er war, als sie sich nach vorne lehnte, um ihn zu küssen, und vorgab, dass nichts verkehrt war, nachdem sie ihre Kleidung hastig zurechtgerückt hatten. Eigentlich war er etwas Nervös und Verlegen gewesen. Es kam schließlich nicht jeden Tag vor, das er so etwas wie das machte. Er erleichterte sich vor ihr – auch wenn sie es wahrscheinlich nicht wirklich bemerkt hatte. Das war einfach privat und doch hatte er sich keine Sorgen gemacht. Kontrolle. Er hatte wirklich vorgehabt, sie hier, direkt auf der Couch, zu nehmen. ‘Ich verlor die Kontrolle und sorgte mich nicht darüber. Es sollte wohl so sein.’ Er verhärtete seine Gesichtszüge, als er hörte, als sich die Tür öffnete und ihm signalisierte, das sie ihr Bad beendet hatte. Das kleine Lächeln, das den Weg zu seinen Lippen gefunden hatte, verschwand. Sie müssten über einige Dinge sprechen.

~~~~~

Verärgert schüttelte Remus seinen Kopf. „Willst du nicht aufhören?“

„Ich möchte wissen, warum dies so wichtig für dich ist. Ich weiß, du fühlst dich schuldig, weil sie in dich gerne hat und uns an diesem Tag in der Bar zusammen zu sehen, machte sie traurig. Ich verstehe nur nicht,

warum du nicht benimmst, wie du dich benimmst! Es es so, als seiest du in sie verliebt“, sagte Tonks hitzig, „Sie ist ein Kind.“

„Aber nicht so, das du sie nicht attraktiv findest. Der Altersunterschied spielt keine große Rolle!“ Sie ließ sich auf die Couch plumpsen. „Ich werde dich etwas fragen und ich möchte nicht, dass du es falsch verstehst. Ist zwischen euch beiden etwas passiert, das sie dich deswegen so sehr mag?“

Mit seinen Fingern fuhr er sich durch die Haare. „Nymphadora, ich hätte mir nie erlaubt, etwas mit ihr anzufangen. Ich gebe zu, ich fühlte mich geschmeichelt, doch dir gehört mein Herz.“

Besänftigt sagte Tonks: „Ich hoffe, ihr geht es gut.“

„Ich auch“, bestätigte er. „Ich fühle mich dafür nur verantwortlich. Hätte ich sie zum Bleiben überreden können, wäre sie nicht mit diesem verdammten Malfoy Jungen davon gelaufen, diese Kinder wären immer noch am Leben und wir würden diese Unterhaltung nicht haben.“

„Hier“, sagte sie und klopfte auf den Boden vor sich. „Setz dich, ich denke du brauchst eine Massage.“

Remus war kein Narr. Es musste es erlauben, um das Thema wechseln zu können. Es gab so viel, was er ihr nicht gesagt hatte. Er hatte nie jemandem von dieser verhängnisvollen Nacht erzählt, die er mit der jungen Hexe im Grimmauldplatz verbracht, und er sie geküsst hatte. Er war der einzige, der sie wie eine erwachsene behandelte, nachdem ihr Freund getötet worden war. Es gab viel Verweichlichung, und darüber hatte sie sich geärgert. Kurz um, sie fühlte sich zu ihm hingezogen, wegen der Art, wie er sie behandelte. Sie hatte ihm Dinge anvertraut – von intimen Dingen mit ihrem Liebhaber, über ihre Träume bis hin von ihren Gefühlen. Er war erstaunt herauszufinden, dass sie mehr gemeinsam hatten, als er geglaubt hätte.

Zu der Zeit hatte er sich mit Nymphadora getroffen, aber offiziell waren sie noch kein Paar. Sie hatte versucht, ihn dazu zu bringen, sie als eine potentielle Gefährtin zu betrachten, aber er hatte das Gefühl, dass, wenn er es sich erlaubt, sie zu lieben, würde er sie nur belasten und ihr Benachteiligung einhandeln. In aller Aufrichtigkeit, er hatte unpassende Gefühle für Arthurs und Mollys Tochter versucht zu bekämpfen. Dies war schwer gewesen, da er nicht aufhören konnte, mit Ginny zu sprechen. Er hatte sie nicht enttäuschen oder sie dazu bringen wollen, zu denken, dass er sie sitzengelassen hätte. Deswegen unterhielt sie sich weiter, bis zu dem Kuss. Sobald er sie geküsst hatte, hatte er sie fest gehalten und vorgegeben, eingeschlafen zu sein. Als sie das Zimmer verlassen hatte, war er so schnell wie möglich geflohen.

Er hatte nicht gewusst, was er tun sollte. Über das, was geschehen war, war er erschrocken und entsetzt. wenn es herauskam, würde er das Vertrauen von jedem verlieren, um den er sich sorgte. Die einzige Hoffnung war, das Ginny es niemandem erzählte. Er wusste, dass sie ihm verfallen war und war wirklich geschmeichelt, aber er hatte den Fehler gemacht, es nie ihr nie abzuraten. Es war da, als er sich dafür entschieden hatte, seine Beziehung mit Nymphadora zu vertiefen. Er hatte gedacht, das Mädchen würde ihn vergessen, begreifend, dass er eine Geliebte hatte, und denkt, dass er sich an den Kuss nicht erinnerte. Das, eine Geliebte zu haben, war eine Entscheidung, die er nicht bereute.

Er und Nymphadora kamen gut miteinander aus, und er war in der Lage, die Gefühle für die junge Hexe zu stoppen. Erst als er herausgefunden hatte, dass sie eine harte Zeit deswegen gehabt hatte, fühlte er sich schrecklich, wie er die Dinge angegangen war. Anstatt wie ein Mann mit ihr zu sprechen, war er davon gelaufen, unfähig sich seinen Taten zu stellen. Sie würde nicht in solch einer misslichen Lage sein, wenn er dem entgegengetreten wäre, was er getan hatte. Sie hätte verstanden, dass sie nie zusammen sein würden und hätte nach vorne geschaut.

Als er an diesen Tag darum gebeten hatte, mit ihr im Lokal zu sprechen, hatte er beabsichtigt, ihr vom Streich, den die Zwillinge Tonks gespielt hatten, zu erzählen, ihr zu sagen, dass seine Liebhaberin nicht versucht hatte, ihn mit Harry zu betrügen und sie dazu zu bringen, zu verstehen, das er wirklich glücklich war. An diesem Tag war er ein Angsthase gewesen. Er wollte weder über den Kuss noch über die Vergangenheit sprechen. Er hatte sie einfach nur davon abbringen wollen, ihn zu wollen. In dem Moment, als er diesen Brief, mit den schrecklichen Dingen über Tonks, in die Hände bekommen hatte, wusste er, er würde mit ihr über alles reden müssen. Als er an diesem Tag, nach Snapes Aufruf, zur Heulenden Hütte gegangen war, begann, Schuld an der Situation, an seiner Seele zu zerren. Er musste sie finden, ihr alles erklären. Er musste sein Gewissen beruhigen. Wenn es wieder Vollmond war, würde er den Wolfsbantrank einnehmen und Dumbledore um Erlaubnis bitten, um zu versuchen, sie und den jungen Malfoy auf dem Hogwartsgelände zu suchen. Ihren Geruch würde er überall erkennen. Und wenn Malfoy sie in irgendeiner Weise ausgenutzt hatte, wird mich nicht davon abbringen, Rache zu üben. ´

„Wie ist das Liebling?“, fragte Tonks und unterbrach seine Gedankengänge.

„Sehr gut“, sagte er und lächelte.

„Ich liebe dich“, flüsterte sie und näherte sich seinem Gesicht.

„Ich liebe dich“, antwortete er ehrlich und küsste sie.

~~~~~

Hermine deckte den Tisch, während Severus noch in der Küche war. „Ich habe gesehen, dass du eine Flasche Wein im Kühlschrank hast“, kommentierte sie.

„Ja, habe ich“, sagte und stoppte um sie anzusehen. „Ist das deine Art, darum zu bitten, etwas zu haben?“

„Muss ich wirklich fragen?“, platzte sie heraus und war auf einmal verärgert. „Letztes Mal, als ich nachgeprüft hatte, war ich eine ‚Frau‘, die volljährig ist.“

Severus schritt auf sie zu, packte sie am Arm und setzte sie hin. „Ich könnte es auch jetzt tun“, sagte er nebenbei und setzte sich neben sie. „Du musst aufhören, mehr in meine Aussagen hineinzuzinterpretieren. Ich meinte nur, ob du wissen wolltest, ob wir es zum Abendessen trinken werden, nicht das du um Erlaubnis gefragt hattest. Verärgert schüttelte er seinen Kopf. „Ich finde deine Ausbrüche ätzend.“

Sie konnte nicht fassen, das er sie so behandelte, doch sie wusste es besser, als ihr Glück überzustrapazieren. „Im Moment fühle ich mich nur etwas unwohl. Wir hatten vorher den erstaunlichsten Sex, und alles war großartig. Als ich aus dem Badezimmer kam, hast du angefangen mich zu ignorieren! Und ich hasse es, ignoriert zu werden. Wenn jemand von jemand anderem... enttäuscht ist, sollte man es sagen, um es aus der Welt zu schaffen.“

Hermine schaute weg. Sie wollte nicht, dass er wusste, was sie dachte. Ihr kam es so vor, als hätte auch er ihr Intermezzo genossen, doch als sie mit ihrem Bad fertig war, schien er so anders zu sein, still. Es war nur natürlich zu befürchten, dass er sie für zu unerfahren hielt.

Seufzende sagte er: „Hermine, wir hatten keinen Sex.“

„Nun, es hätte jedoch sein können. Ich verstehe nur nicht, warum du dich so benimmst. Alles war doch in Ordnung. Was habe ich falsch gemacht? Ist es wegen letzter Nacht? Mein Ausbruch?“

„Es ist alles in Ordnung. Ich bereitete nur gerade unser Essen vor und manchmal bevorzuge ich es, in aller Stille zu arbeiten, wenn es dir nichts ausmacht.“ Er starrte sie an. „Wir hatten keinen Sex. Sex ist so viel anders. Etwas, das ich dir zeigen werde, wenn du bereit bist.“

„Das bin ich“, sagte sie und starrte zurück. „Wie kannst du annehmen, ich sei es nicht?“

„Emotional“, erwiderte er sanft. „Der nächste Schritt würde alles verändern, und ich gebe zu, noch nicht bereit zu sein.“

„Oh“, sagte sie und sah weg. Welcher Mann würde solch ein Angebot ablehnen? Sie waren alleine und sie war unter seiner Aufsicht. Was könnte er mehr wollen? Sie wollte ihn, und zwar ungemein. Er hatte sie Dinge fühlen lassen, die sie vorher nie gefühlt hatte, und sie war bestrebt, zu wissen, was sonst noch da war, bestrebt, das Gefühl der Vollständigkeit zu kennen, dass er ihr geben konnte.

Einen Finger legte er unter ihr Kinn und hob ihren Kopf an, damit sie sich in die Augen sehen konnten. Einige Minuten harrten sie so aus und sich fühlte sich unter solch einer durchdringenden Prüfung unsicher. „Severus?“

Er lehnte sich nach vorne und küsste sie zaghaft. „Denke niemals, ich würde dich nicht wollen“, sagte er leise und legte ihre Hand auf seine Leiste.

Überrascht keuchte sie auf. Er war erregt und alles, was sie getan hatte war, neben ihm zu sitzen. Vielleicht waren ihre Unsicherheiten kindisch. Es musste mehr dahinter stecken, warum er sie abwies, und sie würde heraus finden, was es war.

„Ich will dich immer“, fuhr er fort. „Wenn ich dich nehme, und das werde ich Hermine, dann unter meinen Bedingungen.“

„Und w-was für welche wären das?“, fragte sie und schluckte schwer.

„Erstens möchte ich sicher sein, das du emotional für solch eine Art Beziehung bist, vor allem wenn es mit mir ist.“ Er grinste. „Nicht jeder wird uns akzeptieren.“

„Aber wir müssen es niemandem erzählen, bis -“

„Sobald ich dich habe, werde ich dich nicht mehr gehen lassen. Auch deshalb, weil wenn Dumbledore

hierher käme und anordnete, dass ich die Erlaubnis, nach Hogwarts zu gehen, würde ich rebellieren und er würde wissen, dass ich nicht ohne dich sein könnte.“

„Ich bin volljährig. Er kann mir nicht sagen, was ich tun soll.“

„Gesprochen wie eine trotzige Frau, die nicht klar denkt. Wir können es uns nicht leisten, Schwierigkeiten wie diese, auf einmal zu verursachen. Glaubst du nicht, Potter wäre verwirrt? Manchmal musst du das, was du willst, vorübergehend zur Seite schieben.“ `Nur vorübergehend.` Er zog sie auf seinen Schoß. „Ich möchte nicht mit dir schlafen, während du immer noch meine Schülerin bist, wegen des Versprechens, was ich dem Direktor gegeben habe. Ich nehme an, ich sollte Ehre haben. Auch wenn du im Moment nicht meine Schülerin bist, gibt es eine Chance, dass sich die Dinge verändern, und du es wieder sein könntest. Wärest du bereit, unsere Beziehung ruhen zu lassen, bis du mit der Schule fertig bist?“

„Nein“, hauchte sie und schmiegte sich an ihn. „Ich würde Zaubersprüche fallen lassen und einen unabhängigen Schein suchen. Irgendetwas.“

„Wirklich?“, fragte er und hob eine Augenbraue.

„Ja, ich habe gelesen, dass Schüler eine Klasse irgendwann in dem letzten Jahr fallen lassen und eine unabhängige Klasse suchen kann, um den Schein dafür zu erhalten. Ich könnte für meine ZAGs immer noch in Zaubersprüche bleiben. Du würdest das nicht unterrichten.“

„Verlockend“, sagte er und begann an ihrem Hals zu knabbern.

„D- Das ist es“, sagte sie abgelenkt. „Ich möchte mich dir hingeben. Alles von mir. Ich will, dass du mich besitzt und alles tust, was du möchtest. Es ist einfach nur richtig.“ Sie merkte nicht, dass sie diese Worte laut ausgesprochen hatte, bis er laut aufgeknurrte und ihren Hals eifrig zu bearbeiten angefangen hatte. Das Abendessen war völlig vergessen, als er aufstand, sie mit sich nahm und schnell in ihr Schlafzimmer ging.

Hermiones Augen weiteten sich. Sie musste etwas gesagt haben, das einen Nerv bei ihm getroffen hatte. Es schien, als würde er die Vorsicht fallen lassen und sie haben würde. Plötzlich war sie nervös. Würde sie wissen, was zu tun war? Was wäre, wenn er sie für seine Standards nicht ausreichend fand? „Severus, werden wir...?“

„Ja“, zischte er zwischen leidenschaftlichen Bissen in ihre Schulter.

„Das fühlt sich gut an“, hauchte sie.

Er hielt an und stellte sie direkt vor dem Bett auf die Füße. Schnell zog er ihr Shirt aus und sofort umschloss sein Mund einen ihrer Nippel. Er saugte und biss daran, und seine Zunge schnellte darüber.

„Oh Gott, ja“, sagte sie. „Dumbledore und die anderen sind egal. Ich brauche nur dich.“

Sanft drückte er sie auf das Bett, während ihre Beine über der Kante baumelten. Sein Mund stoppte die Liebkosung, sobald sie auf ihrem Rücken lag. „Verflucht.“ Er entzog sich ihr, setzte sich neben sie und ließ sie teilweise nackt. „Wir müssen warten. Verstehst du das nicht? Sobald ich dich nehme, kann man Dinge nicht mehr abstreiten. Es kann gegen mich verwendet werden. Dies habe ich bis heute nicht bemerkt.“

Es dämmerte Hermine, dass er auf seine Gefühle für sie Bezug nahm. Wenn er Lieben mit ihr machte, könnte er seine Liebe zu ihr nicht leugnen. Das musste es sein. Wenn er sie liebte, würde er nicht in der Lage sein, das zu verstecken und würde von einem seiner `Meister` gegen ihn verwendet werden. Sie wusste, was getan werden musste.

„Lass uns unsere Grenzen festlegen. Was würde zu weit gehen?“, fragte sie und drehte sich auf die Seite, um ihn ansehen zu können.

Nun sah auch er sie an, streckte einen Arm aus, um ihr Haar zu streicheln und es ihr aus dem Gesicht zu streichen. „Ich weiß eine Menge Dinge, die wir tun könnten und die in Ordnung wären, doch auch diese könnten uns auf den falschen Weg bringen.“

„Küssen ist erlaubt?“

„Ja.“

„Vorhin...die Couch...das auch?“

Er schüttelte seinen Kopf. „Fas habe ich die Kontrolle verloren. Darum habe ich mich in solche einer Weise entblößt. Ich hatte vor, die Dinge voran zu treiben.“

Davon hatte sie nicht viel mitbekommen. Das Gefühl seiner Hände und seines Mundes hatten sie abgelenkt. „Auch ich hätte das gerne bei dir gemacht“, sagte sie sanft. Sie beschloss, vernünftig mit der Situation umzugehen und sagte: „Schau, ich weiß, du sorgst dich um mich und ich verstehe, wenn du warten möchtest, bis sich die Dinge gefestigt haben. Ich bin bereit, wenn du es bist.“ Sie lächelte. „Ich wollte dich das

nur wissen lassen.“

Severus nickte. „Einverstanden.“

„Ich möchte küssen, von dir gehalten werden. Wenn wir etwas weiter gehen sollten, werde ich dich nicht zurückweisen und bereit sein.“ Sie küsste die Hand, die ihr Gesicht streichelte. „Ich werde versuchen, nicht so impulsiv zu reagieren und Dinge nicht einfach so sagen – wie mit dem Wein vorhin und die Kissen letzte Nacht.“

„Großartig“, sagte er. „Du musst versuchen, mich nicht in Versuchung zu führen Hermine. Auch ich bin nur ein Mann.“

Hermine kicherte. „Und jetzt lass uns essen gehen und reden.“

„Gut“, sagte er, stand auf und streckte ihr eine Hand entgegen. Als er sie hochgezogen hatte sagte er frech: „Ich denke, du möchtest dich anziehen.“ Gerade ausgesprochen, streckte er seine Hand aus, und umfasste ihre rechte Brust, knetet ihn, ließ seinen Daumen über ihren harten Nippel schnellen und brachte sie so zum Erschauern. Als er merkte, was er da tat, ließ er sie los und trat zurück. „Verzeih mir, aber es scheint, als würde es härter werden, als ich gedacht hatte.“

Achselzuckend zog sie ihr Shirt an. „Komm schon.“ Sie hielt ihm ihre Hand hin und zog ihn in Richtung Küche.

Während des Essens erklärte er ihr seinen Wunsch, den Kamin in ihrem Haus mit seinem in Hogwarts zu verbinden. „Es wäre einfacher für mich. Du könntest in meine Gemächer kommen, wann du möchtest oder ich könnte während des Tages zu dir kommen und sehen wie es dir geht.“

„Das klingt toll, doch warum siehst du nicht begeistert davon aus?“

„Dumbledore hätte dann Zugang zu uns“, sagte er sanft. „Ich will nicht, dass er mitten in der Nacht auftaucht und uns sieht wie wir zusammen in einem Bett schlafen, allein.“ Er nickte sich selbst zu. „Ich werde den Flohzugang einfach schützen.“

„Allein? Denkt er, jemand anderes sei auch hier?“ Sie bemerkte, wie er schuldbewusst drein sah. „Severus? Denkt er das?“

„Ich sagte ihm, wir würden getrennte Zimmer haben und das ich mir einen weiblichen Hauselfen ausleihen würde.“ Er zuckte mit den Schultern. „Ich will nicht, dass du in einem anderen Zimmer bist und ich möchte nicht, dass ein Hauself hier herumrennt.“

„Würde er herausfinden, dass du keinen mitgebracht hattest?“

Seufzend nickte Severus. „Vermutlich.“

Hermine gönnte sich einen großen Schluck des Weines während sie darüber nachdachte, was der Direktor verlangt hatte. Ein Hauself hätte sie nicht davon abhalten können, irgendetwas Unangebrachtes zu tun. Doch sie hätte alle Fragen beantwortet, die Dumbledore stellen würde. Sie vermutete, das Wissen allein machte den Unterschied aus. Er wäre in der Lage, Severus wegen ihrer Arrangements konfrontieren zu können. Jedoch Severus' nächsten Worte und seine kalten Gesichtszüge ließen sie unwillkürlich erzittern.

„Es wäre klug von ihm, mich nicht zu drängen, ansonsten wäre ich gezwungen, mich zu rächen.“

Sie war sicher, dass er dies nicht laut sagen wollte, doch dabei sah er sie direkt an.

„Verstehst du was ich meine?“

„Ja“, sagte sie nickend.

„Ach wirklich?“, fragte er dunkel und rückte näher. „Was, wenn ich irgendwie sehen könnte, dass Potter den Krieg verliert, wenn er dem Dunklen Lord gegenüber steht? Was, wenn ich beschließen würde, meine Verluste zu minimieren und die Todesser voll unterstützen würde? Wärest du dann immer noch so willig? Würdest du mich immer noch wollen?“

„Aber...aber das würdest du nicht. Dumbledore vertraut dir, Du hast uns die ganze Zeit geholfen. Das würdest du nicht.“

„Es wäre besser von ihm, mich nicht zu drängen“, sagte er, während seine Augen unverschämte glitzerten.

So schnell wie er gekommen war, so schnell endete auch dieser Moment. Ihr Geliebter grinste und schüttelte den Kopf, als ob er mit ihr gespielt hätte. Er aß weiter, als ob nichts passiert wäre. Hermine war nicht sicher, ob er nur jetzt nicht die Wahrheit sagte. Sie erzitterte erneut. Wäre sie so willig? Würde sie ihn immer noch wollen? Harrys Gesicht erschien vor ihrem inneren Auge und sie hatte keine Wahl, als die ganze Situation aus ihrem Kopf zu verdrängen. Sie würde nicht dazu gebracht werden, wählen zu müssen. Severus machte nur Scherze. Das musste er.

„Es ist mir egal, ob ich mit dir nach Hogwarts gehe oder hier bleibe. Eigentlich könnte ich etwas hier im Haus machen, wenn ich hier bleiben würde. Hättest du was dagegen, wenn ich etwas streichen oder etwas Magie benutzen würde, um einige Sachen etwas zu verändern?“, fragte sie hoffnungsvoll. Sie hatte Angst, er könnte dies in den falschen Hals bekommen.

Er sah sich die Wände und die Decke an. „Es müsste wirklich etwas gemacht werden, doch ich könnte es dir nicht erlauben, das zu tun. Ich nehme an, ich sollte dies machen.“

„Severus, ich möchte das machen. Du sagtest, wir würden zusammen wohnen, wenn das Schuljahr vorbei wäre und wenn dies mein zuhause sein wird, dann würde ich hier gerne etwas machen.“ Sie lächelte. „Es wäre nichts, was ich nicht schon in meinem eigenen Haus gemacht hätte. Nun das Streichen vielleicht doch.“ Erneut nippte sie an ihrem Wein und dachte für einen Augenblick nach. „Könntest du ein Buch nach Hause bringen, das einer Hexe Tipps über Dinge gibt, die sie tun könnte, um ihr Zuhause magisch zu verbessern?“

„Sicherlich könnte ich das.“ er schien unsicher. „Warum möchtest du das machen?“

Hermine hielt sich davon ab ihm eine beleidigende Antwort zu geben. „Ich würde gerne in einem gemütlichen Haus leben. Ein Haus, das den Eindruck vermittelt, dass man sich darum kümmert, ein Haus das zeigt, dass die Bewohner glücklich und stolz darauf sind. Außerdem hätte ich etwas zu tun, während du unterrichtest. Die wenigen Hausaufgaben, die ich bekommen habe, werden mich nicht wirklich lange beschäftigen.“

„Nun gut“, sagte er mit einem Anzeichen eines Lächelns auf seinen Lippen. Er nickte zu der Tür, die zu dem mysteriösen, versiegelten Raum führten. „Jeder Raum außer diesem. Verstanden?“

„Versprochen. Deinen privaten Raum werde ich nicht umdekoriieren“, sagte sie frech. „Würdest du mir erzählen, wo du letzte Nacht hingegangen bist?“

„Nein.“

„In Ordnung“, sagte sie und fühlte sich etwas ausgestoßen. Vermutlich wollte sie einfach zu viel auf einmal. „Würdest du heute Abend etwas von Lord Byron lesen wollen?“

Er nickte. „Sicher.“ „Was ist?“, fragte sie als sie seinen mürrischen Gesicht sah.

„Ich habe einige Bedenken den Direktor morgen zu treffen. Ich kann alles vor ihm geheim halten, aber ich bin sicher, du könntest das nicht. Und wenn er bemerkt, das ich ihn angelogen habe, wird es mir sicher meine Arbeit erschweren.“

„Dann bring einen Hauselfen nach Hause. Mir ist das egal. Wir werden so weiter machen, wie du es gesagt hast und lassen das Sexuelle vorerst ruhen.“

„Doch der Elf könnte berichten, dass wir ein Bett teilen. Ich gebe zu, ich habe mich daran gewöhnt, dich nachts bei mir zu haben.“

Hermine lächelte. „Ich auch.“

„Du hast mir nie geantwortet. Welche Karriere strebst du an, nachdem du die Schule beendet hast?“ „Harry, Ron und ich haben darüber gesprochen Auroren zu werden, doch ich weiß nicht, ob ich das mögen würde. Ich könnte mich beim Ministerium um einen Job bewerben. Ich werde sicher alle meine UTZ's haben, wenn ich die Prüfung abgelegt habe. Zumindest hoffe ich das. Ich muss mich aber nicht sofort entscheiden. Professor McGonagall sagt, dass Leute nur wegen ihren Noten genommen werden. Ich dachte, irgendjemand würde mir schon ein Angebot machen.“ Sie lächelte. „Ich nehme an, ich habe nie weiter gedacht, weil ich sehen wollte, was die Jungs mache möchten.“

„Interessant. Dürfte ich dir einen Vorschlag machen?“

„Natürlich“, sagte Hermine und war glücklich, das sie über 'ihre' Zukunft sprachen. Über andere Sachen würde sie später nachdenken. Es gab keinen Grund, warum die Nacht ruiniert werden sollte, wegen etwas, was er wahrscheinlich nur zum Spaß gesagt hatte.

Sie unterhielten sich bis spät in die Nacht und gingen dann gemeinsam ins Bett, küssten sich und hielten einander einfach fest. Auf keinem lag ein Druck mehr zu tun. Die ersten Wochen vergingen wie im Flug. Dumbledore fragte ihn nach nichts anderem, als nach Hermine's befinden. Severus richtete eine Flohverbindung ein, die nur ihn oder sie erkannte. Es schien, als würde er einen Reiz auf Madam Edgecombe im Ministerium ausüben, denn sie schloss seine Kammer zusammen ohne dass es irgendwo notiert wurde. Eine Routine kehrte in Beider Leben. Morgens machte er das Frühstück für beide, mittags flohte sie in seine Gemächer, um gemeinsam Mittag zu essen, und er verzichtete auf das Abendessen in der Schule, um zu Hause mit ihr essen zu können. Sie hatte immer etwas gekocht. Nach dem verbrachten sie die Abende zusammen um

zu lesen oder zu arbeiten. Es war ein schönes Arrangement, da sie den Rest der Zeit für sich hatte.

Er hatte einige Bücher nach Hause gebracht, damit sie nachlesen konnte, wie sie das Haus verschönern konnte. In der Woche machte sie ernst und das Haus sah tatsächlich bereits anders aus. Die Wände und Decke waren gestrichen, Die Fliesen und der Holzboden waren repariert und gesäubert worden und alle Möbel wurden aufpoliert. Das war die größte und schwerste Arbeit, doch das Ergebnis war es wert. Mit jeder Veränderung konnte sie sehen, wie sich Severus mehr und mehr mit dem Gedanken anfreundete, sein Haus zu renovieren.

Als das Wochenende kam, entschied er sich dafür, einen aktiven Part in der Renovierung einzunehmen. Jede Toilette funktionierte wieder und er brachte einige Muggel Vorrichtungen an, die er ihr ermöglichten, die Wäsche zu waschen und zu trocknen. Sie hasste es diese nach Hogwarts zu schicken und mochte es nicht, sie per Magie zu säubern. Alles schien perfekt zu sein. Nur zweimal musste er nachts verschwinden, doch er kehrte schnell genug zurück, und sagte, Dumbledore hätte einen Hinweis auf Dracos Versteck. Beide Male ging er umsonst.

Am Ende der zweiten Woche kam er mit schlechter Laune nach Hause. „Was ist los?“, fragte sie, auch wenn sie nicht sicher war, ob sie es wissen wollte. „Haben es dir die Schüler schwer gemacht?“

„Dumbledore“, sagte er wütend, „was darüber bescheid!“ Er zeigte mit dem Finger auf sie und sich. „Er ist nicht froh darüber, doch her weiß, dass ich nicht abweichen werde. Er möchte, dass wir ins Schloss zurückkehren. Es gibt ungenutzte Räume, die für uns zur Verfügung stehen. Dort hält ich auch Potter auf.“

„Oh nein, aber ich mag es hier wirklich. Ich will nicht nach Hogwarts gehen. Dies hier ist wie mein zuhause. Ich möchte nicht gehen“, sagte sie verärgert.

„Tut es das?“

„Ja.“

Das kleine Lächeln verschwand so schnell wie es gekommen war. „Hermine, entweder das, oder Potter hier her. Das heißt, der Direktor wäre in seiner Freizeit hier. Ich will nicht, das sich der Jungen hier wie mein Aufpasser verhält und ich brauch sicher nicht Dumbledore, der mich hier überwacht. Verflucht“, grummelte er.

„Nein, ich bin auch nicht dafür, das Harry hier her kommt.“ Sie lächelte. „Schau, wir können zurückgehen und ich bin mir sicher, wir können nachts immer noch zusammen schlafen. Wenn dies Dumbledores Vertrauen in dich und mich festigt, dann machen wir das.“ Sie schmiegte sich in seine offenen Arme. „Ich könnte nicht schlafen, ohne von dir gehalten zu werden.“

Severus seufzte. „Ich denke, er möchte, dass du dir mit Potter ein Quartier teilst. Jeder von euch würde ein eigenes Schlafzimmer haben, jedoch einen gemeinsamen Aufenthaltsraum.“ Er knurrte den folgenden Satz regelrecht hinaus. „Er wagte es zu sagen, er könnte einen Zauber auf dein Zimmer legen, um sicher zu gehen, dass kein Mann eintreten könnte, damit ich mich besser fühle, während du dir ein Quartier mit dem verfluchten Wunderjungen teilst. Er macht das, um mich von dir fern zu halten!“ Er entzog sich ihr. „Ich muss alleine sein.“

Verblüfft sah sie ihm zu, wie er zum Bücherregal hinter der Couch ging. Mit einem Schlenker seines Zauberstabes öffnete es sich und sie beobachtete ihn, wie er die Treppen hinauf ging, bevor sich der Durchgang wieder schloss. War der Raum die ganze Zeit dort gewesen? Was war da drin? Warum hielt er es geheim? Geschockt setzte sie sich auf die Couch. Es gab so viel von diesem Mann was sie nicht wusste. Die unangenehme Unterhaltung, die sie vor Wochen während des Abendessens geführt hatten, kam ihr wieder in den Sinn. Würde er sich wirklich gegen Dumbledore agieren, wenn er zu weit gedrängt werden würde? Sie dachte daran, wie er sich nachts aus dem Bett geschlichen hatte, um in der Küche auf eine Eule zu warten. Dies hatte er ein paar Mal gemacht, aber sie wollte nicht, dass er weiß, dass sie ihn beobachtet hatte. Auch hörte sie, wie er Lucius Namen murmelte. Sie war sich nicht sicher, ob der Brief über ihn oder von ihm war. Nachdem er sie gelesen hatte, vernichtete er sie und es gab keinen Weg herauszufinden, wie seine Antworten darauf waren. Sie konnte nichts sagen, sonst würde er denken, sie hätte ihn ausspioniert. Jetzt wünschte sie sich ihn damit konfrontiert zu haben. Schnell ging sie in ihr Schlafzimmer. Sie musste über einige Dinge nachdenken.

~~~~~

Verzweifelt warf Ginny ihre Hände in die Höhe. „Draco, wie lange müssen wir noch hier bleiben? Ich

werde noch verrückt! Alles was wir in den letzten Tagen gegessen haben, war eine Unmenge an Süßigkeiten.““Nun, ich bin auch nicht daran gewöhnt, so zu leben. Falls du dich daran erinnern kannst, mache ich das für dich. Du solltest mir etwas Dankbarer sein!“, erwiderte er hitzig.

“Ich denke wir sollten zu Dumbledore gehen. Entweder das oder wir gehen von hier weg. Das sagtest du auch. Als du die letzten beiden Male in der Stadt warst wurdest du fast erwischt. Snape wird nicht aufgeben, und der Direktor auch nicht. Sie wollen uns beschützen“, flehte Ginny.

“Sprich nicht über Dinge, von denen du keine Ahnung hast! Snape...“ Draco sah weg und seine Stimme versagte. “Ich meine wir sollten versuchen aus Schottland zu verschwinden. Wir kommen zurück wenn der verdammte Krieg vorbei ist.”

“Wir haben kein Geld!”

”Ich habe ein Konto und ich könnte Geld davon abheben. Mein Vater weiß nicht einmal das ich es habe.“ Er nickte. „So werden wir es machen.“

“Ich bin mir sicher, sie nur darauf warten, dass du dort auftauchst. Mein Bruder arbeitet dort!“

“Ach? Woher sollten sie wissen, dass ich es bin, der das Geld abhebt? Es ist nicht unter meinen echten Namen. Ich habe mit einem Kobold gewettet und gewonnen. Er musste mir ein Verlies und einem anderen Namen geben. Er wird es keinem erzählen. Wie würde es bei seinem Vorgesetzten aussehen?“ Er grinste. “Wir können es machen, nur wir beide.”

Ginny lächelte und küsste ihn auf die Wange. „Ich bin es nur leid hier zu sein. Ich will ein schönes heißes Bad.“

“Du kannst das Wasser verwenden, was sich angesammelt hat“, sagte er frech und zog sie zu sich, so dass ihr Kopf auf seiner Brust und unter seinem Kinn ruhte. „Ich weiß, es ist kalt, aber ich kann keine Magie benutzen, um es für dich zu wärmen. Für den Moment muss es reichen. Ich werde es wiedergutmachen, ich verspreche es. Wir können zu Ollivander gehen, unter vier Augen mit ihm sprechen und uns einen neuen Zauberstab besorgen. Er schuldet meinem Vater noch einen Gefallen. Ich kann ihn vorschieben.“

”Das wäre schön.“ Sie küsste seine Brust und spürte wie er sich verkrampfte. Sie sah hoch, direkt in seine normalerweise kalten Augen und sah etwas Warmes darin. Unsicherheit. Verlangen. “Ich würde dich gerne küssen.“

”Ach wirklich?“

Sie antwortete nicht. Sie hob ihren Kopf etwas weiter an und platzierte einen keuschen Kuss auf seine Lippen. Als sie sich zurückziehen wollte, hielten seine Arme sie fest und seine Lippen eroberten jetzt ihre. Dieses Mal öffneten sich deren Lippen. Als der Kuss endete zog sie sich zurück. „Ich werde mich waschen gehen.“ Sie konnte fühlen, wie sie errötete als sie floh. Sie hatte gerade Draco Malfoy geküsst! Seit fast drei Wochen waren sie zusammen und auch wenn sie einander fest hielten, geküsst hatten sie sich noch nicht. Es war nicht der gleiche, heiße Kuss den sie mit Remus hatte, es war mehr als das. Etwas Versprechendes. Wenn sie es nicht besser wissen würde, würde sie glaube, das er sie mochte. Sie genug mochte, um zu warten, bis sie wieder einen klaren Verstand hatte, bevor er versuchen würde sie zu drängen etwas zu tun, das sie bedauern würde.

Remus. So viel hatte sie über ihn nicht nachgedacht. Sie vermutete, es hätte mit ihm eh nicht funktioniert. Ihre Eltern hätten die Verbindung zu ihm nicht gebilligt und er schien glücklich mit Tonks zu sein. Tonks. Ihre Laune verschlechterte sich. Sie hasste es, weil er bei einer Frau gelandet war, die versucht hatte einen anderen zu küssen. Er hatte etwas besseres verdient. Ginny grinste. Es war das erste Mal, dass sie die Sache auf diese Weise betrachtete. Wenn sie an Tonks dachte, dachte sie normalerweise immer an die Gründe, warum sie besser für ihn wäre als die andere Hexe. Dieses Mal wünschte sie sich nur, er würde jemanden haben, die ihn wirklich liebt. Sie wollte ihn einfach nur glücklich sehen und nicht anders. Dracos erhitzter Blick nach dem Kuss kam ihr in den Sinn. Vielleicht passierte alles so, weil es vorbestimmt war so zu sein.

Konnte es sein, das sie und Draco füreinander bestimmt waren? Früher dachte sie nur daran, mit Harry Potter verheiratet zu sein. Als sie andere Dates hatte, realisierte sie, dass Harry ihre Gefühle nicht erwidern würde. Während sie mit Dean zusammen war, machte er sie glücklich und er war ihr erster Freund gewesen. Als er gestorben war fühlte sie sich verloren. Remus war für sie da gewesen, doch jetzt gestand sie sich ihre wahren Gefühle erst ein. Sie wollte jemanden an ihrer Seite haben und griff nach dem ersten, der da war. Es hätte jeder sein können und sie hätte das gleiche gefühlt. Achselzuckend entledigte sie sich ihrer Kleidung, schnappte sich die Seife und glitt in den Tümpel mit dem kalten Wasser, um sich schnell waschen zu können. Das erste Mal seit Monaten sahen die Dinge besser für sie aus. Zwar vermisste sie ihre Freunde und ihre

Familie, doch aus irgendeinem Grund fühlte sie, mit Draco zusammen zu sein, war genau das, was sie mit ihrem Leben machen wollte.

TBC

# Zurück in Hogwarts

## Zurück in Hogwarts

Irgendwann in der Nacht fühlte Hermine, wie das Bett einsank und ihr signalisierte, dass ihr Geliebter endlich ins Bett gekommen war. Sie versuchte, so zu tun, als ob sie schlafen würde, doch sie verkrampfte sich, als sie roch, dass er nach Schnaps stank. Fast augenblicklich waren seine Lippen auf ihren und knabberten an ihrer Schulter.

„Hermine“, wisperte er.

Sie wusste nicht, was sie machen sollte. Sie könnte weiter so tun, als ob sie schlafen würde oder sich ihm stellen. Eine seiner Hände schlängelte sich nach vorne, umschloss und massierte ihre, unter dem Nachthemd nackte Brust, was sie aufkeuchen ließ, und ihr so die Entscheidung abnahm. Sie entzog sich ihm, zog die Bettdecke enger um sich und fragte verschlafen: „Was ist los?“

„Ich möchte Liebe mit dir machen“, sagte er sanft und versuchte sie auf den Rücken zu drehen.

„Nein“, sagte sie fest. „Du bist betrunken.“ Sie rückte weg und blieb auf ihrer Seite liegen. In Wahrheit zitterte sie ziemlich, auch wenn sie versuchte, es nicht zu zeigen. Stunden war er in seinem geheimen Zimmer gewesen, und sie hatte über seine Worte, Taten, Geheimnisse und seine Loyalitäten nachgedacht. Auch hatte sie über ihre eigenen nachgedacht.

„Ich hatte nur ein paar Drinks gehabt“, nuschelte er. „Morgen müssen wir ins Schloss zurückkehren und ich will dich lieben, solange ich die Chance dazu habe.“ Er begann mit sich selbst zu reden.

„...Potter...verdammte Schutzzauber...“

„Severus, leg dich schlafen. Wir können Morgenfrüh darüber sprechen“, sagte sie sanft. Seine Beweggründe konnte sie verstehen, doch sie konnte das Gefühl nicht abschütteln, wenn sie nachgab, dass es für alle Beteiligten gefährlich werden würde. Harrys schiefes Grinsen kam ihr in den Sinn. Ihre Loyalität würde er immer haben, und es war ihre Entscheidung, falls ihr Geliebter seine Drohungen wahr machen sollte.

„Will dich“, murmelte er und zerrte noch einmal an ihr.

Sie gab nach und drehte sich zu ihm. „Wir können nicht“, flüsterte sie. „Dies haben wir bereits entschieden. Du kannst es nicht zulassen, das sich die Dinge ändern.“

Er stürzte sich auf sie und zog sie zu sich. Hermine schnappte nach Luft als sie bemerkte, dass er nackt war. Er schlief immer teilweise angezogen, um sicher zu gehen. „Severus, nein“, sagte sie und drückte gegen seine Brust. Seine harte Länge konnte sie an ihrem Bauch fühlen.

Seine Lippen fanden ihr Gesicht und er begann, ihre Wangen und Lippen zu küssen. „Ich brauche dich“, sagte er, drückte sich gegen sie, da er wollte, dass sie spürte, wie erregt er war.

„N-Nein“, sagte sie fast panisch. „Unser erstes Mal soll nicht so sein. Du hast getrunken. Es ist...“ Sie schluckte hart, als er sie auf den Rücken drehte und ihren Körper mit seinem auf dem Bett fest pinnte, während er mit einer Hand ihr Nachthemd nach oben schob. „Bitte hör auf.“

Seufzend legte Severus seinen Kopf auf ihre Schulter. „Ich werde dich nicht zwingen“, flüsterte er nach einer Minute. „Ich werde dich in meinem Bett vermissen.“

„Das werde ich auch“, erwiderte sie und das Zittern verschwand, während sie Gott dankte. „Wir werden schon einen Weg finden, um zusammen sein zu können. Heute Nacht...können wir einfach nicht. Das haben wir bereits entschieden.“ Sie küsste ihn auf die Stirn und schlang ihre Arme um ihn, um ihn zu halten. „Dafür bin ich noch nicht bereit. Du hattest Recht.“

Sie spürte, wie er nickte und etwas murmelte, doch sie war sich nicht sicher, was er geantwortet hatte. Momente später signalisierte ihr sein leises Geschnarche, das er eingeschlafen war. Sie hielt ihn solange, wie ihr Körper ihn tragen konnte, doch der Druck seines Gewichtes machte es ihr schwer zu atmen. Als sie sich etwas bewegte, schmiegte sich sein Körper instinktiv an ihren, doch zu ihrer Erleichterung erwachte er nicht. Immer noch konnte sie seine Härte fühlen, die sich gegen ihren Hintern drückte und sie kämpfte gegen den Drang an, nach hinten zu greifen und es zu berühren. Das Risiko wäre zu hoch.

Es war das erste Mal, das sie Angst hatte, neben ihm zu liegen. Offensichtlich war der Alkohol an dem Ganzen schuld, doch trotzdem war sie froh, dass er es eingesehen und sein Verlangen eingestellt hatte.

Was, wenn er nicht aufgehört hätte? Hätte sie es ihm erlaubt, sein Ziel weiter zu verfolgen? Hätte sie sich gegen ihn gewährt? Es war ja nicht so, als wolle sie ihn nicht auf diese Weise lieben. Das tat sie, aber aus irgendeinem Grund hatten sich die Dinge geändert. Tatsächlich wollte sie warten. Wenn Liebe mit ihr zu machen es ihm erschwerte seine Gefühle für sie zu leugnen, dann würde er sich der Gefahr aussetzen.

Hermine wollte nicht viel über sein Verhältnis zu Voldemort wissen, doch sie konnte sich dem Gefühl nicht verwehren, das sie eine Art Pfand werden würde. Scheiße, sie nahm an, dass sie das schon war. Sobald dieser Mann wegen etwas enttäuscht war, was ihr Zauberer tat, würde er wahrscheinlich damit drohen, sie zu verletzen. Sie griff nach hinten und legte seinen Arm für mehr Bequemlichkeit über sich. Warum hatte sie diesem Spiel zugestimmt? Sie hatte gedacht, sie würde helfen, in dem sie tat, was Voldemort wollte, doch jetzt bekam sie Zweifel.

War das alles Severus' Idee? Hatte er sie vorsätzlich herausgepickt und vorgegeben, der Dunkle Lord wollte es so? Sie hasste es an ihm zu zweifeln, doch ihr Verstand sagte ihr, dass es da noch mehr gab. Ja, sie konnte verstehen, sie auf Snapes Seite zu haben, würde Voldemort nützen, wie sie zu Harry zu führen, Pläne auszuplaudern oder ihn Quälen, in dem sie ihn herausfinden ließen, das sie einen Mann liebte, den er hasste. Hermine wusste, sie hatte viel zum Nachzudenken und so viel würde sich für sie ändern.

Eins war jedoch sicher. Sie zweifelte nicht daran, dass er tiefe Gefühle für sie hatte. Sie hatte eigentlich nur gedacht, in ihn verknallt zu sein, und nach dem sie ihre Seele durchsucht hatte, fühlte sie, das sie ihn wirklich liebte. Es war mehr als nur seltsam. Lust, der Drang nach Besitz oder die Hoffnung, von solch einem Mann begehrt zu werden. Sie wollte ihr Leben mit ihm teilen, sein zuhause und vielleicht ein Kind mit ihm haben. In ihrem Kopf hatte sie ihre Zukunft bereits geplant. Nach dem sie die Schule beendet hatte, würden sie zusammen leben, ohne den Zwang heiraten zu müssen. Sie würde einen Job finden, und glücklich miteinander sein. Hermine schnaubte. Das wirkliche Leben war keine Märchengeschichte, oder? Bestimmt würde es Hindernisse geben, und wenn er seine Drohung, gegen Dumbledore zu arbeiten, wahr machen würde, würden ihre Träume zerschmettern. Weder Harry, noch das, an was sie glaubte, konnte sie nicht verraten. Sie wusste nicht, wie sie es ihm begreiflich machen sollte, aber sicher wusste er es. Wahrscheinlich erwartete er nichts anderes.

Die Gedanken verdrängend, gab sie sich dem Schlaf hin. Sie wollte sich im Schloss nicht mit schwarzen Augenringen zeigen. Ein Teil von ihr wünschte sich, Severus erlaubt zu haben, das zu tun, was er wollte, doch sie wusste, dies wäre die falsche Entscheidung gewesen. Hätte er klar denken können, hätte er nicht versucht sie zu verführen. Sie zog an dem Arm auf ihrer Hüfte und brachte seine Hand zu ihrem Mund, um seine Handfläche zu küssen. Es unter ihrer Brust und auf ihrem Herzen legend, schlief sie schließlich ein.

Als Hermine erwachte, war sie alleine. Ein schneller Blick durchs Zimmer zeigte ihr, das ihre Sachen bereits gepackt waren. Dies musste Severus für sie getan haben. Leicht verärgert kramte sie in ihrem Koffer, um nach Kleidung zu suchen. Sie ging zum Badezimmer und öffnete die Tür. Sie hatte die Tür bereits geschlossen und verriegelt, bevor sie merkte, dass sie nicht alleine war.

„Severus“, stieß sie überrascht aus. „Entschuldige, ich wusste es nicht.“ Er war vollkommen nackt und wollte gerade unter die Dusche gehen. Der Raum war etwas nebelig, und es schien, als hätte er das heiße Wasser eine Weile laufen lassen. Sie wandte ihren Blick ab, aber nicht bevor sie seinen Körper gesehen hatte. Es war merkwürdig, ihn so vollkommen ungeschützt zu sehen. Sie drehte sich um und legte ihre Hand auf den Türknauf. „Ich komme später wieder.“

„Hermine, bleib“, sagte er. „Ich werde hier drin sein. Du kannst dich in Ruhe fertig machen.“

Sie hörte das Rascheln des Duschvorhangs und schaute sich um. Er war darunter verschwunden. Schnell ging sie zum Waschbecken, putzte sich die Zähne und wusch ihr Gesicht. Eigentlich wollte sie ein Bad nehmen, doch sie konnte sich auch gleich hier waschen. Sie sah nochmals zur Dusche, um sicher zu gehen, das er immer noch drin war, bevor sie ihr Nachthemd auszog. Sie benetzte einen Lappen und schäumte es mit Seife ein. Plötzlich füllten sich ihre Augen mit Tränen, als ihr bewusst wurde, dass es das letzte Mal für eine Weile sein würde, das sie hier wären. Das Severus sich duschte und sie sich für den Tag fertig machte, schien so richtig zu sein. Seine Nähe und die Behaglichkeit bei ihm zu sein, würde sie vermissen. Hermine legte den Lappen auf das Waschbecken und zog ihren Schlüpfen aus.



Bevor sie es sich anders überlegen konnte, ging sie zur Dusche, öffnete den Duschvorhang und sah auf ihren Geliebten. Mit beiden Armen an der Wand und gesenktem Kopf stand er da, während das Wasser auf seinen Nacken und seine Schultern hinabprasselte. Sie trat hinter ihn und schlang schnell ihre Arme um seine Hüfte und legte ihre Wange auf seinen Rücken. Er drehte sich um, so dass er ihr sie ansehen konnte und der Wasserstahl auf seinen Rücken prasselte. Nachdem er seine nassen Haare nach hinten gestrichen hatte, schaute er auf sie hinab.

„Warum bist du hier drin?“

Ihre Hände legte sie auf seine Taille. „Ich werde dich vermissen“, sagte sie mit gedämpfter Stimme. „Ich...ich weiß auch nicht.“ Auch wenn sie versuchte ihn nicht anzusehen, störte es sie nicht, dass seine Augen über ihren Körper huschten oder sie die Dinge im Moment für beide nur schwerer machte.

„Ich weiß“, sagte er leise und zog sie zu sich. „Letzte Nacht -“

„Nein“, erwiderte sie. „Es ist ok. Halte mich nur.“

Mit seinen Händen umschloss Severus ihr Gesicht und legte seine Lippen für einen kurzen Kuss auf ihre. Er zog sich zurück, um ihr fragend in die Augen zu sehen. Nachdem er seine Antwort gefunden hatte, küsste er sie noch mal, dieses Mal jedoch teilte er ihre Lippen mit seiner Zunge und küsste sie intensiv. „Darf ich dich anfassen?“, fragte er und starrte sie seltsam an.

„Ja“, antwortete sie sofort, da sie von ihm berührt werden wollte.

Er drehte sie so herum, damit das Wasser auch sie nassen konnte, während er die Seife nahm, um seine Hand einzuschäumen, da er sich entschieden hatte, seine bloßen Hände anstelle eines Lappen zu benutzen. Nach schnellen, sanften Bewegungen waren ihr Oberkörper und ihre Beine gereinigt. Ohne seine Augen von ihr zu nehmen, schäumte er seine Hand ein letztes Mal ein und legte es auf ihr wartendes, erhitztes Zentrum. Er umschloss es einfach und rieb es einen Moment. Dann schloss er seine Augen und führte einen eingeseiften Finger in sie ein, während sein Daumen über ihre Klitoris schnellte, was sie vor Lust keuchen ließ.

Sofort entschied sie sich, den Liebesdienst zu erwidern, griff nach unten, um seine Erektion zu umfassen, was ihn dazu brachte, seine Augen zu öffnen. „Das ist nicht nötig“, sagte er.

„Lass mich“, sagte sie ruhig. Aber in Wahrheit beschleunigte sich ihr Puls und sie war nervös. Während sich seine Finger bewegten, um sie zu stimulieren, ahmte sie seine Bewegungen mit denen ihrer Hand nach. Irgendwann führte er einen weiteren Finger ein und erhöhte das Gefühl der Fülle und des Druckes. Absichtlich zog sie ihre inneren Muskeln um seine Finger zusammen und stellte fest, dass sie das merkwürdige Gefühl genoss. Der Ansatz eines Lächelns auf seinem Gesicht zeigte ihr, dass er zufrieden war. Das Pumpen seiner Finger, sowie das ihrer Hand, erhöhte sich. Mit seinem Daumen wandte er mehr Druck an und bewegte es in kleinen, schnellen Kreisen. Plötzlich schrie sie auf, als ein Orgasmus zu überwältigte. Zwar hatte sie es kommen spüren, war aber dennoch unvorbereitet. Als das Wimmern der Befriedigung erstarb, merkte sie, dass sie seinen Penis fast zerquetscht hatte.

Obwohl er nichts sagte, sondern nur ihre Augenbraue küsste, konnte sie sich vorstellen, wie unangenehm das für ihn sein musste. Sie löste den Griff um ihn und ging auf die Knie. „Hermine?“ fragte er zweifelnd. „Was machst...?“ Seine Stimme erstarb, als sich ihre Lippen um die Spitze schlossen, ihre Zunge sich bewegte und sie leicht saugte. Sie öffnete ihren Mund weiter und versuchte, so viel sie konnte von ihm aufzunehmen, doch sie erstickte beinahe daran. Stattdessen leckte, streichelte und saugte sie einfach, hielt ihre Augen jedoch geschlossen, um ihn nicht zu sehen. Sie wusste, es war albern und dass sie das Vergnügen annehmen sollte, ihn anzusehen. Ihn hatte es wahrscheinlich nicht gestört, sie anzusehen, wenn sie nackt war. Später würde es noch genügend Zeit geben für Erkundungen. Sie fand schließlich einen komfortablen Rhythmus und fühlte bald seine Finger, die in ihr nasses Haar griffen und versuchten, sie zu führen.

„Genug“, flüsterte er scharf und drängte sie weg, kurz bevor er seinen Höhepunkt erreichte, Seine Hand ersetzte ihren Mund und streichelte ihn zu seiner Erlösung. „Jaaaa“, zischte er. Sie öffnete ihre Arme, als er gesättigt gegen sie plumpste.

Sie umarmten und küssten sich träge, bis das Wasser zu kühl wurde. Hermine stieg zuerst hinaus und fand zwei Handtücher. Eins gab sie ihm und sie trockneten und zogen sich an. Er war vor ihr fertig und sah ihr dabei zu, wie sie ihr nasses, verworrenes Haar kämmte. Als sie sich umdrehte, um ihn anzusehen, reichte er ihr seine Hand und zog sie in die Küche, wo sie in Ruhe aßen. Allzu bald sagte er: „Es ist Zeit nach Hogwarts zurückzukehren.“

~~~~~

„Hermine!“, rief Harry aufgeregt. „Was bin ich froh, dich hier zu haben! Dumbledore hatte mir gestern gesagt, das ich in ein neues Quartier umziehen müsste, weil er beschlossen hatte dich hier her zu holen.“ Harry sah zu Snape und dem Direktor um sicher zu gehen, nicht von ihnen belauscht zu werden. „Er hat dich gut behandelt oder? War er ein Arsch? Deswegen bist du nicht hier, oder?“

„Nein Harry“, sagte sie während sie ihn umarmte. „Eigentlich ist er ziemlich nett, wenn er nicht in der Schule ist. Einfach anders.“

Harry verzog das Gesicht. „Komm schon, ich zeige dir dein Zimmer.“ Er zog sie mit sich, führte sie zu einer Tür auf der rechten Seite und nickte zur Tür auf der gegenüberliegenden Seite. „Mein Raum ist gleich da drüben. Wir haben unsere eigenen Badezimmer.“ Er öffnete die Tür und versuchte einzutreten, wurde aber nach hinten geschleudert. „Was zur Hölle war das?“

Hermine kicherte und trat einen Schritt nach hinten. „Ich nehme an, dass es so wie in unseren eigentlichen Schlafräumen funktioniert.“

„Das ist nicht fair“, sagte Harry und rieb sich den Ellbogen, der Bekanntschaft mit der Wand gemacht hatte. „Ich wette, du könntest in meine Räume kommen.“ Er schüttelte seinen Kopf. „Ich verstehe nicht, warum er diesen Zauber gesprochen hat. Es ist ja nicht so als könnte er uns nicht trauen.“

„Ich habe ihn gesprochen“, sagte Dumbledore von hinten, „um sicher zu gehen, dass unsere Miss Granger nicht zu viele Besucher bekommt. Ich möchte, dass ihr beide genug Schlaf bekommt.“

Obwohl er scherzte, fühlte Hermine seinen penetranten Blick auf ihr. Sie versuchte zu lächeln, sah an ihm vorbei direkt zu Severus, der mit verschränkten Armen vor der Brust da stand und einen mehr als mürrischen Gesichtsausdruck hatte.

„Direktor“, sagte er mit ruhiger Stimme. „Ich habe zu arbeiten. Sicherlich muss ich nicht mehr hier bleiben.“

„Ja, ja natürlich Severus. Ich sehe Sie beim Abendessen.“

„Natürlich.“ Severus nickte ihnen zu und verließ schnell die Räume.

Hermine wusste, er war nicht glücklich und sie konnte es ihm nicht verübeln. Wenn er auch nur ansatzweise so fühlte, wie sie, dann war es so, als ob sie sich nie wieder sehen würden. Er sagte ihr, er würde einen Weg finden, um ungestört etwas Zeit mit ihr verbringen zu können und das er nicht wollte, das sie die Räume verließ. Während er ihr versicherte, das Dumbledore nur vorsichtig wäre und es keine wirklich Gefahr vom Dunklen Lord gab, würde er sich besser fühlen zu wissen, das sie außer Gefahr blieb. Sie fragte sich wie sie sich sehen sollten. Aus bestimmten Gründen wollte er Harry nicht um sich haben und Harry würde nicht verstehen warum er sie besuchte. Sie musste nachdenken.

Dumbledore begann über ihre Aufgaben, Mahlzeiten und die Dinge, die ihnen erlaubt waren zu erzählen, wie Briefwechsel mit Ron und ihren anderen Freunden. Harry fragte ob sie auch Besuch erhalten dürften, doch Dumbledore war sich noch unsicher. Als er sie endlich alleine ließ setzte sich Hermine ans Feuer um ein Buch zu lesen. Eigentlich starrte sie mehr ins Feuer als zu lesen. Sie konnte einfach nicht aufhören an Severus zu denken. Dachte er an sie? Vermisste er sie so sehr, wie sie ihn vermisste? Bemerkte er, dass sie Zweifel an seiner Loyalität hatte? Würde Dumbledore versuchen herauszufinden was geschehen war, während sie weg war?

Harry bäugte Hermine. Irgendetwas stimmte nicht mit ihr. Sie schien traurig zu sein. Er verkniff sich ein Schnauben. Wahrscheinlich war sie nur traurig, weil sie nicht am regulären Unterricht teilnehmen und die Bibliothek aufsuchen konnte. „Nun, nein. Hier müssen wir ja auch arbeiten. Es muss etwas anderes sein.“ Er fragte sich, ob Snape gemein zu ihr gewesen war – sie beleidigte, im Zimmer einsperrte oder sie grob behandelt hatte. Er dachte daran wie abwesend beide gewirkt hatten, als sie das Quartier betreten hatten. Er würde abwarten und sie dann fragen, ob etwas vorgefallen war. Es war offensichtlich, das sie nicht darüber sprechen wollte. Zwar sagte sie, er sei nett gewesen, aber nett und Snape passte einfach nicht in den gleichen Satz.

Etwas Beunruhigendes kam ihm in den Sinn. Was, wenn Snape ihr sexuelle Avancen gemacht hatte? Was,

wenn sie deswegen einen Streit hatten? Oder schlimmer...was, wenn er erfolgreich gewesen war? 'Nein.' Harry schüttelte den Kopf. Hermine würde es jemandem erzählen, wenn der schmierige Kerl sie angefasst oder etwas anderes gemacht hätte. Harry schwor sich, seine Karte bereit zu halten und Snape und sein Kommen und Gehen zu beobachten solange sie hier wären. Auch hatte er noch seinen Unsichtbarkeitsumhang, wenn er ihn brauchen sollte. Verdammt, er war einfach froh Hermine bei sich zu haben. Jetzt würde er wenigstens etwas zu tun haben, neben lesen, Hausaufgaben und sich um seine Freunde zu sorgen.

Zweimal hätte Snape Draco fast erwischt, aber der Arsch konnte immer disappearieren, bevor Snape ihn schnappen konnte. Harry wünschte sich, das Ginny nicht mit ihm gegangen wäre. Auch wenn er sich immer noch nicht sicher war, das sie aus freien Stücken mitgegangen war. Es gab noch so viele unbeantwortete Fragen.

„Wollen wir etwas spielen? Ich hab so einiges hier, doch ich hatte nicht viel Besuch, außer dem Direktor.“ Hermine sah ihn dabei nicht einmal an. „Hermine? Hast du mich gehört?“

“Oh, ok. Entschuldige.”

~~~~~

Kurz nachdem Severus apparierte, trat Lucius auf die Lichtung hinaus. „Severus, ich bin froh, dass du kommen konntest alter Freund“, affektierte er und nickte ihm zu.

„Ich habe nicht viel Zeit“, erwiderte Snape bissig und sah sich um. „Warum wolltest du mich sehen? Weißt du etwas über deinen Sohn?“

Augen verengend sagte Lucius: „Nein. Ich fragte mich, ob du etwas wüsstest.“

„Nein.“ War seine knappe Antwort. „Bist du alleine?“

„Ja“, versicherte Lucius ihm. „Ich werde schnell machen Severus. Bane verbrennt seine Mixtur jede Nacht und mit jedem Mal, häuften sich mehr Informationen an. So etwas habe ich noch nie zuvor gesehen.“ Es kam eine lange Pause. „Bis jetzt sieht es nicht gut aus für unseren Lord...oder uns.“

„Was meinst du“, fragte Severus ungeduldig. „Was hast du gesehen?“

„Wir können bis zum nächsten zunehmenden Mond nichts verbrennen.“ Bei Severus ungeduldigem Blick fuhr er fort. „Wir waren in der Lage etwas zu sehen. Es gibt einen dunklen Rauch um das Feuer, aber wenn man genau hinsieht, kann man Szenen aus bestimmten Ereignissen in der Zukunft sehen. Man hat einige Probleme, die richtige Menge an Stöcken und Steinen in den Kreis zu legen.“ Lucius schüttelte seinen Kopf. „In der ersten Nacht sahen wir den Dunklen Lord und seine Anhänger. Ich hätte es fast nicht gesehen, bis er es uns gezeigt hatte. Aber es war nur kurz.“

„Und?“

„Das nächste, was wir sahen waren Potter, Dumbledore und Ordensmitglieder. Die feuerten Flüche ab.“

„Du siehst nur eine Szene in der Nacht?“, fragte Severus ungläubig.

„Das kommt darauf an. In der gleichen Nacht sahen wir, wie einige Todesser fielen.“ Lucius begann auf und ab zu wandern. „Die, die gefallen sind könnten wir sein. Verfluchter Potter und seine mutwilligen kleinen Freunde -“

„Seine Freunde? Ich dachte, du sagtest Dumbledore und die Ordensmitglieder?“

„Nun, seine kleinen Freunde könnten auch Ordensmitglieder sein wenn du mich fragst“, spie Lucius wütend. „Sie werden nicht alle überleben. Wir sahen, wie einige von ihnen starben.“

Severus ging nach vorne, packte seinen Freund an den Schultern, sah Lucius in die Augen und sprach dabei leise einen Zauber. In einer schnellen Folge sah er die Szenen. In der letzten sah er seine junge Hexe, wie sie versuchte Potter aufzuhelfen, nachdem er von einem Fluch getroffen worden war. Im nächsten Augenblick gab es einen Sturm von Lichtstrahlen, was den heftigen Angriff auf sie signalisierte. Jemand schubste Potter und seine Hexe weg, nur um im Gegenzug niedergestreckt zu werden. Mit geweiteten Augen zog er sich zurück. Es schien nicht so, das die Person je wieder aufstehen würde.

„Was macht sie dort?“, grollte Severus und ließ die Robe in seinen Händen los. „Ich werde es ihr nicht erlauben einen aktiven Part einzunehmen. Ich habe Pläne, wie ich sie fern halten kann.“

„Das fragte ich mich selbst“, affektierte Lucius. „Vielleicht geht sie auf eigene Faust? Kann nicht ohne

Potter sein?“

„Was gibt es noch?“

„Keine Angst Severus, sie lebt, auch wenn der Zauberer gefallen ist, um sie und Potter zu beschützen. Ich sah wie sie über dem Körper geweint hatte. Wir konnten jedoch nicht sehen, wer es war, aber ich hoffe, du bist es nicht alter Freund. Wäre unser Lord nicht interessiert zu wissen, das du sterben würdest, um sie und Potter zu schützen?“ Lucius grinste aufgrund von Severus geschocktem Gesicht. „Ja, Potter, Severus. Er sieht die tote Person und die Tränen des Mädchens, und ermöglicht ihm, ein triumphierendes Comeback zu machen. Der Junge beginnt eine Reihe von heftigen Flügen auf unsere Reihen abzufeuern.“

„Unmöglich“, sagte Severus kopfschüttelnd. Würde er für Potter sterben? Für Potter? Nicht für Potter, niemals. Für Hermine? Ja. Leicht erzitterte er bei dieser Erkenntnis. „Können wir noch etwas ändern?“

„Ich bin sicher“ sagte Lucius. „Da ist aber noch mehr Severus. Dumbledore wird sterben.“

Severus Mund klappte nach unten. „Wird er?“, fragte er nachdem er sich von seinem Schock erholt hatte. „Potter hat keine Chance.“

Lucius sah ihn an. „Die Vision, die ich sehen konnte, zeigte Potter als Sieger.“ Lucius sah schuldbewusst nach unten. „Mein Sohn und Ginevra Weasley waren an seiner Seite.“

Severus setzte sich auf einen Stein, der in der Nähe stand. „Der Dunkle Lord?“

„Das werde ich nicht wissen, bis wir es erneut sehen können. Alle kamen in verschiedener Reihenfolge. Ich habe den Untergang unseres Lords nicht gesehen, nur von einigen von uns.“ Lucius schüttelte seinen Kopf. „Ich weiß nicht was ich denken soll, Severus.“ Er setzte sich neben seinen Freund. „Die Zentauren glauben, dass das siebte Kind, ein Mädchen, einer alten Linie, auf der Siegerseite sein und helfen wird, alles neu aufzubauen.“ Lucius trat einen Ast mit dem Fuß weg. „Sie feierte mit Potter, mit meinem Sohn. Draco hat mich verraten.“

„Dich verraten oder einfach nur das getan, was du gerade machst? Er geht seinen eigenen Weg würde ich sagen.“ Severus zuckte mit den Achseln.

„Zuerst hätte er mich aufsuchen sollen.“

Ein Ast brach in der Nähe der beiden, und brachte sie dazu aufzustehen und sich umzusehen.

„Wer ist mit dir gekommen?“, fragte Severus.

„Wer ist mit dir gekommen?“, fragte Lucius zurück.

Sie zogen ihre Zauberstäbe und richteten sie auf den jeweils anderen. „Niemand“, antwortete sie gleichzeitig. Ein weiterer Ast der brach unterbrach die Stille. Beide Männer sahen sich um und erblickten ein großes männliches Wildtier, der stolz sein Geweih zeigte. Es bemerkte die beiden plötzlich und spurtete davon, doch Severus traf ihn mit einem Zauber, um sicher zu gehen, dass es wirklich ein Zentaur war. Nichts passierte und das Tier konnte fliehen.

„Nicht das ich dir nicht vertraut hätte“. Sagte Lucius und grinste als er seinen Zauberstab wegsteckte.

„Das gleiche gilt für mich“, antwortete Severus. „Wir bleiben in Verbindung.“ Er ging einige Schritte und drehte sich um. „Zweimal hätte ich Draco fast gefunden. Er ist immer noch in der Nähe, würde ich sagen. Er besorgte sich etwas vom Honigtopf und den Drei Besen. Es ist noch genügend Zeit um sie zu finden.“

„Plant der Dunkle Lord ihn zu töten Severus? Mich?“

„Er ist nicht zufrieden mit dir, doch wenn du ihm Neuigkeiten berichten kannst, wird er dir vielleicht verzeihen.“ Severus zuckte mit den Schultern. „Auch mit Draco ist er nicht zufrieden, aber wir wissen nicht was Draco geplant hat. Ich denke, er würde sich seine Geschichte anhören.“

Lucius nickte. „Wirst du dem Dunklen Lord von diesem Besuch erzählen?“

„Ich muss es Lucius. Verstehst du das?“

„Ja. Würdest du den Teil weglassen, in dem ich mich nicht entscheiden kann auf welche Seite ich stehe, damit ich wählen kann?“

Severus sah in Lucius Augen. Er hatte das Gefühl, dass dieser ehrlich war und nickte. „Du tust nur das, was andere auch machen würde, wenn sie die Möglichkeit dazu hätten. Ich denke, der Dunkle Lord würde dir nicht vergeben wenn er wüsste, du hättest ihm vorsätzlich Informationen vorenthalten. Ich werde ihn nicht darauf aufmerksam machen, doch ich werde ihm sagen, dass andere mit dir zusammen arbeiten. Wirst du mir immer noch nicht die Namen nennen?“

„Ich habe einen Eid geschworen sie nicht zu verraten. Du weißt, das Goyle tot ist und er war bei mir. Über ihn kann ich sprechen. Du hast ebenso vermutet, dass Crabbe dabei ist, also kann ich auch über ihn sprechen

Die anderen kann ich nicht sagen, aber du solltest dich vor Rabastan Lestrangle in Acht nehmen. Er hat die anderen wissen lassen, dass er sich rächen würde.“

Severus nickte. „Ich erwarte besorgt auf die Zunahme des Mondes.“

„Ich auch“, sagte Lucius. Im nächsten Augenblick war Severus gegangen.

Seit langem konnte er nicht mehr durchatmen. Severus würde dem Dunklen Lord nichts von seiner wahren Täuschung sagen, zunächst erstmal. Er hatte ernsthaft bezweifelt, als er die dunklen Roben der Person gesehen hat, der einen Fluch, der für Potter oder Granger bestimmt war, abgefangen hatte. Er fürchtete, dass sein Freund in naher Zukunft den Tod finden würde. Sicher sorgte sich Severus nicht so für das Mädchen, oder? `Ich weiß, er verachtet Potter wirklich. Vielleicht war es nicht Severus´ Untergang sondern von einem Ordensmitglied.`

Wie auch immer, er war sicher, er würde das nächste Mal mehr als nur aufmerksam sein, wenn Bane eine neue Version heraufbeschwor. Würde er Severus entscheidende Informationen geben können, wäre dieser auf seiner Seite. Severus könnte mit dem Dunklen Lord sprechen, vielleicht ein Wort für ihn einlegen und die Wogen etwas glätten. Jedenfalls wenn er sich entscheiden sollte auf seiner Seite zu bleiben. Wenn Potter den Dunklen Lord auch ohne Dumbledore besiegen könnte, warum sollten sie weiter um ihn herumschleichen? Wenn ein Kind mächtiger sein sollte, warum sollte er sein Leben, eine Fahrt nach Azkaban oder die Zerstörung seiner Familie wegen eines schwächeren Zauberers riskieren? Dies würde ihm jedenfalls zu denken geben. Vieles sah mittlerweile besser aus. Draco war immer noch sicher und Narzissa ging es gut.

Ein kleines Lächeln erschien auf seinen Lippen. Sein Sohn würde im Kampf nicht sterben. Wenn Potter, so wie es bis jetzt aussah, wirklich gewinnen sollte, wäre sein Sohn an seiner Seite. Vielleicht gab es immer noch Hoffnung für den Malfoy Stammbaum. Er höhnte leicht. „Es ist höchst unpassend, das er sich auf eine Weasley eingelassen hat.“ Er hob eine Augenbraue. „Wenigstens ist sie reinblütig. Ich glaube, er ist intelligenter als ich es gedacht hatte. Ich hoffe nur, ich habe die Chance ihm das zu sagen.“ Er gluckste leise und disapparierte.

TBC

# Das Leben im Schloss

## Das Leben im Schloss

Severus sah auf das Pergament, was er in den letzten Wochen regelmäßig getan hatte. Seine Hexe las, während sie ein Bad nahm. Wie er sich danach sehnte, bei ihr zu sein. Er schloss seine Augen und stellte sich vor, wie er hinter sie rutschen, seine Arme um sie schlingen und ihre Brüste umfassen und ihren nackten, nassen Körper an seinen drücken würde. Fast konnte er sich ihren zufriedenen Seufzer vorstellen, ihr überraschtes Keuchen, während seine Finger sie liebkosten. Ein weiteres Bild erschien vor seinem inneren Augen, was ihn veranlasste hinunter zu greifen, seine Erektion zu umfassen und sie langsam zu streicheln.

Jetzt erinnerte er sich an die gemeinsame Dusche. Als sie diesen Morgen hinein kam, war er nackt und über ihre schockierten Augen und das schnelle Wegdrehen ihres Kopfes amüsiert gewesen. Es war so, als ob sie ihn nicht sehen wollte. Er war unsicher, ob sie wegen seines entsetzlichen, betrunkenen Benehmens die Nacht zuvor wütend auf ihn oder ob sie einfach nur verlegen war. Als sie seine Arme um ihn geschlungen hatte wusste er sofort, dass sie ihm seine Taten vergeben hatte. Severus konnte immer noch nicht glauben, sie so behandelt zu haben. Er fühlt sich wohl und wollte sie einfach haben. Es würde eine lange Zeit vergehen, in der er sie nicht halten, küssen oder berühren könnte. Er hatte einfach gewollt, dass sie darüber hinwegkam, doch sie hatte den Verstand ihn daran zu erinnern, warum es nicht sein durfte – jedenfalls noch nicht.

Hätte er sie in dieser Nacht genommen, wären sie wahrscheinlich nicht zurück nach Hogwarts gegangen und Dumbledore würde einen Spion vermissen. „Was möchte ich wirklich“, fragte er sich. Er hielt in seinen Bewegungen inne und dachte über die Frage nach, wie so oft in letzter Zeit. Falls das, was Lucius sagte, stimmte, würde der alte Mann eh nicht mehr lange da sein. Potter wäre siegreich und sein Lord wäre besiegt. Es schien auch so, als würde er die finale Schlacht nicht überleben. Warum würde er ohne sie bei seinem Lord bleiben? Warum wäre sie auf Potters Seite? Würde er sich irgendwann mit ihr zerstreiten?

Plötzlich stand er auf, entfernte sich von seinem Tisch und schloss seine Hose, die Masturbation für den Moment vergessen. ‚Würde sie Potter näher kommen, während sie mit ihm lebte? Würde sie mich betrügen?‘ Seine Laune verschlechterte sich enorm. Wenn sie ihn betrügen sollte, gebe es keine Möglichkeit, dass er die Seiten wechselte, um zu versuchen sie zu beschützen, noch weniger Potter! Da musste mehr dahinter stecken als das. Außerdem schien es, dass Potter ebenfalls um die gefallene Person grämte, ihm ermöglichte, sich zu verbessern, sich gegen seinen Feind zu behaupten und zu gewinnen. Severus war sich sicher, sein Tod würde Potter freuen und nicht betrüben oder nach Rache zu sinnen.

Das einzige, was ihn störte, war, dass seine Hexe neben sich vor Kummer stand. Wen sonst würde sie so betrauern wenn nicht ihn? Das Schicksal war grausam, zeigte ihnen bloß wenige Sekunden einer Szene auf eine Art und Weise, dass nur die Roben der Todesser wahrgenommen werden konnten. Da war keine Maske, Kapuze oder Haare die eine Person verstecken könnten. „Ich kann es nicht glauben, dass der Direktor sterben wird“, sagte er laut. „Wie? Wer? Warum?“ Es war unreal an einen Zauberer wie Dumbledore zu denken, der durch einen einfachen Fluch sterben sollte.

Severus wusste, er sollte es Dumbledore erzählen, genauso so wie er wusste, dass er es seinem Lord erzählen sollte. Er wusste, dass er absichtlich Information vor dem Direktor zurückgehalten hatte, weil er wütend war, da er von ihm dazu gezwungen wurde, Hermine zurück ins Schloss zu bringen und weil er ihr Zimmer gesichert hatte, um ihn draußen zu halten. Es war schon Jahre her gewesen, das sie sich so zerstritten hatten. Die Dinge hatten sich zwischen ihnen immer noch nicht gelegt. Nichtsdestotrotz würde er Dumbledore davon erzählen, schließlich hatte der Mann ein Recht darauf. In wenigen Tagen wäre es Vollmond und Lucius würde sich bald melden.

Lupin hatte mit dem Schulleiter Vorkehrungen getroffen, um zu versuchen, den Geruch des Weasley Mädchens aufzuspüren, wenn er sich das nächste Mal verwandelte. Severus hoffte nur, Draco hätte genug Verstand besessen, um nicht in der näheren Umgebung geblieben zu sein. Wenn Lupin für das Mädchen das fühlte, was Severus vermutete, würde er seine Angst an dem Jungen auslassen. Er konnte spüren, dass sie in

der Nähe waren, doch er hatte nicht die Zeit gehabt, um richtig nach ihnen zu suchen. Er wollte er nicht mehr Zeit als nötig ohne Hermine verbringen und endlich zu ihr nach Hause gehen. Jetzt, da sie wieder im Schloss waren, wurden ihm andere Aufgaben vom Schulleiter aufgetragen. Er nahm an, es sei eine Art der Bestrafung für seine Taten und das machte ihn nur noch wütender.

Ihm wurde die Aufgabe übertragen, jeden Tag bei Hermine und Potter vorbeizuschauen, um deren Hausaufgaben einzusammeln und zu sehen, ob sie alles hatten. Jedes Mal, wenn er ihre Lektionen dem Schulleiter brachte, musste er lange Gespräche über Dinge, die ihn nicht interessierten, über sich ergehen lassen. Die Momente in Hermines Nähe waren bittersüß. Jedes Mal hatte sie es sich mit einem Buch vor dem Feuer gemütlich gemacht und beobachtete jede seiner Bewegungen, während er vorgab, über die Aufgaben drüber zu schauen. Ihre Augen trafen sich und sie tauschten unausgesprochene Worte miteinander aus. Danach schnaubte er, verschwand schnell und hoffte, Potter würde nie seine sehnsuchtsvollen Blicke, die er für das Mädchen bereithielt, entdecken.

„Ha“, sagte er laut. „Dummfrecher Bastard.“ Als er zuvor hingegangen war, um deren Aufgabe zu holen, hatte der Junge es gewagt, ihn in ein Gespräch verwickeln zu wollen. Da er in dem gleichen Raum wie Hermine bleiben wollte, ließ er es zu. Es schien, dass der Junge versuchte, Zusatzinformation über seine Freunde zu bekommen, die im Grimmauld Platz geblieben waren. Severus fragte sich, ob es nicht etwas geben könnte, was Potter erbitten könnte. Versuchte der Junge freundlich zu sein, weil er was von ihm wollte? Wagt Potter zu denken, dass er mit dem Direktor in seinem Interesse sprechen würde?

Severus schnaubte. „Das werde ich ganz sicher nicht. Er kann...“ Seine Stimme verlor sich. Wenn er es arrangieren könnte, dass Potter zum Grimmauld Platz gehen könnte oder eine Reise für das Balg und Hermine beaufsichtigen könnte, dann könnte er vielleicht Zeit mit ihr alleine haben. Severus nickte. Morgen würde er mit Dumbledore sprechen. Er würde es so formulieren, als ob es Potters und Hermines Bitte wäre, um ihre Freunde sehen zu können, auch wenn es nur für kurze Zeit wäre, und wenn er eine positive Antwort bekommen würde, würde er dem Direktor früher als geplant von Lucius' Ergebnissen erzählen.

„Locus Hermine.“ Er blickte auf das Pergament und sah, dass seine Hexe mit dem Buch in ihr Bett geschlüpft war. „Wie sehr ich es mir wünsche, bei dir sein zu können“, sagte er wehmütig.

~~~~~

Pansy griff nach unten, um Rons Hand und seine brutalen Liebkosungen zu stoppen. „Schau“, sagte sie lachend, „du bist ein wenig grob. Wenn du mich beglücken willst musst du zärtlich sein.“ Sie grinste. „Zumindest bis ich sage, dass ich es härter möchte.“ Der letzte Teil wurde in einem verführerischen Ton gesagt, darauf hoffend, es würde seinem Ego nicht schaden. Er musste wirklich sehr viel lernen, er war nicht so wie Draco.

„In Ordnung“, antwortete Ron und seine Hand glitt sofort unter ihre offene Bluse.

Unzufrieden mit seiner Massage, wick sie zurück. „Sieh zu“, sagte sie sichtlich gereizt. Sie knöpfte die letzten zwei Knöpfe auf und streifte sich die Bluse komplett vom Körper. Er hatte schon ihren BH geöffnet, so dass sie es einfach abstreifte. Sich zurücklegend, legte sie jeweils eine Hand auf ihre Brüste und knetete sie zärtlich. „Siehst du, wie sich meine Hände bewegen? Durch sanfte Liebkosungen wirst du eine bessere Reaktion von mir bekommen.“ Mit ihrem Zeigefinger umkreiste sie ihren harten Nippel. „Deine Zunge bewegst du auf die gleiche Weise.“ Sie brachte einen Finger zu ihrem Mund und schnippte mit ihrer Zunge über die Fingerspitze. „So“, demonstrierte sie, „Wenn du saugst, wird es sich gut für mich anfühlen und dich befriedigen.“

„Manchmal werde ich einfach zu aufgereggt, aber ich bin froh, dass du es mir gesagt hast“, gestand er. Er griff nach ihr und liebkoste ihren Busen sanfter.

„So ist es richtig“, flüsterte sie anerkennend und legte sich auf das Bett zurück. Sie schloss ihre Augen und erlaubte ihm, zu experimentieren. Als sie seinen Mund auf sich fühlen konnte, stöhnte sie anerkennend. „Herrlich.“

Ron war glücklich, da sie es anscheinend zu genießen schien...endlich! 'Junge, sie stört sich sicher nicht daran, einen Kerl dazu zu bringen, sich wie ein Arsch zu fühlen. Ich frage mich, ob Hermine gesagt hätte, was ihr gefiel, wenn wir zusammen gewesen wären.' An Hermine denkend fühlte er sich plötzlich schuldig. Er

sorgte sich um Pansy und war froh, sie zu haben, doch Hermine konnte man nicht so einfach ersetzen. Er nahm an, er hätte auf sie warten sollen, sie hätten den Rest ihres Lebens gehabt, um alles richtig zu machen. Wenn der verdammte Snape ihn nicht verfolgt hätte, hätte er mit Pansy üben und danach Hermine richtig behandeln können. „Doch dafür ist es zu spät“, dachte er mürrisch. In diesem Augenblick merkte er, dass er Pansy gegenüber nicht fair war, weil er an Hermine dachte.

Er zog sich zurück um sie anzusehen. Als sie ihre Augen öffnete, konnte er das Flimmern von Unsicherheit darin erkennen. Dadurch fühlte er sich selbstsicherer, da sie anscheinend nicht sicher war, wie es den Anschein hatte. Er wusste, dass sie keine Jungfrau mehr war. `Dank dem verfluchten Malfoy´. Jedoch störte es ihn nicht so, wie er es anfangs angenommen hatte. Er gab vor, ihre Furcht nicht zu bemerken, und erlaubte ihr, sich zu fühlen, als ob sie verantwortlich wäre. „Alles in Ordnung?“

„Ja“, sagte sie und lächelte sofort. „Küss mich.“

Er senkte seinen Kopf, schloss jedoch nicht seine Augen, da er ihren Ausdruck sehen wollte, als sein Mund auf ihren traf. Sie würde nie wie Hermine sein, doch er war zufrieden. Er sorgte sich um sie und eines Tages würde er sie wahrscheinlich auch lieben. Sie kamen gut miteinander klar, auch wenn es schien, dass seine Mum sie nicht ausstehen konnte. Dies würde sich jedoch ändern. Wenn er nur Hermine aus seinem Kopf bekommen könnte, könnte er ihr die Aufmerksamkeit geben, die sie verdiente. Ein Teil von ihm war froh, das Hermine nicht im Grimmauldplatz geblieben ist, da es einfach nicht geklappt hätte. Innerlich grinste er bei dem Gedanken daran, dass sie mit Snape und wem auch immer Dumbledore ausgewählt hat, zusammen sein musste. „Geschieht ihr Recht“, dachte er abfällig.

~~~~~

Hermine saß auf einem Stuhl und wartete auf ihren Zauberer. Der tägliche Unterricht würde bald enden und er würde wie immer in Kürze zu ihnen kommen. Sie strich sich leicht durch ihre Haare und glättete es etwas, ging mit den Fingern hindurch, da sie unentschlossen war, wie sie es haben wollte. Mitten in ihrer Vorbereitung bemerkte sie Harrys Blick.

„Was?“, fragte sie schuldbewusst. „Die verdammten Haare wollen einfach nicht.“

Belustigt schüttelte er seinen Kopf. „Seit zwei Wochen machst du das. Immer bevor Snape kommt, sitzt du da und machst dich...zurecht!“, bezichtigte er. „Ich denke, du magst ihn.“ Er nickte seinen Worten bekräftigend zu. „Ich finde das lustig, weil es mich daran erinnert, wie es bei Lockhart war und du vor dem Unterricht das gleiche gemacht hattest, doch dann fing ich an...ähm...mir Snape anzusehen. Ich habe bemerkt, wie er dich ansieht, bevor er geht. Ich frage mich, ob auch er dich mag.“

„Oh wirklich Harry“, sagte sie und war froh, nicht zu stottern. „Wir sind nur befreundet. Das ist alles. Wenn man für mehrere Wochen zusammen lebt, passiert das, selbst zwischen einem Professor und einer Schülern.“

Harry grinste und machte ein unverbindliches Geräusch. Zu ihrem Entsetzen kam er hinüber zu ihrer Sitzbank, setzte sich neben sie, und legte seinen Kopf auf ihre Schulter und ließ seine Beine über ihren Arm baumeln.

„Harry, was machst du da?“

„Ich mache es mir bequem. Ich glaube, du hast nichts dagegen, wenn ich einen Blick auf das werfe, was du liest. Ich langweile mich ein bisschen“, sagte er unschuldig.

„Das machst du absichtlich!“ Sie grinste. „Fein. Bleib und lies mit mir“, sagte sie und fasste einen Entschluss. Innerlich dachte sie über Wege nach, Severus zu sehen, ohne das Harry dabei ist. Ohne es zu wissen hatte er ihr geholfen. „Danke Harry.“

„Für was?“, fragte er und setzte sich normal hin.

„Das du mit mir lesen möchtest“, antwortete sie und ließ ihre Stimme melancholisch klingen. „Ich...“ Sie zuckte mit den Schultern. „Ach egal.“

Neugierig fragte Harry nach. „Was ist? Rede mit mir. Seitdem du zurück bist, stimmt etwas nicht mit dir.“

Sie wusste, dass das die Wahrheit war. Es gab so viele Dinge, an die sie jeden Tag dachte und sie konnte sich noch immer keinen Reim auf Severus´ Geheimnisse machen. Sie fühlte, dass sie in ihn verliebt war, doch sie fragte sich, ob sie ihn nicht doch liebte. Sie nahm an, dies wären unterschiedliche Dinge. Der Abstand von ihm hatte sie bestimmt dazu gebracht, ihn mehr zu vermissen. Sie sehnte sich so sehr danach, in seinen Armen zu sein, so dass sie begonnen hatte, sich zu fragen, ob ihre Zweifel nicht einfach lächerlich wären.



Wäre sein Herz nicht auf der richtigen Seite, warum würde Dumbledore ihn hier haben wollen? Wenn er Severus vertraute, dann würde sie das allerdings auch. Außerdem würde er jeglichen Schaden von ihr fern halten. Er liebte sie, irgendwie.

Traurig lächelte Hermine. „Unter uns beiden, ja, ich mag den Professor, doch du darfst das weder ihm noch irgendjemand anderem sagen.“

„Was?“ Harrys Augen weiteten sich. „Ich wusste es.“ Er begann schallend zu lachen und das so laut, dass sein Magen zu schmerzen begann und er ihn festhalten musste.

„Das ist nicht witzig.“ Sie schlug ihr Buch zu. „Warum hab ich bloß etwas gesagt?“

Nach einigen Augenblicken sah Harry sie grinsend an. „Warum würdest du ausgerechnet ihn von allen Leuten mögen?“ Er schnaubte. „Ich verstehe jetzt alles“. Er senkte seine Stimme und ahmte so Severus' leise und verärgerten Ton nach. „Miss Granger, Sie haben mich mit Ihrem unaufhörlichen Geschnarche wach gehalten! Ich konnte es sogar auf meiner Seite des Hauses hören. Sie werden Nachsitzen und den Boden schrubben.“

„Oh verschwinde Harry“, sagte sie und lachte ungeachtet dessen. „Außerdem schnarche ich nicht.“

„Doch, das tust du“, sagte er.

Hermine runzelte die Stirn und lehnte sich näher an ihn heran, so, als ob sie ihm ein Geheimnis erzählen würde. „Er war freundlich gewesen, nachdem Ron mich mit Pansy betrogen hatte. Er war da, als ich sie erwischt hatte, falls du dich erinnern solltest.“ Nachdem er genickt hatte, fuhr sie fort. „Nun, anscheinend mag er keine weinenden Frauen, deswegen gab er mir ein Buch. Lord Byron!“

„Sag nichts mehr“, erwiderte Harry trocken. „Ein Buch, das erklärt alles.“

„Warte“, sagte sie und zerquetschte fast seinen Arm. „In seinem Haus hatte er Regale über Regal voll mit Büchern. Jeden Abend saßen wir auf der Couch, so wie wir jetzt und haben gelesen. Es endete damit, dass wir sehr interessante Diskussionen über Lord Byrons Werk hatten. Als du dich zu mir gesetzt hattest, erinnerte es mich daran.“ Sie grinste und seufzte verträumt. „Ich muss gestehen, dass ich es vermisse, jemanden um mich zu haben, der es mag zu lesen. Das Lesen ermöglicht es mir über Ron hinwegzukommen. Durch die Bücher fühle ich mich, als könnte ich dem allem entfliehen.“

Harry nickte. „Ich wünschte wirklich, ich würde gerne lesen wollen Hermine, aber du weißt, es fühlt sich für mich wie ein Arbeitseinsatz an. Ähm...wenn du mit mir reden möchtest, dann werde ich dir zuhören“, bot er ihr an.

„Nein, das ist nicht das gleiche. Ich wünschte, er würde bleiben, damit wir lesen könnten, wenn er nach uns sieht, aber ich wette, er würde es nicht wollen, das du weißt, das er ein netter Kerl außerhalb der Schule ist.“

Harry machte ein würgendes Geräusch. „Genau.“

„Ich meine das wirklich, Harry. Hat er ihr gestern nicht zugehört, als du darüber gemeckert hattest, das du Ron und Gabrielle vermisst?“

„Ich habe nichts gemerkt.“

„Oh doch.“

„Und außerdem, es war nicht - ”

Harrys Stimme verlor sich, als das Portrait sich quietschend öffnete. Langsam trat Severus Snape den Raum, während er sie seltsam beobachtete. „Ich werde Ihre heutige Arbeit einsammeln. Ich nehme an, Sie haben sie beendet“, sagte er in einem gelangweilten Ton und sein Blick fiel auf den Tisch, wo deren Pergamentblätter lagen.

„Ja Sir“, sagte Harry schnell. Er ging zum Tisch und begann, an ihren Aufgaben herumzufummeln.

Hermine wollte, das Severus sie ansah, doch es schien, als hätte er Interesse daran gefunden, Harry zu beobachten. Sie fragte sich, ob er aufgebracht war, weil Harry so nahe bei ihr gesessen hatte. Oder ob er gehört hatte, worüber sie sich unterhalten hatten? Das konnte nicht sein. Harrys Stimme drang in ihre Gedanken.

„Ich bin es leid hier eingesperrt zu sein. Professor Dumbledore könnte uns wenigstens nachts spazieren lassen gehen wenn schon nichts anderes. Ich habe keine Lust zu lesen. Ich will Zaubererschach spielen, und sie will nicht.“ Er nickte Richtung Hermine. „Alles was sie will ist lesen. Ich verstehe wirklich nicht, warum Ron nicht hier bei uns sein kann.“ Er reichte Snape die Pergamente. „Hier. Ich werde ein Nickerchen machen, bis Dobby mit unserem Abendessen kommt. Wenn Sie den Direktor sehen, könnten Sie ihm sagen, das wir einige Bitten haben?“

„Ich bin kein Laufbursche der herumkommandiert werden kann“, antwortete Severus ruhig. Harry zuckte lediglich mit den Schultern und stürmte in sein Zimmer.

Hermine wusste genau, was passiert war, denn so hatte sie es geplant. Nun, es war nicht wirklich von ihr geplant, doch es war ein Anfang. Harry gab ihr ein bisschen Zeit allein mit Severus, ohne das volle Ausmaß ihrer Beziehung wirklich zu kennen. Seine dunklen, durchdringenden Augen trafen auf ihre und sie lächelte ängstlich.

„Sir, würden Sie mit mir lesen?“, fragte sie schüchtern.

Severus überlegte nur kurz. Er schaute von ihrer Stelle nahe dem Feuer zur Tür von Harrys Zimmer. Er legte die Pergamente zurück auf den Tisch und setzte sich neben Hermine und ließ einen angemessenen Abstand zwischen ihnen. „Was lesen Sie?“ fragte er knapp und nickte in Richtung Buch.

„Nur ein Buch über Lord Byrons Briefe“, sagte sie, zeigte ihm das Cover und rutschte näher heran.

„Nicht“, warnte er und erhob eine Hand.

„Aber ich vermisse dich“, flüsterte die verzweifelt.

„Ich dich auch“, sagte er, streckte eine Hand aus, um eine lockige Strähne ihres Haares hinter ihr Ohr zu streichen. „Zu nah zu sein Hermine, könnte verheerend sein.“

„Ich werde einen Weg finden, um zu dir zu kommen“, schwor sie. „Ich habe einen Plan.“

„Plan? Was für einen Plan?“

„Harrys Unsichtbarkeitsumhang. Ich kann -“

„Nein! Du kannst es nicht riskieren auf dem Schulgelände gesehen zu werden.“ Er schüttelte seinen Kopf. „Ich verbiete es dir.“

Hermine rutschte noch näher. Harry hatte den Raum verlassen und sie würden einen privaten Moment haben. „Küss mich“, flüsterte sie. „Harry wird eine Weile nicht hier sein.“ Sie sah eine Unsicherheit in seinen Augen und wusste, sie hatte gewonnen. Sie lehnte sich gegen ihn und streifte sein Kinn mit ihren Lippen. Mit einer Hand umfasste sie seine Schulter während ihre Lippen leicht über seinen Mund strichen. „Bitte“, flehte sie als er sich nicht bewegte. „Ich brauche das Severus.“

Im nächsten Augenblick wurde sie gegen die Armlehne des Sofas gedrückt, während er halb auf ihr lag, er ihren Mund eroberte und ihr Buch zwischen ihnen klemmte. Ihre freie Hand legte sie auf seinen Hinterkopf, so, als ob sie ihn davon abhalten wollte, sich von ihr zu lösen, während sie ein Bein Besitz ergreifend um ihn schlang. Als sie das tat, stöhnte er in ihren Mund und rieb sich leicht an ihr. Abrupt beendete er den Kuss und sah sie an.

„Die eine Nacht zu Hause...ich wünschte ich hätte ja gesagt“, gestand sie.

Er schüttelte seinen Kopf. „Nein, du hast das richtige getan.“ Er küsste sie sanft, erlaubte es ihr nicht, den Kuss zu vertiefen. „Ich kann so nicht weiter machen. Ich hätte das nie tun sollen.“ Er löste sich von ihr, schnappte sich die Pergamente und verließ schnell den Raum, ohne sich nochmals umzudrehen.

Sie war geschockt. Was meinte er damit, er könne so nicht weiter machen? Hatte er sie gerade nur alleine gelassen oder hatte er die Dinge ganz beendet? Das Bedauern in seiner Stimme machte es schwer zu unterscheiden. Tränen der Frustration und Enttäuschung strömten über ihre Wangen. „Bitte komm zu mir zurück“, sagte sie zwischen fast unhörbaren Schluchzen.

Eine Hand auf ihrer Schulter erschreckte sie. Harry. Er stand vor ihr und zog sie hoch in seine Arme. „Komm“, sagte er mitfühlend. Er führte sie in Richtung der Schlafzimmer, doch anstatt sie in ihr Zimmer zu bringen, brachte er sie in seins und führte sie zu seinem Bett. Ohne weiter nachzudenken, krabbelte sie auf sein Bett und bewegte sich nicht, als er sich hinter sie legte und einen Arm um ihre Hüfte legte. „Ich werde dich halten, bis Dobby mit dem Essen kommt. Weine ruhig wenn du möchtest.“

„Ich glaube, er ist für immer gegangen“, sagte sie gebrochen.

„Shh. Ruh dich aus. Ich bin für dich da.“

Sie nickte, jammerte so leise wie möglich und erlaubte ihrem Kummer sie in einen Schlaf zu wiegen. Auf der Reise zu ihren Träumen dachte sie über die Liebe zu ihm nach. Sie muss in ihn verliebt sein. Der Gedanke daran, ihn nie wieder zu küssen oder mit ihm zu sein, war fast unerträglich. Sie brauchte ihn.

~~~~~

„Sehr gut Severus“, sagte Dumbledore langsam. „Ich werde ihnen erlauben, ihre Freunde an diesem Samstag am Grimmauld Platz zu treffen und ich werde Minerva bitten, sie zu begleiten.“

Severus zog seine Augenbrauen zusammen. „Ich werde das übernehmen.“ Er würde es nicht zu lassen, dass sie einen Tag außerhalb des Schlosses ohne ihn verbrachte. Er wollte, nein, er beabsichtigte mit ihr zu gehen, komme was wolle. „Albus“, sagte er und versuchte es mit einer neuen Taktik, „meine Absichten sind ehrenwert. So unangebracht es auch gewesen sein mag, aber sie ist erwachsen und nicht länger meine Schülerin. Ich habe nie eine Grenze überschritten, die ich nicht wieder rückgängig machen könnte. Zählt das denn gar nicht? Ich möchte den Tag mit ihr verbringen oder wenigstens in ihrer Nähe sein und ich werde nicht noch einmal fragen.“ „Wenn du es nicht erlaubst, werde ich sie mir schnappen und wegbringen und wenn es nur dazu dient, um zu beweisen, dass ich es kann.“

Für einen langen Moment sah ihm der Direktor in die Augen. „Gibt es noch etwas anderes, was Sie mir erzählen wollen?“, fragte er und wechselte damit das Thema.

„Ja und das werde ich auch. Jedoch muss ich noch einiges abklären“, antwortete Severus bestimmt. „Der Besuch?“, fügte er hinzu, als der Mann nicht antwortete.

„Ich werde es erlauben. Ich bitte Sie nur diskret zu sein und sich am Grimmauld Platz nicht zu auffällig zu benehmen.“ Er setzte sich zurück auf seinen Stuhl. „Nun sagen Sie mir, was sie wirklich beunruhigt Severus.“ Dumbledore lächelte freundlich. „Lassen Sie nichts aus.“

Severus nickte. „Ich werde Potter und Hermine informieren“. Sich nach vorne lehnd legte er seine Ellbogen auf den Knien ab und blickte direkt in die Augen des Direktors. „Lucius hat Kontakt mit mir aufgenommen und mir einige Informationen über die Zentauren gegeben.“ Dumbledore schien nicht überrascht, wie Snape feststellte. „Er berichtete mir von den Visionen. Wie es scheint, wird jemand nicht mehr lange unter uns weilen. Draco und Ginevra Weasley werden zurückkehren und Potter wird den Dunklen Lord besiegen.“ Severus sah weg und erhob sich. „Ich habe Legilimentik benutzt um einige Dinge über mich selbst und meinen Verbleib herauszufinden. Jemand wird sterben, während Potter und Hermine dadurch gerettet werden. Wir vermuten, dass ich derjenige sein werde.“ Die Stille war bedrückend und er wartete ungeduldig, dass der Direktor etwas sagen würde und wagte es nicht, ihn erneut anzusehen, als er sich in die Nähe des Fensters stellte. Schließlich hielt er es nicht länger aus und warf Dumbledore einen Blick zu und bemerkte, wie dieser misstrauisch die Augen verengt hatte. „Sir?“

„Während ich damit gerechnet habe, nicht länger auf dieser Welt zu sein, verärgert es mich, dass es Sie treffen könnte.“ Dumbledore lehnte sich in seinem Stuhl zurück und verdeckte seine Augen mit der Hand. „Severus, Ihnen ist bewusst, dass es nicht unbedingt so kommen muss?“

„Ja, ist es“, antwortete er mit einem Nicken. „Es könntest so vieles passieren. Der Mond nimmt zu, was ein Vorteil für uns ist. Lucius wird uns wissen lassen, wenn neue Informationen vorliegen.“ Severus seufzte. „Ich denke, ich sollte das ins Denkarium legen“.

„Einverstanden“, erwiderte Dumbledore und stand auf, um das Denkarium zu holen.

Die ganze nächste Stunde sah sich der Mann die Erinnerungen an und machte keinerlei Kommentare, die Severus zu einem Gespräch verpflichten könnten.

Er murmelte lediglich vor sich hin und sah sich immer wieder die Erinnerungen an. Ehrlich gesagt, machte das Severus nichts aus. Er nutzte die Zeit um an Hermine zu denken und die Art, wie sie sich an ihn geklammert hatte, als sie sich geküsst hatten. Er hatte den Raum verlassen müssen, bevor etwas passiert wäre, was sie beide kompromittiert hätte, vor allem mit Potter einen Raum weiter! Das Verlangen in ihrer Stimme hatte gereicht, um sein Blut zum Kochen zu bringen. Bevor er zu Dumbledore gegangen war, hatte er sich selbst befriedigen müssen. Als er ihr gesagt hatte, dass er momentan nicht so weiter machen konnte, war es das sicherste was er hätte tun können. Er hatte gehen müssen.

Verflucht, um ehrlich zu sein, war er nicht einmal in der Lage gewesen, sie ein letztes Mal anzusehen, da er seine Vorsicht wahrscheinlich über Bord geworfen hätte.

„Haben Sie mich verstanden?“

„Entschuldigen Sie, anscheinend war ich geistig abwesend. Was haben Sie gesagt?“

Dumbledore lächelte. „Ich sagte, dass ich noch mal darüber nachdenken werde, welche Schlüsse ich für die Zukunft daraus ziehen kann. Ich vertraue darauf, dass Sie zu mir kommen werden, sobald Sie etwas Neues wissen?“ Severus nickte. „Ich werde mit Firenze sprechen und sehen, was er für uns tun kann. Wir sollten und müssen ihn mit einbeziehen, seit er auf unserer Seite steht.“ Dumbledore lief um seinen Schreibtisch herum. „Nachdem ich mit ihm gesprochen habe, können wir entscheiden, was wir tun werden“.

„Gut Sir.“

„Sie können Harry und Hermine über unsere Entscheidung informieren, dass wir ihnen erlaubt haben, ihre Freunde über das Wochenende zu besuchen. Vielleicht werde ich ebenfalls vorbeischaun, aber um ehrlich zu sein, habe ich bereits anderweitig zu tun. Ich vertraue darauf, dass sie das Richtige tun Severus...das habe und werde ich immer.“

Severus nickte. „Ich danke Ihnen Sir.“ Schnell verließ er das Büro um die Neuigkeiten dem Jungen und Hermine noch vor Beginn des Abendessens zu überbringen. Sie zu sehen hob seine Laune, auch wenn die Worte des Direktors ihm einige Male durch den Kopf gingen. Er wusste nicht, ob er enttäuscht oder erfreut sein sollte, dass ihm der Mann so vertraute. Plötzlich realisierte er, dass er dem Dunklen Lord von seinem Treffen mit Lucius berichten musste, auch wenn er seit dem letzten Treffen keinen Deut mehr wusste. Hoffentlich entschied sich dieser nicht, ihn ausgerechnet am Samstag zu sich zu rufen, denn diesen Tag wollte er mit Hermine verbringen. Das Feuer im Gemeinschaftsraum war niedergebrannt und das Buch lag auf Hermines Sessel, wo sie gesessen hatte. Ihre Zimmertür war verschlossen. Anscheinend war sie in ihr Zimmer gegangen, um ein Bad zu nehmen oder ein Schläfchen zu halten. Doch er bemerkte, dass die Jungentür geöffnet war. Gerade, als er sich dem verdunkeltem Raum nähern wollte, erschien Potter aus der Dunkelheit und zog die Tür hinter sich zu.

„Sir“, begrüßte er ihn.

„Potter, ich habe Neuigkeiten.“ Er wartete, in der Hoffnung, dass seine Stimme, Hermine hervorlocken würde. „Der Direktor hat entschieden, dass es in Ordnung ist, einen Tag im Hauptquartier zu verbringen, also werden wir am Samstag aufbrechen.“

„Wir?“

„Ja“, antwortete Severus mit einem leisem Schnauben. „Ich werde der Anstandswauwau sein.“ Hermine war nicht erschienen, also drehte er sich auf dem Absatz um und ging direkt Richtung Ausgang.

„Sagen Sie Ihrer Freundin Bescheid.“

Verärgert machte er sich auf dem Weg in seine Privatgemächer, holte das magische Pergament aus seinem Schreibtisch hervor. Leise wisperte er den Spruch, der Hermine lokalisierte und sofort verdunkelten sich seine Augen.

‘Momentan schlafend im Bett von Harry Potter, mit ihm an ihrer Seite.’

Wie konnte sie? Was war passiert? Kein Wunder, warum der Junge die Türe hinter sich geschlossen hatte. Wer wollte schon dabei erwischt werden, wenn er etwas Falsches tat? Seine Hexe hatte einiges zu erklären und er würde sitzen bleiben und auf das Pergament starren und zu sehen, was nun weiter dort geschehen würde.

~~~~~

Harry beobachtete die schlafende Hermine und fragte sich, was sie wohl träumen mochte. Während sie schlief, hatte sie einige Dinge gemurmelt und sich etwas hin und her gewälzt. Am liebsten hätte er sie geweckt und ihr von Snapes Besuch erzählt, doch das wagte er nicht.

Er war immer noch platt von dem, was er mitbekommen hatte. Als er in sein Zimmer ging, verzauberte er die Tür so, das sie geschlossen schien. Doch er hörte und sah alles, was vor sich ging.

Hermine und Snape hatten sich geküsst und sie hatte mehr von diesem Mann gewollt, doch er hatte sie zurückgewiesen. ‘Dumbledore wird darüber nicht glücklich sein’, dachte er grummelnd. Warum war Snape auf diese Art und Weise an Hermine interessiert? Er hatte sie doch immer gehasst. In früheren Jahren hatte er keine Gelegenheit ausgelassen sie bei jeder sich bietenden Gelegenheit zum Weinen zu bringen oder verbal zu attackieren. Eines, das er nie gesehen hatte, war die Art, wie Snape mit ihr sprach, wie er sie angesehen, wie er sie berührt hatte. Es war ihm klar, dass Snape nichts mehr, als bei Hermine bleiben wollte, und dass es ihn viel Mühe gekostet hatte, sie zurückzuweisen.

Harry schüttelte ungläubig seinen Kopf, als er näher an Hermine heranrutschte. Er lag garantiert richtig. Sie war vernarrt in ihn, aber sie versuchte ihm klar zu machen, dass Snape ihre Gefühle nicht erwiderte, doch er wusste es besser, Snape wollte sie auch.

In welchem Ausmaß wusste er nicht. Jeden Tag, wenn der Mann kam, ging er nicht, ohne einen Blick mit Hermine ausgetauscht zu haben. Oh, sie wussten nicht, dass er sie beobachtet hatte, da er immer versucht

hatte, teilnahmslos oder beschäftigt zu wirken, doch er merkte, dass etwas vor sich ging. Er fragte sich, wie genau Hermine ihre Situation dienlich war. Er hatte angenommen, dass sie eine Art von Trank brauen würde. Doch da war noch mehr als das.

Erst gestern hatte er seine Theorie getestet. Snape war wirklich freundlich gewesen. Natürlich war er wie immer leicht sarkastisch, aber das war lediglich der Versuch seine Gefühle für Hermine zu verstecken. Was Harry in Erfahrung bringen konnte, war, dass sie damals fast mit einander...geschlafen hätten, aber Hermine hatte entschieden, dies nicht zu tun, da sie es für keine gute Entscheidung gehalten hatte. Kurze Zeit später hatte sie ihre Meinung geändert und wie es schien, hielt Snape es für eine richtige Entscheidung, was Harry überraschte. Warum nutzte er sie nicht aus? Wenn Gabrielle sich ihm so anbieten würde, könnte er sich nicht zurückhalten. Warum tat er es dann also? Warum lehnte der Mann so ein Angebot ab? Harry starrte Hermine an. Würde Gabrielle so nach seiner Aufmerksamkeit fragen, würde er sie ihr gewähren, doch er war sich bewusst, dass dies wohl nie passieren würde. Andererseits wollte er mehr über Gabrielle herausfinden. Tatsächlich wollte er genau dies an ihrem Ausflug tun, er musste nur noch überlegen, wie er das anstellen sollte, aber Snape und Hermine waren die Lösung. Sicherlich wollten die Beiden auch alleine sein, diese Chance wollte er nutzen. Ron würde den Wink mit dem Zaunpfahl schon verstehen und für eine Weile verschwinden. Perfekt.

Obwohl er es lieber hätte, wenn Hermine einen anderen treffen würde, konnte er die Nützlichkeit erkennen, Snape in der Hand zu haben. Wenn der Mann so nachsichtig mit ihr wäre, würde er es mit anderen sein, oder? Erneut verweilten seine Augen auf Hermines schlafendes Gesicht. 'Was siehst du in ihm? Wie konntet ihr beide in solch eine intime Beziehung geraten? War es so, wie es mir erzählt hast? Das Lesen?' Harry nahm an, sie würde mit ihm sprechen, wenn sie aufwachte. Sie würden über alles sprechen und er würde ihr seine Meinung dazu sagen.

Was waren seine wahren Meinungen? Er seufzte. Wenn Snape sie glücklich machte, wieso sie nicht unterstützen? „Ich kann nicht glauben, was ich denke“, flüsterte er laut. Er wäre darüber nie glücklich gewesen, wenn er nicht gesehen hätte, wie Snape zu ihr war. In diesen kurzen Momenten mit ihr war er nicht der widerliche Bastard, sondern nur ein Kerl, der sich um seine Frau sorgte. 'Ich hasse Snape. Kann ich meine Gefühle jemals zurückstellen, um ihn wirklich um uns herum zu akzeptieren, ganz gleich wie dienlich er für uns ist? Vielleicht ist es nicht wert, Hermine zu opfern, um etwas Zeit allein mit Gabrielle verbringen zu können.' Erneut seufzte Harry. „Hermine“, sagte er und schüttelte sie leicht. „Wach auf.“

In diesem Augenblick sprang die Tür auf. Harry sprang auf, Hermine erwachte und setzte sich wackelig auf. „Was los?“, fragte sie mit verschlafener Stimme.

„Dobby bringt Harry Potter sein Abendessen.“

Harry grinste. „Stell es einfach draußen hin Dobby. Wir werden heraus kommen.“ Sein Herzschlag kehrte in einen normalen Rhythmus zurück. Für einen Moment, hatte er erwartet, dass Snape zurück gestürmt kommen würde. Er grinste. 'Es gab keinen Weg, wie er herausfinden konnte, dass sie in meinem Bett war als er kam.' „Hungrig?“

„Nein“, murmelte sie. „Harry, warum ich geweint habe, Professor Snape hat nichts falsch gemacht.“

„Schau, ich bin hungrig. Lass uns reden, während wir essen.“ Sie nickte und Harry führte sie zu deren Tisch. Dobby wartete mit einem breiten Lächeln auf sie.

~~~~~

Ginny lächelte, als Draco sich an ihr vorbei drängte, um nachzusehen, ob jemand da war, der ihn vielleicht erkennen könnte. Er fand zwei liegen gelassene Umhänge, die sie tragen konnten und apparierte sie beide zu einem schmalen Durchgang in der Winkelgasse, in der Nähe von Gringotts. Dies kostete ihn sehr viel Kraft. Allerdings erklärte er, dass die fehlende Übung, mit jemandem zusammen zu apparieren und die Tatsache, dass er es schon lange nicht mehr getan hatte, der Grund hierfür sei. Nachdem er sich vergewissert hatte, dass alles in Ordnung war, kam er mit einem zufriedenen Ausdruck im Gesicht zurück. „Wie es aussieht, sind die Straßen heute leer. Nur ein paar Streuner.“ Er zog eine Kette unter seinem Shirt, an dem ein Schlüssel hing, hervor. „Ich möchte dich nicht alleine lassen, aber zusammen fallen wir auf. Ich werde das Geld holen gehen und dann können wir bei Ollivander einen neuen Zauberstab und einen Besen kaufen. Danach sehen wir weiter.“

„Ich werde mich hier hinter diesen Tonnen verstecken. Es wird mir gut gehen“, sagte sie und stellte sich

auf die Zehenspitzen um ihm einen Kuss auf die Wange zu drücken. „Sei vorsichtig.“

In Richtung der Tonnen nickend antwortete er: „Geh.“ In dem Moment, wo sie komplett außer Sicht war, zog er sich die Kapuze über den Kopf und betrat die Straße.

Sie zogen von der ersten Höhle, in der sie hausten, in eine leer stehende Wohnung, in Hogsmead. Es war am Ende einer Straße in der Nähe von Madam Puddifoots. Sie besorgten sich etwas zu essen und nutzten das warme Wasser. Die ganze Zeit, in der sie zusammen waren, hat er keinen Versuch unternommen, sie zu irgendetwas zu drängen, was sie nicht wollte. Ab und an hatte er sie mit zusammen gekniffenen Augen gemustert. Immer dann fragte sich Ginny, ob er die Entscheidung, mit ihr davon zu laufen, bereute.

Jedoch gab es auch Momente, wenn er sie wirklich anlächelte oder umarmte und ihr damit das Gefühl vermittelte, dass alles gut werden würde, dass Voldemort und sein Vater nicht hinter ihr her waren. Sie vermisste ihre Familie, doch andererseits fühlte sie sich bei Draco sicherer als sonst irgendwo, selbst Hogwarts konnte da nicht mithalten. Draco glaubte, dass sie dort nicht sicher waren und sie vertraute seinem Urteil. Sie hoffte nur, dass Bill oder irgendjemand anderes in der Bank ihn nicht erkennen würden. Wenn er Recht hatte, würde er rein und raus gehen, ohne erkannt zu werden.

Ihr Plan war, zurück nach Hogsmeade zu apparieren und noch einige Tage in der Wohnung zu verbringen. Sie würden mit Hilfe des neuen Zauberstabes ihr Aussehen, ihre Haare, Augen, und Kleidung verzaubern. Danach wollte Draco mit dem Besen an die Küste fliegen und dort eine Wohnung mieten. Er sagte, sie könnten jede Woche woanders hingehen und auch ihre Erscheinung ändern. Für sie klang das nach einem guten Plan, sie hoffte nur, dass sie keiner entdecken würde. Draco wollte dort bleiben, bis der Krieg vorbei war. Wenn Voldemort besiegt war, würden sie zurückkehren und sich ihrer Familien stellen. Sie war sicher, dass ihre Eltern sie lieber sicher, als Gefahren ausgesetzt sahen.

Die Zeit verstrich und der Mond ging auf und warf sein Licht auf die Gasse. In einigen Tagen würde es Vollmond geben und Ginny fragte sich, ob Remus es wagen würde, das Haus zu verlassen. Jeden Monat vor und nach dem Vollmond war er immer schwach, da sich sein Körper verwandelte. Vermisste er sie? Versuchte er sie zu finden? Wie fühlte er sich, jetzt, da er wusste, dass sie nicht immer auf ihn warten würde? Sie zuckte mit den Achseln. ‘Zum Teufel mit ihm. Jetzt habe ich Draco.’

TBC

Fehler

Fehler

„Danke, dass ich bei dir schlafen durfte Harry. Das habe ich gebraucht.“ Sie bewegte sich, damit sie einen Arm um die Brust des Jungen legen konnte. „Ich kann es nicht fassen, dass er sich von mir getrennt hat.“

„Ich sagte dir Hermine“, begann er und klang verärgert, „er braucht wahrscheinlich nur etwas Zeit.“

Ihre Lippen fanden sein Kinn, was ihn dazu brachte, erschrocken zusammen zu zucken. „Lass mich.“ Sie platzierte einen federleichten Kuss auf seine Lippen. Als sich sein Mund für ihre Zunge nicht öffnete, wich sie zurück und flehte: „Bitte hilf mir darüber hinwegzukommen. Nur so wird es funktionieren.“

Plötzlich kam Leben in den Jungen. Er warf sie zurück auf das Bett und beugte sich über sie. Seine Lippen ließen nicht von ihnen ab, als eine Hand ihr Nachthemd nach oben zog und unter ihren Schlüpfen glitt. Ihre Hände zerrten währenddessen an seinen Boxershorts. Severus konnte nicht glauben, wovon er Zeuge wurde. Er hatte Stunden gewartet, um nach unten zu kommen, damit Dumbledore nicht die Gelegenheit bekam, sie zu stören.

Das war zu viel. ‚Seine‘ Hexe und Potter. Er schritt zu ihnen und blieb neben dem Bett stehen. Der Junge bemerkte ihn zuerst und fummelte schnell an seiner Unterhose herum, um sich selbst zu bedecken. Nachdem er sein Mitleiderregenden „Freund“ in seine Unterhose gepackt hatte, schritt er nach vorne und versuchte zu seinem Zauberstab zu gelangen.

„Nicht“, sagte Severus und zeigte mit seinem Zauberstab auf den Jungen. Potter erstarrte. Severus sah auf Hermines erschrockenes Gesicht und bemerkte ihre entblößten Brüste, die harten Nippel, die flehten, das an ihnen gesaugt werden sollte und ihren Schlüpfen, der zur Hälfte hinuntergezogen war. „Wie konntest du?“, fragte er mit offensichtlichem Ekel in seiner Stimme.

„Ich...du hast...“

„Ruhe“, zischte er in einem gefährlichen Ton und seine Augen wanderten wieder zu dem Jungen. „Ich werde ‚meine‘ Frau nicht noch einmal verlieren.“ Er schnaubte hasserfüllt. „An einen weiteren verfluchten Potter.“ Ohne jegliche Emotionen spie er die Worte hinaus. „Avada Kedavra!“ Ein grüner Lichtstrahl traf den Jungen mitten in der Brust, so dass er nach hinten und auf den Boden fiel. Severus sah Hermine nicht an, während er eine Hand um ihren Mund legte, damit sie nicht schreien konnte. Als sie in seine Hand biss, zog er sie weg, um sie kräftig vom Bett zu ziehen. „Wir müssen gehen, bevor der Direktor kommt. Der Dunkle Lord wartet.“

Hermine trat nach ihm und schrie ihn an, während er sie zur Tür zog. Ein Gegacker, das dem des Dunklen Lords ähnelte, brachte ihn dazu, abrupt stehen zu bleiben und sie mit gezogenem Zauberstab hinter sich zu ziehen. Er sah sich im dunklen Zimmer um und konnte nichts erkennen. „Beweg dich nicht“, sagte er zu ihr.

„W-Wer ist das?“, fragte sie ängstlich.

„Ich weiß – Potter! Was zur Hölle...?“

Der wütende Junge stand auf, klopfte sich den Staub vom Hemd. Er schnappte sich seinen Zauberstab und ging gackernd auf sie zu. „Der tödliche Fluch Snape?“ Er machte ein abfälliges Geräusch. „Dein Boss hatte diesen bereits versucht. Hat nicht funktioniert oder?“ Der Junge hob seinen Zauberstab. „Überrascht? Gut. Komm her Hermine.“

Zu Severus' Entsetzen ging Hermine schnell zu dem Jungen und versteckte sich hinter ihm. „Wie kannst du es wagen zu ihm zu gehen? Du bist ‚meine‘ Hexe! Ich sollte deine Treue haben.“

Er tat einen Schritt vorwärts und ein rauchiger Lichtstrahl traf ihn; es gab keinen Schmerz, nur das Gefühl, wie seine Seele aus seinem Körper glitt und wie er durch den Steinboden sank.

Fall. Schwerelosigkeit. Kein Schmerz. Plötzlich stöhnte Severus schmerz erfüllt auf. Sein Körper hat endlich den Boden berührt. Er öffnete ein Auge und sah, wie er auf dem Boden in seinem Büro in der Nähe seines Schreibtisches lag. Anscheinend war er vom Stuhl gefallen. Sich aufsetzend rieb er die Beule auf seinem Kopf. Es war nur ein Traum gewesen.

„Ein verfluchter Traum“, knurrte er. Auf seinem Tisch standen das Glas aus dem er getrunken hatte und eine leere Phiole des Beruhigungstrankes. Er hatte sich dazu gezwungen, etwas vom Trank und ein paar

Drinks einzunehmen, um seine Kontrolle wiederzuerlangen, bevor er sich wirklich auf den Weg hinunter zu Potter machte, um sich Hermine zu schnappen und sie aus dem Schloss zu bringen. Natürlich, je mehr er trank, desto schlimmer schien alles.

Severus erinnerte sich zuletzt daran, Hermiones Standort überprüft zu haben, und sah, wie sie in ihrem eigenen Bett eingeschlafen war. Der einzige Grund, warum er aufgehört hatte zu versuchen, sich zu beruhigen war, weil sie ihr Abendessen im Gemeinschaftsraum eingenommen hatte, als er ihren Standort nochmals überprüft hatte. Es brachte ihn dazu, sich zu fragen, ob er nicht voreilige Schlüsse zog. Egal was sie dort tat, es gab keinen guten Grund für sie, um im Bett eines anderen Mannes – Jungen - zu sein. Er würde diesen Dingen auf den Grund gehen. Wenn sie mit einem Mann liegen wollte, dann würde er ihr am kommenden Samstag zeigen, wie es sich wirklich anfühlt. Er hatte genug gewartet. Er würde sie haben.

Ein ungutes Gefühl überkam ihn. Was, wenn zwischen den beiden schon etwas passiert war? Er dachte an den Gesicht des Jungen. Es war nicht gerötet, wie es war, wenn man Sex hatte. Auch war er vollkommen bekleidet gewesen. Hätten sie in der Zeit, in der er nicht da war, genug Zeit für mehr gehabt? Ja, es wäre genug Zeit gewesen. Würde sie es erlauben? Das war die Frage. Würde der Junge versuchen ihrer habhaft zu werden?

Wenn sie zwischen Potter und ihm wählen müsste, für wen würde sie sich entscheiden? Würde es wie in seinem Traum ablaufen? Dieses herum raten brachte ihn nicht weiter. Er musste mit ihr sprechen. Er musste es wissen. Würde er ...Er seufzte. "Ich werde dir nicht erlauben, jemanden außer mir zu wählen."

Einen Entschluss fassend, verließ er seine Gemächer und machte sich auf den Weg zu den Räumen, die sich Hermine und Potter teilten. Es stand eine angezündete Kerze in der Nähe des großen Tisches. So wie es schien, war das Zimmer leer. Er ging auf ihre Tür zu, die geschlossen war. Ein Schlenker mit seinem Zauberstab zeigte ihm, dass Dumbledores verachtenswerter Zauber immer noch intakt war. Er drehte sich zu Potters Tür. Diese stand halb offen und innen drin war es dunkel. Er zeigte mit seinem Zauberstab auf den Eingang und erschrak, als er eine Stimme aus der Ecke des Gemeinschaftsraumes hörte.

"Was machen Sie hier Snape?"

Potter. „Warum sind Sie nicht im Bett?“

"Ich kann nicht schlafen."

"Ich kann nicht schlafen 'Sir'", sagte Severus und ärgerte sich, das der Junge es sich nicht merken konnte, ihn zu respektieren, wie es sich gehörte.

"Sie konnten wohl auch nicht schlafen, oder?", fragte er frech. „Was machen Sie hier?“

"Was, wenn ich fragen darf Potter, machte Hermine in Ihrem Bett?" Er grinste, als sich die Augen des Jungen weiteten, doch sie verengten sich schnell, als der Junge den Mut hatte mit den Achseln zu zucken.

"Sie war aufgebracht und musste sich ausweinen. Da ich nicht in ihr Zimmer kann, habe ich sie in meins gebracht." Der Junge drehte sich um und ging zum Tisch hinüber um sich zu setzen.

Severus folgte ihm. "Warum war sie aufgebracht?", fragte er.

"Wegen Ihnen", sagte Potter lässig. "Sie dachte, Sie würden alles mit ihr beenden."

"Sie wagen es anzunehmen, ich hätte eine Beziehungen mit - "

"Etwa nicht?", unterbrach Potter. „Ich sah mit meinen eigenen Augen, wie Sie sie küssten. Als Sie so verschwanden, wie Sie es taten, nahm sie an, dass Sie nicht fortfahren konnten, auf solch eine Weise mit ihr zusammen zu sein.“ Lässig streckte er seine Beine aus. „Ich sagte ihr, dass Sie wahrscheinlich einfach nicht wollten, dass sich die „Dinge“ hier weiterentwickelten – vor allem mit mir im anderen Raum.“

Severus verengte seine Augen zu Schlitzen und sagte: „Und was planen Sie mit dieser Information zu machen Potter? Zu Dumbledore rennen, oder?“

"Nein."

"Wirklich? Wie interessant." Er grinste und setzte sich ihm gegenüber. "Und was planen Sie nun mit dieser Information zu machen?"

"Nichts."

"Was? Warum nicht?", fragte er ungläubig. Wen dachte dieser Junge auf den Arm nehmen zu können?

"Weil Hermine nicht mehr wegen Ron traurig ist. Warum sollte ich ihr dann mit wehtun?" Er nickte Richtung Severus. „Selbst wenn es Sie sind, den sie glaubt zu mögen.“

Severus verschränkte seine Arme und lehnte sich zurück. „Glaubt? Zufällig weiß ich, dass sie mich mag.“

"Ja", sagte Harry respektlos. „Sie denkt, sie würde. Ich nehme an, dass Sie da waren, als Ron das tat, was er tat, hat geholfen. Wahrscheinlich wird sie eines Tages wieder zur Vernunft kommen.“

„Es wäre gut für Sie Junge, wenn Sie sich aus meinen Angelegenheiten raus halten würden“, spottete er hasserfüllt und gekräuselten Lippen. „Wenn Sie beschließen sollten, zum Direktor zu gehen, dann tun Sie das. Doch ich warne Sie Potter, Ihre Worte werden auf taube Ohren stoßen.“ Er lehnte sich nach vorne und legte die Hand, die immer noch den Zauberstab hielt, auf den Tisch. „Er vertraut mir völlig.“

„Snape -“

„Professor Snape, Junge.“

Verärgert schüttelte Harry seinen Kopf. „‘Professor’ Snape, zu Dumbledore zu gehen ist das letzte, was ich machen würde. Auch wenn ich Sie nicht sonderlich leiden kann, können wir auf derselben Seite sein – zum mindest in diesem Fall.“

Severus spie eisig hinaus: „Ich verabscheue Sie. Ich werde nie versuchen, mehr als notwendig mit Ihnen zu verkehren. Sie sind wie Ihr Vater. Die Arroganz -“

„Halten Sie meinen Vater da raus!“, sagte Harry verärgert. „Ich will nicht Ihr Freund sein. Ich will nur, dass Sie in die andere Richtung sehen, wenn ich etwas Zeit mit Gabrielle am Samstag verbringen möchte. Das gleiche werde ich auch für euch beide machen.“

„Sie wagen -“ Abrupt hielt Severus inne. Auch wenn er den Jungen verachtete, führte er einen guten Punkt auf. Ihn auf seiner Seite zu haben, würde der Beziehung zu Hermine sicherlich helfen. Er könnte abends wieder mit ihr lesen und den Jungen in sein Zimmer, mit Versprechungen schicken, einen Weg zu finden, ihm zu helfen, seine junge Freundin zu sehen. „Nun gut“, stimmte er plötzlich zu und überraschte den Jungen damit.

„In Ordnung.“

Er stand auf und ging um den Tisch herum, um vor Potter stehen zu bleiben. „Ich werde das einmal fragen“, begann er und fummelte leicht an seinem Zauberstab herum. „Hatten Sie jemals eine Beziehung mit meiner...mit Hermine gehabt?“

„Natürlich nicht“, antwortete er sofort. „Und wenn Sie von Ron erfahren wollen, dann sollten Sie sie fragen. Ich weiß nichts über deren Beziehung.“

„Über ihn weiß ich schon bescheid.“ Er schritt zu Potters Tür und sprach einen seiner Zauber darüber.

„Weswegen das?“, fragte Potter und ging auf sein Zimmer zu.

„Verzeihen Sie mir, wenn ich Ihnen nicht traue, sich von Ihrem Zimmer fern zu halten“, sagte Snape sarkastisch. Er ging einige Schritte und drehte sich um, um den Jungen anzusehen, verdrängte dabei den Respekt, der sich dem Jungen gegenüber aufgebaut hatte. „Sagen Sie ihr, sie solle sich nicht über triviale Dinge aufzuregen.“ Mit einem Nicken ging er hinaus und setzte seine Nachtstreife fort.

Er hasste die Unterhaltung, die er mit Potter geführt hatte. Es war klar, dass der Junge dachte, er hätte ihn in der Hand. Dies schürte das Verlangen in ihm, seine Hexe zu nehmen und zu verschwinden. Das würde dem Balg recht geschehen. Severus konnte immer noch nicht glauben, dass er den Nerv gehabt hatte zu versuchen, die Informationen gegen ihn zu verwenden. Würde er sich nicht danach sehnen mehr Zeit mit Hermine verbringen zu können, hätte er den Jungen dazu gebracht, etwas bezüglich dieser Information zu tun. Ja, Severus gestattete dem verdammten kleinen Bastard zu denken, er würde ihn manipulieren, doch eigentlich war er es und nicht Potter, der die Situation zu seinem Vorteil ausnutzte.

Am Samstag würde er Potter und Hermine zum Grimmauldplatz bringen. Sobald er die anderen dazu gebracht hätte, das Haus zu verlassen um deren Angelegenheiten erledigen zu können, würde er Potter dazu zwingen, Parkinson, Weasley und Delacour zu beschäftigen, damit er mit Hermine zu sich nach Hause disappearieren könnte. Dadurch würde er sein Versprechen, keine unzüchtigen Dinge im Grimmauldplatz zu tun, welches er Dumbledore gegeben hatte, halten. Es war an der Zeit, ihre Beziehung zu vertiefen. Er konnte den Gedanken nicht ertragen, sie im Bett eines anderen zu wissen.

Die Worte, die sie in der Nacht, als er betrunken gewesen war, sagte, kamen ihm in den Sinn.

‘Ich bin noch nicht bereit. Du hattest Recht.’

„Verdammt“, meckerte er. Wenn sie nicht bereit war, konnte er sie zu zwingen. ‘Wie auch immer, sie möchte mich verzweifelt um sich haben und laut Potter, war sie am Boden zerstört, weil sie dachte, ich hätte unsere Beziehung beendet.’ Wenn sie so bereitwillig wäre, würde er ihren Körper sicher genießen und sie zu seins machen. Es hatte zu viele schlaflose Nächte gegeben, um die Situation nicht auszunutzen.

Er hielt inne. „Warum ist das so wichtig?“, fragte er sich selbst. Die Antwort traf ihn wie ein Klatscher. Er wollte sie so, wie er es immer wollte, doch er wollte auch sicher gehen, dass Potter sie nicht gehabt hatte. Während er geneigt war, dem Jungen zu glauben, musste er einen Beweis dafür haben. Wenn er sie nehmen würde, würde er wissen, ob ihr Jungfernhäutchen immer noch intakt war oder nicht. Wenn nicht, hätte sie mit den Jungen unanständige Sachen getan. ‘Unmöglich. Ich habe ihren Standort mehrere Male am Tag überprüft. Nie war sie auf diese Weise bei ihm. Das naheste war, als ich sie in seinem Bett gesehen hatte, fest schlafend.’

Nein. „Kontrollier dich Severus. Du musst die Kontrolle behalten.“ Er durfte es nicht zulassen, wegen Potter irgendeine schwachsinnigen Dinge zu tun. Ohne die Beziehung richtig zu vollziehen, würde er ihr Hymen ausfindig machen. Da er die Wahrheit wissen musste, tüftelte er einen Plan aus. Den nächsten Tag würde er sich von ihr fern halten und Dumbledore zu ihnen schicken, um die Hausaufgaben abholen zu lassen. Potter würde ihr von ihrer Unterhaltung erzählen und sie würde wissen, dass alles in Ordnung sei. Und sie wird sich weiterhin fragen, warum er nicht gekommen ist, da er Potter gesagt hatte, dass er kommen würde. Und wenn der Samstagmorgen angebrochen war, würde sie alles tun was er wollte, nur damit sie mit ihm alleine sein konnte. Und in genau ‘diesem’ Moment würde er entscheiden, ob er sie nehmen würde oder nicht. Vielleicht hatte die Zeit, in der sie getrennt voneinander waren, sie auf ihn vorbereitet.

~~~~~

Tonks sah zum nahezu vollen Mond auf. Am nächsten Abend für ihr Geliebter wie ein Tier umherstreifen. Er war bereits weg gegangen, um mit seiner geschwächten Situation allein klar zu kommen. Direktor Dumbledore hatte ihn wegbringen lassen, da sie erneut versucht hatten, das Mädchen zu finden. Tonks schüttelte traurig ihren Kopf. Was hatte der junge Rotschopf an sich, um ihren Mann so zu fesseln? Selbst als sie noch nicht zusammen waren, hatte er oft von ihr gesprochen und gesagt, wie leid sie ihm tue, als sie plötzlich ihren jungen Freund verloren hatte. Doch Tonks war keine Idiotin. Ihr eigenes Aussehen hatte er nur kommentiert, wenn sie ihr Haar in einem ähnlichen Rot Ton wie Weasley ihn hatte änderte und ihn mit braunen Augen anschaute.

Natürlich fand er sie hübsch so wie sie war, sagte er jedenfalls, doch immer wenn sie ihre Haarfarbe geändert hatte, um dem Mädchen ähnlicher zu sein, ließ er alles stehen und liegen, um zu ihr zu kommen und sie inbrünstig küssen zu können. Ein Teil von ihr hoffte, sie mögen die kleine Schlampe nicht finden.

Traurig schüttelte Tonks ihren Kopf. ‘Was ist aus mir geworden? Ich hasse sie nicht, jedenfalls nicht ganz. Sie ist doch nur ein Kind. Ich hasse, dass er etwas für sie empfindet. Ich sollte seine ganze Aufmerksamkeit haben.’

Etwas das sie niemanden – Remus eingeschlossen – erzählt hatte war, das sie wusste, wo sie sich aufhielten. Sie hatte sie gefunden, sich jedoch dazu entschlossen, kein Wort darüber zu verlieren. Dumbledore hatte sie zu Snape nach Hogsmeade geschickt, um ihm zu unterstützen. Sie hatte den Jungen gefunden und beobachtet. Er war in die Stadt gegangen, um etwas Essbares zu besorgen, überwiegend Süßigkeiten. Gerade, als sie sich zu erkennen geben wollte, hörte sie Teile ihrer Unterhaltung. Es schien, als Sorge sich der Junge um sie. Man konnte es in seiner Stimme und seinem Verhalten erkennen. Er hatte ihr erlaubt, sich zuerst etwas vom Essen zu nehmen und er hatte ihr sogar ein paar Blumen gepflückt. Diese Gesten und seine sanften Worte ließen sie inne halten. Würde sie die beiden nur etwas länger in Ruhe lassen, dann würde das Mädchen Remus vergessen.

Ja, das Mädchen war in Remus verknallt. Tonks fragte sich, wie Molly und Arthur das nicht sehen konnten. Sie war sich nicht sicher, was einen Keil in die Freundschaft von Remus und Ginevra getrieben hat, doch es brachte ihn dazu, zu ihr zu kommen. Und darüber war sie dankbar. Sie würde es nicht erlauben, das seine Ängste und Sorgen um das kleine Gör seine Gefühle für sie, welche auch immer es sein mögen, zu ihr zurückkommen würden. Seitdem sie disappariert war, stand er neben sich, gab sich selbst die Schuld. Manchmal hatte er sogar versucht, ihr die Schuld daran zu geben.

‘Wenn du nicht mit nach Hogsmeade gekommen wärest, hätte ich mit ihr alleine sprechen können, ihr alles erklären können. Sie wäre nicht so durcheinander gewesen.’

Jedes Mal, wenn er ihr das sagte, tat er ihr damit weh und deswegen verurteilte sie das Mädchen. Sie war

nur gegangen, um ihren Anspruch zu erheben. Warum sollte sie auch nicht? Er wollte mit einer anderen Frau über ihre Gefühle für ihn sprechen. Tonks verdrängte die Erinnerung an dieses Argument, das würde sie nur zum Weinen bringen. Der Punkt war, das Ginevra Weasley mit Draco Malfoy gegangen war, um sich zu verstecken und sicher zu sein. Warum sie also nicht einfach machen lassen? Wenn sie nur lange genug bei ihm bleiben würde, würde sie sich in ihn verlieben. Nur dann könnte Tonks ruhig weiter leben, ohne die Befürchtung zu haben, das ihr Geliebter, sobald das Mädchen die Schule beendet hatte, sie verlassen würde.

Das einzige Problem an ihrem Plan war, das sie sich langsam schuldig fühlte. Jedoch, als sie zur Höhle zurückging, hatten sie sie geräumt und ließen keinen Anhaltspunkt zurück.

Sie fragte sich, ob sie nicht doch einen Fehler begangen hatte. Jetzt war sie sich unsicher, ob der Junge und Ginevra von seinem Vater oder vom dem-der-nicht-genannt-werden-darf entführt worden waren. Könnte sie mit der Schuld leben, falls dies der Fall sein sollte? Ein Teil von ihr wünschte sich, das sie sie zurück nach Hogwarts gebracht hätte. In Remus' Augen wäre sie eine Heldin gewesen.

„Meine eigenen Ängste und Unsicherheiten könnten alles ruinieren“, murmelte sie und starrte hinauf zum Mond. „Achte morgen Nacht auf meinen Geliebten. Egal was er auch finden mag, lass ihn und alle in seiner Nähe sicher sein“, flüsterte sie. Sei seufzte und ging hinein, um sich etwas auszuruhen. Molly hatte sie darum gebeten, am nächsten Tag etwas zu besorgen und im Fuchsbau zu erledigen. Da Remus nicht zuhause sein würde, hatte sie dem zugestimmt und die arme Molly brauchte einfach eine Pause. Seit Dumbledore die Kinder aus der Schule genommen hatte, saß sie in London fest. Wahrscheinlich wird auch Fleur mit ihnen kommen, doch sie war nicht so schlimm, da sie sich etwas kennen gelernt hatten.

„Zeit für einen Tag mit den Mädchen“, sagte sie. „Soll Snape sich doch um die Gören kümmern.“

~~~~~

Hermine konnte nicht glauben, das er nicht kam um sie am Vortag zu sehen. Harry hatte ihr alles erzählt, worüber sie sich unterhalten hatten. Und ganz sicher war sie sich, als sie in Harrys Zimmer gehen wollte und abgewehrt wurde. Harry fand das lustig, ganz im Gegensatz zu ihr. Wie konnte er wissen, dass sie eine kurze Weile dort geschlafen hatte? Laut Harry kam er um ihnen von ihrem Ausflug zu erzählen, doch er schien zu glauben, sie sei in ihrem eigenen Zimmer. Oder zumindest war er nicht in Harrys Zimmer gestürzt um sie zu überprüfen. Wie konnte er es wissen? Ganz sicher würde sie mit ihm darüber sprechen. Es war ja nicht so, als hätte er eine Karte wie die Rumtreiber, oder doch? Nein, etwas stimmte hier nicht. Dies war schon einmal geschehen. Sie hatte das Gefühl bekommen, das er immer dort war, wo auch sie war, und das ein wenig zu oft. Es war fast so, als hätte er einen Zauber über sie gesprochen und daher immer wusste, was sie machte.

Das war mehr als nur unfair, weil sie nie wusste, was er tat oder auch nicht. Wenn Harry bescheid wusste, warum blieb er fern? Warum kam Dumbledore zu ihnen und sagte, Severus hätte etwas anderes zu tun? Sie fragte sich, ob er absichtlich weg blieb oder ob er eine Besorgung für den Direktor zu erledigen hatte? Das wäre noch etwas, was sie herausfinden musste.

Einerseits war sie froh, dass er nicht kam. Sie war nicht bereit sich ihm und seinen Fragen zu stellen. Und wieder einmal kam sie zu dem falschen Schluss und weinte wegen etwas unnötigem. Das war etwas, von dem sie wusste, dass er es verabscheute – ihre plötzlichen emotionalen Ausbrüche. Sie wusste, dies musste sie erklären, doch auch er musste einiges erklären. Warum ging er auch ohne einen Abschied?

„Ich nehme an, du und Potter seid bereit?“, sagte eine seidige Stimme zu ihrer rechten.

Wie lange war er schon da? Sie sah hoch und blickte ihn vorsichtig an. Er schien distanziert, kalt. „Harry musste auf die Toilette. Er müsste -“

„Ich bin fertig“, sagte Harry als er in den Raum kam. „Komm zu mir unter den Umhang Hermine.“

Snape grinste. „Das glaube ich nicht Potter.“ Er flüsterte einige Worte und legte eine kleine Box in ihre Hände. „Ihr beide werden mit dem Portschlüssel gehen. Molly erwartet euch. Ich werde in kurze apparieren.“ Er nickte in Richtung der Box. „Fassen Sie es an Potter. Drei, zwei, eins.“

Hermine sah seinen dunklen Gesichtsausdruck gerade, als sie das bekannte Gefühl in ihrem Bauchnabel fühlte. Er schien nicht glücklich zu sein sie zu sehen. Nun, sie würde sich keinen Kopf darüber machen solange sie den Grund für seine ätzende Laune nicht kannte. Wenn sie einen Streit haben sollten, das sollte es so sein. Im nächsten Moment standen sie in der Küche vom Grimmauldplatz und Molly Weasley umarmte sie herzlich. Die kleine Box verstaute sie in ihrer Tasche.

„Ich bin so froh euch hier zu haben. Würde auch langsam Zeit das ihr, von wo auch immer ihr versteckt werdet, heraus kommt“, sagte sie. „Kommt, setzt euch. Frühstückt etwas.“

Harry, der bereits gegessen hatte, setzte sich und schaufelte sich etwas auf seinen Teller. Hermine grinste. „Wo sind die anderen?“, fragte sie.

„Noch im Bett!“, sagte Molly verärgert. „Ich nehme an, es muss schön sein so lange im Bett zu bleiben, Ich sage euch, Parkinson hilft hier nicht viel. Warum sie ...“ Ihre Wangen röteten sich. „Hört nicht auf mich. Ich bin nur etwas schlecht gelaunt. Ich bin froh den Tag außerhalb verbringen zu können.“

„Für uns ist das wie Ferien. Wir können verstehen, wenn man einen Tapetenwechseln benötigt“, sagte Hermine und setzte sich neben Harry, der zustimmend grunzte, während er aß.

Die Tür öffnete sich. „Severus“, grüßte Molly. „Setzen Sie sich. Ich bringen Ihnen eine Tasse Kaffee.“

Hermine Augen trafen auf seine. Nach einem kurzen Moment sah er weg. „Danke“, sagte er und nahm gegenüber von Hermine und Harry platz. „Wie lieblich“, kommentierte er auf das Paar sehend.

Während Harry ihn ignorierte, funkelte Hermine ihn an. Warum musste er sich so aufführen? Waren alle Männer so eifersüchtig? Sie sah weg und versuchte sich vorzustellen, dass ihre Rollen vertauscht wären. Was, wenn sie herausgefunden hätte, das er mit Madam Hooch oder welcher Hexe auch immer im Schloss ein Bett geteilt hätte? Vermutlich würde sie das nicht mögen, harmlos oder nicht. Er hatte Recht. Sie musste ihm nur begreiflich machen, dass sie nichts als nur Freundschaft für Harry empfand.

Sie knabberte an ihrem Toast während Tonks mit Molly sprach. Sie unterhielten sich über einige zu erledigenden Besorgungen, über Fleur und etwas, was im Fuchsbau erledigt werden musste. Einige Bruchstücke der Unterhaltung erhaschte sie. Es schien als sei Lupin auf einer Art Mission. Was auch immer es war, es trieb Mrs. Weasley Tränen in die Augen. Hermine fragte sich ob es etwas mit Ginny zu tun hatte.

Harry machte sich auf die Suche nach Ron und als auch die zwei Hexen den Raum verließen, waren Hermine und Severus endlich alleine.

Er machte keinen Anstalten mit ihr zu sprechen. Seufzend stand Hermine auf.

„Wohin gehst du?“, fragte er sofort.

„Ich werde etwas lesen gehen. Es ist besser als hier zu sitzen und von dir angestarrt zu werden“, antwortete sie sanft.

„Du wirst dich sofort wieder hinsetzen“, sagte er, schob seine Tasse zur Seite und lehnte sich nach vorne. „Ich möchte mit dir sprechen.“

Sich setzend sagte sie: „Wie kann es sein, das du Dinge verlangen kann und ich nicht?“

„Weil ich...“ Seine Stimme verlor sich. Plötzlich stand er auf, so dass sein Stuhl nach hinten fiel. „Ich bin gleich wieder da.“ Er ging aus dem Raum und kam einige Minuten später wieder. „Komm.“ Er reichte ihr seine Hand. Verärgert aufseufzend nahm sie seine Hand und ließ sich von ihm durch den Hintereingang des Hauses bringen. Als sie im dem bewaldeten Gebiet hinter dem Haus ankamen, zog er sie an sich und disapparierte.

Als sie sich umsah bemerkte sie, dass sie bei ihm zuhause waren. „Was machst du? Der Direktor wird sauer sein!“

„Ich sagte Potter, du würdest dich nicht wohl fühlen und ich dich wegbringen müsste, damit du einige Tränke zu dir nehmen kannst. Wir haben ein oder zwei Stunden“, sagte er. „Ich kann behaupten, ich hätte einen Trank brauen müssen.“

Sie lächelte als sie sich umsah. „Ich habe diesen Ort vermisst. Es ist schön wieder zu Hause zu sein.“ Sie quiekte, als er sie hochhob und sie in ihr Schlafzimmer trug. „Severus? Was machst...?“

Die Tür schloss sich hinter ihnen, nachdem er ihr einen gezielten Tritt verpasste und legte sie auf das Bett. Im nächsten Augenblick waren seine Robe und seine Schuhe ausgezogen. Fast schon panisch krabbelte Hermine rückwärts, als er auf dem Bett war und sich über sie beugte. „Ich glaube, wir haben etwas Zeit, um es wieder gut zu machen“, sagte er seidig. Seine Lippen streiften kurz ihre bevor er sich zurückzog. „Bist du einverstanden?“

„Ja.“ Sie hatte das vermisst. Brauchte es. Wollte es. Wollte ´ihn´. Die Liste an Fragen kam ihr wieder in den Sinn und sie entzog sich seinem senkenden Mund. „Nein.“

„Entschuldige?“, fragte er ungläubig.

„Wir müssen uns unterhalten, bevor irgendetwas anderes geschehen kann. Es gibt Dinge, dich ich wissen

möchte“, sagte sie ernst. „Woher weißt du, dass ich...in Harrys Zimmer eingeschlafen bin? Hast du mich ausspioniert?“

Mit zornigem Gesichtsauszug setzte er sich seufzend neben sie. „Ich würde meinen, du solltest dankbar sein, das ich den Jungen nicht verhext habe.“

„Weswegen? Er hat nichts getan, außer mich weinen lassen und versucht, mit mir zu reden!“

„Warum warst du in solch einem Zustand? Ich dachte, wir hätten eine Unterhaltung darüber gehabt, was das ziehen von voreiligen Schlüssen angeht, hmmm?“, fragte er mit offensichtlichem Zorn in der Stimme. „Das` war sehr kindisch, wenn ich das so sagen darf. Hätte ich vorgehabt, alles zu beenden, hätte ich es dir gesagt.“

„Doch du sagtest, du könntest nicht weiter machen, hättest es nicht machen sollen“, sagte sie trotzig. „Danach bist du einfach gegangen. Nicht ein Wort, kein auf Wiedersehen. Es hat Wochen gedauert, bis ich dich berühren konnte, ganz zu schweigen davon, dich zu küssen! Ich dachte, die vergangene Zeit hätte dich dazu gebracht, achtlos zu werden.“

„Niemals“, sagte er und stürzte sich erneut auf sie. Sie teilten einen intensiven Kuss, wo Zähne aneinander stießen, Zungen sich duellierten und Lippen sich bewegten. Als er sich zurückzog, war sie atemlos. „Dich nicht zu haben, hat mich dazu gebracht, dich noch mehr zu brauchen.“ Er rieb sich an ihr, seine Härte glitt über ihren Oberschenkel zu ihrem Zentrum. „Fühlst du das?“ Sie nickte. „Das ist, was du immer noch bei mir bewirkst. Wäre ich an diesem Tag, als ich es tat, nicht gegangen, hätte Potter unsere wilde Vereinigung miterlebt.“

Sie errötete. „Ich wusste nicht, dass er zusah. Er hat es von selbst herausgefunden“, gab sie zu. „Er kommt damit klar. Er wird es niemandem sagen.“

Severus nickte. „Ich will jetzt nicht über ihn sprechen. Allein der Gedanke, wie du neben ihm im Bett liegst, macht mich wütend.“ Leicht grinsend fügte er hinzu. „Ganz gleich, wie unschuldig es war.“

„Nichts ist passiert.“ Er rückte beiseite und begann an ihrer Kleidung zu zerren. „Was machst du?“, fragte sie schnell und legte ihre Hand auf seine, um seine Bewegungen zu stoppen.

„Ich muss dich haben.“

„Warte“, blockte sie ab. „Meine – ähm – Fragen müssen beantwortet werden. Hast du einen Zauber über mich ausgesprochen? Einen, der dir meinen Aufenthaltsort sagt?“

Frustriert seufzte er. „Irgendwie so was, ja. Ich habe es dir schon vor langem gesagt – ich habe meine Methoden, um zu jederzeit zu wissen, wo du bist.“

„Das ist ein bisschen unfair, findest du nicht?“, fragte sie verärgert. „Ich weiß nie, wo du bist! Warum zeigst du mir nicht dieselbe Gefälligkeit?“

„Vielleicht sollte ich das“, sagte er unverbindlich. „Hermine, unsere Zeit rennt uns davon.“

Sie schluckte nervös. „W-Was möchtest du?“

„Was immer du mir geben möchtest“, sagte er mit sich verdunkelnden Augen.

„Du sagtest, das wenn wir...du weißt schon...`das` täten“, sie errötete reichlich, „es uns nur Ärger machen würde.“

„Hast du Angst?“

„Nein.“

Er bewegte sich, um seine Absichten deutlich zu machen.

„Ja“, sagte sie und legte ihre Hände wieder auf seine. „Beides.“

„Genug der Worte“, grummelte er und legte seinen Mund erneut auf ihren. Dieses Mal änderte er die Taktik. Anstelle von wilden, heißen Küssen, gab er ihr sanfte, schwache. Obwohl sie immer noch zitterte, konnte er spüren, wie es verschwand, und sie sich seiner Sanftheit hingab. Er platzierte Küsse entlang ihres Kiefers zu ihrem Hals und entlockte ihr ein lustvolles Wimmern.

Seine Lippen brachte er zu ihrem Ohr, ging sicher, hinein atmen zu können und war zufrieden, als er spürte, wie sie erschauerte. „Ich will dich, Hermine Jane Granger“, flüsterte er verführerisch. Seine Zunge glitt über ihre Ohrmuschel zu ihrem Ohrläppchen.

„Oh mein Gott“, sagte sie mit heiserer Stimme. Scharf zog sie die Luft ein, als eine Hand sich unter ihre Bluse schlängelte, um ihre Brust zu umfassen. „Severus...“

„Was willst du?“, fragte er flüsternd nahe ihrem Ohr, während er eine Brust von ihrem BH befreite und begann, mit seinem Zeigefinger leichte Kreise um ihren Nippel zu ziehen.

„Ich weiß es nicht“, sagte sie leise.

Er sah ihr in Gesicht und bemerkte, wie ihre Augen fest geschlossen waren. Ihr Körper zitterte immer noch ein wenig. „Sieh mich an“, forderte er. Als sie ihre Augen öffnete, sagte er: „Ich werde nur so weit gehen, wie du es mir erlaubst. Sag mir nur, dass ich aufhören soll, wenn du genug hast. Wenn du es mir nicht sagst, nehme ich es als Zeichen, das du ´alles´ möchtest.“ Er wartete auf eine Antwort, doch als keine kam fragte er: „Hast du mich verstanden?“

„Ja.“

Severus nickte und zog ihr die Bluse über den Kopf. Auch den BH öffnete er und schälte ihn ebenso von ihrem Körper. Er kehrte zu ihrer Brust zurück und begann, ihre entblößten Brüste zu necken und zu liebkosen. Seine Hexe reagierte dementsprechend – in dem sie sich ihm entgegenwölbte, stöhnte und keuchend atmete. Sie war es gewesen, die begann, ihre Hose auszuziehen, sie weg trat, und schließlich nur in noch in ihren weißen Schlüpfer da lag. „Das ist es“, dachte er begeistert, als er sich hinkniete, um sein Hemd aufzuknöpfen und seine Hose zu öffnen. ‚Wir werden unsere Beziehung endlich vollenden. In wenigen Momenten werde ich sicher sein, ungeachtet dessen, ob kein anderer sie vor mir gehabt hat oder sie zukünftig haben wird.‘

Er bemerkte, wie sie ihm mit halbgeschlossenen Augen zusah. „Entspann dich“, sagte er, warf sein Hemd auf den Boden und manövrierte sich aus seiner Hose. Er entschied sich, seine Boxershorts vorläufig anzulassen. Sie kaute auf ihrer Unterlippe und er nahm es als Anzeichen dafür, dass sie wieder nervös wurde. Severus legte sich neben sie, zog sie mit sich, damit sie sich gegenüber lagen. Mit einer Hand umfasste er ihr Gesicht und küsste sie zärtlich. Es dauerte nicht lange, bis sie sich wieder auf ihn zu bewegte und ihr Körper nach Dingen fragte, die sie nicht äußern konnte.

Hermine legte sich wieder auf den Rücken und er umschloss mit seinem Mund einen ihrer Nippel, um daran zu saugen, während er ihren Schlüpfer hinunterzog. Als dieser weit genug unten war, kickte sie ihn zur Seite. Mit seinem Handrücken glitt er über ihr gestutztes Haar, welches ihr Zentrum zierte. Ein leichtes Prickeln auf seiner Hand ließ ihn lächeln. Er bewegte sich, um sich zwischen ihren Schenkeln nieder zu lassen.

„Oh...du...ahh.“

Seine Zunge fand ihren Knoten und schnippte eindringlich drüber. Er genoss das Gefühl, wie sie sich gegen sein Gesicht bewegte, genoss ihr Stöhnen und Wimmern, und genoss den Geschmack und Duft von ihr. Das war ´seine´ Hexe. In wenigen Augenblicken würde er sie für alle ihre verbleibenden Jahre als seins brandmarken.

„Es ist...ich fühle es“, sagte sie, während ihre Finger sich fest in seinen Haaren vergruben.

In diesem Moment schob er einen Finger teilweise in sie, pumpte und erforschte. Einen zweiten Finger fügte er hinzu und war erstaunt, als sie begann, sich zu krümmen und zu bewegen, als hätte sie Sex.

„Oh mein Gott. Ohhh!“

„Das ist es“, sagte er, bereit, ihre Erregung selbst zu spüren. Er konnte fühlen, wie sie innerlich zuckte, während sie sich ihm entgegenwölbte und ihr Glück hinausschrie. Nachdem ihr Zittern abebbte, platzierte er Küsse entlang ihrer Schamlippen und legte sich auf die Seite, ohne seine zwei Finger aus ihr heraus zu nehmen. Ihre Wangen waren gerötet, ihre Augen geschlossen und ihre Atmung gleichmäßig. Fast sah sie so aus, als ob sie schlafen würde.

Doch er wusste es besser. Eine plötzliche Gefühlsexplosion brach in ihm aus. Er musste zwischen ihren Schenkeln und in ihr vergraben sein. Langsam begann er die zwei Finger hin und hinaus zu bewegen. Dieses Mal jedoch schob er sie weiter hinein und drehte sie in ihrem Inneren in kreisförmigen Bewegungen herum. Als sie überrascht ihre Augen öffnete und nach unten sah, um seinen Bewegungen zu zusehen, beschleunigte er das Tempo und streifte immer mal wieder mit seinem Daumen ihren Knoten. Severus spürte, das sie feucht genug war, um eine weiteren Finger einführen zu können. Sie keuchte und packte ihn an der Schulter.

„Ich weiß nicht“, japste sie. „Es ist nicht...autsch.“

Seine Stöße verlangsamten sich, doch er entfernte den zusätzlichen Finger nicht. Er wollte sie ganz in sie schieben, aber ihre Enge schien ihn zu hemmen. Erkenntnis durchströmte ihn. Er stieß gegen ihr Jungfernhäutchen. Erleichterung durchflutete ihn. Sie hatte keinen Sex mit Potter gehabt. Glück, Verlangen und Erregung vermischten sich und schienen durch ihn zu strömen. Einen Finger entfernte er, um den Schmerz zu mildern, und bemerkte, wie sie erleichtert aufatmete. Er hatte nicht beabsichtigt ihr weh zu tun, er wollte sie nur genügend für seinen Umfang vorbereiten.

„Das fühlst sich gut an“, hauchte sie.

Ihr zu gefallen, war ihm wichtig. Ohne zu merken was er tat und mit der Absicht, sie weiter zu beglücken, stieß er seine beiden Finger vollends in sie, und brachte sie dazu, genau in diesem Moment als er spürte, wie er ihre Hymen zerriss, vor Schmerz aufzuschreien.

„Was hast du getan?“, fragte sie mit Tränen in den Augen und anklagender Stimme.

„Hermine, es tut mir leid“, sagte er, setzte sich auf und versuchte sie zu sich zu ziehen. „Ich wollte es nicht durchtrennen.“

„Es fühlte sich so an, als ob du mich gekniffen hättest.“ Sie wischte sich über die Augen. „Hart.“

„Dein Hymen...es tut mir leid“, sagte er und entschuldigte sich nochmals. Er wollte ihr wirklich nicht wehtun. Er war einfach davongetragen worden. „Was ist?“, fragte er, als er ihr fahles Gesicht und den entsetzten Ausdruck bemerkte.

Sie sagte nichts, entzog sich lediglich seiner Umarmung und rannte aus dem Zimmer. Er hörte, wie sie die Badezimmertür hinter sich zuschlug. Erst dann fiel ihm das Blut auf der Bettdecke auf. „Verdammt“, schrie er verärgert. „Es sollte nicht so geschehen.“ Warum hatte er nicht versucht, sich noch mehr zu beherrschen? Er war egoistisch und dazu entschlossen gewesen, sie zu haben. Hätte er es nur anders gemacht, hätte er in diesem Moment in ihr sein können und sie hätte das Gefühl, ihn in ihr zu haben, genossen.

Er zog seine Unterhose hoch, schnappte sich seinen Zauberstab, beseitigte das Schlamassel auf dem Bett und griff nach ihrer Kleidung. Er ging zum Badezimmer. Es war verschlossen, doch er konnte die Dusche hören, wie sie lief. „Hermine“, rief er an die Tür klopfend. „Ich habe deine Kleidung.“ Es kam keine Antwort. Er wäre verdammt, wenn er erlauben würde, dass dies zwischen ihnen stehen würde. Sie sollte nicht unter der Dusche stehen und versuchen, alleine damit klar zu kommen. Sie sollte mit ihm sprechen. „Ich komme rein“, sagte er laut. Nach einem Schlenker seines Zauberstabs war die Tür offen. Er hielt inne, als er ihre leisen Schluchzer hörte. „Nun Severus, jetzt hast du bekommen, was du wolltest. Du wolltest derjenige sein, der ihr Jungfernhäutchen durchstößt. Du wolltest sicher gehen, dass Potter sich nicht das gekommen hat, was deins ist. Du hast das absichtlich gemacht“, beschuldigte ihn eine innere Stimme.

Ihre Kleidung legte er auf ein Regal in der Nähe der Wanne und wartete auf ein Zeichen, das er Willkommen war. Als nichts kam, verließ er das Zimmer und zog die Tür hinter sich zu. Es würde ein langer Tag und eine noch längere Nacht werden. Diese Nacht war es Vollmond. Er sollte Lupin und dem Direktor auf der Suche nach Draco und Miss Weasley helfen. Bill Weasley dachte, er hätte vor ein paar Tagen Draco bei Gringotts gesehen, doch als er versucht hatte, mit der Person zu sprechen, disapparierte diese. Als er den Kobold befragte, war es sicher, dass der Name des Mannes nicht Malfoy war. Doch Bill glaubte es immer noch nicht, da er dachte, dass es sich auf jedenfall um den jungen Malfoy handeln musste. Nur dies hetzte Lupine noch mehr auf und er hoffte auf eine Chance, um den Jungen für das Entführen von Miss Weasley zur Rechenschaft ziehen zu können.

Sich verloren fühlend, zog er sich zu Ende an und ging in seine Küche. Dort angekommen setzte er sich an die Theke und dachte darüber nach, was er ihr sagen könnte, um alles wieder gerade biegen zu können. Es war offensichtlich, das sie von ihm und dem, was er getan hatte, angewidert war. Wie konnte er ausgerechnet das tun? „Zumindest musst du dir darüber keine Gedanken mehr machen, sobald du endlich in der Lage bist, sie zu nehmen“, kommentierte eine abfällige Stimme.

Er knurrte. „Verflucht.“ Die Dinge sind nicht so abgelaufen, wie er sie geplant hatte. Er hatte gehofft, das, wenn er am Vortag wegbleiben würde, sie glücklicher wäre ihn zu sehen und ihn nach etwas Ungestörtheit nahezu anflehen würde. Stattdessen fand er eine wütende Hexe vor, eine, die viele Fragen hatte. Zum Glück konnte er diese zügeln. Er stellte sich vor, wie sie sich endlich miteinander vereinigten, und in seiner Vision gab es keinen Schmerz oder Geweine, nur zwei befriedigte Körper, die das Nachglühen zusammen genossen. Dies war mit Abstand seine schlechteste Erfahrung mit einer willigen Hexe. Er war nicht besser, als ein linkischer, unerfahrener Junge, der erlaubte, von seinen Gefühlen gesteuert zu werden. Er musste die Dinge bereinigen. Er konnte es nicht ertragen, wenn ´sie´ denken würde, er wäre nicht besser als...Weasley. Als er aufstand und aufsaß, bemerkte er, das sie bei ihm war und ihn genau beobachtete.

„Hermine?“, fragte er unsicher. Sie war wieder angezogen und hatte einen undeutbaren Gesichtsausdruck.

„Ich glaube, wir müssen uns unterhalten“, sagte sie leise.

TBC

Vollmond: Part 1

Vollmond: Part 1

Severus folgte Hermine ins Wohnzimmer und fühlte sich dabei, als würde er ein Vortrag gehalten bekommen. Viele Gedanken rasten ihm durch den Kopf. Er könnte sie ausreden lassen und das Gesagte in Betracht ziehen. Wenn es sich nicht klären lässt, könnte er sie immer noch mit dem Obliviate belegen. 'Das kann ich nicht tun. Wir müssen das einfach zusammen überstehen.' Er würde ihr verständlich machen, das er nicht beabsichtigt hatte ihr wehzutun. Als sie sich auf die Couch setzte zeigte er auf den Platz neben sie und fragte: „Darf ich?“

Sie nickte. „Natürlich.“

Er bemerkte, dass sie ihre Hände ineinander verknötet hatte. „Hermine, wenn du mich einfach erklären lässt, könnte ich -“

„Lass mich bitte zuerst“, sagte sie und hielt eine Hand hoch. „Severus, ich muss wissen ob du...was da drin passiert ist...denkst du schlecht von mir?“

„Schlecht?“, fragte er irritiert.

„Das Weinen“, sagte sie sanft und sah weg. „Und das Rennen unter die Dusche.“

„Nein.“

„Ich weiß, du magst es nicht, wenn ich mich wie ein Kind benehme, aber es fühlte sich an, als ob ich etwas verloren hätte, was ich nie wieder zurückbekommen könnte.“ Sie seufzte. „Es hat wehgetan und hat mir die Tränen in die Augen getrieben, doch es war nicht der physische Schmerz. Ich war ein wenig geschockt als ich sah...“ Ihre Stimme verlor sich.

„Als du den Ausmaß des Schadens sahst?“, bot er ihr an.

„Ja, ich war von mir selbst enttäuscht.“ Sie zuckte mit den Schultern. „Ich weiß, meine Mum und Dad wären nicht sehr stolz auf mich. Es fühlt sich komisch an nicht mehr unschuldig zu sein.“

Severus sog scharf die Luft ein. Also fühlte sie sich verdorben. 'Verdammt, das ist gar nicht gut.' „Hermine, hör mir zu. Es war nicht meine Absicht dir wehzutun. Du sagtest, dass es sich gut anfühlte und ich wollte dich nur weiter befriedigen. Es gibt eine gewisse Methode, die einer Frau erlaubt, einen längeren, schöneren Orgasmus zu haben. Ich versuchte, dir das zu geben, und ich wollte dein Jungfernhäutchen wirklich nicht durchtrennen. Ich fühlte es zwar, doch ich konnte nicht mit meiner Stimulation aufhören.“

Hermine lächelte schwach. „Ich hasse es nicht, nur weil ich nicht mehr wirklich eine Jungfrau bin. Wenn es passieren sollte, dann bin ich froh, dass es mit dir war. Ich brauchte nur ein paar Minuten, um damit klar zu kommen.“ Eine seiner Hände umschloss ihre. „Ich befürchtete, du würdest mich für kindisch halten...wieder mal...und das du mich langsam satt hättest.“

„Ich werde dich niemals satt haben“, gab er zu, legte seine freie Hand für einen Moment auf ihre Wange und schluckte seine Emotionen herunter. „In gewisser Hinsicht bin ich froh, es intakt vorgefunden zu haben. Verstehst du das?“

„Du bist immer noch unsicher wegen Harry und mir“, sagte sie wissend. Mit lauterer Stimme fügte sie hinzu: „Warum kannst du mir nicht vertrauen?“

„Vertraust du mir?“, konterte er. Er hasste es zu sehen, wie sie seinen Augen auswich. „Das tust du nicht, oder? Du denkst, ich benutze dich nur.“ Er zog seine Hand weg und entfernte sich. „Warum Hermine?“

„Ich weiß es nicht“, sagte sie und mied immer noch seinen Blick.

„Nun, wir können mit Sicherheit behaupten, das es nicht wegen dem Sex ist“, sagte er kühl und brachte sie dazu aufzukeuchen.

„Du widerlicher Mistkerl“, schrie sie und sprang auf. „Bring mich zurück zum Grimmauldplatz. Sofort!“

„Nein“, sagte er und stand auf, um sie zurück auf die Couch zu ziehen. Doch sie strampelte, um sich aus seinem Griff zu befreien. „Hör auf dich gegen mich zu wehren und hör zu.“

„Du wirst nicht so mit mir sprechen.“

„Wie? Es ist die Wahrheit?“, sagte er sanft und versuchte seinen Fehler zu korrigieren. „Wenn ich Sex

haben wollen würde, wäre ich mit einer anderen Frau zusammen Hermine. Das ist doch gut oder nicht? Es bedeutet doch wohl, das mir etwas an dir liegt.“

Ihr Gestrampel hörte aus und sie drehte sich zu ihm um, um ihn ansehen zu können. „Ich vertraue dir nicht ganz. Ich möchte es, aber manchmal wundere ich mich über einige Sachen.“

Seine Augen zogen sich zusammen. „Welche?“

„Wollte es wirklich der Dunkle Lord, das wir zusammen sind, oder war unsere ‚Beziehung‘ von dir gewollt? Verwandest du seinen Namen, um Dumbledore davon zu überzeugen, uns zu erlauben, alleine zusammen zu sein?“ Erst jetzt erwiderte sie seinen Blick, in der Hoffnung, die Wahrheit dort finden zu können.

„Verdammt.“ Entweder müsste er sie abwürgen oder versuchen, das Thema zu wechseln. „Ich werde deine Fragen beantworten, wenn du meine beantwortest.“

„Das ist fair.“

„Wenn du in meiner Position wärst, wo du zwischen Potter und mir wählen müsstest, wie würdest du dich entscheiden?“

„Was meinst du? Wie entscheiden?“

„Zum Beispiel, wenn Potter dir sagt, du sollst aufhören, mich zu treffen. Was würdest du machen?“

„Ich würde ihm sagen, ich könne meine eigenen Entscheidungen treffen.“

„Und wenn ich die sagen würde, du solltest aufhören, dich mit Potter abzugeben?“

„Aber warum?“

„Aus irgendeinem Grund.“ Er hob eine Augenbraue, als sie nicht antwortete. „Du würdest Potter wählen“, kommentierte er schlicht und lockerte seinen Griff um sie.

„Es kommt darauf an Severus. Du müsstest mir schon einen guten Grund liefern, warum ich nicht länger etwas mit Harry zu tun haben sollte. Ron und er waren meine ersten Freunde in der Zaubererwelt. Dem kann man nicht einfach den Rücken zuwenden“, sagte sie fest. „Es wäre das gleiche, wenn ich dir sagen würde, du sollst nicht mehr zum Dunklen Lord gehen.“

„Nun, das ist nicht das gleiche, und das weißt du auch. Dumbledore, der Orden und selbst dein verachtenswerter Potter sind darauf angewiesen, was ICH ihnen über ihn sagen kann.“

„Alles, was Vol – ähm – der Dunkle Lord tut, hat mit Harry zu tun. Ist das nicht fast das gleiche? Das ist deren Krieg und wir sind nur da. Nicht er hat meine Loyalität, sondern Harry, genauso wie deine.“ Sie runzelte die Stirn. „Auch wenn du Harry nicht magst, du möchtest, das er gewinnt, oder?“

Einen langen Moment dachte Severus nach. „Zum Ende der Sommerferien hin ging ich zum Grimmauldplatz, um mich mit dem Schulleiter zu treffen und mich mit ihm über Draco zu unterhalten. Ich war wegen etwas, das er gesagt hatte, verärgert und ging hinaus. Als ich fast am See war, hörte ich Stimmen – deine und Weasleys – und ich war überrascht, euch beide in einer kompromittierenden Situation vorzufinden.“ Er sah weg. „Weasley versuchte auf seine Weise dich zu haben, aber du hast abgelehnt. Er ging zurück zum Haus, doch du bleibst da, um etwas zu schwimmen – nackt. Ich sah dir zu, wie du ins Wasser gingst.“

„Ich erinnere mich an diesen Abend. Auf meinen Rückweg, lief ich in dich hinein und du hast meine Arme berührt. Ich war beschämt, weil meine Bluse offen war.“

„Ja, ich war auf dem Weg zum Dunklen Lord.“ Er grinste leicht. „Du warst immer noch in meinem Kopf, als ich zu ihm ging. Wie konntest du auch nicht? Nie habe ich dich so gesehen.“ Seine Augen glitten zu ihren Ausschnitt. „So bist du mir vorher nicht aufgefallen.“

„Und dann?“

„Er wandte Legilimentik bei mir an und bemerkte, dass ich eine Frau wollte. Ich erzählte ihm, was ich gesehen hatte und er war der Meinung, wenn sich jemand in die Freundschaft zwischen dir und Potter einmischt, wäre es nur dienlich.“ Er sah wieder in ihre Augen. „Ich dachte, er wollte, dass es Draco tut. Ich war entsetzt und erfreut zur selben Zeit, als er mir signalisierte, dass ich dich verführen sollte. Deswegen freundete ich mich mit dir an, als Weasley Interesse an Parkinson zeigte.“

Sie schluckte und kaute nachdenklich auf ihrer Lippe. Während sie diese Information verarbeitete, blieb er ruhig. Ihre nächste Frage ließ ihn ein schlechtes Gewissen bekommen. „Also ist das dann alles? Du sahst etwas, was dich erregte und der Dunkle Lord sagte dir, du solltest es dir nehmen. Ich bin nichts anderes.“

Wie konnte er es ihr begreiflich machen was er fühlte, ohne dabei schwach zu wirken? Nur die schwachen

zeigten ihre tieferen Gefühle. Allerdings wenn er ihr nicht etwas von seinen Gefühlen sagte, wäre es für ihre Beziehung nicht von Vorteil. „In dieser Nacht, kehrte ich zum Schloss zurück und dachte, er wäre vollkommen verrückt geworden. Doch je mehr ich darüber nachdachte, desto mehr wollte ich es.“ Seine Stirn legte er auf ihre. „Jetzt bist du alles, an was ich denken kann, wenn ich die Möglichkeit habe. Ob es Dumbledore billigt oder nicht, ich werde dich nicht gehen lassen.“

Sie erzitterte leicht bei seinen dunklen Worten. In diesem Augenblick wusste sie, dass er sie nicht betrügen würde, in dem er zu einer anderen Frau ging, oder sie verletzen würde. Jedoch würde er Harry im Stich lassen, wenn entweder er oder Dumbledore versuchten, sie auseinander zu reißen. Verzweiflung machte sich in ihr breit, da sie in dieser Sache keine Möglichkeiten hatte. Wenn sie jemals wegen ihm aufgebracht wäre, und Schluss machen wollen würde, würde er sich gegen Harry stellen und allein dies könnte den Niedergang bedeuten. Oder noch schlimmer – Harry könnte getötet werden, alle könnten getötet werden. Sie mochte es nicht, in eine Ecke gedrängt zu werden.

„Severus, ich würde nie unter der Herrschaft des Dunklen Lords leben wollen. Verstehst du das?“, fragte sie. Als sie seine Augen zu Schlitzen zusammen zog sagte sie: „Es ist nicht wegen Harry. Es ist wegen mir. Ich bin mit so vielen Dingen nicht einverstanden, für die der verdammte Bastard steht. Ich werde keine Heuchlerin sein, indem ich weiter lebe, wenn etwas meinen Freunden passieren sollte. Ich würde ihm nicht gehorchen, um ich ihn dazu zu bringen, mich zu verfluchen.“

Er schüttelte seinen Kopf. „Das ist grotesk. Du würdest nicht für mich leben wollen? Du würdest dein Leben aufgeben, nur weil mein Lord gewinnen könnte? Das ist lächerlich.“

„Das ist nicht lächerlich“, sagte sie hitzig und rückte weg, um ihn direkt anzusehen. „Das macht mich aus. Ich habe einen Pakt mit meinen Freunden geschlossen und ich werde mich daran halten.“ Sie schluckte. „Ich glaube, dass ich dich liebe und wenn du auch nur ein wenig so empfindest wie ich, bitte ich dich darum, Harry zu helfen. Dadurch würdest du auch mir helfen. Nur so kann ich glücklich werden.“ Mit ihrem Zeigefinger umkreiste sie seine Lippen. „Wir können immer zusammen sein. Das ist es, was ich möchte.“

Langsam streifte sie mit ihren Lippen seine. Einen Moment fühlte sie sich unsicher, als sich sein dunkler Blick in sie bohrte. War sie zu weit gegangen? Sie war ehrlich zu ihm gewesen und gestand ihm ihre Gefühle für ihn. Sie dachte, wenn er darüber bescheid wüsste, wie die Dinge sein könnten, würde er sich genauso in eine Ecke gedrängt fühlen, wie sie. Vielleicht brachte es ihn dazu, auf der richtigen Seite zu stehen. Alle Unsicherheiten verflogen in dem Moment, als er ihre Lippen zu einem wilden Kuss einfing und seine Finger sich in ihre Arme gruben, als er sie grob zu sich zog. Freudige Gefühle rasten durch ihren Körper. Er fühlte das gleiche. Alles würde gut werden. Sie hatte das richtige getan.

Ein leises Stöhnen entwich ihr, als sein Mund ihren Hals attackierte. „Was...oh mein...tust du...mit mir?“, brachte sie zwischen Keuchen zustande.

Mit einem letzten heftigen saugen, entzog er sich. „Ich habe dich gebrandmarkt. Du bist ´meine´ Hexe.“ Er setzte sie neben sich und stand auf. „Du wirst leben“, sagte er fest. Mit einem Grinsen ging er auf die Tür zu. „Wenn ich jetzt nicht aufhöre, werde ich nicht mehr dazu in der Lage sein. Vielleicht sollten wir zurückkehren?“

Hermine stand auf und lächelte leicht. Selbst nachdem, was vorhin passiert war, hätte sie ihm erlaubt sie wieder anzufassen. Tatsächlich schien es so, als wolle ihr Körper von ihm berührt werden. „Wegen vorhin“, begann sie, „ist alles wieder in Ordnung zwischen uns?“

Er nickte und ging zurück, um sie an sich zu ziehen. Sein Kinn legte er auf ihrem Kopf ab und sagte: „Du wirst nie wieder in meinem Bett weinen, das verspreche ich dir Hermine.“ Er räusperte sich. „Das vorhin...war mein Fehler. Du musst mich für einen linkischen Dummkopf halten. Ich kann es besser, solltest du wissen.“

„Nein, ich verstehe es. Du hast es nicht absichtlich getan und ich habe wohl etwas überreagiert. Wir machen einfach weiter, ok?“

Einen Kuss auf ihren Kopf platzierend murmelte er: „Einverstanden.“ Im nächsten Augenblick war ein lauter Knall zu hören und sie standen wieder in der bewaldeten Bereich hinter dem Grimmauldplatz. „Komm, lass uns nachsehen, was deine unerfreulichen Freunde wieder aushecken.“

Ungern entfernte sich Hermine von ihm und folgte seinem schnellen Schritt. Als sie durch den Hintereingang und in die Küche traten, waren sie den neugierigen Blicken ihrer Freunde ausgesetzt.

„Fühlst du dich besser Hermine?“, fragte Harry gerade heraus.

„Ja, sehr. Professor Snape war in der Lage, mir einen Trank zu geben.“

„Was war denn?“, fragte Ron und schob seine halbaufgeessene Pastete auf die Unterteller vor sich.

Hermine zuckte mit den Schultern. „Frauensache“, sagte sie lässig.

Rons Wangen röteten sich. „Oh, ok.“

Pansy schnaubte. „Das geschieht dir recht.“

Hermine sah sich um. „Wo ist Gabrielle?“

Harry runzelte die Stirn. „Schläft“, sagte er bitter. „Frauensache.“

„Oh“, sagte Hermine und verkniff sich ein Kichern. Der arme Harry sah aus, als ob Weihnachten abgesagt wurde. „Nun, du könntest zu ihr gehen... ähm... und ihr etwas vorlesen.“ Sie zuckte mit den Schultern. „Hätten wir das gewusst, hätten wir ihr eine Phiole von dem Trank, den der Professor für mich gemacht hatte, mitbringen können.“

„Genug mit dem Geplänkel“, sagte Severus. „Haben alle gegessen?“

„Gerade fertig geworden, Sir“, sagte Pansy und lächelte ihrem Hauslehrer an.

„Gut“, sagte Severus. „Wir müssen noch essen. Gehen Sie, so dass ich in Ruhe essen kann!“

„Ich glaube, ich sehe mal nach, ob Gabby irgendetwas braucht“, sagte Harry. „Wollt ihr beiden mitkommen? Sie würde mich sicher nicht rausschmeißen, wenn ihr dabei seid.“

Pansy grinste während Ron nickte. Doch dann drehte sich Ron zu Hermine um. „Kommst du?“, fragte er und brachte Pansy somit dazu, ihre Augen leicht zusammen zu ziehen.

„Ich wollte etwas essen“, sagte sie schnell.

„Wir sind oben, wenn du kommen möchtest“, sagte Harry.

„Ich denke, ich werde es mir mit einem Buch gemütlich machen, danke. Es ist einer dieser Tage“, sagte sie unverbindlich.

Harry zuckte mit den Schultern und führte die anderen hinaus. Nervös blickte Hermine zu Severus. „Das lief gut.“

„So scheint es“, stimmte er zu. „Bis jetzt.“ Er stand auf und begann etwas Essbares für sie zuzubereiten. Währenddessen sagte er: „Ich habe nur keine Ahnung, was wir den Rest des Tages tun könnten. Es ist wahrscheinlich, dass sie uns die ganze Zeit nerven werden.“

„Ich werde wohl etwas Zeit mit ihnen verbringen müssen“, sagte sie. „Nicht das ich es wollen würde“, fügte sie schnell hinzu als er sie ansah. „Du willst doch nicht, dass Ron und Pansy sich Gedanken machen, oder?“

Severus spottete. „Ich bezweifle, das Weasley so schlau ist und Parkinson würde wohl eher jubeln und stillschweigen darüber bewahren, da sie sicher nicht möchte, das Weasley es herausfindet.“

Hermine kicherte. „Richtig.“

Zu ihrer Zufriedenheit verbrachten sie den Rest des Nachmittags in relativer Ruhe. Sie gab vor zu faulenz, während sie im Arbeitszimmer las, und Severus blieb im Arbeitszimmer, unter dem Vorwand, am Schreibtisch zu lesen. Auch wenn sie die meiste Zeit nicht zusammen saßen machte die Stille den beiden nichts aus und ließ sie die Abgeschiedenheit, die sie in ihrem eigenen Haus hatten, nur noch mehr vermissen. Als Mrs. Weasley mit Fleur und Tonks im Schlepptau endlich wieder zurückkehrte, gab Severus Harry und Hermine bescheid, das es Zeit sei, zurück zu kehren.

„Hast du immer noch die Box?“, fragte er.

„Ja.“ Sie zog es aus ihrer Tasche. Sie hatte es total vergessen.

„Kommen Sie, Potter. Ich werde den Portschlüssel aktivieren.“ Harry legte einen Finger auf die Box und zu Hermine Freude, gesellte sich auch Severus zu ihnen. Die drei gelangten wieder in den Gemeinschaftsraum. Dort angekommen, sah Severus Harry an. „Ich frage mich, ob ich alleine mit Hermine sprechen könnte.“

Harry nickte. „Ich werde mal eine Dusche nehmen.“

In dem Moment, als er aus dem Zimmer war, benutzte Severus seinen Zauberstab um sicher zu gehen, dass Harry sie nicht beobachten konnte. Damit fertig, sah er sie an und sagte: „Ich möchte, dass du die Box öffnest.“

„Sorry?“

„Es ist ein Geschenk“, sagte er rasch.

„Oh“, sagte sie vollkommen geschockt. Sie öffnete die Box und grinste breit. „Severus, ich weiß nicht, was

ich sagen soll. Danke.“ Er schenkte er ein silbernen Anhänger mit drei Halbmonden, die an einer Satinschnur hingen. „Wofür ist das?“

Er zuckte die Achseln. „Ich habe letzte Woche etwas in dem Zimmer meiner Mutter gesucht und das ist mir aufgefallen.“ Seine Lippen gingen etwas nach oben. „Sie sagte, dass das Terzett den Lebenszyklus einer Frau darstellt – Jungfräulichkeit, Mutterschaft und altes Weib.“ Er grinste. „Ich dachte, da du ja immer noch jungfräulich bist, du es gerne tragen würdest. Ich stieß auf einige Information darüber, während meiner Nachforschungen. Es besagt, dass jedes der drei Schicksale eins trug.“

„Während es die Geburt, das Leben und den Tod beherrschte“, sagte Hermine. „Ich habe es auch gelesen.“ Sie hielt ihm die Schur hin. „Würdest du es mir anlegen? Ich würde es gerne tragen.“

Sie konnte seine Verwirrung sehen, da sie es sich selbst leicht hätte anlegen können, doch er nahm den Anhänger und die Schnur und legte es ihr um den Hals. Kurz in Richtung Harrys Zimmer schauend, lehnte er sich nach vorne und küsste sie. Es war nicht mehr als ein kurzes Streifen der Lippen und ein kurzes Duell der Zungen, doch es bescherte ihr eine Gänsehaut auf ihren Armen und ließ ihren Bauch kribbeln.

„Ich muss gehen“, sagte er mit Bedauern. „Ich habe eine Mission heute Nacht.“

„Severus“, sagte sie plötzlich. „Wegen des Zauberspruches, den du über mich gesprochen hast, der dir zu jeder Zeit zeigt, wo ich bin... würdest du so nett sein und ihn mir zeigen?“

Er sah sie seltsam an. „Es ist nicht gerade nur ein Zauberspruch. Es ist ein Spruch und ein bisschen von etwas anderem.“ Er berührte ihr Gesicht. „Weihnachten steht vor der Tür. Ich werde es für dich bis dahin fertig haben, und wir werden dann gleichberechtigt sein.“

„In Ordnung.“

Sein leichtes Lächeln verflüchtigte sich. „Du wirst in den Weihnachtsferien hier sein, oder?“

„Ja, ich wollte meiner Mum und meinem Dad deswegen eine Eule schicken.“

Er nickte. „Bis morgen.“

Sie sah zu, wie er ging und berührte den Anhänger, den er ihr geschenkt hatte. ‚Er hab mir etwas, was seiner Mutter gehört hatte! Er hatte sich vor dem Missgeschick von heute entschieden.‘ Sie nickte. Es war kein Trick, um sich für die Uneinigkeit und schlechte Erfahrung, die sie geteilt hatten, zu entschuldigen. ‚Er liebt mich.‘ Ein interessanter Gedanke kam ihr. „Oh“, keuchte sie laut auf. „Er gab mir den Anhänger, während ich noch Jungfräulich bin. Die nächste Stufe ist die Mutterschaft.“ Sie errötete leicht. „Danach kommt hohes Alter.“ Sie grinste. Er wollte wirklich ein Leben mit ihr aufbauen. ‚Er sagte mir, ich würde glücklich sein, selbst nachdem ich ihm sagte, dass ich es nur werden könnte, wenn Voldemort besiegt wäre. Dafür wird er sorgen...für mich.‘

~~~~~

Lucius wurde das Gefühl nicht los, dass etwas nicht stimmte. Er wusste jedoch nicht genau was, doch er konnte es spüren. Seine Unterhaltung mit Severus brachte ihn aus dem Gleichgewicht. Der Mann schien abgelenkt und er konnte nur vermuten, dass es etwas mit dem Schlammbhut zu tun hatte. Er schnaubte leise. Severus nahm seine Affären immer ernst. Nur an Sex zu denken, ließ ‚seinen‘ Schwanz leicht zucken. Er griff nach unten, um es zurecht zu rücken und fragte sich, was Narzissa gerade trug.

„Ist es das was ihr Menschen macht, wenn ihr alleine seid? Euch selbst zu befummeln?“, fragte Bane.

„Gelegentlich, ja“, sagte Lucius verärgert. Er war froh, den Zentauren loszuwerden, sobald ihre Allianz ein Ende nehmen würde. „Was ist?“

„Ich bin zu meinem Terrain gereist und fand meine Heimat verlassen vor. Niemand war da. Sie sind in einen anderen Teil des Waldes gegangen.“

‚Und das sollte mich interessieren, weil...?‘, dachte Lucius sarkastisch. Manchmal war es anstrengend, dem Zentauren alles aus der Nase ziehen zu müssen. Er wünschte sich, er würde einfach nur normal sprechen und den denjenigen Rätseln aufgeben, die daran interessiert waren. „Fahr fort“, sagte Lucius schließlich nach einer langen Pause.

„Es scheint, als sei ich zurückgelassen worden. Es gab kein Zeichen, dass ich willkommen wäre sie zu finden, wenn ich zurückkehrte“, sie er wütend. „Es scheint, jemand hat ihnen davon berichtet, bevor ich es konnte. Sie glauben sicherlich, ich hätte meine Herde betrogen, in dem ich mich mit eurer Rasse verbünde.“

Es gab eine weitere lange Pause. „Und?“, fragte Lucius. „Was denkst du?“

„Der aufgehende Mond hat eine orange Tönung“, antwortete der Zentaur kryptisch.

„Und was soll das bedeuten?“ Seine Geduld war am schwinden.

„Etwas Unbeabsichtigtes wird heute Nacht passieren. Etwas, das unsere Welt sehr beeinflussen wird.“

Schnaubend sagte Lucius: „Ich erinnere mich, das ich im Astronomieunterricht gelernt habe, das die Atmosphäre für die Farbe des Mondes, so wie wir ihn sehen, verantwortlich ist.“

Der Zentaur starrte ihn mit offensichtlicher Wut an. „Verspötte mich nicht, Mensch. Meine Herde ist an einen anderen Ort geflohen. Ich glaube, wir wurden verraten. Einer von euch hat von unserer Verbindung erzählt und es ist bis zu Magorian vorgedrungen. Es war an mir, zum richtigen Zeitpunkt davon zu berichten. Sie wären in der Lage gewesen, das Gute, was ich getan habe, zu sehen, bevor sie eine Entscheidung treffen, mich umzubringen oder mir zu erlauben zu leben.“

„Warum hast du solange gewartet zu ihnen zu gehen und von deinen Feststellungen zu erzählen?“

„Die Gründe sind meine.“ Der Zentaur trat näher. „Ich werde Rache an denjenigen üben, der mich verraten hat.“

Sich unbequem bewegend, sagte Lucius sarkastisch: „Hier wirst du keine Verräter finden. Vielleicht sagte ihnen etwas am Himmel, dass deine Abwesenheit unehrenhaft ist.“

Überraschend nickte der Zentaur. „Das ist eine Möglichkeit.“ Ohne ein weiteres Wort ging das Biest.

„Gütiger Lord“, meckerte Lucius als er aufstand. ‚Gütige Erlösung.‘ Es gab etwas, was er tun musste. Eine lange Nacht lag vor ihm. Er ging zu Crabbe und Yaxley und zeigte mit seinem Zauberstab auf den blonden Todesser. „Entschuldige, Freund“, sagte er sanft bevor er „Stupor“ hinzufügte. Bei Crabbes geschockten Gesichtsausdruck konnte er nur mit den Schultern zucken und wandte den Zauberspruch auch bei ihm an. „Das ist am besten so für dich.“ Schnell versteckte er sie und verstärkte ihre Zaubersprüche, so dass er gehen konnte. Wie mit Severus geplant, hatte er ein Treffen mit dem Dunklen Lord.

~~~~~

„Also denkst du, dass es wahrscheinlich ist, dass sie geblieben sind, wo Black Zuflucht fand“, sagte Snape abgeneigt. „Ich finde es höchst unwahrscheinlich, dass ein Malfoy lange unter solchen Umständen leben würde.“

„Nun Severus“, begann Remus verzweifelt. „Es ist eine Vermutung.“

Mit zusammengekniffenen Augen fragte Severus: „Hast du deinen Trank heute eingenommen?“

„Habe ich“, antwortete er schlicht und fügte dann hinzu: „Es gibt keinen Grund für dich, heute Nacht Angst vor mir zu haben.“

Schnaubend sagte Severus: „Ich habe lediglich auf eine Chance gehofft, dich zu verhexen.“ Damit schritt er nach vorne. „Ich überlasse es dir, mich zu finden. Ich werde am Felsvorsprung anfangen und mich zurück arbeiten.“

„In Ordnung“, sagte er schreiend, um seine Stimme widerhallen zu lassen. Zu sich selbst sagte er: „Ich frage mich, warum Dumbledore seine Meinung darüber änderte, uns zu begleiten.“ Langsam ging er zum Eingang und wartete dort, dass die Strahlen des Vollmonds auf ihn trafen. Seine Verwandlung begann in dem Moment, als die Lichtstrahlen ihn trafen. In seinen Ohren konnte er sein Herz hämmern hören, jeden Blutropfen spüren, der in seinen Adern floss und den Schmerz fühlen, als seine Haut auseinander riss und seine Knochen sich verformten. Nach Atem japsend und hoffend, zu sterben, während der Prozess weiterging, stöhnte gequält auf und verbog sich augenblicklich.

Das nächste Geräusch was er machte, war ein Wimmern. Sein Kopf hob sich und seine Augen suchten den Mond. Er gab ein lautes Heulen von Missbilligung von sich und richtete sich auf, um seinen neuen Körper zu dehnen und zu beugen. Das einzige gute am Wolfsbantrank war, dass er seinen menschlichen Verstand behielt, während er seine tierische Gestalt hatte. Er ging am bewaldeten Bereich entlang und konnte einen leichten, bekannten Duft ausmachen. ‚Ginevra‘, dachte er aufgeregt, rannte los und schnüffelte während dessen. Ein anderer Duft vermischte sich mit ihrem. ‚Dieser Bastard.‘

Dies war der erste Anlass, wo er sich danach sehnte, eine Seite von Fenrir Greybacks anzunehmen. Er

sehnte sich danach, den Jungen zu verstümmeln und zu beißen, ihm ein verfluchtes Leben zu geben, so wie er eins führte. Wenn der Junge sie irgendwie verletzt hatte, würde er sein Schicksal erleiden. Er interessierte sich nicht dafür, welche Konsequenzen es für ihn haben würde.

Als er sich der ersten Höhle näherte, bemerkte er, dass sich deren Geruch verstärkte. Sie mussten hier schon seit einer Weile sein. Plötzlich hielt er inne. Da war ein anderer Geruch. Er ging zurück und schnüffelte an einem Stein. 'Nymphadora.' Er folgte der Spur, die ihn zur Höhle führte. Es gab sichere Anzeichen von einem Aufenthalt, aber niemand war länger anwesend. Was hat seine Geliebte bei ihnen getan? Zum ersten Mal in dieser Nacht wünschte er sich, Snape wäre bei ihm, damit er seine Meinung dazu äußern konnte. Ganz egal. Es wäre einfach genug, den Mann zu finden und ihn zur Höhle zu locken.

Seine Laune verschlechterte sich, als er sah, wo sie geschlafen haben. Es war offensichtlich, dass sie zusammen gelegen haben. Wie dem auch sei, es gab keinen richtigen Geruch von Erregung oder Körperflüssigkeiten. Es schien, als wäre nichts Sexuelles geschehen. Der Junge verdiente sie nicht. Er war ein Malfoy. Langsam folgte er einem Pfad, der nach Hogsmeade führte, und gerade, als er die Wand eines Hauses sehen konnte, hörte er, wie ein Ast hinter ihm zerbrach. Er drehte sich um.

'Snape.'

„Also bist du einem Geruch bis hierher gefolgt? Ich hörte, wie du herum liefst und begriff, dass du nicht in die Stadt gekommen wärst, wenn du nicht herausgefunden hättest, wohin sie gegangen waren.“

Lupin wünschte sich, er könne mit dem Mann sprechen, aber wie es nun einmal war, konnte er nur nicken oder zeigen, um zu vermitteln, was er in seinem gegenwärtigen Zustand wollte. In diesem Moment alarmierte ihn etwas. Es war etwas, das über Snape hing, oder das sich ihnen näherte, das ihn störte. Ein anderer Geruch. So etwas wie das vom Malfoy Jungen, nur etwas stärker. Es konnte sein Vater sein. Sich erhebend, um sich umzusehen, bemerkte er, dass er und Snape nicht alleine waren.

Lucius Malfoy trat aus dem Schatten heraus, ging nach vorne und zeigte mit dem Zauberstab auf ihn. „So, so, wenn das nicht der Werwolf ist“, affektierte er in einem kalten Ton. „Du hattest Recht, Severus. Er würde uns zu Draco führen.“

Lupins Blick wanderte von Malfoy zu Snape. Der Mann hatte einen süffisanten Ausdruck. Er hatte sie verraten. Der Bastard war die ganze Zeit mit Malfoy dran gewesen. Er ließ ein lautes Heulen los, holte aus, um den Mann mit seiner Pfote zu schlagen, und hoffte, durch sein Gesicht zu schneiden, um den blasierten Gesichtsausdruck zu entfernen. Bevor er etwas machen konnte, traf ihn ein roter Lichtstrahl, der ihn dazu brachte, nach hinten zu fallen. Das letzte, an das er vor seinem Black out dachte war, Ginevras süßes Lächeln. Er hatte versagt, überließ sie dem Feind.

Lucius ging nach vorne. „Er hatte keine Chance, oder?“

Severus gluckste. „Nein. Lass uns ihn in den Niederholz bringen, bevor wir rein gehen.“

„Ich befürchte, das wird nicht passieren“, sagte eine Stimme von hinten.

Beide wirbelten herum und sahen Dumbledore. Lucius Zauberstab war immer noch gezogen, doch er wagte es nicht, ihn auf den Mann zu richten. Stattdessen zeigte er auf Severus und sagte: „Du hast mich verraten, Severus. 'Du' warst es, der die Zentauren im Wald von unserem Plan informiert hatte!“

„Das habe ich nicht gemacht“, erwiderte Snape ruhig. Er drehte sich zum Schulleiter. „Sie haben mich verfolgt.“

„Das habe ich“, sagte der Mann.

Lucius war unsicher. Severus schien wütend und es sah so aus, als hätte er vor, den sich einmischenden alten Narren zu verhexten. Zum Schulleiter sagte er: „Ich möchte nur meinen Sohn, Dumbledore. Es gibt keinen Grund, sich einzumischen. Sie können das Mädchen behalten.“

„Ich fürchte, das ist unmöglich“, erwiderte Dumbledore mit einer ruhigen Stimme. Ein schneller Schlenker mit seinem Zauberstab und Snape krümmte sich. Erschrocken wich Lucius zurück. Er ging zu seinem gefallenem Freund und hielt inne, wissend, dass der Zauberstab des Mannes auf ihn gerichtet war.

„Severus hat mich nicht verraten.“ 'Verdammt. Zusammen hätten wir Dumbledore erledigen können.' So schnell er konnte, umrundete er den alten Mann, doch ein Lichtstrahl traf ihn.

TBC

Vollmond: Part 2

So, und wie schon gesagt, hier kommt auch schon das nächste Kapitel! Bin ich nicht schnell. *g*

Vielen lieben Dank für eure Reviews. Das hat mich bei meiner Arbeit doch sehr motiviert...also nur weiter so! *g*

So, genug von mir...viel Spaß beim Lesen!!!

~~~~~  
Vollmond: Part 2

Dumbledore sah auf das Gesicht von Lucius Malfoy hinab und schüttelte traurig seinen Kopf. Sogar betäubt wirkte der Mann arrogant. „Wären Sie nur zu mir gekommen, um mich nach Hilfe zu bitten Lucius. Ich hätte Ihnen geholfen. Sie hätten nur fragen müssen, wenn Sie Angst vor Voldemort haben.“

Er hörte gedämpfte Schritte und sah wissend lächelnd auf. „Guten Abend Draco, Ginevra. Ich hoffe, Sie haben sich weg vom Schloss wohl gefühlt.“

Der Junge sah verängstigt aus und beäugte seinen Vater und seinen ehemaligen Zaubertrankprofessor vorsichtig. „Sir, wir haben nur das getan, was wir tun mussten. Wir wussten nicht, wem wir trauen konnten.“ Er nickte in Richtung Snape. „Hätten Sie ihn nicht auch niedergestreckt, wären wir nie heraus gekommen. Er ist wirklich der Mann vom Dunklen Lord.“

„Ja, ich befürchte, Severus hat sich dazu entschlossen, seinen eigenen Weg zu gehen, wie so oft in letzter Zeit, aber ich möchte gerne denken, dass er seine Gründe gehabt hatte. Lucius hingegen...“ Die Schlussfolgerung ließ er offen.

Ginevra kniete sich nieder, um Lupins Gesicht zu streicheln. „Wird er wieder gesund?“, fragte sie sanft und sah besorgt aus. „Ich denke, Lucius hat ihn mit einem Schockzauber getroffen.“

„Er wird wieder“, versicherte Dumbledore ihr. „So wie ihr beide.“ Sanft lächelte er, als sie aufstand, zu Draco ging und seine Hand nahm. „Ich muss sagen, ich bin erleichtert, euch beide gefunden zu haben. Viele haben sich um euch Sorgen gemacht.“

Draco spottete. „Da bin ich sicher.“

„Ja, Draco, die Menschen haben sich um euch beide gesorgt, doch ich muss euch etwas fragen, bevor ich euch in Schutzhaft nehme.“

Erst zu Ginny schauend, schluckte der Junge hart, so als ob er Angst vor dem Vorschlag des Direktors hätte. „Ich kann mich nicht erinnern, nach Ihrem Schutz gefragt zu haben.“ Ginny stieß ihn mit ihrem Ellbogen. „Obwohl ich es mir überlegen würde.“

Amüsiert nickte Dumbledore. „Ich muss Ihren Eid per Zauberstab haben, dass Sie mich, wenn sich die Chance ergibt, nicht verraten oder Voldemort oder Ihrem Vater sagen, wer in Verbindung mit mir gebracht werden kann. Dies zu tun, würde der...ultimative Niedergang sein.“

Zuerst sah Draco zu seinem Vater und dann zu Ginny. Er hob seinen Zauberstab und ohne sie dabei aus den Augen zu lassen sagte er: „Mit meinem Leben und der Ehre als Malfoy schwöre ich, niemanden der in Verbindung mit Ihnen steht oder Sie zu verraten, in dem ich die Information meinem Vater oder dem Dunklen Lord zukommen lasse. Ich suche nur Schutz und möchte zeitgleich beschützen.“

„Hervorragend“, sagte Dumbledore glücklich. „Ich bezweifle, dass es ratsam wäre, Lupin jetzt aufzuwecken. Er ist nicht gut auf Sie zu sprechen Draco und deswegen könnte er impulsiv handeln, vor allem, wenn man bedenkt, was Ihr Vater ihm angetan hat.“

„Ich verstehe“, sagte er furchtsam und verstärkte den Druck auf Ginnys Hand. „Was sollen wir tun?“

„Sir, meine Mutter“, begann Ginny ängstlich, „ist sie sehr wütend?“

„Besorgt, würde ich sagen.“ Der Direktor zog ein kleines Etwas aus seiner Tasche, tippte mit seinem



Zauberstab darauf und gab es dem Mädchen. „Zufällig habe ich diesen Portschlüssel, der euch in Professor McGonagalls Privaträume bringen wird. Ich sagte ihr, das sie vielleicht Besuch bekommen würde, also werdet ihr erwartet. Sie wird sich drum kümmern, dass ihr etwas zum Essen bekommt und euch keiner sieht bis ich komme, um euch in ein sicheres Versteck zu bringen.“

Draco legte einen Finger auf den Portschlüssel. „Danke, Sir.“

„Keine Ursache“, sagte er und winkte ab. „Drei, zwei, eins.“ Im nächsten Augenblick waren sie weg. Erleichtert atmete er aus, da er froh war, das Paar endlich gefunden zu haben, doch dann sah er hinunter und fragte sich, wie er die nächste Aufgabe bewältigen sollte.

~~~~~

„Hermine, wach auf!“, rief Harry und hämmerte gegen ihre Zimmertür. „Schau dir das an!“ Er hört leises Gepolter, gedämpftes Fluchen und das Knarren der Tür. „Komm her“, sagte er aufgeregt, ging zum Tisch und zeigte auf seine Karte.

„Was ist?“, fragte sie verschlafen, und tapste gähmend vorwärts.

Er zeigte auf McGonagalls Büro. „Schau wer da ist!“

„Draco und Ginny! Severus sagte, er würde heute Nacht eine Mission haben. Ich wette, er hat sie gefunden“, sagte sie begeistert und suchte die Karte nach seinem Namen ab. „Hast du ihn gesehen?“

„Nein“, sagte er kopfschüttelnd. „Dumbledore ist auch nicht da.“ Er nickte Richtung Tischende. „Ich habe Ausziehbare Ohren und meinen Tarnumhang. Was sagst du, wollen wir zuhören? Keiner muss es wissen.“

„In Ordnung“, sagte sie aufgeregt. „Ich frage mich, wo sie sie gefunden haben!“

„Keine Ahnung. Komm schon“, sagte er und schnappte sich die Sachen. Sobald der Umhang sicher über sie war, traten sie vorsichtig in den Korridor hinaus. „Jetzt ist es nicht mehr gemütlich, oder? Diese gekrümmte Haltung während wir laufen behindert uns.“

„Das ist nicht so schlimm. Ich denke, dass es etwas größer gemacht wurde, falls sein Träger etwas bei sich hatte, während er sich verstecken musste.“

„Shhh! Mrs. Norris!“, sagte Harry und nickte in Richtung Wand, wo sich der Schatten einer Katze abzeichnete. „Hier lang“, flüsterte er. Sie bogen in einen anderen Korridor ab und bahnten sich leise den Weg zu Professor McGonagalls Büro. Dort angekommen machten sie es sich neben der Tür gemütlich und legten ihre Ohren an, um zuhören zu können.

„Sicherlich erwarten Sie nicht von mir Ihnen das zu glauben“, sagte McGonagall.

„Es ist wahr“, erwiderte Ginny. „Draco lügt nicht. Professor Snape und Lucius arbeiten zusammen. Sie folgten Lupin zu unserem Versteck. Als sie dazu kamen, schockte Lucius Lupin bevor er sich zu Snape drehen konnte. Wir wollten weg rennen, doch wir hörten, wie Professor Dumbledore kam.“

Harry sah zu Hermine und bemerkte ihren verwirrten Gesichtsausdruck. Vielleicht war Lauschen nicht gerade die beste Idee gewesen. Dracos Stimme veranlasste ihn, seine Aufmerksamkeit wieder dem Gespräch zu widmen.

„...und dann sprach Dumbledore zuerst einen Zauber auf Snape und dann auf meinen Vater. Es ist der einzige Grund, warum wir herauskamen. Snape war wirklich die ganze Zeit auf der Seite des Dunklen Lords gewesen. Er gibt nur vor, Dumbledore zu helfen, um Information über Harry zu bekommen.“

„Genau“, stimmte Ginny zu. „Wir haben uns nur zu erkennen gegeben, nachdem wir sahen, das der Direktor beide niedergestreckt hatte. Draco nahm er einen Eid ab und schickte uns dann hierher. Ich denke, er bringt Malfoy und Snape nach Azkaban. Lupin wurde sicherlich schon geweckt und wird irgendwo im Wald sein. Er sagte uns herzukommen und das Sie uns erwarten würden.“

„So interessant Ihre Geschichte auch sein mag, sicherlich verstehen Sie, das ich es erst vom Direktor hören muss, bevor ich solch eine haarsträubende Geschichte glauben kann“, sagte McGonagall ernst. „Ich kenne Severus fast sein ganzes Leben und auch wenn er einige Dinge tat, die ich unannehmbar finde, hat er sie lang wieder gutgemacht.“

„Er tut immer noch solche unannehmbare Dinge“, sagte Draco kurz angebunden.

„Sie vergessen sich Mr. Malfoy.“

„Entschuldigen Sie Professor McGonagall, es ist in den letzten Wochen einfach so viel passiert.“

„Sie beide sind jetzt sicher. Und das allein zählt“, antwortete sie nun etwas sanfter. „Miss Weasley Ihre Mutter wird erfreut sein, Sie wieder zu haben. Sie stand vor lauter Sorge etwas neben sich.“

„Nicht in der Lage zu sein, Professor Snape trauen zu können, hat uns wenige Optionen gelassen“, sagte Ginny fest. „Wir mussten für uns sorgen. Entweder gehen wir, oder wir riskieren, dass man mich schnappt und mich entweder zu Voldemort oder Lucius bringt. Wenn Draco nicht gewesen wäre...“ Ihre Stimme erstarb und es herrschte Stille.

Harry bemerkte, dass Hermines Wangen tränenüberströmt waren. Er zog sie zu sich, entfernte die falschen Ohren und hielt sie, während sie weinte. „Es muss ein Fehler vorliegen Harry“, flüsterte sie zwischen gedämpften Schluchzern.

„Das klingt nicht gut Hermine. Das klingt ganz und gar nicht gut“, murmelte er. „Lass uns zurück in unsere Räume gehen, bevor uns jemand findet.“ Leise und ohne Vorfälle brachte er seine traurige Freundin zurück in deren Räume. Dort angekommen, entfachte er ein Feuer und setzte sich neben sie auf das Sofa.

„Was denkst du?“, fragte er nach langer Stille.

„Wir sprachen heute über seine Loyalitäten. Er sagte, er würde sicherstellen, dass ich glücklich wäre. Ich sagte ihm, ich könnte nicht unter der Herrschaft von Voldemort leben, wenn er gewinnen sollte, das ich keine Heuchlerin wäre, die weiter macht, nachdem meine Freunde für das gestorben sind, was richtig war“, sagte sie starr ohne ihn anzusehen. „Er sagte mir, es würde alles gut werden. Ich verstehe nicht -“

„Du glaubst doch nicht, er würde ´dir´ erzählen, wenn er planen würde, Dumbledore und den Orden zu verraten, oder? Du wärst die letzte Person, der er es erzählen würde“, sagte Harry hitzig. „Er ist eine Schlange. War immer eine.“

„Er würde mich nicht anlügen Harry! Etwas stimmt nicht. Es ist wie McGonagall sagte. Wir sollten keine voreiligen Schlüsse ziehen, solange wir die Wahrheit von Dumbledore nicht gehört haben.“

„Würde dich nicht anlügen, hm? Ich denke, er hat dir alles über seine Pläne heute Abend erzählt? Sagte dir, er würde sich mit Lucius treffen, um Lupin zu verletzen, oder? Davon wusstest du, hm?“

„Nun, nein...“ Ihre Stimme erstarb. „Das heißt noch lange nichts“, sagte sie Momente später. „Etwas könnte dazwischen gekommen sein. Er könnte -“

„Könnte was?“, fragte Harry, darauf hoffend, das sie sah, was für eine Art Mann er war. Er hasste es, sie verletzt zu sehen, doch sie musste diese Dinge hören. „Außerdem sagte er dir in den genauen Worten, dass er den Orden nicht verraten würde? Dumbledore? Mich? Schwor er dir einen Eid?“

„Er gab mir sein Wort“, sagte sie mit brüchiger Stimme. Harry schnaubte. „Sein Wort ist für mich genauso gut wie ein Eid. Er...er gab mir den Anhänger seiner Mutter!“

„Also?“

„Also? Ich bin ihm nicht egal.“

„Was genau hat er dir gesagt Hermine?“

„Er sagte...als ich klar gemacht habe, das wenn er dir hilft, er auch mir helfen würde, und ich eher sterben würde, bevor ich Voldemort als meinen Herrscher anerkennen würde, sagte er...“

„Ja?“

„Er küsste mich, als ob er mir zustimmen würde, als ob er einen Pakt mit mir abschließen würde und er sagte, ich würde leben.“

„Und dann?“, lockte Harry.

„Was dann?“, erwiderte sie hitzig,

„Wo ist der Schwur, dass er uns nicht verraten würde?“

„Nun, das war alles. Er schwor mir, ich würde nicht unter Voldemorts Herrschaft leben müssen.“

„Oh, großartige Schlussfolgerung Hermine!“ Harry lachte und klatschte sarkastisch in die Hände. „Du bist verrückt geworden! Nach allem was wir wissen, hätte er auch meinen können, dass er dich zum Leben zwingen könnte. Hallo! Imperius Fluch zum Beispiel! Verflucht, die Liste ist fast endlos!“

Hermine brach in Tränen aus, rannte in ihr Zimmer und ließ Harry mit offenem Mund zurück. „Ich war nur ehrlich!“, schrie er, nachdem die Tür zugeschlagen wurde. „Verdammt!“, meckerte er. Er hatte sie zu sehr gedrängt. Es war nicht ihre Schuld, dass sie sich in ihn verliebt hatte und seinen Lügen glaubte. Wie der Rest wurde auch sie ausgetrickst. Er ging zu ihrer Tür und klopfte an. „Mine! Komm schon! Es tut mir leid...wirklich.“

„Geh weg!“, brüllte sie.

„Scheiße!“, sagte er gegen die Tür tretend. Irgendwie hatte der Kerl Hermine dazu gebracht, sich in ihn zu

verlieben und er hatte so getan als... „Nein“, flüsterte er zu sich selbst. „Er tut nicht nur so.“ Er erinnerte sich an Snapes Gesichtsausdruck, als er nicht wusste, dass er beobachtet wurde, an die Worte, die er gesagt hatte. Er 'hatte' ihr etwas von seiner Mutter gegeben. Harry zuckte mit den Achseln. 'Also liebt er Hermine auf seine eigene Art. Das heißt aber nicht, dass er den Orden wegen ihr nicht verraten würde.'

Sich selbst zunickend, ging er in sein eigenes Zimmer und schlug die Tür ebenfalls zu. Er warf sich aufs Bett und dachte über das Gehörte nach. Egal wie sehr er Snape in der Vergangenheit auch hasste, ihn immer noch hasste, dachte er nie wirklich daran, dass er Dumbledore verraten würde. Er hatte ihm nicht wirklich ganz vertraut, außer einem kleinen Teil von ihm. Dieser Teil fühlte sich betrogen. Es gab zu viele Dinge, die er getan hatte, um zu beweisen, dass er auf ihrer anstatt auf Voldemorts Seite gewesen war. Er musste als erstes Morgenfrüh mit Dumbledore sprechen und herausfinden, was zur Hölle vor sich ging. Vielleicht konnte er Hermine mit Dumbledores Version trösten. Snape würde dafür bezahlen, weil er ihr wehtat. Dafür würde er sorgen.

~~~~~

Severus stand auf und klopfte sich den Staub von seiner Robe. „Das lief gut“, sagte er sauer. „Ich kann immer noch nicht glauben, dass der kleine Undankbare nicht kam, um mir zu helfen.“

Wieder einmal hatte der Direktor Recht. Er hatte gespürt, dass sie nicht nach Hogwarts kommen und um Schutz bitten würden, weil Draco glaubte, Severus wäre der Mann vom Dunklen Lord. 'Bin ich das?', fragte er sich. Wenn Dumbledore den gegenwärtigen Plan nicht geschmiedet hätte, hätte er Lucius auf Geheiß des Dunklen Lords töten müssen.

Dumbledore lächelte. „Ah Severus, Sie können es ihm nicht übel nehmen. Seit Jahren sind Sie schon mit seiner Familie befreundet, und in seinen Augen war Ihre Loyalität, und die seiner Familie, immer gleich.“ Er kicherte. „Da ist ein Zweig in Ihrem Haar. Ich bin dankbar, dass Lucius mir abgekauft hat, das ich Sie lautlos verhext habe.“

„Nun, ich hoffe, mein Fall sah nicht zu eingeübt aus“, sagte Severus trocken. In Wahrheit allerdings schlug er mit seinem Kopf auf einen Stein auf. Es hat ihn viel gekostet, nicht aufzuschreien. Während die beiden Bälger mit Dumbledore sprachen, hatte er den plötzlichen Drang gehabt, sich am Kopf zu kratzen. „Es wäre vielleicht besser gewesen, wenn Sie mich wirklich geschockt hätten.“ Er grinste höhnisch, während er sein Haar glatt strich und sicher ging, dass alle Blätter und Stöcke entfernt waren.

„Ich wollte, dass Sie wussten, was vor sich geht.“ Dumbledore schüttelte seinen Kopf. „Man weiß nie, wer sich vielleicht versteckt. Ich hätte Ihre Hilfe gebrauchen können.“

„Das bezweifle ich Direktor“, sagte Severus mit gelangweilter Stimme. „Obwohl Lupins Gesicht unbezahlbar war, wenn ich das so sagen darf.“ Er grinste spitzbübisch. „Er wird nicht so versöhnlich sein. Ich würde nicht empfehlen, den Fluch von ihm aufzuheben, bis er sich wieder in seine schwächeren Form zurückverwandelt hat oder sich richtig verhalten kann.“

Nickend sagte der Direktor: „Einverstanden.“

„Sie werden sich um Lucius kümmern und ich mich um Remus. Ich kreierte einen Portschlüssel, um uns in das Hinterzimmer vom Krankenflügel zu bringen.“ Er zog ein kleines Metallschmuckstück aus seiner Tasche heraus und aktivierte es. „Schnell jetzt.“

Severus streckte sich, berührte den Gegenstand und vergewisserte sich, dass er einen festen Griff auf seinen alten Freund hatte. Vielleicht würde es Lucius eines Tages schätzen, was er für ihn getan hat. Das bekannte Gefühl um seinen Bauchnabel warnte ihn vor dem Sog des Portschlüssels vor.

Der Raum war schon für ihre Ankunft hergerichtet worden.

„Poppy, wir sind da“, rief Dumbledore durch die offene Tür.

Einen Moment später erschien die Medi-Hexe. „Ich fragte mich bereits, wann sie kommen würden.“ Sie öffnete eine andere Tür und nickte Severus zu. „Bring ihn hierher. Er wird sich ziemlich wohl fühlen.“

„Gut.“ Severus sprach einen Zauber, um den Mann hinter sich schweben zu lassen und brachte ihn in den Raum. Es war ein uriges, kleines Zimmer – mit einem Badezimmer, einem Bett, einem Schreibtisch und einem Stuhl, sowie einem Bücherregal voll mit Büchern. „Sieht nach einem Urlaubsort aus und nicht wie eine

Gefängniszelle.“

Als er seinen Freund auf das Bett gelegt hatte, flüsterte er: „Enervate.“

Faselnd und nach seinem Zauberstab greifend, welchen Severus ihm bereits weggenommen hatte, blickte er wild um sich. „Severus! Wo ist dieser alte Narr?“

Severus öffnete seinen Mund, um etwas zu sagen, doch eine leise Stimme hinter ihm sprach stattdessen. „Ah Lucius, gut für Sie sich uns anzuschließen. Ich hoffe, Sie werden Ihren Aufenthalt genießen.“

Lucius eisiger Blick traf auf Severus´ dunklen. „Also...hast du mich verraten.“

Severus schüttelte seinen Kopf. „Ich habe das einzige getan, was ich konnte, um deine Familie am Leben zu erhalten, Lucius.“ Er wich zurück, um dem Direktor das Reden zu erlauben.

„Als mir Severus von Voldemorts Befehl, Sie zu töten, nachdem Sie ihm gezeigt hatten, wo Yaxley und Crabbe gefunden werden konnten, erzählt hatte, entschied ich mich, Erbarmen mit Ihnen zu haben.“

Lucius sah sich um, als ob er auf der Suche nach einem Fluchtweg war. „Ich will Ihr Mitleid nicht.“

„Oh, ich glaube, Sie verstehen etwas falsch, Lucius. Wenn Sie mein Mitleid nicht haben würden, wären Sie tot oder würde lebenslänglich inhaftiert sein. Ich denke, sie würden Ihnen wahrscheinlich einen Prozess machen und sie würden Sie dann töten, um eine Exempel an Ihnen zu statuieren.“ Dumbledore lächelte freundlich. „Also sehen Sie Lucius, Sie brauchen doch mein Erbarmen, auch wenn Sie es nicht haben wollen.“

„Der Direktor hat sich entschieden, dich während des Krieges hier zu behalten. Nachdem Potter und unser Lord sich getroffen haben, wird sich dein Schicksal entscheiden.“

„Was soll das heißen?“

Severus blieb ruhig und gestattete Dumbledore zu sprechen. „Das heißt, wenn Harry Voldemort getötet hat, und glauben Sie mir, er wird ihn besiegen, da ich weiß, dass Sie das dank ihres Freundes Bane gesehen haben.“ Er pausierte, doch Lucius sagte nichts. „Wie ich sagte, nachdem Harry die Welt von Tom Riddle erlöst hat, werden Sie unter meinem Schutz stehen. Ich bin ziemlich sicher, dass Sie einen geringeren Aufenthalt in Azkaban, wenn überhaupt, für Ihre Taten bevorzugen würden? Würden Sie nicht sicher gehen wollen, das Ihr Heim und die vielen Galleonen in Malfoy Besitz bleiben?“

„Was wollen Sie?“, fragte Lucius widerwärtig.

„Warum dachte ich, Sie würden das nicht fragen?“, fragte Dumbledore verschlagen. „Natürlich möchte ich alles. Jede Information die Sie über jeden, der in Verbindung mit Tom Riddle steht, haben. Ich möchte Ihre Version von dem, was Sie mit Bane gesehen haben.“ Er nickte Richtung Severus. „Er erzählte mir die Dinge, die Sie bisher gesagt haben, doch ich möchte es auch von Ihnen hören.“

„Und Sie werden für mich sprechen, ´wenn´ Potter gewinnt?“

„Ja, ich werde dem Ministerium sagen, dass Sie, bevor der Krieg endete, mit Informationen zu mir kamen, die uns geholfen haben“, sagte er fest. „Wie auch immer, sie werden auch wissen, das es ein erzwungenes Bündnis war und ich von Ihnen einen Unbrechbaren Schwur bei bestimmten Dingen verlangt habe.“

„In Ordnung“, sagte Lucius. „Mein Sohn? Meine Frau?“

„Draco ist sicher, und das ist alles, was Sie im Moment wissen müssen. Tom hat großzügiger Weise erlaubt, dass Narzissa weiterhin leben darf. Ich glaube, er beabsichtigt, sie als Druckmittel zu benutzen, um Draco wieder auf seine Seite zu bekommen.“ Dumbledore gähnte dramatisch. „Ich hätte nichts dagegen, unser restliches Gespräch auf Morgen zu verschieben. Es scheint, als sei ich müde. Severus und ich müssen noch Ihre Freunde suchen und holen. Oh, ich werde dem Ministerium mitteilen, das Sie die beiden gefangen genommen haben. Das sollte für Sie sprechen.“

„Nun gut, ich werde Morgen mit Ihnen sprechen.“

„Gut. Angenehme Nacht.“ Dumbledore machte sich auf den Weg zum Ausgang. „Komm, Severus.“

Severus grinste und sah zu Lucius. „Auch ich werde Morgen mit dir sprechen.“

„Ich werde warten, alter ´Freund´“, sagte Lucius sarkastisch.

Als sich die Tür schloss, verriegelte sie sich von selbst und er ging weiter, um Poppy dabei zu beobachten, wie sie mit ihren Zauberstab über Lupin kreiste. „Etwas stimmt mit ihm nicht. Ein einfacher Schockzauber sollte ihn nicht so lange außer Gefecht setzen. Ich habe es noch stärken müssen, und er wacht nicht auf, wenn ich es versuche.“

„Keine Angst Poppy. Ich werde das für dich erledigen“, sagte Severus und schritt nach vorne. Er hielt inne

um sicher zu gehen, das Lupin vernünftig gefesselt war. Mit einer flinken Bewegung von seinem Zauberstab und einem geflüsterten Zauberspruch, bewegte sich der Werwolf. „Todesser wissen, normale Schockzauber halten nicht lange, deswegen entwarfen wir unsere eigene Kreation. Diese hat Lucius heute Abend angewandt.“ Er nickte zum Wolf. „Er wird widerliche Kopfschmerzen haben.“

„Oh...nun...“ Poppy fehlten die Worte und wich automatisch zurück, als sie ein leises Knurren hörte.

Jovial sagte Dumbledore: „Ja, ich nehme an, mit den anderen zu sein, die hinter Greyback stehen, könnte etwas damit zu tun haben, hm? Vollkommen verständlich und schlau, wenn ich das so sagen darf.“

Lupin sprang auf die Beine und heulte sofort auf. Sekunden später kämpfte er gegen seine Fesseln an, um an Severus zu kommen. „Oh beruhige dich“, sagte Severus mit verärgelter Stimme.

Dumbledore schritt nach vorne. „Remus, wenn du dich nicht beruhigen kannst, muss ich dich bis zum Sonnenaufgang wieder schocken. Deine Entscheidung. Ich kann dir nichts erklären, wenn du so aufgebracht bist.“

Nach einem weiteren Versuch, an Severus zu gelangen, fiel der Werwolf auf alle viere und lief auf und ab und starrte die ganze Zeit zu Severus. Er hielt nur inne, als der Direktor erneut sprach.

„Ginevra Weasley und Draco Malfoy sind im Schloss. Beide sind sicher. Du solltest erfreut sein, das zu hören. Miss Weasley hat sich Sorgen um dich gemacht. Ich bin sicher, sie wäre entsetzt zu wissen, dass du so wütend bist. Die Dinge mussten so aussehen, als würde Severus dich verraten, ansonsten wären die beiden nicht aus ihrem Versteck gekommen. Alles Weitere werde ich dir Morgen erklären. Bis dahin, muss ich dich bitten, es Poppy nicht schwer zu machen.“

Ein leichtes aufjaulen und ein wimmern waren Lupins Antwort. Er setzte sich auf die Hinterpfoten und erlaubte es Poppy, eine Schüssel mit Wasser in seine Reichweite zu stellen. Als er etwas vom Wasser trank, verließ Severus das stickige Zimmer. Überrascht war er davon, dass ihm der Direktor so schnell folgte.

„Komm. Lassen Sie uns zu den beiden anderen gehen und sie in ihre Zimmer bringen. Danach können Sie dem Dunklen Lord sagen, das Ihre Taten vollbracht wurden“, sagte er sanft. Eine Hand legte sich für einen Moment auf Severus' Schulter. „Ich möchte Ihnen danken, für alles, was Sie für mich getan haben Severus. Sie wissen nicht, wie dankbar ich wirklich bin.“

„So dankbar, das Sie Firenze sagten, er solle die gleiche Mixtur verbrennen wie es Bane tat, um sicher zu gehen, dass ich Ihnen die Wahrheit sage“, sagte er bitter. „Ich sagte Ihnen alles, was ich wusste.“

Dumbledore seufzte und rieb mit seinen Händen seine Schläfen, so als ob er Kopfschmerzen vertreiben wollte. „Es war nicht, um Sie zu testen mein Junge.“

„Genug Sir“, zischte Severus. „Ich bin kein Narr. Sie vertrauen mir nicht komplett.“

„Ich tue es“, sagte Dumbledore unerbittlich. „Ich wollte einfach nur sicher gehen, dass Ihnen nichts verheimlicht wurde oder das Bane nicht irgendwie eine Art Schleier über Lucius Augen gelegt hat.“

„Sie wollten sicher sein, dass nichts anderes mich dazu verleiten würde“, er hob eine Augenbraue, „die Seiten zu wechseln.“

„Lassen Sie uns Ihre Beziehung mit Miss Granger aus der Sache heraus halten“, sagte er. „Ich bin sicher, dass, wenn irgendjemand, unsere Hermine Sie in der Spur halten würde.“

Severus seufzte. „Direktor, ich sagte Ihnen bereits, das ich sie gewählt habe und wenn - “

„Und wenn ich Ihnen in die Quere komme, Sie sie mit nehmen, um fern von hier mit ihr zu leben, während Sie dem Dunklen Lord dienen, mich im Stich lassen und all die Arbeit, die wir zusammen verrichtet haben?“ Dumbledore hob eine Augenbraue und beobachtete seinen stillen Zauberkochermeister. Er schüttelte seinen Kopf als der Mann nicht sprach. „Das glaube ich nicht Severus. Sie können Ihre Beziehung mit ihr fortsetzen, aber ich bitte darum, dass Sie alles so beibehalten, wie es gewesen ist...achtungsvoll.“

Den Schulleiter anstarrend sagte Severus: „Wenn wir bald nicht zu den anderen kommen, werden sie ohne uns aufwachen.“ Seine Augen schweiften für einen Moment zur Tür, während er dunkle Gedanken hatte. „Sein Sie nicht so sicher Direktor. Sie versuchen immer das Gute in einem Menschen zu sehen. Manche von uns haben eine beschränkte Fähigkeit, immer Dinge zu tun, die richtig sind. Meistens bin ich nicht ehrerbietig, und ich würde Ihnen nicht erlauben, sie von mir weg zu nehmen.“

Dumbledore zog seinen Portschlüssel heraus, brachte es in Ordnung, um in Lucius' Behausung erscheinen zu können, und aktivierte es. Einmal dort, zogen sie die Männer schnell aus dem Niederholz, kehrten zurück nach Hogwarts und brachten die Männer in ihre eigenen Zimmer, beide sahen dem Raum, in dem Lucius war,

ähnlich. Severus ging gemeinsam mit dem Direktor in McGonagalls Büro.

Minerva lächelte sie an, doch die beiden Schüler sahen Severus ängstlich an. „Es wurde langsam Zeit, dass Sie hier her kommen. Können Sie sich vorstellen, was für eine Geschichte diese Zwei versucht haben mir zu verkaufen?“

„Ich frage mich, ob es etwas mit Lucius Malfoys Gefangennahme, das verhexen des verräterischen Professor Snape und das verfluchen von Remus Lupin zu tun hat?“, fragte Dumbledore frech und beschwor zwei mit Plüsch bezogene Stühle herbei.

„Nun, genau genommen ja“, sagte Minerva trocken. „Ich glaubte kein Wort davon, aber ich bin mir sicher, sie möchten eine Erklärung haben.“ Sie tätschelte den kleinen Kasten auf ihrem Schreibtisch. „Wie Sie es verlangten, habe ich ihre Zauberstäbe an mich genommen.“

„Sehr gut“, sagte Dumbledore und nahm platz. „Setzen Sie sich Severus.“ Als er sich hingesetzt hatte, sprach der Direktor wieder. „Ich habe selbst eine kleine Geschichte zu erzählen.“

„Was macht er hier?“ Draco nickte zu seinem Hauslehrer. „Ich sagte Ihnen bereits...“

„Ja mein Junge, ich weiß, was Sie mir gesagt haben, aber ich muss gestehen, dass ich unehrlich zu Ihnen war. Ich wusste, Sie würden nicht kommen, wenn Severus immer noch hier angestellt wäre. Deswegen haben Severus und ich einen Plan ausgeheckt, der uns zu Ihnen bringen und Ihnen das Gefühl von Sicherheit geben würde. Was Sie heute Abend gesehen haben, war von langer Hand geplant.“

„Der Direktor tat nur so, als ob er mich verhexen würde. Lucius schockte Lupin wirklich, Direktor Dumbledore machte das gleiche mit ihm.“

„Mein Vater ist in Azkaban“, fragte Draco plötzlich.

„Er ist an einem sicheren Ort. Es erscheint, als würde er uns Informationen geben wollen, die uns helfen könnten. Jedoch sollten Sie niemandem davon erzählen. In den falschen Händen könnte diese Information alles zerstören, woran Severus gearbeitet hat. Für die Welt ist Lucius Malfoy einfach immer noch auf freiem Fuß. Voldemort wird denken, das er tot ist. Selbst Ihre Mutter wird den Unterschied nicht wissen.“

„Aber der Dunkle Lord würde nicht -“

„Ja Draco, er ´würde´ wollen, dass Ihr Vater getötet wird. Eigentlich wollte er, das ich es tue“, sagte Severus leise.

„Und Sie konnten nicht?“, fragte Draco ungläubig. „Ich hätte gedacht...“

Severus grinste und stand auf. „Ich glaube, ich werde hier nicht länger benötigt Direktor. Ich möchte mich etwas ausruhen.“

„Ich werde sie an einen sicheren Ort bringen Severus. Ich werde nur noch etwas mit ihnen sprechen.“

„Gut. Guten Abend.“ Er nickte Minerva zu und ignorierte die beiden Schüler. Es scherte ihn nicht, was sie über ihn dachten. Seiner Meinung nach: je schlimmer sie über ihn dachten, desto besser wäre er dran. Er mochte es nicht, das Dumbledore dem Jungen und dem Mädchen mitteilen wollte, was sie getan hatten, aber er wusste, sie würden erneut versuchen weg zu rennen, wenn sie nicht einige Details wüssten.

~~~~~

Hermine konnte einfach nicht einschlafen. Sie spähte aus ihrem Zimmer und sah, dass Harry nicht mehr im Gemeinschaftsraum war. Seine Zimmertür war geschlossen. Sie ging hinaus um sich ihr Buch, welches auf dem Tisch lag, zu holen. „Ich kann genauso gut lesen“, sagte sie bitter. Sie konnte einfach nicht glauben, dass sie so von den Worten ihres Geliebten geblendet worden war. ´Wie konnte er mir das antun? Er sollte Harry helfen und nicht Malfoy!´ Es musste mehr dahinter stecken als das, was sie gehört haben. Sie würde ihn zwingen ihr das zu erklären, selbst nach ihrem Gespräch. Sie war sich sicher gewesen, das er ihr eine Art Eid geschworen hatte, auf Harrys Seite zu bleiben und nicht auf Voldemorts.

Gerade als sie ihr Buch in die Hand nahm, erhaschten Harrys Unsichtbarkeitsumhang und seine Karte ihre Aufmerksamkeit. Er hatte sie auf dem Tisch hinterlassen. „Ich schwöre feierlich, ich bin ein Tunichtgut“, sagte sie leise. Leben kam in die Karte und sie scannte diese systematisch ab. Ihre Augen blieben auf Professor McGonagalls Büro haften, auf der Suche nach Ginny und Draco. Zu ihrer Überraschung sah sie, wie Severus Snape das Büro verließ. Der Direktor, Professor McGonagall, Ginny und Draco waren immer noch drinnen.

Ein Augenblick der Angst schürte ihre Kehle zusammen. Hat er irgendwie geschafft, Dumbledore und

McGonagall zu überwältigen, um an die beiden Schüler zu kommen?

„Lächerlich“, murmelte sie. Sie hatten einiges falsch verstanden, Draco und Ginny. Sie fühlte sich wie eine Närrin, weil sie Harry zugehört hatte. Sie hätte warten sollen, um es von Severus selbst zu hören. Sie beobachtete, in welche Richtung er ging. Kurz hielt er am Korridor inne, der zu ihrem verborgenen Räumen führte, doch anstatt weiter zu gehen, um sie zu sehen, ging er weiter, um in seine Gemächer zu gelangen. Sie wünschte, es würde einen Weg geben, um mit ihm zu sprechen, dass er sie halten konnte, oder dass sie mit eigenen Augen sehen konnte, das alles in Ordnung war.

Das Schimmern von Harrys Umhang fiel ihr auf. Das war's. Sie könnte es benutzen, um zu ihm zu gehen. Niemand würde es wissen. Hermine brachte die Karte und den Mantel in ihr Zimmer, machte sich etwas frisch, bevor sie etwas Wärmeres anzog. Ein letztes Mal blickte sie auf die Karte, um sicher zu gehen, dass er noch in seinen privaten Räumen war, verließ das Zimmer und schloss die Tür. Harry wäre nicht sicher, ob sie hinausgegangen wäre oder nicht. Er würde denken, sie hätte die Karte bei sich, um nach Severus zu suchen.

~~~~~

Severus zog seinen dicken Bademantel in dem Moment über, als er die Dusche verließ und schürte schnell ein Feuer in seinem Schlafzimmer. Normalerweise mochte er die kalte Luft des Winters, doch aus irgendeinem Grund wollte er es diese Nacht nicht dulden. Alles verlief so, wie Dumbledore es geplant hatte, doch etwas passte ihm trotzdem nicht. Das Gefangen nehmen und das Austricksen war einfach genug, doch es war das gesamte Treffen mit dem Dunklen Lord. Selten fühlte er sich unwohl, seinen Meister zu sehen, doch heute Nacht fühlte er sich unbehaglich. Er hatte seinem Lord gesagt, dass er Lucius herbringen würde, und die Augen des Mannes verengten sich etwas.

Er wusste nicht genau, was er tun sollte. Was, wenn sein Lord irgendwie herausfand, dass er Lucius nicht getötet hat? Was, wenn 'sie' von jemandem verfolgt wurden? Würden sie ihm vom Wissen über Dumbledores Plan erzählen? Von Severus Part darin? Da dachte er an Hermine. Was, wenn sein Misserfolg an ihr ausgelassen werden würde? Seit langem fürchtete er sich wegen etwas. „Verflucht!“, sagte er leise in den leeren Raum hinein. „Deswegen bereue ich es, mit ihr verbunden zu sein.“ Nicht dass er es bereute, sie in seinem Leben zu haben. Dies würde er wirklich nie bereuen. Er sorgte sich einfach um sie und verabscheute die Tatsache, dass er sich um das Wohl eines anderen Menschen sorgte. Wenn sein Lord dachte, dass er scheiterte, könnte es sein, dass er sie benutzt, um ihn zu bestrafen.

‘Warum habe ich Zweifel an ihm? Warum fühlt es sich an, als ob mein Meister mit mir unzufrieden ist? Bestimmt reagiere ich über, wegen der Ungewissheit, wie Lucius behandelt wurde.’ Ja, so musste es sein. Draco hatte Recht, er hätte es nicht tun können, oder? Lucius zu töten. Wenn er in einem Duell oder einer Rauferei wäre, hätte er es leicht tun können. Der Gedanke, seinen Zauberstab gegen die erste Person zu richten, die ihn akzeptiert hat – auch wenn er nur ein Halbblutzauberer war und seine Familie nicht den Reichtum der anderen hatte. Lucius war in seinem siebten Jahr, als sie sich das erste Mal trafen. Es war eine Ehre gewesen, seine freundlichen Worte zu hören - Wörter voll Weisheit und Rat für den Umgang mit jenen in der Welt, die einen Slytherin Verstand nicht schätzten.

Das Pergament vom Tisch nehmend, hielt er seine Hand darüber und flüsterte den Zauberspruch, der ihn näher an seine Hexe heran brachte, ohne einen Schritt zu gehen.

*‘Alleine und verängstigt im Hauptkorridor der Kerker’*

„Was zur Hölle macht sie hier unten?“, fragte er laut. Schnell ging er durch seine Räume in sein Büro, wo er die Tür öffnete und in den dunklen Gang hinaus spähte. „Komm her“, sagte er mit ruhiger Stimme und hoffte, es wäre nicht zu laut.

Ein Lufthauch und einige hastige Schritte signalisierten, dass sie auf dem Weg zu ihm war. Er wich zurück, um ihr zu ermöglichen, in den Raum zu kommen, doch stattdessen sprang sie ihn an. Weinend. ‘Was zur Hölle ist jetzt?’ Er schloss die Tür, sagte die Worte, um seine Schutzzauber zu erneuern und zog das Bündel von sich. Langsam streckte er seinen Arm aus und ergriff, so hoffte er, die Kapuze vom dem Mantel und zog es herunter. „Hermine -“

„Ich dachte...ich dachte du wärst endgültig weggegangen. Ich dachte, du hättest mich selbst nach unserem Gespräch verlassen“, sprudelte es aus ihr heraus, während Tränen ihren Wangen hinunter kullerten. Von der Röte ihrer Augen und der Aufgedunsenheit der Haut konnte er sagen, dass sie eine Weile geweint hatte.

„Niemals“, flüsterte er und hoffte, sein Ton würde sie besänftigen. „Ich würde nie ohne dich gehen.“ Er zog sie zu sich, hob sie hoch und trug sie in sein Schlafzimmer. Was würde es schon ausmachen, sie für kurze Zeit einfach zu halten? Er musste herausfinden, warum sie ihre Räume verlassen hatte und warum sie so traurig war. Er hatte keinen Schimmer, was mit ihr los war.

„Wohin gehen wir?“, fragte sie schniefend.

„Zu Bett“, sagte er sanft. „Du zitterst und ich beabsichtige dich zu wärmen.“

„Wir...müssen reden.“

„Oh ja, wir werden reden...irgendwann.“

*TBC*

~~~~~

Böse Autorin...da hört sich einfach an dieser Stelle auf. *mit dem Kopf schüttel*

Das nächste Kapitel kommt in einer Woche!!!

Vollmond: Part 3

So meine Lieben...neue Woche, neues Glück. *g* Und erneut Danke ich nochmals allen, die mir ein Review da gelassen haben. Hab mich gefreut wie ein Seepferdchen.

Die nächsten Kapitel (ich weiß nicht wie viele) werden ungebetat online gehen, da meine Beta sozusagen in Urlaub ist. Sicherlich will keiner mehrere Wochen auf ein Kapitel warten, oder? *g*

So, genug der Worte, viel Spaß beim Lesen!!

Vollmond: Part 3

Draco konnte es nicht glauben. Der Mann traute ihm genug, um ihn in sein geheimes Hauptquartier zu bringen. Dicht folgte er Ginevra, als sie durch die Eingangstür gingen. Dumbledore bedeutete ihnen weiter zu gehen, und sie machten sich auf den Weg in die Küche.

„Oh Ginny!“ Es war die vollschlanke Mrs. Weasley. Sie rannte zu ihrer Tochter und zog sie in eine feste Umarmung. In diesem Augenblick tat er etwas, was er seit Jahren nicht mehr getan hatte. Er sehnte sich nach der Umarmung seiner Mutter und dem angenehmen Gefühl ihrer Liebkosung. Es waren schwierige Wochen gewesen und sie waren kurz davor, zusammen zu brechen. Wenn Bill Weasley ihm an diesem Tag nicht aus Gringotts gefolgt wäre, hätten sie sich einen neuen Zauberstab und einen Besen besorgen können.

Sie waren lange weg gewesen und lebten alleine. Er wusste nicht warum, aber er fühlte sich erleichtert, dass das Leben auf solch eine Weise, zu ende war. Wenn er wegen seines Entschlusses, zu Dumbledore zu gehen, nachdem er offensichtlich Snape und seinen Vater verraten hatte, sterben würde, dann sollte es so sein.

Er stellte sich neben Dumbledore während er die weinenden Weasley Eltern beobachtete, wie sie ihre Tochter hielten. Er hatte die Weasleys immer gehasst. Er dachte immerfort, er wäre besser als sie, weil seine Familie mehr Geld, ein besseres zuhause und bessere Beziehungen hatten. Wie würde es sich anfühlen, Geschwister zu haben? Sicherlich liebten seine Eltern ihn genauso, auch wenn sie nicht so herzlich waren. Einen Klumpen in seinem Hals schluckte er hinunter, als er an seine Mutter dachte; lange blonde Haare und eine perfekte Haltung waren das erste, was einem an ihr auffiel. Sie war das komplette Gegenteil von Mrs. Weasley und augenblicklich wünschte er sich, sie würde mehr so sein wie die Frau vor ihm.

„Mum, es tut mir leid. Wir wussten nicht, wem wir trauen konnten. Voldemort und Lucius Malfoy wollten an mich heran kommen und wir wissen nicht genau warum. Aber Draco hatte das nicht erlaubt“, sagte Ginny hastig. „Wir dachten, Professor Snape konnte nicht vertraut werden, also verließen wir Hogwarts.“

Draco schluckte als die Weasley Eltern aufsahen und bemerkten, wie er neben Dumbledore stand. Beide Augenpaare lagen auf ihm, schätzten ihn anscheinend ab. Dumbledore brach die Stille. „Draco ist auch Schutzbedürftig. Ich nehme an, da er Miss Weasley gerettet hat, hat ihn das bei Voldemort und seinem Vater gebrandmarkt.“

Arthur Weasley nickte. „Sicher kann er hier bleiben.“

Zu Dracos Überraschung löste sich Mrs. Weasley von ihrer Tochter und kam auf ihn zu. „Ich muss dir sagen Sohn, das ich wütend auf dich war, weil du mein kleines Mädchen von Hogwarts weg gebracht hast und uns dazu brachtest, uns Sorgen zu machen, aber ich weiß auch, wie willensstark sie sein kann.“ Sie schniefte leicht und versuchte nicht zu weinen. „Ich danke dir, weil du dich um sie gekümmert hast.“

„Ich werde mich immer um sie kümmern“, sagte er leise.

Im nächsten Augenblick fand er sich in einer heftigen Umarmung wieder. „Sie ist sicher“, sagte die Frau immer wieder. Für einen kurzen Moment erlaubte er sich selbst, sie zu umarmen, doch dann tätschelte er leicht

ihre Schulter und wich zurück.

„Danke, das Sie mich willkommen heißen“, sagte er und sah zwischen Mr. und Mrs. Weasley hin und her.

„Ich bin mir sicher, die anderen können kaum erwarten, dich zu sehen“, sagte Mrs. Weasley und lächelte breit. „Seid ihr hungrig?“

Eifrig nickten beide. Es war lange her, seit sie ein richtiges Mahl eingenommen hatten. Auch wenn Professor McGonagall es ihnen angeboten hatte, sie waren zu aufgebracht wegen der Rückkehr des Direktors gewesen, um etwas essen zu können.

„Großartig. Ich werde das aufwärmen, was wir zum Abendessen hatten. Setzt euch.“ Sie sah zum Schulleiter. „Sie auch.“

„Ich fürchte, ich muss ablehnen Molly. Es gibt Dinge, um die ich mich im Schloss kümmern muss.“ Leicht verbeugte er sich. „Aber ich danke Ihnen.“

„Wann werden Harry und Hermine wieder heraus kommen können?“, fragte Mrs. Weasley bevor der Direktor gehen konnte. „Ich kam nicht dazu, sie letztes Mal zu sehen.“

„Sie sind nicht hier bei Ron und Gabrielle?“, fragte Ginny mit zusammengezogenen Augenbrauen.

„Nein, ich hielt es für das Beste, sie an einem anderen Ort zu behalten“, antwortete Dumbledore mysteriös.

Mrs. Weasley lachte. „Zu viele Hormone unter einem Dach, wenn Sie mich fragen.“

„In der Tat“, sagte er. „Ich muss gehen. Ich werde bald wieder kommen.“ Danach war Dumbledore fort und überließ Draco dem Willen der Weasleys.

Unter dem Tisch fühlte er einen beruhigenden Druck auf seinem Schenkel. Er sah zu Ginny und lächelte. Ihre hellen, braunen Augen waren voller Hoffnung und... Verehrung. Sein Lächeln wurde breiter.

„Uns wird es gut gehen“, flüsterte sie.

Er nickte. „Das denke ich auch.“

„Also“, sagte Mr. Weasley und setzte sich gegenüber von Draco hin, „habt wie Muggel gelebt, hm? Wie war es?“

Während sie aßen erzählten sie was sie alles getan hatten, nachdem sie fortgelaufen waren, bis hin zu den Süßigkeiten, die sie gegessen hatten. Draco fühlte sich wohl, wie ihre Eltern ihn auf ihre Weise akzeptiert hatten. Er fragte sich, ob seine Eltern sich ihr gegenüber genauso verhalten hätten. Er runzelte leicht die Stirn bei dem Gedanken an seinen Vater. Er wollte sie benutzen, um ein Ende herauf zu beschwören. Warum? Ganz egal. Dumbledore hatte ihn irgendwo eingesperrt.

„Was macht er hier?“, fragte eine Stimme. Weasley.

„Was für eine Art, deine Schwester zu begrüßen!“, warnte ihn seine Mutter. „Das wollen wir nicht haben. Komm her, wenn du beabsichtigst sie zu begrüßen.“

Mit zusammen gekniffenen Augen näherte sich Ron. „Wie kam das?“

„Es ist eine sehr lange Geschichte“, sagte Mr. Weasley. „Ich bin sicher, sie würden es euch morgen erzählen. Es ist ziemlich spät. Du solltest wissen, das der junge Mr. Malfoy hier -“

„Draco, Sir“, unterbrach er schnell und genoss den erfreuten Ausdruck auf dem Gesicht des Weasley Oberhauptes und den empörten Blick des Jungen.

„Draco hat sich um deine Schwester gekümmert und wir nahmen ihn hier zu seinem Schutz auf, wie wir es bei Miss Parkinson getan haben. Jetzt -“

„Was macht diese Kuh hier?“, unterbrach Ginny und stand auf. „Schleicht sich hier herein, nach allem, was sie Hermine angetan hat? Kein Wunder das Hermine hier nicht bleiben wollte!“

„Nein, es reicht Liebes“, begann Mrs. Weasley. „Hermine und Rons Wege trennten sich, bevor er Gefühle für Pansy entwickelte.“

„Ha! Er schlief mit Pansy in Hogwarts Korridoren und Hermine erwischte ihn dabei!“

„Was?“, fragte Mrs. Weasley ungläubig kopfschüttelnd. Währenddessen sahen ihre Augen in die ihres jüngsten Sohnes. „Ronald Weasley, du wirst sofort in dein Zimmer gehen. Wir werden morgen darüber sprechen.“

Aus irgendeinem Grund nahm das Gesicht von Ginnys Vater einen tiefen roten Ton an, das beinahe zu seinem Haar passte. „Ähm...dies ist eine private Unterhaltung.“

„Wenn Hermine sie akzeptieren kann, warum dann du nicht?“, erwiderte Ron hitzig.

„RONALD WEASLEY! RAUS! SOFORT!“, schrie Mrs. Weasley und erschreckte Draco.

Er hatte keine Ahnung, dass die freundliche Frau solch ein feuriges Temperament hatte. Zuvor hatte er gehofft, Ginny würde die Extrapfunde nicht behalten, nachdem sie Kinder bekommen hatte, so wie ihre Mutter, und jetzt hoffte er, sie würde nicht das Temperament der Frau haben.

‘Warte! Kinder?’

Er schnaubte laut und brachte die anderen dazu, ihn anzusehen. Er wollte nicht, dass sich die Wut der Frau auf ihn richtete. „Wenn ich gewusst hätte, dass mein Erscheinen Dinge durcheinander bringen würde, hätte ich darauf bestanden, dass man mich woanders hinbringt. Ich entschuldige mich für die Unannehmlichkeit.“

„Draco Lieber, es ist alles in Ordnung“, sagte Mrs. Weasley mit gewohnt freundlicher Stimme. „Es ist nicht deine Schuld.“ Scharf sah sie Ginny an und ihre Stimme senkte sich auf ein gefährliches Niveau. „Du wirst weder deinem Bruder noch seiner Freundin das Leben schwer machen. Hast du verstanden?“

„Ja“, knirschte Ginny und entfernte sich vom Tisch. „Doch ich werde mir kein Zimmer mit ihr teilen!“

„Gut“, sagte ihre Mutter. „Ich glaube, Ron würde auch nicht mit Draco ein Zimmer teilen wollen.“ Sie zuckte mit den Achseln. „Du kannst das Zimmer neben Gabrielle nehmen Ginny. Draco kann das gegenüber von Ron nehmen. Bill und Fleur waren lange nicht da. Also kann es auch benutzt werden. Zeig ihm, wo sein Zimmer ist. Dein Vater und ich müssen uns unterhalten.“

Draco war überrascht, als sie vor ihren Eltern nach seiner Hand griff und ihn durch die Küchentür zur Treppe führte. Gerade als sie den ersten Treppenabsatz erreichten, sahen sie Weasley, wie er auf den Stufen über ihnen saß.

„Ich mag es nicht dich hier zu haben Malfoy.“

„Scccchhh Ron“, flüsterte Ginny.

„Es kümmert mich nicht, was du denkst Weas--“

„BLUTSVERRÄTER! DRECK! IHR VERUNSTALTET DAS HAUS MEINES VATERS!“

„Was zur Hölle war das?“, fragte Draco ungläubig.

„Ron hat es geschafft und das Portrait von Mrs. Black geweckt!“, sagte Ginny verärgert. Sie zog Draco weiter und schubste Ron aus dem Weg. „Verzieh dich Ron. Geh und spiel mit deiner Hure.“

„Entschuldige?“, sagte eine andere Stimme. Eine verärgerte. Parkinson.

Ginny schwankte nur einen Moment. „Du hast mich gehört. Ich nannte dich eine Hure.“

Bevor Pansy antworten konnte, zog Draco Ginny hinter sich. „Lebst plötzlich so primitiv, Parkinson?“

„Du nicht?“, spie sie zurück.

Erst dann realisierte er, was er gesagt hatte. ‘Scheiße!’ In einem Versuch es zu beheben sagte er: „Ginny ist weit über Weasley hier.“

„Genug“, sagte Ginny als Ron versuchte Draco von hinten zu schubsen. Sie ging zur Seite, zog Draco mit sich und stand vor Ron und Pansy. „Ihr beide könnt zur Hölle fahren. Lasst uns in Ruhe und wir lassen euch in Ruhe.“ Ohne auf eine Antwort zu warten, zog sie ihn an sie vorbei in einen anderen Flur. „Das ist dein Raum“, sagte sie Tür öffnend, drängte ihn hinein und schloss die Tür hinter sich.

„Nicht schlecht“, sagte er gesprächsweise. „Ginny schau, als ich...“ Seine Stimme erstarb als sie ihn mit verletzten Augen ansah.

„Lebst du gerade primitiv Draco?“

„Nein, natürlich nicht.“

„Warum würdest du das dann von Pansy denken? Wo ist der Unterschied?“

„Es ist Weasley. Ich mag ihn nicht. Habe ich nicht und ich bezweifle, das ich das jemals werde. Ich wollte ihm einfach nur wehtun, in dem ich das sage.“

„Nun, es tut auch mir weh. Ich mag ihn jetzt vielleicht nicht, aber ich liebe ihn. Er ist mein Bruder. Ich verlange nicht von dir sein Freund zu sein, aber wenn du ihm auf solche eine Weise zeigst, das du ihn nicht respektierst, dann respektierst du alle in meiner Familie nicht.“ Sie verschränkte ihre Arme. „Was bin ich für dich? Das muss ich jetzt wissen.“

„Du bist...“

„Ich verstehe“, sagte sie langsam nickend und öffnete die Tür. „Ich werde mit dir Morgenfrüh sprechen.“

„Warte“, sagte Draco und schloss die Tür bevor sie gehen konnte. „Meiner Familie und dem einzigen Leben, das ich kannte, kehrte ich wegen dir den Rücken. Ich weiß nicht genau warum. Nun, ich wusste es da

nicht, aber jetzt weiß ich, das ich dich beschützen musste.“ Er sah weg. „Ich möchte, das du ein Teil meines Lebens wirst, sogar nach diesem ganzen Durcheinander.“

„Ich akzeptiere.“

„Akzeptierst?“, fragte er verwirrt.

„Du fragst mich doch offiziell, ob ich deine Freundin sein möchte, oder?“, fragte sie mit einem schelmischen Glitzern in ihren Augen.

Er grinste. „Freche kleine Hexe. Ich denke, das tue ich.“

Sanft küsste sie ihn auf die Lippen, schlüpfte an ihm vorbei und öffnete die Tür. „Gute Nacht.“

„Nacht“, sagte er und schloss die Tür. Er wollte sie zurückziehen und sie richtig küssen, aber er wollte nicht noch eine Szene mit jedem haben, der da sein könnte.

Lächelnd ging er zu seinem Bett und zog seine Schuhe aus. Sie haben es getan – endlich haben sie ihre Gefühle offenbart und beschlossen, ein Paar zu sein. Das erste Mal seit Wochen konnte er über seine Zukunft nachdenken und einen Lichtschimmer sehen. Um ehrlich zu sein, wollte er nicht wirklich daran denken. Jeden Moment hätten der Dunkle Lord, sein Vater oder Snape zu schlagen können. Der leichte Groll, den er ihr gegenüber hatte, verschwand. Er hatte sich dafür entschieden, für sie verantwortlich zu sein. Nie hatte sie danach gefragt. Sie war seine Wahl. Vertraute ihm immer, sogar nach all den schlimmen Dingen die er ihr und ihrer Familie gegenüber gesagt hatte.

Sein lächeln verschwand, als ihm ein Gedanke kam. Sie hatte Dean Thomas geliebt, und nachdem er starb, fand sie gefallen an Lupin. War es nur eine Art Erholungsbeziehung für sie? War er der Schritt, den sie gehen musste, um über Lupin hinwegzukommen? Es war nicht das erste Mal das er darüber nachdachte und er hasste es, immer wieder darüber nachzudenken. Er schüttelte seinen Kopf. „Nein“, sagte er laut. „Sie liebt mich.“ Liebe war solch ein starkes Wort, aber er vermutete, das war genau das, was er für sie fühlte. Weasley oder Parkinson würden eine schwere Zeit haben, wenn sie vorhätten, sie auseinander zubringen. Dies würde er nicht erlauben.

~~~~~

„Ich mag es nicht, wenn du im Schloss umherwanderst, wenn du es nicht machen sollst“, schelte Severus sie, als er sie vor sein Bett stellte und begann, an ihrer Kleidung zu zerren.

„Was tust du?“, fragte Hermine nervös als er ihre Robe von ihrem Körper zog und sie in nur ihrem warmen Pyjama bekleidet stehen ließ. „Ich musste dich sehen, ganz gleich was war.“

„Während ich dich wärme, würde ich gerne Teile deines Körpers spüren“, sagte er sanft. Obgleich das Feuer im Kamin kaum brannte, setzte er nichts dran, das Feuer zu schüren. „Komm“, sagte er, setzte sich aufs Bett und zog sie zu sich hinunter. Als sie es sich bequem gemacht hatten, zog er die Bettdecke über sie.

„Ich dachte, du hättest mich verlassen“, flüsterte sie und hielt ihn ganz fest.

„Nie würde ich das Schloss auf Dauer ohne dich verlassen Hermine. Das solltest du wissen. Vertraust du mir so wenig, um etwas anderes zu denken?“

„Nein, das ist es nicht“, sagte sie und wollte plötzlich das Gespräch für ein paar Minuten verzögern. Würde er spüren, dass sie ihm wirklich nicht vollkommen vertraute, wenn sie zugab, dass sie das schlechteste dachte, nachdem ihr Harry gesagt hatte, was er von allem hielt? Was er gesagt hatte, machte Sinn, und doch wusste sie, dass sie darauf hätte warten sollen, mit Severus zu reden, bevor sie ein Urteil fällte.

„Was ist es dann?“, fragte er seidig.

„Du hast deinen Bademantel noch an.“ Sie zeigte hastig darauf und griff nach irgendetwas, um das Thema für nur einen Moment zu wechseln, während sie ihre Gedanken sammelte.

„So ist es“, sagte er sanft. „Soll ich es ausziehen?“

„Ja“, flüsterte sie, wobei sich ihr Herzschlag enorm erhöhte.

„Nun gut“, sagte er und bewegte sich, um den Bademantel abzustreifen.

Als er sich wieder an sie schmiegte, einen Arm um ihre Hüfte legte und einen unter ihrem Kopf, keuchte sie leicht. „Du bist nackt“, polterte sie drauf los. „Sorry. Das wusste ich nicht.“ ‚Verdammt!‘ Dies war nicht die Richtung, die sie im Sinn hatte. Sie wollte nicht zu weit gehen. Es gab Dinge, die geklärt werden mussten.

Er antwortete nicht mit Worten, doch seine Lippen fanden ihren Nacken und neckten sie leicht. Sie wandte sich und ihr Körper erhitze sich durch seine Berührungen. Sie konnte hören wie er atmete, da sein Mund nah

an ihrem Ohr war und hunderte von kribbeligen Gefühlen entbrannten in ihrem Bauch.

„Severus, warte“, sagte sie, als seine Hand ihre Brust über den Stoff ihres Oberteils umfasste. „Wegen vorhin, Harry und ich hörten zufällig etwas. Deswegen war ich so aufgebracht.“

Er hielt inne. „Jetzt möchte ich nicht über Potter sprechen.“ Langsam drückte er sie auf den Rücken und legte sich mit seinem Körper über sie und zwischen ihre Beine. „Ich würde dich lieber küssen.“

„Aber ich...in Ordnung“, stimmte sie ebenso aufgeregt wie nervös zu. Bestimmt nicht die Richtung, die sie geplant hatte. „So lange wir die Dinge nicht zu weit -“

Sein Mund war sofort auf ihrem und seine Zunge forderte Einlass. Sie öffnete ihre Lippen und verlor sich in dem Kuss. Er hatte eine Art an sich, sie zu küssen. Es war so, als ob sie sein Verlangen spüren und seine Bitte hören konnte, wenn seine Zunge mit ihrer spielte. Als sich seine Lippen von ihren trennten war sie überrascht, ihr Oberteil aufgeknöpft und ihre Brüste entblößt vorzufinden. Die kalte Kerkerluft hatte keinen Effekt auf sie. Nein. Ihr Körper stand in Flammen. Für ihn.

„Severus, wir können nicht...oh!“ Sie vergaß ihren Gedankengang als sein Mund einen ihrer harten Nippel fand. „Vielleicht würde ein bisschen heftiges Knutschen nicht schaden.“

Während er an ihrer Brust knabberte, rieb er seinen Körper an ihrem, seine Erektion an ihrem Zentrum und machte es heiß und feucht vor Verlangen. Die Bewegungen allein waren hypnotisierend. Es war fast so, als ob sie wirklich Sex haben würde. Trotzdem fehlte etwas. Sie brauchte...ihn. „Zur Hölle mit den Knutschen.“ Sie wollte ihn in ihr. Ihre Beine wickelten sich um ihn und sie rieb sich gegen ihn, und brachte ihn so dazu, seinen Kopf nach hinten fallen zu lassen und zu stöhnen.

Aus eigenem Antrieb rutschten ihre Hände von seinem Rücken zu ihrer Taille. Sie zog an ihrer Hose und war froh, sich heute Nacht gegen das tragen eines Schlüpfers entschieden zu haben. Er bewegte sich etwas um ihr Platz zu schaffen während seine Augen in ihre sahen, als sie die Hose runter zog und wegrat. „Ganz egal was vorhin wirklich geschehen ist mit Dumbledore und Malfoy, ich habe mich entschlossen, dass ich es möchte. Ich möchte es machen. Liebe, meine ich.“

„Verspote mich nicht, wenn ich Sie so brauche“, sagte er verführerisch und sandte ihr einen Schauer über ihren Rücken.

„Ich will dich“, sagte sie.

„Bist du sicher?“, zischte er und seine Augen verdunkelten sich vor offensichtlicher Lust. Selbst während er sprach glitt eine Hand nach unten und liebte ihr Geschlecht.

„Bin ich“, quiekte sie. Das Gefühl von seinem Körper an ihrem, Haut an Haut, war anders, als alles andere, was sie zuvor erlebt hatte. Es war einfach erotisch, anrühlich und erregend. Er war dabei sie zu einer richtigen Frau zu machen.

„Dein Körper schreit nach mir“, sagte er sanft und senkte seinen Mund zu ihrem.

Sie fühlte, wie er die Spitze seines Penis zu ihren Schamlippen führte, und ihn einen Moment lang entlang ihres Eingangs rieb, etwas ihre unteren Lippen teilte, um ihn mit etwas von ihrer Feuchtigkeit teilweise anzufeuchten. Dann glitt er nach oben, um ihre Klitoris zu necken. Ein Aufschrei der Überraschung entwich ihr, weil er damit fortfuhr, die Spitze seines Penis gegen ihr Kern zu reiben. Seine Lippen lösten sich von ihren und er legte seinen Kopf einfach auf ihre Schulter und leckte mit seiner Zunge ihren Nacken.

Hermes erster Instinkt war es, ihre Beine zu schließen um ihn weg zu drängen, doch sie konnte es nicht. Als sie sich bewegt hatte, um das zu tun, hatte sie sich stattdessen selbst weiter für ihn geöffnet, drückte sogar ihr Becken stärker an seine Leiste, um mehr Druck zu erzeugen. Mit jeder Bewegung auf ihr, fühlte sie, wie sich ihr Körper weiter erhitze, wenn überhaupt möglich, und in ihrem Inneren wurde es immer nasser vor Verlangen.

„Es wird nicht weh tun Liebes“, sagte er, sein Mund an ihrem Nacken. „Nicht dieses Mal.“

Einer seiner Finger tauchten einen Moment in sie ein und sie fühlte, wie er sich leicht in ihr bewegte. Er war an ihrem Eingang. Sie versteifte sich und bereitete sich auf dem Schmerz vor, den sie gefühlt hatte, als er aus versehen ihr Jungfernhäutchen durchtrennt hatte. Egal was er auch sagte, es musste einfach immer noch wehtun. Wie konnte es anders sein?

„Entspann dich“, sagte er und hob seinen Kopf um sie anzusehen. „Vertrau mir Hermine. Du wirst keinen Schmerz spüren – nur mich, wie ich mich in dir bewege.“

Dann spürte sie es, die Spitze seines Penis, wie er langsam und Stück für Stück in sie eindrang. „Oh...“ Es

tat nicht weh. Es war wirklich sonderbar. Eigentlich war sie sich nicht einmal sicher, ob er wirklich komplett in ihr drin war. Sie fühlte einen leichten Druck und dann keuchte er schmerz erfüllt auf.

„Es brennt.“

„Was?“, fragte sie unsicher. „Mir ist unten ein bisschen heiß, aber ich fühle kein Brennen.“

„Nein“, sagte er, gluckste plötzlich amüsiert auf und entzog sich ihr.

Sie setzte sich mit geröteten Wangen auf und zog die Bettdecke hoch, um ihre entblößten Brüste zu bedecken. „Was hab ich falsch gemacht?“ Wie konnte er es wagen sie in diesem Moment auslachen? Wie konnte er es wagen sich ihr zu entziehen?

„Nein Hermine, mein Mal brennt. Ich werde gerufen.“ Er stieg aus dem Bett. „Von all den verdammten Zeiten, in denen er mich rufen kann.“

„W-Was? Du musst gehen? Jetzt?“

„Ich sollte nicht allzu lang weg bleiben“, sagte er.

Sie bemerkte, dass etwas, das Ungewissheit ähnlich war, über sein Gesicht huschte, und fragte sich, ob er über etwas besorgt war. „Soll ich ...bleiben?“

Er schüttelte seinen Kopf und zog sich an. „Vielleicht nicht, so gern ich es auch möchte.“

Enttäuschung. Erleichterung. Angst. Sorge. All diese Emotionen nagten an ihr. „Severus, wegen heute Abend mit Lucius Malfoy. Harry und ich hörten zufällig was passiert war. Nun, Draco und Ginny unterhielten sich mit Professor McGonagall. Wir sahen auf der Karte, das sie im Schloss waren und konnten nicht widerstehen, es selbst zu sehen.“

„Ich werde es dir morgen erklären. Ich kann ihn nicht warten lassen. Nicht heute“, sagte Severus mit verschlossenem Gesichtsausdruck und dunkler Stimme.

„Ist alles in Ordnung? Mit dir meine ich? Ich muss mir keine Sorgen machen, oder? Er wird dir nicht wehtun?“

Er zog sie hoch um sie halten zu können, wobei sich die Bettdecke aus ihrem Griff löste. Als er sie los ließ küsste er sie schnell und starrte mit Bewunderung in seinen Augen auf ihren Körper. „Ich werde tun was notwendig ist, um zurück zu kommen. Zweifel nicht daran.“

Verstehend nickte sie. Vor diesem Moment hatte sie es nicht wirklich gewürdigt, was er für alle tat. Jedes Mal, wenn er zum Dunklen Lord ging, setzte er sich einem Risiko aus. Immer schien er so souverän, doch etwas hatte sich verändert. Es war fast so, als fürchte er, etwas könnte passieren. „Ich liebe dich“, sagte sie plötzlich. „Bitte pass auf dich auf.“

Er nickte und zog sich seinen Umhang über und verstaute die Maske in seiner Tasche. „Das werde ich. Zieh dich an und geh zurück in deine Räume. Ich habe nicht die Zeit, um ich zu begleiten. Ich hoffe, du wirst nicht trödeln?“

„Ich werde sofort gehen.“

„Bis morgen“, sagte er und ließ sie sich anziehen.

~~~~~

Ärgerlich bahnte sich Severus seinen aus dem Schloss und erschien an der Seite seines Lords. Verzweifelt versuchte er, seine Gesichtszüge neutral zu halten und seine Gefühle zu verbergen. Hermine's schreckliche Tränen, worüber sie sprechen mussten, der verletzte Klang ihrer Stimme und der verdammte Wichtigkeit Potter mit seinen Ideen - all das lastete auf ihm. Sich schnell hinknien, stand er kurz darauf auf und wartete auf die Fragen, die er sicher war zu stellen. Für einen langen Augenblick sah der Dunkle Lord ihn lediglich an. Severus konnte ein sanftes Durchsuchen seiner Gedanken spüren und ließ verschiedene Szenen aufkommen.

„Wie liefen die Dinge heute Nacht Severus? Ich hoffe du hast alles getan, was dir geheißen wurde?“

„Master, ich ging mit -“

„Du Bastard!“, schrie Rabastan Lestrage und schritt aus dem Schatten vom Stuhl des Dunklen Lords.

„Was hast du mit Yaxley getan? Er traf mich heute nicht. Keiner ist auf dem Zeltplatz!“

Eine Augenbraue hebend starrte Severus auf den Bastard. „Ah...´du´ bist derjenige, der ihn mit den Geheimnissen unseres Lords gefüttert hat. Hieltest sie auf Trab, so dass wir sie nicht finden konnten!“ Er zog seinen Zauberstab und richtete ihn auf Rabastan. „Erlauben Sie mir den Verräter zu entfernen Master.“

Eine lange, blasse Hand erhob der Dunkle Lord um seine Aktion zu stoppen. „Erkläre Severus.“

Severus musste schnell denken. Es war offensichtlich, dass Rabastan den Dunklen Lord mit Geschichten gefüttert hatte, um ihn gegen ihn aufzubringen. Er musste tun was notwendig war, um am Leben zu bleiben, selbst wenn es auf Kosten von Rabastans Leben wäre.

Ohne seinen Zauberstab zu senken oder seinen Blick abzuwenden sagte er: „Yaxley sagte Lucius, Rabastan hätte einen Plan, der einen Anhänger als Verräter zeichnen würde. Es schien, dass er eine intensive Abneigung gegen jemanden wegen einer vorherige Begegnung hatte, die ihn als mangelhaft in Ihren Augen darstellte, Master. Ich dachte, dass es ich es sein könnte, aber ich hatte keinen Beweis und ich wagte es nicht, falsche Beschuldigungen gegen einen Bruder zu erheben. Wie auch immer, ich kann deutlich erkennen, das ich es bin, den Rabastan nicht leiden kann.“ Severus trat näher. „Immer noch wütend wegen dem Vielsafttrank-Zwischenfall, hm? Aufgebracht, dass dein Plan schief ging?“

„Hieraus wirst du dich nicht schlängeln können Snape. Du hast dich mit Lucius unterhalten. Du hast nicht alles, was du weißt, unserem Lord berichtet!“, beschuldigte Rabastan ihn.

„Entschuldige Rabastan, aber ich habe ihm ´alles´ erzählt“, sagte er ruhig. „Aber kläre mich darüber auf, was ich ausgelassen habe.“

„Du hast dich hinterm Rücken mit Lucius getroffen. Yaxley hat euch beide gesehen!“

„Das ist kein Geheimnis. Der Dunkle Lord weiß von meinen Treffen mit Lucius.“ Severus sah zu seinem Master. „Habe ich Euch bis jetzt verärgert?“

„Nein“, gab er zu und beäugte die beiden. „Ich muss gestehen, ich finde es interessant, das Rabastan davon weiß und das er heute Abend mit der Information zu mir gekommen ist.“

Severus nickte. „Ich stimme zu.“ Er grinste leicht. „Sag mir Rabastan, war Yaxley dein Geliebter? Wie ich sehe, steckst du sein ´Verschwinden´ nicht gut weg.“

„Du Bastard!“, schrie Rabastan und zog seinen Zauberstab. „Du hast ihn getötet!“ Bevor auch nur einer der beiden etwas tun konnte, waren ihre Zauberstäbe magisch verschwunden.

„Genug“, sagte der Dunkle Lord. Er sah von Rabastan zu Severus und seufzte. „Ich mag es nicht, dass es so weit kam. Severus, du warst mir in all deinen Jahren immer treu gewesen. Ich gebe zu, einmal zweifelte ich an dir bevor ich zu meiner alten Macht kam“, er sah zu Rabastan, „so, wie ich an allen anderen zweifelte die frei waren.“ Er stand auf und schritt umher. „Wie auch immer, manchmal frage ich mich, ob du nicht zu fest in Dumbledores Lager verwurzelt bist. Ich glaube, ich brauche einen Loyalitätsbeweis. Nur zu wissen, das sich um Lucius und seine Freunde gekümmert wurde, ist nicht genug.“

Seine Angst runter schluckend sagte Severus: „Was verlangt Ihr von mir mein Lord?“

„Im Moment bin ich noch unentschlossen, aber ich weiß, was du über alles andere schätzt.“

Severus verengte seine Augen. „Sie wollen sie verletzen?“

Eine lange Hand legte er auf sein Kinn, um sich zu kratzen und sein Lord sah ihn an. „Natürlich nicht. Wenn du sterben solltest, wird sich trotzdem um sie gekümmert werden...zu Ehren deines loyalen Dienstes natürlich. Es könnte sein, dass ich ihr sogar erlaube, bei mir zu bleiben, und du weißt, meist ärgert mich die Gegenwart anderer. Doch ich würde immer noch sicher gehen, das ihr kein Leid zustieße.“

„Hab ich Ihr Wort mein Lord, das sie nicht verletzt wird?“

„Ja“, zischte er. „Das hast du. Sie wird nicht verletzt werden, solange du in meinen Diensten stehst.“ Er näherte sich. „Gib mir keinen Grund, dass sie ihr Leben ohne dich lebt.“

Severus nickte. „Sie haben immer meine Dienste, mein Lord. Es ist nichts anders.“

Der Dunkle Lord drehte sich um und zeigte mit seinem Zauberstab auf Rabastan. „Avada Kedavra!“

Severus schreckte unmerklich zurück und beobachtete, wie der blasierte Gesichtsausdruck zu einem schockierten wurde, bevor Rabastans Körper nach hinten flog. Sein Herz raste. Dieses Schicksal hätte seins sein können. Er würde sehr sorgfältig sein müssen.

Sein Lord sagte: „Ich hasse es, das er mich dazu brachte, an dir zu zweifeln mein treuer Diener.“ Amüsiert gackerte er auf. „Hast du sein Gesicht gesehen?“

„Habe ich.“

„Jetzt da Lucius und die anderen Verräter weg sind, müssen wir versuchen, die Zentauren zu kontaktieren. Bist du sicher, das er weg ist?“

„Ja, mein Lord. Er sagte, dass jemand den anderen Zentauren aus dem Wald erzählte, was er mit Lucius und den anderen tat. Jetzt bin ich mir sicher, dass es Yaxley sein musste. Wenn er Rabastan von deren Taten erzählt hatte, dann ist es wahrscheinlich, das er bei anderen etwas hat durchsickern lassen, sei es ein Zentaur

oder ein Freund eines Zentaur.“

„Ich glaube, Rabastan wusste schon seit einigen Wochen über die Arbeit von Yaxley und den anderen bescheid. ‚Das‘ besiegelte sein Schicksal. Der einzige Grund, warum er begierig darauf schien, es mir früher zu sagen war, weil Yaxley sich nicht bei ihm gemeldet hatte.“ Seine rubinroten Augen funkelten. „Es scheint, dass er es allen sagen sollte, wenn etwas mit ihm geschehen würde. Ich bin erfreut, dass du daran dachtest, jedes Treffen mit Lucius in einem Denkarium für mich zu lassen Severuss. Wäre ich mir deiner Handlungen nicht bewusst gewesen, wäre Rabastans Schicksal auch deins gewesen.“

„Ja, Master“, sagte Severus mit einem erleichterten Nicken. „Ich bin erfreut, dass Yaxley nichts von der Absprache wusste, die ich mit Lucius geschlossen hatte, um sie, bevor wir hierher kamen, zu erledigen.“ Severus grinste. „Er war schon immer zu nichts zu gebrauchen.“

„Er hatte seinen Nutzen. Schade, dass er sich mir widersetzt hat. Wie hätten die zusätzlichen Zauberstäbe ich unserem baldigen Kampf gut gebrauchen können.“ Der Dunkle Lord setzte sich zurück in seinen Stuhl und trat dabei Rabastan zur Seite. „Ich denke, ich sollte es Rodolphos und Bellatrix sagen. Natürlich werde ich sie auch fragen, was sie wussten. Ich bezweifle, das Bella davon wusste.“

„Sehr Weise Master, und ich dem stimme zu.“

„Nun, ich bin froh, das du es billigst“, sagte er trocken. „Durchsuche den Wald. Sieh zu, ob du herausfinden kannst, wohin die Herde der Zentauren verschwunden ist. Wenn wir ihren Aufenthaltsort haben, werde ich jemanden schicken, um sich mit ihnen zu treffen.“

„Ich bin immer noch enttäuscht über Banes Resultate“, sagte Severus und ließ einen sorgenden Ton in seine Stimme einfließen. „Was, wenn es wahr ist? Was, wenn Potters Brut selbst nach Dumbledores Tod Glück hat?“

„Wird er nicht. Der Plan, für den ich mich zum Schuljahresende hin entschieden habe, wird einfach fortgeführt, dadurch ändert sich Banes Vorhersage. Ich möchte, dass ein Zentaur das gleiche tut während ich anwesend bin, da ich es selbst sehen will.“

„Wenn ich Dumbledore vielleicht...“ Er sah weg und versuchte frustriert zu wirken. Der Dunkle Lord hatte keine Ahnung, das Dumbledore bereits von den Visionen wusste, und Firenze daran arbeiten ließ. „Ich kann es nicht tun. Er wird es zu seinem Vorteil nutzen!“

„Du möchtest ihm von deinem Ergebnissen erzählen, so dass er seinen eigenen Zentauren benutzen kann?“

„Daran dachte ich. Firenze würde alles für den alten Narren tun. Ich dachte, dass ich vielleicht anwesend sein könnte, um zu sehen, was er über darüber sagen wird. Das wäre ein Weg um sicher zu gehen, das Lucius und Bane uns nicht belogen haben.“ Er musste nicht wissen, das Dumbledore und Firenze bereits daran arbeiteten.

„Verlier noch kein Wort darüber. Dies sollte unsere letzte Option sein. Je weniger der alte Dumbledore weiß, desto besser. Durchsuch den Wald.“ Er wedelte mit seiner Hand und Severus Zauberstab kam zu ihm zurück. „Geh zurück ins Schloss. Ich werde dich bald rufen.“

„Ja, Master“, sagte Severus und verbeugte sich. „Danke für euer Vertrauen in mich.“

Bevor er aus der Tür verschwand, hörte er den Dunklen Lord, wie er ihn rief und drehte sich um. Der Mann sagte: „Ich entschuldige mich dafür, dich zu solcher Stunde gerufen zu haben, doch meine Bedürfnis sollte immer zuerst kommen.“ Er gackerte leicht. „Es war sicherlich ein denkbar schlechter Zeitpunkt, bei solch einem vergnüglichen Treffen.“

Severus spürte, wie er errötete. „Keineswegs Master. Ich werde es...später gut machen“, sagte er verschlagen. Glucksend verließ er das Versteck des Lords und apparierte zurück nach Hogwarts.

Als er durch die Tore ging und zurück zum Schloss schlich, fühlte er sich etwas schuldig, da der Dunkle Lord Szenen von dem, was er und Hermine getan hatten, bevor er gerufen wurde, gesehen hatte. Wie dem auch sei, zu sehen, wie schnell er gegangen war um zum Lord zu kommen und nicht seinen eigenen Bedürfnissen nach gegeben und wie er die seines Lord über seine eigenen gestellt hatte, war wahrscheinlich ein weiterer Beweis für seinen Meister gewesen, dass er sein Mann war. Alle anderen, inklusive Bellatrix, hätten schnell ihre eigene Befriedigung gesucht bevor sie zu ihm gegangen wären. Zufrieden mit sich selbst hüpfte er ganz leicht die Stufen hinauf.

Außerhalb seines Eingangs stehen bleibend, lehnte er sich gegen die Wand. ‚Fast hatte ich meine Hexe heute Nacht.‘ Er war in solch einer Eile gewesen, den dunklen Herrn zu grüßen und seinen Arsch zu retten

während er dort war, das die Tatsache, dass ´sie´ ihn darum gebeten hatte, sie zu nehmen, ihm fast entgangen wäre. Ein Teil von ihm fühlte sich so, als ob er wie irgendein junger Tölpel jubeln sollte. Das nächste Mal wenn sie in seinem Bett sein würde, würde er sie haben. Nichts würde das aufhalten können. Es gab keinen Grund das nicht zuzulassen. Nicht jetzt. Ihre Unschuld hatte er bereits. Dumbledore war zurück gewichen und erlaubte ihr, in seiner Nähe zu sein und sie war nicht mehr seine Schülerin. Er hatte ausgeholt um sie zu verführen und hatte das lange getan, da sie behauptet hatte, nicht bereit zu sein. Sie war bereit und er war es leid, zu warten. „Bald werde ich dich haben Hermine“, flüsterte er in die Dunkelheit und verschwand in seinen Gemächern.

TBC

Puuuhhh...kaum wird es interessant, kommt doch wieder etwas dazwischen...bis nächste Woche!

Die Wahrheit

Sodele...etwas früher als üblich kommt das neue Kapitel. Lieben Dank für die Reviews...auch wenn die Ausbeute daran nicht so hoch war. *g*

Wenn ihr Fehler in diesem Kapitel sehen solltet...dann beachtet sie einfach nicht...*g*

So, und nun viel Spaß!!

Die Wahrheit

Als Lupin dazu in der Lage war, verließ er am nächsten Tag das Schloss. Er ging zum Haus, das er sich mit Tonks teilte und setzte sich in das Wohnzimmer, um auf ihre Rückkehr zu warten. Die Stunden vergingen nur langsam, während er geschockt still saß. So viele Dinge waren am Tag zuvor und an diesem Morgen aufgetreten, das er nicht richtig denken konnte.

Zuallererst war in seinem Kopf, dass seine Geliebte ihn angelogen hatte. Dies hätte er nie von ihr gedacht, wenn es ihm jemand erzählt hätte. Ihren Duft bemerkte er in der Nähe und in der Höhle, die Draco und Ginevra bewohnt hatten. Mindestens zweimal war sie dort gewesen - einmal vor einer Weile und einmal erst kürzlich. Ihr Geruch war da, auch wenn die Höhle von anderen bewohnt worden war. Niemandem hatte sie davon erzählt. Was versuchte sie zu verstecken? Noch schlimmer, wenn sie dorthin gegangen war, bevor die beiden in die verlassene kleine Wohnung in Hogsmeade einzogen sind, dann wusste sie, wo sie waren. Wusste, wo Ginevra zu finden war.

Ja, Nymphadora musste einiges erklären. Die Wochen, die sowohl er als auch die Weasleys sich gesorgt haben, hätten ihnen erspart bleiben können, wenn sie es gesagt hätte. 'Warum verheimlichte sie es mir?' Er war nicht sicher, ob ihre Beziehung solchem Verrat standhalten konnte.

Er liebte sie von ganzem Herzen. Das war die Wahrheit. Er hatte sich dazu entschlossen, über seine Faszination für Ginevra hinwegzukommen und ein Leben mit ihr auf zu bauen. Als er bemerkte, dass die Zeit in der Schule nichts an den Gefühlen der jungen Hexe für ihn geändert hatte und sie schlecht darüber hin weg kam, kamen unzählige Gefühle in ihm zu Tage – die Schuld, die Faszination und die Reue. Ihre Eltern würden es nie billigen. Es gab einen großen Altersunterschied, er war ein verfluchter Werwolf. Wie konnte er gut für sie sein? Es hatte ihn genug Kraft gekostet, Nymphadoras flehen, das sie und er ein gemeinsames Leben, ohne schlechte Behandlung oder Belastungen, wegen dessen was er war, zu akzeptieren. Er wäre nie dazu in der Lage gewesen zuzugeben, dass er genauso viel wert war, wie die so junge und leicht zu beeindruckende Ginevra.

Nicht dass sie wertvoller als Nymphadora wäre, aber seine Geliebte kam viel herum und hatte einiges von der Welt gesehen. Sie war eine Aurorin, natürlich konnte sie auf sich selbst aufpassen. Nein, er wäre niemals gut genug für Ginevra gewesen, besonders in den Augen ihrer Familie. Egal wie sehr die Weasleys ihn auch liebten, sie hätten nie erlaubt, dass sich etwas entwickelte, selbst wenn er darauf gewartet hätte seine Gefühle zu offenbaren, bis Ginevra volljährig war.

Die andere Sache, die ihn beschäftigte war natürlich Dumbledore. Er wurde benutzt. Warum wurde er nicht darüber informiert, das Snape und er einen Plan ausgearbeitet hatten, um Lucius Malfoy und die Ausreißer zu täuschen? Es war ja nicht so, als könne er nicht so tun, als ob er wütend auf Snape wäre. Dumbledore behauptete, er konnte es nicht riskieren, dass etwas ihn an diesem Abend beeinflusst hätte und das er eine natürliche Reaktion gebraucht hatte, doch das war keine gute Ausrede gewesen. Wenn etwas schief gegangen

wäre, hätte er jemanden ernsthaft verletzen können. Severus wäre beinahe von seinen Krallen zerkratzt worden, soweit er sich erinnern konnte. Wenn Malfoy diesen Fluch in diesem Moment nicht ausgesprochen hätte, hätte er das Gesicht des Mannes durchgeschnitten.

„Snape“, flüsterte er bitter und rief sich die vor kurzem geführte Unterhaltung ins Gedächtnis.

Kurz nach Sonnenaufgang war er gekommen um ihn zu sehen und kurz nachdem Dumbledore sich verabschiedet hatte. Der Mann sah müde und matt aus, so als ob er die ganze Nacht aufgeblieben wäre, aber er hatte behauptet, mit Lupin reden zu wollen, um sicher zu sein, dass er verstanden hatte, dass alles seinen Lauf genommen hatte und es keinen Grund für böse Gefühle gab. Das allein war schon sehr merkwürdig für Severus. Nach einer Transformation immer schwach und mit vermischten Sinnen, hatte er sich nicht danach gefühlt, zu streiten. Er hatte schon wegen Dumbledores Eingeständnis und geringfügigem Verrat – danach fühlte es sich jedenfalls an – getaumelt und es interessierte ihn nicht, was Severus zu sagen hatte. Er wollte einfach noch nach Hause gehen und darüber nachdenken, was seine Hexe getan hatte, wo Ginevra gerade war und sich darüber Gedanken machen, ob sie sich vielleicht in den jungen Malfoy verliebt hatte.

Etwas an Severus ließ ihn inne halten. Er hatte etwas bemerkt, was ihn entsetzte. Das folgende Gespräch hatte ihn völlig platt gemacht. Es begann als...

Mit schockierter Stimme sagte Lupin: „Du warst mit Hermine zusammen!“

„Was willst du Lupin?“, fragte Snape und schloss die Tür, da er im Begriff war zu gehen und drehte sich um, um ihn ansehen zu können.

„Ich kann sie auf deiner Kleidung riechen. Du hattest einige Gläser Whisky, doch Hermines Duft liegt auf dir wie eine dunstige Wolke.“

Schnaubend näherte sich Snape. „Ich befürchte, ich habe keine Ahnung, worüber du sprichst. Im Gegensatz zu dir, hatte ich zwei andere Missionen, nachdem wir ins Schloss zurückkehrten.“

„Und eine beinhaltete Hermine zu verführen?“ Lupin konnte es nicht glauben.

Mit verengten und Argwohn gefüllten Augen grinste Snape: „Ich erinnere mich daran, eine exzellente Unterhaltung mit Miss Granger geführt zu haben, also ist es verständlich, das du das bemerkst. Ich hatte noch keine Zeit zu schlafen, da ich erst vor einer Stunde ins Schloss zurückgekehrt bin. Ich wollte bis zum Sonnenaufgang warten, um mit dir zu sprechen. Daher habe ich auch noch die gleiche Kleidung an.“

„Es ist Erregung Severus“, sagte Lupin ärgerlich. „Du warst durch eine Schülerin erregt! Ein junges Mädchen!“

„Wer sagt, dass ich nicht ein wenig ‘Unterhaltung’ hatte, bevor ich zurück ins Schloss gekommen bin? Deine Beschuldigungen beweisen nichts Lupin. Ich würde es begrüßen, wenn du bei deinen eigenen Phantasien, die sich um eine jüngere Schülerin handeln, bleiben würdest. Einer, die gerade erst zu uns zurückgekehrt ist.“

Er wollte sich auf den Mann stürzen, hatte jedoch nicht die Kraft dazu und erwiderte: „Du wirst sie da raus halten, Snape.“

„Und du hältst Hermine hier raus“, sagte Snape und fletschte die Zähne.

„Es ist nicht nur deine Erregung die ich an dir rieche. Es ist auch ihre. Da ist kein anderer Geruch auf dir außer dem Gestank von du-weißt-schon-wem!“ Lupin seufzte und schüttelte seinen Kopf. „Darüber sollte ich mit Dumbledore sprechen.“

Plötzlich zog Snape seinen Zauberstab aus seiner Tasche. „Du wirst weder mir noch Hermine Probleme bereiten. Hast du verstanden? Das werde ich nicht erlauben Lupin.“ Mit seinem Zauberstab tippte er gegen dessen Nacken. „Denkst du, ich würde eine Beziehung mit einer ehemaligen Schülerin eingehen, wenn der Direktor es nicht billigen würde? Wenn ich keine guten Gründe hätte? Misch dich nicht in meine Sachen ein und ich mische mich nicht in deine ein.“

Seinen Zauberstab steckte er wieder weg und trat zurück. Remus konnte es nicht glauben. Severus und Hermine. Ein Paar. Anscheinend – ganz bestimmt – wollte Hermine Snape. „Aber der Altersunterschied. Interessiert er dich nicht?“

„Natürlich nicht.“ Der Zaubertrankmeister hob eine Augenbraue, senkte verschwörerisch seine Stimme und sagte: „Das macht alles spannender, findest du nicht?“

„Aber sie ist nur ein Jahr oder so älter als Ginevra.“

„Allerdings“, sagte Snape sanft. „Ich glaube, du dürftest deine Chance verpasst haben, da Jung-Malfoy angefangen hat sie zu mögen und ich glaube, die Gefühle werden erwidert.“

„Wenn er sie angefasst hat - “

„Hat er nicht. Noch nicht.“ Seine Robe richtend, sah er für einen Moment nach unten. „Ich glaube, ich sollte mich duschen und umziehen.“ Seine glitzernden Augen trafen für eine lange Zeit auf Remus´. „Ich würde nicht wollen, dass irgendjemand anderes aufspür,... wo meine Loyalität wirklich liegen, oder?“

„Und wo sollte das sein, Snape? Bei dir selbst?“

Er nickte. „Und natürlich auch bei Hermine.“ Er grinste und verbeugte sich formell aufgrund von Lupins offenem Mund. „Ich vertraue darauf, dass du es niemandem erzählst. Ich würde es hassen, einige Dinge durchsickern zu lassen.“

„Du weißt gar nichts.“

„Ich weiß über ein wenig Knutscherei in unserem Hauptquartier zwischen dir und Miss Weasley bescheid. Ich frage mich, was Molly dazu sagen würde?“

„Woher weiß du das?“

„Das, mein lieber Lupin, ist meine Sache. Hab einen angenehmen Tag.“ Ohne ihm zu erlauben etwas zu sagen, verließ Snape schnell den Raum. ´

In Remus´ Gedanken machte sich Verwirrung breit. Dumbledore billigte Severus´ und Hermines Beziehung. Nun, Snape sagte, sie war seine Ex-Schülerin, also wusste er, dass es keine Konsequenzen seitens der Schulbehörde geben würde. Sie war keine Schülerin seiner Klassen. Vielleicht gewann das, das Einverständnis des Direktors. Er fragte sich, wer noch davon wusste? Würden diejenigen, die es nicht wussten, es billigen, wenn es herauskommt? Was meinte er damit, er hätte seine Gründe mit ihr zusammen zu sein? Er wusste, sie war nicht schwanger oder war es nicht gewesen, als er sie das letzte Mal gesehen hatte. Etwas ging vor sich. Er wagte es nicht sich einzumischen, aus Angst, der Mann könnte den Weasleys von dem einem Mal erzählen, an dem er seine Schutzmauern dem Mädchen gegenüber gesenkt hatte.

Er nahm an, dass das, was zwischen ihnen war, ihre Sache war, aber er hasste es zu sehen, wie ein Mädchen wie Hermione mit jemandem wie Snape zusammen war. Dumbledore vertraute Snape und das reichte ihm aus, auch wenn es durch seine Taten, Worte und Angewohnheiten manchmal schien, als sei Severus auf der anderen Seite. Als er kurz gedacht hatte, dass er sie alle die Vornacht an Lucius Malfoy verraten hatte, schien es zu passen, schien, als ob er es schon längst gewusst hätte.

Seinen Kopf schüttelnd, sah er hinüber zum Kaminsims und erblickte das Bild, das während einer Ministeriumsfeier von ihm und Tonks gemacht wurde. Sie tanzten und küssten sich und zeigten den anderen unterbewusst wie glücklich sie waren. „Ich liebe dich“, sagte er zu der Frau im Bild. Dann dachte er an den Rotschopf, die ihn verzaubert und seine Seele berührt hatte und ihn anzog, wie keine andere. Hatte Snape Recht? Sorgte sich Draco Malfoy wirklich um sie? Soweit er es sagen konnte, hatte es keine sexuelle Erlösung jeglicher Art in der Höhle gegeben. Wenn der Junge sich wirklich um sie sorgte, und sie nicht auszunutzen und sie sogar vor Snape beschützen wollte – hier glückste Remus – dann sollte er sich vielleicht würdevoll zurückziehen.

Wenn er jetzt mit Ginevra über seine Gefühle sprechen würde, wobei er die meisten selbst nicht verstand, würde es sie nur durcheinander bringen. Warum sie nicht glücklich sein lassen, wenn sie die Chance dazu hatte? Auch wenn der Name Malfoy nicht mehr so angesehen war wie einst, könnte der Junge das ändern. Er könnte sein Geld und seinen Namen nutzen, um ihr das Leben zu geben, was sie verdiente. Lupin wusste, das er ihr diese Dinge nie geben könnte. Er würde Nymphadora und allen anderen wehtun, wenn er mit dem

Mädchen über seine Gefühle sprechen würde. Ein Teil von ihm wollte vor Entrüstung aufschreien. Wenn Severus eine Beziehung mit jemandem in Hermine's Alter eingehen konnte, wieso dann nicht er? Warum sollte er nicht auch etwas Glück haben dürfen? Alle seine wahren Freunde sind vor ihm gestorben und er hatte nur hilflos zusehen können. Sollte er nicht in der Lage sein, einmal das zu haben, was er will?

Erneut wanderten seine Augen zum Kaminsims. Die beiden im Bild tanzten zu einem langsamen Lied, wobei sie eng einander geschmiegt waren. Sein Kopf war auf Nymphadoras Schulter und sie sah ihn mit solcher Anbetung an, dass er tatsächlich einen tiefen Atemzug brauchte, um sich zu beruhigen. „Ich kann ihr nicht weh tun“, sagte er laut. Verwirrter als jemals zuvor vergrub er sein Gesicht in seinen Händen. Er liebte sie, konnte sich ein Leben mit ihr vorstellen, doch ein Teil von ihm wollte mit dem Mädchen sprechen.

Er stand auf und machte sich, mit einer gefällten Entscheidung, auf den Weg in sein Bett. Er würde abwarten um zu sehen, ob Ginevra mit den Dingen, so wie sie waren, glücklich wäre. Er würde abwarten, ob die Zeit mit Malfoy ihre Gefühle für ihn verändert hatten. Wenn sie wirklich glücklich wäre, würde er nachgeben und nie von seinen Gefühlen sprechen. Es würde Zeit brauchen, aber er würde seine Emotionen zurechtrücken. In der Tat fragte ein verdächtiger Teil von ihm, ob er vielleicht nur sein Beschützerinstinkt mit etwas anderem verwechselte. Da er sich unsicher war, würde er sich einfach ruhig verhalten.

Jedoch würde er ein Wort mit Nymphadora über ihren Teil in der Sache haben. Er musste wissen, was sie gewusst und warum sie es ihm nicht gesagt hatte. Es war ja nicht nur, dass sie nur 'ihm' nichts von deren Aufenthaltsort gesagt hätte. Sie hatte es auch nicht Ginevras Familie oder Freunden gesagt. Molly und Arthur traf Ginevras Verschwinden besonders hart. Es war nur richtig, dass er herausfand, was genau Nymphadora wusste. Er würde auf den richtigen Zeitpunkt warten, ihr Verhalten beobachten und wenn die Zeit reif wäre, würde er sie über ihre Höhlenbesuche befragen.

~~~~~

„Nun, es wird langsam Zeit, dass du aufwachst“, sagte Harry. „Schau, wegen letzter Nacht –“ „Ich hätte mir deine Worte nicht zu Herzen nehmen sollen“, erwiderte Hermine und legte seine Karte und seinen Umhang in seine Hände.

„Was hast du damit in deinem Zimmer gemacht?“

„Oh, ich weiß nicht. Ich denke, ich wollte sicher gehen, dass du nicht umherziehst“, log sie. „Ich werde mal Mittagessen bestellen. Ich bin am verhungern.“

„Du hast das Frühstück und das Mittagessen verpasst, seitdem du dich hingelegt hast“, sagte Harry. „Hör mir zu Hermine, es war nicht meine Absicht, dir letzte Nacht wehzutun, doch was ich über Snape gesagt habe, macht Sinn. Wenn ich die Chance dazu gehabt hätte, hätte ich mit Dumbledore darüber gesprochen. Doch bis jetzt war er noch nicht hier.“

Hermine sah ihn an. „Wir haben alles falsch verstanden.“

Kopfschüttelnd sagte er: „Bitte leugne nicht, was wir gehört haben. Du bist es, um die ich mich Sorge.“

„Entweder verstanden wir die Dinge falsch, oder Draco und Ginny. Wie es auch sein sollte, Severus ist Dumbledore gegenüber loyal...und mir“, sagte sie sanft.

Harry schnaubte. „Ja?“ Er entfaltete seine Karte, flüsterte den Zauberspruch, der es ihm ermöglichte es zu lesen und graste die Seiten ab. „Wo ist er dann? Warum ist er nicht in seinen Räumen?“ Er schob die Karte zu ihr.

„Das ist deswegen“, begann sie und blätterte um, „weil er hier bei Dumbledore ist.“

„Was?“, fragte Harry ungläubig. Zweimal schaute er darauf bevor er nachfragte: „Woher wusstest du, dass das von letzter Nacht ein Missverständnis war? Du warst bei ihm um ihn zu sehen, oder?“

Schuldbewusst errötete Hermine. „Ja, wenn du es wissen musst. Ich war bei ihm, um ihn zu sehen. Ich musste einfach wissen und als ich aufgestanden bin und sah, wie er McGonagalls Büro verlassen hatte...Nun, da wusste ich, dass alles in Ordnung war und ging zu ihm.“

„Ich glaube wirklich, dass du einen Fehler machst Hermine. Was hältst du davon, wenn wir erst einmal mit Dumbledore sprechen?“

„Nein. Severus Wort ist mir gut genug.“

„Ja? Was passierte dann wirklich?“

„Nun, das weiß ich nicht genau, doch er wird mir heute, wenn er Zeit hat, alles darüber erzählen. Er musste letzte Nacht noch wohin, also konnte ich nicht lange mit...ähm...ihm sprechen.“ Sie hatten wirklich nicht viel miteinander gesprochen, also war es wahr – irgendwie.

„Unheil angerichtet“, sagte Harry wütend. „Du wirst ´meine´ Sachen nicht benutzen, um ihn sehen zu können! Du hättest fragen können. Den ganzen Morgen habe ich mir um dich Sorgen gemacht und zwar umsonst. Du musst wohl immer die Antworten haben.“

„Du bist nur eifersüchtig“, spie Hermine.

„Eifersüchtig?“, fragte Harry ungläubig bevor er zu lachen anfang. „Ich schere mich keinen Deut um Snape! Von mir aus kann er verrotten!“

„Nein, ich meinte, du bist eifersüchtig darauf, dass ich meinen Geliebten sehen kann und du deine nicht“, warf sie ihm vor. „Eifersüchtig, das Gabrielle bei Ron und Pansy ist und du hier mit mir bist.“ Sie ging weg und setzte sich hin. „Es ist nicht fair, dass du einige Dinge, die mir wichtig sind, ruinieren würdest, nur weil es nicht nach deiner Nase geht!“

„Geliebter ist er jetzt, hm?“

„Oh, halt die Klappe Harry. Du weißt, was ich meine. Du willst einfach nicht, dass jemand in der Lage ist mit den Dingen durchzukommen, mit denen du normalerweise durchkommst!“

„Was soll das denn heißen?“, fragte er hitzig.

„Nun, du weißt, wie du dich immer aus der Schlinge ziehst. Du willst nicht, dass jemand anderes es tut...außer du bist gerade dabei.“ Hermine wusste, sie klang lächerlich, aber sie konnte einfach nicht damit aufhören. Sie wollte ihren Frust an Harry auslassen, da er derjenige war, der sie aufregte.

„Verschwinde Hermine“, sagte Harry und stürmte in sein Zimmer.

„Guter Gott“, murmelte Hermine. Sie fühlte sich wie eine Närrin. Harry war schon seit Jahren ihr Freund gewesen und nun hatte sie ihn dazu gebracht zu verschwinden, weil sie seine Meinung ausgesprochen hatte. Wenn ihre Rollen vertauscht wären, hätte sie das gleiche getan – ihre Meinung zu der Situation äußern. Das hatte sie schon immer so gemacht. Frustriert seufzte sie auf und hatte den Appetit verloren. Sie war die ganze Nacht wach gewesen und sorgte sich um Severus und sah alle paar Minuten auf die Karte, um zu sehen, ob er zurückgekehrt war. Als er es endlich tat, war er für geraume Zeit in sein Büro gegangen und danach, um Lupin zu treffen. Erst danach kehrte er in seine Gemächer zurück und ließ sich nieder und dann war auch sie eingeschlafen.

Kein Wunder, das sie den Tag verschlafen hatte. Nicht nur, das sie sich sorgte, ob er zu ihr zurückkommen würde. Sie hatte sich gewünscht, sie hätten einige Minuten mehr und die Möglichkeit gehabt, Liebe zu machen. Was, wenn etwas passiert wäre und er nie wieder zurückgekehrt wäre? Sie hätte nie gewusst wie es wäre, Liebe mit ihm zu machen. Dies wollte sie mehr als alles andere erleben. Ihr Verstand raste. Sie war von Neugier, hin zu, nicht für ihn bereit zu sein, bis zu dem Gefühl, ihn zu brauchen gekommen. Hermine war immer noch verlegen über das, was die letzte Nacht zwischen ihnen passiert war. Was, wenn er darüber nachgedacht hatte und sie für zu naiv hielt? Sie fühlte sich lächerlich, weil sie angenommen hatte, sie würde ihn in ihrem Inneren verbrennen. Kichernd rief sie nach einem Hauself und bestellte etwas Tee und Gebäck. Es gab keinen Grund jetzt richtig zu essen, da es eh bald Abendessen geben würde. Nein, sie brauchte Zeit um sich zu überlegen, wie sie ihm beim nächsten Treffen gegenüber treten sollte. Wenn er kam um sie zu sehen, wie sollte sie sich verhalten? Sie konnte entweder so tun, als sei nichts passiert, jeder Konversation darüber ausweichen, oder sie konnte ihm einfach sagen, dass sie sich wünschte, dass es weiter vorangeschritten wäre und Pläne für mehr machen.

Sie aß zügig und setzte sich wieder vors Feuer um hineinzustarren. Was dachte er über sie? Die Bewunderung, als er ihren nackten Körper angestarrt hatte, hatte sie in seinen Augen gesehen. Sie lächelte und spürte, wie die Schamesröte ihr ins Gesicht stieg, auch wenn sie alleine war.

„Ich frage mich“, begann eine seidige Stimme, die ihr einen Schauer über den Rücken jagte und bewirkte, dass sie ein Kribbeln spürte, „was dich zur gleichen Zeit so lächeln und erröten lässt.“

Sich schnell aufsetzend, blickte Hermine hoch und sah, wie er vor ihr stand. Wie machte er das nur? Sie

hatte nicht gehört, wie er eingetreten war. „Hi“, sagte sie verlegen. Es fühlte sich so an, als wäre sie bei etwas unanständigem erwischt worden. Sie senkte die Augen und kaute auf ihrer Lippe.

Seine Hände ergriffen ihre Arme und zogen sie hoch, so dass sie vor ihm zum Stehen kam. Danach wanderten sie zu ihrer Hüfte und sie wagte es immer noch nicht, aufzusehen. Schüchtern und verlegen zu sein, war eine Option, an die sie gedacht hatte. ‚Verdammt! Ich werde alles ruinieren! Sieh in an. Sieh ihn an. Komm schon Hermine, du kannst das.‘

„Sieh mich an Hermine.“

Mit immer noch geröteten Wangen trafen ihre Augen auf seine. Seine Augen waren dunkel und funkelten und waren erfüllt mit einem räuberischen Schimmer, der ihr Herz schneller schlagen ließ. Schon vorher hatte er sie mit Begierde angesehen, doch es war nicht wie das, was sie in diesem Moment in seinen Augen sah. Wie von selbst legten sich ihre Hände auf seine Schultern. Langsam senkte sich sein Kopf, wobei seine Augen sich dabei fast in ihre bohrten. Er sagte: „Bist du wegen letzter Nacht verärgert?“ Seine Stimme war bloß ein Flüstern, doch es vibrierte nichtsdestotrotz durch ihren Körper.

Sie schluckte und kratzte ihre Courage zusammen. „Nur das du gehen musstest, bevor...“ Sie konnte es nicht sagen, doch in diesem Moment verengten sich leicht seine Augen, als ob er sie abschätzen würde. Dann presste er seinen Mund zu einem sengenden Kuss auf ihren. Er reizte sie zutiefst, nahm ihr die Luft zum atmen. Der Kuss machte sie wuschig und als er sie zu sich zog und er sein Kinn auf ihren Kopf legte, sagte sie: „Ich will immer noch mit dir zusammen sein. Ich bereue nichts, was ich getan habe.“

„Keine Reue Hermine. Unsere Zeit wird kommen.“ Er entzog sich ihr um ihr in die Augen sehen zu können. „Das nächste Mal, wenn ich dich nur für mich allein habe, werde ich dich nehmen.“

„Wohin?“, fragte sie neugierig. Er warf seinen Kopf in den Nacken und lachte, anders, als sie ihn jemals zuvor gehört hatte. Es war wunderschön. Sie hatte sich nicht vorstellen können, dass er so herzhaft, so tief lachen könnte. Es war...beängstigend. Erst dann bemerkte sie ihre Torheit. „Scheiße“, murmelte sie beschämt und versuchte sich vollständig von ihm zu entfernen.

Severus zog sie erneut zu sich, drehte sich mit ihr um und setzte sich mit Hermine auf seinem Schoß hin. Mit einer seidigen, verführerischen Stimme sagte er: „Ich werde dich in mein Bett bringen, werde dir Vergnügen bereiten, ungleich dessen, was ich schon getan habe und dich zu einem Ort mitnehmen, an dem wir noch nie gemeinsam gewesen sind.“ Er küsste sie auf die Wange und flüsterte ihr wieder ins Ohr. „So nah dran gewesen zu sein, dich zu haben...du bist alles, an was ich denken kann. Das Wissen, nur einige Zentimeter davon entfernt gewesen zu sein, ganz in dir vergraben zu sein, bringt mein Blut in Wallung.“ Er blies ihr sanft ins Ohr und sagte dann: „Ich kann immer noch deine feuchte Hitze spüren, wie sie nach mir ruft und mich anfleht, mich langsam darin zu versenken.“

Unwillkürlich schmiegte sich Hermine näher an ihn, schloss ihre Augen und stellte sich die Dinge vor, von denen er sprach. Sie konnte sein hartes Glied an ihrem Hintern spüren und wusste, dass er sie sogar jetzt wollte. Auch sie realisierte, dass sie ihn genauso wollte. Sie spürte, wie ihre Erregung wuchs und ihr Körper sich durch seine Nähe weiter erhitzte. Es war, als ob seine Gegenwart sie konsumierte oder drohte, sie in Brand zu setzen

„Würdest du das mögen?“, fragte er leise.

„Ja“, zischte sie als Antwort, rieb unverfroren ihren Hintern an seiner Leistengegend und legte ihre Lippen auf seinen Nacken, um ihn zu küssen. „Ich wünschte, ich hätte die Zeit, die wir in deinem Haus hatten, nicht verschwendet.“

Er schloss seine Augen, legte seinen Kopf zurück und korrigierte: „Unser Haus und die Zeit war nicht verschwendet. Du warst nicht bereit. Jetzt, da du es bist, wird es für uns nur besser sein.“

„H-Harry will mich seinen Umhang nicht wieder benutzen lassen. Er war wütend, weil ich ihn ohne Erlaubnis nahm“, sagte sie. „Wie soll ich zu dir kommen? Hier können wir nicht zusammen sein. Jedenfalls nicht so.“

Sein Kopf schnellte hoch und seine Augen verengten sich. „Ich würde Potter nichts schulden wollen, egal was. Du bleibst in diesen Räumen. Kein umherwandern im Schloss. Habe ich mich klar ausgedrückt?“

„Ja, aber -“

„Nein Hermine. Ich meine es ernst.“ Mit seinen Lippen streifte er ihre. „Wir werden einen Weg finden, wenn die Zeit für uns reif ist und ich verspreche dir, dass du es nie bereuen wirst.“

Leicht errötete sie. „Ich bereue letzte Nacht nicht, oder die Sachen, die wir zusammen getan haben.“  
„Da bin ich froh“, sagte er. „Warum warst du so beschämt?“  
„Nun, ich nahm an du würdest mich für zu unschuldig halten und dann als sie sagte...na du weißt schon.“  
Er grinste leicht und strich ihr das Haar aus dem Gesicht. „Ich glaube, ich habe deine Unschuld bereits genommen.“

„Du weißt, was ich meine.“

„Das tue ich“, sagte er nickend. „Es ist ein neuer Schritt in unserer Beziehung. Schon bald fühlst du dich mit mir und den Dingen, die wir tun werden, wohl.“ Er senkte seine Stimme. „Und versteh es richtig Hermine, es gibt viele Dinge, die wir zusammen tun werden. Es gibt so viel, was ich dir zeigen und mit dir erleben werde.“

Sie wusste, wenn sie weiter über dieses Thema sprechen würden, würde Harry zurückkommen und sie beim Küssen erwischen, also änderte sie das Thema. „Severus, sagst du mir, wo du letzte Nacht gewesen bist?“

„Sicher“, sagte er und küsste sie ein letztes Mal bevor er sich neben sie setzte. Ein leises Klicken von Harrys Tür signalisierte ihnen, das sie nicht mehr alleine waren. „Sie sind hier?“, fragte Harry und setzte sich an den Tisch.

„Ich bin sicher, Sie können sehen, dass ich immer noch hier bin, Potter“, sagte Severus abfällig. „Wir hatten ein privates Gespräch, falls sie es nicht bemerkt haben sollten.“

„Dies sind auch meine Räume, Snape. Ich habe das Recht, diese zu nutzen wann ich möchte.“ Er schlug ein Buch auf und begann zu lesen. Nach einigen Augenblicken sah er auf. „Falls es so privat ist, spricht ein Stillezauber um euch. Ich versuche nicht zu gucken.“

„Es ist wegen letzter Nacht“, erwiderte Hermine und hoffte, Severus würde Harry mithören lassen. Harry zuckte mit den Schultern. „Und?“

„Und? Du solltest dir anhören, was er zu sagen hat. ‘Du’ warst so schnell davon überzeugt, als Draco ihn einen Verräter genannt hatte. Warum hörst du dir nicht seine Seite an?“, antwortete Hermine hitzig.

„Ich kann mich nicht erinnern, ihn zur Unterhaltung eingeladen zu haben“, unterbrach Severus.

„Was ist denn, Snape? Wollen Sie Ihre Version nicht erzählen während ich zuhöre, falls Dumbledore mir etwas anderes sagt? Würde es Sie in Hermines Augen kleiner aussehen lassen?“

Knurrend sagte Severus: „Setzen Sie sich her und hören Sie zu wenn Sie wollen. Jedoch möchte ich nicht durch Ihre Fragen gestört werden. Habe ich mich klar ausgedrückt?“

Harry nickte. Schnell setzte er sich auf den Stuhl ihnen gegenüber und hörte Snapes Geschichte zu. Es stimmte mit dem bisschen überein, dass sie von Malfoy gehört hatten und er musste zugeben, dass alles gut gelaufen ist. Sie haben das vermisste Paar gefunden, Todesser gefangen genommen und Lucius Malfoy dazu gebracht ihnen zu helfen.

„Sind Draco und Ginny im Hauptquartier oder immer noch hier?“

„Sie wurden in den Grimmauldplatz gebracht“, antwortete Snape sauer. „Für wie lange, weiß ich nicht. Ich vermute, hier oder dort wäre der beste Ort für sie.“

„Geht es Lupin gut?“

„Habe ich nicht gesagt keine Fragen, Potter?“

„In Ordnung“, sagte Harry.

„Nicht das es sie etwas angehen würde, aber ich nehmen an, er wird weiter leben, um sich wieder in einen Werwolf verwandeln zu können.“ Snape stand auf. „Ich muss mich heute Abend in der Großen Halle blicken lassen, da ich die ersten beiden Mahlzeiten versäumt habe. Die Schüler könnten sich fragen, warum ich alle drei versäume.“ Das war an Hermine gerichtet.

Harry sprang auf und ging in sein Zimmer, behauptete dabei, er müsste auf die Toilette, um ihnen etwas Privatsphäre zu geben. So sehr er es auch hasste es zugeben zu müssen, doch Snape und Hermine schienen gut miteinander auszukommen. Er schüttelte seinen Kopf. Wenngleich sie immer noch so jung war. Woher wusste sie, dass sie für den Rest ihres Lebens mit seinesgleichen zusammen sein wollte? Er sah in den Spiegel an seinem Kleiderschrank. „Woher weiß ich, dass ich mit Gabrielle zusammen sein möchte?“, fragte er sich selbst leise. Er merkte, er wusste es nicht so genau, doch er wollte es versuchen. So ähnlich dachte Hermine sicherlich auch über Snape. Wenn sie sich schließlich trennen sollten, wäre er für sie da und würde ihr beistehen. Er und Ron wären da. Immer. Obwohl, wenn sie zusammen bleiben sollten...neee...das würden sie



sicherlich nicht. Er zuckte mit den Schultern. Mit der Zeit würde es sich zeigen.

Nachdem seiner Meinung nach genug Zeit vergangen war, wagte er sich aus seinem Zimmer, um Hermione dabei zu erwischen, wie sie in ihres gehen wollte. „Mine?“, rief er um sie zu stoppen. Sie drehte sich um und sah ihn unsicher an. „Schau, wegen vorhin, es tut mir leid. Wenn du meinen Tarnumhang benutzen möchtest, lass es mich einfach wissen.“ Als sie lächelte, fügte er noch hinzu. „Die Karte auch.“ Sie überraschte ihn, als sie zu ihm ging und ihre Arme für eine feste Umarmung um ihn schlang. „Danke, Harry. Du wirst nie wissen, wie viel es mir bedeutet hat als du zu uns kamst, um mit uns zu sprechen, auch wenn du sauer warst und ihm nicht vertraust.“ Sie küsste seine Wange und ging in ihr Zimmer. Er war stolz darauf, sie glücklich gemacht zu haben und so streckte er seine Brust heraus, ging zum Tisch, um das neueste Buch über Quidditch zu lesen, welches Professor Dumbledore ihm mitgebracht hatte. Er nahm an, er würde bald mit ihm sprechen, also konnte er sich das Warten auch angenehm machen.

~~~~~

Hermine konnte es nicht glauben, wie schnell der Tag vergangen war. Weihnachten stand schon vor der Tür. Die Schüler würden das Schloss am nächsten Tag verlassen. Sie hoffte, sie und Severus würden in den Ferien etwas Zeit für sich haben. Seinen Unterricht nicht zu besuchen, würde ihnen ermöglichen, mehr Zeit miteinander zu verbringen. Doch mit Harry um sie herum war es nicht wirklich sehr privat. Sie hatten gefragt, ob sie ihre Freunde besuchen könnten, doch der Schulleiter war immer noch unsicher.

Auch wenn sie Severus gesagt hatte, das Harry nichts dagegen hätte wenn sie seinen Umhang benutzte, hatte er ihr nicht erlauben zu ihm zu kommen. Jedoch kam er jeden Abend nach dem Abendessen zu ihr, um mit ihr zu lesen. Manchmal unterhielt sich Harry mit ihnen und manchmal kam selbst Dumbledore für einen kurzen Augenblick vorbei. Je öfter der Direktor sie zusammen sah, desto mehr, so schien es, akzeptierte er ihre Beziehung. Es gab jedoch immer noch Dinge, die Severus ihr verheimlichte. Sie sah es in seinen Augen oder hörte es, wenn er sich beinahe verplapperte. Die geflüsterten Gespräche zwischen dem Schulleiter und ihrem Zauberer blieben von ihr nicht unbemerkt.

„Du hast einen Brief“, sagte Harry und riss sie aus ihren Gedanken. „Zwei.“ Beide warf er ihr zu.

„Danke“, sagte sie und öffnete den ersten. „Der ist von Mum. Oh verdammt. Sie ist wirklich enttäuscht, das ich über die Ferien nicht kommen kann.“

„Was hast du ihr gesagt?“

„Ich sagte ihr, ich hätte eine Menge wegen den U.T.Z Prüfungen zu erledigen hätte. Irgendwie stimmt es ja auch. Ich plane, meine Notizen zu machen und sie dann zu überarbeiten.“

Ungläubig sah Harry sie an. „Nun, ich werde gar nichts machen. Noch nicht. Es ist immer noch genügend Zeit dafür. Es ist ja nicht so, als hätten wir wirklich Unterricht oder Hausaufgaben. Hätte mir jemand gesagt, das mein siebtes Jahr so einfach wäre, hätte ich ihm das nie geglaubt.“

„Ich weiß. Ich hasste es, meinen Schulsprecherstatus abzugeben, aber ich denke dies“, sie gestikuliert herum, „ist wichtiger als irgendein Schultitel, was keinen Unterschied in der echten Welt macht.“

„Danke, Hermine. Ich weiß, wie viel dir das bedeutete“, sagte Harry. „Was ist das für ein anderer Brief?“

„Oh gütiger Gott! Er ist von Fleur. Eigentlich ist der für uns beide. Wir wurden herzlich zu einer Weihnachtsparty im Hauptquartier eingeladen.“

„Nun, warum hat sie den geschickt? Werden wir nicht so oder so dort sein?“

„Du weißt, wie sie ist. Wahrscheinlich wollte sie alles etwas...lustiger machen, nehme ich an. Das oder sie versuchte, die Führung zu übernehmen“, sagte Hermine und kicherte leise.

„Ja, wirklich lustig. Mit ihr und Bill, die auf Gabrielle aufpassen, werde ich keinen Moment mit ihr alleine haben“, murkte Harry. „Das letzte Mal als ich sie sah...nun, du weißt wie das war. Sie war fast den ganzen Tag krank im Bett.“

„Hat´ Dumbledore gesagt, wir könnten gehen? Ich dachte, er wäre noch unentschlossen.“

Harry schlug sich auf die Stirn. „Ich vergaß dir das zu sagen. Letzte Nacht, nachdem du zu Bett gegangen warst, kam er her und sagte, wir könnten die ganzen Ferien dort verbringen. Er wird mit uns kommen, da er in meiner Nähe sein müsse, aber er kann nicht die ganze Zeit dort sein. Also...nun, er hat auch Snape eingeladen, aber er meinte, er habe ihm noch nicht geantwortet.“

„Wirklich?“, fragte Hermine und lehnte sich nach vorne. „Oh, ich hoffe, Severus nimmt es an. Ich könnte es wirklich vertragen, von hier raus zu kommen und auch wenn wir nicht wirklich zusammen sein können, wären wir zusammen. Verstehst du was ich meine?“

„Uh-uh“, sagte Harry leise lachend. „Rede mit ihm. Wer weiß? Vielleicht könnt ihr beide etwas ungestört sein.“

„Das bezweifle ich. Jeder wird sich mit jemandem ein Zimmer teilen.“

Harry grinste. „Vielleicht könntest du darum bitten, dir eins mit Gabrielle zu teilen. Nachts könnte ich meinen Tarnumhang benutzen und in euer Zimmer schleichen. Du kannst ihn dann benutzen, um zu Snape zu gehen, nachdem ich gekommen bin. Ein paar Stunden später könnten wir wieder tauschen, hm?“

Verschmitzt lächelte Hermine. „Harry, du hast Ideen! Ich werde auf jedenfall mit Severus sprechen. Wann gehen wir?“

„Klasse! Morgen, nachdem die anderen Schüler gegangen sind, denke ich. Das hat er nicht genau gesagt.“

„Prima“, antwortete sie und ging in ihr Zimmer um zu packen. Oh, sie würde ihn schon überzeugen sie zu begleiten. Sie würde ihn wissen lassen, dass sie etwas Zeit gemeinsam verbringen würden. Alleine.

TBC

Ferien: Teil 1

@all

Sodele...weiter gehts...und dieses Mal werde ich mich kurt fassen!

Wieder mal einen lieben Dank für die Reviews!! *Kekse reich* Hab mich darüber sehr gefreut!!

Und nun viel Spaß beim Lesen!!!

~~~~~

Ferien: Teil 1

Severus runzelte die Stirn. „Ich möchte während meiner Ferien nicht ins Hauptquartier gehen. Ich genieße die Stille im Schloss.“ Er schüttelte seinen Kopf, als sie schmollte. „Hermine, du kannst hier bleiben. Sag Potter, er soll ohne dich gehen.“ Er blickte über seine Schulter um zu sehen, ob der Junge immer noch in seinem Zimmer war und senkte dann seine Stimme. „Ich wage zu behaupten, dass es viel vergnüglicher für uns werden würde, wenn du alleine hier bleibst.“

„Das würde ich sehr gerne, Severus, aber Harry kann ohne mich nicht gehen. Wir müssen zusammen bleiben. Das sagte Dumbledore!“, erwiderte Hermine ärgerlich. „Wenn du vortäuschen würdest, als Aufpasser dort zu fungieren, könnten wir wenigstens ´etwas´ Zeit miteinander verbringen.“

„Ja, ganz viel Zeit, da bin ich mir sicher“, sagte er sarkastisch. „Ein Dutzend Weasleys und was weiß ich wer noch werden da sein! Wir würden keine Zeit für ´uns´ haben.“ Verdammter Potter musste immer alles ruinieren. Wenn sie nicht mit dem Jungen zwangsuntergebracht wäre, hätten sie die Ferien zusammen verbringen können. Er hatte versucht, den Direktor davon zu überzeugen, sie die Ferien mit ihm in seinen Räumen verbringen zu lassen, doch das Mann wollte nichts davon hören, da er insistierte, die anderen würden Fragen über deren verbleib stellen.

„Nun...ja, schau...“ Sie wusste nicht, wie sie ihren nächsten Vorschlag formulieren sollte, da er keine von Harrys Ideen mögen würde.

„Ja?“, sagte er, verschränkte die Arme vor der Brust und starrte sie an.

„Ich dachte mir, ich könnte mir ein Zimmer mit Gabrielle teilen.“

Das Gesicht ärgerlich verzogen, fragte er: „Und das bedeutet was für mich?“

„Das bedeutet, Harry könnte nachts kommen, um sie zu sehen und ich könnte mir seinen Tarnumhang ausleihen, und mich in dein Zimmer schleichen“, ratterte sie schnell herunter.

Für einen Moment sah er nachdenklich aus. „Was würdest du dem Mädchen sagen, wenn sie dich fragen sollte, wo du hingehst, solange Potter zu Besuch ist?“

„Dich zu sehen“, sagte sie ohne nachzudenken. „Oh...in die Bibliothek?“

„Was, wenn sie es jemandem erzählt? Es ist zu gefährlich. Wir könnten erwischt werden.“

„Warum musst du immer so stur sein? Wenigstens will ich dich um mich haben, selbst wenn ich mich nicht in dein Zimmer schleichen kann oder zufällig in der Nähe des Baches auf dich treffe.“

„Es ist der Gedanke daran, mit all den anderen in dem Haus zu sein und meine Zeit für nichts zu verschwenden.“

„Nichts?“, fragte sie schrill.

Severus bemerkte seinen Fehler. „Du weißt was ich meine, Hermine.“

Schniefend nickte sie. „Ich bin enttäuscht, aber weißt du was? Ich werde gehen. Bleib im Schloss und genieße deine Ferien alleine, Severus. Das ist deine Wahl. Ich werde Harrys Ferien nicht ruinieren.“

„Ich entschuldige mich“, sagte er und streckte seine Arme. „Ich meinte, ich würde nicht die ganzen Ferien im Hauptquartier bleiben wollen, ohne die Möglichkeit zu haben, Zeit mit dir zu verbringen... alleine.“

„Aber du würdest mich immer noch sehen können. Bedeutet das denn gar nichts?“

Er seufzte. „Doch, das tut es, aber es ist nicht das gleiche.“

„Fein“, sagte sie gereizt.

„Sei nicht so.“

„Gut, werde ich nicht.“ Sie zuckte mit den Schultern. „Frohe Weihnachten dann. Wir werden in Kürze gehen.“

„Mit deiner unerträglichen, kindischen Einstellung muss ich mich nicht herumschlagen“, sagte er. „Wenn du die Dinge aus meiner Sichtweise nicht verstehst, dann bist du nicht so erwachsen, wie ich es angenommen habe. Ich bin enttäuscht von dir.“ Er drehte sich auf dem Absatz um und schritt davon, und ließ sie mit offenem Mund stehen. Beinahe hätte er sich umgedreht, um zuzugeben, dass er taktlos war, doch das konnte er nicht. Wenn er ihr wegen jedem bisschen nachgab, würde sie denken, dass er immer nachgeben würde. Natürlich würde es irgendwann passieren, dass er nachgab, doch nur er würde dann darüber entscheiden. Dies müsste sie akzeptieren.

Jedoch wunderte sich Severus trotzdem, ob er nicht vielleicht zu stur gewesen war. Er hätte Zeit mit ihr verbringen können, auch wenn keine private. „Nein“, sagte er bitter. „Ich werde die Ferien nicht mit Potter und seinen Groupies verbringen.“

~~~~~

Hermine lächelte Gabrielle an. „Ich freue mich, dass du das Zimmer mit mir teilst“, sagte sie.

„Ginevra schien aufgebracht“, sagte sie Schulter zuckend. „Das kümmert mich nicht.“

Grinsend sagte Hermine: „Ich glaube nicht. Nicht, wenn Harry dich in der Nacht besuchen kommt, hm?“ Es war leicht, Gabrielle scheinbare Freude vorzutäuschen, weil das Mädchen sie nicht gut kannte, da sie noch nicht so lange miteinander befreundet waren.

„Ja“, sagte Gabrielle einfach.

Harry steckte seinen Kopf durch die Tür und reichte ihr eine Hand. „Gabby, willst zugucken, wie ich eine Partie mit Ron spiele?“ Das Mädchen stimmte schnell zu und nahm seine Hand, ohne Hermine noch einmal anzusehen, bis Harry sie ansprach. „Du auch, Mine?“

„Nein, danke. Ich werde meine Sachen auspacken und nach unten gehen, um ein Buch lesen.“

Er nickte. „In Ordnung. Wenn du es dir anders überlegst, komm einfach.“

Sie lächelte. „Sicher.“

Nachdem sie alleine war, setzte sie sich auf das Bett und weinte leise. Warum hatte Severus nicht kommen können? Ron hatte Pansy. Harry hatte Gabby. Ginny hatte Draco. Sie hatte gar keinen. Es war ziemlich offensichtlich, dass sie ihm nicht so wichtig war, wie er ihr. Sie wäre völlig zufrieden damit gewesen, ihn nur zu den Mahlzeiten oder während sie etwas las, zu sehen. In ihrem Kopf wäre sie immerhin bei ihm gewesen. Er weigerte sich zu kommen, wenn er keinen Fick haben könnte. 'Arschloch!', dachte sie bitter. Sie Verstand seinen Standpunkt, doch hätte es wehgetan, wenigstens für ein paar Tage zu kommen?

Sie entschied sich, ihm einen Brief zu schreiben. Es war Zeit, dass sie ihm einige Dinge sagte, ohne dass er in der Lage war, sie zu abzulenken. Wenn er es nicht mochte und alles beenden wollte, dann soll es so sein, aber sie hätte ihre Meinung gesagt.

Severus,

ich habe beschlossen, dir zu schreiben und dich wissen zu lassen, wie ich über einige Dinge denke. Ich hätte dich wirklich gerne hier bei uns gehabt. Ich denke, wir haben eine einseitige Beziehung, und das mag ich nicht. Ehrlich!

Es hätte dich nicht umgebracht, etwas Zeit mit mir zu verbringen. Dies hätte mich glücklich gemacht. Das hätte Motivation genug sein sollen. Ich kann nicht immer nur geben und nichts zurückbekommen. So läuft eine Beziehung nicht.

Vielleicht sollten wir es langsamer angehen lassen und alles noch mal überdenken, bevor wir weiter machen. Deine Ausreden, um nicht hier her zu kommen, sind nicht ausreichend! Wir hätten zum ersten Mal Liebe machen können. Doch du bist einfach zu stur. Ich glaube, die Ferien sind lang genug, dass du darüber nachdenken kannst. Ich werde das gleiche tun.

*In Liebe,
Hermine*

Schnell überflog sie den kurzen Brief. „Das sollte ihn zum denken animieren.“ Sie fühlte sich schuldig, ihm vor Weihnachten etwas zu schicken, das so elendig war, doch so wie seine Einstellung gewesen war, glich es sich aus. Sie würde ein erbärmliches Weihnachten haben, da er sie zurückgewiesen hatte. Wie konnte er es wagen zu sagen, er wäre enttäuscht von ihr und sie als unreif bezeichnen, nur weil sie wollte, dass er Zeit mit ihr verbrachte? *Ich verstehe seinen Standpunkt, doch ich hätte meine Ferien mit Menschen verbracht, mit denen ich keine Zeit verbringen möchte oder um nur etwas Zeit in seiner Gegenwart verbringen zu können.*

Bevor sie ihre Meinung ändern konnte, ging sie in Harrys Zimmer, das er sich mit Ron teilte, um Hedwig zu holen. „Dieser Brief muss zu Professor Snape in Hogwarts. In Ordnung, Kleine?“

Die Eule schien verstehend zu nicken. Nachdem Hermine den Brief an ihr Bein geknotet hatte und gehen wollte, knallte sie mit Pansy zusammen.

„Was machst du hier?“, fragte sie mit zusammengekniffenen Augen.

„Oh, ähm...ich muss...brauche Harrys Eule“, sagte sie und nickte in Richtung Eule, die auf ihren Fingern saß.

Pansy verschränkte die Arme. „Ich sah dich mit einem Blatt Pergament hier hereinschleichen. Ich dachte, du würdest einen Brief für Ron verstecken und so versuchen, ihn zurück zu bekommen.“

„Oh nein, natürlich nicht“, sagte Hermine geschockt. „Es ist für meinen...Freund“, log sie. „Es weiß keiner, dass ich einen habe. Also brauchst du dir keine Sorgen machen, das ich etwas bei Ron versuchen würde.“

„Freund?“, fragte Pansy ungläubig.

„Ja.“

„Du bist solch eine Lügnerin, Hermine“, spie Pansy hasserfüllt. „Du hast niemanden. Vielleicht bist du hier, um eine Eule, wahrscheinlich wegen Schularbeiten, zu schicken, aber es könnte auch sein, dass du hier bist, um Ron über den Weg zu laufen.“

„Das bin ich nicht, Pansy“, zischte Hermine ungehalten. „Ich schicke das wirklich zu meinem Freund. Nur weil ich kein Make-up auftrage oder in offener Kleidung herumtänze, heißt das noch lange nicht, dass mich niemand attraktiv genug gefunden hätte, um sich mit mir zu verabreden.“

„Ist das so?“, fragte Pansy mit erhobener Augenbraue und verschränkten Armen.

„Ja.“

„Beweis mir, dass du dies für deinen Liebhaber geschrieben hast.“

Hermine geriet in Panik. Sie konnte Pansy nicht den ganzen Brief zeigen, denn sonst würde sie wissen, wem sie geschrieben hatte. „Ich kann dir diesen Brief nicht zeigen, Pansy. Ich möchte nicht, dass jemand über meinen Freund bescheid weiß.“

„Weil du lügst und wenn du lügst, dann wirst du auch etwas austüfteln, um Ron mir wieder weg zunehmen“, bezichtigte Pansy sie. „Wir sind wirklich glücklich, Granger. Wir brauchen dich hier nicht, um alles durcheinander zu bringen, in dem du versuchst, ihn wieder zurück zu bekommen. Du hättest um ihn kämpfen sollen.“

„Ich habe nicht um ihn gekämpft, weil ich ihn nicht länger haben wollte. Ich würde keinen Betrüger wollen!“, schrie Hermine. „Du bist darüber besorgt, dass, da er mich betrog, er dasselbe dir antut, oder?“

„Ja“, gab Pansy zu. „Lass uns einfach in Ruhe.“

Hermine nahm das zusammengerollte Pergament von Hedwigs Bein. Sie brach das Siegel und entrollte es etwas. „Schau, Pansy“, bot sie an und hielt ihr das Blatt hin, damit sie es sehen konnte. Nur einige wenige Worte waren sichtbar.

*In Liebe,
Hermine.*

„Wenn ich irgendjemand anderem einen Brief schreiben würde, außer meinem Freund, würde ich es dann so unterschreiben?“, fragte sie und hoffte, das Mädchen würde sich damit zufrieden geben. Das letzte, was sie wollte, war Ron. Ihre Ferien waren im Begriff einsam genug zu werden, und sie brauchte es nicht, dass das Haus in Aufruhr über einen Streit zwischen ihr und Pansy war.

Pansy beäugte den Brief, dann Hedwig und dann ruhten ihre weit aufgerissenen Augen auf Hermine. „Das ist dein ernst, oder? Er ist dein Liebhaber.“ Sie nickte in Richtung Pergament. „Der, dem du diesen Brief schickst?“

„Das ist er“, sagte Hermine ruhig und hoffte, die Ehrlichkeit wäre zu hören gewesen.

„Als ich euch zusammen sah, fand ich es seltsam, das er dich mit...Zuneigung ansah und sich entschied, in deiner Gesellschaft zu bleiben. Nie hätte ich mir vorgestellt, dass –“

„Wovon sprichst du? Es ist niemand, den du kennst!“, unterbrach Hermine sie, hoffend, Pansy würde wirklich nicht darauf kommen.

„Es ist Professor Snape“, sagte das Mädchen und zerbrach Hermines Hoffnungen. „Es ist dein Liebhaber. Er ist derjenige, der auf dich aufgepasst hat. Du bist ihm...verfallen.“

„Pansy nein, es ist nicht so. Wirklich...“

Nach einer kurzen Pause fragte Pansy: „Du willst Ron wirklich nicht?“

„Nein.“

„Ich hörte, wie du Hedwig sagtest, zu wem sie diesen Brief bringen soll. Daher wusste ich, wem du eulst und als ich sah, wie du den Brief unterschrieben hast, machte es Klick.“ Pansy setzte sich mit offensichtlichem Schock im Gesicht auf das nächstgelegene Bett.

„Bitte, verlier darüber kein Wort. Es darf keiner wissen“, flehte Hermine.

Ein Schimmer erschien kurz in den Augen des Mädchens, bevor sie lächelte und eine Hand ausstreckte. „Ich denke, jetzt können wir endlich weiter kommen, nach allem, was zwischen und war, Hermine“, sagte sie.

Lächelnd nahm Hermine ihre Hand. „Severus sagte, du würdest stillschweigen bewahren, wenn du es herausfinden solltest. Das schätze ich wirklich sehr.“

„Glaub mir, Gr – ähm – Hermine, das ist genauso für mich wie für dich. Da ich jetzt weiß, dass du nicht hinter Ron her bist, bin ich viel sicherer. Ich denke, wir könnten Freunde werden...ehrlich“, sagte Pansy schmunzelnd.

Zum ersten Mal bemerkte Hermine, das Pansys gesamter Ausdruck glücklich und aufrichtig schien. Sie wollte wirklich mit ihr befreundet sein. „In Ordnung. Das muss ich wegschicken. Hedwig sieht verärgert aus.“ Sie drehte sich zur Eule. „Komm schon. Ich habe eine schöne Aufgabe für dich!“

„Warte“, sagte Pansy. „Es gibt etwas, was du für mich tun kannst.“

„Und was?“, fragte Hermine verdächtig.

„Rons Schwester mag mich nicht“, sagte sie. „Ich möchte versuchen, mich mit ihr auszusöhnen. Ich denke, wegen dir gibt sie nicht nach und befreundet sich nicht mit mir. Das oder meine Vergangenheit mit Draco. Wenn du mit ihr sprechen könntest und Potter dazu bringen könntest, das Ron mit Draco spricht, würden die Dinge sicherlich einfacher hier werden. Es war schrecklich gewesen.“

Hermine nickte und verließ das Zimmer. Severus hatte Recht. Hier zusammen zu sein könnte die anderen darauf bringen, was zwischen ihnen vor sich ging.

~~~~~

Severus sah ins Feuer und runzelte die Stirn, als Hermines Brief zu brennen begann. Das kleine Biest hatte ihm einen Tag zuvor einen Brief geschrieben und versucht, ihm Schuldgefühle einzupflanzen, damit er seine

Ferien doch noch im Hauptquartier verbrachte. *Nun, sie wird zutiefst enttäuscht sein, da ich nicht plane hinzugehen. Ihr Gejammer ändert nichts!*, dachte er verärgert. Seine Laune verschlechterte sich, als er wieder an ihre Worte dachte.

„Sie zwingt mich nicht, vorbeizugehen und vorzugeben, unsere Beziehung überdenken zu wollen. Ihr wird es schon gut gehen“, sagte er laut, wie um sich selbst davon zu überzeugen.

Er ging zu seinem Schreibtisch und arbeitete weiter an Klassenarbeiten. Da er nichts anderes zu tun hatte, arbeitete er bis spät in die Nacht hinein, bis sein Rücken wehtat und darauf bestand, das er aufstand und sich etwas bewegte. Er zog seinen Mantel an und machte einen Spaziergang durch die Korridore, um auf arglose Schüler zu treffen, die sich nach dem Zapfenstreich immer noch herumtrieben.

Schon nach kurzer Zeit stieg er den Astronomieturm hinauf und blickte in die Ferne, wobei der Wind an seiner Kleidung zerrte und sein Haar zerzauste. Zwei Schüler kamen hinaus und begannen zu reden. Weder bemerkten sie ihn nicht oder das er keine drei Meter von ihnen entfernt war. Beide waren sie aus Ravenclaw: Stewart Ackerley und Orla Quirke.

„Sieh mal“, sagte Ackerley und zeigte gen Himmel. „Ich sagte dir, man könnte die Sterne nicht sehen.“

„Das macht nichts“, sagte Quirke. „Ich wollte nur mit dir spazieren gehen, ohne dass uns jeder dabei sieht.“

„Wir werden ärger bekommen, wenn Snape uns erwischt“, sagte der Junge. „Ich will nicht Nachsitzen müssen!“

Das Mädchen verschränkte die Arme und schmolte. Dies stoppte Severus davon, etwas zu sagen, so wie er es geplant hatte. Sie erinnerte ihn an Hermine. Ihr Aussehen war nicht wie das seiner Hexe, aber ihr Ausdruck und ihre Körpersprache waren es. Er wartete einen Moment um zu hören, was sie sagen würde.

„Wäre Nachsitzen das nicht wert, Stew? Dies könnte die letzte Chance sein, um alleine zu sein, da die anderen drei immer versuchen, mit zu kommen.“ Sie kam näher. „Frohe Weihnachten.“

Gerade als Severus merkte, dass sie im Begriff waren sich zu küssen, trat er aus dem Schatten. „Wie rührend“, sagte er mit leiser Stimme, sah gen Himmel und ignorierte sie absichtlich. „Gehen Sie zurück in Ihren Gemeinschaftsraum. Lassen Sie sich für den Rest des Ferien nach der Ausgangssperre nicht vom mir erwischen oder Sie werden mehr als nur Nachsitzen bekommen.“

Die beiden Schüler verkrümelten sich und erst da bemerkte er, dass er ihnen nicht einmal Punkte abgezogen hatte. „Was verflucht noch mal ist los mit mir?“, fragte er laut. Er wusste genau, was passiert war. Das Mädchen hatte wie Hermine gesprochen und gehandelt. Etwas was sie sagte, war mehr oder weniger das, was Hermine in ihrem Brief geschrieben hatte.

Konnte er die Ferien mit Leuten verbringen, die er hasste? Für sie? War es wichtig für ihn sie glücklich zu sehen? Ja, das wollte er, doch er konnte nicht mit Potter und den anderen sein. Warum war er so stur gewesen? Er musste sich doch schon jeden Tag mit Potters Wichtigtuerei herumplagen. War ein wenig Privatsphäre zu viel verlangt? Da das Schloss in die Ferien fast leer war, hätte er sie in seinen Gemächern für etwas Privatsphäre verschwinden lassen können, doch sie wollte nichts davon hören. Sie wollte Potters' Ferien nicht ruinieren. So soll es sein. Kein verdammter Brief würde seine Meinung ändern können. Sie bluffte. Sie versuchte ihn zu manipulieren, zu ihr zu gehen, denkend, er könnte nicht ohne sie.

*Was, wenn sie mir sagt, sie liebt mich?* Severus hielt inne. Es war nicht oft, dass er an jene Wörter dachte. Woher weiß sie, was Liebe ist? Sie ist zu jung und sie waren nicht lange genug in der Beziehung um Liebe zu empfinden. Lust? Ganz bestimmt. Sympathie? Ja. Besitzgier? Verdammst richtig. Liebe? Nein. Nicht jetzt. Wenn überhaupt.



Unruhig ging er zurück in seine Räume. „Liebe ich sie?“ fragte er sein Spiegelbild im Spiegel, als er seinen Mantel abstreifte. Er hatte tiefe Gefühle für sie, doch es konnte nicht als Liebe ausgelegt werden. Eines Tages vielleicht. „Ich werde NICHT dazu getrieben zum Grimmauldplatz zu gehen!“, schrie er den Spiegel an und wich bei dem Anblick zurück.

„Warum sollte sie mich lieben?“, fragte er plötzlich. „Was kann ich ihr großartiges bieten? Bin ich nicht einfach nur ein Weasley Ersatz?“ Er schüttelte seinen Kopf, ein kleines Grinsen zierte seine Lippen. „Nein, sie will mich.“ Es war wahr, sie hatte zugestimmt, mit ihm zusammen zu ziehen, nachdem sie den Abschluss gemacht hatte. Sie würden sich ein Heim teilen und sie könnte arbeiten, wo sie wollte. Über Ehe wurde nicht geredet und es schien, als wolle sie das auch nicht. Das letzte Mal, als sie in seinem Bett gewesen war, war sie bereit gewesen ihn in ihrem Körper zu akzeptieren.

Wenn er gehen würde, um sie über die Ferien zu sehen, könnte er... „Nein!“, sagte er fest, zog den Rest seiner Kleidung aus und ging zu Bett. „Ich habe meine Entscheidung getroffen.“

~~~~~

Ginny lächelte, als Hermine zurück ins Haus ging. Aus irgendwelchen Gründen, wollte sie mit ihr über Pansy Parkinson sprechen. Ginny verstand Hermines Blickpunkt und das ihr Leben weiter ging. Es war einfach nur traurig. Ron und Hermine waren verrückt nacheinander gewesen. Wenn diese Kuh Ron nicht etwas angeboten hätte, was Hermine zu geben noch nicht bereit war, wären sie immer noch glücklich zusammen.

Hermine schien glücklich ohne Ron. So war es jedenfalls gewesen. Doch in den letzten beiden Tagen hatte sie Trübsal geblasen, versuchte zu lächeln, wenn jemand sie anschaute. Etwas ging vor sich. Sie wollte herausfinden, was es war, doch ihre Freundin sagte kein Wort. Aus irgendeinem Grund war es für Hermine wichtig, dass alle miteinander auskamen. Sie hatte Harry überredet, mit Ron zu sprechen, damit er sich mit Draco anfreundete. Beide Jungs hatten heute Morgen Frieden geschlossen. Draco lehnte das natürlich vehement ab, bis sie mit ihm sprach und sagte, es würde sie nicht stören zu sehen, das sie einen Waffenstillstand schlossen. Die Jungs waren drinnen und organisierten einen Spielabend mit Alkohol. Sie war froh, da sie dadurch Zeit hatte, um mit Hermine zu sprechen. Sie nahm an, dass sie rein gehen und versuchen könnte, nett zu Pansy zu sein.

Pansy und Gabrielle klebten wie Kletten an Ron und Harry. Es war ziemlich ärgerlich. Plötzlich kicherte Ginny. Waren sie und Draco nicht genauso? Was gab ihr das Recht darüber zu urteilen? Sie wünschte, Hermine wäre nicht alleine. Jeden Abend las sie bis spät in die Nacht in der Bibliothek. Allein. Das sollte sich ändern. George schien etwas Interesse an ihr zu haben, als sie vorhin Hermines Namen erwähnt hatte. Während sie einen Abend voller Drinks genießen würden, würde sie versuchen, die beiden zu verkuppeln.

„Du scheinst glücklich, Ginevra“, sagte eine maskuline Stimme hinter ihr.

Sofort versteifte sie sich. „Remus“, sagte sie, sich umdrehend. „Was machst du hier?“, fragte sie und schaute sich nach Tonks um.

„Ich kam vorbei und mir wurde gesagt, du seiest hier draußen zu finden. Ich dachte, wir könnten uns unterhalten.“ Ohne Aufforderung setzte er sich neben sie.

„Was gibt es zu reden?“, fragte sie und sah ihn seltsam an. „Du bist mir so lange aus dem Weg gegangen. Was gibt es noch zu sagen? Langsam wurde sie wütend. Wie konnte er es wagen, zu ihr zu kommen und sie verwirren? Sie hatte ihre Entscheidung, ihn zu vergessen, getroffen. „Solltest du nicht mit deiner ‚Freundin‘ zusammen sein? Um dich an der kurzen Leine halten zu lassen, solltest du dich dazu entschließen mit jemandem zu sprechen?“

Remus seufzte. „Ich würde gerne mit dir sprechen, ohne sie um uns herum. Was meinst du?“

„In Ordnung. Ich werde mit dir sprechen“, sagte Ginny widerwillig. „Obwohl ich darauf hinweisen möchte, dass es eine Option ist, die du mir nie gegeben hast. Du hättest mir einfach sagen können, das du mich nicht wolltest.“

„Es war nicht so“, sagte er sanft und berührte für einen Moment ihre Schulter. „Ich wusste nicht, was ich wollte. Ich dachte, ich treffe eine Entscheidung für uns beide. Eine, die am besten für uns, unsere Freunde und unsere Familien wäre.“

„Das war falsch und das weißt du!“, sagte sie hitzig.

„Ginevra, was meinst, wie sich deine Eltern gefühlt hätten, wenn sie gewusst hätten, dass ich ihre einzige Tochter geküsst hatte? Ihre junge Tochter?“

„Sie wären wütend gewesen, da ich immer noch zur Schule gehe, doch wir hätten warten können, bis ich volljährig wäre. Ich hätte gewartet.“ Sie stand auf und richtete ihre Kleidung. „Du gabst mir nicht die Chance zu entscheiden oder mich über deine Gefühle aufzuklären.“ Ihre Hände begannen zu zittern. „Bedeutet das, du empfindest doch etwas.“

Remus stand auf. „Ich war durcheinander. Ich wusste nichts mehr, also rannte ich davor weg.“

„Zu ihr.“

„Ja, zu ihr.“

Ginny zuckte mit den Schultern. „Nun, ich habe für dich und mich entschieden.“

„Hast du?“, fragte er und trat einen Schritt auf sie zu.

„Ja, habe ich“, sagte sie und trat einen Schritt zurück. „Ich bin jetzt in einer ´Beziehung´ mit Draco und ich bereue diese Entscheidung nicht. ´Er´ sprach mit mir. ´Er´ rettete mich. ´Er´ rannte nicht vor seinen Gefühlen weg.“

„Bist du glücklich?“, fragte er leise.

„Ja.“

Er nickte. „In Ordnung. Ich wünsche dir alles Glück dieser Welt.“ Er drehte sich um, um zu gehen.

Ginny streckte sich und berührte ihn an der Schulter. „Warte, Remus.“

Sich zu ihr drehend, fragte er: „Ja?“

„Liebst du sie?“

„Das tue ich.“

„Warum bist du dann hier?“

„Weil ich auch dich liebe“, gestand er. „Ich war durcheinander, aber du hast eine Entscheidung für uns beide getroffen. Das werde ich respektieren.“

Mit einem lauten Plopp disapparierte er. „Oh Mann“, sagte sie zitternd, keuchte auf und sank auf die Knie.

„Geht es dir gut?“, fragte Draco.

Sie blickte auf und sah durch ihre verweinten Augen sein missmutiges Gesicht und nickte. „Ja.“

Er kniete sich neben sie, zog sie in eine Umarmung und sagte mit einer etwas sanfteren Stimme: „Ich weiß, dass das hart für dich sein muss.“

„Hast du alles gehört?“

„Fast“, gab er zu. „Ich konnte doch einen Mann nicht alleine mit ´meinem´ Mädchen lassen, ohne herauszufinden, was er wollte.“ Er grinste und streichelte ihre feuchten Wangen. „Ich bin froh, es gehört zu haben.“

„Wieso?“

„Nun, jetzt weiß ich wo ich stehe und auch wenn ich sehe, dass dich seine Worte beschäftigen, weiß ich, dass wir das zusammen durchstehen werden.“

Ginny nickte. „Draco, ich wüsste nicht, was ich mit mir gemacht hätte, wenn du nicht gekommen wärest.“

„Ich auch nicht“, sagte er und zog sie näher heran.

Innig küsste sie ihn, entzog sich ihm und sah ihn unsicher an. „Ich würde gerne spazieren gehen.“ Fest drückte sie seinen Körper an ihren. „Ich denke, unsere Beziehung ist jetzt stärker denn je und vielleicht sollten wir das erkunden.“

~~~~~

Es waren fast drei Tage her gewesen, als sie die Eule zu Severus geschickt hatte und er hatte ihr nicht geantwortet. Es war die Nacht vor Weihnachten und sie war allein. Die Weasleys und Dumbledore hatten freundlicherweise erlaubt, dass sie eine Nacht voller Spiele und gemäßigtem Trinken haben dürften. Die nächste Nacht wäre die echte Weihnachtsfeier, zu der Fleur Einladungen weggeschickt hatte. *Ich werde hier alleine sein, für das Weihnachtsessen und für die echte Party.*

Sie sah, wie Ginny George etwas zuflüsterte. Sie wusste, was sie vorhatte und sie begrüßte es kein Stück. Sie wollte nicht, dass George ermutigt wurde. Sie war in Severus verliebt – auch wenn der Idiot nicht auf ihren Brief reagierte. Hermione runzelte die Stirn. Was, wenn er alles wirklich neu überdachte? Was, wenn er sich entschied, sie nicht mehr zu wollen?

„Was ist los, Granger?“, fragte Pansy.

„Nichts“, sagte sie leise. „Ich glaube, mir geht es nicht gut.“

„Keine Jungs Probleme?“, fragte sie verschwörerisch.

Hermine nickte. „Ich nehme es an. Er wollte nicht kommen. Ich wünschte mir, er wäre.“

Pansy blickte finster. „Ich dachte mir das schon.“ Sie zuckte mit den Schultern. „Ich denke, er ist der Meinung, dass zu viele Menschen hier wären.“ Angewidert sah sie sich um. „Sieh dir alle an. Es ist wie ein Festival oder so was.“

„Verdammt“, murmelte Hermine leise, bemerkend, dass George auf sie zukam.

„Komm, Hermine. Ginny sagte mir, du wärst heute traurig gewesen. Lass uns einen weihnachtlichen Drink haben“, sagte er jovial und gab ihr ein Glas mit einer grünen Flüssigkeit.

„Was ist das?“, fragte sie und schnüffelte verdächtig dran.

„Slytherins Winter, wir benannten es“, sagte stolz und zeigte auf Draco. „Ziemlich minzig. Du wirst es mögen.“

Hermine sagte: „Ach zum Teufel“, und kippte das Getränk schnell hinunter. Sofort darauf umfasste sie ihre Kehle. „Es ist eisig.“

„Nicht wie ein kühler Slytherin, hm?“, fragte er.

Pansy traf ihn mit ihrem Ellenbogen. „Pass auf.“

„Oi!“, sagte er und rieb sich die Seite.

Schlussendlich taute Hermines Kehle wieder auf. „Es ist gut. Was habt ihr, das nach Gryffindor benannt ist?“

„Gryffindors Sommer“, sagte er stolz und holte es hervor. „Wenn du Zimt magst, wirst du das lieben.“

„Reich rüber“, sagte sie und beschloss, sich im Alkohol zu verlieren. Weshalb sollte sie Trübsal blasen, nur weil ihr Zauberer sie nicht genug liebte, um Zeit mit ihr zu verbringen?

Nach einigen Stunden, in denen sie die Getränke getestet und ihre eigenen Kreationen erfunden hatte, lehnte sich George zu ihr hinüber und sagte in einem lallenden Ton: „Möchtest du spazieren gehen?“

Hermine wollte gerade antworten, als Harry sagte: „Nein, will sie nicht, danke.“

„Seit wann sprichst du für sie?“, fragte George und sah Harry seltsam an.

„Seit jetzt“, sagte er und zog Hermine nach oben.

„Moment mal“, erwiderte George und stand auch auf.

„George!“, sagte Pansy plötzlich und zwinkerte Harry zu. „Komm zurück! Du hast meine Herausforderung nicht angenommen.“

„Herausforderung, hm?“, fragte er, drehte sich von Hermine und Harry weg, um zu sehen, was Pansy zu sagen hatte.

„Komm schon“, sagte Harry und zog sie in Richtung Treppen.

„Danke, Harry“, murmelte sie. „Ich glaube, ich könnte etwas schlaf gebrauchen. Ich bin ziemlich betrunken.“

„Ja, nun, du solltest lieber schnell wieder nüchtern werden“, sagte er und drängte sie vorwärts, wobei beide die Schreie der Bilder im Flur ignorierten.

Hermine sagte nichts. Sie fragte sich, warum er ihr einen Vortrag übers Trinken halten würde, wenn er dasselbe gemacht hatte. Plötzlich waren sie im Badezimmer. Er holte etwas Wasser und begann, ihr Gesicht zu benetzen.

„Versuch nüchtern zu werden“, sagte er fest. „Ich bin gleich wieder da.“ Er hielt inne. „Und putz dir deine Zähne.“

Bevor sie wütend etwas antworten konnte, schloss er die Tür. „Wie kann er es wagen so etwas wie das zu mir zu sagen? Als ob ich sie nicht putzen würde! Meine Eltern sind Zahnärzte, verdammt!“

Sie spritze sich Wasser ins Gesicht, putzte sich die Zähne und band ihre Haare mit einem Gummiband zusammen. Die Tür öffnete sich und Harry erschien mit seinem Tarnumhang.

„Nimm das.“ Harry sah sie sonderbar an. „Du riechst immer noch nach Alkohol. Nimm eine Dusche.“

„Was? Warum sagst du mir das?“

Seinen Tarnumhang schmiss er auf den Boden und schob sie in Richtung Dusche. „Hermine, ich wollte mich mit Gabrielle nach oben schleichen und ich sah eine große schwarze Fledermaus, die die Treppen hinaufstieg“, sagte er frech.

„Und?...Oh! Meinst du...?“

„Also, erst ist im letzten Zimmer am Ende des Ganges im dritten Stock. Ich dachte mir, du würdest das vielleicht wissen wollen, bevor du einen Fehler machst.“

„S-Severus? Hier?“ Ihr Herz hüpfte. „Er ist gekommen!“

„Ja“, sagte Harry nickend. „Ich weiß nicht, was er darüber denken wird, dass du einige Drinks hattest und betunken bist. Deshalb habe ich dich zuerst hierher gebracht. Nimm meinen Umhang. Trag ihn bis zu deinem Zimmer, wenn du hinunter gehst. Ich werde dort auf dich warten.“ Er ging wieder zu Tür. „Und, Hermine?“

„Ja?“, fragte sie immer noch geschockt, dass er für sie gekommen war. In nur einigen Minuten würde sie bei ihm sein. Allein.

„Gabrielle und ich werden dich decken. Keine Sorge.“

„Danke, Harry. Das ist lieb.“

„Jederzeit“, sagte er lächelnd. „Frohe Weihnachten, Hermine.“

„Dir auch, Harry.“

Als sich die Tür hinter ihm schloss, entledigte sie sich schnell ihrer Kleidung und stieg, in der Hoffnung, es würde sie ausnüchtern, unter die Dusche. Sie wollte sich an alles, über ihre erste Erfahrung von Liebe machen mit ihm, erinnern. Sie wollte nicht, dass es dadurch verdorben wurde, dass sie zu viel zu trinken gehabt hatte. Sie trocknete sich ab und anstatt ihre Kleidung wieder anzuziehen, steckte sie ihre schmutzige Wäsche in den Wäschekorb, streifte sich den Tarnumhang über und machte sich auf den Weg ins obere Stockwerk.

*Ich hoffe, er schätzt das*, dachte sie nervös. Sie war froh, dass er nicht mit den anderen Erwachsenen unten geblieben war. Sie war froh, dass Harry ihn gesehen hatte.

Leise bahnte sie sich den Weg zu dem Zimmer, das für ihn gedacht war. Mit einem schnellen Schlenker ihres Zauberstabs schloss sie die Tür auf und öffnete sie. Für einen Moment schien er erschrocken, bevor er eine Auenbraue hob. Er hatte nur in sein weißes Leinenhemd und seine Hose an und bereitete sich offensichtlich aufs zu Bett gehen vor. Sie schloss hinter sich die Tür und verschloss diese magisch, bevor sie die Kapuze des Umhangs abnahm.

Hermine sagte das erste, was ihr in den Sinn kam. „Du bist gekommen.“

Severus lief nach vorne, knöpfte währenddessen sein Hemd auf. Er blieb direkt vor ihr stehen, senkte seinen Mund zu ihrem Ohr. „Noch nicht, Hermine, aber das werde ich.“

Sie fühlte, wie ihre Haut kribbelte, als ein Schauer durch ihren Körper jagte. Nichts würde sie davon abhalten, heute Nacht mit ihm zu sein. Sie war gewillt, die letzten paar Tage zu vergessen, wenn er es auch war. Sie hatte sein kleines Wortspiel bemerkt und war der Meinung, sie könne das auch. „Du musst nicht alleine kommen“, sagte sie und errötete etwas durch ihre kecken Worte. Sie streifte Harrys Umhang ganz ab, um ihren nackten Körper zu enthüllen und war zufrieden, als er scharf die Luft einzog.

*TBC*

~~~~~

Was?? Ein Cliff...sorry deswegen, aber ich kann nichts dafür. *lol*

Ferien: Teil 2

@all
So...da bin ich wieder. Wenn ich mal nicht schnell war. *g*
Zu aller erst möchte ich mich für die Reviews bedanken. Ihr habt mich wieder sehr glücklich gemacht. *g*
Nächstes Mal werde ich wieder auf eure Reviews eingehen.

So, und da ich von 12 Seiten übersetzen total fertig bin...wünsche ich euch viel Spaß beim Lesen!

Ach ja...wenn Fehler drin sein sollten...einfach überlesen! *gg*

~~~~~

### Ferien: Teil 2

Hermine konnte es nicht glauben, dass sie sich so vor ihm entblößt hatte. Möglicherweise hatte sie der Alkohol etwas mutiger gemacht. Seine schwarzen Augen fuhrten von oben bis unten über ihren Körper, bevor er ihr wieder in die Augen sah. Sie konnte Anerkennung und Lust in darin sehen.

Seinen Zauberstab aus seiner Tasche ziehend, richtete er ihn auf die Tür, schützte diese weiter und verhinderte so, dass irgendjemand sie hören könnte oder dazu in der Lage wäre, die Tür mit einem einfachen Zauber aufzuschließen. Nervös stand sie da, als er seinen Zauberstab fallen ließ, sein Hemd abstreifte und damit begann, seine Hose zu öffnen. Außerstande zu widerstehen, streckte sie die Arme aus um sein Brust zu berühren, welche blass und drahtig unter ihren Fingern war. Sie bemerkte, dass er aufgrund ihrer Kühnheit zu lächeln schien und so ließ sie ihre Hand sanft, und doch leicht kratzend, zum Ansatz seines dunklen Haares in der Mitte gleiten. Ein weiterer schwerer Atemzug war ihre Belohnung.

In nur wenigen Momenten waren seine Hose und Unterhose zu seinen Füßen, welche er einfach wegtrat. Entblößt stand er vor ihr, wollte, dass sie ihn ansah. Ihre Augen folgten der Haarlinie von der Brust hinunter zu seinen Lenden, wo es sich um seinen zum Teil errichteten Penis verdichtete. Errötend sah sie weg, nur um gleich wieder hinzusehen. Es schien, als würde es unter ihrem Blick wachsen. Davon ermutigt, bewegte sie leicht ihre Hand, berührte es und fühlte, wie es unter ihren Fingern pulsierte.

Hermine Augen begegneten seinen. Sie wollte etwas sagen, doch sie war sich nicht sicher, was sie in einem Moment wie diesem sagen sollte. Severus hob eine Hand, um ihre Wange zu umfassen und zog ihren Kopf zu sich, damit seine Lippen sanft die ihren streifen konnten. Ihre Hände legte sie auf seine Schultern, als seine andere Hand ihre andere Wange umfasste. Erneut trafen seine Lippen auf ihre, doch dieses Mal öffnete er seinen Mund und seine Zunge forderte Einlass. Sie öffnete ihre Lippen und vertiefte eifrig den Kuss.

Seine Hände glitten über ihren Körper, umfassten ihre Hüften und hoben sie hoch. Leicht erschrocken umschlang sie instinktiv seine Taille mit ihren Beinen und hielt sich fester an seinen Schultern fest. Da er ihr nicht erlaubte, den Kuss zu unterbrechen, packte er einfach ihren Hintern und ging in Richtung Bett. Dort angekommen legte er sie hin, beugte sich über sie und beendete den Kuss.

„Bist du dir sicher, dass es das ist was du möchtest, Hermine?“

„Ja.“

Severus antwortete nicht. Er senkte seinen Kopf und küsste ihren Nacken, brandmarkte sie leicht, bevor er das Fleisch ihrer Brüste kostete. Da sie sich nicht sicher war, was sie tun sollte, schloss Hermine ihre Augen, wölbte sich seinen Liebkosungen entgegen und streichelte seinen Rücken und seine Haare mit ihren Händen. Als er mit seiner Zunge über ihren erhärteten Nippel schnellte, stöhnte sie auf.

„Genau so. Entspann dich. Fühle“, sagte er schnell, bevor er sich wieder ihrer Brust widmete. Mit einer Hand balancierte er über ihrem Körper, mit der anderen strich er über ihr Fleisch, erkundete alles an ihr.

„Oh Gott, Severus...“, sagte sie atemlos, nachdem er an der Unterseite ihrer Brust gesaugt und geknabbert hatte.

„Öffne dich für mich“, sagte er und sah sie erwartungsvoll an.

Sie spürte, wie seine Hand zwischen ihre Oberschenkel glitt und ihre Beine spreizte. Sie wollte dies. Sie wollte, dass er sie zum Orgasmus brachte, wie er es schon getan hatte. Sie *brauchte* ihn, *wollte* ihn. Da sie ihm zeigen wollte, wie sie sich fühlte, griff sie nach unten und umfasste seinen Arsch. Hermine liebte seinen Hintern und wünschte sich oft, er würde diese Roben nicht tragen, die ihn vor ihrem Blick schützten.

„Ich will dich“, hauchte sie.

„Hermine“, knurrte er durch zusammen gebissene Zähne. „Wenn du so weiter machst, wird es mir schwer fallen, meinem Verlangen zu widerstehen. Ich möchte, dass du dich wohl fühlst.“

„Das tue ich bereits.“

Er hob einfach eine Augenbraue und schob einen Finger in sie.

„Oh.“ Das fühlte sich gut an.

„Genau“, sagte er seidig.

Sein Kopf senkte sich und seine Zunge liebte erotisch ihr Fleisch, wobei seine Zähne gelegentlich an ihr knabberten. Hermine begann zu zittern. Mit jeder Bewegung seiner Finger, jetzt zwei in ihr, streichelte sein Daumen leicht ihre Klitoris. Die Lust und die Empfänglichkeit für seine Berührung machten sie schwindelig.

„Au“, sagte sie, als sie einen weiteren Finger in sich gleiten spürte. Ihre inneren Muskeln krampften sich unangenehm um seine Finger.

„Kämpf nicht dagegen an. Lass mich rein“, flüsterte er. „Du bist bereits so feucht. Entspann dich.“

Mental konzentrierte sie sich darauf, sich zu entspannen und erlaubte ihm so, seine Finger leichter in ihr zu bewegen. Mit jedem Stoß fühlte es sich so an, als würde er immer weiter in sie eindringen. Sein Daumen streichelte sie öfter, während er dabei mehr Druck ausübte. Erst dadurch fühlte sie die erste winzige Welle, die ihr zeigte, dass es nicht lange dauern würde, bis der ersehnte Orgasmus kam.

„Bitte hör nicht auf“, hauchte sie während sie versuchte, ihre Hände in seinem Haar zu vergraben.

Er bewegte sich etwas und seine Zunge ersetzte seinen Daumen. In diesem Moment schossen ihr so viele Dinge durch den Kopf. Es war schon einige Tage her, dass sie sich rasiert hatte. Kratzte sie ihn? Was hielt er von ihrem Geschmack? Was war es, dass es sich so gut anfühlte?

*Stopp, Hermine, ermahnte sie sich streng. Fühle. Denk nicht. Ruinier das nicht.*

Wie als Antwort, wankelte sie ihre Beine an und ihre Füße gruben sich ins Bett. Nichts hätte ihren Körper davon abhalten können, sich ihm entgegen zu wölben, oder ihre Hände, die versuchten sein Gesicht fester an sie zu pressen. „Es ist...“ Sie konnte nicht sprechen. Sie keuchte, schnappte nach Luft und stöhnte. Schlussendlich hielt sie es nicht mehr aus und die Gefühle übermannten sie. „Severus...jaaaa!“

Während sie benebelt da lag, platzierte er keusche Küsse auf ihrem Körper, umkreiste ihre Nippel und fand schließlich ihren Mund.

„Küss mich“, forderte er, da sie nicht reagierte, als er seine Lippen auf ihre legte.



Sie schmeckte sich selbst auf seinen Lippen und erkannte, dass er sie wahrscheinlich gerne leckte. Als er den Kuss beendete öffnete sie ihre Augen und bemerkte, wie er sie anstarrte. *Es ist soweit*, schienen seine Augen zu sagen. Hermine lächelte, ergriff mit einer Hand seine Schulter während sie die andere auf seinen Rücken legte. Sie konnte seine Erektion, die an ihrem Eingang war, spüren. Seine Hüften stießen gegen sie, als ob er auf etwas warten würde.

Ihre Beine spreizten sich ein wenig mehr, umschlangen seine Oberschenkel und gaben ihm so den Spielraum, den er brauchen würde. Ohne ein weiteres Wort begann er in sie zu gleiten. Es gab keine Barriere, die ihn stoppte und sie war feucht genug, um ihn zu unterstützen. Ihre inneren Muskeln verkrampften sich um ihn und wehrten sich gegen ihn.

„Shhh“, flüsterte er so, als ob er ein Kind beruhigen würde. „Entspann dich.“

Leicht entspannte sie sich und Severus stieß schnell ganz in sie hinein. „Ah“, keuchte sie und bemerkte, dass er sie ansah. Sie schüttelte ihren Kopf und sagte: „Es ist ok.“ Er zog sich beinahe ganz aus ihr heraus, bevor er erneut schnell und hart in sie stieß. „Oh!“, entwich es ihr dieses Mal. „Das ist gut.“ Es war ein anderes Gefühl, als wenn seine Finger in ihr waren. Es war ein festeres, angenehmeres Gefühl - der Druck, die Empfindung, ausgefüllt zu sein, die Reibung, wenn er sich bewegte und so viel mehr. Sie wollte, dass er weiter machte.

Sein Kopf sank auf ihre Schulter. Er drehte ihn so herum, dass sie seine Atmung an ihrem Ohr fühlen und hören konnte und sie weiter einheizte. Der Mann hat wirklich keine Ahnung, wie sehr sein Atem an ihrem Ohr zu spüren und zu hören sie anturnte. Ihren Mund presste sie auf seine Schulter und saugte sich fest, so wie er es zuvor bei ihr getan hatte und erlaubte ihrer Zunge und ihren Zähnen, ihm dasselbe Vergnügen zu bescheren.

Severus' Stöße waren fest und schnell und sie konnte nicht mit ihm Schritt halten, obwohl sie es versuchte. Gerade als sie spürte, wie ein weiterer Höhepunkt anrollte, stöhnte er laut auf und biss sie fest in die Schulter.

Der Schmerz vom Biss ließ sie aufschreien, so dass sie kaum mitbekam, wie er sein Sperma in ihr vergoss. „So gut“, murmelte er zwischen kleinen Küssen und versuchte anscheinend so den Schmerz zu lindern. Während eine Welle von Vertrautheit sie überflutete, schien sie leicht frustriert. Hätte sie nicht mehr machen sollen? Hätte sie ihn nicht dazu bringen sollen, ihren Namen zu rufen, wie sie es für ihn getan hatte? Hätte sie nicht einen weiteren Orgasmus erreichen sollen? Hermine versuchte unter ihm hervor zu kriechen, doch sein Körper hielt sie fest.

„Nicht“, sagte er. Er hob seinen Kopf, um ihr in die Augen sehen zu können. Ihre Lippen suchten seine und ihre Zungen begannen sich zu duellieren. Als er sich von ihr entfernte, glitt sein schlaffer Penis aus ihr hinaus, was ihn nicht zu stören schien, und sagte: „Du gehörst jetzt mir!“

Frech fragte Hermine: „Und du?“

„Ich brauche nur dich“, erwiderte er mit rauer Stimme. „Für mich gemacht“, sagte er plötzlich inbrünstig. Er beugte sich über sie und brandmarkte ihre Brüste. Im nächsten Augenblick fühlte sie, wie seine Erektion erneut in sie eindrang. Es war nicht so hart wie vorher, doch mit jedem wilden Stoß, konnte sie fühlen, wie es härter wurde und nach erneuter Erlösung in ihr verlangte.

*Noch mal?*, dachte sie verwirrt. Verdammt, sie dachte einmal pro Nacht wäre genug.

Dieses Mal waren seine Stöße weniger sanft und hektischer. Es war so, als ob er nach etwas suchen würde. Er hörte für einen Moment auf sich zu bewegen, um ihre Beine um seine Taille zu legen, die nach ihrer ersten Verbindung schlaff auf dem Bett lagen. Jedes Mal, wenn er in sie stieß, hob er ihr Becken beinahe vom Bett hoch. Eine seiner Hände begleitete seine Bewegungen, stimulierte sie, sobald das Reiben seines Beckens an ihrem nicht ausreichte.

Sie konnte fühlen, wie dieses glorreiche Gefühl in ihr wieder kam und sie wusste, dass sie es dieses Mal ergreifen und ihm über die Klippe folgen würde. Severus konnte nicht allzu weit entfernt davon sein und nachdem eine gewisse Zeit vergangen war, fühlte sie, wie sich seine Stöße veränderten. Kurze, abgehackte,

harte Stöße, die an ihrer Klitoris rieben, die sie veranlassten ein zweites Mal in dieser Nacht seinen Namen zu schreien. Dieses Mal jedoch war sie erfreut zu hören, wie er mit einem triumphierenden Gestöhne ihres Namens antwortete.

Schweißüberströmt brach er auf seinen Ellenbogen zusammen. „Meins“, sagte er dunkel bevor er seine Lippen auf ihre presste. „Für immer meins.“

Hermine strich seine feuchten Haare aus seinem Gesicht. „Ja“, stimmte sie zu. „Und bist mein.“

Plötzlich gluckste er laut auf und legte sich neben sie. „Komm“, lud er sie Arme öffnend ein. Sie rückte dicht an ihn heran, kuschelte sich in seine Umarmung, legte ihren Kopf auf seine Brust und erlaubte dem Schlaf sie zu übermannen, nachdem sie einige Minuten seinem Herzschlag gelauscht hatte. *Endlich taten wir es! Zweimal! Gott, aber ich liebe ihn*, dachte sie glücklich bevor sie einschlief.

~~~~~

Draco konnte sein Glück nicht glauben. Er war von den Leuten akzeptiert worden, die er früher am meisten gehasst hatte. Weasley! Granger! Potter! Er wusste, dass seine Familie den meisten von ihnen überlegen war, aber das behinderte sein neu entdecktes Glück nicht. Was soll's, wenn er sich in eine Weasley verliebt hatte? Sie verstand ihn. Sein Geld kümmerte sie nicht. Sie wollte *ihn*.

Sein Vater hatte immer gesagt, dass Hexen Geld und einen guten Namen vor allem anderen wollten. Deswegen hatte er ein Deal mit Parkinsons Vater geschlossen. Sie war wie er ein Reinblut und ihre Familie hatte Geld. Für die Familien wäre es perfekt gewesen, aber Draco freute sich, sie los zu sein. Es schien, als wäre sie für Weasley bestimmt.

Die Lippen angewidert verzogen, dachte er an Ronald. Wenn dieser Arsch nicht Ginnys Bruder wäre, würde Draco nicht versuchen, mit ihm auszukommen. Es war eine Überraschung gewesen, als Narbengesicht und Wiesel zu ihm gekommen waren, um mit ihm zu sprechen. Es war eine noch größere Überraschung gewesen, als er herausfand, dass das Schlammblood sie geschickt hatte. Nachdem Ginny ihn bat darum, sich mit ihnen anzufreunden, hatte er es getan...aber ungern. Es fühlte sich seltsam an, mit Potter zu sprechen und nicht Obszönitäten oder Drohungen zu speien, selbst nach allem, das vorgefallen war.

Grinsend dachte er an Ginnys ältere Brüder – die Zwillinge. Diese beiden waren nicht allzu übel. Er hatte eine angenehme Zeit damit verbracht, mit ihnen Getränke zu mixen und über deren Erfindungen für ihr bevorstehendes Geschäft zu reden. Ihre Eltern und Bill waren auch in Ordnung. *Ja, mir geht es gut. Sobald dieser idiotische Krieg vorbei ist, wird alles besser werden. Mein Familienname wird wiederhergestellt, und ich kann Ginny zeigen, wie die Menschen wirklich leben sollten. Ausgefallene Abendessen. Partys. Gute Kleidung. Sie verdient das alles.*

Hoffend, dass sie sein Weihnachtsgeschenk, Schmuck natürlich, freuen würde, drehte er sich um und versuchte, einzuschlafen. Es war schwer zu schlafen, wenn seine Gedanken zum Vortag und der Zeit wanderten, die er mit Ginny verbracht hatte.

Er war wütend gewesen, als sich dieser Werwolf her gewagt und darum gebeten hatte, mit ihr zu sprechen. Er war ihm nach draußen gefolgt und hatte sie beobachtet. Er hatte beinahe jedes Wort gehört, das sie gesagt hatten. Ein Teil von ihm war wütend gewesen, weil Ginny ihm sogar erlaubte ihr nahe zu kommen, doch als er gehört hatte, wie sie Lupin sagte, sie hätte ihre Entscheidung getroffen, wusste er, es bestand kein Grund aufgebracht zu sein.

Das war die einzige Sache, die ihn beunruhigte. Lupin. Er meinte, dass wenn sie diese Hürde überstehen konnten, sie auch alles andere überstehen könnten. Nachdem er sich gezeigt und sie bei dem Versuch sie zu beruhigen umarmt hatte, war er überrascht gewesen, als ihre sanften Küsse gieriger wurden. Er war nicht so dumm gewesen, etwas so freiwillig Angebotenes abzulehnen. Für mehr Privatsphäre waren sie tiefer in den bewaldeten Bereich gegangen, legten einen Wärmezauber auf sich und er hatte ihr gezeigt, was er für sie fühlte. Er hatte ihr gesagt, dass er noch nie so gefühlt hätte und sie gab dasselbe zu. Ihre Worte schossen ihm durch den Kopf.

Ich dachte, ich hätte schon alles gefühlt, was es zu fühlen gäbe, Draco, aber jeder Tag mit dir bringt etwas Neues. Danke, dass du für mich da bist.

Er war kurz enttäuscht gewesen, als er gemerkt hatte, dass der Liebesakt nicht neues für sie war, doch diesen Gedanken hatte er sofort wieder verbannt. Wer war er, darüber ein Urteil fällen zu dürfen? Auch er hatte andere Freundinnen gehabt. Er wusste nicht, wann sie wieder Zeit zusammen verbringen könnten, aber er würde auf sie warten. Er würde sie entscheiden lassen.

Plötzlich jedoch fragte er sich, ob Ginnys Vater das Ausmaß ihrer Beziehung ahnte. Fast jeden Tag wurde ihm eine Predigt gehalten. Ihre letzte Unterhaltung war seltsam gewesen. Weasley hatte über Zündkerzen und anderen Muggelmüll geredet. Während des Gesprächs hatte er kaum zugehört, jedoch Interesse vorgetäuscht. Nach ungefähr einer Stunde, hatte der Mann ihm auf den Rücken geklopft und gesagt, dass die Moral der Geschichte die wäre, dass er ein willkommenes Teil ihrer Familie war und dass er ihre Beziehung billigte. „Ich werde gut für sie sorgen, Sir“, hatte Draco ihm gesagt. Aus irgendeinem Grund schien alles vorbestimmt gewesen zu sein: seine Beziehung mit Ginevra, die Gefangennahme seines Vaters und sogar sein Aufenthalt bei den Weasleys.

Für einen kurzen Augenblick fühlte Draco sich schuldig. Seine Mutter wäre Weihnachten über allein. Sie würde morgens aufwachen und niemand wäre da. Sie dachte wahrscheinlich, dass sein Vater tot war, und sie war wahrscheinlich auch besorgt über ihren Sohn und fragte sich sicher, ob er auch getötet worden war. „Sie ist stark. Sie wird es überstehen“, versicherte er sich. „Ich werde es wieder gut machen.“ Kurze Zeit später fiel er in einen unruhigen Schlaf.

~~~~~

Severus stützte sich auf seinem Ellbogen ab und sah auf seine schlafende Hexe hinab. Endlich. Endlich hatte er sie gehabt. Sie war das Warten wert gewesen. Er konnte praktisch immer noch fühlen, wie die nasse Hitze seinen Schwanz umgab, als er in sie hämmerte. Ihr Jungfernhäutchen vor einigen Wochen durchtrennt zu haben, hatte sich als ziemlich nützlich erwiesen.

Hermine seufzte und murmelte etwas Unverständliches in ihrem Schlaf. Außerstande zu widerstehen, senkte er seinen Mund, um seine Lippen für einen sanften Kuss auf ihre zu drücken. Als sie sich nicht regte, tat er es noch mal, wobei sich ihre Augen öffneten. „Guten Morgen“, sagte er seidig. „Ich nehme an, du hast gut geschlafen?“

„Morgen? Wie spät ist es?“

„Kurz vorm Morgengrauen.“

Sie streckte sich und lächelte ihn schüchtern an. „Hast du...gut geschlafen?“

„Ja“, sagte er und eine Hand streichelte automatisch ihre Brüste. „Ich befürchte, dass wir keine Zeit für andere angenehme Aktivitäten haben. Du musst zurück in dein Zimmer gehen.“

Breit grinsend sagte Hermine: „Frohe Weihnachten.“

Severus belohnte sie mit seinem seltenen Lächeln. „Das ist es.“ Er sah über seine Schulter. „Möchtest du deine Geschenke jetzt haben?“

Sie nickte, setzte sich auf und legte die Decke, um ihre Nacktheit zu verdecken, um sich. Grinsend stand er auf, ohne sich dabei für seine Nacktheit zu schämen. „Ich war mir nicht sicher, was du wolltest. Ich hoffe, es gefällt dir.“

Er gab ihr ein zusammengerolltes Pergament und eine einfach verpackte Box. Neugierig öffnete sie zuerst das Pergament. Es war leer. Fragend sah sie ihn an. „Ich verstehe nicht.“

Er drehte sich von ihr weg, um ein Hemd und eine Unterhose zu holen und sagte. „Du fragtest dich immer, woher ich weiß, wo du immer bist. Ich sagte dir, es wäre ein Zauberspruch. Du verlangtest Gleichberechtigung.“

Argwöhnisch betrachtete sie das Pergament. „Ich sehe nichts.“

Angezogen ging er mit ihrem und seinem Zauberstab zu ihr zurück. „Hier“, sagte er, gab ihr ihren Zauberstab. „Du musst es aktivieren. Beweg deinen Zauberstab so darüber.“ Er zeigte es ihr mit seinem Zauberstab. „Und sag einfach deinen Namen.“

Sie bewegte ihren Zauberstab und sagte: „Hermine Granger.“

Das Pergament leuchtete kurz gelblich auf und kehrte in seinen ursprünglichen Zustand zurück. „Halte deine Hand darüber und sag *Locus Severus* und sag mir, was du siehst.“

„*Locus Severus*“, sagte sie eifrig. Sofort erschien eine Schrift auf dem Pergament.

*Dritter Stock, Schlafzimmer am Ende des Ganges, Nummer 12, Grimmauldplatz, mit Hermine Granger.*

Mit weit aufgerissenen Augen sah sie ihn an. „Also so weißt du immer, wo ich bin?“

Er nickte. „Jetzt sind wir gleichberechtigt“, sagte er leise und hoffte, sie würde die Größe seinen Geschenkes würdigen. Sie konnte ihn zu jeder Zeit finden. „Wenn wir nicht zusammen sind, wird es dir die Namen von denen nennen, die bei mir sind und es zeigt dir manchmal sogar, wie ich mich fühle.“

„Severus, das ist das Beste, das du mir geben konntest. Weißt du, dass das bedeutet, dass du vertraust mir völlig? Das beweist, dass du mich liebst.“

Er hob seine Hand, da er nicht an solch einer Unterhaltung teilnehmen wollte. „Hermine - “

„Shhh“, sagte sie, legte ihre Arme um ihn und drückte ihn fest an sich.

Er konnte ihre weichen Brüste durch den Stoff seines Shirts fühlen. Erregung folgte. Er drückte sie leicht von sich und sagte: „Öffne dein anderes Geschenk.“ Wenn er jetzt in diesem Moment anfing Liebe mit ihr zu machen, würde sie nie rechtzeitig in ihr Zimmer kommen.

Rasch öffnete sie das Geschenkpapier und quiekte erfreut auf. „Ich liebe es!“

Severus hatte ein silbernes Armband mit eingravierten Monden darauf gefunden. „Das Äquivalent. Es erinnerte mich daran, also dachte ich...“

„Es ist perfekt“, sagte sie und legte es sich ums Handgelenk. „Ich hab das Pendant in meinem Zimmer. Ich vergleiche sie, wenn ich zurückgehe.“

„Da du gerade darüber sprichst, es ist besser, wenn du dich anziehst und zurückgehst.“

„Oh nein!“, sagte sie. „Ich habe gar keine Kleidung dabei. Ich habe mich geduscht bevor ich hier her gekommen bin und habe einfach den Tarnumhang übergeworfen. Ich kann Harrys Umhang nicht anziehen nach...dem.“

Severus sprach flink einen Reinigungszauber über sie. „Da. Alles sauber.“

Sie grinste. „Es wird immer noch komisch sein. Daran habe ich letzte Nacht nicht gedacht, als ich kam.“

„Betrunken, hm? So wie die anderen Gören auch?“

„Nein“, sagte sie empört. „Ich war nüchtern!“

Grinsend schüttelte er amüsiert seinen Kopf. „Ich glaube, liebste Hermine, du hattest ein bisschen viel getrunken und dies gab dir den Mut, zu mir zu kommen. Leugnest du es?“

„Nun, vielleicht habe ich es noch ein wenig gespürt, aber ich wäre so oder so gekommen. Bist du wütend, dass ich einige Drinks getrunken habe?“, fragte sie und kaute plötzlich besorgt an ihrer Unterlippe.

„Natürlich nicht“, sagte er, ging zum Kleiderschrank und fischte ein graues Hemd heraus. „Hier, zieh das wenigstens an.“ Als sie begann, es zuzuknöpfen sagte er: „Es lief gut letzte Nacht. Meinst du nicht?“

Lächelnd sah sie auf. „Perfekt. Ich hatte mir nicht vorgestellt, dass es so sein oder sich so gut anfühlen würde.“

Mit aufpoliertem Ego sagte er: „Ich gebe zu, dass ich ziemlich erfreut bin.“ Ohne darüber nachzudenken warf er sich auf sie und eroberte ihre Lippen mit seinen. Mit abgehackter Atmung entzog er sich ihr und sagte: „Du solltest besser gehen, bevor ich keine Kontrolle mehr über mich habe.“

„Ich habe noch deine Geschenke! Wie kann ich sie dir geben?“, fragte sie.

„Bring sie mir heute Abend...nachdem du dir Potters Tarnumhang ausgeliehen hast“, sagte er und es klang, als ob sie dies von langer Hand geplant hätten.

„In Ordnung. Ich sehe dich beim Frühstück.“

„Ich werde duschen gehen“, sagte er, zog rasch seine Hose hinauf und schnappte sich frische Kleidung. „Wenn ich die Tür öffne, um ins Badezimmer zu gehen, schleichst du hinaus.“ Hermine lächelte, bevor sie unter Potters Umhang verschwand. Severus stand kurz davor, nach ihr zu rufen, um ihr etwas zu sagen. Doch was hatte er sagen wollen? Den Gedanken verbannend, öffnete er die Tür und gab ihr genug Zeit zum gehen, indem er den Türknopf zu überprüfen schien.

Zügig ging er ins Badezimmer, zog sich aus und stellte sich unter die Dusche. Er lehnte sich gegen die Wand, als er an die letzte Nacht dachte. „Sie gehört mir“, sagte er laut. Dies hatte er schon vorher gesagt, doch es war nicht vollkommen wahr gewesen. Nicht bis er sie vollkommen gehabt hatte. Nicht zum ersten Mal ertappte er sich dabei, wie er sich wünschte, dass die Fehde zwischen Potter und dem Dunklen Lord vorbei wäre, egal wer der Sieger wäre. Er wollte sein Leben leben – vor allem, da er jetzt jemanden hatte, mit dem er es teilen konnte...und sein Bett natürlich auch.

Er dachte an all die langen Nächten, in denen sie zusammen geschlafen, ihre Beziehung jedoch nicht vollendet hatten und das Bedürfnis überkam ihn, sich deswegen in den Arsch zu treten. Sie hätte nichts dagegen gehabt, hätte er es gedrängt, oder? Sie reagierte gierig auf jede seiner Liebkosungen. Jede Reaktion in der letzten Nacht war dankend akzeptiert worden. Obwohl sie keine erfahrene Liebhaberin war, hatte der Sex mit ihr bei weitem alles übertroffen, was er je erlebt hatte. Es war nicht ihre naive Hüftbewegung, ihre Stimme, die seinen Namen rief, als er sie verwöhnte, oder eine andere Trivialität. Nein. Er war ihr erster gewesen. Er könnte ihr alles beibringen, was er mochte. Jedes neue Mal, wenn sie zusammen wären, würde sie neue Dinge lernen. Dinge, die er genoss und wollte.

Doch da war auch noch etwas anderes, was er nicht richtig einordnen konnte. Es war etwas, das ihre Erfahrung zum Besten machte, was er je erlebt hatte. Die Gefühle die er für sie hatte vielleicht? Natürlich nicht. Er hatte noch nie so gefühlt. Für niemanden. Er verbannte diesen Gedanken und begann, alle Beweise ihrer gemeinsamen Nacht abzuwaschen. Nicht einmal Lupin, der neugierige Bastard, wäre in der Lage, das, was passiert war, wahrzunehmen.

~~~~~

„Ich möchte jeden daran erinnern, das Fleur eine Feier für heute Abend arrangiert hat. Die meisten werden eh hier sein, aber auch andere Ordensmitglieder werden vorbeischauen. Ich hoffe, es stört euch nicht“, sagte Bill jovial, während seine Frau neben ihm regelrecht strahlte.

„Zieht euch schick an“, sagte Fleur und sah jeden im Raum an.

Ron verzog das Gesicht und witzelte leise: „Hoffe sie erwartet nicht, dass ich meine Festtagsrobe für diesen Quatsch anziehe. Es ist ja eh keine richtige Party!“

„Ronald Weasley“, zischte Molly leise. „Benimm dich!“

Amüsiert schüttelte Hermine ihren Kopf und sah die anderen, die am Tisch saßen, an. Severus saß in der Ecke, sprach leise mit dem Direktor und gelegentlich mit Arthur Weasley. Draco und Ginny schienen eine leise Diskussion zu führen, wobei beide erröteten. Die Zwillinge versuchten Harry dazu zu bringen, bei einem Streich für Gabrielle und Pansy mit zu spielen. Die besagten Mädchen waren in einer tiefen Diskussion über die Geschenke, die sie erhalten hatten.

Hin und wieder würde George versuchen, sie in ihr Gespräch oder den Streich mit ein zu beziehen. Doch jedes Mal lehnte sie ab. „Komm schon, Hermine. Sei locker.“

„Es ist Weihnachten“, sagte sie. „Spielt niemandem heute einen Streich!“

„’türlich nicht“, sagte Fred.

„Mal ehrlich, als ob *wir* so etwas machen würden“, ergänzte George.

„Hhmm“, sagte sie und verschränkte die Arme. „Ich glaube es nicht, selbst wenn ich es sehen würde.“ George zwinkerte ihr zu und drehte sich wieder zu den anderen. Hermine sah auf und begegnete Severus’ Blick. Sie mochte es nicht, wie seine Augen misstrauisch von ihr zu George und zurück wanderten. Sie hoffte, er würde sich nicht irgendetwas dabei denken.

Harry und die Zwillinge standen auf. „Ähm...kommt schon. Lassen wir die Alten mal alleine.“

Hermine jedoch wollte nicht gehen, doch es würde komisch aussehen, wenn sie bleiben würde. Enttäuscht folgte sie den anderen und spürte die Augen ihres Geliebten im Rücken. Der Tag verging nur langsam und sie bekam nur eine Chance, Severus vor der Party zu sehen.

Sie war die Treppen hinauf gestiegen, während er runter kam. „Entschuldigen Sie, Sir“, sagte sie und sah ihn mit einem kleinen Lächeln auf den Lippen an.

„Passen Sie auf, wohin Sie gehen, Miss Granger“, erwiderte er mit erhobener Augenbraue. „Sie hätten mich beinahe umgehauen.“

„Entschuldigen Sie“, antwortete sie leise.

„Ich denke, ich werde Ihnen Nachsitzen geben“, flüsterte er.

Kichernd huschte sie an ihm vorbei und ging in das Zimmer, welches sie sich mit Gabrielle teilte, wo ihr ein Gedanke kam. Sie könnte sich in Severus’ Zimmer schleichen und seine Geschenke auf dem Bett hinterlassen. Wenn er sich für die Party umziehen würde, würde er sie sehen und sie öffnen. Zwar wollte sie sein Gesichtsausdruck sehen, wenn er dies tat, aber etwas sagte ihr, dass es besser wäre, wenn er die Geschenke alleine öffnen würde.

Sie war in der Lage gewesen, dies zu erledigen, ohne das es jemand mitbekam. Beschließend, sich früh fertig zu machen, ging sie ins Bad und nahm eine Dusche. Da sie gut für ihn aussehen wollte, steckte sie sich

ein Teil ihres Haars hoch, zupfte ein paar Strähnen heraus, so dass diese dekorativ um ihr Gesicht lagen. Der Rest ihres Haars floss ihren Rücken in einer Masse von Wellen und Locken hinunter. Es war nicht oft, dass sie ihr Haar auf solch eine Weise trug, aber sie dachte, es mache sie so vielleicht etwas hübscher. Sie hoffte, er würde es mögen.

Sie zog ein legeres mattblaues Kleid, das ihre Mutter ihr als Weihnachtsgeschenk zugeschickt hatte, an. Sie legte den Anhänger, den Severus ihr vor Wochen gegeben hatte, um, schmückte ihr Handgelenk mit dem Armband und entschied sich für dazu passende silberne Ohringe. Nachdem sie fertig war, sprühte sie einen unaufdringlichen Duft zwischen ihre Brüste und auf ihre Handgelenke. Ron hatte es ihr vor Jahren gegeben, doch sie trug es nicht oft, da sie nicht der Parfumtragende Typ war. Als sie gerade gehen wollte, kam ihr Severus' anderes Geschenk, welches er ihr gegeben hatte, in den Sinn. Schnell holte sie es auf ihrem Koffer und sagte den Zauberspruch.

Im Arbeitszimmer vom Grimmauldplatz Nummer 12, unterhält sich mit Direktor Dumbledore, fühlt sich gelangweilt.

Hermine kicherte. Dies war das beste Geschenk, das ihr je jemand machen konnte, besonders er. Das bedeutete ihr mehr als alles andere. Es muss sie wirklich lieben, auch wenn er immer noch zu stur war es zuzugeben. Lächelnd legte sie die Pergamentrolle weg und machte sich auf den Weg nach unten.

Die darauf folgenden Stunden waren ziemlich langweilig, doch ab und an konnte sie Augenkontakt mit ihrem Liebhaber aufbauen. Er sah sie leicht mürrisch an und ignorierte sie, so dass es sich anfühlte, als sei die letzte Nacht nicht geschehen.

„Oi! Hermine, bereit für ein Spiel voller Mutproben?“, fragte Fred.

Misstrauisch sah sie ihn an. „Nein, ich denke nicht, danke.“

„Komm schon. Jeder spielt mit. Du willst doch kein Außenseiter sein, oder?“ Er schaute sich im Zimmer um, das voll von älteren Ordensmitgliedern war und schüttelte sich. Er zog sie mit sich. „Hab sie“, sagte er den anderen. „Lasst uns gehen.“

Hilflos ließ sich Hermine in ein anderes Zimmer ziehen. Ginny platzierte sie, sehr zu ihrem Missfallen, neben George. Das war nicht gut. Sie wollte den Armen nicht irreführen! „Ich will aber nur zusehen. Ich traue den meisten nicht und ich will nicht spielen.“

„Oh, mach schon mit, Granger“, sagte Draco. „Wenn ich ihnen vertraue um mitzuspielen, kannst du es auch.“

Sich an ihre Entscheidung haltend, lehnte Hermione es ab mitzuspielen und sah nur zu. Die Party war nicht so schlecht, doch sie sehnte sich danach, sich mit ihrem Zauberer

Unterhalten zu können. Es schien nicht richtig mit ihm in einem Haus zu sein, ohne das Bett oder lange Gespräche miteinander zu teilen. Eine schreiende Stimme unterbrach ihren Gedankengang.

„George traut sich nicht, Hermine zu küssen!“, sagte Ginny strahlend.

„Was?“, fragte sie ungläubig. „Ich sagte doch, ich spiele nicht mit.“

George bewegte sich bereits auf sie zu. „Sie sagte ja nicht was für ein Kuss, oder? Ein kleiner... auf die Wange.“ Bevor Hermine protestieren konnte, war er drauf und dran einen kleinen Kuss auf ihre Wange zu platzieren. Sie drehte abwehrend ihren Kopf, was bewirkte, dass seine Lippen ungeschickt auf ihre stießen.

Sie wich zurück und sagte: „Das reicht!“ Sie stand auf und stürmte aus dem Zimmer hinaus in die kalte Nacht. Kurze Zeit später spürte sie eine Hand auf ihrer Schulter, die sie umdrehte. Es war George.

Seufzend sagte sie: „Schau, es tut mir leid, aber ich mag das nicht. Ich fühle nichts für dich.“

„Genauso wenig wie ich. Es ist Ginny, die hinter mir her war und meinte, ich sollte mir die sprechen und dich aufheitern. Ich habe meine Augen auf jemand anderen geworfen.“ Er grinste frech. „Sie weiß es noch nicht.“

„Danke, George. Ich werde mit Gin sprechen.“

„Mach das. Und jetzt komm wieder rein. Du wirst dich hier draußen noch erkälten, wenn du ohne Umhang hier bleibst.“ Hermine ging mit George wieder hinein und bemerkte nicht, dass jemand ihnen nach draußen gefolgt war, um sie zu beobachten.

~~~~~

Severus öffnete noch einmal das ledergebundene Buch auf einer zufälligen Seite. Sofort hörte er Hermines Stimme. „Haben Sie für heute etwas geplant? Möchten Sie etwas hinzufügen?“, fragte sie höflich.

„Ja“, sagte er amüsiert.

„Was möchten Sie hinzufügen?“

„Ich möchte mittags Liebe mit Hermine machen.“

„Einen Termin am Mittag mit Hermine. Grund: Liebe machen. Noch etwas, Sir?“

„Das ist alles“, sagte er, schloss das Buch und legte es auf den Nachttisch.

Sie hatte ihm einen magischen Terminplaner gekauft und sie hatte es so verzaubert, dass es ihre Stimme hatte. Es war ein sehr erfreuliches Geschenk gewesen. Er müsste einfach nur sicher gehen, dass niemand in der Nähe war, wenn er es öffnete. Ihre anderen Geschenke waren von intimer Natur gewesen, Unterhosen und ein warmes Nachthemd.

Wie aufs Stichwort öffnete sich die Tür, doch sehen konnte er niemanden. Mit einem leisen Klicken schloss sich die Tür wieder. Severus richtete seinen Zauberstab auf die Tür und versah sie mit seinen Schutzzaubern. Hermine streifte sich Potters Umhang ab und enthüllte ihren nackten Körper. Severus zog sich sein Nachthemd über den Kopf, enthüllte seine Nacktheit und klopfte auf die Bettseite neben sich. Sie ging zu ihm hinüber und kroch zu ihm, als sie auf dem Bett war.

„Ich habe dich vermisst“, sagte sie. „Oh! Mochtest du deine Geschenke?“, fragte sie und nickte in Richtung Terminplaner, der neben dem Bett lag.

„Ja“, sagte er und zog sie zu einem Kuss heran. „Wie dem auch sei, ich konnte den ganzen Tag an nichts anderes als an dein erstes Geschenk denken.“

„Welches hast du zuerst geöffnet?“

Seine Hand glitt über ihren Körper. „Dieses.“

„Was für eine Frechheit“, sagte sie kichernd.

Er begann an ihrem Hals zu knabbern und ihre Brüste zu berühren, da er das Gefühl von ihnen an seinen Handflächen liebte. Hermines Haut war weich und so glatt wie gute Seide. Er konnte sich an ihrem cremigen Fleisch ergötzen, ohne ihrer jemals müde zu werden. Er griff hinter sie und umfasste grob ihren Hintern. „Das ist das einzige, worüber ich reden möchte.“



Ihre Hände begannen nun ebenfalls seinen Körper zu ertasten und sie umfasste auch seinen Hintern unnachgiebig. „Über das hier würde ich mich auch gerne unterhalten.“

„Ist das so?“

„Das ist es.“

Er drückte sie auf den Rücken, küsste sie leidenschaftlich und machte sie atemlos. „Schmerzt dich nichts?“

„Es war nur etwas komisch heute. Jetzt ist aber alles in Ordnung“, sagte sie ehrlich. Gerade, als er sich zwischen ihre Beine positionierte, sagte sie: „Severus, was ließ dich deine Meinung ändern? Wenn es mein Brief war, ich weiß es kl - “

„Genug jetzt“, sagte er fest. Niemals würde er ihr sagen, dass ein Gespräch zwischen zwei jungen Ravenclaw Schülern seine Meinung darüber, etwas von seinen Ferien mit ihr zu verbringen, letztlich geändert hatte.

„Aber...oh!“

Er schnitt ihre Worte ab, indem er ganz in sie glitt und ihren Körper wieder für sich in Anspruch nahm.

*TBC*

~~~~~

Und jetzt nur noch den Kommi-Button drücken. *lieb guck*

Ferien: Teil 3

@all

Da bin ich wieder...*g* Die Verspätung tut mir leid, aber ich kam überhaupt nicht dazu, weiter an diesem Kapitel zu arbeiten. Aber ich werde versuchen, euch nicht zu lange auf das nächste warten zu lassen!

Ich danke euch für eure Kommiss und vielleicht gefällt euch ja die Szene zwischen Severus und Hermine am Ende des Kapitels ja besser, als die vorherige. *g*

Und nun viel Spaß beim Lesen!!

~~~~~

*Ferien: Teil 3*

Verdutzt schaute Narzissa von ihrer Schwester auf die hängenden Schultern ihres Schwagers. „Was meinst du? Tot?“ Nein, sie missverstand etwas. Warum sagte Bella so etwas?

„Er wurde getötet, weil er dem Dunklen Lord nicht völlig gehorchte, Zissy. Er ist tot.“ Bellatrix nickte in Richtung ihres Ehemannes. „Rabastan wurde auch getötet, vom Dunklen Lord persönlich.“

„Aber...nein...Lucius versteckt sich einfach an einem sicheren Ort. Severus hätte es mir gesagt, wenn Lucius getötet worden wäre“, sagte Narzissa und hoffte, sie hatte damit Recht.

Bellatrix stand mit böse funkelnden Augen auf. „Es war *Snape* der ihn tötete. Yaxley und Crabbe haben wir ebenfalls verloren. Wir haben einen Zentauren gefangen genommen, doch er spricht nur mit dem Dunklen Lord.“

„Was kümmert mich ein Zentaur?“, fragte Narzissa wütend und stand auf, um ihrer Schwester gegenüber zu stehen. „Mein Ehemann ist dem Dunklen Lord immer gefolgt. Nie hätte er sich gegen ihn gestellt! Nicht bis...“ Bis was? Bis er sich sicher wäre, dass er damit durchkommen würde?

Bellatrix spottete. „Unser Lord denkt das, Zissy. Es ist geschehen und es war sein Wille. Ich dachte, du wüsstest das. Sei froh, dass dir der Tod erspart geblieben ist.“ Sie drehte sich zu ihrem Ehemann. „Rodolphus, sag es ihr.“

Er sah auf und seine Augen blickten Narzissa ruhig an. „Der Dunkle Lord sagte mir, *Snape* tötete ihn, nachdem er ihn hereingelegt hatte, um ihm Informationen zu entlocken. Mein Bruder und Yaxley standen sich sehr nahe. Es schien, dass Yaxley mit Lucius und den anderen an etwas arbeitete, das nach Verrat roch. Mein Bruder wurde getötet, weil er gegen *Snape* war und weil er dem Dunklen Lord nicht berichtete, was er wusste.“

„Also...Severus...“ Narzissa setzte sich wieder hin. *Nein. Er hätte das nicht getan.*

„Er ist der Grund, dass sie tot sind“, sagte Rodolphus dunkel. „Bastard. Dafür wird er bezahlen.“

„Er wird nicht angerührt“, sagte Bellatrix fest. „Er wird favorisiert und hat nur das getan, was unser Lord wollte. Du hättest das gleiche getan. Jeder seiner treuen Anhänger hätte es getan.“ Sie hockte sich hin und tätschelte Narzissas Hände. „Pass auf dich auf, meine Schwester. Es tut mir leid, aber wir können nicht lange bleiben. Das Ministerium könnte bemerken, dass wir hier sind. Ich werde wieder kommen...bald.“

Einen Moment später verschwanden beide und ließen Narzissa alleine. Zusammenbrechend, begann ihr Körper zu zittern, als sie laut aufschluchzte. Lucius war tot. Ihr Ehemann. Tot. Severus hatte ihm das angetan! Er war immer für Severus da gewesen, behandelte ihn wie ein Familienmitglied. Hatte Severus ihm keine Chance geben können? War ein Auftrag von einem verstörten Führer wichtiger als das Leben seines Freundes? Draco verehrte Severus! Sah zu ihm auf! Sie hatte fast mit Severus geschlafen. Er hatte sie abgewiesen, bevor sie hätten weiter gehen können, so wie Narzissa es gerne gehabt hätte, in dem er sagte, der Respekt Lucius gegenüber hielt ihn davon ab, sie zu nehmen. Sie hatte sogar versucht, ihn bei seinem letzten Besuch dazu zu bringen, bei ihr zu bleiben. Bei dem Besuch hatte er ihr versichert, dass er ihrem Sohn helfen könnte und versuchen würde, ihrem Mann zu helfen.

Er hatte alle verraten, hatte sie verraten. Es gab nichts das sie tun könnte, um ihm weh zu tun. Severus Snape interessierte sich nicht für viel, selbst für sich und sein Leben nicht. Doch irgendwie würde sie ihn für seinen Verrat bezahlen lassen. Lucius wäre gerächt. Sie wischte sich die Tränen vom Gesicht. „Bitte, lass es Draco gut gehen. Severus darf ihn nicht finden. Er wird ihn töten, wenn es ihm befohlen wurde“, flehte sie.

Wie konnte Bellatrix die Dinge so leicht nehmen? Sie und Lucius sind immer miteinander ausgekommen und haben sich nur selten über einige Sachen in die Haare bekommen. Kopfschüttelnd stellte sie fest, dass ihre Schwester immer auf der Seite des Dunklen Lords sein würde, ganz gleich was geschah. Rodolphus wüsste sicher etwas, das getan werden konnte, um ihre getöteten Lieben zu rächen. Er schien nicht so hinnehmend wie Bella zu sein und er schwor, Severus würde bezahlen. „Ich bin am helfen interessiert“, sagte sie, richtete sich auf und hob elegant ihr Kinn.

~~~~~

Hermine dachte an die Unterhaltung, die sie mit Severus gehabt hatte und grinste. Der Mann dachte an alles. Sie war besorgt darüber gewesen, da sie keinen Verhütungstrank hatte, doch er hatte ihr gesagt, sie solle sich darüber keine Sorgen machen. Es schien, als hätte er ihr eine Dosis, die sechs Monate hielt, untergejubelt, als sie sich sein Heim geteilt hatten. Sie hatte nie irgendetwas Merkwürdiges an ihrem Getränk bemerkt. Ihr Gespräch kam ihr wieder in den Sinn.

„Ich hielt es für richtig, dir den Trank zu geben ohne dich dabei wütend zu machen. Falls du es nicht mehr wissen solltest, du warst nervös gewesen. Ich wollte nicht, dass du dich unwohl fühlst.“

„Aber du hast mir einen Trank ohne mein Wissen gegeben! So was kannst du nicht einfach machen! Über so etwas musst du mit mir sprechen“, sagte Hermine hitzig. „Mal ehrlich, wie würdest du dich fühlen, wenn ich dir einen Trank untergejubelt hätte?“

„Ich hätte bemerkt, dass in meinem Drink etwas war, das nicht dort sein sollte“, erwiderte er eingebildet. „Es ist nicht meine Schuld, dass du mittelmäßig in Zaubersorten bist.“

„Mittelmäßig in Zaubersorten? Lass dir gesagt...“ Ihre Stimme verlor sich und Gelächter ersetzte ihre Worte.

Er hob eine Augenbraue. „Was ist so lustig?“

„Wenn ich mittelmäßig in Zaubersorten bin, nun, dann würde ich sagen, dass du teilweise daran schuld bist, da du mein Zaubersortenprofessor warst.“

Mit zusammen gekniffen Augen sagte er dunkel: „Ich werde dich für diese Frechheit bestrafen müssen, meine Liebe.“

„Was kannst du schon machen? Lässt du mich ohne mein Wissen einen Trank trinken, der den Anderen aufhebt, nur um zu beweisen, dass du das kannst?“, fragte sie gedehnt.

„Nein, es sei denn, du möchtest schwanger werden.“ Er grinste. „Willst du?“

„Nein, natürlich nicht“, erklärte sie. „Also ehrlich! Gegen dich kann man auch nicht gewinnen, oder?“

„Solange ich es nicht erlaube, nein“, erwiderte er arrogant.

„Du bist warst letzter Zeit recht glücklich. Ich dachte, du würdest eine schwere Zeit hier haben“, sagte Ginny, setzte sich neben Hermine und unterbrach so ihre Gedankengänge.

„Es sind doch noch schöne Ferien geworden“, antwortete sie und hoffte, Ginny würde das Thema wechseln.

„Seit der Weihnachtsfeier habe ich dich beobachtet. Ich dachte, George könnte dir vielleicht Gesellschaft leisten und dich aufheitern.“ Sie rutschte näher. „Als du letztens raus gerannt bist, bin ich euch beiden gefolgt. Ich habe bemerkt, dass es falsch war, dich und George verkuppeln zu wollen, vor allem, da ihr ein Auge auf jemand anderen geworfen habt.“

Hermine hob ihren Kopf. „Ja, George hatte das erwähnt.“

„Was du auch tust.“

Ginnys wissendes Grinsen nahm sie wahr und fragte: „Was?“

„Professor Snape“, sagte sie. „Ich habe es vorher nicht gemerkt, aber als er herkam, bemerkte ich deine Veränderung. Ich sah sogar, wie er dich ein paar Mal angesehen hat.“ Traurig lächelte sie. „Remus sah mich immer so an. Es ist ein Blick der sagt „Du gehörst mir, aber es darf kein anderer wissen“ und deine Blicke für ihn sagen das gleiche.“

„Wir sind nur Freunde. Seit er auf mich aufpasst - “

„Stopp“, unterbrach Ginny sie. „Dein Geheimnis ist bei mir sicher. Als ich Draco sagte, was ich weiß, erzählte er mir alles. Ich weiß, dass ihr beide ein...Paar seid.“

„Wie kann er es wagen über meine Beziehung mit Severus zu tratschen?“, sagte Hermine hitzig. „Es ist nicht seien Aufgabe es zu erzählen!“

Ginny grinste und zuckte mit den Schultern. „Ja und, Hermine? Ich bin's doch nur. Ich bin froh, es zu wissen. Jetzt verstehe ich, warum es dir einfacher fiel über Ron hinwegzukommen. Ich missgönne es dir nicht.“ Sie seufzte und schaute sich um. „Du weißt, das Remus neulich kam, um mich zu sehen?“ Hermine nickte. „Nun, er war hier, um mit mir über seine Gefühle zu reden.“

„Oh?“, fragte Hermine neugierig.

„Er war sehr durcheinander und sagte, er liebe Tonks und mich. Ich sagte ihm, ich wäre jetzt mit Draco zusammen und dass ich es nicht gut finde, dass er vorbei gekommen ist, um mich zu verwirren.“

„Wow“, sagte Hermine beeindruckt. „W-Was hat er gesagt?“

„Er respektiert meine Entscheidung und wird mich nicht länger belästigen“, antwortete sie und Hermine konnte die Traurigkeit in ihren Augen sehen.

„Was ist?“

„Nun, ich denke, ich werde mich immer fragen, was hätte sein können.“ Sie nahm Hermines Hand. „Dein

Altersunterschied zu Snape ist fast der gleiche. Lass das nie ein Faktor in eurer Beziehung werden, Hermine. Wenn du ihn liebst, lass deine inneren Ängste nicht die Oberhand gewinnen. Wenn Remus die Courage gehabt hätte mit mir über seine Gefühle zu sprechen, wie unklar sie ihm auch waren, und wenn er die Courage gehabt hätte, mit mir zu meinen Eltern zu gehen, wäre alles vielleicht anders gekommen.“

„Was ist mit Draco?“

„Ich denke, ich liebe ihn.“ Sie lachte. „Ich weiß, dass ich es tue. Ich fühle mich wohl bei ihm und ich weiß, wo ich bei ihm stehe. Er behandelt mich nicht so, wie es Remus tat und es läuft besser, als es mit Dean lief. Und das heißt schon etwas! Ich denke jeden Tag an ein Dutzend neue Gründe, warum ich ihn gerne in meinem Leben habe und ihn immer bei mir haben will.“

„Gin, ich freue mich wirklich für dich. Vor kurzem dachte ich noch, dass du vielleicht eine Therapie bräuchtest. Du schienst nicht gerade stabil zu sein.“ Hermine umarmte ihre Freundin. „Ich liebe Snape auch“, flüsterte sie plötzlich. „Kannst du das glauben?“

„Es ist komisch, so über euch beide zu denken, aber du kannst dir nicht wirklich aussuchen, wer für dich bestimmt ist“, sagte Ginny und tätschelte Hermine den Rücken. „Wie behandelt er dich?“

„Nun, er denkt gerne, dass er das sagen hat und um ehrlich zu sein, hat er es normalerweise auch. Jedoch“, sagte Hermine und lächelte verschmitzt, „ich glaube nicht, dass es ist so oft ist, wie er es glaubt. Ich habe gelernt zu bekommen, was ich will.“

„Ich kann mir gerade wirklich nicht vorstellen, dass *er* so sympathisch ist. Draco schwört, dass der Professor ein großartiger Mentor ist, aber...ich nehme an, weil ich ihn noch nicht außerhalb Hogwarts oder vom Hauptquartier erlebt habe.“ Ginny senkte ihre Stimme. „Aber bitte lass ihn nie zwischen dir und Harry kommen.“

„Niemals“, sagte Hermine fest. „Das haben wir schon besprochen. Er weiß, wie ich darüber denke.“ Sie lächelte. „Es ist alles großartig, wirklich! Ich lerne gerade, mich durchzusetzen. Es ist verdammt schwer es zu tun. Er unterbricht mich oder lenkt mich anderweitig ab. Als er sagte, er würde nicht her kommen, war ich enttäuscht und ich verhielt mich nicht so, wie ich es hätte tun können. Ich benahm mich etwas albern, aber ich hielt an meiner Entscheidung, ohne ihn her zu kommen wenn ich musste, fest.“ Sie kicherte. „Und er kam, oder?“

Ginny nickte. „Und keine Minute zu spät! Ich freue mich für dich. Merk dir bloß mein Rat.“

„Keine Bange. Das werde ich.“ Hermine grinste. Ginnys Rat war gut, doch wenn jemand wusste, wie man mit Severus als Liebhaber umzugehen hat, dann war *sie* es. Außerdem war es ja nicht so, als wäre ihre Freundin mal mit Remus ausgegangen. Sicher, er war ein älterer Mann wie Severus, aber es gab wirklich keinen Vergleich. Flüchtig fragte sich Hermine, ob Ginny und Remus vielleicht jemals etwas Sexuelles getan haben. Nein. Ginny hätte etwas gesagt.

Sie beobachtete, wie Ginny zur Tür ging, Draco abfing und ihn schnell küsste, solange niemand anderes da war. Haben sie miteinander gevögelt? Sie schienen sich näher zu stehen. Hermines Wangen röteten sich und sie sah weg. *Seit wann interessiert mich das Sexleben von anderen?* Seit sie und Severus das erste Mal Liebe gemacht hatten, fragte sie sich, was die anderen taten. Vorher hatte sie nie richtig darüber nachgedacht, aber jetzt...

„Miss Granger“, sagte Severus und glitt ins Zimmer. „Ich glaube, Sie sitzen auf meinem Stuhl.“

„Sorry, Professor“, sagte sie und setzte sich schnell auf den anderen Stuhl.

Er sagte nichts, setzte sich und rief ein Buch herbei. Sie tat so, als würde sie das Buch in ihrem Schoß

lesen, und beobachtete ihn genau. Er war tief in Gedanken, sein Zeigefinger strich über seine Lippen und seine Augenbrauen waren gefurcht. Sie wollte zu ihm gehen und sich rittlings auf ihn setzen. Sie wollte ihn küssen, ihn dazu bringen, in ihr Ohr zu atmen.

„Ha!“, schrie er plötzlich. Erschrocken quiekte Hermine auf und ließ ihr Buch fallen.

„Was ist?“, fragte Arthur Weasley.

Scheiße! Wann ist er ins Zimmer gekommen?, fragte sich Hermine. Sie hoffte, er hätte nicht gesehen, wie sie den Professor beobachtet hatte.

„Es ist genau hier“, sagte Severus und zeigte auf eine Passage.

Mister Weasley blinzelte und rückte seine Hornbrille zurecht, um einen besseren Blick zu haben. „Scheint so. Lassen Sie es uns Albus zeigen.“ Severus sah sie über seiner Schulter an, als sie gingen.

Sie wünschte sich, sie könne ihm nachgehen und ihn fest umarmen. Sie hasste es, sich nicht wirklich mit ihm unterhalten zu können. „Verdammt“, sagte sie ärgerlich. Morgen würde er gehen und sie hatte gehofft, später einen Spaziergang im Schnee mit ihm unternehmen zu können. Es sollte nicht sein. Er würde sich den ganzen Tag mit Dumbledore und Mister Weasley verkriechen. Sie hatten kaum Zeit für Gespräche gehabt.

Jede Nacht, wenn sie zu ihm gegangen war, sprang er sie regelrecht an. Es kümmerte sie nicht. Sie wollte sich ihm hingeben, wollte ihn verwöhnen und auch selbst verwöhnt werden. Danach würden sie sich leise unterhalten, manchmal auch ein zweites Mal mit einander schlafen und manchmal nicht. Heute Nacht plante sie mit ihm zu sprechen. Sie wollte wissen, was er für Pläne mit ihr hatte, aber sie fürchtete sich davor, ihn zu sehr zu drängen.

Seine Liebe würde er gestehen, wenn er bereit dafür war, auch wenn es schön wäre, es zu hören. Sie wollte einfach wissen, ob irgendetwas sich geändert hatte, seit sie getrennt worden waren. Wollte er immer noch sein Haus mit ihr teilen, wenn dieses Jahr vorbei war? Würde er ihre Eltern besuchen gehen? Würde es ihn wirklich nicht stören, wenn sie einen Job im Ministerium annahm, so wie sie es plante? Würde er ihr erlauben, ihr eigener Herr zu sein, ohne zu versuchen, sie zu kontrollieren?

Sie würde es früh genug herausfinden. Sie legte das Buch auf den Tisch neben dem Stuhl, stand auf und ging hinaus in den Flur, wo sie in Arthur Weasley lief.

„Entschuldige, Hermine“, sagte er und griff nach ihren Armen. „Geht es dir gut?“

„Ja, sorry, Mr. Weasley. Ich wollte gerade rauf gehen und ein Bad nehmen.“

Für einen Moment sah er sie seltsam an und lächelte. „Na geh schon. Wir sehen uns beim Abendessen. Molly macht Fleischbällchen.“

„Danke“, sagte sie und fühlte sich unwohl. Warum hat er sie so angesehen? War er enttäuscht, dass aus ihr und George nichts wurde? Bestimmt war er nicht besorgt wegen der Situation mit Ron? Sie hatten bereits alles geklärt. Die Gefühle beiseite schiebend, stieg sie die Treppen hinauf.

~~~~~

„Remus, wie soll ich wissen was mit dir los ist, wenn du nicht mit mir sprichst?“, fragte Tonks und bäugte ihn ruhig. „Du bist mit einer Jammermiene herumgelaufen und ich bin’s leid. Was habe ich falsch gemacht? Was habe - “

„DU HAST MICH ANGELOGEN!“, schrie er plötzlich.

„Was? Das habe ich nicht!“

„Du wusstest, wo Ginevra und Draco waren! Du warst bevor und nachdem sie nach Hogsmeade gegangen waren in der Höhle!“ Er stand auf und warf seine Serviette auf seinen Teller.

Tonks erleichte sichtlich. „Remus...“ Was konnte sie sagen? Es war die Wahrheit.

„Hast du an ihre Mutter gedacht, als du dich dazu entschieden hast, still schweigen darüber zu bewahren? Güter Lord, Nymphadora, was würde Dumbledore sagen?“

„Ich dachte, wenn...“ *Sag es.*

„Ja?“

„Wenn sie eine Weile bei ihm bleiben würde...nun, dass sie dadurch über dich hinweg kommen könnte.“

Dieses Mal wurde Remus blass und musste sich setzen. „Ihre Eltern verdienten es zu wissen. Es war dein Job – ein Befehl von Dumbledore – sie zu finden. Du hast es nicht gemeldet. Was, wenn Lucius Malfoy sie gefunden hätte? Deine Überlegungen hätten nichts mit mir zu tun haben dürfen!“

„Verdammt! Ich dachte, dass wenn sie jemand anderen in ihrem Leben hätte, du aufhören würdest, so übermäßig besorgt um sie zu sein! Ich hatte genug davon. Perfekte Ginevra. Süße Ginevra. Naive Ginevra.“ Sie schaute weg, senkte ihre Stimme und imitierte somit seine Stimme: „Wenn du nicht da gewesen wärst, wäre das nicht passiert.“

„So etwas habe ich nie gesagt“, sagte er und streckte seinen Arm aus um ihre Hand ergreifen zu können.

Doch sie entzog sich ihm. „Doch, hast du und ich nahm es ihr übel. Remus, ich muss wissen was du für sie empfindest. Ist es mehr als ich denke?“

Er schluckte schwer und dachte nochmals über alles nach. „Vor ein paar Tagen habe ich sie gesehen.“

„Ich weiß.“

„Du weißt aber nicht warum.“

„Sag’s mir.“

„Nun, ich wollte sicher gehen, ob sie mit dem jungen Malfoy glücklich war, ich wollte es von ihr selbst hören.“ Er seufzte. „Sie ist sehr glücklich und ich werde das respektieren.“

„Mein Gott Remus, du hörst dich an, als ob du versucht hättest, mit ihr auszugehen, wenn sie nein gesagt hätte.“ Tonks entsetzter Gesichtsausdruck verwandelte sich in einen wütenden. „Das ist es, oder? Du hättest mich verlassen. Einfach so.“

„Nein“, sagte er schnell. „Ich sagte ihr, ich würde dich lieben.“

„Und nun? Ich verstehe es nicht. Du musst es mir erklären.“

Remus vergrub sein Gesicht in seinen Händen. „Ich sagte ihr, ich würde auch sie lieben, aber ich sagte ihr auch, ich würde ihre Entscheidung akzeptieren.“

Tonks stand auf und schmiss so den Stuhl um, auf dem sie saß. „Das war’s. Es ist vorbei. Ich kann das

nicht mehr, Remus. Ich werde nicht die zweite Wahl sein...nicht nach einem verdammten Kind kommen.”

„Sie ist kein Kind, und du bist keine zweite Wahl. Ich liebe dich. Es ist einfach nur kompliziert. Ich Sorge mich um sie und ich weiß nun, dass es ihr gut geht. Jetzt, da ich es weiß, kann unser Leben weiter gehen”, flehte er und lief los, um sie zurück zu halten.

„Lass mich los.”

„Dora, nein“, sagte er mit offensichtlicher Panik in seiner Stimme. Er entfernte seine Hände von ihr, als ob er sich verbrannt hätte. „Bitte...”

„Es tut mir leid, Remus. Ich werde nicht herumsitzen und darauf warten, dass die nächste Person deine Aufmerksamkeit erregt.“ Sie wischte eine einzelne Träne weg. Dafür würde es später noch genug Zeit geben. „Das ist mir nicht mehr gut genug.“

Sie ging zu ihrem Schlafzimmer und zeigte mit ihrem Zauberstab auf ihre Sachen, um diese zu packen. Remus stand in der Tür und beobachtete sie mit einem leeren Gesichtsausdruck. Sie war enttäuscht, dass er beschlossen hatte, sie gehen zu lassen. Er sagte weder ein Wort noch versuchte er sie zum Bleiben zu überreden. Vielleicht sehnte er sich danach, dass das Mädchen ihren neuen Freund eines Tages verlassen würde. *Ich mag vielleicht unehrlich gewesen sein, aber er ist die einzige Person, die ich liebe. Ich hab genug.* Nachdem fast alle ihre Sachen gepackt waren, ging sie ins Badezimmer, um dort ihre Sachen zusammen zu suchen. Als sie ihre Zahnbürste sah, hielt sie inne, schloss die Tür und rutschte zu Boden. Eine Erkenntnis traf sie. Sie war dabei, ihn zu verlassen. Sie würde nachts alleine schlafen. In einem kalten Bett. Keine Arme, die sie fest hielten. Sie waren dabei, sich nach einem Streit zu trennen.

„Ich liebe dich, Remus”, sagte sie leise weinend und wusste, dass er an die Tür herangetreten war. Sie konnte ihn immer spüren, wenn er in der Nähe war.

Auf der anderen Seite saß Remus mit dem Rücken zur Tür und sagte: „Und ich liebe dich.“ Sie zu verlieren wäre der größte Fehler seines Lebens. Ja, er sorgte sich und liebte Ginevra, doch der Gedanke, sie zu verlieren, war nichts im Vergleich Tonks zu verlieren. „Tonks, ich kann nicht ohne dich. Dich deine Sachen packen zu sehen...” Seine Stimme war brüchig. „Es ist mehr, als was ich für sie empfinde. Während ich enttäuscht war, dass sie über mich hinweggekommen war, war ich auch erleichtert. Du bist diejenige, die ich will. Wenn du mich verlassen würdest, wäre ich ein Nichts.“

Die Tür öffnete sich hinter ihm. Er drehte sich um, um ihr in die Augen sehen zu können. Genau wie er, saß auch sie auf dem Boden. „Wie kann ich dir glauben? Was, wenn sie Draco nächste Woche verlässt?”

Er rutschte näher und zog sie in seine Arme. „Nun, es ist mir egal, ob sie mit mir sprechen möchte, weil ich nächste Woche Urlaub mit meiner Ehefrau machen werde.“

„Ehefrau? Was?”

„Ich gestehe. Ich werde dich heiraten, wenn du dann bei mir bleibst”, sagte er fest.

Sie schüttelte ihren Kopf. „Ich habe das nicht getan, damit du das hier tust. Wenn du vorher nicht bereit warst, dann bist du es jetzt sicherlich auch nicht.”

„Nein, alles ist mir vollkommen bewusst und klar. Schuldgefühle...eine Menge davon. Ich weiß, dass, wenn ich mich nicht von ihr abgewandt hätte, sie nie mit diesem Jungen losgegangen und sich Gefahr gebracht hätte. Ich fürchte, dass ich Beschützerinstinkt mit Liebe verwechselt habe.“ Mit seinen Händen umschloss er ihr Gesicht. „Ich gestehe, ich sie anziehend finde – auf gewisse Weise - aber ich schwöre, sie bringt mein Blut nicht zum Kochen, so wie du es tust. Du bist alles was ich brauche. Können wir nicht weiter machen?”



„Ich werde dich nicht verlassen, aber ich werde dich auch nicht heiraten.“ Zögernd küsste sie ihn. „Ich möchte. Wirklich. Deine Frau zu werden ist mein Wunsch, aber nicht so, Remus. Nicht auf diese Weise. Wir brauchen Zeit.“

Emotionale Laute entwichen seinen Lippen, als er eindringlich ihre Lippen küsste und versuchte, ihr das Ausmaß seiner Gefühle zu zeigen. Er legte sich auf den Boden, zog sie auf sich und zerrte dabei an ihrer Bluse. „Dora“, murmelte er, als ihr Mund seinen Nacken fand. Mit seinen Fingern strich er durch ihre kurzen, braunen Haare und liebte sie noch mehr, wenn sie ihre eigene Gestalt annahm. „Genauso wie ich dich mag.“

Sie hielt inne. „Wirklich? Ich dachte, du magst es, wenn ich mich verändere.“

Er schüttelte seinen Kopf. „Das ist es, was ich sehen möchte. Nur dich.“

„Möchtest du wirklich ein Leben mit mir führen?“, fragte sie leise.

„Das will ich.“

~~~~~

Als Hermine in Severus Zimmer eintrat, runzelte sie die Stirn. Er stand in der Nähe des Fensters und sah hinaus in die Nacht. „Was ist los?“, fragte sie ihn, während sie Harrys Umhang abstreifte. Sie legte es über den Stuhl, ging zu ihm hinüber, umschlang ihn von hinten und legte ihre Wange an seinen Rücken.

„Ich denke nach“, sagte er fast unhörbar.

„Über etwas bestimmtes?“, fragte sie ihn, da sie die Traurigkeit in seiner Stimme nicht mochte.

Er drehte sich um, um sie anzusehen. „Nichts, worüber ich sprechen möchte.“

Sie nickte. Wenn er so war, hatte es normalerweise etwas mit seiner Vergangenheit zu tun. Etwas was er, warum auch immer, nicht mit ihr teilen wollte. Sie drängte ihn nie, wenn er sich auf diese Weise zurückzog. Sie war der Meinung, dass jeder das Recht hatte, bestimmte Dinge für sich zu behalten. „Nun, wenn du je darüber sprechen möchtest, bin ich für dich da.“

Severus sah auf sie hinab und nickte leicht. „Warm angezogen, was?“, fragte er Augenbrauen hebend.

Sie grinste. „Meine Eltern schickten mir das.“ Ihre Mutter hatte ihr viele Weihnachtsgeschenke geschickt. Dies war das erste Mal, das sie das hellblaue Nachthemd angezogen hatte. Es war lang, dick und äußerst sanft, wenn man es anfasste.

„Es ist akzeptabel“, sagte er und ließ seine Hände ihre Arme rauf und runter gleiten. Er lehnte sich nach vorne und flüsterte: „Komm ins Bett mit mir.“ Der Tonfall seiner Stimme ließ Hermine aufhorchen, ließ sie ihn verwöhnen wollen. Er klang so, als ob er sie brauchen würde, nicht nur ihren Körper – sondern auch ihre Seele.

Hermine ergriff seine Hand und führte ihn zum Bett. Dort zog sie ihr Nachthemd über den Kopf, so dass sie nur noch mit Schlüpfen und Socken vor ihm stand. Er hingegen trug nur den Morgenmantel, den sie ihm gekauft hatte. Als sie es ihm auszog, stand er in Boxershorts vor ihr. Sie trat näher an ihn heran, presste ihren Körper an seinen und stellte sich auf die Zehenspitzen, um ihn federleicht seinen Kiefer entlang zu küssen, bis sie schlussendlich ihre Lippen auf seine presste. Danach übersäte sie seinen Hals und seine Brust mit Küssen. Ihre Hände waren auf seinem Rücken und bahnten sich ihren Weg weiter nach unten, während sie sein Fleisch streichelte und erkundete. Sie küsste eine Brustwarze und war zufrieden, als es unter ihren Lippen anschwell und ihren Liebhaber veranlasste, anerkennend zu grunzen. Mit ihrer Zunge schnellte sie über den anderen,

entlockte ihm so dieselbe Reaktion und glitt über seinen Bauch weiter nach unten.

Vor ihm kniend, legte sie ihre Hände auf seine Taille, zog seine Unterhose langsam herunter und befreite so seine Erregung. Erfreut schaute sie auf um zu sehen, ob er sie beobachtete, aber seine Augen waren geschlossen und sein Kopf in den Nacken gelegt. Zufrieden, dass sie ihn ohne jeden Druck oder Publikum erkunden konnte, drückte sie ihre Lippen auf die Spitze seines Penis. Sie nahm ihn nicht in den Mund; stattdessen leckte sie mit ihrer Zunge. Weiter erkunden wollend, bewegte sie ihre Zunge zur Basis seines Schafts hinunter und leckte über seinen Hoden. Sie konnte spüren, wie seine Beine etwas zitterten und fragte sich, ob er es einfach leid war, auf der gleichen Stelle zu stehen oder ob es der Effekt war, den sie auf ihn hatte.

Als sie aufblickte, sah sie schwarze Augen, die sie beobachteten. Hermine war nicht dumm. Die Botschaft in seinen Augen konnte sie erkennen. Er wollte in ihr sein. Sie wollte es auch, aber heute Nacht würde es nach ihren Bedingungen laufen.

Sie stand auf, drückte ihn aufs Bett und zog langsam ihren Schlüpfer aus. Severus rutschte nach hinten, um seinen Kopf auf die Kissen zu legen und Hermine kroch zu ihm und setzte sich rittlings auf ihn. Als seine Hände ihren Hintern ergriffen, bewegte sie sich nicht. Sie senkte einfach ihren Mund, um ihn inbrünstig zu küssen. Sie konnte fühlen, wie er sich ungeduldig unter ihr bewegte und entschied, dass es Zeit war.

Eine ihrer Hände bewegte sich zwischen ihre Körper, um ihn zu positionieren, während die andere auf seiner Brust lag, um das Gleichgewicht halten zu können. Versuchsweise begann sie ihn in sich aufzunehmen. Diese Position hatten sie nie zuvor versucht, aber sie wusste, er würde ihr helfen, wenn es nötig sein sollte. Sie fühlte sich wohl genug, um es wenigstens zu versuchen. Als sie ihn beinahe vollständig in sich hatte, hielt sie inne und genoss es, von ihm ausgefüllt zu werden. Sie bewegte ihre Hüften und fühlte, wie er tiefer als je zuvor in ihr war. Er sog scharf die Luft ein, während sie heftig ausatmete.

Nun stütze sie sich mit beiden Händen auf seiner Brust an. *Ich hoffe, ich tue ihm nicht weh*, dachte sie, da sie das Gefühl hatte, ihr Gewicht würde ihn zerquetschen. Durch seinen Ausdruck wusste sie, dass er sich für nichts anderes interessierte, außer mit ihr verbunden zu sein. Sie beobachtete, wie sich sein Gesichtsausdruck veränderte, als sie sich erhob, ihn dabei fast hinaus gleiten ließ, und dann wieder senkte. Der anerkennende Blick kombiniert mit dem festen Griff auf ihren Hintern und dem leisen Knurren, drängte sie dazu, weiterzumachen. Sie schloss ihre Augen und bewegte sich auf und ab. Jede unsichere Bewegung führte zu einer sicheren.

Nach kurzer Zeit merkte sie, dass er von unten in sie stieß, und sie sich seinen Bewegungen anpasste, so dass sie ihr Becken an seinem reiben konnte, um so ihre Klitoris zu stimulieren. Das Gefühl nicht verlieren wollend, beschleunigte sie ihr Tempo, wandte mehr Druck an und jagte ihrem Orgasmus hinterher. Sie hörte ihn vor sich hin murmeln, aber sie konnte nicht aufhören oder sich davon ablenken lassen zu versuchen, seine Worte zu entziffern. „Oh...mein...Gott“, wiederholte sie immer und immer wieder. „Severus, ich bin dabei...“ Den Satz konnte sie nicht zu Ende sprechen. Alles, was sie noch tun konnte war, zu keuchen und zu wimmern.

Einige Momente später bemerkte sie, dass sie auf ihm zusammengesackt war und heftig atmete. Sie konnte ihn immer noch in sich fühlen, obwohl er nicht so hart wie vorher war. Hatte sie ihren Orgasmus zu früh gehabt? Hatte er einen? War er der Meinung, sie hätte alles richtig gemacht? Sie sah auf und bemerkte, dass er selbstgefällig lächelte.

„Bist du...?“

„Kurz vor dir“, sagte er.

„Oh, das habe ich nicht mitbekommen“, sagte sie. „Tut mir leid.“

„Ich habe es genossen, dich auf solch eine Weise auf mir zu sehen.“ Er küsste sie auf die Schläfe und strich eine Locke ihres Haars zurück.

Bemerkend, dass die Melancholie verschwunden war, entschied sie, dass es Zeit war, mit ihm über ihre Zukunft zu reden. „Severus, können wir kurz sprechen?“

„Tun wir das nicht bereits?“, fragte er trocken.

„Du weißt, was ich meine“, sagte sie und legte sich neben ihn.

„Einen Moment“, sagte er und griff nach seinem Zauberstab, der auf dem Nachttisch lag. Er schwenkte ihn über ihre Körper und ließ mit Hilfe der Zauberei die Beweise ihrer Verbindung verschwinden. Er legte seinen Zauberstab zurück auf den Nachttisch und zog die Decke über sie. „Was ist?“

„Wenn das alles vorbei ist, beabsichtigst du immer noch mit mir in deinem Haus zu leben?“

Seine Mundwinkel wanderten nach oben. „Unser Haus, Hermine. Ich dachte, darüber hätten wir bereits gesprochen. Ich will dich bei mir haben.“

„Nun, wir waren eine Weile nicht alleine und es hat einige Meinungsverschiedenheiten gegeben. Ich wollte nur eine Bestätigung, dass unsere Pläne bestehen bleiben“, sagte sie erleichtert.

„Wenn sich etwas geändert hätte, wäre ich in diesem Augenblick nicht bei dir. Ich bin da, wo ich im Moment sein möchte“, sagte er. „Und gibt es etwas anderes, das du wissen möchtest?“

„Naja, ich überlege immer noch, ob ich einen Job als Unsagbare annehmen soll.“

Severus nickte. „Ich werde dich bei allem unterstützen. Das sagte ich dir bereits.“

„Ich liebe dich.“ Sie sah, wie sich seine Miene sofort verdüsterte. „Du musst es nicht sagen.“

„Warum insistierst du, es mir zu sagen?“, fragte er mit erhobener Augenbraue.

„Weil ich so empfinde.“

„Hast du auch Weasley gesagt, dass du ihn liebst?“

„Ich...“ Sie war geschockt. Warum wollte er das wissen? „Nun, natürlich. Wir haben uns getroffen, aber es war nicht, wie das zwischen uns.“

„Einige Menschen achten nicht auf ihre Worte“, sagte er und streichelte sanft ihre Brust. „Ich werde diese Worte nicht sagen Hermine außer, ich meine sie wirklich.“

Sie kaute auf ihrer Lippe und nickte, während Enttäuschung sich in ihr breit machte. „Wirst du es jemals?“

Verzweifelt aufseufzend, sagte er abfällig: „Ich bin kein Hellseher.“

Hermine drehte sich von ihm weg, wünschte sich, sie hätte nie etwas gesagt. Konnte sie so für den Rest ihres Lebens leben? Wie konnte er es wagen ihre Worte abzutun und sie gegen sie verwenden? Verdammte noch mal, sie wusste was sie für ihn empfand. Es war viel mehr, als das, was sie für Ronald gefühlt hatte.

„Dreh dich nicht weg“, sagte er sanft, rutschte hinter sie, legte seinen Arm über ihren Arm und seinen Kopf auf ihren, so dass seine Lippen an ihrem Ohr waren. „Ich sagte das nicht, um dich zu verletzen.“

„Das hat es aber“, sagte sie bitter. „Ich gebe dir alles und nie ist es genug. Ich weiß nicht, ob ich so leben kann. Nicht für den Rest meines Lebens. Du kannst nicht einfach nur nehmen. Du musst auch geben können.“

Eine lange Zeit war er schweigsam, bevor er wieder etwas sagte. „Keine andere Frau kann sagen, dass ich

jemals so zu ihr gewesen bin. Du gibst mir etwas, auf das ich mich freuen kann, Hermine. Können meine Taten nicht für mich sprechen? Können sie dir nicht zeigen, was ich fühle und in welchem Ausmaß?“

„Severus, ich habe nicht um eine verdammte Proklamation deiner unvergänglichen Liebe gebeten. So habe ich im Moment gefühlt und ich wollte es dich wissen lassen.“ Seine Hand zog sie zu ihrer Brust und verschränkte ihre Finger mit seinen. „Wen kümmert’s, ob ich es schon jemandem gesagt habe? Ich liebte ihn, aber es ist ziemlich wenig in Vergleich zu dem hier. Ich *bin* in dich verliebt. Siehst du, da gibt es einen Unterschied. Jene Wörter habe ich nie zu ihm gesagt. Ich möchte eine Zukunft mit dir haben. Ich möchte...oh.“ Er begann sanft an ihrem Ohrläppchen zu lecken. „Stopp.“

„Warum?“

„Ich möchte es. Ich bin noch nicht fertig.“ Plötzlich drehte sie sich um und erschrak ihn leicht. „Jedes Mal, wenn ich versuche etwas zu besprechen, das mir wichtig ist, lenkst du mich ab oder du unterbrichst mich. Ich mag es nicht, mich abgewiesen zu fühlen. Du hast sogar Entscheidungen über die Geburtenkontrolle für mich getroffen!“

Seine Augen verengten sich. „Das ist nicht meine Absicht.“

„Siehst du? Du bist dabei, wütend zu werden und ich werde den Rest des Abends damit verbringen, es wieder gut zu machen. Ich möchte offen mit dir sprechen können und deine volle Aufmerksamkeit haben, wenn wir etwas besprechen.“ Sie wartete auf eine Reaktion, doch sein Ausdruck war unergründlich.

„In Ordnung. Frag mich was du möchtest und ich werde dir ehrlich antworten.“

Statt nach ihrer Beziehung oder seinen Gefühlen für sie zu fragen, fragte sie: „An was hast du gedacht, als ich heute Abend her gekommen bin?“

Er sah weg. „Ich habe an meine Mutter gedacht.“

„Oh Severus, ich hatte nicht vor, neugierig zu erscheinen. Du musst nichts weiter sagen“, erwiderte sie und fühlte sich schuldig. Er war in Bezug auf seine Kindheit und seine Eltern ziemlich empfindlich.

„Es ist in Ordnung“, sagte er gereizt. „Ich fragte mich einfach, ob sie dich gemocht hätte. Ich bin sicher, sie hätte.“ Er zuckte mit seinen Schultern. „Ich dachte, dass wir ihr Schlafzimmer zu Hause vielleicht öffnen, ihre Sachen aussortieren und das Zimmer zu unserem machen sollten. Es ist ziemlich groß und dort wir würden uns wohler fühlen.“

Hermine's Herz drohte zu platzen. Er hatte an sie und seine Mutter gedacht. „Das wäre schön“, sagte sie und schlang ihren Arm um seine Hüfte. „Du schienst so traurig.“

„Nun ja, ich versuche nicht an sie zu denken – jemals - aber wenn ich es tue, überwältigt es mich immer wieder. Deswegen werde ich morgenfrüh abreisen und den Jahreswechsel nicht mit dir feiern.“

„Verstehe ich nicht.“

„Morgen ist ihr Todestag. Das Leben verließ sie, als ein altes Jahr starb. Das neue hatte sie nie mitbekommen“, sagte er ehrlich. „Traditionell verbringe ich den Abend allein mit einer oder zwei Flaschen Whisky.“ Er legte seinen Finger auf ihre Lippen, um sie am Reden zu hindern. „Vertrau mir, Hermine. Ich wäre keine gute Gesellschaft. Ich denke, dass du zumindest zufrieden sein solltest, dass ich diese letzte Woche mit dir verbracht habe.“

Sie nickte. „Das bin ich.“ Sie küsste ihn, hoffend, ihm ihre Gefühle für ihn zeigen zu können und war

erfreut, als er dasselbe zu tun schien. Aus irgendeinem Grund fühlte es sich so an, als hätten sie eine größere Hürde überwunden. Er respektierte sie genug, um ihr zuzuhören und er verstand jetzt, dass sie ihm nicht erlauben würde, sie noch länger zu manipulieren. Ihre Beziehung konnte nur stärker werden.

„Da ist noch etwas“, sagte er mit angespannter Stimme. „Arthur Weasley hörte, wie Dumbledore und ich über unsere Beziehung sprachen. Er sagte, er würde es Molly nicht sagen, aber ich habe das Gefühl, als würde er es nicht billigen.“

„Ich stieß heute im Flur auf ihn. Ich fühlte mich...seltsam.“

„Hat er dich traurig gemacht? Hat er etwas gesagt?“

„Nein, er sah mich sonderbar an, bevor er seinen Gesichtsausdruck wieder unter Kontrolle hatte. Ich fühlte mich unwohl. Also...weiß er es?“

„Ja, ich fragte Albus, ob du mit mir zurückkommen und in meinen Gemächern bleiben könntest. Wir wurden durch Weasleys aufkeuchen unterbrochen.“ Er saugte an dem Finger, den sie an seinem Mund gelegt hatte.

„Das fühlt sich gut an“, sagte sie und genoss das kribbelnde Gefühl, dass seine Lippen und Zunge in ihrem Bauch auslösten.

„Ich will dich noch einmal haben“, sagte er seidig, während seine Hand ihr Zentrum besitz ergreifend streichelte.

„Kein Grund, warum wir nicht etwas früher feiern sollte, oder?“, fragte sie ihn neckisch und alle Gedanken an Mr. Weasley waren sofort verschwunden.

„Allerdings.“

TBC

Das Verlangen nach Rache

@all

Da bin ich wieder...und wieder einmal ein dickes Danke für eure Kommiss, auch wenn ich mir ein wenig mehr Feedback wünschen würde.

Viel Spaß beim Lesen!!

~~~~~

## *Das Verlangen nach Rache*

Hermine hasste den Ausdruck auf Harrys Gesicht. Sie setzte sich neben ihn und legte einen Arm um seine Schultern. „Es wird alles wieder gut, Harry. Niemand wird wissen, das sie nicht länger im Hauptquartier ist.“

„Fleur regt mich auf“, sagte Harry wütend. „Sie hätte Gabrielle nicht darum bitten sollen mitzugehen, um bei ihnen zu wohnen. Sie denkt, weil in letzter Zeit nichts passiert war, ist es in Ordnung, normal zu handeln und zu leben. Gabrielle ist in Gefahr!“

„Sie wird drinnen bleiben und nicht im Freien herumwandern. Es ist wahrscheinlich, das niemand wissen wird, das sie da ist, Harry.“ Liebevoll drückte sie seine Schulter.

„Wenn Fleur so gelangweilt ist, warum kann sie dann nicht wie die anderen im Hauptquartier bleiben?“, fragte er bitter. „Es ist so, als ob sie nur an sich denken würde.“

Grinsend sagte Hermine: „Ich denke, sie möchte die Kontrolle haben und ich denke, sie hat herausgefunden, dass Mrs. Weasley die große Eule in der Eulerei ist, egal wo sie ist. Deswegen wäre sie lieber in ihrem eigenen Heim. Ich denke, da Bill lange arbeitet und mehr für den Orden tut, ist Fleur oft alleine. Ich kann sie verstehen.“

Harry nickte und gestand: „Ich auch, aber trotzdem habe ich dieses unguete Gefühl. Als ich mich von ihr verabschiedete, fühlte es sich so an, als würde ich sie nie wieder sehen.“

„Das ist, weil du weißt, dass es lange dauern wird, bevor wir wieder Ferien haben und zurückgehen können. Wir werden Dumbledore einfach fragen müssen, ob sie uns hier besuchen und ein Zimmer mit mir teilen kann“, sagte Hermine und lehnte sich bequem an seinen Arm.

„Vielleicht.“

„Das schlechte daran ist, dass wir ihr die Wahrheit über meine Beziehung mit Severus sagen müssen“, sagte Hermine seufzend.

„Sie weiß es.“

„Was?“

„Nun, denkst du, sie glaubt, dass du all die Nächte in die Bibliothek gegangen bist? Außerdem hat sie einige seiner Kleidungsstücke bei deinen gesehen“, erwiderte Harry und zuckt mit den Schultern, als ob nichts gewesen wäre.

„Harry! Was, wenn sie es Fleur oder Bill sagt? Die könnten es den anderen sagen!“, zischte Hermine.

„Beruhig dich. Sie wird nichts sagen“, sagte er abweisend.

„Ich hasse es, das jeder denkt, dass es in Ordnung wäre, mein Leben zu erörtern, wann immer es ihnen gefällt!“, erwiderte Hermine vorwurfsvoll. „Ich hätte etwas anderes von dir erwartet, Harry.“

Ungläubig sagte Harry: „Mach mich nicht für deine Probleme verantwortlich. Ich habe genug eigene, danke.“

Hermine ignorierte ihn, da sie nicht streiten wollte. Wenn sie Severus sagen würde, dass Gabrielle es herausgefunden hätte, würde er sich nicht darüber freuen. Sie hatte nicht erwähnt, dass auch Ginny es herausgefunden hatte. Auch wenn es ihn anscheinend nicht sonderlich störte, das Pansy es wusste. *Muss eine dumme slytherinsche Bevorzugung sein.*

Maulend sagte Harry: „Wir sind erst eine Nacht zurück und ich halte es bereits jetzt nicht mehr aus.“ Er sah zu ihr herüber und grinste. „Unternehmen wir eine kleine Exkursion? Snape dürfte noch eine Weile nicht

hierher kommen.“

Die Wut auf ihn schwand und sie lehnte sich nach vorne. „Wohin?“

„Wen interessiert es? Irgendwo hin. Die Schüler werden erst morgen zurückkommen. Nur ein paar sind im Schloss geblieben. Wir können einfach im Schloss herumlaufen“, sagte Harry und versuchte sie zu überreden. „Lass uns nach unten gehen und Dobby sehen.“

„Es ist zu riskant, Harry. Was, wenn jemand anderes runter geht, während wir da sind? Sie werden wissen, dass wir hier sind.“ Sie wäre gerne gegangen, doch sie dachte an Severus. Er würde außer sich vor Zorn sein, dass sie sich hat überreden lassen. Würde seine Pergamentrolle nicht existieren, wäre sie sicher gegangen.

„Mach es dir bequem“, sagte er. „Ich gehe spazieren.“

„Nein, wirst du nicht! Du kannst nicht das riskieren, was Dumbledore versucht für uns zu tun.“

„Du wirst mich verpetzen, oder?“, fragte er mir zusammengekniffenen Augen.

„Natürlich nicht. Es ist nur...Harry, komm schnell zurück“, flehte sie.

„In Ordnung.“

Schnell warf er sich seinen Umhang über und ging. Zwanzig Minuten später kehrte er zurück und sagte, dass er sich viel besser fühlte und dass er wollte, dass sie das nächste Mal mit ihm ging, um etwas frische Luft zu schnappen. Sie ärgerte sich leicht darüber, dass er in der Lage gewesen war, ohne Probleme heraus zu schleichen. Es schien, als würde er mit allem durchkommen.

Nachdem Dobby ihnen ihr Abendessen gebracht hatte, stand Harry auf und sagte: „Ich gehe unter die Dusche und hänge ein bisschen in meinem Zimmer ab, da Snape wahrscheinlich vorbeikommen wird.“ Sich streckend fügte er hinzu: „Ich denke, in einer Stunde werde ich wieder kommen.“

„In Ordnung“, sagte Hermine und schob ihren Teller beiseite. „Ich werde etwas arbeiten bis er kommt.“ Sie konnte es kaum erwarten ihn zu sehen. Es war beinahe eine Woche her gewesen, das sie eine echte Unterhaltung geführt hatten. Seine zwei Antworten auf ihre fünf Eulen waren kurz und direkt gewesen. Sie war gerade zum großen Tisch gegangen und hatte ihre Bücher und Pergamentrollen darauf ausgebreitet, als er herein kam.

„Hi“, sagte sie leise, während er entschlossen auf sie zukam.

Er sagte nichts, sondern hob sie einfach hoch, setzte sie auf den Tisch und küsste sie leidenschaftlich. Severus hatte sie aufgefordert, seine Taten seine Gefühle ausdrücken zu lassen. Von der Intensität seines Kusses wusste sie, dass er sie vermisst hatte. Seine Lippen pressten sich so eindringlich auf ihre, so dass sie sich vorstellte, sie würde Druckstellen haben, wenn sie fertig waren. Zu ihrer Überraschung legte er sie mit dem Rücken auf den Tisch und griff mit seiner Hand unter ihren Rock.

Seine Lippen von ihren lösend, fragte er leise: „Wo ist Potter?“

„Zimmer.“ Sie versuchte zu Atem zu kommen. „Noch 45 Minuten, denke ich.“

Zu ihrem entsetzen richtete er sich auf, griff, während er Harrys Zimmertür beobachtete, in seine Roben und öffnete seine Hose. Sie wollte nicht daran denken, dass Harry vielleicht seine Tür verzaubert hatte und sie beide beobachtete. Das wäre zu peinlich. Das war nicht die beste Idee, die Severus je gehabt hatte.

„Ähm...was tust du...?“

Bevor sie den Satz beenden konnte, schnipste er mit seinem Zauberstab in Richtung Harrys Tür und war wieder über ihr und presste seinen Mund auf ihren.

„Aber Harry wird uns hören!“

„Shhh“, sagte er flüsternd. „Wir werden leise sein müssen. Ich werde es wissen, wenn er in die Nähe der Tür kommt.“

Sein Mund war für einen langen, sengenden Kuss auf ihren. Seine Lippen öffneten sich bewegten sich auf ihren, seine Zunge erforschte und duellierte sich mit ihrer. Sie wurde so von seinem Kuss und dem, was es in ihrem Inneren auslöste, in den Bann gezogen, dass sie nicht merkte, dass er ihren Schlüpfer beiseite geschoben hatte. „Mmmph!“, nuschelte sie die Worte, die von seinem unnachgiebigen Mund gedämpft wurden, als er in ihren Körper stieß.

Severus' Zunge konkurrierte mit den langen, tiefen, groben Stöße seines Penis'. Hermine war vollkommen schockiert. Er hatte Sex mit ihr auf einem Tisch! Es war der gleiche Tisch, auf dem Harry und sie lernten. Es schien...unnatürlich. Harry könnte jede Minute kommen. Es war entsetzlich...unanständig. Sie öffnete ihre Augen und sah, dass er Harrys Tür anstarrte. Dies half wenig, um sie zu besänftigen und obwohl sie seinen Kuss genoss, konnte sie sich nicht genug entspannen, um ungestört ihren Höhepunkt entgegen zu fiebern.

Nicht hier. Nicht so. Nichtsdestotrotz gruben sich ihre Hände in sein Haar, um sicher zu gehen, dass sein Mund auf ihrem blieb.

Sie würde ihn nicht abweisen. Er schien sie verzweifelt zu brauchen. Hatte sie nicht über das nächste Mal nachgedacht, wenn sie zusammen wären? Hatte sie nicht angenommen, dass es zu lang dauern würde, bevor sie ihn wieder haben könnte? Dies hier war nicht genau das, was sie wollte, aber es würde reichen. Fürs erste.

Sein Körper spannte sich an und Hermine wusste, er war fast fertig. Ihr Mund schluckte sein Gurren und die Wörter, die seinen Lippen entwichen. In diesem Moment wünschte sie, dass sie sich ihm anschließen könnte, da sie sich plötzlich zutiefst erregt fühlte. *Verdammt! Warum versuchte ich nicht, mich auf das Gefühl von ihm zu konzentrieren?* Severus beendete ihren Kuss und legte seinen Kopf für einen Moment auf ihrer Brust ab.

Er richtete sich auf, sprach einen Zauber über sie ein beide, um sie zu reinigen, und klopfte seine Kleidung gerade. Hermione setzte sich auf und hüpfte vom Tisch, um sich auf einen Stuhl zu setzen und sah sich die Stelle an, wo sie wilden Sex gehabt hatten. „Ich kann nicht glauben, dass das passiert ist“, sagte sie völlig fassungslos.

Severus setzte sich neben sie, rutschte mit seinem Stuhl näher an sie heran und ließ seine Hand zwischen ihre leicht gespreizten Beine, hoch zu ihrem Schläpfer, gleiten. „Öffne dich.“

„Aber - ”

„Shhh“, sagte er streng und seine Augen wanderten wieder zu Harrys Tür.

Sie spreizte ihre Beine weiter und fühlte, wie seine Finger erneut unter ihrem Schläpfer verschwanden. Dieses Mal liebte sie und streichelte er sie sanft. Mit Hilfe ihrer eigenen Feuchtigkeit begann er, mit seinem Daumen über ihre Klitoris zu kreisen, was ihr ein kleines Winseln und ein gezischtes "Ja" entlockte.

Sein Mund fand ihren und seine Zunge verlangte Aufmerksamkeit. Mit jeder Liebkosung, steigerte sich die Spannung in ihr. Den Gedanken an Harry, wie er hereinkommen könnte, verbannend, entspannte sie sich und versuchte einfach, seine Berührungen zu genießen. Sie wusste, er würde sofort aufhören, wenn Harry herein kommen würde, und wie sie so da saßen, würde es so aussehen, als ob sie geknutscht hätten – nicht mehr.

Schlussendlich bekam sie ihren Orgasmus. Sie bewegte sich gegen seine Finger, so gut sie konnte, ohne zu gierig zu erscheinen. Als die Erlösung sie endlich erreichte, murmelte sie etwas wie:

„Mmhohmahgopheveruh“, in seinen Mund, was ihn dazu veranlasste, seine Lippen kräftiger auf ihre zu pressen, aus Angst, sie würde los schreien und Harry alarmieren. Als ihr Höhepunkt langsam abebbte, verlangsamten sich seine Finger und stoppten schließlich, genau wie sein Kuss. Mit weit aufgerissenen Augen beobachtete sie, wie er sich zurücklehnte, seine beiden Finger in seinen Mund steckte und sie sauber leckte, wobei seine Augen sich dabei vor Lust verdunkelten.

*Nicht schon wieder. Wir haben keine Zeit.* Auch wenn sie sich wünschte, sie hätten etwas mehr Zeit, wusste sie, das dies nicht möglich war. Sie schmiegte sich einfach an ihn und erlaubte ihm sie zu halten und er küsste sie auf dem Kopf, während er es tat.

Nach einigen Minuten der Stille, sagte er: „Deswegen wusste ich, dass es gefährlich wäre, dich zu nehmen. Sobald ich dich genommen hatte, begriff ich, dass ich nicht in der Lage wäre, lange ohne dich zu bleiben.“ Seine Stimme war tief und eindrucksvoll... sogar etwas bedrohlich, als ob er sie dazu zu bringen wollte, seine Erklärungen nicht zu bezweifeln.

„Ich habe dich auch vermisst“, sagte sie leise. Sie konnte es immer noch nicht fassen, dass sie in dem Gemeinschaftsraum, den sie sich mit Harry teilte, gevögelt hatten. Es war alles so schnell geschehen. Ihr war immer noch schwindlig. Das würde sie Harry gegenüber bestimmt nicht erwähnen. Das wollte er sowieso nicht wissen.

„In letzter Zeit war ich sehr beschäftigt gewesen. Der Dunkle Lord hat mich oft gerufen. Hast du es auf dem Pergament gesehen?“, fragte er.

„Um ehrlich zu sein, wollte ich nicht so oft rauf schauen. Ich möchte wissen, wo du bist, aber ich fühle mich schuldig, wenn ich in deine Privatsphäre eindringe.“ Sie lächelte. „Fühlst du nicht auch so?“

„Nie“, erwiderte er ehrlich. „Ich möchte *immer* wissen, was du machst.“ Er beobachtete sie. „Ich habe nicht viel vor dir zu verstecken. Wenn du rauf schauen möchtest, dann du es. Zeig es niemandem. Niemals.“

„Werde ich nicht.“



„Ich muss gehen“, sagte er plötzlich.

„W-Was?“, fragte sie ungläubig. „Du kannst doch nicht einfach gehen!“ Er kam nur, um Sex mit ihr zu haben?

„Mein Mal brennt, Hermine. Ich sagte dir, er ruft mich oft.“

Traurig nickte Hermine. „In Ordnung. Ich hatte gehofft, dir heute Abend dein Geschenk geben zu können“, sagte sie. „Wirst du zurückkommen?“

„Geschenk?“, fragte er.

„Dein Geburtstag.“

Sie konnte eine Reihe von Emotionen in seinen Augen aufflackern sehen. „Ich...morgen wäre es gut.“

Hermine lächelte süffisant. Sie hatte ihn überrascht, ihn dazu gebracht, erstaunt und erfreut zu sein. „Geh. Ich werde morgen auf dich warten.“

Er lehnte sich hinüber und küsste sie nochmals. Mit seinen Lippen streifte er ihre, bevor er sich zurücklehnte und ihr, solange er konnte, in die Augen sah, bevor er seinen Arm erneut umklammerte. „Schlaf gut.“

Sie beobachtete, wie er ging, und sehnte sich danach, ihm für einen weiteren Kuss hinterher laufen zu können, aber sie wusste, dass er es nicht schätzen würde, da er sich dann verspäten würde. Sie hoffte, dass alles gut gehen würde. Sie beschloss, ihre Pergamentrolle genau im Auge zu behalten, stand auf und sammelte ihre Sachen zusammen, um in ihr Zimmer zu gehen.

Während sie das tat, kam Harry aus seinem Zimmer. „Ich wollte mir etwas zum Trinken bestellen.“ Er sah sich um und ging auf sie zu. „Kam Snape noch nicht?“

„Doch“, sagte sie und lachte innerlich aufgrund der Doppeldeutung. *Genau wie ich.*

Harry hielt inne und sah auf den Boden. „Hermine, warum sind deine Pergamentrollen und Bücher verstreut?“ Seine Augen trafen auf ihre und sie wusste, dass er wahrscheinlich vermutete, was geschehen war. „Ziemlich windig um diese Jahreszeit.“ Er bestellte einen Krug Kürbissaft und ohne ein anderes Wort ging er zurück in sein Zimmer. Sie sammelte schnell all ihre Sachen zusammen und zog sich für die Nacht in ihr Zimmer zurück, wobei sie sich nur leicht verlegen fühlte. Wenn er dazu nichts sagen würde, würde sie es erst recht nicht.

Sobald sie Bettfertig war, holte sie die Pergamentrolle heraus, die Severus ihr gegeben hatte. Sie hielt ihre Hand darüber und sagte: „Locus Severus.“ Sie keuchte beim Lesen auf und fühlte sich etwas unwohl:

*Gegenwärtig an der Kincardineshire Ostküste, im Dunnottar Castle mit Lord Voldemort. Ist ziemlich amüsiert.*

„Oh, Severus, ich hoffe, du weißt, was du machst“, sagte sie sanft und wollte glauben, dass er in der Lage war, aus dem Stand heraus vergnügt zu wirken. Es war merkwürdig, dass Voldemort seine amüsierte Seite sah, wenn sie alle, Dumbledore eingeschlossen, nur sein mürrisches Gesicht zu sehen bekamen. Was bedeutete das?

Mit aufgerissenen Augen, hob sie den Zauberspruch auf und legte das Pergament weg. Sie kannte den momentanen Aufenthaltsort des Dunklen Lords. Sie konnte es einfach dem Direktor sagen und alles ein für alle Mal enden lassen. „Ich kann nicht“, flüsterte sie. Würde sie dadurch Severus nicht betrügen? Voldemorts Standort vor ihnen geheim zu halten, fühlte sich an, als ob sie Harry und den Orden verraten würde. „Er sagte mir, es niemandem zu zeigen“, sagte sie laut, da ihre interne Debatte sie verwirrte. Vorerst würde sie nichts sagen. Das schuldete sie Severus, da er ihr vertraute, als er es ihr gab.

~~~~~

Rodolphus saß still in der Ecke und hörte zu, wie Snape mit seinem Meister sprach.

„Es scheint, Severussss, das ich dich in einem höchst unpassenden Moment gerufen habe. Sag mir, bist du mit deiner selbst ausgewählten Mätresse zufrieden?“, fragte der Dunkle Lord.

Snape grinste schmutzig. „Mehr als ich jemals für mögliche gehalten hätte. Solch festes, genüssliches, anziehendes Fleisch. Ziemlich befriedigend.“

Das ist es, dachte Rodolphus aufgeregt und hörte nur mit halben Ohr zu, was sie sagten. *Das Mädchen. Potters Freundin. Severus scheint sie wirklich zu mögen, wenn nicht sogar mehr. Sie könnte als Vergeltung für Rabastans Tod sterben.* Ja, das war's. Der Dunkle Lord würde seinen Favoriten behalten, und obwohl sie angewiesen worden waren, dem Schlammbhut zu Snapes Ehren nicht zu schaden, musste der Dunkle Lord nicht wissen, dass er irgendetwas damit zu tun gehabt hatte.

Als er Narzissa am Vortag besuchen war, hatte sie ihm gesagt, dass sie bereit wäre, mit ihm zu arbeiten, um Rache an Severus für seine Taten zu üben. Bella hatte sie aufgefordert nichts auszuhecken, da sie nicht erlauben würde, dass sie dem Liebling des Dunklen Lords irgendetwas antaten, auch wenn sie ihm selbst nicht wirklich traute. Als Bella auf die Toilette gegangen war, hatte sich Narzissa nach vorne gelehnt und gesagt: „Ich erlaube niemandem, mir im Weg zu stehen. Nicht einmal meiner Schwester.“

Rodolphus entschied, dass er Narzissa einen weiteren Besuch abstatten sollte. Er hatte einen Plan. Schnell und leise entfernte er sich von seinem Sitzplatz und kehrte in das Zimmer zurück, welches der Dunkle Lord ihm und seiner Frau zugeteilt hatte. Er trat in das Zimmer ein und sah, dass nur eine Kerze brannte. Seine Frau lag in der Mitte des Bettes, völlig nackt und sich selbst berührend.

„Ich habe auf dich gewartet“, sagte sie, doch öffnete nicht einmal ihre Augen dabei. „Wo bist du gewesen?“

„Ich wollte eine Audienz mit dem Dunklen Lord haben“, sagte er, streifte sich seine Robe ab und ging auf sie zu. „Snape ist wieder hier und ich weiß nicht, wie lange er bleiben wird. Ich habe gewartet, aber sie reden immer noch.“

„Du musst aufhören, Snape zu verfolgen. Komm her. Verwöhne mich.“

„Snape werde ich immer hassen. Er ist seine Schuld, das Rabastan getötet wurde“, erwiderte er, kroch zu ihr und legte seinen Kopf auf ihren Bauch, während seine Finger ihre ersetzten.

Knurrend sagte Bellatrix: „Genug über Snape und deinen Bruder gesprochen. Erfülle deine Pflicht.“

Rodolphus hatte genug gehabt. Er setzte sich auf, und drehte sich in die andere Richtung, um sich hinlegen zu können. „Erfülle deine“, befahl er und stöhnte leise, als ihre Hand seine Hoden umfasste. Er würde nichts mehr sagen, aber morgen würde er Narzissa einen vertraulichen Besuch abstatten. Sie wäre begierig darauf, ihm zu helfen.

~~~~~

„Beachte mich einfach nicht“, sagte Harry sarkastisch. „Ich wollte nur etwas lesen...an dem Tisch dort.“ Er nickte in Richtung Tisch, wo sich sein neues Buch über Quidditch Statistiken des letzten Jahres lag. „Ich nehme an, dass es in Ordnung ist, am Tisch zu lesen?“

„Was ist dein Problem?“, fragte Hermine hitzig. „Gibt es etwas, das du mir sagen möchtest, Harry?“

Er legte seinen Kopf in seine Hände. „Ich bin ein Arsch, oder?“ Er wusste, dass er gemein zu ihr war, aber er hatte die ganze Nacht lang darüber nachgedacht, was er entdeckt hatte. Er war nett genug gewesen in seinem Zimmer zu bleiben, während Snape und sie sich unterhielten und sich etwas küssten. Doch als er herausgekommen war, sah er, dass ihre Pergamente und Bücher auf dem Tisch und dem Boden verstreut lagen und ihr Haar war zerzaust gewesen. Sie hatten gevögelt. Das hatten sie. Während er keinem etwas Privatsphäre missgönnte, schien es nicht fair, dass sie an dem Ort gevögelt hatten, an dem auch er immer war.

„Ich will ihm sein Geburtstagsgeschenk geben und eine Weile mit ihm alleine sein. Ein bisschen Privatsphäre ist nicht zu viel verlangt, oder?“, fragte sie erneut.

„Nein, ich werde in mein Zimmer gehen, aber ich könnte jede Minute heraus kommen...“ Er ließ die Warnung in der Luft schweben. Ihre Hand auf seiner Schulter stoppte ihn.

„Ihr wird es schon gut gehen, Harry“, sagte Hermine und legte ihre Arme um ihn. Für einen kurzen Moment überlegte er, sich ihr zu entziehen, doch er brauchte Trost, brauchte ihre aufbauenden Worte und brauchte Hermine.

Er riss sie fest an sich und fühlte seinen Körper erbeben, als er versuchte, Tränen zu unterdrücken, die zu entkommen drohten. „Jeder, den ich liebe, stirbt. Was, wenn ich ihr Schicksal besiegelt habe? Ihre arrogante Schwester wollte nicht zuhören. Bill sagt, dass er auf der Hut sein wird, aber er ist nie da. Schutzzauber umfassen nur eine bestimmte Distanz, weißt du?“

„Ich weiß“, murmelte sie, wich etwas zurück, um ihm in seine schimmernden Augen sehen zu können.

„Wir müssen Vertrauen haben, Harry.“

„Ja, genau“, sagte er mit vor Sarkasmus tiefender Stimme. „Überlassen wir es dem Schicksal. Vielleicht sollte ich zu Trelawney gehen und sehen, was sie dazu zu sagen hat.“ Er entfernte sich komplett von ihr und stampfte in sein Zimmer, wobei er die Tür etwas offen ließ. *Ha! Sollen sie jetzt versuchen, eine schnelle Nummer zu schieben!*

Nachdem er eine Weile geschmollt hatte, warf er sich seinen Tarnumhang über und schlich zur Tür, um sie zu beobachten. Snape saß mit Hermine auf dem Sofa und lächelte offensichtlich über etwas, was sie sagte. Hermines Lachen drang an seine Ohren. Der Mann grinste tatsächlich, da sie mit ihren Händen herumwedelte, während sie redete. Im nächsten Augenblick zog Snape ihr Gesicht zu sich und küsste sie, wobei sich seine Nase fast in ihre Wange bohrte.

Wie konnte sie ihn wollen? Harry erwartete fast, dass sie sich jeden Moment wegdrehte, aber das tat sie nicht. Stattdessen zog sie ihn näher heran und erwiderte den Kuss leidenschaftlich zurück. Es war Snape, der sich ihr schließlich entzog. Es sah so aus, als ob sie schon etwas vom Kuchen gegessen hätten, den Dobby für den Mann gebacken hatte, worum Hermine ihn gebeten hatte.

Snape bewunderte die Muggel Uhr, die Hermine für ihn gekauft hatte. Es war einer der altmodischen Varianten, die einfach aufgezogen werden mussten, so dass sie in Hogwarts ohne irgendwelche Probleme funktionierte.

Sie schienen glücklich. Warum störte ihn das? *Snape ist all diese Jahre gemein zu uns gewesen, und plötzlich will er Hermine? Dreckiger alter Wichser. Wahrscheinlich jagt er schon seit Jahren ältere Schülerinnen.* Das einzige Problem an seinem bitteren Denken war, dass Snape sie wirklich zu mögen schien. Noch nie war er so...entspannt. Fühlte er die Bitterkeit nur, weil er wie ein Tier eingesperrt war? War es, weil sein Mädchen ohne ihn und möglicherweise in Gefahr war? War er auf Snape, und was er mit Hermine hatte, eifersüchtig und wollte dasselbe für sich?

Er nickte. Das musste es sein. Er musste lernen, Snape zu vertrauen. Wenn Hermine und Dumbledore es taten, sollte er dem Beispiel nicht folgen? Wenn es zu einer von Snape getroffenen, einzelnen Entscheidung käme, das den Sieg im Krieg bestimmten würde, welcher Seite würde der Mann helfen? Harry schaute den betreffenden Mann an und sah, wie er sanft Hermines Wange berührte. Snape würde Dumbledore wählen...auch wenn nur für sie.

„Okay“, flüsterte er. „Von jetzt an, versuche ich nicht, mich einzumischen. Ich werde ihm vertrauen.“

Er hielt sein Wort und stellte fest, dass Snape in den darauf folgenden Wochen herzlicher schien. Es war nicht schwer, sich in ihre Gespräche mit einbezogen zu fühlen. Einige Male hatte Snape ihm sogar Nachrichten von Gabrielle übermittelt. Hermine schien glücklich. Harry begriff, dass das eine gerechte Rache war. Er gewährte ihnen immer noch nicht genügend Zeit alleine, da er nicht essen, sitzen oder lernen wollte, wo sie...gevägelt hatten. Aber sonst lief alles gut.

~~~~~

Bellatrix apparierte ins Haus ihrer Schwester. Sicherlich trank ihr Ehemann Tee in Lucius altem Büro. „Was zur Hölle geht hier vor?“, fragte sie, sah zuerst ihre Schwester, dann ihren Ehemann an.

„Bella, also wirklich. So sollte man seine Schwester nicht begrüßen“, sagte Narzissa ruhig und brachte ihre Teetasse an die Lippen.

Bella zog ihren Zauberstab und richtete ihn auf ihren Ehemann. „Vögelst du meine Schwester, mein geliebter Ehemann?“ Ihre Wörter waren eiskalt, was ihm nicht unvertraut war.

„Natürlich nicht“, sagte er sofort, wissend, dass sie ihn wahrscheinlich verhexen würde, wenn sie glaubte, dass er log.

„Erklär es mir“, sagte sie und sah zwischen den beiden hin und her. „Warum bist du in den letzten fünf Wochen, seit du zufällig gehört hast, wie Snape sich mit dem Dunklen Lord unterhielt, so oft hier her gekommen? Du disappariertest, kamst spät zurück und hattest regen Eulenverkehr mit Cissy.“

Narzissa räusperte sich. „Wir haben einen Weg gefunden, Rache an Snape üben zu können.“

So etwas hatte sich Bella schon gedacht. Sie glaubte nicht wirklich, dass ihr Ehemann es wagen würde ihre Schwester anzufassen und sie glaubte auch nicht, dass ihre Schwester ihren Mann haben wollte. Es war ihre Pflicht, als ein treuer Anhänger des Dunklen Lords, von Treffen wie diesen zu berichten. Snape durfte nicht

verletzt werden, auch wenn sie es gerne sehen würde. „Es wäre Verrat, Zissy. Ihr könnt euch nicht gegen ihn verschwören.“

„Er wird leben, um für unseren Lord zu kämpfen“, fügte Rodolphus zu.

Sie setzte sich neben Narzissa und zauberte sich eine Flasche Wein und ein Glas herbei. „Aber wie kann er bezahlen, wenn ihr ihm nichts antut?“ Sie goss sich etwas ins Glas und trank etwas von Wein, und hoffte, sie hätten nichts ausgeheckt, was sie dem Dunklen Lord sagen müsste. Sie wollte nicht, dass ihre Schwester verletzt wurde.

„Rodolphus erzählte mir von Severus' Konkubine“, sagte Narzissa schlicht. „Wäre es nicht Schade, wenn sie einen Unfall während eines Todesserangriffs hätte oder einfach ohne jede Spur verschwinden würde?“

Grinsend schüttelte Bella ihren Kopf. „Rodolphus? Erinnerst du dich nicht, was Higgs passiert ist? Wir haben den Befehl erhalten, sie am Leben zu lassen. Sie ist für Severus und soll verschont werden.“

„Er muss es nicht wissen“, erwiderte ihr Ehemann. „Wir haben nach ihr gesucht, sie aber nicht gefunden.“ Er grinste garstig. „Wie dem auch sei, ich hörte, dass sie bei Potter ist. Potter würde sicherlich aus seinem Versteck kommen, wenn seine kleine Freundin überfallen wird, oder?“ Er nickt aufgrund von Bella's schockiertem Gesicht. „Snapes Schlampe würde den Rotzlöffel nicht alleine gehen lassen. Das hast du selbst gesehen. Sie würde auch kommen und wir werden sie fangen.“

„Und wir würden sie in Lucius' Räume in den Kerkern bringen. Niemand würde sie jemals wieder sehen oder ihr Schicksal kennen“, fügte Narzissa hinzu.

Bella stürzte ihren Drink hinunter und goss sich einen weiteren ein.

„Da war ich letzte Woche, als ich nicht bei dir war. Gabrielle Delacour wohnt bei ihrer Schwester und deren Mann. Weasley ist dienstags, donnerstags und samstags nie da. Die beiden Mädchen sind alleine.“ Er stellte seine Teetasse ab und lehnte sich nach vorne. „Wenn Potter davon hört, wird er sicherlich kommen, um herumzuschneffeln und wie wir ihn kennen, wird er versuchen, ohne eine Horde Auroren zu kommen. Er glaubt, keinen Schutz brauchen zu müssen. Das Schlammblood wird mit ihm gehen, weil er Schutz braucht.“

„Und wenn Potter euch verflucht?“, fragte Bella abfällig. „Dumbledore könnte ihn vielleicht unterrichten -“

„Ich werde mich um Potter kümmern und mir das Mädchen schnappen“, sagte er dunkel.

„Ihr könntet auch das ruinieren, was unser Master geplant hat. Das kann ich nicht billigen“, sagte Bella trotzig, stellte ihr Glas ab und stand schnell auf. Als sie sich zu Narzissa drehte war sie überrascht, ihre Schwester mit gezogenem Zauberstab stehen zu sehen. „Oh, Zissy, wirklich. Du -“

„Obliviate“, sagte Narzissa einfach.

Bellatrix blinzelte und spürte, wie Hitze in ihrem Körper aufstieg. Benommen sah sie sich um. Rodolphus stand mit weit aufgerissenem Mund und Augen da. Narzissa hielt ihren Zauberstab in der Hand.

„Wie kannst du es wagen zu behaupten, ich würde mit Rodolphus schlafen, Bella? Er ist hier her gekommen um über dich zu sprechen und etwas Nettes für dich zu machen“, sagte Zissy empört. „Du bist meine Schwester. Ich würde dich nie verletzen, in dem ich Ehebruch mit ihm begehe! Ich musste dich jetzt verhexen, weil ich dachte, du würdest uns angreifen. Geht es dir gut?“

Bella schüttelte ihren Kopf und berührte ihn. „Es fühlt sich so an, als ob ich Kopfschmerzen hätte.“ Das letzte, an das sie sich erinnern konnte war, wie sie herein kam und die beiden Tee trinken sah. Nein, sie hatte noch gefragt, ob sie etwas aushecken würden. Zissy muss aufgesprungen sein und sie verhext haben.

„Nun... wenn nichts vor sich geht, warum ist er dann so oft disappariert? Das hat doch nichts mit Snape zu tun, oder?“

Rodolphus trat an sie heran und berührte ihre Schulter, um sie zu halten. „Narzissa hat mir mit meinem Gemälde geholfen. Es ist fast fertig, aber ich denke, ich könnte es dir zeigen, wenn du darauf bestehst.“

„Ein Gemälde?“, fragte sie ungläubig. „Warum solltest du dabei Hilfe brauchen?“

„Sie hatte mir von einem frühmorgendlichen Besenflug, als ihr noch Kinder wart, erzählt. Sie sagte, dass du dich in die schöne Morgendämmerung verliebst. Ich brauchte sie, damit sie es mir beschreibt. Ich dachte, es wäre ein passendes Geschenk für deinen Geburtstag nächsten Monat.“

Gerührt lächelte Bella aufrichtig. „Danke.“ Sie gab ihm eine ihrer seltenen Umarmungen. „Dir auch,

Zissy.“

Narzissa nickte und setzte sich. „Wein, Bella?“

~~~~~

„Komm schon, Hermine. Snape ist wieder in einer dringenden Mission mit Dumbledore unterwegs. Wer soll es schon erfahren? Er wird erst in einigen Stunden zurückkommen. Lass uns auf den Ländereien spazieren gehen. Es ist ein schöner Tag draußen“, fragte Harry.

Hermine biss sich auf die Lippe, während sie überlegte. Schlussendlich nickte sie. „Lass uns gehen.“ Sie drängelte fast, um unter Harrys Tarnumhang zu kommen. So schnell und unauffällig sie konnten schlichen sie hinunter zum Haupteingang, mit der Absicht, hinauszugehen, sobald die Eingangshalle leer war. „Madam Pomfrey“, flüsterte Hermine. „Shhh.“

Sie sah, wie sich Professor McGonagall und Madam Pomfrey näherten. „Wenn Bill nicht aufgetaucht wäre, wäre nichts von seiner Frau übrig geblieben. Ich wünschte, Dumbledore hätte nicht darauf bestanden, dass ich mich um sie kümmere. Das St. Mungos ist so viel besser ausgestattet.“

Hermine's Herz sank. Etwas war Fleur zugestoßen. Doch was war mit Gabrielle?

„Es ist für den Orden, Poppy“, sagte McGonagall. „Ich hoffe nur, Potter wird es nicht herausfinden.“

Als die zwei Frauen außer Hörweite waren, fühlte Hermine, wie Harry zitterte. Sie schlang ihre Arme um ihn. „Nicht Harry, wir dürfen nicht gesehen werden.“

„Zur Hölle damit“, sagte Harry mit erhobener Stimme. Er warf den Umhang von ihnen, sprang auf und rannte in die Richtung, in die die beiden Frauen gegangen waren.

„Harry! NEIN!“, schrie Hermine und rannte ihm hinterher, nachdem sie den Umhang aufgehoben hatte.

„Was soll das bedeuten?“, fragte McGonagall. „Was tun Sie hier? Außerhalb Ihres Verstecks?“

„Berichten Sie mir von Gabrielle“, verlangte Harry. „Wo ist sie?“

Die beiden Frauen beäugten sich. Poppy war die erste, die weg sah. „Potter“, begann McGonagall, „vielleicht sollten Sie auf den Direktor warten.“

„Wann ist das passiert?“, warf Hermine ein, da sie nicht anders konnte.

„Gestern, in aller Frühe“, kam als Antwort.

„Warum wurden wir nicht informiert?“, fragte Harry wütend. „Sie sind auch meine Freunde. Sie ist *mein* Mädchen! Wo ist sie?“

Pomfrey sagte: „Es tut mir leid, Potter, aber sie ist nicht hier. Nur ihre Schwester ist in meiner Obhut.“

„Sie war weg“, fügte McGonagall hinzu. „Sie fanden keine Spur von ihr. Ich muss darauf bestehen, dass sie im Büro des Direktors warten. Es könnte sein, dass Sie nicht sicher sind.“

Harry drehte sich um und rannte zur Tür. „Harry! Warte!“, schrie Hermine und rannte ihm hinterher. Er war viel schneller als sie, doch er erreichte nur einen Augenblick vor ihr die Tore. „Stopp!“, schrie sie und zerrte an seinem Shirt.

„Ich muss sie finden, Hermine! Ich wusste, dass diese Scheiße passieren würde! Ich habe versucht, es ihnen zu sagen“, brüllte er.

„Hier“, sagte Hermine und gab ihm den Umhang. „Sie kommen uns holen. Zieh es über.“ Harry warf schnell den Tarnumhang über sich und Hermine. Beide traten zurück, als McGonagall und Madam Pomfrey angerannt kamen und einige Meter von ihnen keuchen stehen blieben.

„Sie sind weg appariert“, sagte Pomfrey. „Wir müssen den Direktor finden.“

McGonagall nickte und nachdem sie wieder zu Atem gekommen war, sagte sie: „Zurück ins Schloss. Wir können nichts mehr machen.“

Als sie beim Schloss waren, sprach Harry zu Hermine. „Ich werde zu Bill gehen. Vielleicht gibt es einen Hinweis darauf, was passiert ist.“

„Nein, Harry. Auroren werden dort sein. Was, wenn der Direktor oder Severus dort sind? Wir werden Probleme bekommen.“ Sie biss sich auf die Lippen. Sie würde Harry nicht alleine gehen lassen, doch sie hatte Angst zu gehen. „Bitte, lass uns warten.“ Sie war darüber verärgert, dass Severus nicht erwähnt hatte, was die dringende Mission war. Genauso wenig wie Dumbledore. Diese Situation hätte vermieden werden können, hätten sie nicht versucht, die Nachricht vor Harry geheim zu halten. Severus hatte sich komisch benommen,

doch sie dachte es war, weil sie nicht die Chance hatten, etwas privater zu sein...nicht seit dem Tag auf dem Tisch. Sie wollte warten, bis sie völlige Privatsphäre hätten, aber sie wusste, dass es wirklich schwer für ihn war, sie nur zu berühren und keine Penetration dabei zu haben. Es schien, als wäre seine Laune jeden Tag schlechter geworden. Ein Schütteln von Harry brachte sein verzerrtes Gesicht in den Fokus.

„Halt dich fest, wenn du mitkommen möchtest.“

Das tat sie und Harry disapparierte sie beide.

*TBC*

Ja, ja....Harry wie wir ihn kennen..und lieben. \*seufz\*

## Alles selbst in die Hand nehmen

@all

Und wieder ein neues Kapitel. Sorry, dass ich nicht auf eure Reviews eingegangen bin, aber ich dachte mir, dass ihr lieber ein neues Kapitel lesen wollt. Das nächste Mal kommen aber wieder Reviewantworten. Jedenfalls danke ich euch für eure Kommis.

Und so langsam wird es auch interessanter in der FF. Sooo viele Kapitel sind es ja nun nicht mehr.

\*zwinker\*

Sodele...nun viel Spaß beim Lesen!

~~~~~

Alles selbst in die Hand nehmen

„Wo sind wir?“, fragte Hermine.

Harry deutete mit dem Kopf auf das Haus vor ihnen. „Wir kommen nicht rein. Er hat einen Zauber gesprochen, so dass man nicht hinein apparieren kann.“ Zusammen sahen beide auf jeder Seite des Gebäudes nach, ob nicht doch jemand da war. „Ich sehe keinen. Lass uns den Umhang abstreifen.“

„Nein, Harry, das können wir nicht. Wenn Snape, Dumbledore oder ein Auror uns sehen, werden wir Ärger bekommen!“

„Hier ist keiner. Wieso sollte jemand hier bleiben um wache zu schieben, wenn kein Todesser in der Nähe ist? Außerdem ist Bill auch nicht hier. Sicherlich sucht er den Schuldigen oder ist bei Fleur auf der Krankenstation.“

„Ich dachte, wir wollten uns nur umsehen. Es wird doch nicht zu schwer sein, den Umhang anzubehalten.“ Sie stieß ihn leicht mit ihrem Ellenbogen. „Willst mir wohl nicht zu nahe kommen, was?“

Harry grinste, doch es erreichte nicht seine Augen. „Natürlich stört es mich nicht dich nahe zu haben. Ich möchte sie einfach finden und in der Lage sein, mich frei bewegen zu können. Wir können den Tarnumhang sofort wieder über uns werfen, wenn wir etwas hören oder sehen.“ Er seufzte. „Behalte du den Umhang dann. Ich werde ohne ihn gehen.“

Völlig aufgebracht, riss Hermine den Mantel von sich. „Da. Glückliche?“

Harry nickte, nahm den Umhang und ihre Hand. „Komm.“ Er führte sie zu der Hintertreppe. „Wir sind gleich oben“, sagte er und ließ sie los. Gerade als er auf die erste Stufe trat, passierten zwei Dinge fast gleichzeitig.

Ein leises *Plopp* und ein geschrieener „Stupor!“ waren zu hören.

Harry duckte sich, um dem Fluch zu entkommen und zog dabei seinen Zauberstab und sah sich um. „Bill.“

„Harry! Was machst du hier?“

„Was zur Hölle war das? Ersten verhexten dann fragen?“

Bill Weasley lächelte verlegen. „Ich bin gerade um die Ecke gebogen und sah jemanden. Ich denke, ich habe nicht nachgedacht.“ Sein Lächeln verschwand. „Du hast es herausgefunden?“

„Ja“, sagte Harry leise. „Das mit Fleur tut mir leid.“ Er ging zu Bill, um sich neben ihn zu stellen. „Erzähl mir von Gabrielle, Bill. Was ist passiert? Die Wahrheit, wenn es dir nichts ausmacht.“

„All ihre Sachen sind immer noch da“, sagte er und nickte in Richtung seines Hauses. „Es gab einen großen Kampf in ihrem Zimmer. Fleur wurde von einem Fluch schwer verletzt und zum...sterben da gelassen. Kein Zeichen von Gabrielle. Ihr Zimmer ist so, wie sie es hinterließ. Ich weiß, sie ging nicht freiwillig mit ihnen. Sie muss bei Fleur gewesen sein, als sie hereinkamen.“ Er lehnte sich gegen die Wand. „Wir wissen, es waren

zwei. Einer machte eine widerwärtige Arbeit an Fleur, und der Andere schien daran interessiert, Möbel, Dekorationen und Geschirr zu zerstören.“

„Erinnert sich Fleur an etwas? Vielleicht sah sie deren Gesichter?“

„Alles was sie sagte war, das sie in Schwarz gekleidet waren und sie nach Gabrielle geschrien hätte. Ihr Verstand ist immer noch durcheinander, aber sie kommt durch“, sagte Bill und versuchte positiv zu klingen.

„Es hörte sich nicht so an, als ob Madam Pomfrey sie in Hogwarts behalten wollte.“

„Anfänglich nicht, nein“, stimmte Bill zu. „Aber Dumbledore sagte, dass Poppy dazu fähig wäre, sie zu behandeln, mit Hilfe der Tränke, die Snape ihr gab. Ihr wird es bald wieder besser gehen.“

„Hermine und ich mussten kommen“, gestand Harry. „Wir dachten, wir könnten einige Hinweise darauf finden, was geschah.“ Er drehte sich um und seine Eingeweide verkrampften sich. „Hermine?“ Sie war nirgends zu sehen. Furcht kroch seine Wirbelsäule hinauf. „Oh nein.“

„Hermine war bei dir?“, fragte Bill und sah sich ebenfalls um. „Ich kam um die Ecke, als ihr her appariert seid.“

„Was? Nein, wir waren schon vorher hier“, sagte Harry und ging zum anderen Ende des Gebäudes um sich umzusehen. „Hermine!“, rief er. „Das ist nicht witzig! Komm heraus.“

„Du warst alleine, als ich dich sah, Harry.“ Bill sah besorgt aus. „Was zur Hölle geht hier vor?“

„Mine!“, schrie Harry und geriet in Panik. „Scheiße!“ Wenn ihr etwas zustieße, weil er nicht auf Neuigkeiten warten konnte, würde er sich das nie verzeihen. Er hätte ihr zuhören sollen, als sie ihn darum bat, in Hogwarts zu bleiben, oder zumindest als sie ihn darum bat, den Umhang weiter zu tragen. So hätte er bemerkt, wenn ihr etwas passiert wäre. Wie hätte sie ohne eine Spur verschwinden können, wo er doch vor ihr stand? *Warum hielt ich nicht weiterhin ihre Hand? Das ist alles meine Schuld?*

„Vielleicht ist sie nach oben gegangen“, schlug Bill vor und sah auf die Tür im Flur.

„Nein, Bill, sie ist nicht an uns vorbeigegangen. Wir hätten sie gehört oder gesehen.“ Nichtsdestotrotz stieg Harry die Treppen hinauf. Er musste sie finden. Sie konnte er nicht auch noch verlieren. Gabrielles Verlust war hart genug, aber Hermine zu verlieren wäre niederschmetternd. Außerdem würde Snape ihn töten. Da er keine Hinweise auf ihren Verbleib finden konnte, lehnte sich Harry gegen die Mauer, vergrub sein Gesicht in seinen Händen und rutschte zu Boden. „Das kann doch einfach nicht passieren.“

„Vielleicht ist sie in euer Versteck oder nach Hogwarts gegangen. Ich habe wirklich ein Apparationslaut gehört, bevor ich um die Ecke kam.“ Er hockte sich neben Harry. „Such im Schloss und sprich mit dem Direktor.“

Harry nickte. „Ich werde gehen.“

„Ich komme mit“, sagte Bill und reichte Harry eine Hand, um ihm zu helfen. „Wir werden sie finden. Beide.“

Harry zog seinen Tarnumhang an und folgte Bill nach draußen, wo sie beschlossen, sich nochmals umzusehen, bevor sie vor die Tore Hogwarts apparieren mussten. „Ich verstehe das nicht. Sie war hier. Ich ließ ihre Hand los, hörte Apparationslaute und dich, wie du einen Fluch los schicktest! Da war niemand anderer bei uns oder in der Nähe.“

Bill hielt inne. „Schau!“ Er zeigte auf den Schlamm. „Ein Fußabdruck! Ich bezweifle, dass Hermine so große Schuhe trägt, oder?“

Harry erblasste und deutete durch die Eröffnung seines Mantels auf etwas. „Nicht einmal annähernd. Schau auf den kleinen daneben. Das ist Hermines. Scheiße! Irgendjemand muss sie...geschnappt haben.“

„Wir brauchen jetzt den Direktor“, sagte Bill. „Jemand anderes war hier. Entweder wie ihr mit einem Umhang, wie du ihn hast, oder mit einem Nichtbeachtungsauber. Verdammte.“ Beide disapparierten sofort.

~~~~~

Hermine kämpfte gegen die starken Arme an, die sie fest hielten. Eine Hand war über ihrem Mund, um sie davon abzuhalten, nach Hilfe zu rufen. „Halt still, Mädchen“, sagte der Mann verärgert und verstärkte seinen Griff, so dass er ihr fast die Luft vollkommen abschnürte. „Nimm ihren Zauberstab! Durchsuch ihre Taschen.“ Diese Order wurde jemand anderem gegeben. Eine andere Person trat aus den Schatten hervor.

Es war Narzissa Malfoy. Die Frau begann, ihre Taschen zu durchsuchen. Hermine versuchte zu



entkommen, doch es war vergeblich. Der Mann, der sie hielt, gab ihr keine Möglichkeit, sich zu bewegen.

„Hab ihn“, sagte Narzissa und verstaute den Zauberstab in ihrer eigenen Robe. Angewidert schüttelte sie ihren Kopf, während sie sich Hermine mit zusammengekniffenen Augen ansah. „Was in der Welt sieht er in der?“ Sie griff eine Handvoll von Hermines Haar und zog heftig daran. „Ich frage mich, ob wir sie am Leben lassen sollten. Vielleicht wäre Severus bereit, Dracos Leben für ihres zu garantieren.“

Hermines Augen weiteten sich und Angst breitete sich in ihr aus. Sie beabsichtigten sie zu töten. Warum? Was hat sie ihnen getan? Harry. Das alles war wegen Harry. Der Mann, der sie hielt, warf sie plötzlich zu Boden. Sie landete merkwürdig und fühlte, wie ein durchdringender Schmerz in ihrem Arm explodierte, als der Knochen brach. „Ahh“, schrie sie und Tränen füllten sofort ihre Augen, die ihre Wangen hinab liefen. Sie umfasste ihren Arm, nur um erneut aufzuschreien. *Nicht schön, sich den Oberarmknochen zu brechen*, dachte sie sarkastisch, während sie sich auf die Lippe biss, um sich zu beruhigen.

Durch die Tränen hindurch konnte sie Narzissa grinsen sehen. „Geschieht dir Recht, Schlammbhut“, sagte sie kalt und sah den Mann an. „Was denkst du?“

„Ich sage, lass sie mich töten. Wir sollten nicht riskieren, dass er herausfindet, was wir getan haben.“

„Wenn es eine Chance gibt, dass ich Draco vor dem gleichen Schicksal wie das seines Vaters bewahren kann - “

„Draco geht es gut“, sagte Hermine und hoffte zu erreichen, dass Narzissa den Mann dazu überredete, sie am Leben zu lassen. Severus würde kommen. Er würde wissen, wo sie zu finden war. Sie brauchte nur ein wenig mehr Zeit. Sicherlich würde Harry zu ihm gehen und von ihrem Verschwinden berichten. Sie hatte gewusst, dass Narzissa Malfoy so kalt und überheblich wie ihr Mann war, aber sie betete, dass sie keine Mörderin war. Vielleicht würde etwas im Inneren der Frau sie dazu bringen, Hermine zu helfen am Leben zu bleiben. Wenn Draco ihre Schwachstelle wäre, würde Hermine es nutzen.

„Ha! Wahrscheinlich tötete Snape auch ihn“, sagte der Mann. „Er sieht jetzt mit Lucius von oben zu und hofft, dass wir sie töten...und sie zum Schreien bringen, während wir es tun.“

„Rodolphus!“, schnappte Narzissa. „Wage es nicht, so etwas zu sagen!“ Sie kniete sich neben Hermine. „Was weißt du?“

Sie wollte nicht preisgeben, dass Severus wusste, wo Draco war und so sagte sie: „Harry sagte mir, das er wüsste, wo Ginny und Draco wären. Ich habe mit Ginny geeult. Sie sind am Leben und es geht ihnen gut.“

Narzissa sah zu Rodolphus auf, der seinen Kopf schüttelte. „Glaub ihr nicht“, sagte er grimmig. „Sie sagt dir nur das, was du hören möchtest.“ Grob stieß er Hermine mit seinem Fuß, entlockte so einen Schmerzensschrei von ihr, da ihr gebrochener Arm sich bewegte.

„Verdammt, hör auf damit“, spie sie. „Bitte.“

Er tat es wieder und lachte voller Schadenfreude. „Schrei. Das ist es, was ich hören möchte.“

„Oh, genug“, sagte Narzissa verärgert. „Es ist mir egal, ob sie lebt oder stirbt, doch ich möchte heute Nacht schlafen können. Dieses Geschrei in meinem Kopf zu hören, wird nicht angenehm sein. Lass sie in Ruhe.“ Sie ging auf einen Stuhl zu und setzte sich. „Woher weiß ich, dass du die Wahrheit sagst?“

Schluckend, fragte Hermine: „Woher weiß ich, dass es Harry gut geht? Woher weiß ich, dass ihn nicht auch jemand geschnappt hat?“

Rodolphus lachte laut und setzte sich neben Narzissa. „Potter wird vom Dunklen Lord getötet. Wir haben ihn nicht angefasst. Hinter dir waren wir her.“

Hermine nickte verstehend. „Mich zu verletzen, verletzt Harry.“

Dieses Mal lachte Narzissa. „Mädchen, das ist wegen Severus und was er uns antat.“

Ihr Blut gefror ihr in den Adern. *Nicht wegen Harry bin ich ein Ziel. Es ist wegen Severus. Ich darf nichts sagen oder er wird vielleicht getötet.* „Was ist mit ihm? Was hat er getan?“

„Er tötete meinen Ehemann“, sagte Narzissa hitzig. „Lucius, einer seiner ältesten Freunde, starb durch seine Hand! Er verriet uns nach allem, was wir für ihn getan haben!“

„Und mein Bruder wurde wegen ihm getötet“, fügte Rodolphus hinzu.

Hermine wusste, das Lucius am Leben war und einfach versteckt wurde. Doch sie konnte nichts sagen, da es zum Dunklen Lord dringen könnte und dann Severus derjenige wäre, der den Preis zahlen würde. All seine Arbeit für den Orden wäre umsonst gewesen und es könnte Harry letztlich am Ende verlieren lassen. Sie würde eher sterben, als das sie alles richtig stellte. Sie hatte einen Pakt mit Harry geschlossen. Dieser würde bis in alle Ewigkeit halten.

„Was? Nichts zu seiner Verteidigung zu sagen?“, stachelte Narzissa. Hermine beobachtete, wie sich innerhalb von Sekunden ihr stolzes, raffiniert geschminktes Gesicht vor Trauer verzerrte und ihr Tränen in die Augen stiegen. „Egal was Lucius tat, ich liebe ihn. Mein Sohn liebte ihn.“

„Guter Mann, Lucius“, kommentierte Rodolphus. „Mein Bruder versuchte dem Dunklen Lord zu sagen, das Snape gegen uns arbeitete, doch er wollte nichts davon hören. Tötete Rabastan stattdessen.“ Er zog ein langes Messer aus der Tischschublade neben seinem Stuhl heraus. „Ich habe eine gewisse Art, wie ich Dinge gerne erledige, auch wenn ich nicht immer Zeit dafür habe.“ Er grinste sie niederträchtig an. „Aber heute werde ich mir die Zeit nehmen.“

„Sie werden mich er-erstechen?“, fragte Hermine mit weit aufgerissenen Augen, ihre Angst offensichtlich. So hatte sie sich ihr Ende nicht vorgestellt. Sie hatte immer gedacht, dass sie alle zusammen alt werden würden; sterben, wenn ihre Körper des Lebens müde wurden und nachdem sie viele Dinge geschafft hatten. Oder...wenn sie jung sterben müsste, stellte sie sich vor, dass ein Todesfluch das Werkzeug war, das gegen sie verwendet wurde.

Rodolphus sah sein Messer liebevoll an. „Erstechen ist solch ein hässliches Wort.“ Er küsste die glänzende Spitze. „Ich sehe mich als einen Künstler. Schnitzerei ist eine Spezialität von mir. Ich denke, es ist Zeit ein Meisterwerk zu kreieren. Du kannst ein Teil davon sein.“

Narzissa schluchzte nun lauter. „Stopp. Nicht.“

„Shhh, Zissy“, sagte er. „Du musst weder zusehen noch ihre Schreie hören.“

„Dr-Draco wird nicht zurückkommen, wenn mir etwas geschieht“, sagte Hermine. Beide sahen sie an. „Er und Ginny sind zusammen und sie ist meine beste Freundin. Er wird wissen, das Sie dies taten und nicht zurückkommen.“ Ihre Worte richtete sie an die weinende Narzissa in der Hoffnung, sie umzustimmen. „Bitte.“

Dieses Mal knurrte Rodolphus: „Halt deinen Mund! Sie werden nie wissen, dass wir es waren. Glaubst du, wir möchten, dass der Dunkle Lord davon weiß? Er lässt uns für das Missachten seiner Befehle töten.“

„Wie kannst du beweisen, dass er lebt und du die Wahrheit sagst?“, fragte Narzissa. „Dass er einen Weasley über seinen Vater stellen würde glaube ich nicht.“

„Er brachte sie weg, damit sein Vater sie nicht verletzen und der Dunkle Lord sie nicht finden konnte. Eine Weile waren sie in einer Höhle nahe Hogsmeade, doch dann zogen sie in eine Wohnung im Dorf. Sie versuchten Geld von Gringotts abzuheben, doch Bill Weasley sah sie. Draco hat dort ein Konto unter einem anderen Namen dank einer Wette, die er gegen einen Kobold gewann. Bill...ähm...verfolgte sie und brachte sie irgendwo hin und nur Harry weiß, wo sie sind. Das ist die Wahrheit. Er ist am leben. Sie können das kontrollieren.“

Narzissa sah ihren Schwager an und sagte: „Vielleicht hören wir uns etwas um. Möglicherweise können wir etwas mit Snape aushandeln, um Draco zu finden.“

„Nein. Wir können ihn alleine finden, Zissy. Wenn Snape das herausfindet, wird er uns töten, egal ob wir sie angefasst haben oder nicht.“ Er seufzte. „Sag mir nicht, du hättest deine Meinung geändert. Er TÖTETE deinen Ehemann und hatte Schuld an dem Tod meines Bruders!“

„Ich will nicht sterben“, flehte Hermine mitleidig, da sie sah, dass die Frau unentschlossen war.

„Genauso wenig wie Lucius!“, schrie Rodolphus.

„Nein“, begann Narzissa, „das wollte er nicht, aber ich glaube nicht, dass ich das durchziehen kann. Wir können sie einfach hier unten halten. Niemand wird das je erfahren.“

„Zissy, ich werde tun, was ich tun muss.“ Er richtete seinen Zauberstab auf sie. „Stupor!“ Der Lichtstrahl traf sie bevor sie sich bewegen konnte. Sie sackte zusammen und rutschte vom Stuhl auf den Boden.

Hermine atmete tief ein und begann leise zu weinen. Severus würde zu spät kommen. Ihre einzige

Verbündete, wenn sie es so nennen konnte, war jetzt weg. Gedanken an ihre Großeltern, ihre Eltern und ihre Kindheit füllten ihren Kopf. Sie hatten sich immer um sie gesorgt, als sie Teil der Zauberer Welt wurde und sie hatte es nie verstanden. Sie wären so enttäuscht von ihr. Sie hatte nie ganz erklärt, was vor sich ging. Sie hatte sie in Bezug auf ihre Pläne für Weihnachten und andere Dinge belogen.

Sie dachte an Ron, wie seine Ohren genauso rot wie seine Haare wurden, wenn er wütend oder verlegen war. Sie dachte an Harrys wunderschöne grüne Augen. „Oh, nein, Harry“, murmelte sie. Dies wäre zu viel für ihn. Würde es ihn davon abhalten das zu tun, was er tun musste? Würde Severus ihn führen? Severus! Sie begann heftig zu schluchzen. Als Rodolphus sich näherte schloss sie ihre Augen, da sie ihn nicht sehen wollte. Stattdessen konzentrierte sie sich auf ihre Erinnerungen an Severus - diese dunklen Augen, die sie eindringlich anstarrten, das Gefühl, sich mit ihm zu vereinigen, das seltene liebevolle Lächeln, das er ihr manchmal gab, die Sanftheit seiner Stimme, der anmutige Gang, mit dem er durch das Schloss glitt, und so viele andere Dinge, die sie liebte.

„Und jetzt sein ein braves Mädchen“, flüsterte Rodolphus aufgeregt. „Lass mich dich schreien hören.“ Sie fühlte einen Ruck an ihrem Arm und hörte das Reißen von Stoff. Sie schrie so laut wie sie konnte. Nicht, dass irgendjemand sie hören und in der Lage sein würde ihr zu helfen.

~~~~~

Severus betrat, nach einer weiteren fruchtlosen Suche nach Potters Freundin, mit Dumbledore das Schulgelände. Er blickte zu Hagrids alter Hütte und sah, wie Raue-Pritsche rannte, da Fang sie jagte. „Wirklich“, sagte er ungehalten. „Ich dachte, sie wäre...“ Seine Worte verloren sich, da er sah, wie eine aufgebrauchte McGonagall auf sie zukam. Etwas stimmte nicht.

„Was gibt es, Minerva?“, fragte Dumbledore sofort.

„Potter und Granger waren hier. Ich weiß nicht, woher sie kamen, aber als Poppy und ich uns unterhielten, kamen sie angerannt. Er verlangte, dass wir ihm von Bill Weasley und seiner Familie erzählen.“ Sie sah die beiden an. „Sie rannten weg und disapparierten, bevor wir sie fangen konnten“, gestand sie und sah enttäuscht aus. „Ich habe versucht, sie zum Warten zu animieren, aber ihr wisst wie Potter ist, wenn er sich etwas in den Kopf gesetzt hat.“

„Unverschämter kleiner Bastard“, fluchte Severus und bewirkte somit, dass McGonagall ihre Brauen weit hochzog.

„Warten Sie, Severus“, sagte Dumbledore. „Wo gehen Sie hin? Sie wissen nicht, wohin sie gegangen sind. Lassen Sie mich zuerst das Hauptquartier anfliehen.“

„Hermine sollte im Schloss sein. Potter kümmert mich einen Scheißdreck“, sagte Severus wütend. „Ich sagte Ihnen sie einzusperren! Man kann ihm nicht vertrauen, dass er seinen Hintern dort lässt, wo er hingehört.“

McGonagalls Mund stand offen, während sie versuchte sich einen Reim aus dem Gesagten zu machen. Der Direktor war im Begriff etwas zu sagen, als Fußgetrampelp hinter ihnen ihn unterbrach.

„Weasley! Potter“, sagte Severus, lief auf sie zu und sah sich um. „Wo ist sie?“

„Weg! Verschwand direkt hinter mir“, sagte Potter außer Atem und ließ seinen Umhang auf den Boden fallen.

Ohne darauf zu warten, den Rest zu hören, drehte sich Severus in Richtung des Schlosses und ging schnell darauf zu. Er konnte hören, wie sie nach ihm riefen und aufgeregt redeten, aber das interessierte ihn nicht. Er wusste, wie er sie finden konnte und das musste er schnell tun, bevor sie verletzt wurde. Wer würde es wagen das zu tun? Wer würde es wagen seine Hexe zu entführen? Um Potter würde er sich später kümmern. *Bastard! Das ist alles seine Schuld!*

„Accio Pergament!“, sagte er als er seine Räume betrat. Seine Hand drüber haltend, intonierte er: „Locus Hermine!“

Gegenwärtig im zweiten Verlies von Malfoy Manor mit Rodolphus Lestrangle und Narzissa Malfoy...mit Schmerzen.

„Verfluchte scheiße“, murmelte er. Er war vor vielen Jahren einmal dort gewesen. Er hoffte, dass sich nichts verändert hatte. Sonst würde er riskant apparieren und konnte möglicherweise getötet werden. Wer würde Hermine dann retten?

Mit Schmerzen. Sie verletzten sie. Warum? Die Erkenntnis folgte schnell. Sie wurde für die Dinge bestraft, die er begangen hatte. Wer hatte dies veranlasst? Der Dunkle Lord schien nicht unzufrieden. Nein, dies war etwas Persönliches. Dafür würde er sie töten. Beide.

Zurück hastend, traf er nahe dem Schlosseingang auf die anderen. „Aus dem Weg“, sagte er hastig.

„Wir müssen sie finden“, sagte Potter und versuchte ihn an seinem Arm zu ziehen.

„Ich werde sie jetzt holen“, antwortete Severus, starrte ihn dunkel an und schüttelte ihn ab.

„Halt! Wenn Sie wissen, wo sie ist, will ich mit kommen! Ich kann helfen!“

„Sie haben bereits genug geholfen, Potter! Zum Beispiel sie aus dem Schloss zu führen“, schrie er. „Dafür habe ich jetzt keine Zeit.“

Dumbledore musste Harry davon abhalten ihm zu folgen. Nachdem er das Haupttor durchschritten hatte, konzentrierte er sich und disapparatierte zu der Stelle, von der er hoffte, dass es die richtige war. Nach einem Moment der Desorientierung hörte er einen Markerschütternden Schrei, der nur seiner Hermine gehören konnte. Mit gezogenem Zauberstab rannte er los.

Sie saß zusammengekauert auf dem Boden in der Zimmermitte und Rodolphus Lestrage stand mit gezogenem Zauberstab neben ihr. Der Mann bemerkte ihn als er hereinkam, doch er war nicht schnell genug, um seinen Zauberstab zu ziehen. Severus entwaffnete ihn leicht und sandte einen stillen Zauberspruch, um ihn gegen die Mauer zu schleudern, was ihn augenblicklich bewusstlos werden ließ.

„Hermine“, sagte er, kniete sich nieder und versuchte ihr auf zu helfen. Sie begann vor Schmerzen zu weinen und aufzuschreien. „Was hat er dir angetan?“

„M-Mein Arm ist gebrochen“, sagte sie mit kratzender Stimme.

Es war etwas Blut auf ihrem Arm, wo er ihre Haut gestreift hatte, als er ihren Ärmel in Scheiben schnitt. „Dir wird es wieder gut gehen“, sagte er. „Knochen und Abschürfungen heilen.“

Ihre Pupillen waren erweitert, ihre Augen rot und geschwollen, ihr Gesicht voller Tränen und Dreck. „Es tut weh. Ich hatte solche Angst. Er wollte mich töten. Mich auf-aufschneiden.“ Sie schluckte hart und fügte „Kunstwerk“ hinzu.

Severus kannte Rodolphus Hobby nur allzu gut, da er es mehrere Male gesehen hatte. Er sah auf seine Hexe hinab und nahm ihren verwirrten Zustand in sich auf. Ihre Stimme und die Art, wie sie ihn ansah, zerrten an seinem Herzen. *Er hatte beabsichtigt, sie zu töten. Er hatte sie verletzt und dafür wird er mit seinem Leben bezahlen.* In dem Moment, als er ein Stöhnen hörte, hob er seinen Kopf und etwas in ihm platzte. „Rodolphus“, knurrte er. „Zeit deinen Bruder zu treffen.“

Er stand auf, ließ Hermine wimmernd hinter sich und ging auf seinen ehemaligen Freund zu. „Wie kannst du es wagen, das zu berühren, was mein ist, du Bastard? Tatest du das auf einen Befehl hin?“

„Snape, warte. Lass uns einen Deal machen“, sagte Rodolphus, stand auf und hielt seine Hände vor sich in die Höhe.

„Hast du mit meiner Konkubine einen Deal ausgehandelt, als du deine Klinge durch ihre Kleidung gleiten ließ?“, fragte Severus und hob bedrohlich seinen Zauberstab. „Sprich.“

„Erzähl dem Dunklen Lord nichts davon, Snape. Wir wollten nur, dass du jemanden verlierst, so wie wir jemanden verloren haben“, flehte Rodolphus. „Warte. Warte.“

Severus schritt vorwärts, ließ seinen Zauberstab heftig schwirren und dachte: „Sectumsempra!“

Eine tiefe Schnittwunde erschien auf dem Gesicht des Mannes, die er sofort umfasste und vor Schmerzen brüllte. Severus wiederholte den Zauberspruch, was eine neue Schnittwunde verursachte. Dieses Mal jedoch war es auf seiner Brust. Als der Mann nochmals aufschrie, lachte Severus und sagte: „Oh, welch eine Ironie. Hier habe ich einen Mann, den es erregt, wenn er die Schreie von anderen hört und sieht, wie sie wegen seiner Klinge bluten. Erregen dich deine Schreie auch?“

„Du Bastard! Ich werde dich töten! Ich werde deine Schl - ”

„Falsche Antwort, lieber Freund“, sagte Snape und lächelte amüsiert. Zweimal mehr geißelte er ihn. Dieses Mal fiel sein Feind auf den Boden und krümmte sich. Severus wollte nicht, dass der Mann sich wegschleifte und ohne weitere Sticheleien starb, und so ging er schnell zu ihm, packte ihn am Hals, zog ihn hoch und sagte: „Soll ich deiner lieben Witwe Grüße ausrichten, Rodolphus?“

„Sn-Snape, du verfluchter Bastard. Dich hätte ich stattdessen töten sollen.“

„Du bist zu langsam und nicht clever genug. Ich gewinne wieder“, sagte Severus und zog in einer präzisen Bewegung an seinem Hals. Das schallende Knacken überraschte ihn. Es war für seinen Geschmack zu leise gewesen.

Doch etwas war anders? Er drehte sich herum und sah, wie Hermine sich mit weit aufgerissenen Augen von ihm weg bewegte.

„Du hast ihn getötet!“, sagte sie.

„Ja“, erwiderte er, wischte seine Hände an einem Taschentuch, das er aus seiner Robe holte, ab und warf es auf Rodolphus' Körper, als er fertig war. Er ging zu ihr zurück und hasste die Art, wie sie schauderte, als seine Hand ihre Wange berührte. „Was ist?“

„Aber...du hast ihn getötet.“ Sie drehte ihr Gesicht weg.

Er hatte nicht beabsichtigt, in auf solche Weise zu töten, vor allem nicht, wenn sie es sehen konnte. Er war nicht in der Lage gewesen, seine Emotionen zu kontrollieren. „Hermine, ich werde dir nicht wehtun. Niemals dir. Er verdiente es zu sterben. Er hätte dich getötet. Wenn ich ihn heute nicht erledigt hätte, hätten wir immer über unsere Schultern sehen müssen, damit er uns nicht wieder angreift.“

Sie wippte vor und zurück und weinte leise. Er wollte sie wieder berühren, aber ein Keuchen von der anderen Seite des Zimmers veranlasste ihn, sich schnell zu erheben und seinen Zauberstab auf sie zu richten. „Tu es nicht, Narzissa!“ Er war unsicher bezüglich dessen gewesen, was mit ihr nicht in Ordnung war, aber er hätte mehr aufpassen sollen. Jetzt war ein Zauberstab auf ihn gerichtet.

„Du hast Lucius getötet“, klagte sie. „Und Rodolphus!“

„Glaubst du dich mit mir duellieren zu können, Narzissa?“

„Hast du Draco getötet?“, fragte sie mit zitternder Hand.

„Ich habe Draco nicht getötet“, sagte er ruhig. „Senk deinen Zauberstab.“

Von hinten sagte Hermine: „Ich versuchte ihr zu sagen, das Draco am leben ist.“

„Ist das wahr?“, fragte sie aufgeregt und sah zwischen den beiden hin und her.

In diesem Moment entwaffnete Severus sie einfach und war überrascht, als zwei Zauberstäbe auf ihn zugeflogen kamen. Hermine erkannte er sofort. „Nun, da ich deine Aufmerksamkeit habe“, sagte er in einem gelangweilten Ton, „möchtest du vielleicht wissen, dass es deinem Sohn gut geht. Jedoch wird das, nachdem wie du dich mit dem Mann deiner lieben Schwester konspiriert hast, um meine Konkubine zu verletzen, nicht so bleiben.“

Narzissa ging zu ihm an und versuchte, mit ihren Fäusten auf ihn zu schlagen. „Du hast mir Lucius genommen und jetzt willst du Draco verletzen. Draco, der dich immer verehrt hat! Lucius war immer für dich da gewesen. Was taten wir, um diesen Verrat zu verdienen? Ist der Hass des Dunklen Lords wichtiger als unsere Freundschaft? Du bist -“

Severus brachte sie zum schweigen, in dem er ihre Kehle leicht zudrückte. „Genug!“

Hermine stand auf und ging auf ihn zu. „Bitte hör auf, Severus. Tu das nicht!“

Er sah sie seltsam an. „Halt dich da raus, Mädchen.“ Er lockerte seinen Griff auf Narzissa, doch er ließ sie nicht los. „Lucius...ist am leben.“

„Du scherzt!“

„Tue ich nicht. Ich brachte ihn an einen sicheren Ort. Ich konnte die Befehle unseres Lords nicht ausführen. Ich schätze unsere Freundschaft zu sehr, um ihn ohne guten Grund zu töten“, sagte er. „Das berechtigt dich nicht, dass zu verletzen, was meins ist.“

„Sie sagte ihm, er solle aufhören. Er schockte sie“, warf Hermine ein. „Bitte, Severus, nicht.“

„Genug, Hermine!“, sagte er wütend.

Narzissa brach auf seiner Brust zusammen. „Danke. Danke. Was tue ich jetzt? Ich möchte zu ihm gehen.“

Hilf mir, Severus. Bitte.”

Angewidert sah Severus sie an. „Beherrsche dich. Ich kann nicht gegen den Dunklen Lord arbeiten, Narzissa. Er würde deinen Tod für deinen Verrat verlangen, und er wird davon wissen. Ich habe keine Geheimnisse vor ihm.“ Er hob eine Augenbraue. „Außer natürlich, dass Lucius noch am Leben ist. Unser Lord muss glauben, dass du auch tot bist. Kannst du mit Lucius versteckt leben?“

Sie nickte energisch. „Wenn es das Leben meines Sohnes und meines rettet, kann ich es. Ich werde tun, was ich tun muss.“

„Gut“, willigte er mit einem kurzen Nicken ein. „Erzähl mir vom Delacour Mädchen. Was ist ihr passiert?“

Narzissa sah verwirrt aus. „Ich schockte sie und zerschlug einige Dinge, um es so aussehen zu lassen, als ob jemand nach etwas Bestimmten suchte.“ Sie sah weg. „Ich musste Rodolphus dazu zwingen, mit seinen *Spielchen* an der älteren aufzuhören. Das Geschreie...ich hasse es. Er sagte mir schnell zu verschwinden, während er alles vorbereitete, um Potter dazu zu bringen kommen zu wollen. Wir wussten, er würde kommen und wir wussten auch, dass er deine kleine Geliebte mitnehmen würde.“

„Es gab keine Spur vom Mädchen“, sagte Severus.

„Ich schwöre, ich weiß es nicht, Severus. Ihr ging es gut. Rodolphus muss sie...oh...fort geschafft haben.“

„Nun, wenn das der Fall ist, bezweifle ich, dass wir sie je wieder finden werden – oder was von ihr übrig ist.“ Rodolphus tötete sie wahrscheinlich an irgendeiner abgeschiedenen Stelle und ließ sie dort, damit Muggel sie finden konnten. „Ich werde dich zu Lucius bringen.“

„Soll ich die oberen Stockwerke so lassen wie sie sind?“, fragte Narzissa mit zitternder Stimme.

Er nickte. „Ich muss mich zuerst um meine Mätresse kümmern. Sie ist verletzt.“

„In Ordnung“, sagte sie und sah an ihm vorbei, um Hermine sehen zu können. „Meine Familie bedeutet mir alles.“ Es war ihr Versuch einer Erklärung.

Hermine sagte nichts, und so richtete Severus erneut seinen Zauberstab auf Narzissa. „Vergib mir. Stupor.“

„Wofür war das?“, fragte Hermine, als sie wieder sprechen konnte.

„Ich kann nicht darauf vertrauen, dass sie nicht verschwindet oder jemanden darüber informieren, was hier geschehen ist.“ Sanft legte er Narzissa auf den Boden.

„Severus, du bist nicht wirklich auf Harrys Seite, oder?“, fragte Hermine plötzlich.

Er richtete sich auf und sah sie mit zusammen gekniffenen Augen an während er seinen Zauberstab verstaute. „Was soll das? Dafür haben wir im Augenblick keine Zeit. Außerdem haben wir dieses Gespräch schon gehabt.“

„Du hast ihn getötet“, sagte sie und sah auf Rodolphus Körper. „Du hättest auch sie getötet.“

Severus schüttelte seinen Kopf. „Das hätte ich nicht, außer...“ Er reichte ihr eine Hand. „Komm.“

Nach kurzem Zögern ging sie zu ihm und erlaubte ihm, sie zu halten. „Ich dachte, ich würde sterben, aber ich habe nichts gesagt. Ich habe ihnen nichts von deinen Plänen erzählt.“

„Das weiß ich“, sagte er in einem Ton, der sie beruhigen sollte.

„Au! Es tut weh, wenn ich es berühre...und zwar richtig schlimm.“

„Also dann zu Poppy“, sagte er. „Halt dich mit deinem anderen Arm an mir fest.“

So schnell er konnte brachte er sie auf die Krankenstation. Einige Schüler sahen sie, doch keiner war so dumm, um ihn oder Hermine auszufragen, da er jedem einen finsternen Blick zuwarf. Als Poppy schließlich aus ihrem Büro kam, packte sie Hermine rasch ins Bett, behandelte ihren gebrochenen Arm, bevor sie sie reinigte und ihr frische Kleidung gab.

Er blieb bei ihr, bis Poppy ihr etwas zum Einschlafen gab und küsste sie dann auf die Lippen bevor er ging. Unruhig machte er sich auf den Weg nach Malfoy Manor um Narzissa zu holen. Etwas stimmte nicht. Das konnte er spüren. Hermine hatte ihn kaum angesehen oder mit ihm gesprochen seit sie wieder im Schloss waren. Sie hatte dem Direktor erzählt was von dem Moment an geschehen war, als Rodolphus sie ergriff und mit ihr disapparierte, bis zu dem Moment, als er ihr zu Hilfe kam. Dann hatte sie ihm erlaubt, seine eigene Interpretation, wie er sie gerettet hatte, zu erzählen. Er sagte einfach, dass er mit Rodolphus gekämpft hatte und der Mann seinen unglückseligen Tod dabei fand, was ihm ermöglichte, sich um Hermine und Narzissa, die Rodolphus gezwungen hatte bei seinem Plan mitzumachen, zu kümmern.

Vielleicht war ihr alles einfach zu viel. Sie brauchte nur etwas Zeit zum Nachdenken. Sicher, er war

Rodolphus gegenüber rabiät gewesen, doch durch das Wissen, dass dieser Mann ihr wehgetan, sie zum weinen gebracht und ihr Schmerzen zugefügt hatte, wollte er ihm das selbe durchmachen lassen. Wenn er ein zweites Mal in diese Situation geraten sollte, würde er es wieder machen. Durch den missbilligenden Blick, mit dem McGonagall ihn angesehen hatte, wusste er, dass sie einiges über seine Beziehung zu Hermine verstanden hatte. Auch Bill Weasley hatte es herausgefunden, und er war sogar soweit gegangen, ihm auf die Schulter zu klopfen und zu sagen, dass er wüsste, wie es sich anfühle. Potter haben sie von seiner jungen Freundin berichtet. Dies hatte er nicht gut aufgenommen und wurde für eine Nacht ins Hauptquartier geschickt, damit Molly Weasley sich um ihn kümmern konnte.

Severus wartete bis die Nacht einbrach, bevor er sich mit Narzissa ins Schloss schlich. Dieses Mal ging er sicher, dass niemand sie sah, indem er ihren Körper einhüllte, bevor er ihr Haus verließ. Er schritt durch den Krankenflügel und öffnete die Tür zu Lucius gesichertem Zimmer.

„Severus, was machst du hier?“, fragte Lucius, legte sein Buch beiseite und stand auf.

Das desillusionierende Laken von seinem "Paket" ziehend, enthüllte er die Frau des Mannes. „Du hast Besuch, alter Freund.“

„Was zur Hölle geht hier vor?“, fragte Lucius und nahm sie in seine Arme.

„Sie und Rodolphus dachten, sie könnten etwas Spaß mit Hermine haben.“ Severus beobachtete, wie es Lucius langsam dämmerte. „Ich habe ihr nichts getan, doch sie hat Glück noch am leben zu sein. Das gleiche kann ich über ihren Komplizen nicht behaupten.“

Er drehte sich um und ging zu Tür. Dort angekommen zog er seinen Zauberstab. „Lucius, dir ist bewusst, dass, auch wenn wir alte Freunde sind, es Zeiten kommen können, wo es sein könnte, dass ich mich abwenden und einen anderen Pfad wählen muss.“

„Genau wie ich“, sagte Lucius verstehend.

Severus nickte, hob den Zauber von Narzissa, ging hinaus und versiegelte erneut die Tür. Er setzte sich für einige Augenblicke an Hermines Bett und hoffte, sie würde aufwachen. Er nahm ihre Hand in seine und dachte an alles, was geschehen war. Wegen ihm hatte sie gelitten. Er hasste das. Er hatte das Richtige gemacht in dem er sie rächte, oder? Wenn das Probleme zwischen ihnen verursachen...Nun, er hasste es daran zu denken, was er tun würde, um sicher zu stellen, dass sie *seine Hexe* blieb. Erneut küsste er sie auf die Lippen und ging, bevor überwältigende Gefühle ihn dazu zwangen, einen Narren aus sich zu machen.

--

TBC

~~~~~

Und jetzt nur noch auf das Kommi Knöpfen drücken. \*g\*

# Auftakt zum Krieg

@all

Sooo...und nun ein weiteres Kapitel. Lieben Dank für die Reviews. \*knuddel euch\*

Das letzte Drittel dieser FF beginnt mit diesem Kapitel. Also wird noch das ein oder andere interessante geschehen.

Genug von mir. Viel Spaß beim Lesen!

## *Auftakt zum Krieg*

Madam Pomfrey lächelte herzlich. „Ihr Arm ist vollkommen geheilt!“

Hermine nickte. „Das habe ich gemerkt, als ich aufgewacht bin.“ Ihre Worte waren sarkastischer als sie es eigentlich beabsichtigt hatte.

„Nun“, sagte die ältere Dame mit gereizter Stimme, eindeutig beleidigt, „Sie hätten dort gar nicht hin gehen sollen! Wie haben uns um Sie und Potter sorgen gemacht.“

Seufzend drehte Hermine sich weg. Sie brauchte keine Standpauke oder irgendjemanden, der ihr sagte, dass das, was sie tat, töricht war. Das wusste sie bereits. Harry handelte immer ohne vorher nachzudenken und normalerweise ging sie auch mit ihm mit. Sie hatte ihre Gründe dafür. *Wenn er alleine gegangen wäre, hätten sie ihm etwas angetan oder schlimmer: ihn zu Voldemort gebracht. Es war Richtig ihm nicht zu erlauben alleine zu gehen, auch wenn es mich fast mein Leben kostete. Die Zaubererwelt hätte einen viel schlimmeren Verlust erlitten, wenn er getötet worden wäre.*

Sie hatte Madam Pomfrey vergessen und überhörte fast, als sie sagte, dass gehen könnte, sobald Dumbledore sie abholen und irgendwo hinbringen würde. „Wird er bald kommen?“, fragte sie hoffnungsvoll. Sie war noch nicht bereit mit Severus zu sprechen und hoffte entlassen zu werden, bevor er sie besuchen konnte. Es gab vieles über das sie nachdenken musste und sie wollte vorbereitet sein. Sie würden miteinander sprechen – und zwar sehr lange.

„Er wird in Kürze zurück sein“, sagte Madam Pomfrey. „Er ist vor einer Weile mit Professor Snape weg gegangen. Sie hatten etwas Wichtiges zu besprechen.“ Sie zuckte mit den Schultern. „Nicht das ich gelauscht hätte.“

Bevor Hermine antworten konnte kündigte das Rascheln von Stoff jemanden an. Es war der Schulleiter. „Schön Sie wach zu sehen.“

„Schön wach zu sein“, erwiderte sie ruhig.

„Ich nehme an Sie sind bereit in Ihr Versteck zurück zu kehren?“, fragte er sanft.

„Bitte.“

Mit seinem Kopf deutete er auf den Tisch neben sie. „Ziehen sie Harrys Umhang über und ich werde Sie führen.“

So schnell sie konnte streifte sie sich den Umhang um und schlüpfte barfüßig in ihre Hausschuhe. Still ging sie hinter ihm her und stellte sicher, denen auszuweichen, die ihnen entgegen kamen. In Rekordzeit saß sie wieder auf dem Sofa im Gemeinschaftsraum, das sie sich mit Harry teilte.

Nachdem der Direktor Dobby gerufen und ihr etwas zum Essen und Trinken bestellt hatte, fragte er sie: „Gibt es irgendetwas was Sie mir sagen oder mich fragen möchten?“

Sie schüttelte ihren Kopf. „Alles, was ich zu sagen hatte, habe ich gestern gesagt.“

„Hermine, wenn Sie sich an etwas erinnern, was Sie gestern vergessen haben könnten, bitte fühlen Sie sich frei es mir zu sagen.“ Er setzte sich ihr gegenüber. „Vielleicht geschah noch etwas anderes, nachdem Severus dort ankam und an das Sie sich erst heute hatten erinnern können.“

Ihre Nackenhaare stellten sich auf. Er versuchte, Information über Severus zu bekommen oder zu sehen, ob



ihm die Wahrheit über das, was geschah, gesagt worden war. Warum? Warum jemanden in Frage stellen, dem er angeblich vertraute? Bedeutete das...? „Es war, wie er es sagte, Sir. Bitte lassen Sie mich nicht noch mal darüber sprechen. Die ganze Situation...“ Ihre Stimme erstarb als Tränen in ihre Augen traten. „Ich dachte, so etwas würde nie geschehen. Ich hätte sterben können. Und wenn er nicht gekommen wäre, wäre ich es auch.“

Dumbledore nickte und als er seinen Mund öffnete um etwas zu sagen, kehrte Dobby mit einem Tablett zurück. Obwohl Hermine keinen Hunger hatte, tat sie so, als ob sie es hätte. Der Direktor saß einfach in seinem Stuhl und summte vor sich hin, während sie an einer Scheibe Toast knabberte. Vorsichtig beobachtete sie ihn. Was wollte er wirklich? Sie würde Severus nicht verraten. Severus hatte ihn in Bezug auf das, was geschehen war, gelogen. Er sagte nicht viel darüber, wie er LeStrange getötet hatte, und er ließ Narzissa so da stehen, als ob sie kaum irgendetwas damit zu tun gehabt hätte. Das war beunruhigend. Es war, als ob er seine Freunde decken würde.

„Haben Sie genug gegessen, meine Liebe?“, fragte er freundlich.

Hermine nickte. „Ich denke schon.“ Das Tablett stellte sie beiseite. „Über was möchten Sie wirklich sprechen, Sir?“

Alle Vorwände fallen lassend, sah er sie für einen Moment streng an. „Ich kann es nicht beweisen aber ich denke, dass das mit Ihnen und Professor Snape aus den Fugen geraten ist.“

„Was?“, fragte sie ungläubig. „Severus rettete mein Leben! Ich wäre getötet worden, wenn er nicht gekommen wäre!“ Dies laut zu sagen, schien sie dazu zu bringen, sich besser über das zu fühlen, was sie miterlebt hatte. Diese Gedanken schob sie schnell beiseite. „Natürlich sprechen Sie nicht über gestern, oder?“

Er schüttelte seinen Kopf. „Das tue ich nicht.“ Er beugte sich nach vorne und sagte: „Hermine, wenn Sie irgendwann möchten, dass sich etwas ändert, müssen Sie es mich nur wissen lassen.“

Sie öffnete und schloss ihren Mund wieder. Es hat sich schon einiges geändert, aber sie fand es nicht richtig, über etwas Privates mit Dumbledore zu sprechen. Sie hatte nicht vor irgendetwas zu sagen, um dem zu widersprechen, was Severus gesagt hatte. Jedenfalls nicht ohne vorher mit ihm gesprochen zu haben. „Sir, er ist nicht mehr mein Lehrer. Sie sagten ihm -“

„Ich weiß, was ich ihm sagte“, unterbrach er sie und lehnte sich in seinen Stuhl zurück. „Ich frage mich, ob ich Sie zum Grimmauldplatz schicken soll.“

„Ich möchte hier bleiben“, sagte sie sofort. „Wann kommt Harry zurück?“

„Harry wird in Kürze kommen, aber ich fürchte, ich vertraue keinem von euch beiden, dass ihr hier wie angewiesen in diesem Zimmer bleibt. Ich werde euch einsperren müssen“, sagte er streng.

„Uns einsperren?“, fragte sie vorwurfsvoll. „Das ist unfair! Wir sind doch schon eingesperrt!“

„Und schauen Sie was geschah, als sie das erste Mal das Schulgelände verließen“, erwiderte er freundlich. „Ich will nicht, dass Sie denken, ich wäre der Einzige der denkt, dass dies eine gute Idee sei. Severus ist der gleichen Meinung.“

„Oh ja, das glaube ich“, sagte sie bitter.

Dumbledores Augenbrauen hoben sich. „Ich habe so das Gefühl, als ob Sie doch über irgendetwas sprechen möchten. Ich bin bereit zuzuhören, egal was es sein könnte.“

„Sie sind daran interessiert herauszufinden, ob Severus Ihnen die Wahrheit gesagt hat! Das denke ich. Er hat Ihnen gesagt, was vorgefallen war, und ich werde nicht hier sitzen und alles wieder durch machen. Ich möchte es vergessen!“, sagte sie fast schreiend.

Der Direktor stand auf und schüttelte traurig seinen Kopf. „Um ehrlich zu sein dachte ich, dass Sie mit jemanden außer Severus oder Harry über das Trauma, welches Ihnen widerfahren ist, sprechen möchten.“ Er glättete seine Roben. „Ich vertraue Severus genug, um nicht daran zu zweifeln, was er mir sagt, und ich wollte einfach sicher sein, dass Sie mit Ihrer *Beziehung* zu ihm umgehen können.“

Sie hatte Angst, ihn beleidigt zu haben und sagte: „Sir, es tut mir leid. Ich habe...“ Sie wusste nicht was sie sagen sollte, um ihre harschen Worte zu rechtfertigen.

„Traumatische Erlebnisse erlebt“, sagte er wieder lächelnd. „Ich werde immer bereit sein, Ihnen zuzuhören.“

„Danke.“

Hermine beobachtete, wie er davon schritt und seine purpurnen Roben lautlos hinter ihm her wehten. War es wahr? Hatte er so viel Vertrauen in Severus? Schuldgefühle überkamen sie. Hatte sie den Glauben in ihren

Liebhaber verloren? Sie hatte voreilige Schlüsse gezogen, weil sie so gefühlt hatte. Dumbledore hatte nur helfen wollen. Sie konnte nicht darüber hinwegsehen, was Severus getan hatte. Nun, das war nicht ganz wahr. Sie billigte die Art, wie er es getan hatte, nicht.

Seit sie an diesem Morgen ihre Augen geöffnet hatte, hatte sie alles immer und immer in ihrem Kopf abgespielt. Sie konnte Severus' Augen und Ausdruck immer noch sehen. Zwar hatte sie ihn schon teilweise gemein erlebt, doch noch nie hatte sie ihn mit solchen einem Blick gesehen oder ihn so sprechen hören. Sie hörte immer noch das Knacken von Rodolphus' Nacken, die Art, wie er mit ihr sprach als sie fürchtete, das er dasselbe mit Narzissa tun würde und hörte immer noch das Gespräch, das er mit der Frau geführt hatte. Er war eine andere Person gewesen. Sie hatte Trost gebraucht und, obwohl er ihr gezeigt hatte, dass er sich um sie sorgte, hatte er gemischte Signale gesandt. Er hatte sie als Mädchen und Konkubine bezeichnet. Sahen er und die anderen Todesesser sie wirklich so? Es brachte sie dazu, sich weniger ehrbar zu fühlen.

Sie war nicht so naiv um nicht zu wissen, was die Todesesser taten, aber sie nahm an, dass sie immer gedacht hatte, dass er eine Ausnahme war. Sie hatte sich nie vorgestellt, dass er tatsächlich an...widerlichen Aktivitäten teilnahm. Das einzige was sie zugeben konnte war, dass sie sich zutiefst dumm fühlte. Wieso hatte sie nie an das denken können? Konnte sie einen Mörder lieben? Er hatte einen Mann mit seinen bloßen Händen umgebracht. Es gab überhaupt kein Kampf und er hatten Vergnügen daran, was er getan hatte, gehabt. Es war eine Sache jemanden während eines Kampfes um Leben und Tod zu töten, aber mit ihm zu spielen und ihn so brutal zu töten war eine andere.

„Hör auf!“, sagte sie laut, stand auf und ging in ihr Zimmer. „Der Bastard hätte mich getötet, wenn Severus nicht gekommen wäre.“ Sie erschauerte etwas, als sie sich an den Gestank seines Atem erinnerte, die Weise wie er gelacht während sie geschrien hatte und das Gefühl seiner Klinge auf ihrer Haut. *Er verdiente das*, dachte sie bitter und vergrub aufkeimende Gefühle. Die Art, wie sie sich tief drin fühlte, enttäuschte sie etwas. Das war das Schlimmste von allem, abgesehen davon, beinahe das Meisterwerk eines psychotischen Mannes zu werden. Sie war keine gewalttätige Person. Wenn sie etwas zu sagen gehabt hätte, hätte sie darum gebeten, dass er für ein unangenehmes Leben nach Azkaban geschickt wird, aber wäre er wieder heraus gekommen und hätte sie wieder gejagt, so wie Severus gesagt hatte?

Es war möglich. Außerdem, wer würde es wissen wenn nicht Severus? *Diese* Leute waren seine Freunde. Als sie gefragt hatte, ob er wirklich nicht auf Harrys Seite war, waren seinen Augen - für einen Moment - zusammengekniffen und voller Bosheit, und seine Stimme war voller Feindseligkeit gewesen. Wenn sie weiter gedrängt hätte, hätte er sie körperlich dazu gezwungen, ruhig zu sein?

*Nein, er sorgt sich um mich und liebt mich wahrscheinlich. Er sagte, dass er mich nie verletzen würde. Er sagte, er würde dafür sorgen, dass sie nicht verletzt wurde, nachdem er Rodolphus getötet hatte. Ich habe nichts zu befürchten und ich bin dumm, seine Loyalität in Frage zu stellen...wieder mal. Alles wird klarer sein, sobald der Schock nachlässt.*

Hermione hörte draußen ein Geräusch, öffnete die Tür und sah, wie Harry sich plötzlich gegen die Mauer lehnte. „Oh, Harry“, weinte sie und verließ ihr Zimmer um ihn zu halten. Seine Arme schlangen sich um sie, als ob sie ein Rettungsanker wäre. Sein Schmerz vermischte sich mit ihrem und sie ließ alle Emotionen, die sie fühlte, heraus und schluchzte laut.

„Es war mein Fehler“, sagte er heiser. „Ich hätte dich nicht mitnehmen sollen. Ich hätte warten müssen.“

„Das war meine Entscheidung und außerdem fand Severus mich.“

„Ja, das habe ich.“ Die seidige Stimme ihres Liebhabers erschreckte sie.

Mit großen Augen drehte sie sich um und sah ihn an. „Severus, ich wusste nicht, das du da bist.“

„Das sehe ich“, sagte er mit erhobener Augenbraue.

„Dumbledore schickte ihn um mich zu holen“, sagte Harry.

„Ja, er hielt es für angebracht mir die unangenehme Aufgabe, ihm etwas Verstand einzureden, zuzuweisen“, sagte Severus und nickte zu Harry. „Es muss sich nur noch herausstellen, ob es funktioniert hat oder nicht.“ Er wich zurück, ein merkwürdiger Ausdruck auf seinem Gesicht. „Nun da er in guten Händen ist, sollte ich euch beide alleine lassen. Ich bin froh dich wohl auf zu sehen.“

„Warte“, rief Hermine, entzog sich aus Harrys Umarmung und folgte Severus. „Das war's? Du wirst einfach gehen?“

„Ich habe etwas zu tun.“ Für einen Moment starrte er Harry an. „Ich bin sicher, dass er dich trösten kann.“

„Wage es nicht so zu sein!“, schrie sie und kümmerte sich nicht darum, ob Harry Raum war. „Du *musst* mit

mir über gestern sprechen! Wage es nicht zu versuchen dich davor zu drücken!“

„Da gibt es nichts zu besprechen, Hermine“, sagte er. „Wenn du mich nun entschuldigst, ich muss wirklich gehen.“

„Wenn du gehst...“ Sie ließ die Drohung unvollendet.

Sofort wirbelte er herum und ging zu ihr zurück. „Wenn ich gehe? Weiter, beende es.“

„Werde ich dir nicht vergeben“, sagte sie resolut. „Im Moment brauche ich dich wirklich.“

Leicht knurrend, sagte er: „Glaubst du, ich will dich im Moment nicht haben?“

„Ich spreche *nicht* von Sex“, sagte sie und trat zurück. „Du musst mir helfen das zu verarbeiten. Ich weiß, du tatest...*das* nur, weil du so gefühlt hast, aber mir muss versichert werden, dass es nur einmalig war.“

Er beäugte sie seltsam. „Wovon sprichst du?“

„Die Art wie du ihn umbrachtest.“ Sie sah hinunter auf seine Hände, die gerade zu Fäusten geballt waren und zog sie zu sich hoch. „Ich bin durcheinander. Ich meine...ich weiß, du musstest das tun, aber du warst so brutal. Mir muss nur sicher sein, dass du nie wieder so sein wirst.“

Seine Hände öffneten sich und umfassten ihre. „Es wird später Zeit für Worte geben, aber wenn ich den Dunklen Lord noch länger warten lasse“, er sah Potter vorsichtig an, „wird er nicht zufrieden mit mir sein.“

Sie nickte. „In Ordnung, aber ich möchte mit dir sprechen. Ernsthaft. Bitte komm später zurück.“

„Das werde ich“, sagte er knapp und ließ ihre Hände los. Er drehte sich auf dem Absatz um und verließ sie.

Hermine bemerkte nicht, wie sie zu Boden sank, bis Harry sie ergriff. „Geht es dir gut? Was zum Teufel hatte das zu bedeuten? Was geschah gestern wirklich?“

„Nichts, Harry.“

„Nichts? Es klang aber anders!“

Sie konnte die Trauer in seinen Augen sehen und in seiner Stimme hören. „Das mit Gabrielle tut mir leid“, flüsterte sie.

„Vielleicht ist sie noch am leben. Vielleicht hat er ihr nicht wehgetan“, sagte er hoffnungsvoll.

Traurig schüttelte Hermine ihren Kopf. „Nein, Harry, wenn er sie geschnappt hat, dann hat er ihr schreckliche Dinge angetan.“

„Sag das nicht“, schrie er wütend, wobei er sie leicht schüttelte. „Nicht!“

„Er war verrückt! Er lachte, während ich schrie“, gestand sie und stieß ihn weg. „Noch nie in meinem ganzen Leben hatte ich so viel Angst.“

Grob zog Harry sie zu sich und sagte: „Er wird dir nie wieder weh tun. Ich werde nicht zulassen, dass dir irgendjemand weh tut.“

*Er kann mir nicht wehtun, weil Severus für mich da war. Severus wird immer für mich kommen. Sie entspannte sich in seinen Armen und suchte den Trost, den sie zuvor von ihrem Liebhaber gesucht hatte.*

„Verlass mich nicht, Hermine“, sagte Harry plötzlich. „Du bist die einzige, die versteht. Und immer hat. Wenn Ron ein Arsch war, warst du da für mich.“

„Ich werde immer für dich da sein, Harry.“

„Als ich das Schlimmste annahm, was dir hätte passieren können, wollte ich aufgeben. Gabrielle zu verlieren war hart genug, aber dich auch noch zu verlieren wäre niederschmetternd gewesen. Ich wüsste nicht, was ich tun sollte.“

„Shhh. Lass mich dich einfach halten.“ Sie fragte sich, ob Severus etwas dagegen hätte und merkte, dass es sie sich nicht wirklich interessierte. Nicht im Moment. Harry brauchte sie.

~~~~~

„Bist du sicher?“, zischte der Dunkle Lord.

„Das bin ich.“ Severus hatte seinem Lord erlaubt, zu sehen, was mit Rodolphus geschehen war bis zu dem Punkt, als er Narzissa an die Kehle griff. „Wenn Bella davon gewusst hätte, wäre sie dort gewesen. Ich denke nicht, dass sie Euch verraten würde. Nicht einmal für ihre Schwester oder ihren Ehemann. Das waren Narzissas letzte Worte, bevor sie den letzten Atemzug aushauchte.“

Voldemort nickte und seine rubinroten Augen glänzten. „Ich werde es herausfinden.“

Severus trat zurück und wartete, da der Mann wegging, um mit Bellatrix zu sprechen. Er hoffte, falls einer

von ihnen Narzissas Ableben miterleben wollte, dass die falsche Erinnerung, die er über Narzissas Tod geschaffen hatte genug wäre, um sie hereinzulegen.

„Bastard!“, kreischte Bellatrix. „Meine Schwester! Wie konntest du es wagen sie anzufassen?“

Bevor sie ihn erreichen konnte zog er seinen Zauberstab. „Was hättest du getan? Hättest du zugesehen, wie sie unseren Lord verrät? Das verletzte, was dir gehört? Es ist das, was du zu tun versuchtest.“

Glücklicherweise hatte er, als er Legilimentik an Narzissa anwandte, den Erinnerungsfetzen in ihrem Gedächtnis gesehen, um zu sehen, ob sie eine größere Rolle bei Hermines Entführung spielte.

„Das genügt, Severus.“

Langsam steckte Severus seinen Zauberstab weg und beobachtete, wie der Dunkle Lord Bellatrix Kinn grob ergriff und in ihre Augen starrte. Einige Augenblicke später zog er seinen Zauberstab und zischte einige Worte. Nach einer Weile begann Bellatrix leise zu weinen.

„Gedächtniszauber“, sagte er triumphierend. „Glücklicherweise war sie schwach, als sie es aussprach, und ich fand es sehr leicht zu durchbrechen.“ Der Master schien ziemlich zufrieden.

Bellatrix hingegen wirkte bestürzt, so wie er sie noch nie gesehen hatte. „Ich hätte es nicht erlaubt. Sie sprach den Obliviate über mich. Meine eigene Schwester.“

„Na, na, Bella“, sagte der Dunkle Lord leidenschaftslos. „Dir wird es gut gehen. Ehemänner sind leicht zu bekommen. Du wirst rechtzeitig über ihren Verrat hinweg kommen. Du hast dich als ein höchst loyaler Diener erwiesen. Ich schätze dich.“

Bellatrix nickte benommen und sah Severus scharf an. „Wo ist ihr Körper?“

„Ich habe sie verbrannt und ihre Asche zu Lucius' gebracht“, sagt er. „Obwohl sie unsere Reihen letztlich verrieten, schätzte ich immer noch die Freundschaft, die sie mir erwiesen hatten, während lebten.“ Er seufzte. „Dein Ehemann liegt in einem Wald nicht weit von Malfoy Manor. Ich verschwendete keine Zeit an ihm, da ich ihm nichts schuldet. Doch ich kann dich dort hin bringen.“

„Ja“, antwortete sie sofort. „Ich möchte, dass er anständig begraben wird.“

„Nicht jetzt“, unterbrach ihr Lord. „Wir müssen Potter töten. Das hat lange genug gedauert.“ Er zog Severus zu sich und legte seine Hand auf sein dunkles Mal und rief alle Anhänger zu sich. „Heute werden wir Hogwarts angreifen. Ich weiß, der Junge ist dort.“

Severus brachte ein verkrampftes Lächeln und ein Nicken zustande, als er sich entfernte um seinen Platz einzunehmen, aber innerlich war er entsetzt. Er hoffte, er hätte genug Zeit um Dumbledore zu warnen. Das ließ ihn inne halten. Wollte er ihn warnen? *Warum nicht alles jetzt enden lassen? Das wird die Potter Göre von meiner Hexe fern halten. Ich sah, wie sich einander hielten und Trost bei dem anderen suchten.* Nein, das konnte er nicht tun. Albus verdiente eine faire Warnung. Wenn der Direktor oder Potter dazu bestimmt sein sollten zu sterben, dann sollte es so sein. Hermine wäre sicher.

Sich an Hermine erinnernd, sprach Severus erneut: „Darf ich sprechen, mein Lord?“

„Du darfst.“

„Meine Hexe ist im Schloss. Ich möchte eine Chance haben, sie zu entfernen.“

„Gesuch abgelehnt“, antwortete der Dunkle Lord sofort. „Wir werden alle zusammen gehen. Dumbledore und Potter werden fallen. Ich werde alle anweisen, deine Konkubine nicht zu verletzen.“

„Sehr wohl“, sagte Severus und die Hoffnung den Schulleiter zu warnen schwand. Er schulte seine Gesichtszüge, täuschte Gleichgültigkeit vor und wartete gehorsam, da sein Lord begann, jene zu grüßen, die zu ihnen apparierten.

Severus kam ein Gedanke. Wenn Hermione ihre Karte zufällig ansehen sollte, könnte er möglicherweise dadurch eine Empfindung an sie übermitteln. Vielleicht könnte sie für ihn den Direktor warnen. Es war eine riskante Angelegenheit, aber er würde versuchen, die Nachricht an sie zu übermitteln. Wenn er nur sein Pergament hätte, könnte er sie leicht dazu bringen, sein Instruktion zu erledigen. Seine neue Hoffnung verblasste als er merkte, dass er sie eingesperrt hatte.

Sie waren in ihren Zimmern gefangen. *Gefangen aber sicher. Man wird sie nicht gleich finden und bis dahin werden Auroren und andere Ordensmitglieder da sein. Sie wird sicher sein.* In der Hoffnung, dass der Direktor dort wäre, würde er trotzdem versuchen, sie unterschwellig zu erreichen. Er konnte die Chance nicht aufkommen lassen, dass Bella sie 'zufällig' als Vergeltung verhexen könnte.

~~~~~

Aus irgendeinem Grund wurde Hermione dazu gezwungen, von Harrys Seite zu weichen und Severus' Pergament zu überprüfen. Sie fühlte sich etwas schuldig, weil sie ihn so grob behandelte - besonders, weil er zu einem Treffen des Dunklen Lords gehen musste. Er brauchte seinen Verstand wirklich bei sich. Wenn sie irgendetwas ruiniert hätte, würde sie sich das nie verzeihen. Sie holte das Blatt Pergament hervor, hielt ihre Hand darüber und sagte: „Locus Severus.“

*Gegenwärtig an der Kincardineshire Ostküste im Dunnottar Schloss mit Lord Voldemort und fühlt sich ziemlich verzweifelt.*

„Nun, das ist nicht gut“, flüsterte sie. In den darauf folgenden Minuten sprach sie den Zauberspruch immer wieder, um die einzelnen Veränderungen in der Formulierung zu sehen.

*Gegenwärtig an der Kincardineshire Ostküste im Dunnottar Schloss mit Lord Voldemort und ist verwirrt.*

„Oh nein, Severus“, murmelte sie, legte ihre Hand auf den Mund stellte sich das schlimmste Szenario vor. „Ist Voldemort wütend wegen Lestranges Tod? Wegen Narzissa?“

*Gegenwärtig an der Kincardineshire Ostküste im Dunnottar Schloss mit Lord Voldemort und ist verzweifelt.*

Sie hob ihre Hand, um die Wörter zu entfernen, aber sie bemerkte, dass dem Satz noch etwas hinzugefügt wurde.

*Wünschte, es gäbe eine Möglichkeit, den Direktor vor einem Angriff auf Hogwarts zu warnen.*

Hermine stand auf. „Oh mein Gott!“ Es war kein Wunder, dass er verzweifelt und entsetzt war. Aus irgendeinem Grund musste Voldemort entschieden haben alles voran zu treiben. Das musste sie dem Direktor sagen. Das Pergament in der Schublade ihres Nachttisches zurückwerfend, lief sie hinaus und rüttelte Harry wach.

„Harry! Wach auf! Harry!“

„Was'n los?“, fragte er halbwach.

Grob packte sie ihn am Shirt und zog ihn hoch. „Voldemort kommt! Wir müssen den Schulleiter warnen!“

Er sprang auf und weg von ihr, wobei er seinen Zauberstab zog. „Was?“

„Ich habe eine Nachricht von Severus bekommen. Wir müssen den Direktor vor Voldemort warnen! Sie werden die Schule angreifen!“

„Scheiße!“

„Ich weiß!“

„Na komm schon“, schrie er und zerrte sie zur Tür. Jedoch dauerte es einen Moment bis ihnen einfiel, dass sie eingesperrt waren. „Scheiße!“

„Oh...denk nach...denk nach“, echote Hermine. „Flohnetzwerk? Haben wir irgendwo Pulver für Notfälle?“

„Nein, haben wir nicht!“, antwortete Harry. „Bist du sicher, Hermine? Hat er dir eine Eule geschickt?“

„Eine Eule! Wo ist Hedwig?“

„Draußen! Ich werde das Fenster öffnen.“

„In Ordnung. Ich suche nach Flohpulver. Vielleicht dachten sie daran, etwas für Notfall hier zu lassen.“

Beide schritten in der Hoffnung einen Weg zu finden zur Tat, um den Direktor kontaktieren zu können. Hermine fand kein Pulver beim Kamin und Harry konnte weder Hedwig noch eine andere Eule sehen.

Aus einer Laune heraus bat Hermione das Bild eines schlafenden Mannes an der Wand darum, aufzuwachen. Er öffnete seine Augen nicht bis Harry damit drohte, die Leinwand durchzuschneiden. Als sie seine Aufmerksamkeit hatte, sagte sie: „Sir, könnten Sie dem Direktor eine Nachricht von uns überbringen? Es ist wichtig!“

Er gähnte und streckte sich dramatisch. „Nein, tut mir leid.“ Er schloss wieder seine Augen und gab vor zu

schnarchen.

„Was meinen Sie, Sie wollen nicht?“, fragte Harry hitzig. „Es ist Ihre Pflicht dem gegenwärtigen Schulleiter zu helfen!“

Das Gesicht des Mannes verzerrte sich höhnisch. „Ich muss nichts machen, was Sie mir sagen. Ich beantworte nur Fragen, die der Direktor stellt. Wenn ich nicht aus meinem Gemälde möchte, dann tue ich es auch nicht. Es ist ja nicht so, als sei ich ein Gemälde in seinem Büro.“

Harry hob seinen Zauberstab um ihn zu sprengen, doch Hermine stoppte ihn. „Schauen Sie, wir brauchen wirklich Ihre Hilfe.“

Plötzlich wackelte er mit seinen Augenbrauen. „Mhmm...Sie schon wieder.“

Hermine versteifte sich. „Entschuldigung?“

Er zwinkerte ihr zu und grinste sie anzüglich an. „Seien Sie froh, dass ich nicht über die extremen Freiheiten tratschte, die Sie in diesem Gemeinschaftsraum gegeben haben. Es zwang mich jedoch dazu, das Portrait einer alten Liebhaberin aufzusuchen.“

„Sie abscheulicher Wichser!“, rief Hermine entrüstet und war vom Portrait vollkommen in Verlegenheit gebracht worden, weil er das vor Harry offenbart hatte.

Harrys Gesicht errötete, doch er fragte nur: „Sie meinen Bilder vögeln? Darüber möchte ich nichts wissen.“

„Oh, ich versichere Ihnen -“

„Es interessiert uns nicht“, schrie Hermine verärgert und ein Funke schoss aus ihrem Zauberstab auf das Bild, was ihn veranlasste zu flüchten.

„Toll! Und was nun?“

„Jetzt warten wir.“

„Auf?“

„Dumbledore wird kommen um dich zu sehen“, sagte sie, strich sich ihre Haare aus dem Gesicht und befestigte sie mit einem Gummiband, das auf dem Tisch lag.

„Es fühlt sich so an, als ob wir nicht nachdenken wollen!“, sagte Harry und setzte sich hin.

„Ich weiß. Vielleicht sollte ich versuchen den Zauberspruch zu brechen, der uns hier eingesperrt halt.“

In diesem Moment erschien Dobby mit einem großen Tablett voller Essen. Harry und Hermine sahen einander an und fingen an zu lachen.

„Jetzt ist es offiziell. Wir sind verrückt geworden.“ Harry grinste. „Ich fühle mich gerade etwas dumm. Du?“

„Ich auch“, erwiderte Hermine. „Dobby, wir haben eine wichtige Aufgabe für dich. Wir brauchen Professor Dumbledore! Es ist ein Notfall!“

„Dobby ist glücklich, den Direktor holen zu dürfen. Ja, das ist er.“

„Schnell“, drängte Harry. Der Elf nickte und verschwand. „Ich glaube nicht, dass wir daran gedacht hätten.“

„Ich komme gleich wieder“, sagte Hermine und rannte in ihr Zimmer. Schnelle benutzte sie die Toilette und holte das Pergament aus der Schublade. „Locus Severus.“ Sie keuchte auf.

*Gegenwärtig an der Kincardineshire Ostküste im Dunnottar Schloss mit Lord Voldemort und zahlreichen Todesessern, fühlt sich entschlossen und hofft, dass seine Hexe die Nachricht erhalten hat.*

„Oh nein. Sie kommen zusammen! Viele von ihnen! Bald werden sie hier sein.“

Sie hörte, wie Harrys aufgeregte Stimme sie rief, und so ging sie schnell zu ihm, wobei sie bemerkte, dass er nicht alleine war. „Direktor! Wir haben Neuigkeiten. Severus schickte mir eine Nachricht, damit ich Ihnen sage, dass der Dunkle Lord und zahlreiche Todesser Hogwarts angreifen wollen!“

„Harry erzählte es mir bereits. Es darf keine Zeit verschwendet werden. Kommt mit mir“, sagte er schnell. „Zieh deinen Umhang an“, fügte er an Harry gewandt zu.

„Was ist mit Hermine?“, fragte Harry verwirrt.

„Sie wird nicht das Ziel sein. Nicht, wenn Severus mit ihnen kommt. Tu was ich sage, Harry. Und zwar jetzt.“

Hermine hatte Angst. Was, wenn etwas schief ging? Wie konnten sie sich in so kurzer Zeit auf einen Angriff vorbereiten? Sie spürte eine unsichtbare Hand auf ihrer Schulter und lächelte Harry an. „Es wird alles gut.“ Warum befragte der Direktor sie nicht, wie sie kontaktiert worden war? Wie konnte er nur so sicher sein,

das sie es nicht auch auf sie abgesehen haben? Wurde sie nicht erst einen Tag zuvor angegriffen? Es schien...unlogisch sich nicht einmal ein wenig Gedanken zu machen. Wusste er etwas, was sie nicht wussten? „Ich werde dich beschützen“, sagte er.

Sie schüttelte ihren Kopf. „Du bleib am leben, Harry. Kümmere dich um dich selbst. Versprich es mir.“ „Nein“, erwiderte er trotzig.

„Das ist deine Chance ihn zu besiegen, alles zu beenden. Wenn du diese Möglichkeit hast, ergreif sie, Harry. Wir zählen auf dich. Die Zukunft der Zaubererwelt ist nichts ohne dich. Ich werde nicht in der Lage sein klar denken zu können, wenn ich weiß, dass du dich um mich sorgst.“

„In Ordnung“, stimmte er widerwillig zu.

Sie blieben ruhig während Dumbledore das Personal anwies, Portschlüssel zu benutzen, um die Schüler, wie vorher bereits abgesprochen, an verschiedenen Orten in Sicherheit zu bringen. Danach schickte er Fawkes mit einer Nachricht zu Mrs. Weasley. Und endlich sprach er zu ihnen. „Es wird sicher eine Weile dauern, aber die Schüler werden sicher sein. Die Hauselfen werden helfen die Gemeinschaftsräume zu schützen, bis alle weg sind. Danach werden sie uns helfen können.“

„Sir“, fragte Harry, der neben ihm stand, „können wir gewinnen? Kann ich gewinnen?“

„Wir werden“, sagte Dumbledore zuversichtlich. „Ich gebe zu, ich erwartete nicht, dass er so bald und ohne richtige Vorwarnung kommen würde, aber wenn wir durchhalten, bis der Orden und die Auroren kommen, schaffen wir es. Vielleicht ist heute der Tag, an dem Tom Riddle ein für alle mal seinen Tod findet.“

„Das hoffe ich“, sagte Hermine.

An dieser Stelle begann Dumbledore, nur mit Harry zuzusprechen und ihm Ratschläge zu geben. Sie hörte zu, doch von dem Ton in der Stimme des Schulleiters wusste sie, er war besorgt.

„Erinnere dich, Harry“, sagte er, „an all die Dinge, die er dir angetan hat. Der Tod deiner Eltern war seine Schuld. Er befahl Cedrics Tod. Er benutzte Sirius bei dem Versuch, dich ins Ministerium zu bekommen, was ihm letztlich seinen Tod brachte. Er ordnete Hagrids und Grawps Tod an. Jetzt haben dir seine Anhänger Gabrielle genommen. Nutze die negativen Emotionen, wenn du ihm gegenübertrittst, Harry. Lass sie dich leiten und dir die Kraft geben, ihn zu schlagen.“

Sie wusste, Harry musste die Gefühle wirklich spüren, um in der Lage zu sein, einen Fluch zu sprechen, der Voldemorts Leben beendete. Es war der Lauf der Dinge und die Prophezeiung würde keinen anderen Weg erlauben. Hermine entschied zu versuchen, die Wut und Angst, die Rodolphus in ihr verursacht hatte, zu bündeln, falls sie einen Unverzeihlichen Fluch anwenden musste. Ihre Augenbrauen furchten sich, als sie dachte: *Macht das uns das besser als Severus? Vielleicht benutzt er den Todesfluch oder andere Sachen wirklich nur, wenn er es muss. Er sagte mir, er hätte das Gefühl gehabt, Rodolphus töten zu müssen, um sicher zu gehen, dass er uns eines Tages nicht doch noch jagen könnte.*

~~~~~

„Ungehorsamkeit werde ich nicht tolerieren“, sagte der Dunkle Lord und sah Bellatrix dabei an. „Wir müssen jetzt zuschlagen, wenn sie es nicht herausfinden können. Der alte Narr wird nicht wissen wie ihm geschieht. Es sind nur einige Auroren dort, von denen die meisten in der Nähe des Bahnhofs postiert wurden.“ Er zuckte mit den Schultern. „Sie werden leicht genug zu zerstören sein und wenn welche an den Toren postiert sein sollten, entfernen wir sie einfach. Severusss wird das Tor entriegeln, wenn es verschlossen sein sollte.“

Severus hörte aufmerksam zu, als ihr Lord den Plan erneut wiederholte. Das Ende war nahe. Auf die eine oder andere Weise würde sein doppeltes Spiel zu einem Ende kommen. Und eigentlich war er erleichtert. Endlich konnte er ein normales Leben führen. Schreie holten ihn aus seiner Träumerei heraus. Der Dunkle Lord wandte den Cruciatus Fluch an irgendeinen neuen Rekruten an.

„Zweifle nie wieder an meinem Urteilsvermögen“, sagte er wütend, nachdem er den Mann erlöste. „Denk dran, was ich über Severusss' Konkubine sagte. Sie wird sicher bei Potter sein. Er gehört mir und ich will, dass keiner von beiden angefasst wird. Macht mit Dumbledore was ihr wollt.“

Er beugte sich und streichelte Nagini liebevoll, während er ihr etwas ins Ohr zischte. Benommen beobachtete er, wie Voldemort seine Kapuze heraufzog und nach vorne ging, um seinen Arm zu ergreifen. „Wir werden siegen, Severusss.“

„Mein Lord, es hat zu lange gedauert.“

„Ich vernehme, dass du erleichtert und hoffnungsvoll bist, das es schnell vorüber sein wird.“

Severus nickte und gestand: „Ja, ich bin es leid, Dumbledores Handlanger zu sein.“

„Das alles endet heute.“ Mit einer anmaßenden Arroganz, die nur der Dunkle Lord besitzen konnte, drehte er sich um, um die anderen anzusehen. „Ich will den Sieg, egal auf welche Weise ihr ihn mir erlangt. Gebt ihn mir, und ihr werdet in Lord Voldemorts Gunst stehen. Solltet ihr scheitern...Nun, ich werde euch nicht daran erinnern, was dann kommen wird. Kommt.“

Seinem Lord auf das vernachlässigte Gelände des verfallenen Schlosses folgend, spürte Severus, wie sein Magen nervös blubberte. Wer würde gewinnen? Wer würde sterben? Wäre seine Hexe sicher? Er blickte nach rechts und sah, wie Bellatrix einen glasigen Blick hatte. In diesem Moment starrte sie ihn an und nickte. Vielleicht musste er sich keine Sorgen um Hermine machen. Bella schien die Schicksale von ihren Lieben leicht genug zu akzeptieren und blind den Befehlen des Dunklen Lords zu folgen, ohne sie zu anzuzweifeln.

Severus erbleichte. Wenn der Dunkle Lord heute den Krieg gewinnen sollte, müsste er sicherstellen, dass niemand jemals Lucius und die anderen finden konnte. Bei ihrem letzten Zusammentreffen hatte er Lucius eine Warnung gegeben, und der Mann war damit einverstanden gewesen, da es nichts war, was er nicht auch tun würde. Er würde später daran verweilen. Sein Hauptanliegen war, am leben zu bleiben, um sich um seine Hexe kümmern zu können.

TBC

~~~~~

Ohoh...das hört sich gar nicht gut an....



# Wir tun das, was wir tun müssen

@all

Da bin ich wieder und im Gepäck habe ich ein neues Kapitel! Da bei mir privat wieder alles so ist, wie es sein sollte, kann ich mich nun wieder richtig auf diese FF konzentrieren.

Ich danke allen, die mir ein Kommi da gelassen haben. \*drück auch\*

Und mehr sage ich jetzt auch nicht....viel Spaß beim Lesen!

~~~~~  
Wir tun das, was wir tun müssen

Ron konnte nicht glauben, was er gerade gehört hatte. Er schlich sich zurück in die Schatten des Flurs. Seine Mutter weinte laut und wurde von seinem älteren Bruder Bill gehalten, während Remus sein Gesicht in seinen Händen vergrub. Voldemort war dabei nach Hogwarts zu gehen um Harry zu töten. Dumbledore wollte, dass Bill, Remus und andere im Hauptquartier anwesende Ordensmitglieder sofort ins Schloss kam.

„Ich lasse Harry ihn nicht allein bekämpfen“, sagte Ron entschlossen. Sein Herz sank. Wo Harry war, da war auch sicher Hermine. „Nein“, flüsterte er. „Ich werde für euch beide dort sein.“

Resolut ging er in das Zimmer, welches er benutzt hatte, und zog sich um. Er verstaute seinen Zauberstab und erschrak etwas, als er sich im Spiegel sah. Sein Spiegelbild zeigte wie blass und ängstlich er wirklich aussah. Er setzte sich auf die Bettkante und hielt seine zitternden Hände vor seine Augen. „Beruhige dich, Mann“, sagte er. Du kannst den nicht zeigen, das du Angst hast!“

Er sah auf die zerwühlten Bettlaken auf dem Bett und dachte an die gestrige Nacht. Pansy war so gut zu ihm und sie hatten eine angenehme Beziehung. Er mochte sie wirklich sehr. Sie schien ihn wirklich zu lieben und zu wollen. *Hermine* Ron hätte sie geheiratet, wenn sie bei ihm geblieben wäre. *Wen auch immer sie jetzt trifft, ist ein glücklicher Kerl. Ich hoffe, er behandelt sie gut, besser als ich.* Leicht runzelte er seine Stirn. *Sie hat wahrscheinlich gar keinen Freund und behauptet nur einen zu haben, damit ich nicht verletzt bin. Hermine denkt immer zuerst an die Gefühle anderer.*

Plötzlich stand Ron auf. „Es ist Zeit“, sagte er fest. Es gab eine Schlacht zu der er gehen musste. Der Orden würde siegen. Sie mussten oder alles wäre verloren. Pansy wäre nicht sicher, wenn sie es nicht tun. Hermine wäre nicht sicher, wenn es nicht tun. Seine Familie wäre zerstört.

Wissend, dass er etwas tun würde, um seine Lieben zu schützen, verließ er das Zimmer und ging über den Flur zu dem Zimmer, welches Draco benutzte. Er klopfte an und die Tür wurde augenblicklich geöffnet.

„Oh, Weasel, ich dachte Ginny wäre gekommen“, sagte Draco und hielt sich an der Tür fest. „Was ist los?“

Ron ging an ihm vorbei und setzte sich auf einen kleinen Stuhl in der Nähe des Bettes. „Wir müssen reden, Draco.“

Dracos entrüsteter Ausdruck verwandelte sich durch den Ton des Jungen und die Verwendung seines Namens, in einen überraschten. „Stimmt was nicht?“

„Jaah, Fawkes kam mit einer Nachricht für mich, Mum und die anderen. Sie wollen nicht, das wir davon wissen, aber ich habe es trotzdem gehört.“

„Und?“, fragte Draco ungeduldig.

„Voldemort ist dabei Hogwarts anzugreifen. Sie bringen die Schüler per Portschlüssel an sichere Orte und brauchen jeden zusätzlichen Zauberstab, der da sein kann“, sagte Ron zittrig.

Unbehagen überkam Draco. „Du, ähm, willst, dass ich mit dir mit gehe?“ Er hatte keine Angst vor einem Kampf, aber erkannte diese Todesser persönlich. Wie würde es sich anfühlen, einen Freund oder einen Freund seiner Eltern zu töten? Er verdankte seine Sicherheit und das Leben seiner Eltern Dumbledore und Snape. Das letzte, was er tun konnte war, ein Mann zu sein und für sie zu kämpfen. Seine größte Angst war, nicht zu überleben. Was würde Ginevra ohne ihn tun? Er hatte so viele Pläne für sie. Er hatte sich nie vorgestellt, in irgendwelchen Schlachten zu kämpfen. Er hatte immer angenommen, dass andere das für ihn tun würden.

„Nein“, sagte Ron schnell. „Ich möchte, dass du hier bleibst. Sorge dafür, dass meine Familie sicher ist.“

Ginny wird mitkommen wollen, um dabei zu sein. Ich will sie nicht in der Nähe haben. Und“, er sah nach unten, „ich möchte nicht, dass Pansy alleine ist. Ich bezweifle, dass sie sich dem Kampf würde anschließen wollen, aber ich bitte dich darum, dich um sie zu kümmern.“

Draco konnte es nicht glauben. Ronald Weasley bat ihn darum, sich um seine Familie zu kümmern. *Er vertraut mir genug, um seine Familie in meiner Obhut zu lassen. Er glaubt an meine Fähigkeit sicher zu stellen, dass es ihnen gut geht.* Viele Emotionen erfüllten Draco. Er war erleichtert, dass er nicht darum gebeten wurde, ihn zu begleiten, aber konnte er Weasley alleine gehen lassen? *Wenn ich hier bleibe, muss ich mich nicht darum sorgen, getötet zu werden oder mit jenen konfrontiert zu werden, denen gegenüber ich einmal loyal war. Wenn etwas schief gehen sollte, kann ich Ginevra immer noch mitnehmen und nicht zurückblicken.* Dankbarkeit darüber, dass ihm vertraut wurde, war etwas, das er fühlte, aber er war unsicher bezüglich dessen, warum das ihn betreffen sollte. Das seltsamste Gefühl, das ihn erfüllte war Ehre, als er merkte, wie viel Mut es Weasley gekostet haben musste, um ihn als erstes um Hilfe bitten. *Sie brauchen meine Hilfe. Ich wette, Potter nie gedacht, dass der Tag kommen würde, wenn ich wirklich helfen würde.*

„Das werde ich“, sagte Draco. „Irgendetwas, das ich Ginevra sagen soll?“ Ron sah ihn ausdruckslos an. „Ich dachte, du würdest dich davon schleichen, damit sie dir nicht folgen kann“

Nickend sagte Ron: „Richtig. Das wäre besser.“

„Wem soll ich was sagen?“, fragte Draco.

„Sag Ginny, es ist zu ihrem besten hier bei Mum zu bleiben. Wenn einigen von uns etwas passieren sollte, wird Mum sie brauchen. Sag ihr, ich liebe sie und werde bald zurückkommen.“ Er stand auf. „Oh, und sag ihr, ich werde Hermine dazu bringen, ihr zu schreiben, wenn wir nicht gleich zurückkommen sollten.“

Draco erhob sich und nickte. „Weasley – Ron – ich wollte dir nur sagen, das ich deine Courage bewundere.“ Er reichte dem Bruder seiner Freundin die Hand. „Pass auf dich auf, Kumpel.“

„Das werde ich“, sagte Ron und legte seine verschwitzte Hand in Dracos. „Sag Mum und Dad, das ich das tun musste. Sie werden es verstehen.“ Er drehte sich um und ging zur Tür. „Lass Pansy wissen, ich wünschte, ich hätte ihr sagen können, dass die letzte Nacht die beste war, die ich je hatte.“

Grinsend sagte Draco: „Ich möchte keine Details wissen, Weasel.“ Er schmunzelte. „Ich werde ihnen helfen so gut ich kann. Das verspreche ich.“

„Danke“, erwiderte der Rothaarige und verließ schnell den Raum.

Für einen Augenblick wollte Draco ihn rufen, ihn darum bitten zu bleiben und nicht sein Leben in der Schlacht zu riskieren. Ginevra wäre enttäuscht, das ihr Bruder ging, aber es war etwas, das er verstehen konnte. Weasley war tief mit seinen beiden Freunden verbunden. Draco würde, wenn Ginevra seine Hilfe brauchen würde, zu ihr gehen ganz gleich was wäre. Es war nichts anderes, als Weasley zu tun ihm begriff war. Ginny würde es verstehen.

Er hörte Geschrei von unten und rannte hinunter in die Küche. Mrs. Weasley hielt Ginevra während Pansy neben ihnen stand, sichtlich verblüfft über das, was gerade geschah. Ron, Bill und Lupin standen in der Nähe der Tür. Als Ron Draco sah flehte er: „Rede mit ihr.“

Draco stellte sich neben sie und sagte: „Ginny, er muss gehen.“

„Ich weiß!“, schrie sie. „Und ich will mit gehen! Sie brauchen unsere Hilfe! Wir können nicht einfach hier herumsitzen.“

„Du wirst hier gebraucht werden“, sagte Draco. „Ich bleibe bei dir. Wir müssen hier bleiben und jedem helfen, der versorgt werden muss oder eine Unterkunft braucht. Wir wissen nicht, was passieren wird.“

„Dumbledore sagte, dass ihr hier bleiben sollt, Gin, selbst Mum“, sagte Bill. „Wir haben keine Zeit darüber zu streiten.“

„Wir werden nicht streiten! Lasst mich einfach mitkommen“, schnappte sie.

Draco legte seine Arme um sie und entfernte sie aus der Umarmung ihrer Mutter. Er flüsterte: „Ginny, bleib bei deiner Mutter. Sie sollte in so einer Zeit, wenn der größte Teil ihrer Familie in einer Schlacht kämpft, nicht alleine sein. Lass sie eins ihrer Kinder bei sich haben. Sie braucht dich.“ Intensiv starrte er ihr in die Augen. „Ich brauche dich.“

Sie öffnete und schloss ihren Mund. Erst da bemerkte Draco ihr Zittern und die Furcht in ihren Augen. „Ich will sie nicht verlieren“, flüsterte sie.

Er zog sie an sich und hielt sie fest. „Es wird alles wieder gut. Du wirst sehen.“

Pansy räusperte sich und sprach zum ersten Mal. „Ginny, du hast mehr Gründe hier zu bleiben, als alle

anderen.”

Dracos Augen verengten sich. Was sollte das bedeuten? Er beobachtete sie argwöhnisch, als sie zu Ron ging und ihn umarmte. Er drehte sich weg, erlaubte ihm etwas Privatsphäre, und seine Augen trafen auf die des Weasley Oberhauptes. „Ich werde mit ihr sprechen“, sagte er leise und führte seine weinende Freundin weg von den anderen in ein anderes Zimmer.

„Es ist alles gut“, flüsterte er und streichelte ihren Rücken. Als sie sich beruhigte, fragte er: „Was meinte Pansy?“

Sie schiefte und wischte ihre Augen ab. „Ich habe es gerade erst herausgefunden.“

„Was herausgefunden?“, fragte er.

„Ich bin schwanger.“

„Was?“

„Ja.“

„Wie?“

Ginny schüttelte gereizt ihren Kopf. „Was meinst du mit *wie*?“

„Nun... es war nur das eine Mal, dass wir es getan haben und das war vor Wochen.“ Er schloss nickend seine Augen und zog sie wieder zu sich. „Das reicht schon, oder?“

„Ja, entschuldige.“

„Nein, es ist in Ordnung. Es ist nicht nur dein Fehler. Auch ich habe an keine Verhütung gedacht. Wir sind beide schuldig.“ Er küsste sie zärtlich, wobei mehr Emotionen ihn erfüllten. „Ich liebe dich. Uns wird es gut gehen.“

Sie strahlte ihn an. „Ich war mir nicht sicher, aber jetzt bin ich es.“ Sie berührte mit ihrem Daumen seine Lippen. „Ich liebe dich.“ Sie küssten sich schnell und trennten sich, als sie ein Räuspern hörten. Es war Lupin.

„Glückwunsch“, sagte er und reichte Draco eine Hand. „Ich hoffe, du wirst dich richtig um sie kümmern.“

„Darauf können Sie wetten. Ich habe vor, das zu tun“, konterte Draco arrogant und ergriff mit festem Griff die Hand des Mannes. „Ich nehme an, Sie haben davon gehört. Gelauscht?“

„Nein, Draco“, sagte Ginny sanft. „Er war es, der es mir gesagt hat. Er spürte es. Er sagte es mir gestern und kam heute mit einem Test zurück, den ich brauchte, um sicher zu sein. Pansy war bei mir, da ich nicht alleine sein wollte.“

„*Ich* möchte ihren Eltern von den Neuigkeiten erzählen, wenn es Sie nicht stört“, sagte Draco verärgert. *Der verdammte Werwolf wusste über mein eigenes Kind vor mir bescheid.*

Lupin lächelte. „Ich würde es nicht wagen, Ihnen dieses *Vergnügen* vorzuenthalten. Ich wollte euch einfach alles Gute wünschen.“ Er hielt inne, als ob er nachdenken würde. „Das es ein neues Leben in einer Zeit des Krieges geben kann, gibt mir Hoffnung für die Zukunft. Bis bald.“

„Danke“, grummelte Draco und verstärkte seinen besitz ergreifenden Griff um Ginny.

„Remus, danke“, sagte sie süßlich. „Für alles. Bitte pass auf dich auf.“

„Das werde ich“, sagte er, bevor er ging ohne sich noch einmal zu ihnen umzudrehen.

Ginny wischte sich einige frische Tränen aus dem Gesicht und sah Draco an. „Bist du deswegen unglücklich? Ich dachte nie, ich würde Kinder haben bevor ich eine Karriere hätte und verheiratet wäre.“

„Ich bin überrascht, aber nicht verärgert“, sagte er ruhig.

Sie schluckte. „Ich habe Angst, es meinen Eltern zu sagen. Ich werde erst in fünf Monaten volljährig. Sie werden so enttäuscht sein.“

„Dann sagen wir es ihnen einfach nicht sofort“, erwiderte Draco. „Wir wissen nicht, was überhaupt geschehen wird, und wir müssen sie damit nicht auch noch beunruhigen.“

„In Ordnung“, flüsterte sie zustimmend.

„Ginny, das bedeutet, du musst mich heiraten. Irgendwann bald“, sagte er leise. „Das habe ich ohnehin geplant.“ Er starrte sie intensiv an. „Das weißt du, oder?“

Sie biss sich auf ihre Lippe, entschied sich, nichts zu sagen, und umarmte ihn. *Darauf hofft du*, dachte sie glücklich. *Auch ich habe das geplant.*

An der Tür drehte Pansy sich um und ließ die beiden in Frieden. Sie freute sich, dass Draco jemanden gefunden hatte, und genauso glücklich war sie, selbst jemanden gefunden zu haben. Während sie in Ron verknallt war und die Sicherheit genoss, die ihre Beziehung lieferte, hatte sie sich gefragt, ob sie sich jemals in ihn verlieben würde. Sie hatte gewusst, dass dieser Tag kommen würde. Es war abzusehen - der bedeutende

Kampf zwischen Gut und Böse. Sie hoffte, Harry würde den Dunklen Lord umbringen – allein um ihres Vaters Willen.

Ihr Vater war der Grund gewesen, warum sie sich am Anfang Ron ausgesucht hatte. Er wollte, dass sie sich Potter und seinen Freunden annäherte, um sicher zu bleiben. Potter bedachte sie nie mit einem zweiten Blick, aber sie hatte eine Chance bei Ron gesehen und hatte sie ergriffen. Die Monate, die sie mit seiner Familie verbracht hatte, hatten sich als angenehmer erwiesen, als sie anfangs geglaubt hatte. Sie mochte die Weasleys. Auch wenn sie keine teuren Besitztümer hatten, hatten sie etwas Wertvolleres. Teil ihrer Familie zu sein und akzeptiert zu werden, bedeutete Pansy viel. Angst um Rons Leben zu haben, quälte sie ungemein.

„Es gibt nichts zu tun, außer zu beten“, sagte sie leise. Wenn Ron zurückkam, würde sie alles in die Beziehung investieren, was sie konnte. Sie würde ihn wissen lassen, wie sehr sie sich um ihn sorgte und schätzte. Sie *würde* sich in ihn verlieben.

„Ich stimme zu. Wir sollten beten“, sagte Molly Weasley und zog Pansy in eine Umarmung. „Ihnen wird es gut gehen“, flüsterte sie beruhigend. „Du wirst sehen. Dumbledore und die anderen... Es wird alles gut werden.“ In Wahrheit hatte Molly das schreckliche Gefühl, dass jemand aus ihrer Familie nicht nach Hause zurückkehren würde... nie mehr. Sie wollte Ron dazu zwingen zuhause zu bleiben, aber sie wusste, er würde sich davon schleichen. Sie war stolz auf ihn wegen seiner Würde und das Einstehen für das, woran er glaubte.

Sie seufzte, als sie an Bill dachte. Es gab immer noch keine Verbesserung bei Fleur, und es gab keinen Hinweis auf Gabrielle. Molly wusste, Bill fühlte sich schuldig für das, was den beiden zugestoßen war. Sie hoffte nur, dass er jene Gefühle seine Gedanken während des Kampfes nicht trüben lassen würde. Sie würde ihren anderen Kindern eine Eule schicken, doch innerlich hoffte sie, dass sie sie dadurch nicht ermutigen würde an der Schlacht teilzunehmen. Vielleicht könnte sie noch etwas warten, bevor sie jedem eulte.

~~~~~

Tonks sah sich nervös um. Dumbledore hatte eine Nachricht mit seinem Patronus gesandt und ihr gesagt, dass Todesesser auf dem Weg sein könnten. Sie sollten es ihn sofort wissen lassen. „Hestia, komm schon. Lass uns zu den Toren zurückkehren.“

„Wir können beim ersten Zeichen einfach apparieren“, antwortete die Frau, bückte sich und hob einen Stein auf. „Schau dir das an. Es ist gelb und sieht aus wie ein Viereck.“

„Bist du nicht... nervös?“

„Nee, ich habe letzte Woche drei falsche Alarme gehabt. Die wollen uns nur zappeln lassen. Sie würden es nicht wagen nach Hogwarts zu kommen.“ Hestia verstaute den Stein in ihrer Tasche. „Der Sohn meiner Schwester sammelt Steine. Den hier werde ich zu ihm bringen.“

„Komm, lass uns etwas laufen. Dadurch würde ich mich besser fühlen.“

Tonks war erleichtert, als Hestia zustimmte. Still begannen sie zu laufen. Jede in ihren eigenen Gedanken verloren. Wo war Remus? Würde Dumbledore ihn rufen um nach Hogwarts zu kommen? War das wirklich nur ein falscher Alarm?

„Was beschäftigt dich wirklich? Es ist doch sicher nicht nur wegen dem möglichen Angriff oder dem bevorstehenden Sturm, hm?“, fragte Hestia. „Du schienst schon davor durcheinander.“

„Remus hat mich wieder gefragt, ob ich ihn heiraten möchte“, gestand Tonks. „Ich habe abgelehnt.“

„Warum? Du bist verrückt nach diesem Mann. Ich sage, du solltest es tun. Das Leben ist zu kurz, selbst für uns, um alles bis ins kleinste zu analysieren“, sagte Hestia weise. „Ich habe bis vor ein paar Jahren viel in meinem Leben bedauert. Ich habe endlich damit abgeschlossen, aber wenn ich die Chance hätte, etwas anders zu machen, würde ich es tun.“

„Ich liebe ihn. Ich denke, ich zögere es nur hin, um sicher zu stellen, dass *ich* es bin, die er will.“

Hestia hielt inne und sah sie verwirrt an. „*Hat* er sich mit jemand anderem getroffen? Davon höre ich das erste Mal.“

Tonks nickte. „Nein, nicht wirklich. Es gab jemanden, von dem er viel gehalten hat, und ich nehme an, ich war eifersüchtig. Ich sagte ihm, er solle zu ihr gehen, da ich ihn verlassen würde. Da machte er mir zum ersten Mal einen Antrag.“

„Verstehe“, sagte Hestia. „Er wollte dir beweisen, dass du diejenige bist, die er will. Verständlich.“ Sie lächelte gütig. „Sieh in dein Herz, Nymphadora. Glaubst du wirklich, er will eine andere Frau?“

„Nein“, antwortete sie ehrlich. „Vielleicht versuche ich ihn einfach zu bestrafen.“ Sie seufzte. „Vielleicht

sollte ich erwachsen werden, hm? Ich denke, ich werde heute Abend mit ihm sprechen.“ Sie sah sich um. „ Diese Situation macht es nur noch schlimmer, weißt du. Jetzt frage ich mich, ob ich jemals die Chance haben werde um ihm zu sagen, dass ich seine Frau werden möchte.“

„Das wirst du. Merk dir meine Worte, Liebes. Ich wette - “ Zahlreiche Apparationsplopps ertönten um sie herum. „Apparier zu den Toren!“, schrie Hestia.

Entsetzt sah sich Tonks um. Todesser und selbst Lord Voldemort waren da! Sie apparierte in die Nähe der Tore, doch bevor sie diese erreichen konnte, hörten sie einige Plopps hinter sich und spürte etwas heißes, das sich in ihren Rücken brannte. Sie sank zu Boden und bewegte sich nicht mehr.

„Sie ist erledigt“, sagte eine Männerstimme.

„Lass sie erstmal in Ruhe. Lass uns diese Seite überprüfen. Ich denke ich sah, wie drei Kerle hinter dieser Mauer ins Gebüsch wichen.“

„Dann los.“

Sie hätte schwören können, dass der Boden bebete, da so viele Füße in die andere Richtung losstampften. Als sie es für sicher hielt, sah sie langsam hinauf und während sie es tat, krümmte sie sich etwas wegen den Schmerzen. „Hestia?“, flüsterte sie, doch es kam keine Antwort. Die Frau hatte sicherlich keine Chance dazu gehabt, zu apparieren. Sie begann, in Richtung der Tore zu kriechen und benutzte die Mauer, um sich hoch zu ziehen. Sie wusste nicht, mit was sie getroffen wurde, aber sie wusste, dass sie blutete und medizinische Versorgung brauchte. Doch zuerst musste sie Alarm schlagen. Irgendwie hatte sie ihren Zauberstab verloren, als sie gefallen war, aber sie konnte nicht danach suchen, da ein Paar der Todesesser, die sie verhext hatten, jetzt auf sie zu gerannt kamen. Sie fummelte am Tor herum und sagte rasch das Passwort, um sich selbst herein zu lassen.

~~~~~

Harry schluckte schwer. Erst einige Minuten waren vergangen, das Dumbledore jedem Befehle gegeben hatte. Die Mehrheit der Schüler und einige Lehrer waren bereits gegangen, während andere noch umher liefen und versuchten, den Rest zusammen zu bringen. Hermine hatte er noch nie so blass gesehen und ihre braunen Augen nahmen nervös das Chaos, das um sie herum war, auf.

Dumbledore hatte Vertrauen in ihn, aber im Moment fühlte er sich nicht sehr tapfer. Eigentlich wollte ein Teil von ihm sich Hermine schnappen, zum Hauptquartier apparieren, um die anderen zu holen und in ein anderes verdammtes Land fliehen, wo Voldemort sie nicht als eine Bedrohung ansehen würde. Ein anderer Teil von ihm, der mutige Teil, würde nie erlauben, dass das geschieht.

„Harry?“, fragte Hermine und sah etwas an ihm vorbei.

„Ich bin hier“, antwortete er. „Ich beobachtete, wie Firenze sich auf den Weg in den Wald machte, um Dumbledores Nachricht zu überbringen.“

Ihre Augen huschten zu der Stelle, wo er stand. „Ich sehe, wie Tonks zum Schloss rennt. Sie versiegelte gerade das Tor. Sie müssen auf dem Weg zum Schloss sein. War nicht jemand bei ihr?“ Sie keuchte auf. „Rauch steigt von da auf, wo der Bahnhof ist! Oh nein.“

Harry sah hin. Es erhoben sich Schwaden vom dicken, schwarzen Rauch in die Luft. Sekunden später erschien das Dunkle Mal Voldemorts in der Luft und glitzerte unheimlich im dunklen Himmel. „Scheiße“, sagte er, während sein Magen nervös blubberte. „Was zum...? Schau! Tonks ist gefallen!“

„Geh zurück, Mädchen“, ertönte Moodys unwirsche Stimme von hinten, als er Hermine beiseite schob. „Hör auf dich mit offenem Mund umzusehen. Mach dich für das bereit, was kommt!“

Er ging vorbei und begann, sich mit dem Direktor zu unterhalten. „Hermine, komm unter den Umhang“, sagte Harry plötzlich. „Es ist nicht richtig, dich so ungeschützt zu lassen.“ Er konnte sehen, dass sie ihm zustimmte, doch sie schüttelte ihren Kopf.

„Nein, ich könnte dich zum stolpern bringen. Wir müssen in der Lage sein, uns bewegen zu können. Bleib einfach darunter versteckt, bis du an den Bastard heran kommst! Ich werde...ich weiß auch nicht.“ Nach Severus Ausschau halten? Jeden Arschloch schocken, die mir nahe kommt? Sie zog ihren Zauberstab und hielt in mit zitternder Hand. „Ich habe Angst.“

„Ich auch“, gestand Harry und zog ebenfalls seinen Zauberstab. Er wusste, dass er früher oder später den Umhang abwerfen würde, um in der Lage sein zu können, frei zu kämpfen, aber er nahm an, dass versteckte Flüche auf ahnungslose Todesesser ein Bonus wären. Wenn sie hinter Hermine her wären, dann wären sie

dran. Er wappnete sich. „Ich bin bereit, dass dies endlich vorbei ist.“

„McGonagall hilft Tonks hoch. Die anderen sammeln sich um sie. Harry, ist das Blut? Wer würde sie verletzen? Niemand ist an den Toren und sie ist nicht -“

BANG!

Harry zog Hermine zu sich, interessierte sich dabei nicht, wer es bemerkte. Sie sahen, wie mehr schwarzer Rauch aufstieg. Dieses Mal jedoch war es auf der anderen Seite der Tore. „Ich denke, sie sind hier, Hermine“, sagte Harry und klang dabei ruhig. Einen Moment später öffneten sich die Tore und ein Todesser lief hindurch. Er musste das Passwort kennen. „*Snape* lässt sie herein! Was soll der scheiß?“

Hermine Augen weiteten sich, als immer mehr Todesser durch die Tore stampften. „Wie kannst du so sicher sein? Für mich sehen sie alle gleich aus!“

„Vielleicht -“

„Tut er das, was er tun soll!“, unterbrach sie hitzig. „Beschuldige ihn nicht voreilig wegen etwas, Harry! Oh mein Gott! Es ist V-Voldemort! Er ist hier!“ Plötzlich huschte etwas an ihr vorbei und sie sah Moody, wie er auf etwas zeigte und Dumbledore etwas zubrüllte. „HARRY!“, schrie sie und rannte los.

„Geh zurück, Hermine“, hörte sie ihn von weit weg zurückbrüllen. Sie rannte mit gezogenem Zauberstab in diese Richtung. Sie konnte sehen, wie auch Dumbledore sich auf Harrys zu bewegte.

Alles passierte so schnell. Es kamen so viele Todesser herein. Die von Dumbledore ersuchte Hilfe war noch nicht eingetroffen. Selbst mit den Hauselfen, die bereit waren mit ihnen zu kämpfen, waren sie zahlenmäßig weit unterlegen.

BANG!

Ein mächtiger Zauber schlug in der Nähe des Haupteingangs vom Schloss ein und bewirkte, dass einige Steine hinunter fielen. Hermine rannte in Harrys unsichtbaren Körper. „Bist du es?“

„Ja.“

Dumbledore stieß zu ihnen. „Geht hinein. Ihr beide! Du sollst dich solange verstecken, bis du zu ihm kommen kannst, Harry. Ich möchte nicht, dass er dich sieht.“

„Dumbledore!“, rief eine Stimme. Sie drehten sich um, um die Todesser und ihren Führer anzusehen. „Deine Zeit ist gekommen!“

Hermine war sich nicht sicher, wer das gesagt hatte, doch ihr Herz hämmerte wie wild. Ein Todesser stand vor den anderen und flüsterte Voldemort etwas ins Ohr. *Severus*, dachte sie und hoffte das Beste. Wann würde er etwas tun um zu helfen? Würde er den Dunklen Lord dazu bringen zu denken, dass alles in Ordnung war? Sie sah zu Dumbledore, der die Gruppe vor sich anlächelte, bevor er antwortete.

„Da wäre ich mir nicht so sicher“, sagte Dumbledore ruhig, mit festem Griff um seinen Zauberstab.

In dem Moment, als er die Wörter sprach, begannen die Todesesser vorwärts zu marschieren. Hermine geriet in Panik und sah sich um. Die meisten schienen für das kommende bereit zu sein. In ihren Gesichtern konnte man abschreckende Blicke erkennen, als ob sie ihre Opponenten herausfordern wollten. Andere jedoch schienen ängstlich und nervös.

„Oh mein Gott“, flüsterte Hermine.

„Ich werde ihn töten“, sagte Harry.

Dumbledore drehte sich um. „Denk dran, was ich dir gesagt habe, Harry. Denk an alles, was er und seine Anhänger dir angetan haben.“

„*Ich werde ihn töten!*“, schrie Harry.

„Sie kommen!“, schrie jemand.

Plötzlich rannten Menschen nach vorne und feuerten Zaubersprüche ab. Überall waren Rufe zu hören. Den Hauselfen wurde aufgetragen, das Schloss zu schützen, aber Hermine sah, wie einige von ihnen mit ihren Händen Lichtstrahlen auf Todesesser schossen, bevor sie das Schloss erreichen konnten. Dunkle Umhänge umgaben sie schnell.

„Stupor!“, schrie Hermine und richtete ihren Zauberstab auf einen Feind. Es schien, als würden alle auf sie zu kommen. „Denken Sie, sie können Harry sehen?“, fragte sie Dumbledore.

„Ich denke, sie sehen mich“, sagte er leise, schnipste anmutig mit seinem Zauberstab und lief vorwärts.

Hermine richtete ihren Zauberstab auf zahlreiche Ziele und schrie: „*Incarcerus! Expelliarmus! Stupor! Stupor! Incarcerus!*“

Ein Todesser erreichte sie und zog sie an den Haaren. „Snapes Konkubine“, sagte er, stieß sie zu Boden und versuchte weiter zu kommen.

Sie antwortete mit einem eleganten Schockzauber. „Jaah, ich bin Snapes *Konkubine*, doch ich lasse dich meine Freunde nicht verletzen!“ Sie zeigte mit ihrem Zauberstab auf einen anderen Todesser, doch jemand anderer schockte ihn. Sie drehte sich um und sah, dass Harry seinen Umhang abgestreift hatte und seinen Zauberstab schwang, um sie und Dumbledore zu schützen.

Es gab ihr den Mut aufzustehen und dasselbe zu tun. Immer mehr Todesser versuchten zum Direktor zu kommen und keiner zollte ihr oder Harry Aufmerksamkeit. Hermine hatte das schreckliche Gefühl, als sei dies so geplant gewesen. Der Dunkle Lord wollte wahrscheinlich, dass seine Diener Dumbledore zuerst beseitigen, denkend, dass es leichter wäre Harry ohne Dumbledores Schutz zu töten.

Plötzlich wurde Hermine entwaffnet und verlor ihren Zauberstab und ihren Halt. Sie flog einige Meter durch die Luft und landete auf ihren Hintern. Es war eine Frau. LeStrange. „Es interessiert mich einen Dreck, wessen Konkubine du bist. Du wirst meine Gefährten nicht verfluchen“, sagte Bellatrix. „Ein kleiner Schockzauber sollte dich ruhig stellen, bis Snape dich einsammeln kann!“

„Nein!“, schrie Hermine und rollte zur Seite, um dem Lichtstrahl zu entgehen. Sie sah, dass Harry zu beschäftigt damit war, Dumbledore zu helfen um sie unterstützen zu können, und so versuchte sie auf die Füße zu kommen. Die Frau schubste sie wieder hinunter und hob ihren Zauberstab. „Ich sagte, du sollst dich benehmen, Mädchen. Wenn du so weiter machst, wirst du getötet.“ Ihre Augen glitzerten dunkel. „Nicht das es mich stören würde, aber ich möchte nicht, dass einer von uns wegen *deiner* Dummheit leiden muss.“

Bellatrix wurde von einem Fluch getroffen und fiel nach hinten. Hermine blickte hoch und sah, wie Ron auf sie zu gerannt kam. „Ron! Was machst du hier?“, rief sie und stand auf. „Ich dachte, du wärst im Hauptquartier!“

Er umarmte sie fest. „Ich konnte nicht zulassen, dass du und Harry den ganzen Spaß ohne mich habt!“ Er ließ sie los. „Komm schon. Lass uns ihm helfen!“

„Ich habe meinen Zauberstab nicht. Bellatrix nahm ihn.“ Sie drehte sich, um zum Körper der Frau zu gehen, um ihren Zauberstab zu holen, aber sie lag nicht mehr auf dem Boden. „Scheiße! Ron, Bellatrix ist weg!“

Im nächsten Augenblick sah sie die wütende Frau und war entsetzt zu sehen, dass ihre Kapuze runtergerutscht war. Ihr dunkles Haar wehte wild in der Brise, als sie einen Fluch abfeuerte, den Hermine nie zuvor gehört hatte. Einen Moment später traf ein heller Lichtstrahl Ron mitten in der Brust. Ohne auf ihre eigene Sicherheit zu achten, drehte sie sich um und rannte zu ihm. Es war Blut auf seiner Brust und es sah so aus, als wäre er von einer Muggelkanone getroffen worden.

„Nein!“ Sie zog ihn in ihre Arme und versuchte mit Hilfe seines Shirts die Blutung zu stoppen. „Es wird alles gut, Ron. Ich bringe dich zu Madam Pomfrey. Alles wird gut.“

„Hermine...“ Seine Stimme war leise. Eine seiner Hände legte er auf ihre Wange und wischte mit seinem Daumen ein paar Tränen weg. „Ich hätte dich geheiratet.“

„Erzähl es mir später, Ron!“, sagte sie weinend. „Lebe. Halte durch.“ Sie versuchte, sich seinen Zauberstab mit der Absicht zu schnappen, ihn zum Krankenflügel zu bringen.

„Ich habe dich immer geliebt“, sagte er. „Immer...selbst jetzt.“

„Hör auf so zu klingen, als ob du sterben würdest, Ron. Ich kann das in Ordnung bringen. Ich kann dich in den Krankenflügel bringen. Ich muss nur an deinen Zauberstab kommen“, sagte sie besorgt, glaubte den Worten selbst nicht, als sie sie sagte. Sein Blut war überall und er sah schlecht aus.

„Pansy...sag ihr, es tut mir leid“, flüsterte er schwach. „Liebe...dich.“ Seine Augen weiteten sich etwas. „Mum...?“

Er war gegangen. Tot.

Hermine schluchzte laut auf und hielt ihn in ihren Armen. „Es tut mir leid, Ron! Es tut mir leid...Geh nicht. Ich schwöre, ich kann dich retten.“ Die Kraft in ihrem Armen verlierend, begann er zurück auf den Boden zu rutschen. „Harry...“, rief sie kaum hörbar. „Er ist tot. Harry...Harry...“

Sie sah sich um. Es gab so viel Lärm und Chaos. Alles war so wirr. Sie konnte nicht viel von ihrer Stelle auf dem Boden sehen, aber sie wollte Ron nicht verlassen. Benommenheit setzte ein. Ron war tot. Er war in ihren Armen gestorben, während er ihr seine Liebe gestand. *Nein, das ist ein Traum. Es ist nicht real.* Ihre Augen trafen auf die dunklen Augen von Bellatrix LeStrange, die selbstgefällig lächelte und den Nerv hatte, zu lachen.

„Stirb du Schlampe!“, schrie Neville, bevor er einen Todesfluch auf sie feuerte. Hermine beobachtete, wie das Lachen der Frau auf ihren Lippen erstarrte und sie zurückgeworfen wurde, als der grüne Lichtstrahl sie traf.

„Er ist tot“, sagte Hermine, als er sich neben sie hockte. „Sie war es.“ Sie nickte in Richtung Bellatrix’ Körper.

„Ich sah es“, sagte er. „Wir kamen zurück. Wir konnten nicht zulassen, dass sie uns wegbringen.“

Hermine blickte umher und sah viele ältere Schüler, die anscheinend zurückgekehrt waren um zu helfen. „Harry! Er braucht uns.“

Sie versteifte sich, als sie eine kalte, hohe Stimme hörte, die sagte: „Jetzt gehörst du mir, Junge!“ Der Dunkle Lord war endlich zu ihnen gekommen und stand nun einige Meter von ihnen entfernt.

Sie sah, wie Harry herum schnellte, um Voldemort anzusehen. „Vielleicht gehörst du mir“, schrie er wild. „Dieses Mal habe ich keine Angst!“

Ein schallendes Gelächter kam über Lippen des Dunklen Lord. „Gut.“ Er richtete seinen Zauberstab auf Harry und sie begannen mühelos, sich zu duellieren.

Wenn sie mehr Zeit zum nachdenken gehabt hätte, wäre sie stolz auf Harry gewesen, wie gut er sich hielt, doch plötzlich sprang Neville mit gezogenem Zauberstab auf seine Füße und zeigte auf Voldemort. Er hatte keine Zeit, irgendetwas zu sagen, da ihn ein sich nähernder Todesesser mit einem Fluch traf. Dieser schien über den Boden zu gleiten, als er lief. Neville fiel unsanft zurück und war eindeutig geschockt. Der Todesesser hielt an und seine schwarzen Augen starrten einen langen Moment auf Hermine hinab.

„Er ist tot“, sagte sie und nickte zu Ron, wissend, dass es Severus war, der sie ansah. Er nickte und reichte ihr eine Hand. „Ich kann ihn nicht einfach verlassen.“

„Im Moment doch, du musst.“ Ungeduldig schüttelte er seine Hand und wollte, dass sie sie nahm.

Sie schaute von Rons leblosen blauen Augen und geöffneten Mund in die dunklen Augen ihres Liebhabers. Sie konnte Harry nicht helfen, wenn sie auf dem Boden saß und Ron hielt. Sanft legte sie seinen Kopf auf den Boden und nahm Severus’ Hand.

Es gab triumphierende Rufe hinter ihm und beide drehten sich, um nachzusehen. Dumbledore war schon mit einem Fluch von einem der vielen Todesesser getroffen worden, die ihn umgaben. Ein anderer traf ihn in den Rücken, doch er kämpfte weiter. Voldemorts Lachen erregte ihre Aufmerksamkeit. Auch Harry wurde getroffen. Er lag auf dem Boden und versuchte wieder aufzustehen. „Nein!“, schrie sie und versuchte zu ihm zu rennen, doch Severus drückte sie fest an sich.

„Du wirst sofort aufhören“, sagte in einer leisen, bedrohlichen Stimme. „Sich einzumischen, heißt zu sterben.“

Sie konnte es nicht glauben. „Severus, hilf Harry“, flehte sie. „Hilf dem Direktor.“

„Ich werde nicht eingreifen.“

„Was?“, fragte sie ungläubig. „Sie brauchen dich! Kümmert es dich nicht?“

„Es scheint, als sei der Kampf vorbei. Es tut mir leid“, sagte er mit leicht angeschlagener Stimme. „Es ist nicht in unserem besten Interesse, jetzt irgendetwas zu tun.“ Er richtete seinen Zauberstab auf sie und flüsterte etwas. Sie fühlte sich, als ob etwas Heißes durch ihre Haut sickerte. Für einen Moment rauschte eine neblige Vision durch ihren Verstand, bevor es wegging und aus ihrer Reichweite verschwand.

„Was war das?“, fragte sie und fühlte sich etwas benebelt.

„Shhh, Liebes. Uns wird es gut gehen. Das ist alles, was zählt“, sagte er und hielt sie an sich gedrückt, während er auf den Dunklen Lord und Harry zuing. Sie sah, dass Harry erneut gefallen war, doch dieses Mal versuchte er nicht aufzustehen.

In Zeitlupe sah Hermine, wie Fawkes über Dumbledore erschien, der mit mehr Flüchen getroffen wurde. Die Gegenwart seines Vertrauten bemerkend, zeigte der verhutzelte Zauberer mit seinem Zauberstab auf Harry und sprach leise einen Zauberspruch. Bevor Voldemorts Todesfluch Harrys gekrümmten Körper erreichen konnte, disapparierte ihr Freund mit einem lauten Knall. Und der Fluch des Dunklen Lord traf stattdessen den Fußboden. Im gleichen Augenblick begannen große Gesteinsbrocken in der Nähe des Eingangs hinunter zu fallen, so als ob sie von einem weiteren starken Zauberspruch getroffen wurden. Mit

einem letzten Blick in ihre Richtung hielt Dumbledore Fawkes' Federn fest, und sie verschwanden in einer Explosion von Flammen.

„Wir sind siegreich“, rief Voldemort. „Potter wurde besiegt! Ich habe ihn getötet und der alte Mann verschwand um alleine zu sterben!“ Jubel brach aus, aber nicht für lang, da die extra Auroren ankamen und zu helfen begannen. „Wir ziehen uns zunächst zurück, aber das siegreich! Wir können das Schloss an jedem Tag einnehmen, nun, da Dumbledore gegangen ist!“

Hermine wollte lachen und sagen, dass er Harry verfehlt hatte, doch der Griff ihres Liebhabers festigte sich noch mehr und hielt sie so ruhig. Erlaubend, dass Severus sie weiter zog, liefen sie alle auf die Tore zu. Auf beiden Seiten waren viele gefallen. Einige riefen nach Hilfe. Alles war noch verschwommener, besonders dadurch, weil er ihren Verstand verhaspelt hatte. Alles war so schnell geschehen. Ron in ihren Armen sterben zu sehen, Dumbledore zu sehen, wie er beinahe zu Tode gehext wurde und zu sehen, wie ein schwer verletzter Harry verschwand.

Sobald sie vor den Toren angekommen waren, ordnete Voldemort an, dass alle in ihre Häuser gehen sollte, bis er sie später zur Feier rufen würde. Er sah zu Severus. „Gut gemacht, Severusss. Ich habe klein Longbottom hinter mir nicht bemerkt, bis es fast zu spät war. Ihr beide werdet mit mir kommen.“ Seine schlitzigen roten Augen sahen sie kurz an, bevor er abweisend zu Severus zurückblickte. „Ich will dich an meiner Seite, damit wir die nächste Stufe dieses Kriegs vorbereiten. Ihre Helden sind besiegt. Es wird nicht lange dauern, bis sie alle fallen.“

Hermine hörte kaum ihre Unterhaltung. Ron war tot. Harry war...weg. Dumbledore lag im sterben. Hogwarts war gefallen. Viele waren gefallen. Sie lachte, als sie die Hufen der Zentauren hörte, die aus dem Wald kamen, um zu helfen. Wie die Auroren waren sie zu wenige und zu spät.

Severus ignorierte ihren Ausbruch und nickte. „Ja, mein Herr.“ Hermione festhaltend, disapparierte er sie von Hogwarts weg. Das Letzte, das sie sah, war der zerfallende Eingang und die Rauchfahnen, die den Himmel füllten.

TBC

Schwere Zeit: Teil 1

@all

Vielen lieben Dank für eure Reviews. Ich hatte diese Woche leider keine Zeit darauf einzugehen...das nächste Mal wieder!

Für etwaige Fehler im Kapitel entschuldige ich mich...aber meine Beta hat im Moment keinen Internetzugang. Wobei ich hoffe, dass das nicht zu lang so sein wird.

So, und nun wünsche ich euch viel Spaß beim Lesen!

~~~~~  
*Schwere Zeit: Teil 1*

Severus apparierte mit Hermine in seinen Armen vor das Ruinenschloss. Er fühlte viele Dinge in diesem Moment - Freiheit, Erleichterung, Schuld, leichte Enttäuschung und Argwohn. Was würde Hermine sagen, wenn sein Zauber verfällt? Wie würde sie das Leben ohne ihre Freunde meistern? *Ich werde sie glücklich machen. Jene kleinen Warnungen, die sie mir gab, waren nur müßige Drohungen. Sie und ich werden einen Weg finden, damit alles in Ordnung ist.*

„Hermine, wir sind da“, sagte er sanft und bemerkte, dass der Dunkle Lord bereits eintrat.

„Wo ist da?“, sagte sie und schaute sich um.

„Fürs erste zu Hause“, antwortete er leise.

„Severus...“

Er konnte Tränen in ihren Augen aufsteigen sehen. „Dafür ist jetzt keine Zeit. Wir werden darüber sprechen, aber ich bin sicher, mein Lord möchte mit uns sprechen.“

Sie schüttelte ihren Kopf. „Ich will diesen Bastard nicht sehen!“

Versuchend, sie zu beruhigen, küsste Severus ihre Stirn und zog sie wieder an sich. „Wir können im Bett bleiben, solange wir wollen. Wir müssen nur zu ihm gehen, wenn er uns ruft.“ Er drückte sie fest. „Er ist ein ziemlicher Einzelgänger und hat andere nicht gerne die ganze Zeit in seiner Nähe. *Das* kann funktionieren, Hermine.“ Er lehnte sich nach hinten, um ihr in die Augen zu sehen. „Verstehst du?“

„Du hast sie verraten. Du hast mich verraten.“

„Das habe ich nicht getan“, sagte er verärgert, obwohl er sich etwas schuldig fühlte. „Ich gab ihnen so viele Warnungen, wie ich konnte. Ich nehme an, du hast meine Nachricht erhalten?“

Sie nickte. „Das war nicht genug.“

„Es war alles, was ich hatte. Es ist nicht meine Schuld, dass Potter nicht bereit war“, erwiderte er abfällig. „Und jetzt trockne diese Tränen. Wir sollten nicht trödeln.“

Hermine entzog sich ihm und hob ihre traurigen, tränengefüllten Augen, um ihn anzusehen. „Kümmert es dich nicht, das Dumbledore wahrscheinlich tot ist? Das Harry tot sein könnte? Das Ron tot *ist*?“ Sie schüttelte ihren Kopf und löste sich nun ganz von ihm. „Als du beschlossen hast, ihnen nicht zu helfen, hast du beschlossen, mir nicht zu helfen. Ich *liebte* dich. Ich glaubte an dich.“

Severus verengte seine Augen. „Du sprichst in der Vergangenheit, hm?“ „Wen liebte sie jetzt? Potter? Den verlorenen Weasley Jungen?“

„Du bist nicht das, was ich angenommen habe.“ Sie begann nach hinten zu gehen. „Bitte lass mich gehen.“

„Das werde ich sicher nicht!“, erwiderte er in einer gefährlich leisen Stimme. „Du wirst her kommen und deinen Platz an meiner Seite annehmen.“

Er beobachtete, wie sie sich umschaute, um ihre Fluchtmöglichkeiten abzuschätzen. Sie wäre nicht in der Lage zu apparieren, da sie nicht wirklich wusste, wo sie war und er würde sicherstellen, dass sie es nicht herausfand. Nicht bis sie realisierte, dass er alles für sie getan hatte.

Sein mürrisches Gesicht säufte sich etwas und er sagte in einem sanften Ton: „Ich verspreche dir, wir

werden ein privates Gespräch haben, nach dem wir bei unserem Lord waren, Hermine. Du kannst nirgends hingehen, außer zu mir.“ Er hielt ihr seine Hand hin und senkte wie Beschämt seine Augen. „Bitte. Ich schwöre, es wird sich alles erklärt lassen.“

Hermine legte etwas zögernd ihre Hand in seine. „Ich werde dich daran erinnern.“

Ihre Stimme zitterte leicht, und er wünschte, dass er sie irgendwie beruhigen konnte. Es war weder die Zeit noch der Ort dafür. So schnell wie er konnte führte er sie hinein, achtete auf die Plopps der ankommenden Personen, die zum Dunklen Lord wollten. Die meisten waren nach Hause gegangen, bis sie wieder gerufen wurden.

Als sie die Räume des Dunklen Lords betraten, fühlte er wie sich ihre Hand fester an seine klammerte und wie sie sich an ihn drückte. Der Raum war ziemlich beeindruckend. Von draußen schien das Schloss nichts weiter als eine Ruine zu sein, aber viele Jahre der Zauberei hatten das Innere so makellos erhalten, wie es einmal gewesen war. Wahrscheinlich schien es Hermine, als wäre Voldemort ein König und würde Audienzen abhalten. Es war immer der erste Eindruck, den er hatte, wenn er eintrat.

„Hab keine Angst“, sagte er leise. „Du bist hier Willkommen und als meine Konkubine bekannt.“ Sie nickte einfach. Er wusste, dass es für sie zermürend war, aber er hatte sie gewarnt, dass dies sehr gut passieren konnte. Es war nicht so, als ob er es geplant hätte. Hätte Potter den Mut und die Fähigkeit gehabt, den Dunklen Lord zu besiegen, hätte er so weitergelebt, wie er es die ganze Zeit gewollt hatte – genauso, wie er es jetzt tun würde.

„Lasst uns alleine“, zischte sein Lord den anderen zu.

Severus stand mit Hermine an seiner Seite stolz da. Sobald die anderen gegangen waren, sagte er: „Darf ich Ihnen Hermine Granger vorstellen, Herr.“

Der Mann starrte sie einen Moment an und sah sie noch einmal von oben bis unten an. Dann sagte er endlich: „Sag mir, woher wusste Dumbledore, dass wir kommen? Ich erwartete, Schüler zu sehen, die umher rannten, ich erwartete Chaos und ich erwartete, sie zu überraschen.“ Er stand auf und ging zu ihr, wobei er Nagini zuzischte, wegzubleiben. „Ich habe diese Pläne erst gestern beschlossen. Nur wenige wussten davon.“ Er nickte zu Severus. „Selbst dein Geliebter hatte es erst Minuten vorher herausgefunden. Was weißt du?“

Severus beobachtete, wie Hermine wegsah und zitterte. „Sprich offen“, säuselte er. „Wenn er dir eine direkte Frage stellt, hast du die Erlaubnis nach Belieben mit ihm zu sprechen.“ Er sah zu seinem Lord. „Sie wird es lernen.“

Herausfordernd hob Hermine ihr Kopf, öffnete ihren Mund und sagte wütend: „Der Mann sagte es ihm!“

Seine Gesichtszüge fest im Griff habend, verkniff sich Severus ein leises Lachen wegen ihres erstaunten Ausdrucks. Die Worte sprudelten heraus, dass keiner, selbst sein Lord nicht, wissen würde, dass sie nicht echt waren. Der einzige Grund, dass er das erkannte war, weil er allein wusste, was er ihr ins Gedächtnis gepflanzt hatte, als er merkte, dass Potter nicht gewinnen würde. Er hatte auch sichergestellt, dass sie nicht darüber würde sprechen können, wie sie in Wahrheit über den Angriff erfahren hatte. Diese Verstandesmanipulationen ließen sie leicht verwirrt sein, aber das war nur eine momentane Nebenwirkung.

„Was für ein Mann?“, fragte der Dunkle Lord.

Verwirrt sah sie nach unten. „Es ist verschwommen. Jemand wollte es mich vergessen lassen.“

Einen langen, blassen Finger ausstreckend, um ihr Kinn anzuheben, fragte sein Meister: „Versuch dich zu konzentrieren, Kind. Es besteht keine Eile.“

Severus wusste natürlich, dass er in ihre ungeschützten Gedanken sah. Er würde Ausschnitte von vielen Sachen sehen, inklusive ihrer sexuellen Aktivitäten, aber am wichtigsten war, er würde die falsche Erinnerung sehen, die jemand anderen belasten und sich und seine junge Geliebte vor dem Zorn des Dunklen Lords bewahren würde. Es gab nichts in Hermines Verstand, was er seinem Meistern nicht gesagt oder gezeigt hatte und es gab nichts, wofür er nicht einfach und schnell eine Erklärung finden konnte. Ein guter Spion deckte alles gleichzeitig ab.

„Ein Mann...gestern Abend...“ Sie leckte ihre Lippen. „Seinen Namen kenne ich nicht. Er sagte, er wäre ein Inspektor und er ging mit dem Direktor in sein Büro. Danach sagte uns Dumbledore, dass es sein könnte, dass wir uns eher als er erwartet auf einen Kampf vorbereiten müssten, und dass er zu einem späteren Zeitpunkt mehr wissen würde.“

Voldemort löste seinen Griff auf ihr Kinn und ging zu seinem Thron zurück. „Ich weiß, von wem du

sprichst. Du tatest gut daran, es mir zu sagen, obwohl ich sah, dass Potter versuchte, es mit einer Verwünschung zu vertuschen.“ Er grinste hasserfüllt. „Ich nehme an, er wollte nicht, dass du es Severuss erzählst.“

„Harry würde meinem Verstand *nichts* antun!“, sagte sie hitzig.

Sie ignorierend, sah der Dunkle Lord zu Severus. „Du darfst sie in eure Räume bringen. Ich fürchte, dass das beste Zimmer zuvor von Bellatrix und Rodolphus benutzt wurde. Es scheint, als würde sie es nicht mehr brauchen. Verwendet es.“ Er nickte. „Du warst heute gut. Ich werde nicht vergessen, dass es warst, der mir meinen Rücken freigehalten hat. Lord Voldemort schuldet dir eine zusätzliche Belohnung.“ In diesem Moment sah der Mann nach unten und zischte seiner Schlange etwas zu. „Sie wird sicher um Nagini herum sein.“

„Danke, Herr. Ihr seid zu gütig“, erwiderte Severus und verbeugte sich leicht.

„Wenn ihr euch eingerichtet habt, möchte ich...über einen vertraulichen Auftrag mit dir sprechen.“ Er grinste, zeigte dabei seine gezackten Zähne. „Auch haben wir später jemanden zu bestrafen. Ich wusste, es gab in unseren Reihen einen Verräter, doch er war zu listig. Ich werde ihn zerquetschen.“ Um das zu akzentuieren, schlug er mit der Faust auf die Armlehne seines Stuhles. „Geht.“

„Wie Ihr wünscht.“ Hastig brachte Severus Hermine ins Zimmer, welches Bellatrix benutzt hatte. Es war ein sehr großer, makellos ausgestatteter Raum. Er sprach eine Reihe von Zaubersprüchen über die Einrichtung, das Bettzeug, die Türen und die Fenster. Doch erst dann bemerkte er ihren niedergeschmetzten Gesichtsausdruck. Er fühlte ein weiteres, plötzlich aufkeimendes Schuldgefühl. „Uns wird es gut gehen“, sagte er leise, als er ins Badezimmer ging und heißes Wasser für sie beide einließ. Er war der Meinung, dass sie einfach ein langes, heißes, entspannendes Bad brauchten, wo sie alles besprechen konnten. Er würde es ihr verständlich machen.

Damit fertig, ging er zurück ins Schlafzimmer, um sie auf derselben Stelle stehen zu sehen, und legte seine Arme um ihren Körper. „Komm, Hermine“, sagte er zärtlich, während er sie ins Bad führte. Sie sagte kein Wort, als er sie und sich selbst entkleidete. Er stieg in die Wanne und zog sie mit sich, wobei er sie zwischen seine Beine platzierte und ihren Rücken an seine Brust lehnte. „Sprich mit mir“, sagte er nach einer langen Pause.

„Ich habe dir nichts zu sagen“, erwiderte sie kaum hörbar.

„Eine Zeit lang wird alles für uns etwas anders sein, aber das bedeutet nicht, dass unsere Beziehung sich ändern muss.“ Er strich einige Haare von ihrer Schulter, um sein Kinn dort rauf zu legen. „Wir haben immer noch einander.“

„Ich bin so enttäuscht“, sagte sie traurig.

„Hermine, ich würde es ändern, wenn ich könnte, aber es ist geschehen. Wir müssen uns anpassen und weiter machen. Du und ich können leben und das tun, was wir geplant hatten“, erwiderte er und hoffte, er könnte es ihr verständlich machen.

„Severus, mein Ex-Freund wurde heute getötet, weil er versucht hat, mir das Leben zu retten. Harry, mein bester Freund, dürfte am sterben sein und ich bin nicht in der Lage ihm zu helfen. Der Direktor, der mir gestern erst sagte, wie viel Vertrauen er in dich hat, wurde alleine gelassen, um sich gegen eine große Anzahl von Todesessern zu verteidigen.“ Sie versuchte sich ihm zu entziehen, was er jedoch nicht erlaubte. „Und du verfluchtest Neville! Er hätte Harry helfen können!“

„Er wäre getötet worden. *Ich* wäre getötet worden und unvorstellbare Dinge wären dir zugestoßen.“ Er küsste sie auf den Nacken. „Ich tat das, was Dumbledore von mir erwartete. Wir hatten Pläne für das schlimmste Szenario gemacht.“

„Wirklich?“, fragte sie und drehte sich um, um ihn anzusehen. „Wie was? Wo warst du die ganze Zeit während des Kampfes?“

„Ich half Minerva“, antwortete er konspirativ, wissend, dass sie es begrüßen würde und sah weg. „Ich versuchte Hestia Jones zu heilen, aber ich konnte nicht viel tun, da ich nicht alleine war.“

„Hestia Jones?“

„Sie war mit Tonks in der Nähe des Bahnhofs.“ Er seufzte und hoffte, dass sie denken würde, dass er trauerte. In Wahrheit mochte er Hestia nie. Sie war an den meisten Tagen eine richtige Schlampe. Tonks war auch lästig. „Ich befürchte, sie starb. Ich desillusionierte auch Tonks, bevor einige von den anderen ihren Zustand ausnutzten, sobald der Kampf begann.“

„Hast du jemanden getötet?“

„Nein“, log er.

Seine Belohnung war, dass sie sich an ihn lehnte. „Was werden wir machen? So kann ich nicht leben. Wie sollen wir herausfinden, ob Harry lebt? Ob Dumbledore lebt?“

„Ich werde tun, was ich kann, aber jetzt will ich, dass du mir versprichst, dich nicht zu verletzen, Hermine.“ Sie blieb ruhig. Er begriff, dass er ihr einen Moment geben sollte, und begann langsam sie mit einem Schwamm einzuseifen. Als er den Schweiß und Ruß von den Ereignissen des Tages weg wusch und seine Hände über ihr üppiges Fleisch glitten, fühlte er, wie erregt er wurde. Er wusste, es war wahrscheinlich zu früh, aber es war so lang für sie her gewesen. Er brauchte sie. Sie sagte nichts, als er den Vorwand, sie zu waschen, aufgab, um ihr Zentrum offen zu streicheln. „Ich will dich“, flüsterte er.

„Nicht heute“, sagte sie, unfähig ihm in die Augen zu sehen.

Mit zusammen gekniffenen Augen fragte er: „Du würdest mich abweisen?“

„Meine Freunde sind...tot. Ich fühle mich einfach nicht danach, heute Abend bei dir zu sein.“

„Sie werden auch morgen noch tot sein“, sagte er kalt und schob sie weg, damit er aufstehen konnte. Auch sie stand auf. „Ich weiß.“

„Und du willst immer noch nicht bei mir sein?“

„Du wirst immer noch der Mann sein, der zuließ, dass sie starben“, schrie sie plötzlich und drückte ihn an die Wand. „Du hast ihnen nicht geholfen! Nicht, als sie dich wirklich brauchten!“

Sie versuchte, ihn mit ihren Fäusten zu schlagen, aber rasch ergriff er ihre Handgelenke mit nur einer Hand, zog sie über ihren Kopf und drehte sich, um sie gegen die Wand zu drücken. „Schlag mich nie wieder“, sagte er drohend. „Würdest du es bevorzugen, wenn ich es gewesen wäre?“ fragte er, als sie sich nicht mehr bewegte. Hermine sah weg und biss sich auf die Lippe. „Wünschst du dir, ich wäre anstelle von Weasley oder Potter gestorben? Hhmm?“

„Nein“, sagte sie und begann zu weinen. „Nein, ich...ich bin so durcheinander!“ Sie strampelte, um von ihm weg zu kommen. „Welche Zaubersprüche hast du auf mich gelegt? Du machtest etwas mit mir! Warum erzählte ich dem Dunklen Lord von diesem Mann?“

Er ignorierte ihre Fragen. „Liebst du mich?“ Ihr Geschluchze wurde lauter. „Ich dachte, die Frage wäre ziemlich einfach. Soll ich noch einmal fragen und die Worte langsam formen?“

„Ja, ich liebe dich“, erwiderte sie wütend. „Aber das bedeutet nicht, dass ich *mögen* muss, was du tust und was du bist! Es bedeutet nicht, dass ich mich von dir berühren lassen muss, als ob nichts wäre!“

„Was bin ich?“, fragte er wild und sein Gesicht verzerrte sich vor Wut. „ANTWORTE MIR JETZT!“

„Du hast Harry verlieren lassen. Ich dachte, du wärst für uns da.“ Tränen liefen ihr über die Wangen und vermischten sich mit den Wassertropfen, die aus ihren Haaren drieselten.

„Ich will nicht über Potter sprechen, Hermine. *Er* verlor, weil er inkompetent war“, knurrte er, senkte seine Stimme und löste seinen Griff auf ihre Handgelenke. Seine freie Hand umfasste ihr Gesicht und hob es hoch. „Ich bin NICHT der Mann, der ihn oder dich enttäuschte. Ich bin der Mann, der keine Möglichkeit hatte, außer zu tun, was er tun musste, um das Überleben seiner Frau und sich zu garantieren.“ Er küsste sie energisch auf die Lippen. „Mach keinen Fehler, meine Liebe, aber wir wären *alle* tot, hätte ich im Sinne von Potter gehandelt. Dumbledore wusste, dass ich nichts tun würde, bis die Zeit reif wäre.“ Er ließ sie los und trat zurück. „Warum glaubst du, hat er Potter verschwinden lassen? Er wusste, die Zeit war noch nicht reif. Und jetzt wirst du mit diesem Unsinn aufhören.“

Sie zurücklassend, zog er ein Handtuch aus einem nahe gelegenen Regal heraus, um sich abzutrocknen, und ging zu Bett. Er warf die Bettdecke zurück und plumpste aufs Bett, nachdem er sein Handtuch zu Boden fallen ließ. *Das läuft nicht gut.* Er grübelte für einige Minuten leise vor sich her und wiederholte die Ereignisse des Tages in seinem Kopf. Es war so ein langer Tag gewesen und doch geschah alles so schnell. Es hätte nichts anders getan werden können. Er war ehrlich gewesen. Potter hatte erlaubt, dass die Sorge um Dumbledore seinen Kampf beeinflusste. Vielleicht hatte er Weasleys Ableben mitbekommen. Es konnte viele Gründe für seinen unbeholfenen Versuch, den Dunklen Lord zu besiegen, geben.

Die Gedanken an Dumbledore schob er beiseite und versuchte sich auf seine momentane Situation zu konzentrieren. Wenn Hermine fortfuhr, so übelnehmerisch zu sein, könnte es sein, dass sein Lord eine Abneigung gegen sie entwickelt und möchte, dass er sie loswird. Es wäre nicht das erste Mal, dass eine

Belohnung rückgängig gemacht wurde. Er fühlte, wie sich das Bett etwas absenkte und er drehte sich um, um zu sehen, wie Hermine nackt, jedoch trocken, zu ihm kroch. Sie legte ihren Kopf auf seine Brust und weinte leise, wobei ihr Körper hin und wieder erschauerte. Vorsichtig zog er die Decke hoch und streichelte langsamen ihren Rücken, wobei er hoffte, sie so zu beruhigen. Er hasste ihre Tränen. Sie brachten ihn dazu, sich... schuldig und hilflos zu fühlen. Er konnte mit Geschrei, Wut und Streit umgehen, aber diese zerrütteten Emotionen waren etwas, mit der er nicht umgehen wollte.

Severus war der Ansicht, dass es besser war, die Tränen zu stoppen, als zu erlauben, dass sie weiter flossen. Der beste Weg, den er kannte war, sie zu küssen. Er senkte seine Lippen auf ihre und küsste sie leicht und schnell. „Lass mich dir helfen, Hermine. Lass mich dich von der Gefühllosigkeit befreien, die du in dir fühlst.“

Hermione sagte nichts, doch das schniefen hörte auf. Er schob eine Hand nach unten, um ihren Hintern zu fassen, während die andere eine Brust zu kneten begann. Erneut fanden seine Lippen ihre. Dieses Mal war sein Kuss energischer, seine Zunge forderte Einlass in ihren Mund. Sie gab nach und teilte ihre Lippen und verhedderte ihre Zunge mit seiner, ihn scheinbar dazu drängend, weiterzumachen. Severus drehte sie auf den Rücken; seine Hände streichelten sie, während sein Kuss sie tröstete. Es war zu lange her gewesen, dass er sich mit dem Vorspiel aufhielt. Dafür wäre später Zeit. Er legte sich zwischen ihre Schenkel und führte seine Erektion an ihren Eingang.

Seine Lippen lösten sich abrupt von ihren, als er zurückfuhr, um ihr Gesicht zu studieren. Ihre Augen waren geschlossen und ihre Wangen errötet. Als er seinen harten Penis einige Male über ihre Schamlippen, auf der Suche nach Hermines natürlichem Gleitmittel, gleiten ließ, fühlte er, wie sich unter ihm wandte, wie sich ihr Griff auf seine Schultern festigte und wie sie sich auf die Unterlippe biss. Genau in diesem Moment drang er in ihre Enge ein. Sie war nicht so nass, wie er es gern gehabt hätte, aber das war nichts, worum sich einige Stöße nicht kümmern würden.

Während er langsam in sie stieß, fühlte er, dass etwas nicht stimmte. Sicher, sie war wegen ihrer Freunde und des Ergebnisses des Kampfs aufgebracht, aber warum würde sie sich ihm anbieten, wenn sie ihn nicht wollte? Er stieß plötzlich ganz in sie und veranlasste sie dazu, zu stöhnen. Es war das erste Geräusch, was sie von sich gegeben hatte. Er bewegte sich nicht mehr, da er sich dazu entschlossen hatte zu warten, bis sie die Augen öffnete. Der Kampf mit seinen Gedanken und Unentschlossenheiten begann, sich an ihm auszuwirken. Er fühlte, wie seine Erektion schlaff wurde. Dies war nicht gut.

Beschließend, ihr eine Reaktion auf die einzige Weise die er konnte zu entlocken, begann er, eindringlich in sie zu hämmern, bewegte so ihre Körper mit jedem Stoß das Bett hinauf. Sie würde jedes Mal, wenn er sich an ihr rieb, ihre inneren Muskel anspannen oder stöhnen. Als er eine Hand zwischen ihnen schob, um sie zu stimulieren, drückte sie ihre Hände gegen das Kopfteil.

Severus genoss das Hämmern des Holzes gegen die Steinmauer. Sie schrie schließlich ihren Orgasmus hinaus und krallte sich während dessen mit ihren Nägeln am Kopfteil fest. Der feste Griff ihres sich verkrampfenden Körpers half ihm dabei, seine eigene Erlösung zu finden.

Sofort entfernte er sich von ihr und rollte aus dem Bett heraus, um auf die Toilette zu gehen. *Das war nicht wirklich das, was ich wollte*, meckerte er mit sich selbst. Sicher, sie hatte sich gut angefühlt, aber normalerweise war sie empfänglicher oder nahm zumindest aktiv dran teil. Obwohl sie sich ihm hingeeben hatte, fühlte es sich an, als ob er sie verletzt oder ausgenutzt hätte. Zum Teufel, was hätte er annehmen müssen? Sie war nackt zu Bett gekommen, hatte sich an ihn gelehnt und ihn mit ihren Küssen ermutigt. Nein, sie verwehrte ihm ihren Körper nicht, aber sie würde ihm ihre Reaktion auf seine Berührungen verwehren. *Das ist nicht gut*.

Severus schwor sich, sie erst wieder zu berühren, bis sie darum bat. Er erleichterte sich, wusch sich und lüftete seine Kleidung, die er getragen hatte, durch. „Ich muss mich mit meinem Lord treffen und wenn er mich weg schickt, weiß ich nicht, wie schnell ich wieder zurückkommen kann.“ Er traf ihren Blick, als sie sich aufsetzte und fügte hinzu: „Denk nicht dran fortzulaufen, Hermine. Denk dran, dass Nagini da ist. Sie sagt dem Dunklen Lord jeden Ort, wo du gewesen bist.“

„Ich soll eine Gefangene sein?“, fragte sie schrill.

„Nein, natürlich nicht. Lauf herum, wenn du möchtest. Niemand wird dir etwas tun. Ich will einfach nicht, dass du denkst, du könntest gehen, ohne dass mein Meister davon weiß.“ Er ging zum Bett und hockte sich daneben. „Hab ich dein Wort darauf?“

„Ich werde nicht versuchen zu fliehen“, spie sie.

„Sei nicht so.“

„Wie soll ich denn sein?“, fragte sie verärgert.

„Wenn du mich so verabscheust, warum gabst du dich mir hin?“, fragte er, erstaunt, dass sie wieder so bitter war.

„Nun, ich bin diese Tage nichts weiter als eine Konkubine. Ich dachte nur, ich würde meine Pflicht tun“, sagte sie abfällig.

Severus stand schnell auf, als ob er von ihren Worten verbrannt worden wäre. „Du sollst meine *Frau* sein, nicht meine Hure. Stell sicher, dass du dich deiner Rolle anpasst, wenn ich zurückkehre.“ Er drehte sich auf den Absätzen um und floh aus dem Raum. Beinahe hätte er sie eingesperrt, aber wenn sie sich heraus wagen sollte, wollte er nicht, dass sie ihren Weg blockiert vor fand. Vielleicht brauchte sie etwas Zeit, um sich auf alles einzustellen. Es war viel, jemandem so etwas entgegenzuschleudern - besonders jemandem, der nie gedacht hatte, dass alles anders ablaufen würde als geplant. *Ich werde sie glücklich machen. Das schwöre ich*, gelobte er sich selbst.

Als er dem Dunklen Lord wieder gegenüber stand, wusste der Mann sofort von seinen Schwierigkeiten. „Sie wird sich eingewöhnen, Severus. Es ist immer noch ein Schock für sie. Du sagtest selbst, dass sie wollte, dass Potter gewinnt und glaubte, dass du der Retter des Jungen wärst.“ Er spottete grausam. „Sie dort zu haben und den anderen in seinen Tod laufen zu lassen, war genau das, was wir brauchten. Potter bemerkte, was geschehen war. Das, und die Notlage des alten Narren half, sein Schicksal zu besiegen.“

Severus nickte zustimmend. „Ich weiß, sie braucht Zeit. Ich hoffe nur, dass alles schnell so sein wird, wie es war.“

„Es gibt nichts, das einer deiner Tränke nicht in Ordnung bringen könnte“, schlug sein Herr vor.

„Vielleicht“, erwiderte er unverbindlich, „als letzte Möglichkeit.“ Er setzte sich auf den Stuhl nahe des Dunklen Lords, als es ihm angeboten wurde. „Wie ist ihr Befehl, mein Lord?“

„Potter ist nicht tot“, vertraute er ihm leise an und zeigte dabei keine Emotion. „Ich möchte, dass du nach ihm suchst. Finde ihn, bevor er genesen oder ein anderer ihn finden kann. Bring ihn zu mir. Nimm deine Rolle als ein Spion im Orden wieder auf. Schau, ob sie etwas von Dumbledore gehört haben. Gib ihnen an Entschuldigungen oder Ausflüchten was du möchtest. Sie sind alle Idioten und glauben, was auch immer du sagst.“

Severus nickte. „Ich denke nicht, dass das ein Problem sein wird.“

„Wo ist das Hauptquartier vom Orden des Phönix?“, fragte der Mann plötzlich.

„Ich kann es nicht sagen“, sagte Severus enttäuscht, obwohl er es versuchte.

„Dumbledore lebt immer noch; andernfalls hätte ich etwas wahrgenommen, als du versuchtest, es zu sagen. Nachdem ein Geheimniswahrer stirbt, ist die Magie immer noch bindend, wenn auch auf eine andere Weise.“ Er rieb sich sein Kinn. „Ich kann nur hoffen, dass sie sich nicht zusammen erholen. Das wäre katastrophal für uns. Jedoch glaube ich nicht, dass dies so ist, es war eine Kurzschlussreaktion den Jungen verschwinden zu lassen. Sein verdammter Singvogel musste auftauchen und alles ruinieren!“

„Ich werde im Schloss beginnen“, sagte Severus und erhob sich. „Hätten Sie etwas dagegen, wenn ich die Kleidung meiner Hexe mitnehmen würde? Wir ließen alles zurück.“

„Nicht im geringsten. Ihr müsst wahrscheinlich sowieso für eine Weile hier bleiben.“ Er grinste. „Stopp die Bedenken. Sie wird hier nicht verletzt werden.“

Sich verbeugend sagte Severus: „Ich warnte sie, nicht zu versuchen zu verschwinden. Ich denke nicht, dass sie das tun wird, aber sie dürfte das Schloss besichtigen wollen.“

„Lord Voldemort schätzt die Arbeit, die du tust, Severus. Deine Konkubine ist sicher bei mir.“ Für einen Moment gackerte er niederträchtig. „Ich nehme an, dass ich sicherstellen sollte, dass sie den Tod unseres Verräters nicht miterlebt. Sie könnte sich schuldig fühlen und dir einen weiteren Grund geben, dich zu sorgen.“ Er wedelte mit seiner Hand. „Geh. Ich werde mich darum kümmern.“

„Ja, mein Lord.“ Severus ging nach draußen zum Apparierpunkt und hoffte, Hermine würde nichts tun, was seinen Meister verärgern würde während er nicht da war. Im Moment musste er sich auf die Mission für den Dunklen Lord konzentrieren. Er musste auch daran denken, die Todesesser zu holen, die immer noch in Hogwarts versteckt waren. Er hatte dem Dunklen Lord gesagt, sie wären tot. Er konnte nicht riskieren, dass er das herausfand.

*TBC*



## Schwere Zeit: Teil 2

@all

Tut mir leid für das späte Update. Aber ich war nicht schuld. Mein Laptop war der Meinung kaputt zu gehen und ich habe zwei Tage gebraucht, um ihn wieder zum laufen zu bringen. Leider mit dem Ergebnis, dass alle meine Dateien, Ordner, Fotos usw. die ich auf dem Rechner hatte, weg waren.

Das Schlimmste an der Sache ist, dass ich von allem, was mir wichtig war, eine Sicherungskopie in regelmäßigen Abständen gemacht hatte...nur von meinen ganzen FF's nicht. (Wobei nur diese nicht abgeschlossen ist:) Heißt im Klartext...alle von mir bereits vorgearbeiteten Kapitel (bis Kapitel 36) sind weg. Also habe ich die letzten Tage damit verbracht, dieses Kapitel hier zu übersetzen. (Etwaige Fehler einfach nicht beachten \*g\*)

So...dann möchte ich euch noch für eure Reviews danken, die ihr mir da gelassen habt. Hab mich wie immer darüber gefreut.

Und da es schon spät ist, spare ich mir weitere Worte und wünsche euch viel Spaß beim Lesen!

~~~~~

Schwere Zeit: Teil 2

Hermine wachte einige Zeit später alleine auf und fragte sich, wann Severus zurück kommen würde. „Hallo?“, rief sie in den verdunkelten Raum hinein. Nur noch eine Kerze brannte, und da sie wirklich auf die Toilette gehen musste, nahm sie die Kerze vom Nachttisch und ging ins Badezimmer. Ein leichter, zarter Schmerz pochte zwischen ihren Beinen von ihrer letzten Vereinigung mit Severus.

Für einen Moment hatte sie gedacht, er würde sich ihr entziehen, doch er hatte angefangen unbarmherzig in sie zu hämmern, was sie vor Schmerz, aber größtenteils vor Lust aufschreien ließ.

Sie hatte still sein und ihn nicht wissen lassen wollen, wie gut er sie fühlen ließ, aber sie konnte nicht anders. Sie hasste sich selbst dafür ihn zu wollen, mehr zu wollen und dafür, ihn immer noch zu lieben. Ja, sie liebte ihn, selbst nach dem er Neville geschockt und somit Harrys letzte Chance auf den Sieg genommen hatte. *Oh, Harry, wo bist du? Geht es dir gut? Spürst du, dass ich mit dem Feind geflohen bin?* Sie erinnerte sich an Severus' Worte, warum der Direktor Harry verschwinden ließ.

War es wahr? Hatten er und Dumbledore die ganze Zeit einen Plan gehabt? Depression breitete sich bereits in ihr aus und drohte sie zu ersticken. Ron hatte sie immer noch geliebt und bis zum Ende an sie gedacht. Bilder seines lachendes Gesichtes und seiner blauen Augen schossen ihr durch den Kopf. Doch dieses Mal kamen keine Tränen und sie fragte sich, ob das gut war oder nicht. Wenn sie alles in sich hinein fressen würde, würde sie nicht klar denken und Pläne schmieden können.

Was fühlte sie über Rons Geständnis? Sie fühlte sich etwas Schuldig, da sie ihm keine weitere Chance gegeben hatte. Auch wenn er in einer neuen Beziehung gewesen war, war sie immer noch in seinem Herzen gewesen. Sie fühlte sich geehrt und war froh, dass sie bei ihm war, als er starb. Sie fühlte sich auch ein wenig schmuck, obwohl sie wusste, dass es falsch war. Es machte sie traurig zu wissen, dass sie nie wieder sein Lachen hören würde oder sich mit ihm zanken könnte. Wie ging seine Mutter damit um?

Würde sie etwas anders machen? Nein. Sie konnte sich nicht vorstellen mit jemand anderen außer Severus zusammen zu sein. *Severus, wo bist du? Was machst du?* Sie fühlte sich schlecht wegen der Art, wie sie ihn behandelt hatte, aber sie konnte nicht anders. Sie hatte ihn verletzen wollen. Er handelte, als ob nichts Schlechtes geschehen war, als ob das Leben großartig war und nur besser werden würde. Ihre Worte und Taten hatten ihn verletzt, aber wenn er weiterhin glaubte, das alles in Ordnung wäre, würde er nicht versuchen, etwas zu verändern. Harry konnte immer noch am leben sein. Es gab keine Garantie, dass er an den Wunden, die Voldemort ihm zugefügt hatte, gestorben war. Dumbledore hatte auch sehr viele Flüche abbekommen. Sein Überleben war ein wenig unwahrscheinlich, obwohl sie nicht sicher war.

Severus tötete niemanden, Hermine. Er versuchte den Menschen zu helfen. Er liebt dich. Er will, dass du seine Frau wirst...nicht seine Hure...nicht seine Konkubine. Hermine benutzte die Flamme ihrer Kerze, um die Lampen im Badezimmer anzuzünden. Nachdem sie fertig war ging sie ins Zimmer, um auch die anderen anzuzünden. Sie wünschte, sie hätte ihren Zauberstab. Dies würde alles einfacher machen. Bellatrix hatte ihn als letztes, daran konnte sie sich erinnern. Seufzend zog sie ihre Kleidung an. Sie würde verdammt sein, wenn sie eingeschlossen in einem Zimmer bleiben würde.

Als sie zur Tür ging, war sie überrascht, diese unverschlossen vorzufinden. Leicht zitternd lief sie den Flur hinunter. Es war ziemlich kalt. Sie näherte sie dem Raum, in dem Voldemort vorhin gewesen war und schlug schnell eine andere Richtung ein. Auf ihrem Weg traf sie auf einen jungen Mann mit hellbraunen Haaren. Er lächelte freundlich und neigte grüßend seinen Kopf. „Guten Abend, Granger“, sagte er fröhlich.

„H-Hallo“, erwiderte sie unsicher und lief schnell weiter. Da er hier war, musste er ein Todesser sein. Warum würde ein so freundlich scheinender Mensch Voldemort folgen? War er nur wegen Voldemort Befehl nett zu ihr gewesen? Ja, dass musste es sein.

Sie näherte sich dem Ende des Korridors, und konnte sich zwischen zwei Wegen entscheiden. Der eine war dunkel und führte nach links, wo es am Ende ein schwaches Licht gab. Der andere führte nach rechts und war gut beleuchtet, und doch konnte sie...Schreie hören. Es klang, als ob jemand schreckliche Schmerzen erlitt.

Sie wählte den linken Gang und lief schnell auf das schwache Licht zu. Hermine keuchte, als sie sah, dass das Zimmer mehr einem Garten, der einen Hof umgab, ähnelte. Pflanzen und Blumen wuchsen üppig. Es gab sogar einen Brunnen mit einigen Bänken in der Mitte. Wie eine Motte, die vom Licht angezogen wurde, ging Hermine weiter und setzte sich. Wie konnte so etwas schönes nur an so einem schrecklichen Ort sein?

Jemand räusperte sich hinter ihr, was sie erstarren und sich umdrehen ließ, wobei ihr Lächeln aus ihrem Gesicht schwand. Er war Voldemort höchstpersönlich. „Ich sehe, du hast meinen Lieblingsraum gefunden“, sagte er und setzte sich einfach neben sie.

„Es ist...hübsch“, stotterte sie, versuchend, nicht über sein Erscheinungsbild nachzudenken. Wenn er wüsste, dass sie ihn abscheulich fand, würde er wahrscheinlich böse sein.

„Nicht jeder würdigt die Schönheit hier“, sagte er abwesend, während er sich umsah. „Du und ich sollten uns unterhalten.“

„In...in Ordnung“, erwiderte sie mit zittriger Stimme.

„Du hast nichts vor mir zu befürchten, Mädchen. Ich gab mein Wort, dass du hier sicher bist und ich beabsichtige, mich daran zu halten.“ Sein herzliches Lächeln verschwand und seine Augen wurden kalt. „Ich weiß, du bist wütend darüber, was heute geschehen ist. Mit der Zeit wirst du das Geschenk, welches dir gegeben wurde, schätzen.“ Er starrte sie an, während er auf eine Antwort wartete. „Bist du nicht der Meinung, dass dir ein Geschenk gemacht wurde?“

„N-Nein, bin ich nicht“, stammelte sie leicht. „Ich fühle mich...gefangen und verraten.“

„Es ist das Geschenk des Lebens. Gibt es nichts wichtigeres?“ Er gab ihr keine Zeit zum antworten. „Bevor Severus heute gegangen ist, habe ich heraus gefunden, dass du es ihm in eurem *Schlafzimmer* schwer gemacht hast.“ Er hob eine Hand, um sie zum Schweigen zu bringen. „Er sagte es mir nicht, aber ich sah es in seinem Kopf. Er ist eine wichtige Person für mich geworden. Das wird nicht zerstört werden. Durch niemanden.“

Hermine schluckte. Gerade hatte er gesagt, er würde sie beschützen, und jetzt klang er, als würde er sie töten, wenn sie Severus schlecht behandelte. „Es fühlt sich so an, als hätte er Harry sterben lassen“, sagte sie leise. „Ich weiß, er stand Ihnen nahe, aber ich hatte immer gehofft...“

„Das er wirklich Dumbledores Mann war?“ Sie nickte. „Severus ist viel zu sehr wie ich, meine Liebe.“ Sein herzliches Lächeln kehrte zurück. „Unsere Vergangenheit ähnelt sich sehr. Er wird dir davon erzählen, wenn er bereit dazu ist. Ich sehe mich selbst eines Tages auf Dumbledores Stuhl sitzen – einem sehr baldigem Tag. Severus wird an meiner Seite sein. Wir werden, die es würdig sind, jede Art der verfügbaren Magie unterrichten. Das schließt wahre dunkle Magie ein.“

„Würdig?“, platzte es aus ihr heraus.

Er grinste unheimlich. „Ich weiß, du bist der Meinung, dass Muggel-Geborene die gleichen Rechte haben sollten. Da stimme ich dir zu...bis zu einem bestimmten Punkt.“ Er streckte sich. „Sind sie wirklich Muggel-Geborene? Ich bin der Meinung, dass in ihrer Familienhistorie Magie gewesen war. Ob Hexe,

Zauberer oder Squib, es gab *jemanden* in der Vergangenheit, der Magie besaß.“ Er drehte sich um und zischte Nagini etwas zu. Sie schlitterte davon und verschwand in einer großen Pflanze. „Ich will die Magie aller Schüler teste, bevor ich ihnen erlaube, nach Hogwarts zu kommen. Nur die Starken sollen im Stande sein, sich mir anzuschließen. Andere können zu einer der anderen Zaubererschulen auf dem Festland gehen.“

„Aber das ist unfair. Was für Tests?“, fragte sie, wurde merkwürdigerweise Neugierig und fühlte sich seltsam fasziniert.

„Nur ein Test ihrer Fähigkeiten“, sagte er und starrte sie durch seine roten Schlitze hindurch an. „Alle Muggel-Geborene würden weg von ihren *Muggel*-Eltern aufgezogen werden. Ich kenne einige gute Menschen, die ein solches Waisenhaus führen könnten, damit es wie ein Haus und nicht wie ein Gefängnis erscheinen würde. Es könnte dort etwas grundlegenden Unterricht geben, und ich könnte gelegentlich hin gehen, um ihren Fortschritt einzuschätzen. Das würde mir ermöglichen, ihre Fähigkeiten und ihre Würdigkeit zu beobachten, um Hogwarts zu besuchen. Alle magischen Kinder müssen unsere Kenntnisse früh erlernen und nicht wie jetzt, elf Jahre vergeuden.“

„Einige von uns lieben ihre Eltern und wollen bei ihnen leben!“

„Und einige von uns haben Eltern, die sich nicht um uns kümmern oder akzeptieren wollen, was wir sind. Warum? Weil sie uns nicht verstehen können“, sagte er leise. „Frag Severus nach seinem Vater. Ich werde dich nicht mit der Lebensgeschichte meines schmutzigen Vaters langweilen. Hast du eine Vorstellung, wie fortgeschritten du in diesem Moment sein könntest, wenn du diesen empfehlenswerten Unterricht in jungen Jahren erhalten hättest?“

Hermine blieb ruhig, da sie sich an das erinnerte, was Harry ihr über Voldemorts Vergangenheit erzählt hatte. Er war in einem Waisenhaus aufgewachsen und war über Jahre hinweg verwirrt, da er wusste, dass er anders war. „Was würden Sie mit jenen tun, die Sie als Unwürdig erachten?“

„Einige werden nicht stark genug sein, sich den Reihen meiner Todesesser anzuschließen, aber sie könnten auf andere Weise nützlich sein – Kräuterkunde, Zaubersprüche, Magische Kreaturen oder sogar Jobs im Ministerium. Denjenigen würde erlaubt werden zu bleiben. Den anderen nicht.“

„Sie würden Kinder töten?“

„Ich würde sie frei lassen. Wenn eine Familie sie nehmen möchte, könnten sie es. Es würde ihnen einfach nicht erlaubt sein, meine Schule zu besuchen.“ Er stand auf und setzte sich an den Rand der Fontäne. „Stell dir das Prestige vor, das man haben würde. Wissend, dass Lord Voldemort sie akzeptierte und seinen oder ihren Lehrplan beaufsichtigte, würde eine Lebensaufgabe für einige werden.“

„Warm glauben Sie, es wäre so wichtig, ihnen alles beizubringen?“, fragte Hermine neugierig. „Ich meine, jetzt lernen wir schon genug. Könnten Sie nicht einfach eine Art Universität für diejenigen eröffnen, die mehr lernen möchten?“

„Ich will Hogwarts“, sagte er. „Ich will Zugriff auf *alle* magischen Kinder haben.“ Für einen Moment hielt er inne. „Ehrlich? Ich denke, eines Tages werden die Muggel uns entdecken und wir werden uns verteidigen müssen. Zahlenmäßig sind wir wirklich unterlegen. Ich werde alle lehren zu kämpfen, um zu gewinnen. Ich werde alle lehren, Erben zu zeugen, um uns zahlenmäßig zu stärken. Wir brauchen keine Schwachen, um uns zu führen. Fudge zum Beispiel, war nie wirklich in der Lage, unsere Welt zu regieren.“

Hermine öffnete ihren Mund, um etwas zu sagen, und sah dabei weg. „Ich weiß nicht, was ich sagen soll.“

„Du bist beeindruckt, und ein Teil von dir weiß, dass ich Recht habe, auch wenn du es hasst, es zu gestehen, weil du mich verabscheust.“

„Verabscheuen ist ein starkes Wort“, erwiderte sie leise. „Ich hasse es, dass Sie ein Baby und dessen Familie umbringen würden, nur um zu zeigen, dass Sie stärker sind.“ Sie schniefte und kämpfte gegen die Tränen an, weil sie an ihre gefallenen Freunde dachte. „Warum konnten Sie nicht...etwas anderes versuchen?“

Mit harscher Stimme sagte er: „Ich versuchte einen Job in Hogwarts als Lehrer für Verteidigung gegen die dunklen Künste bei Dumbledore zu bekommen. Er hatte es nicht erlaubt. Ich wollte im Schloss sein. Es war der erste Ort, an dem ich mich zu Hause fühlte. Mein Vorfahre half die Schule zu gründen, ich fühlte mich zu ihr hingezogen. Ich will ihre Geheimnisse kennen.“ Er blickte sie finster an. „Ich gab Potter die Chance sich mir anzuschließen, als er meinen Versuch, den Stein zu bekommen, vereitelte. Er lehnte es ab.“

„Natürlich würde er es nicht! Sie töteten seine Eltern!“, sagte sie und sackte in sich zusammen, als er plötzlich vor ihr stand.

„Ich weiß nicht viel über Liebe und Familie, aber ich kenne Respekt und Macht. Ich weiß auch, dass wenn

man z.B. geliebte Personen eines schwachen Menschen bedroht, es sehr nützlich sein kann.“ Er lächelte schmutzig. „Wenn du willst, dass deine Familie unversehrt bleibt, solltest *du* sicher stellen, deinen Geliebten so zu behandeln, wie er es verdient.“ Er lehnte sich nach vorne, um sie genau zu betrachten. „Auch wirst du mir gegenüber Respekt zeigen, wenn du mit mir sprichst.“ Er wedelte mit seiner Hand und richtete sich zu seiner vollen Größe auf. „Geh.“

Sie beeilte sich um zu gehen, aber bevor sie zur Tür kam, hörte sie ihn nach ihr rufen. „Ja...Sir?“, fragte sie, drehte sich um, halb fürchtend, er würde ihr einen Fluch auf den Hals hetzen.

„Es kann eine Stelle für dich in meinem Hogwarts geben, wo du mehr, als nur Severuss' Konkubine, bist“, sagte er berechnend. „Ich weiß von deiner Vorliebe für Bücher. Ich bin sicher, eine Bibliothek könnte dich gebrauchen. Es gibt noch sehr viele Bücher, die ich der Sammlung hinzufügen möchte. Dadurch könntest auch du mehr lernen. Beachte das.“

Damit drehte er ihr den Rücken zu und ging auf den Bereich zu, in dem Nagini vorher verschwunden war. Hermine ging schnell durch dunklen Korridor und als sie an der Ecke ankam, bemerkte sie, dass das Schreien aufgehört hatte. Hastig ging sie den anderen Korridor entlang, den sie zuerst genommen hatte. Auf ihrem Weg traf sie auf einen anderen Mann. Er hatte einen einfachen Muggelanzug an und trug seinen Schnurrbart, der dick und buschig war. Er wusste sofort, wer sie war.

„Hallo, Miss Granger“, sagte er und berührte leicht seinen Hut.

„Hi“, erwiderte sie, ohne anzuhalten.

Sobald sie im Raum, den sie sich mit Severus teilte, angekommen war, warf sie sich aufs Bett und zog die Bettdecke über sich. Sie hatte gerade eine Seite an Voldemort gesehen, von der sie geglaubt hatte, er würde sie nicht besitzen. Einiges was er sagte machte Sinn, sie könnte nie wirklich mit ihm und seinen Plänen leben, oder? Er war sehr vorsichtig bei seiner Wortwahl und anders als sie sich vorgestellt hatte. Was könnte sie wirklich noch unter seiner Aufsicht lernen? Waren die dunklen Künste wirklich so schlecht, wenn sie zur Selbsterhaltung verwendet werden würden?

Hier hatte sie bisher zwei Männer gesehen und sie wusste, sie waren Todesesser. Jedoch schienen sie normale, nette, anständige Männer zu sein. Wahrscheinlich hatten sie einen Job und eine Familie. Törichterweise hatte sie sich immer vorgestellt, dass die Todesesser um einen Kreis herum, mit Voldemort in der Mitte, knieten. In ihrer Version stellte sie sich vor, dass sie alle die ganze Zeit ihre lächerlichen Roben an hätten, während sie Wörter des Hasses spien und vom Drang redeten, unschuldige Leute zu ermorden. Nach dem Gespräch mit dem Dunklen Lord war sie noch verwirrter. Er war ziemlich militant in dem, was er wollte. Wenn Dumbledore ihm den verdammten Job gegeben hätte, wäre dann alles anders gekommen? Hätte er auf diese Weise seine Anhänger ausgesucht? Wäre er immer noch so grausam? Nur an den kalten Blick seiner Augen zu denken ließ sie erschauern. Sie bezweifelte, dass er sich wegen irgendetwas, was er in seinem Leben getan hatte, schuldig fühlte.

Verdammt, er hatte das Leben ihrer Eltern bedroht und schien zu denken, er wäre berechtigt das zu tun. Sie würde ein langes Gespräch mit Severus haben müssen. Sie wollte nicht, dass ihr Geliebter unglücklich war. Nicht wirklich. Und nicht nur wegen der Drohung des Dunklen Lords. Wie konnte sie jemanden weiterhin hassen, der sein Leben riskiert hatte, um sicher zu stellen, dass sie ihres noch hatte? Seiner Meinung nach handelte er in ihrem Sinne. Während sie das schätzte, billigte sie seine Methoden nicht.

Selbst wenn es einige bereits geschmiedete Pläne mit Dumbledore gab, wie konnte jemand nur da stehen und erlauben, dass die Dinge einfach geschahen? Sie wäre bei dem Versuch, Harry zu helfen, gestorben. *Es gibt immer noch eine Chance, dass Harry sich erholt. Ich muss nur Severus davon überzeugen, ihm zu helfen...und mir erlauben zu helfen.* Sie würde einen Weg finden, zu ihm durchzudringen. *Er half Professor McGonagall! Er versuchte den anderen zu helfen! Das beweist, dass er nicht ganz so böse ist.* Sie schloss ihre Augen und verlor sich in ihren Gedanken. Nach einer unbestimmten Zeit hörte sie, wie sich die Tür öffnete. Sie setzte sich auf und sah, dass Severus zurück gekehrt war.

Er sah nicht einmal zum Bett, als er auf einen Stuhl zuging, um ein paar Sachen, die er trug, abzulegen. Er zog seinen Umhang ab, streifte seine Schuhe ab und erst dann sah er in ihre Richtung.

Sie bemerkte seinen freudlosen Ausdruck. „Hi“, sagte sie und wollte ihn plötzlich trösten, die Dinge wieder gerade biegen.

Severus nickte, zog seine Roben, sein Hemd und seine Hose aus, ging zum Bett und legte sich neben sie.

Sie bemerkte, dass er darauf achtete, sie nicht zu berühren. Ganz egal wie enttäuscht sie von ihm war, sie brauchte ihn. Es beunruhigte sie, dass er nicht versuchte, mit ihr zu reden, oder sie dazu brachte, ihm Nahe zu sein. Normalerweise konnte er nicht anders, als sie auf irgendeine Weise zu berühren.

„Halt mich“, flüsterte sie, doch er bewegte sich nicht. „Bitte.“ Er rutschte zu ihr, zog sie zu sich und hielt sie still. „Was werden wir machen?“, fragte sie.

„Ich weiß es nicht“, antwortete er sanft.

„Morgen früh, sollten wir uns über einiges unterhalten.“

„Es gibt nicht mehr viel zu sagen, Hermine. Ich sagte dir, was ich von dir erwartete.“

Sie seufzte. „Ich werde dir einiges versprechen, aber ich möchte, dass du das gleiche tust.“

„Was?“, fragte er neugierig.

„Wenn es eine Chance gibt, dass Harry noch am leben ist, wirst du ihm helfen?“

„Ich weiß es nicht.“

„Du sagtest einmal, du würdest sicher stellen, dass ich glücklich bin“, erwiderte sie ruhig. „Ein normales Leben zu führen würde es tun. Ich weiß nicht, ob ich so glücklich sein kann, Severus.“

Er bewegte sich etwas, um ihr in die Augen sehen zu können. „Es ist erst der erste Abend. So schnell kannst du dir kein richtiges Urteil bilden.“

Es schien, als würde ihre Unterhaltung nicht wirklich laufen, also entschied sie sich für eine neue Taktik. „Heute Abend sprach ich mit dem Dunklen Lord. Ich war in seinem Garten. Er erzählte mir von seinen Plänen für Hogwarts und er bedrohte das Leben meiner Eltern, wenn ich nicht sicher stellen würde, dass du glücklich bist.“

„Also“, sagte er und schob sie von sich, „versuchst du jetzt nur mit mir zu reden, weil du dich dazu verpflichtest fühlst.“

„Nein, ich hatte so oder so vor gehabt mit dir zu sprechen“, erwiderte sie und zog ihn grob wieder zu sich zurück. „Ich *liebe* dich, Severus. Ich *will* in einer Welt leben, in der ich deine Frau bin und nicht nur deine Konkubine. Eines Tages *will* ich deine Kinder haben. Ich will in *unserem* zu Hause, ohne mit der Angst, dass unsere Familie jeden Moment gefoltert, getötet oder verhaftet werden könnte, leben. Die Pläne, die wir bereits geschmiedet haben, würden mich glücklich machen.“ Sie küsste ihn auf sein Kinn. „Ich würde alles tun, um das zu ermöglichen.“

„Und alles sagen“, sagte er sarkastisch. „Ich bin kein Narr. Sobald du kannst, wirst du fliehen.“

„Würdest du mich dann gefangen halten, wenn du das von mir glaubst?“, fragte sie ungläubig.

„Ich...“ Er sah weg.

„Sag es“, verlangte sie.

Erneut bohrten sich seine dunklen Augen in ihre. „Ich kann nicht ohne dich sein, Hermine. Das musst du wissen. Dein Platz ist an meiner Seite, ganz gleich wo ich stehe.“

Enttäuschung überkam sie. Vielleicht war es keine gute Zeit mit ihm zu sprechen. Sie würde es den nächsten Morgen nochmals versuchen. „Gute Nacht.“

„Schlaf gut.“

Trotz seiner Wut auf sie kehrte etwas Hoffnung zurück, als er sie fest drückte und begann, ihr Haar und ihren Rücken sanft zu streicheln. Solch Zärtlichkeit bewies, dass er sich sorgte. Er würde es verstehen, früher oder später. Nach dem einige Minuten vergangen waren, konnte sie die Stille nicht mehr ertragen. Sie wollte etwas mehr spüren. Es beunruhigte sie, dass er nicht versuchte, sie zu haben.

„Ich kann nicht schlafen“, wagte sie sich vor.

„Du hast es nicht lange genug versucht“, erwiderte er agitiert.

„Ich brauche dich“, flüsterte sie und beschloss, aufrichtig zu sein. Sie legte eine Hand auf seine Brust und küsste ihn auf sein nacktes Fleisch.

Er hielt inne, als ob er versuchen würde, seine Vorgehensweise festzulegen. Als er sprach enthielt seine Stimme einen bitteren Unterton. „Deine *Pflicht* ist heute Abend nicht erforderlich.“ Er entzog sich ihr und drehte sich weg. „Ich hatte vorhin genug.“

Geschockt drehte sich Hermine in die andere Richtung. Er hatte sie offen zurückgewiesen, kehrte ihr seinen Rücken zu. Ihre Worte hatten ihn mehr verletzt, als sie sich hätte vorstellen können. Er wollte sie sogar nicht mehr haben, da er offensichtlich fürchtete, dass sie ihn zurückweisen oder nicht bereitwillig auf seine Berührungen reagieren würde. Jetzt wusste sie, wie er sich vorhin gefühlt haben musste und ihre eigenen

Worte zurück geschleudert zu bekommen, war ziemlich unangenehm.

Sie spürte, wie er sich hinter ihr bewegte, und wie sich plötzlich sein Arm um ihre Taille legte. Der tiefe, seidige Tenor in seiner Stimme ließ sie erschauern, als er an ihrem Ohr sagte: „Ich nehme an, dich zu halten, wäre nicht verkehrt.“

„Heute Morgen...meinte ich nicht das, was ich sagte“, flüsterte sie schuldig.

„Doch, ich glaube, das tatest du.“

„Ich wollte dir weh tun...dich bestrafen, aber ich wäre nie glücklich, wenn ich als eine verdammte Konkubine leben würde. Ich möchte, dass du das weißt.“, sagte sie.

Sich umdrehend, um ihn ansehen zu können, sagte sie: „Ich werde nie wirklich eine Welt akzeptieren, in der Voldemort regiert – ganz gleich wie sehr er versucht, es schön klingen zu lassen. Es sollte Harrys Zeit sein. Er ist dazu bestimmt, zu gewinnen. Dessen bin ich mir sicher. Er wich ihm all diese Jahre nicht aus, um zu scheitern.“

„Hermine...“

„Bitte, Severus, ich bitte dich nicht um viel. Ich möchte nur das du mir versprichst, wenn es eine Chance gibt, dass Harry das überlebt, das du ihm helfen wirst.“ Sie biss sich auf die Lippe, während sie auf seine Antwort wartete. Als nichts kam, fügte sie hinzu: „Wenn du es zumindest versuchen würdest, schwöre ich dir, dass ich dich nie verlassen werde und ich tun werde, was auch immer du möchtest.“

„Und wenn ich es nicht versuche?“, fragte er eine Augenbraue hebend. „Welche Drohung wirst du dann aussprechen?“

Sie seufzte. „Keine, Severus. Ich werde...ich werde dich so oder so nicht verlassen, aber ich wäre enttäuscht.“

„Also“, klagte er sie an, „würdest du als Gegenleistung wie eine Gefangene mit mir leben, nur damit ich Potter helfe!“ Seine Lippen verzogen sich. „Ich bin es Leid seinen Namen aus deinem Mund zu hören.“

„Du Idiot! Ich *will* mit dir leben! Welchen Teil davon verstehst du nicht? Wie kann ich eine Gefangene sein, wenn du das bist, was ich möchte?“ Sie runzelte die Stirn und schüttelte ihren Kopf. „Severus, wie kann ich einen Mann ganz lieben, der alles preisgab, woran ich glaubte? Wenn du mich liebst, dann solltest du ein vollkommenes und glückliches Leben mit mir wollen. Sei der Mann, in den ich mich verliebte.“

Seine Lippen presste er auf ihre, teilte diese und begann so den ersten von vielen intensiven Küssen. Sie rutschte näher zu ihm und legte ein Bein über seine Taille. Sie war hin und her gerissen, da sie gleichzeitig ihr Gespräch beenden und Liebe mit ihm machen wollte, so dass sie frustrierend aufjammerte und sich ihm entzog. Severus setzte sich auf und lehnte sich gegen das Kopfende, wobei er seine Arme einladend öffnete.

„Jedes Mal wenn ich versuche mit dir zu sprechen, geschieht *das*“, sagte sie und setzte sich rittlings auf ihn. Sie starrte in seine Augen, da er die Aufrichtigkeit ihrer Worte sehen sollte.

„Ich kann versprechen, dass ich immer das tun werde, was ich für dich für richtig halte, Hermine“, sagte er leise. „Ist das genug?“

Sie wusste, dass das alles wäre, dass er ihr geben würde. Fürs erste. Jeden weiteren Tag könnte sie von neuem mit ihm sprechen. Sie fühlte sich zuversichtlich, dass, wenn sie in der Lage wäre, ihm zu zeigen, dass sie wirklich ein Leben mit ihm wollte und ihn nicht verlassen würde, dass er Harry dann helfen würde, wenn er die Chance dazu hätte. „Fürs erste. Jetzt würde ich gerne Liebe mit dir machen.“

Severus strich mit seinen Händen über ihre Arme. Es schien, als würde er sich entscheiden, ob er ihr entgegenkommen wollte oder nicht. Eine Hand legte er auf ihren Hinterkopf und zog sie zu sich. Der Kuss war langsam, und sie spürte, dass er versuchte, etwas dadurch zu sagen - etwas, das er nicht aussprechen konnte.

Er liebt mich. Ein Gefühl der Macht rauschte durch ihre Venen. Wenn sie sein Herz besaß, konnte sie ihn beeinflussen. Diese Gedanken erzeugten bei Hermine kein Schuldgefühl. War das nicht dieselbe, was er bei ihr tat? Wenn ihr Körper das war, auf was er hörte, gäbe es keinen Grund, warum sie es nicht auch ausüben sollte. Als er den Kuss beendete, ihre Wangen mit seinen Händen umfasste und kleine Kreise mit seinen Daumen zeichnete, fragte sie: „Interessiert?“

„Das bin ich“, stimmte er grinsend zu. „So lange wie du nicht versuchst, nur unter mir zu liegen und dir auf die Zunge beißt, um dich davon abzuhalten, mir zu zeigen, wie gut *ich* dich fühlen lasse.“

„Niemals wieder“, erwiderte sie, strich mit ihren Händen über seine Brust und streifte ihm schlussendlich

seine Unterhose ab. Seine Hände fanden den Saum ihres Shirts, das sie trug, und zogen es ihr über den Kopf.

Als beide von ihrer Kleidung befreit waren, führte Hermine seine Erektion an ihren Eingang und glitt gemächlich auf ihn herunter. Seine Hände legte er auf ihren Rücken, um sie nahe bei sich zu halten, während sein Mund sich langsam um ihre Brust schloss. Ihre Verbindung verlängern und die ganze Liebe, die sie fühlte, zeigen wollend, hielt sie ihre Stöße gleichmäßig und langsam und benutzte ihre Hände, um sich am Kopfteil festzuhalten, bis er schließlich begann, hastiger zu stoßen, während er ihre Klitoris stimulierte. Er war es, der den Höhepunkt zuerst erreichte, aber der Biss in ihren Hals, und das Murmeln zusammenhangloser Worte an ihrer Haut, schickten auch sie über die Klippe.

Lange blieb sie einfach auf seinem Schoß, mit ihrem Kopf auf seiner Schulter, sitzen. „Ich liebe das...dich“, flüsterte sie.

„So wie ich“, kam die seidige Antwort.

TBC

Zeit zu wählen

@all

Was für eine Woche...ich mag es überhaupt nicht, mich ins Vorweihnachtliche getümmel stürzen zu müssen. Aber was muss, dass muss. *g*

Jedenfalls hab ich das Kapitel quasi gerade fertig bekommen und bevor ich es vergessen sollte hochzuladen, dachte ich mir, ich mach es um diese späte Zeit noch.

Ich danke euch für eure Kommiss. *Plätzchen reich* All zu viele Kapitel sind ja nicht mehr übrig. Um genau zu sein 10.

Sodele...viel Spaß beim Lesen!

~~~~~  
*Zeit zu wählen*

Der Dunkle Lord beobachtete, wie Severus in den Raum trat. Der Mann schien ziemlich erholt zu sein. *Es scheint, mein Gespräch mit seiner jungen Geliebten hat funktioniert. Das Mädchen ist offensichtlich verwirrt und will mir jetzt meine Geschichte glauben.*

„Severusss“, sagte er so angenehm wie möglich, „wie ich sehe, bist du bereit für unsere Unterhaltung.“

„Das bin ich“, erwiderte sein Untergebener und stand stolz vor ihm.

„Ausgezeichnet.“ Er schaute zu den wenigen noch anwesenden Anhängern. „Geht.“ Es war vergnüglich zu sehen, wie sie aufgrund eines einfachen Befehls alle weg huschten. Kein anderer Zauberer auf der Erde war, abgesehen von Dumbledore, mächtiger, aber der alte Narr war jetzt in einem geschwächten Zustand, war wahrscheinlich am sterben. Sobald der Raum leer war, fragte er: „Welche Neuigkeiten hast du für mich?“

„Ich ging wie geplant nach Hogwarts und traf am Tor auf eine Gruppe von Auroren. Viele wagten es mich anzuklagen, auf der falschen Seite zu sein“, sagte Severus grinsend.

„Setz dich“, orderte Voldemort.

„Danke, Sir“, erwiderte Severus und setzte sich ihm gegenüber. „Ich sagte ihnen natürlich, dass ich auf der Suche nach Dumbledore gewesen und somit außerstande war zu bleiben, um beim Aufräumen zu helfen.“

Nickend, startete der Dunkle Lord gelegentlich in seine Augen, während er sprach. Er sah kurze Ausschnitte von dem, was geschehen war. Als er sah, wie McGonagall mit einem Neuling diskutierte, fragte er: „Was ist mit der stellvertretenden Direktorin McGonagall? Sie setzte sich für dich ein?“

„Das tat sie“, sagte Snape, unfähig, seinen kurzen überraschten Ausdruck zu verbergen. „Ein Idiot wagte es zu denken, dass er mich für weitere Befragungen im Ministerium aufhalten könnte. Ich unterrichtete ihn einmal und ich denke, er dachte, er könne es mir jetzt Heimzahlen.“ Er glückte einen Moment lang. „Nun, wie ich mir bereits vorgestellt hatte, kam sie zu mir, um mich zu verteidigen und sagte, wie ich ihr während des Kampfs geholfen hatte, als sie umzingelt worden war.“

„Ich bin froh, dass wir daran gedacht hatten“, erwiderte Voldemort leicht gackernd. „Ihr Wort ist fast genauso gut wie Dumbledores. Jeder weiß, dass sie sich nahe standen. Fahr fort.“

„Einigen Auroren wurde gesagt, dass ich Nymphadora Tonks desillusioniert hatte, da sie nahe dem Tor von den Carrows verwundet wurde. Dies ermöglichte ihr Überleben, also können Sie vermuten, wie das alles ablief. Sie würdigten es, dass ich einen von ihnen gerettet hatte“, antwortete Severus und verzog seinen Mund. „Ich hatte gehofft, dass jemand sie sowieso bemerken und umbringen würde. Ich habe das Mädchen nie gemocht. Ziemlich tölpisch, das Weib.“

Voldemort wusste, dass der Mann ihm die Wahrheit sagte. Er wusste es immer, wenn ihn jemand anlog. Die Bilder, die durch den Kopf seines Dieners huschten, bestätigten alles, was er erzählte. Der begabteste Legilimenter zu sein, den die Welt jemals gesehen hatte, ermöglichte ihm, jede Unehrllichkeit



wahrzunehmen. Jetzt hatte er eine andere Szene vor Augen, diese war von Severus' nackter Konkubine, wie sie ihn mit zurück geworfenem Kopf ritt, wobei ihre bloßen Brüste wackelten. Es verschwand genauso schnell, wie es gekommen war. *Verdammt*, dachte er enttäuscht. *Nichts geht über eine gute Show. Ich frage mich, wo die Frau des Verräters ist. Vielleicht sollte ich sie auffordern, für den Nachmittag zu mir zu kommen. Sie wird alles tun, um am leben bleiben zu dürfen.*

„...und das war, als ich Wormtail ausrottete, wie Ihr es angeordnet hattet, mein Herr“, endete Severus.

„Und ich bin froh ihn los zu sein“, sagte er sofort.

„Lupin war in der Lage sich zu verbürgen, dass ich keine andere Möglichkeit hatte, da das Ungeziefer versuchte ihn zu töten.“ Er zuckte mit den Schultern. „Ich fand es weise zu erlauben, dass der Werwolf lebt, und da er für mich eingetreten war, würde ich sagen, dass es eine gute Entscheidung war.“

„Richtig.“ Der Dunkle Lord kannte fast alles schon. Er wollte Neuigkeiten von Potter und Dumbledore. „Sag mir, was ich wissen möchte.“

„Kein Zeichen von Dumbledore oder Potter. Das Büro des Direktors hat sich selbst versiegelt und niemand von uns ist in der Lage einzutreten.“ Er rutschte etwas auf seinem Stuhl. „Ins Hauptquartier bin ich nicht gegangen, da es im Schloss zu viel zu tun gab – selbst nach der ganzen Zeit, die bereits verstrichen war. Wir reparierten einiges, beseitigten Schutt, bargen die Leichen, die noch da waren und setzten neue Schutzzauber um das Schulgelände.“ Grinsend fügte Snape hinzu: „Welche ich mit Leichtigkeit für Euch brechen kann, wenn unsere Zeit gekommen ist, das Schloss einzunehmen.“

„Wie enttäuschend“, zischte Voldemort verärgert. „Der alte Mann muss Potter irgendwo verstecken. Das bedeutet, Dumbledore dürfte noch nicht tot sein. Doch ich beginne zu glauben, dass der Junge tot ist“, vertraute er ihm an. „Ich habe versucht, ihn mittels unserer Verbindung zu erreichen, doch es brachte nichts. Ich weiß, dass er nicht gut in Okklumentik ist, um mich von seinen Gedanken fern zu halten. Niemand kann das. Entweder ist er tot oder bewusstlos.“

„Ich werde versuchen es herauszufinden, mein Lord“, sagte Severus und verbeugte sich leicht.

„Wie kommst du jetzt mit deiner Konkubine zurecht?“, fragte Voldemort.

„Es scheint, als würde sie...zögernd ihre Zukunft akzeptieren. Ich glaube, ich habe zu danken, da sie erwähnte, mit Euch gesprochen zu haben“, antwortete Severus.

„Ja, sie fand meine Privatgemächer – nun, zumindest den äußeren Bereich. Ich erzählte ihr einige meiner Pläne und einen Teil meiner Beweggründe. Sie war beeindruckt“, sagte er. „Es wird nicht lange dauern, bis sie alles so sieht wie wir, Severusss. Wenn sie sich anpasst, werde ich ihr erlauben, die Bibliothek in Hogwarts zu leiten. Das habe ich ihr auch gesagt.“

„Danke, mein Lord.“

Er genoss Severus' dankbaren Ton und die Dankbarkeit in den Augen seines Dieners. Je mehr er für den Mann tat, desto mehr schuldete er ihm etwas. Snape war ein Todesser, dem er nie erlauben würde zu gehen. Der Mann war verdammt einfallsreich und konnte beinahe jeden mit Leichtigkeit hereinlegen. Das war schnell bewiesen, als er Dumbledore dazu brachte sich für ihn einzusetzen. Er würde tun was er tun musste um sicherzustellen, dass Snape mit allem zufrieden war. Sein erstes Anliegen war, seine Konkubine zu bekehren. Wenn er ihr drohen musste, so würde er es tun. Wenn er ihre Familie als Strafe für ihre Missachtung töten müsste, so würde er es tun. Wenn er sie töten, und es als tragischen Unfall aussehen lassen müsste, würde er es tun. Und...wenn Severus ihn jemals wegen ihr verraten würde, würde ich das sehr leid tun.

„Du darfst gehen. Ich möchte, dass du jeden im Hauptquartier oder im Schloss findest, der hilfreich sein könnte. Finde heraus, was du kannst“, sagte er entlassen.

„Wie Ihr wünscht“, erwiderte Severus bevor er ging.

Voldemort lehnte sich in seinen Stuhl zurück und dachte an die Dinge, die er dem Granger-Mädchen gesagt hatte. Sicher, er wollte Hogwarts und Zugriff auf alle magischen Kinder, doch er war nicht ganz ehrlich was seine Beweggründe anging gewesen. Er hatte ein paar Details, die sie nicht wissen musste, weggelassen. Er und seine Anhänger würde eine Arme aus starken Zauberern und Hexen aufbauen, die jedoch sehr erlesen sein würden. Jeder Schüler, der außergewöhnlich starke magische Fähigkeiten besaß, würde sofort vernichtet werden. Es wäre nicht gut jemanden zu trainieren, der ihm von Thron stoßen könnte, oder? Die niederen Schüler würden entweder in die Muggelwelt verbannt werden, ohne von ihren Zauberkräften zu erfahren, oder würden gezwungen werden wie Squibs zu arbeiten. Wahlweise würde er auch erlauben, dass untalentierte und

untrainierte Kinder zurück nach Hause gehen dürften, doch nur, wenn ihre Familien genug dafür bezahlten.

Er hatte die Chance, die Welt groß zu machen, und das würde er auch tun. In dem Augenblick in dem er erfuhr, das Dumbledore tot war, würde er gegen das Ministerium vorgehen und Hogwarts übernehmen. Nicht das er Angst vor dem Mann hatte, im Gegenteil, doch er wollte weniger Probleme haben. Der *Tagesprophet* hatte ein paar Storys gedruckt, was die Schlacht und das Ende aller Dinge betraf, was wiederum ein Panik auslöste. Sie wussten, dass sowohl Dumbledore als auch Potter verschollen waren. Sie erwähnten sogar den Tod von Potters bestem Freund, Weasley und das Verschwinden von seiner anderen besten Freundin, Granger. Das bewies der Zauberergemeinde, dass Lord Voldemort die Zaubererwelt bald übernehmen und führen würde. Er und seine Anhänger besiegten ihre Helden mit Leichtigkeit. Keiner würde ihn aufhalten, Prophezeiung hin oder her.

„Apropos Prophezeiung, ich muss mir von Bane mehr Vision zeigen lassen. Wenn sie zufrieden stellend sind, wie ich glaube, dass sie sein könnten, dann verschone ich ihn und behalte ihn in meiner Nähe für den Fall, dass ich solchen Rat wieder brauche.“ Er bedeutete Nagini zu ihm zu kommen. *Mit unserem Verräter darfst du machen, was du willst*, zischte er ihr auf Parsel zu. Als sie davon glitt, um ihr Mahl zu finden, stand er auf und streckte sich. Drury, der Verräter, wäre froh, sein Leiden zu beenden. Seit das Granger-Mädchen ihn widerwillig verraten hatte, hatte er seine Unschuld beteuert. Jedoch ergab alles einen Sinn. Niemand anderes hätte es Dumbledore sagen können und wenn es nicht Drury gewesen wäre, hätte Potter nicht versucht, einen Gedächtniszauber zu verwenden, um sie davon abzuhalten, es Severus zu erzählen.

~~~~~

Hermine kicherte, als sie einen Absatz aus einem Buch las, das Lord Byrons Briefe enthielt, welches Severus ihr gegeben hatte. Im gegenwärtigen Brief hatte er empört an seine Mutter geschrieben, dass er als ein Lump betitelt wurde, während er weg war, um zu studieren. Er war eindeutig geschockt und hatte gehofft, das Mitgefühl seiner Mutter zu gewinnen, wenn er ihr von der Ungerechtigkeit erzählte und ihr Einverständnis suchte, damit er die Schule verlassen könnte.

Ihr Grinsen stockte und verblasste. Sie wünschte, dass sie ihrer Mutter schreiben und ihr alle die Dinge sagen konnte, die während ihrer Schulzeit vorgefallen waren.

Tränen schossen ihr in die Augen, doch sie flossen nicht ihren Wangen hinunter. Würde sie jemals ihre Mutter oder ihren Vater wieder sehen? Wenn es der Dunkle Lord als notwendig erachtete, würde er sie wirklich verletzen, um sie im Zaum zu halten? In ihrem Herzen wusste sie, dass er das tun würde. „Hier kann ich Lord Byron nur zustimmen“, flüsterte sie das Buch schließend. „Wenn alles schrecklich ist, kann niemand dich dazu bringen dich besser zu fühlen, als deine Mutter.“

Sie hatte den ganzen Tag in den Räumen, die sie sich mit Severus teilte verbracht und hatte das Gefühl, als ob sie verrückt werden würde. Sie hatte gebadet, geschlafen, gelesen, das Mittagessen gegessen, das ein griesgrämiger Hauself gebracht hatte, und hatte wieder gebadet. Es gab nur das, was sie tun konnte. Da sie nur das eine Buch hatte, welches ihr Severus hatte mitbringen können, wollte sie es nicht auf einmal lesen. Spazieren zu gehen, war nicht das, was sie tun wollte. Das Treffen mit dem Dunklen Lord nur einen Tag zuvor hatte sie verwirrt und aufgebracht. Sie konnte das, was wichtig war nicht aus den Augen verlieren - und das waren Harry und der Sieg über den Dunklen Lord.

Ihre Gedanken schweiften wieder zu Severus. Sie hatte versucht, nicht all zu oft an ihn zu denken. Es würde sie nur dazu bringen, sich nach seiner Gesellschaft zu sehnen. Während sie seine Nähe tröstlich fand, konnte sie nicht anders als annehmen, dass er ihr einige Dinge verheimlichte. „Ich weiß, dass er mir etwas verheimlicht. Ich wünschte nur ich wüsste was und wie viel“, sagte sie laut, doch sie hoffte, dass sie ihm beweisen konnte, dass sich nichts zwischen ihnen ändern würden, sollte er Harry helfen. „Er wird Harry helfen. Ich vertraue ihm.“

Ganz gleich wie sie es betrachtete, sie liebte ihn. Nachdem sie letzte Nacht Liebe miteinander gemacht hatten, hatte sie ihm gesagt, dass sie ihn und das, was sie taten, liebte und er sagte ihr genau das gleiche. Sie wusste, dass es einer Liebeserklärung, wie er sie verbal geben konnte, am nächsten kam, aber es war alles, was sie brauchte. Seine seidige Stimme, die flüsterte: „*Genau wie ich*, schoss ihr durch den Kopf und vernebelte ihr Urteilsvermögen. War das sein Plan oder meinte er, was er gesagt hatte?

Sie legte das Buch auf den Nachttisch neben dem Bett und glitt unter die Bettdecke. Währenddessen dachte sie an Ron und Harry. Wie kam Rons Familie mit seinem Tod zurecht? Wer war sonst noch gestorben?

Erholte sich Harry? War er am sterben? Würde Severus Neuigkeiten mitbringen? Vielleicht sollte sie eine Kopie des *Tagespropheten* verlangen. Nachdem sie sich zuvor ausgeweint hatte, war sie nicht überrascht, als keine Tränen in ihre Augen für ihre Freunde...oder sie selbst traten.

Oh, Ron, es tut mir so leid. So leid. Ich werde dich vermissen. Es war leichter, wenn sie sich vorstellte, dass er nur weg war und nicht tot. Sie würde später mit seinem Tod fertig werden müssen. Es war alles im Moment etwas surreal.

~~~~~

Severus verließ McGonagalls Büro und machte sich auf den Weg zur Krankenstation. Er musste Lucius und die anderen loswerden. Falls Dumbledore zurückkehren sollte, würde er verstehen, dass er tun musste, was getan werden musste, um sein Überleben sicherzustellen. Außerdem wusste niemand sonst, was er und Dumbledore getan hatten, außer die Hauselfen und sie würden es niemandem sagen. Pomfrey war für einige Tage nach Hause gegangen, bis sie entschieden hätten, wann sie Hogwarts wieder eröffnen würden - wenn überhaupt. Er war froh, dass Poppy nur vom geheimen Zimmer, wo sie Lupin gehalten hatten, und nicht von den anderen Zimmern, in denen die Todesser waren, wusste. Nachdem Lupin gegangen war, hatte Dumbledore die Schutzzauber geändert und nur Severus gesagt, wie er eintreten könnte. Ganz gleich welche Zauber auf den Räumen lagen, der Dunkle Lord würde, sollte er das Schloss übernehmen, sie brechen und so die Gefangenen finden.

Als er ins dunkle Zimmer schritt und die Tür hinter sich sicherte, fühlte er für einen Moment eine Art Unruhe. Es würde ihm wehtun Lucius und Narzissa zu töten. Er interessierte sich nicht wirklich für Crabbe oder Yaxley, aber die Malfoys waren seit langem seine Freunde gewesen. „*Lumos*“, murmelte er und sah sich um. *Ich kann das tun*, dachte er und versuchte sich darauf vorzubereiten, seine Freunde zu töten. Genau in diesem Moment bemerkte er die weit aufgerissenen Augen von Dobby, die ihn anstarrten und eine Hand hoch hielt, als würde er ihm einen Fluch auf den Hals hetzen wollen.

„Dobby?“

„Professor Snape, ich ist froh, Sie zu sehen, ich ist“, sagte der Hauself. „Ich hat eine große Aufgabe von dem Direktor.“

„Was tust du hier?“, fragte er verdächtig. „Was ist mit dem Direktor?“

„Ich kümmert sich um Harry Potter“, sagte er stolz und drückte seinen Daumen in seine Brust.

Severus versteifte sich. „Potter. Wo ist er?“

„Der Direktor kam zu Dobby und gab ihm einen Job. Er sagt, dass Dobby ein guter und vertrauenswürdiger Hauself ist. Er sagt, wenn Harry Potter verletzt ist, ich ist, ihn im geheimen Zimmer zu halten und ihn Professor Snape zu geben, wenn er für ihn kommt.“

Severus blickte sich um, und als er nichts sehen konnte, sagte er: „Nun? Wo ist er?“

Dobby runzelte die Stirn. „Er wacht nicht auf, aber ich gibt ihm Tränke.“ Er ging in eine Ecke und zog einen Teil von Harrys Unsichtbarkeitsumhangs weg. „Harry Potter ist sicher.“

Severus blickte hinunter und betrachtete das Gesicht des schlafenden Jungen. Seine Brille lag neben ihm. Potter war so blass, dass er tot sein konnte. Es war offensichtlich, dass er dem Nahe war. „Wie lange ist er schon so?“, fragte er Dobby.

„Seit der Direktor brachte ihn her, Sir.“ Er nahm einen seiner Hüte ab und zog ein Blatt Pergament hervor. „Ich ist, Ihnen dieses zu geben.“

Fühlend, wie sich sein Innerstes verknotete, brach er das Siegel auf dem Pergament und öffnete es langsam. Es war ein Brief von Dumbledore.

*Severus,*

*ich habe eine zusätzliche Vorsichtsmaßnahme getroffen, um Harrys Sicherheit sicherzustellen, falls mir etwas passieren sollte. Dobby ist angewiesen worden, ihn mit seinem Leben zu schützen, während er auf Sie wartet. Dies ist der einzige Ort von dem ich wusste, dass er sicher sein würde, da nur Sie von diesen Räumen wussten.*

*Es kann sein, dass meine nächste Aufgabe für Sie die Schwerste sein wird. Wenn ich richtig liege, lesen Sie*

*diesen Brief, weil Tom irgendwie an die Macht gekommen ist. Sie müssen tun, was Sie tun müssen, um Harry am leben zu erhalten. Erinnern Sie sich an das, was ich über die Prophezeiung sagte, Severus. Erinnern Sie sich daran, was die Zentauren uns gesagt haben. Es ist bestimmt Harrys Aufgabe zu sein, ihm gegenüber zu treten...und ihn hoffentlich zu besiegen.*

*Fawkes ist angewiesen worden, mich ins Hauptquartier zu bringen, sobald es für alle beteiligten sicher ist. Ob ich noch am leben oder gestorben bin ist etwas, dessen ich mir nicht sicher sein kann. Ich vertraue darauf, dass Sie das richtige tun, Severus. Ich bitte Sie, Harry ins Hauptquartier zu bringen, wo ihm geholfen werden kann. Wenn ich gestorben sein sollte, stellen Sie sicher, dass er Tom nicht gegenüber tritt, solange er nicht vollkommen vorbereitet und gesund ist.*

*Danke, Severus, für alles, was Sie die ganzen Jahre getan haben und was Sie noch tun werden.*

*Ergebenst,*

*Albus*

„Ist Professor Snape krank?“, fragte Dobby und durchbrach somit die Stille.

Severus schüttelte seinen Kopf und seufzte. Plötzlich ging der Brief in Flammen auf und veranlasste ihn, es zu Boden fallen zu lassen. Er starrte noch eine Weile darauf, nachdem es nichts mehr als Asche war. Albus zählte darauf, dass er das tat, was *richtig* war. Aber richtig für wen? Für Albus? Für Potter? Für sich selbst? Er schloss die Augen und lehnte sich gegen die Wand. Der alte Mann glaubte an ihn und hatte ihm Potters Leben noch einmal anvertraut, obwohl er nicht tun könnte, was erbeten wurde. Niemand hatte ihm so sehr vertraut – nicht einmal Hermine. *Was kann ich tun?* Es wäre für alle Beteiligten so viel einfacher, wenn er Potter einfach zum Dunklen Lord bringen würde. Der Junge konnte erledigt und weitere Leben würden verschont werden, und Severus' Täuschungen könnten schließlich zum Ende kommen.

Hinunter gleitend, um auf den Boden zu sitzen, dachte Severus über seine Optionen nach. Wenn er den Jungen zu seinem Lord bringen würde, würde er mehr als je zuvor belohnt werden. Potter würde getötet werden und Severus würde sich nie wieder wegen der Gefühle seiner Hexe für den Jungen sorgen müssen. Jedoch würde sie wissen, was er getan hatte, und würde wissen, dass er ihrer Bitte nicht nachgekommen war. *Hilf Harry...* Er öffnete seine Augen, um noch einmal auf Potters Gesicht zu blicken. Er hasste ihn, meistens. In solch einem Zustand, selbst ohne seine Brille, sah er genau wie James Potter aus. Oh wie er den Vater des Bengels gehasst hatte. Und Lily...Nun, er hatte sie nicht gehasst – nicht wirklich. Er hatte ihre Wahl, die sie getroffen hatte, gehasst, aber er hätte ihren nie den Tod gewünscht.

Potter zu Voldemort zu bringen würde Reibereien zwischen ihm und Hermine verursachen und es würde wahrscheinlich den Zorn des Dunklen Lord auf sie ziehen. Severus war nicht so dumm, nicht schon daran gedacht zu haben. Wenn der Mann dachte, dass sie zu viele Schwierigkeiten machen würde und ein Ärgernis wäre, würde er sie töten lassen. Er konnte weder Hermine Leben noch sie zu verlieren riskieren. Selbst wenn er es tat, war er nicht sicher, ob Dumbledore noch lebte oder noch lange leben würde. Konnte er ihm wirklich mit dem Wissen, dass er Potter dem Feind ausgeliefert hat, selbst nach dem er seine Worte des Vertrauens gelesen hatte, noch gegenüberreten? Darüber war sich Severus unsicher.

Seine Augen wieder schließend und seine Knie hinaufziehend, um seine Hände darauf zu legen, dachte er daran, Potter ins Hauptquartier zu bringen. Er würde seinem Lord sagen müssen, dass er Potter nicht finden konnte, und zu viele würden wissen, dass es nicht so wäre, sondern das Potter noch am leben war. Das würde seine Position beim Dunklen Lord zerstören. Dies war, was Hermione und Dumbledore wollen würden, das er tut, aber er wusste, dass er es wirklich nicht tun konnte. Das zu tun würde sein Ende bedeuten. Und mit seinem Tod würde Hermine bald ihren finden.

Minerva sagte nichts wegen Fawkes oder Dumbledore. Das letzte was sie hörte war, dass es immer noch kein Zeichen von ihm gab. *Wie kann ich mir sicher sein, dass Dumbledore da draußen ist und auf Potter wartet?* Etwas das ihn beunruhigte, obwohl er es verabscheute es offen zuzugeben, war, wenn er den Jungen dort hin brachte, um sich zu erholen, würde er Hermine schließlich doch noch verlieren, wenn Potter schlussendlich den Dunklen Lord besiegt hat? Nach seinem Geschmack standen sich die beiden zu nahe. Ja, er

wusste, dass sie nichts Sexuelles getan hatten, aber er wäre immer argwöhnisch, besonders jetzt, da Potter seine Freundin verloren hatte. Hermines Gedanken schien in letzter Zeit nur Potter zu gelten. Sie hatte beinahe zugegeben zu tun, was auch immer sie tun müsste, um sicherzustellen, dass der Junge gewann. War Severus zu täuschen ein Teil davon?

Es wäre so viel einfacher ihn zu töten und seinen Körper irgendwo hinzubringen, wo er entdeckt werden könnte. Hermine würde nie herausfinden das er es war, der es getan hatte. Sie würde ihr Leben in dem Glauben leben, dass er versucht hatte Potter zu finden und ihm zu helfen. Er könnte sogar eine Show daraus machen, indem er ihr auf einer Karte zeigte, wo er nach ihm gesucht hatte. Der Dunkle Lord wäre zuerst enttäuscht, dass der Junge nicht gefunden wurde, aber er könnte trotzdem den Ruhm dafür zu ernten, dass er ihn mit Flüchen bombardiert hatte, die ihn schließlich töteten. Wenn Dumbledore lebte, wäre er nie in der Lage zu beweisen, dass Severus den Jungen nicht schon tot vorgefunden hatte, als er nach Hogwarts kommen war. Nur ein anderer würde es besser wissen: Dobby. Obwohl es leicht wäre den Fluch auf Potter zu jagen, wenn Dobby auf den Weg war, um einige Tränke zu holen, denkend, dass es ihm helfen würde.

Er könnte einfach sagen, dass Potter gestorben wäre, da er zu schwach gewesen war, um durchzuhalten. Der Hauself war nicht besonders schlau, aber er würde nichts weiter vermuten. Je mehr er über seinen Plan nachdachte, desto besser gefiel es ihm. Es würde seine Beziehung zu Hermine, sein Leben und das Leben vieler anderer retten. Danach würde er jene entfernen, die in den anderen Räumen gehalten wurden und ins Hauptquartier gehen um zu sehen, was für Neuigkeiten sie hätten.

„Dobby“, sagte er leise und öffnete wieder seine Augen, um die Kreatur ansehen zu können. „Ich möchte, dass du in mein Privatlabor hinunter gehst und einige Dinge holst.“

„Ich freut sich zu helfen, Sir“, erwiderte Dobby sofort. „Ich versuchte, Harry Potter Tränke zu geben, aber Harry Potter reagiert nicht auf sie.“

Severus listete einige Phiolen auf, die er brauchen würde, und grinste, als die Kreatur sofort verschwand. Er stand auf und trat näher an Potter heran, wobei er fast auf seine Brille getreten wäre, auch wenn es in einigen Augenblicken nicht mehr wichtig gewesen wäre. Er hob seinen Zauberstab und richtete ihn auf seine Brust. *Bitte hilf Harry, Severus...*, flüsterte Hermines Stimme in seinem Kopf. Er schüttelte seinen Kopf, um ihre flehenden Augen aus seinem Kopf zu bekommen.

Als er wieder in das Gesicht des Jungen sah, sog er scharf die Luft ein. Potters Augen waren jetzt offen und starrten ihn an. Sie sahen so anders aus, wenn keine Brille davor war. Lilys Augen. Severus' Zauberstab zitterte. *Bitte hilf Harry, Severus...* Dieses Mal war es nicht Hermines Stimme, die er in seinem Kopf hörte. Er schluckte schwer, aber seine Zauberstabhand zeigte wieder auf die Brust des Jungen.

Er versuchte, sich mit selbst auseinander zu setzen. *Es ist die einzige Möglichkeit. Ich kann nicht alles riskieren, nur um ihn zu retten. Hermine würde das verstehen.* Er wusste sofort, dies würde nicht der Fall sein. Sie würde eher sterben, als jene, die sie liebt, zu verraten. *Liebe*, dachte er abfällig. *Liebe ist nicht, jemandem den Körper zu geben und das Leben mit demjenigen zu verbringen. Es ist, alles zu opfern, um sicherzustellen, dass sie geschützt sind. Ihren Körper jedes Mal zu genießen, wenn dieser gegeben wird. Es ist sicherzustellen, dass sie glücklich sind. Es ist ein heftiges, vehementes Gefühl, das bewirken würde, dass man jeden tötet, der ihnen schadete. Es ist...* Seine Gedanken stoppten, als ihn eine Erkenntnis traf. „Ich liebe sie“, flüsterte er laut.

Severus senkte seinen Zauberstab. „Können Sie mich hören, Potter?“ Ein leiser Grunzlaut kam als Antwort. „Dobby ist gegangen, um einige Phiolen zu holen, die ich Ihnen verabreichen muss. Sobald das erledigt ist, werde ich Sie ins Hauptquartier bringen. Wenn es dem Direktor möglich ist, wird er Sie dort treffen.“ Es schien, als würde der Junge leicht nicken.

Er begann zu überlegen, wie er Potter transportieren sollte. Sie würden den Umhang und eine Anzahl von Zaubern verwenden, um sicher zu sein, dass niemand sie sehen würde, oder in der Lage wäre, ihnen zu folgen. Dort würde er die Weasleys schwören lassen stillschweigen darüber zu bewahren, dass Potter dort wäre und nur die Bewohner des Hauptquartiers würden wissen, dass er am leben war und gesund gepflegt wurde. Den Jungen wieder in den Zeitungen zu haben, würde schreckliche Folgen haben.

Das einzige, das schwer werden würde, abgesehen davon, den Dunklen Lord zu täuschen, wäre Hermine zu belügen. Er wäre nicht in der Lage ihr zu erzählen, dass er ihren Freund gefunden und geholfen hatte. Er würde ihr einfach sagen, dass er immer noch auf der Suche war, und ihr die Versprechen geben, die sie gefordert hatte. Hoffentlich wäre es genug, um sie glücklich zu halten. Dobby kam zurück und Severus goss

einige verschiedene Heiltränke in die Kehle des Jungen.

„Ich muss in meine Gemächer gehen, um einige Dinge zu holen“, sagte er laut. „Wir werden diesen Ort verlassen, wenn ich fertig bin. Ruhen Sie.“ Potter war bereits eingeschlafen, aber er dachte, die Worte würden Dobby etwas beruhigen. Er wollte mehr Bücher für Hermine mitnehmen, wissend, dass sie sich wahrscheinlich langweilte. Als Severus aus dem Zimmer trat, fühlte er sich, als ob eine Zentnerlast von ihm hochgehoben worden wäre. Es war schwer, das Gefühl genau zu beschreiben, aber er war sicher, dass er endlich die richtige Entscheidung getroffen hatte. Ob es für Hermine oder ihn selbst war, wusste er nicht.

*TBC*

# Mit Entscheidungen leben

@all

Hach, war das alles stressig. \*seufz\* Das verspätete Update tut mir leid, aber schneller konnte ich das Kapitel nicht fertig bekommen. Auf Fehler bitte nicht achten...meine Beta wird immer noch vermisst. \*g\*  
Jedenfalls Danke ich euch für eure Kommis!

Das nächste Update wird es erst im neuen Jahr geben, da ich in der nächsten Zeit kaum dazu kommen werde, weiter zu übersetzen.

Jedenfalls wünsche ich euch frohe und besinnliche Weihnachten und einen guten Rutsch ins neue Jahr!!

Und nun viel Spaß beim Lesen!!

~~~~~

Mit Entscheidungen leben

Severus und Dobby betraten das Hauptquartier. „Hier entlang“, sagte er leise und bedeutete Dobby ihm zu folgen. Das Haus war unheimlich ruhig. Er nahm an, es lag an den aktuellen Geschehnissen. Als er die Küche betrat, hatte er eine trostlose Aussicht vor Augen. Beinahe die ganze Weasley Familie, Draco und Pansy saßen am Tisch auf herbei gezauberten Stühlen und sprachen kein Wort.

Es dauerte einen Moment für jeden zu bemerken, dass er in den Raum getreten war, wobei jeder eine andere Reaktion darauf hatte. Draco stand auf und starrte ihn einfach argwöhnisch an, während Parkinson hoffnungsvoll lächelte. Ginevra brach in Tränen aus und legte ihren Kopf auf die Schulter von Charlie Weasley. Er nickte leicht, um Severus zu begrüßen. Fleur Weasley sah nicht hoch, aber auch Bill nickte in seine Richtung.

„Snake!“, schrie einer der Zwillinge seinen Zauberstab ziehend. „Verdammte Fledermaus!“

„Was machen Sie hier?“, fragte der anderen ebenso seinen Zauberstab ziehend.

„Legt sie weg, *Jungs*“, sagte er geschmeidig, während er weiter ins Zimmer ging und zu Molly und Arthur sah. „Ich möchte alleine mit euch sprechen.“

Einer der Zwillinge schnipste mit seinem Zauberstab, als ob er beabsichtigte, ihn zu verhexen, aber Severus war einen Schritt voraus, als er mit seinem eigenen Zauberstab schnipste und die Zwillinge entwaffnete. „Hier wird es kein törichtes Zauberstabgefuchtel geben“, sagte er und sah sie bedrohlich an. „Außer natürlich Sie sind bereit zu verlieren.“

„Oi! Wer sagt wir - “

Arthur Weasley stand auf. „Jungs, genug. Ihr hörtet, was die anderen sagten. Er hatte nichts mit...dem zu tun, was Ron passierte.“

Bill stand auf und brachte Fleur aus dem Zimmer. „Kommt. Lass sie alleine.“ Bills ernster Gesichtsausdruck veränderte sich nicht, als er das Zimmer verließ.

Die Zwillinge sahen Severus finster an und hoben ihre Zauberstäbe vom Boden nahe seinen Füßen auf. Widerwillig packten sie ihre Zauberstäbe weg und folgten Bill aus dem Zimmer. Charlie Weasley half einer verweinten Ginevra auf. Draco und Pansy folgten ihnen einfach und sahen beide betroffen und ängstlich aus.

„Severus“, ertönte Mollys gebrochene Stimme, „wusstest du wirklich nicht, was sie machen würde?“ Ihr Ehemann ging zu ihr um sie zu stützen.

„Ich wusste es nicht. Niemand dachte, er würde in Hogwarts sein. Ich hätte es nicht geschehen lassen wenn ich es hätte verhindern können und ihr wisst, dass ich sofort bescheid gegeben habe, als ich herausfand, dass wir uns auf dem Weg nach Hogwarts machten. Hätte ich es früher gewusst, hätte ich Dumbledore vorher

gewarnt.“

Die Frau nickte. „Ich hätte ihm nicht erlauben dürfen zu gehen, aber er war so willig Harry und Hermine zu helfen.“

„Er half Hermine, Molly. Ich sah aus der Ferne was geschah“, sagte er grimmig. „Bellatrix nahm Hermines Zauberstab und euer Sohn nahm es tapfer gegen sie auf und gewann scheinbar für einen Moment, aber dann...“ Er wollte es nicht noch einmal erzählen, aber er wusste, dass die Fragen immer da wären. Er könnte sie aber etwas beruhigen. „Keiner von ihnen achtete auf Bella, als sie wieder zuschlug und danach war es Bella, die nicht wachsam war, als Longbottom kam und sie niederstreckte.“

„Ich habe gehört...“ Sie unterdrückte einen Schluchzer. „Ich habe gehört, dass er gestorben ist, während Hermine ihn gehalten hat. Ich frage mich, ob er...etwas sagte, was er dachte oder ob er Schmerzen hatte.“

Severus wusste nicht, was er sagen sollte. Hermine hatte er nie gefragt. Er nahm an, dass er das könnte, aber er fühlte, dass dieser Moment, den sie mit Weasley geteilt hatte privat war. Es lag ihm auf der Zunge zu sagen, dass er es herausfinden würde, aber er realisierte, was er verraten würde. Er blieb ruhig, bis die Frau wieder sprach.

„Konntest du ihn nicht retten...wenn du das alles sahst?“

„Ich half Minerva“, erwiderte er ruhig. „Wenn ich mich früher hätte losreißen können, hätte ich es gemacht. Es geschah alles so schnell und ich war auf dem Weg zu ihnen, als Bellatrix ihn mit dem Fluch traf.“

„Verdammte Schlampe“, sagte sie hasserfüllt. „Sie hat Glück, das der arme Neville sie erwischte. Ich hätte sie leiden lassen!“

„Beruhige dich, Molly“, sagte ihr Ehemann leise und streichelte ihren Rücken. „Was bringt dich her, Severus? Hast du Neuigkeiten über Dumbledore?“

Das brachte Severus dazu, sich unsicher umzusehen. „Ist er noch nicht hier?“

„Wer?“

„Dumbledore.“ Beide Weasley sahen sich an. „Passt auf“, sagte Severus scharf. „Ich erwarte nicht, dass ihr mir vollkommen vertraut - ganz gleich, was irgendjemand hätte sagen können um zu beweisen, dass ich vertrauenswürdig bin, aber ich weiß, dass Fawkes Albus hier her bringen sollte.“ Er verkrampfte sich etwas und verschränkte seine Arme vor der Brust. „Ich möchte ihn sofort sehen.“

Arthur schüttelte seinen Kopf. „Er ist nicht hier, Severus. Wir wissen nicht wo er ist. Das letzte, was wir hörten war, dass er und Harry verschwanden. Es ist ungewiss, ob einer noch lebt. Es gab Spekulation über dich, aber dann hörten wir, was Lupin und die anderen zu sagen hatten. Und Hermine...“ Die Augen des Mannes verengten sich. „Es scheint, dass ein *Todesser* sie verschwinden ließ, direkt nachdem er Neville verhexte.“

„Gewiss“, sagte Severus, gab jedoch nichts zu. Er wusste, dass Arthur es wahrscheinlich herausgefunden hat, dass *er* derjenige gewesen war, der Hermine mitgenommen und Neville verhext hatte. Sie würden es später diskutieren, wenn es nötig sein sollte, doch im Moment hatte er nicht die Zeit dafür – besonders nicht, wenn Molly anwesend war.

„Das wir Ron und die anderen verloren haben ist schrecklich“, sagte Molly und jammerte plötzlich. Sie ergriff die Roben ihres Mannes und hatte die Kühnheit, ihr Gesicht mit dem Stoff abzuwischen.

Ungeduldig sagte Severus: „Es gibt etwas, das ich euch zeigen muss, aber zuerst muss ich sicherstellen, dass ihr es niemandem sonst sagt, außer dem Direktor, wenn er hier her kommt.“ Er hoffte, Molly würde mit ihrer dramatischen Vorstellung aufhören. Er verstand, das sie ihren Sohn verloren hatte, aber es gab so viel mehr, was wichtiger war. Für Trauer gäbe es später noch genug Zeit.

Nach einer kurzen inneren Debatte, sagte Arthur: „In Ordnung, Severus. Was ist es?“

„Wir werden ein Zimmer benötigen. Vielleicht der Dachboden?“, fragte er und erinnerte sich, dass es groß genug war, um den Hippogreif zu beherbergen.

„Es ist dreckig. Ich war seit einer Ewigkeit nicht oben. Kreacher hat sich sicher nicht darum gekümmert“, sagte Molly. „Was ist mit dem Keller? Ich weiß, es ist sauber.“

Severus deutete hinter sich. „Dobby wird dafür verantwortlich sein, dieses Zimmer ordentlich und sauber zu halten“, kommandierte er.

Für einen Moment schien es, als ob die Frau protestieren würde, aber sie nickte einfach und machte sich mit ihrem Mann auf den Weg.

„Komm, Dobby“, sagte Severus leise und folgte den Weasleys hinauf.

Sie waren alle überrascht, als sie die Tür öffneten. Ein bewusstloser Dumbledore, der auf einem kleinen Bett nahe der anderen Wand lag, bewohnte das Zimmer. Fawkes saß schützend über ihn. „Direktor!“, hauchte Severus und lief nach vorne und vergaß Potter und die anderen. Er setzte sich auf die Bettkante und überprüfte Dumbledores Gesundheit mit seinem Zauberstab. Er legte seine Hände auf eine langsam heilende Wunde auf seine Brust und flüsterte einige Beschwörungen und sah dann zu den Weasleys. „Schließt die Tür und zaubert ein zweites Bett her.“

Er sprach weitere Heilzauber über den Direktor, während die Weasleys das zweite Bett vorbereiteten. Severus griff in seine Tasche, zog einen kleinen Koffer, den er geschrumpft hatte und der Zaubertränke, die er für Potter mitgebracht hatte, hervor. Er zauberte es in seine normale Größe zurück und zog ein helles Fläschchen heraus. Er legte es an die Lippen des Rektors, teilte sie und flößte es ihm ein. Der Mann schnaubte leicht, Fawkes sang eine langsame Melodie, und die Augen des Direktors öffneten sich.

„Geht es ihm gut?“, fragte Arthur.

„Es scheint, als hätte Fawkes die meisten Wunden geheilt, aber die größte war immer noch offen. Ich würde sagen, dass es hauptsächlich Erschöpfung ist, die ihn geschwächt hält...hoffentlich“, antwortete Severus.

„Nun, das ist gut“, stimmte Molly zu und schlurfte nach vorne.

„Sie sind im Hauptquartier“, sagte Snape leise. „Potter ist bei mir.“ Er kleines Lächeln erschien auf den Lippen des Schulleiters und seine Augen schlossen sich wieder.

„Was?“, fragte Molly. „Was meinst du?“

Severus sah zu Dobby. „Tu es.“

Dobby wirbelte die Luft über ihm auf und Potters schwebender Körper wurde sichtbar, als sein Umhang von ihm fiel. Im nächsten Augenblick legte der Hauself ihn aufs Bett. „Harry Potter ist sicher. Professor Snape und Dobby kümmern sich um Harry Potter.“

„Du hast Harry zu uns gebracht“, entfuhr es Arthur.

Molly war bereits am Bett und berührte seine Stirn. „Es ist nicht alles verloren“, sagte sie emotional. „Ron hätte gewollt, dass Harry lebt und das tut, was getan werden muss. Er starb nicht umsonst.“ Sie schniefte leise und sah zu Severus. „Er ist wie mein Sohn. Ich bin froh, dass er lebt und das tun wird, was getan werden muss, um sicher zu stellen, dass dies auch so bleibt.“

„Er hat die Dosen, die er für den Moment braucht, schon erhalten. Ich würde vorschlagen, ihr lasst ihn sich ausruhen und gebt ihm die Tränke nur, wenn es Zeit dafür ist.“ Er nickte zu Dumbledore. „Auch er wird Pflege brauchen.“

„Ich verstehe nicht“, sagte Arthur. „Wir bist du an Harry gekommen?“

Für einen Moment war Severus ruhig und sagte dann: „Dumbledore hinterließ mir Anweisungen. Harry darf nicht gesehen werden. Wenn der Dunkle Lord herausfindet, das Potter am leben ist, so befürchte ich, wird es das Ende für uns alle sein.“ Er dachte einen Moment nach. „Ihr werdet Hilfe brauchen. Ich würde sagen, Parkinson können wir es anvertrauen. Jedes eurer Kinder steht ihm zu nahe, und es könnte seine Erholung auf irgendeine Weise stören. Parkinson wird stillschweigen bewahren und es wird ihr die Möglichkeit geben, nicht immer an ihren...Verlust zu denken.“

„In Ordnung“, sagte Molly und wischte sich die letzten Tränen weg. „Ich wünschte nur, Hermine wäre hier bei uns.“

„Sie ist sicher“, sagte Severus impulsiv.

„Ist das so?“, fragte Arthur mit erneutem Argwohn in seinen Augen.

„Das ist es und das ist alles, was ihr wissen müsst.“ Er stand auf. „Ich muss gehen. Dobby hat Anweisungen erhalten und wird sie euch mitteilen. Potter muss vollständig genesen, bevor irgendjemand wissen darf, dass er überlebt hat.“ Er nickte zum Abschied und ging zur Tür, wo er zurück sah und fragte: „Ich nehme an, ihr werdet mit Parkinson sprechen?“

„Das werde ich“, erwiderte Molly. „Und danke für die Neuigkeiten über Hermine.“

„Du solltest Parkinson wissen lassen, dass ihr Vater nicht mehr am leben ist. Sie sollte die Wahrheit wissen. Wir werden in Verbindung bleiben, aber ich kann nicht versprechen, dass ich in der Lage sein werde, oft zu kommen.“ Er sah auf die beiden schlafenden Menschen. „Und denkt daran, stillschweigen zu bewahren.“

„Du kannst uns vertrauen, Severus“, sagte Arthur.

Ohne ein weiteres Wort ging Severus und begann sich zu überlegen, was er seinem Lord sagen würde. *Ich denke, ich kann noch etwas warten und sehen, wie sich alles entwickelt, bevor ich den Malfoys und den anderen einen Besuch abstatte. Wenn ich Lucius und Narzissa verschonen kann, würde ich es gerne tun.* Sich absichernd, schloss er das wahre Tagesgeschehen aus seinem Verstand aus, veränderte einige Dinge, um sie seinem Zwecken an zu passen. Dem Dunklen Lord würde er sagen, dass Dumbledore im Hauptquartier versteckt wird, und dass er ohne Hilfe wohl nicht genesen wird. Er würde sagen, dass Potter nicht beim Direktor gewesen war, sondern nur Fawkes. Es war ja auch die Wahrheit.

Ich hoffe, Hermine wird dies eines Tages schätzen. Ich mache das nur wegen ihr... Nun, hauptsächlich wegen ihr, dass ich dem verdammten Wunderjungen helfe. Mit einem lauten Plopp disapparierte Severus.

~~~~~

Hermine hörte die Tür und setzte sich auf. Es war schon dunkel im Zimmer und sie konnte kaum die Gestalt sehen, die auf sie zukam. „Se-Severus?“

„Ich bin es“, sagte er. „Geht es dir nicht gut? Es ist recht früh, um im Bett zu sein.“

„Es gab sonst nichts, was ich hätte tun können“, gestand sie. „Mir war langweilig.“ Sie stieg aus dem Bett und ging ins Badezimmer. „Du warst eine Weile weg“, rief sie und fragte sich, ob es Neuigkeiten gäbe. Nachdem sie fertig war wusch sie ihr Gesicht und putzte sich die Zähne. Sich erfrischt fühlend, ging sie zurück in ihr Schlafgemach. „Entschuldige. Deine Antwort konnte ich nicht hören.“

„Ich habe heute einiges gemacht“, erwiderte er. „Lass mich duschen und danach können wir was essen. Ich habe dir etwas zu sagen.“

„In Ordnung“, sagte sie und setzte sich auf einen Stuhl in der Nähe des Feuers, welches er entfacht hatte. Sie hörte nicht, wie er sich ihr näherte, und so war sie überrascht, als er ein Buch in ihre Hände legte.

„Ich konnte einige Sachen holen“, sagte er leise, beugte sich nach vorne und küsste sie auf die Wange.

Sie drehte ihren Kopf und presste ihre Lippen auf seine und legte ihre Arme um seinen Nacken. „Ich habe dich heute vermisst.“

Er grinste und zog sie hoch, wodurch das Buch in ihrem Schoß zu Boden fiel. Er drehte sie, so dass er mit ihr auf seinem Schoß saß. „Ich gebe zu, dass ich einen langen Tag gehabt habe.“

Hermine schmiegte sich an ihn, als er sie zu sich zog und sein Kinn auf ihren Kopf legte. Er drückte sie fest und küsste hin und wieder ihren Kopf. Nach einer langen Stille fragte sie: „Stimmt etwas nicht?“

„Ich ging heute ins Schloss. Minerva hörte nichts, was hilfreich für uns sein könnte“, sagte er und rieb sein Kinn an ihrem Haar. „Während ich da war, konnte ich ein paar Dinge mitnehmen, ohne von irgendjemandem gestört zu werden.“ Er zog sich zurück, um sie ansehen zu können. „Ich habe an verschiedenen Ort nach Potter gesucht. Er ist nicht im Schloss oder auf dem Schulgelände.“

Ihre Augen weiteten sich vor Überraschung. „Danke, Severus“, sagte sie und drehte sich zu ihm. „Das bedeutet mir viel.“

„Diskret zu sein ist im Moment schwer. Es gibt Auroren dort, die behaupten, für Sicherheit da zu sein.“ Seine Augen verengten sich. „Einige sind ziemlich unerträglich!“

„Das kann ich mir vorstellen“, sagte sie. „Obwohl ich froh bin, dass du keine Schwierigkeiten mit den Ordensmitgliedern oder das Ministerium bekommen hast.“

„Nun, zwei Mitglieder richteten heute ihre Zauberstäbe auf mich. Ich musste sie entwaffnen“, sagte er leicht grinsend.

„Guter Gott. Was passierte?“, fragte sie und berührte seine Brust, als ob sie Wunden suchen würde.

„Die Weasley Zwillinge waren nicht erfreut, mich zu sehen, als ich im Hauptquartier ankam. Ich nehme an, dass sie neugierig bezüglich dessen sind, welchen Part ich wirklich während des Angriffs auf Hogwarts spielte.“ Er hob eine ihrer Hände hoch, um ihre Handfläche zu küssen. „Ihre ältesten Brüder und Eltern redeten auf sie ein und ich unterhielt mich nachher mit dem Weasleys.“

Hermine sah schuldbewusst nach unten. „Arme Mrs. Weasley. Geht es ihr gut?“

Severus seufzte. „Sie ist immer noch traurig, weinte sogar vor mir, aber ich bin sicher, dass sie Hoffnung hat, dass alles gut ausgeht und dass ihr Sohn nicht vergeblich gestorben ist.“ Er hob ihr Kinn, um ihr in die Augen sehen zu können. „Sie hörte, dass du bei ihm warst als er starb und fragte sich, ob er etwas gesagt hatte oder schmerzen hatte.“

Sie runzelte die Stirn. Was könnte sie sagen? Sie wollte Severus nicht wirklich sagen, was Ron ihr gesagt

hatte. Es schien, dass wenn sie dies machen würde, sie Ron verraten würde. Sie nahm an, dass keinen Schaden anrichten würde, aber sie war nicht ganz bereit, das zu enthüllen. Sie steckte dass ein Teil von ihr der irgendwie froh war, dass Ron starb, ohne jemals zu wissen, dass sie sich in Severus Snape verliebt hatte. Er wäre wütend und enttäuscht gewesen. Es war nicht so, dass sie für ihre Liebe schämte, sie meinte, dass es Ron einfach weniger Kummer in seinem Leben bereitere, besonders da er immer noch verliebt in sie gewesen war.

„Rons letzte Momente schien er im Schock verbracht zu haben. Er sagte einige Sachen. Das letzte war, dass er nach seiner Mutter rief. Ich denke, es ist alles viel zu schnell gegangen, dass er hätte Schmerzen spüren können“, sagte sie mit leiser Stimme. „Vielleicht sollte ich Molly schreiben und ihr etwas sagen, mein Beileid aussprechen. Es wäre richtig so.“

„Das wirst du nicht“, erwiderte er. „Jetzt ist nicht die Zeit dafür.“ Seinen Kopf lehnte er gegen die Stuhllehne und schloss seine Augen. „Sie weiß, dass du in Sicherheit bist. Ich möchte nicht, dass sie noch neugieriger deswegen wird.“

„In Ordnung“, sagte sie, legte ihren Kopf auf seine Schulter und drückte ihre Lippen auf seinen entblößten Hals. „Es ist schwer zu glauben, dass er weg ist.“

„Ungeachtet dessen, was einige denken, kann ich das Gefühl des Verlusts wirklich verstehen. Ich gehe damit einfach anders um.“

„Wurden in der Schlacht...einige deiner Freunde getötet?“, fragte sie, da sie nie an so etwas gedacht hatte.

„Ich habe mir eine lange Zeit nicht erlaubt, jemandem nahe zu kommen“, gestand er. „Allerdings gibt es einige, über deren Tod mir leid tut. Wäre alles anders gewesen, dann bin ich sicher, dass sie irgendwie hätten gute Freunde werden können.“

Hermine nickte nachdenklich. „Ist der Dunkle Lord wütend auf dich...weil du Harry nicht gefunden hast?“

Severus schüttelte seinen Kopf. „Nicht auf mich...einfach allgemein.“ Er überraschte sie mit einem Lächeln. „Ich wollte dir sagen, dass als ich im Hauptquartier war, ich Dumbledore dort gefunden habe. Er wird Hilfe brauchen zu genesen und er ist ziemlich schwach, aber das ist ein Anfang, oder?“

Sie lächelte strahlend. „Oh ja, das ist es! Sagte er etwas wegen Harry?“

Seinen Kopf schüttelnd, erwiderte er: „Nein, Hermine, er sprach nicht über Potter – nur Fawkes war bei ihm. Er ist in keiner Verfassung, um im Moment zu sprechen. Ich bin mir auch nicht sicher, ob er es überstehen wird. Er ist ziemlich schwach...und sein Alter arbeitet gegen ihn.“

„Was sagte der Dunkle Lord darüber, dass Dumbledore immer noch am leben ist?“, fragte sie und fürchtete, dass ihm befohlen wurde das Leben des Direktors irgendwie zu beenden.

„Ich bin angewiesen worden, alles zunächst laufen zu lassen. Er hofft, der Direktor spricht über Potters Verbleib, bevor er stirbt.“

„Ha! Er denkt nicht, das er überleben wird, oder? Nun, ich hingegen schon“, sagte sie und glaubte ihren Worten.

Severus runzelte die Stirn. „Im Fall, dass er beginnt sich zu erholen, bin ich dazu angewiesen geworden, dass er einen Rückfall hat.“

„Oh.“

„Genau.“

„Ich bin stolz auf dich“, sagte sie und kicherte wegen seines ungläubigen Gesichtsausdrucks. „Das du nach Harry gesucht hast.“ Sie umarmte ihn fest. „Ich hatte solche Angst, dass alles womöglich verloren wäre, aber mit Dumbledore gibt es immer noch Hoffnung. Harry wird auch auftauchen. Das kann ich spüren.“

„Ich verspreche dir, ich *werde* ihn für dich finden“, erwiderte Severus sanft.

„Danke“, flüsterte sie, Euphorie auf Grund seines Versprechens fühlend. „Ich liebe dich.“

„Das weiß ich“, sagte er.

Sie hörte den sanften Ton in seiner Stimme und sah auf. „Das werde ich immer.“

„Genau wie ich“, entgegnete er und starrte sie weiterhin an. „Dich lieben, meine ich...“ Er verstummte, als sich seine Lippen für einen sanften, keuschen Kuss auf ihre legten.

*Endlich hat er es laut gesagt! Jetzt kann zwischen uns alles nur noch besser werden*, dachte sie glücklich. Als er sich zurückzog, packte sie ihn und presste ihre Lippen wieder auf seine, teilte ihre eigenen und benutzte ihre Zunge, damit er ihr Einlass gewährte. Er knurrte und versuchte seinen Körper mit ihren zu verschmelzen und vergrub seine Hände in ihrem Haar. Lüstern rieb sich an ihm, stellte so sicher, dass er wusste, was sie brauchte.

Severus löste seine Lippen von ihren. „Du kleine laszive. Was soll ich bloß mit dir machen?“

„Mach Liebe mit mir“, flüsterte sie eindringlich. „Ich brauche dich.“

„Das werde ich“, sagte er, bevor er an ihrem Hals saugte, sie so brandmarkte, was sie dazu brachte zu winseln und zu zappeln. „Doch zuerst werde ich duschen.“

„Nein, das kann warten“, erwiderte sie und griff nach unten, um die leichte Beule in seinen Hosen zu fassen.

Grinsend hob er eine Augenbraue und fragte: „Bist du dir sicher? Ich war den ganzen Tag unterwegs und ich -“

„Das ist mir egal“, unterbrach sie ihn und presste ihre Lippen auf seinen Hals. Sie benutzte ihre Zunge und ihre Lippen, um zu lecken und zu saugen, bis sie sicher war, dass sie ihn gebrandmarkt hatte. Mit einem lauten Plopp ließ sie von ihm ab und kicherte. „Whoops.“

Er gluckste. „Ungezogenes Mädchen.“ Damit riss er sie an sich, stand auf und ging wackelig zum Bett, wo er sie kurzerhand fallen ließ. „Ich nehme an, dass ich mich darum bemühen sollte, deine Bedürfnisse zufrieden zu stellen, meine Liebe“, sagte er und begann sich auszuziehen.

Hermine tat es ihm gleich und entledigte sich ihrer Kleidung. „Vielleicht bin ich es, die dich zufrieden stellen wird.“

„Daran habe ich keine Zweifel“, erwiderte er, sprang auf sie und sofort erkundeten seine Hände und seine Zunge ihren willigen Körper.

Sie war erfreut, dass sie gut auskamen und dass er für ihre Annäherungsversuche empfänglich war. Etwas hatte sich verändert, als sie versucht hatte, dieses anfängliche Gespräch mit ihm zu führen. Sie würde es nicht anzweifeln, sondern es einfach offen begrüßen. „Oh ja“, sagte sie zischend, als seine Zunge einen ihrer harten Nippel umkreiste und einen leichten Stromschlag durch ihre Brust schickte. Sie fühlte, wie seine Hand ihr Geschlecht umfasste und er einen Finger darin vergrub.

„Du bist ziemlich nass.“

„Ich will dich...“ Sie zitterte vor Freude, als sich sein Mund kurz an ihrem Bauch knabberte, bevor er sich zu ihrem Mund küsste. Dort angekommen, küsste er sie heftig und stieß in ihre Tiefen, was ihr einen gedämpften Schrei entlockte. „Mmhh.“

Er sagte nichts und setzte ihr inbrünstiges Küssen fort, während er sich in ihrer bewegte. Sie bewegte sich mit ihm, stütze ihre Hände am Kopfteil ab, damit und als sie ihre Beine um seine Hüfte schlang, stoppte er und löste seine Lippen von ihren. Sie hatte keine Zeit um darauf zu reagieren, da er sagte: „Dreh dich um.“

Hoffend, dass er nicht vorhatte zu versuchen, sie in dem anderen Eingang zu haben, tat sie wie befohlen. Sie war erleichtert, als er begann, mit seinen Händen ihren Rücken zu streicheln, seinen Bewegungen mit seinem Mund zu folgen und ihren Hintern und ihre Oberschenkel zu kneten.

„Auf die Knie.“

Severus half ihr sich aufzurichten, benutzte dabei seine Hände, um sich an ihrem Eingang zu positionieren, und glitt stöhnend von hinten hinein. Auch sie stöhnte und genoss den Winkel seiner Penetration. Auch mochte sie, dass sie sich einfach bewegen konnte, um seinen Stößen mehr entgegen zu kommen. Mehrere schnelle, tiefe Stöße später schnauften beide, und sie konnte fühlen, wie ihr Orgasmus sich näherte, obwohl es nicht genug schien. Beinahe legte Hermine selbst Hand, für zusätzliche Stimulierung, an, aber sie wollte ihren Rhythmus nicht verlieren.

„Hermine...kann...nicht...warten“, sagte ihr Geliebter schwer atmend. Sie fühlte das unregelmäßige Zucken seines Körpers an ihrem und wusste, dass er den Höhepunkt erreicht hatte und sie sich leicht frustriert zurück ließ.

„Au!“, quiekte sie, als seine Hand ihr leicht auf den Hintern schlug.

„Dreh dich um“, verlangte er.

Sie drehte sich um und grinste, als sein Mund ihre Brüste attackierte und seine Finger begannen, ihre Klitoris zu stimulieren, was bewirkte, dass das wunderbare Gefühl der Erregung zurückkam. „Das fühlst sich gut an“, flüsterte sie, als sein Mund an der Unterseite ihrer Brust knabberte, während seine Finger sich in ihr bewegten. „Severus...es ist...ich bin...jaaaaa.“ Sie wölbte sich und vergrub ihre Hände in seinem Haar und drückte ihn an sich. Sie stöhnte laut auf und schrie seinen Namen und kümmerte sich nicht darum, wer es hören könnte. Als sie in eine traumhafte Welt des Nachglühens fiel, fühlte sie, wie er sich bewegte, um sich neben sie zu legen, obwohl eines seiner Beine immer noch über eines von ihren lag.

Momente später sagte er: „Ich werde gleich wieder da sein. Ich werde duschen gehen und etwas Essen für uns holen. Danach können wir etwas lesen, wenn du möchtest.“

„Mmmm hmmm“, murmelte sie, vollkommen gesättigt und sich nicht bewegen wollend. Sie stützte sich auf ihren Ellenbogen ab, um ihn anzusehen, als sie ihn zögern spürte. „Alls in Ordnung, Severus?“

„Ja“, sagte er und sah einen Moment auf ihren Körper und berührte eine ihrer Brüste. „Was ich vorhin sagte...“

„Ja?“

„Ich meinte es.“

„Das weiß ich“, sagte sie, setzte sich auf und zog sein Gesicht für einen schnellen Kuss zu sich. „Geh. Ich faulenze etwas weiter.“ Sie grinste. „Du endest noch mit einer faulen Kuh, wenn ich nicht etwas zu tun finde, während wir hier festsitzen.“

„Wir werden dann weiter sehen“, erwiderte er, schüttelte seinen Kopf und verkniff sich ein Glucksen, als er ins Badezimmer ging.

Hermione lächelte, während sie seinen blassen, nackten Hintern beobachtete, als er ins Badezimmer ging. Dumbledore wurde gefunden! Den Weasleys ging es gut. Sicher würde auch Harry auftauchen – vor allem, da Dumbledore immer noch am leben war.

~~~~~

Pansy tupfte Harrys Stirn noch einmal mit dem kühlen, feuchten Tuch ab. Sie versuchte die Tatsache zu ignorieren, dass ein schlummernder Dumbledore nur fünf Meter weg war. Sie konzentrierte sich einfach auf den schlafenden Jungen vor sich. „Vor fast einer Woche haben sie dich her gebracht“, sagte sie leise. „Willst du nicht aufwachen, Harry? So viel ist geschehen.“

Sie wusste, es würde keine Antwort kommen. Es gab keine, seit Professor Snape ihn her gebracht hatte – es sei denn, die kleinste Öffnung seiner Augen zählte. Dumbledore murmelte hin und wieder etwas vor sich hin, aber, doch wenn er aufwachte, dann sah er zu Harry, um sicher zu gehen, dass er immer noch lebendig und danach würde er wieder einschlafen.

„Die Beerdigung war gestern“, sagte sie ruhig. „Jeder sagt, dass es sich komisch anfühlte, weil du und Granger nicht dabei wart.“ Sie lächelte reumütig. „Da muss ich zustimmen. Auch wenn ich sicher bin, dass es Ron verstehen würde.“ Sie legte das Tuch neben dem Bett ab und ergriff seine Hand. „Er liebte dich, Harry. Du und Granger...Hermine...wart seine besten Freunde. Wage es nicht dich dafür verantwortlich zu fühlen, was geschehen ist. Nichts hätte ihn hier halten können.“

Pansy war am Boden zerstört gewesen, als sie herausfand, dass Ron gestorben war. Sie hatte sich gerade erst vorgenommen, gut zu ihm zu sein und zu versuchen, ihn zu lieben, so wie er es verdiente. Es war fast so, als ob er ihr weggenommen wurde, als sie ihn am meisten gebraucht hatte. Mit ihm gingen ihre Sicherheit, ihre Hoffnung und ihr Wille. Die Zeit, die sie verbrachte das zu hören und Harry zu sehen, war das schlimmste, was sie je erlebt hatte. Mrs. Weasley hatte Recht. *Mit Harry kommt dir Hoffnung wieder.*

Sie war geehrt gewesen, dass Professor Snape sie mit dieser Aufgabe betraut hatte. Auch war es schwer gewesen, als sie vom Tod ihres Vaters erfuhr, auch wenn sie es schon vermutet hatte. Pansy würde seine Güte nie vergessen und würde tun, was ihr aufgetragen wurde. Er war nur zweimal zurückkommen, um nach ihren zwei kranken Gästen zu sehen, aber er hatte ihr keine weitere Anweisungen gegeben. Sie sah wieder auf Harry hinab und nahm seine Hand. Sie war ziemlich froh, fast ihre gesamte Freizeit hier mit den beiden zu verbringen, laut zu lesen und hoffend, dass sie Trost in ihren Worten finden würden.

Draco und Ginny hatten darüber gestritten, den Weasleys ihre Schwangerschaft zu beichten. Draco wollte nichts sagen und wollte jedem erlauben zu trauern, ohne eine weitere "Bürde" hinzuzufügen. Ginny war nicht der Meinung, dass ihr Kind eine „Bürde“ war, und das war etwas, was Lupin gesagt hatte - etwas über neues Leben in einer Zeit voller Tod, die andere Hoffnung gab. Pansy stellte sicher, sich aus ihrem Streit herauszuhalten, da sie sich keine Vorwürfe machen lassen wollte, sie würde Partei ergreifen.

„Harry, du möchtest das vielleicht nicht hören und ich weiß, ich kann Ron nicht ersetzen...aber ich werde versuchen dir zu helfen. Ich verspreche es, aber du musst kämpfen. In Ordnung?“ Sie fühlte, wie seine Hand ihre drückte. „Harry? Warst das...du?“ Dieses Mal öffnete er seine Augen. Sie lächelte und hoffte, dass er in der Lage war, sie zu fokussieren, obwohl er mehrmals blinzelte. „Kannst du mich hören?“

„Ja“, murmelte er.

„Brauchst du etwas? Wasser?“ Als er leicht nickte, goss sie etwas von ihrem gekühlten Wasser in sein Glas. Nachdem er genug getrunken hatte, stellte sie das Glas wieder ab. „Alles in Ordnung?“

„Muss aufs Klo“, sagte er langsam. „Fühle mich so schwach...“

„Oh“, sagte Pansy sprachlos. Damit hatte sie nicht gerechnet. Das naheste Badezimmer war eine Etage tiefer. Hinunter konnte er nicht gehen und er könnte auch gesehen werden. Sie entdeckte eine merkwürdig geformte Pfanne in der Nähe des Bettes. „Ich befürchte, ich kann dir nicht runter helfen, ohne dass du gesehen wirst. Wir verstecken dich hier, aber ich kann...ich kann dir helfen, das hier zu benutzen.“ Schnell griff sie nach der Pfanne.

Pansy sah, wie sich seine Wangen leicht röteten, doch er widersprach nicht. Er drehte sich etwas zur Seite und versuchte, seine Decke wegzuziehen, was ihn aufstöhnen ließ.

„Stopp, Harry. Lass mich“, sagte sie leise. Sie zog die Decke etwas weg und schon ihre Hand unter sein Nachthemd, ohne es hochzuziehen. Ihre Finger in seinen Unterhose hakend, zog sie es sanft hinunter, um seinen...Penis genügend zu befreien. Sie fühlte, wie sie sich errötete und sie stellte sicher, ihn nicht anzusehen. Sie legte die Pfanne ungünstig unter sein Nachthemd und sah weg, während sie nach seinem Penis tastete, um ihn auf die Pfanne zu richten.

Erleichterung durchströmte sie, als sich seine Hand um ihre schloss und sie führte. Sie löste ihre Hand und hielt einfach die Pfanne. Einige Moment später sagte er: „Fertig.“

So stetig wie möglich zog sie mit einer Hand ihren Zauberstab aus ihrem Ärmel heraus, glitt damit unter sein Nachthemd, um auf die Pfanne zeigen zu können. „Evanesco.“ Sie fühlte, wie die Pfanne leichter wurde. Sie zog ihn wieder hervor, als sie sicher war, dass alles weg war. Danach sprach sie einen Reinigungszauber darüber und stellte es neben das Bett. Sie nahm das feuchte Tuch vom Nachttisch und beseitigte alle möglichen Überreste von ihm. Damit fertig, bewegte er sich nochmals ein wenig, damit sie ihm seine Unterhose wieder hoch ziehen konnte. „Nun“, sagte sie zittrig und konnte ihn endlich wieder ansehen, „das war gar nicht so schlimm.“

Er lächelte und nickte. Sie bemerkte, dass seine Augen schimmerten. Waren sie schon immer so leuchtend grün gewesen? So hypnotisierend? *Das liegt sicher nur daran, dass er seine Brille nicht trägt.*

„Müde“, flüsterte er.

„Schlaf, Harry. Du bist auf dem Weg der Besserung.“ Sie grinste und ergriff seine Hand. „Nächstes Mal bist du vielleicht in der Lage...es selbst zu machen.“ Sie hob seine Hand an ihre Lippen und küsste sie zart. Als sie bemerkte, was sie getan hatte, ließ sie schnell seine Hand los und stand auf. „Brauchst du noch etwas?“

Er schüttelte seinen Kopf und schloss seine Augen. Sie strich einige Strähnen seines Haars nach hinten. „Ich gehe und lasse Molly wissen, dass du endlich richtig wach warst. Ich werde dich nicht lange alleine lassen. In Ordnung?“ Sein Nicken zeigte ihr, dass er sie gehört hatte. Schnell flüchtete sie und war dankbar darüber, dass er sie nicht über das Geschehene oder seine Freunde befragt hatte.

TBC

Die Zeit läuft weiter

@all

Da bin ich wieder. *freu* Wünsche euch allen noch mal ein frohes und erfolgreiches neues Jahr!! Ich hoffe, ihr seid auch weiterhin neugierig, wie die Geschichte hier enden wird. Allzu lange wird es ja nicht mehr dauern! Wobei ich sagen muss, dass das nächste Update erst in ca. 2 Wochen kommen wird. Aber dann werde ich die Geschichte schnell zu ende bringen...versprochen.

@Mine/Hermy

Willkommen in meiner kleinen, bescheidenen Runde. *g* Es freut mich, dass dir die Geschichte bisher gefallen hat.

@africangirl

Ja, Pansy und Harry werden Freunde, so scheint es. Was mit Harry und Dumbledore weiter geschehen wird, kommt u.a. in diesem Kapitel.

@Aurian

Pansys Wandlung ist schon ehrlich...Ob etwas aus Harry und Pansy wird, da musst du noch ein paar Kapitel lang warten. Ich verrat nix. *g*

@Hedwich

Was das Korrekturlesen angeht, da hab ich dir glaub ich schon drauf geantwortet. *nachdenk* Jedenfalls freut es mich, dass dir die Geschichte trotz allem gefällt.

@sue

Naja...was mit Pansy und Harry wird, kann ich nicht verraten. *fg* Und Hermine und Severus...nun, es wird Auf's und Ab's geben.

@Joschi1991

Ja, Severus hat sich nun entschieden, aber bleibt er auch bei dieser Entscheidung? Aber bald kommt ja die Auflösung.

@eule20

Ja, Pansy hat sich verändert. Anscheinend ist es doch von Vorteil gewesen, sie bei den Weasleys zu lassen. Und Severus und Hermine...nun, da denken beide, sie handeln richtig. Es bleibt einfach abzuwarten, was sich noch so abspielen wird.

So, genug der Worte...weiter geht's...

~~~~~

Die Zeit läuft weiter

„Ich kann nicht glauben, dass er tot ist“, sagte Harry leise, da er Dumbledore nicht wieder wecken wollte. Der Mann war wirklich schwer verletzt worden und schien viel Ruhe zu brauchen, um sich völlig zu erholen – wenn er es überhaupt schaffen sollte. Wenn er aufwachte, konnte er nur so lange sprechen, bis er wieder erschöpft war. Dies beunruhigte Harry.

Pansy nickte, legte das Buch beiseite und rutschte etwas nach hinten, um sich neben Harry zu setzen. „Ich denke die ganze Zeit an ihn“, erwiderte sie. „Es ist erst einen Monat her und ich warte immer noch darauf, dass er nachts zu mir ins Bett gekrochen kommt, in der Hoffnung, seine Mutter nicht zu aufzuwecken.“ Sie lächelte und schloss ihre Augen. „Ich denke, ich sollte dir danken, da du mich hier so lange bleiben lässt.“

Er kuschelte sich weiter unter die Bettdecke, um es sich gemütlicher zu machen, und war wirklich froh, dass sie ihr Buch beiseite gelegt hatte. Er genoss ihre Gesellschaft, aber er wollte wirklich nicht noch mehr über ein Mädchen lesen, die in der Zeit zurückreiste, um ihren Zaubertrankprofessor zu vögeln. Es erinnerte ihn an eine merkwürdige Hermine und Snape Romanze. Sie hatte begonnen, es ihm einen Tag zuvor vorzulesen. Als sie herein gekommen war, hatte er das Wort „Eitelkeit“ auf dem Cover gelesen und fast gestöhnt. Pansy schien die warzige Hexe, die die Geschichte schrieb, zu lieben und sie hatte vor, ihm einige ihrer anderen Bücher vorzulesen.

Einen Moment war er in Gedanken. „Das stört mich nicht. Ich denke, ich würde verrückt werden, wenn du mir keine Gesellschaft leisten würdest.“ Nach einigen Minuten der Stille sagte er: „Hast du ihn geliebt?“

„Er bedeutete mir viel und ich hatte mich dazu entschieden, ein Leben mit ihm aufzubauen und mich währenddessen hoffentlich in ihn zu verlieben.“ Sie legte sich auf die Seite, um ihn ansehen zu können und stütze ihren Kopf auf ihrer Hand ab. „Ich denke, ihm ging es genauso. Also ja, wir liebten einander.“

„Als du und er zusammen gekommen wart, hab ich dir nicht wirklich vertraut“, gestand Harry. „Ich denke, ich wollte immer, dass er mit Hermine zusammen ist. Ich befürchtete, du würdest ihn benutzen oder anderen Müll.“

Pansy sagte: „Es ist in Ordnung und verständlich. Harry...nicht so wichtig.“

„Was?“

„Nein, ist schon in Ordnung.“

„Nein, wirklich“, stocherte er. „Erzähl mir...alles.“

„Hast du Gabrielle sehr geliebt? Hoffst du immer noch, dass sie zurückkommt?“, platzte es aus ihr heraus.

Sein Gesicht wurde traurig. Seit seiner Misere hatte er nicht viel Zeit verbracht an Gabby zu denken. Schuldgefühle durchströmten ihn und er fühlte sich, als ob er gleich weinen würde. „Hab ich“, erwiderte er. „Tue es immer noch und ja, ich hoffe, sie wird gefunden.“ Er schloss seine Augen, da er nicht wollte, dass sie seinen Schmerz sah. „Ich denke nicht, dass sie...sie gefunden wird.“

„Es tut mir leid, Harry“, sagte Pansy und legte einen Arm über seine Brust und legte ihren Kopf auf seiner Schulter, um ihn zu umarmen. „Ich hätte nichts sagen sollen.“

„Nein, ich sollte über sie sprechen. Ich sollte mich an sie erinnern; das ist nur richtig“, sagte er versichernd und legte unbeholfen eine Hand auf ihre Schulter.

„Was ist mit Hermine? Hatten ihr beiden je Gefühle füreinander?“

Er zuckte mit den Schultern. „Ich weiß nicht, ob man das so bezeichnen kann. Wir stehen uns einfach sehr nah. Es wäre schwer sie nicht in meinem Leben zu haben...so wie es jetzt bei Ron ist. In letzter Zeit fühlt es sich manchmal so an, als ob ihr etwas zugestoßen wäre. Ich würde ausrasten, besonders wie es um alles Momentan steht.“ Er wartete auf ihren Kommentar. Als sie jedoch ruhig blieb, fragte er: „Warum fragst du?“

„Ich wollte einfach nur wissen, ob du dich mit ihr verabreden würdest...jetzt, da Ron und Gabrielle nicht mehr da sind“, antwortete sie ehrlich.

„Nein, ich glaube, sie ist glücklich mit Snape“, sagte er mit bitterer Stimme.

„Warum sagst du das so? Er hält sie am leben“, verteidigte sie.

„Jaah, inmitten von Voldemort und seinen ganzen Todessern. Ich bin sicher, mit dieser Situation ist sie wirklich glücklich“, sagte er. „Sie sollte hier bei uns sein.“

„Du magst es wirklich nicht, dass sie mit Snape zusammen ist, oder?“, fragte sie.

Er seufzte. „Ich denke, er ist in Ordnung. Ich meine, er rettete mich und brachte mich hier her, richtig?“ Achselzuckend fügte er hinzu: „Ich hasse es bloß, dass sie...so leben muss. Es muss sie verrückt machen.“

„Wahrscheinlich“, flüsterte sie.

Harry fragte sich, warum sie seine Beziehung zu Hermine so beunruhigte. Befürchtete sie, dass er gegen Snape konkurrieren würde? Sie war Snape gegenüber eindeutig loyal. Jedes Mal wenn er kam, um alles zu kontrollieren, was nicht oft war, würde sie seine Anweisungen befolgen, als ob sie Gesetz wären. Mochte sie Snape? Er grinste und wusste, dass das unwahrscheinlich war. Es waren vermutlich irgendwelche alten Haus Loyalitäten.

Die Stille dehnte sich aus und er hörte ein leichtes schnarchen. Sie ist auf ihm eingeschlafen. Was würde



Mrs. Weasley denken? *Wir sind beide angezogen, also dürfte sie nichts sagen*, dachte er. Die tröstliche Nähe genießend, drehte er sich leicht und zog sie ganz zu sich und schlief kurze Zeit später ein.

~~~~~

„Gibt es immer noch nichts neues?“, fragte Hermine sofort.

„Könntest du mir etwas Zeit geben, es mir bequem zu machen, bevor du damit beginnst mich auszufragen?“, fragte er verärgert. „Nein, es gibt nichts Neues.“

Er war ihre Theorien und Grübeleien, wo Potter sein könnte, leid. Fakt war, wenn sein Name noch mal über ihre Lippen kommt, würde er sie verhexen. Den letzten Monat über sprachen sie größtenteils über den Jungen, den Orden, oder was Dumbledore geplant haben mag. Er war es leid. Ein Teil von ihm wollte ihr sagen, dass der Junge am leben war und im Hauptquartier weilte, jedoch war der Dunkle Lord ein zu guter Legilimentiker, so dass er es schnell in ihrem Kopf finden würde. Hermine schien Okklumentik nicht zu liegen, also hatte er es aufgegeben, es ihr beibringen zu wollen. Sie würde den Dunklen Lord nur alarmieren, da sie etwas zu verstecken versuchte, was ihn veranlassen würde, genauer hinzuschauen.

Sie hatten entschieden, dass es am besten wäre, ihren Unterricht zu beenden. Das lag am meisten daran, dass sie unfähig war, ihre Gedanken, wenn nötig, zu verschließen. Er konnte leicht eindringen und alles sehen. Was ihn störte war, dass es viele verschiedene Erinnerungen gab, auf die sie näher einzugehen schien und er kam nur in einer Handvoll davon vor. Potter war in den meisten, und selbst Weasley schien ihr nicht aus dem Kopf zu gehen. Am Ende war er es, der mit dem Unterricht nicht weitermachen konnte, ohne wütend zu werden und zu verlangen, dass sie jede einzelne Szene erklärte die er sah, vor allem, wenn er ihre Zuneigung für die beiden spüren konnte. Er war eine viel zu misstrauische Person, um im Stande zu sein, solche Gefühle, die sie für beiden Jungs hatte, zu ertragen.

Er hatte ihr gestanden, dass er sie liebte. War das nicht genug, um Anspruch auf ihre Loyalität zu erheben oder sie glücklich zu machen? Er nahm an, dass er leicht irrational und wegen einigem etwas unsicher war, aber wie konnte er es nicht sein? Die verdammten Potters schienen ihn immer zu übertreffen. James Potter tat es oft, auch wenn er viel Hilfe von seinen Freunden hatte und sein Sohn missachtete ihn immer und immer wieder unverfroren, nur um dann von Dumbledore verhätschelt zu werden. Er fragte sich insgeheim, ob sie und Potter zusammen gekommen wären, wenn er Hermine nicht verführt hätte?

All diese Wochen in dem gleichen Wohnbereich eingeschlossen, hatte sie dem Jungen noch näher gebracht. Noch in Hogwarts hatte einen Zauber auf Potters Raum legen müssen, um sicher zu sein, dass sie draußen blieb, und kurz bevor alle Stricke gerissen waren, hatte er sie in seine Arme genommen, Trost gesucht und gegeben. Er hasste es, auch wenn er wusste, dass nichts dahinter steckte.

„Hörst du mir nicht zu? Ich sagte, ich möchte aus diesen Räumen raus kommen“, sagte Hermine und unterbrach seine Gedankengänge.

„Du bist hier keine Gefangene“, wies er hin. „Du kannst jederzeit spazieren gehen.“

„Und dem Dunklen Lord oder Nagini über den Weg laufen? Nein, danke“, sagte sie mit einem dramatischen Seufzen.

Severus zog seine Roben, die er gerade erst abgelegt hatte, wieder an. „Nun gut. Ich wüsste nicht, warum wir draußen nicht spazieren gehen sollten.“

Sobald sie durch die verlassenen und unheimlich ruhigen Korridore gegangen waren, standen sie in einem überwucherten Hof, mit zerfallenen Zinnenteilen und exzessiven Pflanzenwachstum.

Hermine setzte sich auf eine zerbrochene Steinbank. „Das Wetter ist wunderbar. Nur in der Sonne zu sein fühlt sich so gut an.“

Severus setzte sich neben sie und lächelte, als er sie dabei beobachtete, wie sie alles hier draußen genoss. Außerhalb des Schlosses und seiner Dunkelheit, hatte sie wieder dieses Funkeln in ihren Augen und das Lächeln, das er genoss, war auf ihrem Gesicht. Es war, als ob die frische Luft und kalte Brise ihr ein Gefühl der Freiheit gaben. Fühlte sie sich wirklich wie eine Gefangene? Bestimmt nicht. Sie war bei ihm und er sorgte sich um sie, gab ihr Schutz, Liebe, Leben und Lust. Schuldgefühle krochen in ihm hoch. Er wusste, sie war nicht vollkommen glücklich, aber sie könnte noch etwas aushalten...bis Potter bereit war, dem Dunklen Lord gegenüber zu stehen, oder?

„Ich würde wetten, dass dieser Ort einmal schön gewesen war“, kommentierte sie.

Er nickte. „Es ist schade, dass es so vernachlässigt wurde. Wie dem auch sei, das ist ein hervorragendes Versteck für uns.“

„Ich werde dich etwas fragen, Severus“, sagte sie fest, ohne ihn anzusehen. „Ich hätte gerne eine ehrliche Antwort – ganz egal bei was. Einverstanden?“

„In Ordnung“, log er. Es gab einige Sachen, die er ihr nicht erzählen konnte, auch wenn sie nicht glauben würde, dass es aus den besten Gründen war.

„Hast du Harry wirklich nicht gefunden?“

„Nein“, sagte er schnell.

„Ist er tot, Severus? Du hast ihn gefunden und der Dunkle Lord hat ihn getötet! Ist es das, was du vor mir verheimlichst?“

„Hermine, ich bin - “

„Du muss mich nicht anlügen! Du verheimlichst mir etwas, und das schon seit einer Weile. Ich kann es fühlen.“ Sie wandte ihre wütenden Augen zu ihm. „Denkst ich bin so dumm, um es nicht zu bemerken?“

„Natürlich nicht“, erwiderte er sich zu ihr drehend. „Wenn Potter tot wäre, hätte ich es dir gesagt.“

„Nein“, sagte sie und schüttelte ihren Kopf. „Das hättest du nicht. Du würdest mir nicht wehtun wollen, doch ich muss zugeben, dass das schlimmer ist. Die Hoffnung und die Enttäuschung...jeder Hinweis endet in einer Sackgasse. Das halte ich nicht aus.“

„Ich habe dir Ausgaben des *Tagespropheten* mitgebracht. Du hast es selbst gelesen, dass er noch nicht gefunden wurde“, wies er hin.

„Du hättest die Worte modifizieren können.“

Severus stand schnell auf und ging fassungslos von ihr weg. Wie konnte sie ihm einen solchen Verrat vorwerfen? Er würde nie...Seine Gedanken schweiften ab, als er realisierte, dass er sie *anlog*, und auch wenn sie sein echtes Geheimnis nicht erraten hatte, hatte sie bemerkt, dass etwas nicht stimmte. *Es ist zu ihrem besten*, argumentierte er innerlich. *Es wäre ihr Tod – und meiner – sollte mein Meister herausfinden, dass ich Potter gerettet habe und versuche, ihn für ihr nächstes Aufeinandertreffen vorzubereiten. Sie darf es nicht wissen.*

„Severus, ich wollte dich nicht beschuldigen“, sagte sie und legte eine Hand auf seinen Arm. „Ich sollte es besser wissen als anzunehmen, dass du die Worte ändern würdest, aber gerade weil die Zeitung nichts weiß...Verstehst du was ich versuche zu sagen? Ich werde jeden Tag einfach etwas wahnsinniger.“ Sie zog ihn am Ärmel. „Sieh mich an.“ Er tat es. „Ich weiß, du verheimlichst mir etwas.“

„Das tue ich“, gestand er.

„Was ist es?“, flehte sie.

Er schüttelte seinen Kopf. „Ich kann es nicht sagen, Hermine. Wisse nur, dass ich nicht vorhabe, dich mit meiner Verschwiegenheit zu verletzen. Es ist für alle Beteiligten einfach besser, wenn ich in diesem Fall schweige.“ Er seufzte, als sie wütend weg sah. „Kannst du das nicht verstehen?“

„Du sagst, du liebst mich.“

„Das tue ich.“

„Du benutzt meinen Körper wann immer du willst.“

„Benutze deinen Körper?“, fragte er, entzog sich ihrer Hand und verengte seine Augen. „Was soll das heißen?“

„Jedes Mal wenn du nach Befriedigung suchst, gebe ich sie dir. Ich versage dir nie irgendetwas. Alles worum ich bitte - “

„Ich suche NICHT nur nach Befriedigung. Auch ich gebe sie. Zwei Menschen in einer Beziehung wie unserer tun das für und mit einander.“ Er trat zurück. „Vergib mir, meine Liebe. Ich wusste nicht, dass du es als solch eine belastende Pflicht ansiehst. Ich werde dich nicht wieder berühren. Würde das dir besser passen?“

„Vielleicht würde es das!“, schrie sie plötzlich. „Vielleicht solltest du mich nicht wieder berühren, bis du mir gegenüber völlig aufrichtig sein kannst! Ich sagte dir, dass ich in jeglicher Hinsicht gleichberechtigt sein möchte, alles teilen möchte – jede Information! Ich bin kein Kind.“ Mit dem letzten Satz stampfte sie mit dem Fuß auf.

„Du benimmst dich wie eine“, spie er. „An einigen Tagen bist du einfach...perfekt, und an anderen bist du *so!*“ Mit seinen Händen zeigte er auf sie. „Ich kehre in unsere Räume zurück. Es würde dir gut tun, mitzukommen. Es werden andere für eine Versammlung heute Abend her kommen. Ich möchte nicht, dass du

dich unwohl fühlst.“ Er grinste. „Obwohl, es könnte sein, dass du denkst, dass ich einen Hintergedanken habe. Sei versichert, du bist von diesem Moment an sicher in unserem Bett.“

Sie sagte nichts, als sie wütend an ihm vorbeistürmte. Er folgte ihr und dachte an viele schneidende Bemerkungen, die er ihr sagen wollte, aber er würde es nicht tun. Nicht jetzt. Sie könnten gehört werden und er wollte nicht, dass sein Lord wahrnahm, dass es Schwierigkeiten zwischen ihnen gab. Er konnte ihre Gefühle in dieser Sache nachvollziehen, aber sie würde es verstehen. Es gab einfach einige Dinge, über die sie nichts wissen musste. Dass sie es wagte, sich wie ein Trottel zu benehmen, ärgerte ihn. Jeden Tag riskierte er sein Leben...für sie. Wann immer er konnte, schlich er sich weg, um Potter und Dumbledore zu helfen...für sie. Er hatte sich auf das Niveau eines geplagten Ehemannes gesenkt und gesagt, dass er sie liebte...um sie glücklich zu machen. Er hatte ihr erlaubt, eine Seite an ihm zu sehen, die nie jemand zuvor gesehen hatte, gab ihr somit die Möglichkeit, es gegen ihn zu verwenden, nur um sie dazu zu bringen, sich besser über ihre Position in seinem Leben zu fühlen. Und für was? Ein Teil von ihm war froh, dass sie verletzt war und war der Meinung, dass sie es verdient hätte, da sie sich so benommen hatte.

~~~~~

Ginny nahm das Glas, welches Draco ihr gab und trank einen Schluck. „Sehr gut.“

„Das dachte ich mir“, erwiderte er mit einem selbstgefälligen Lächeln. „Ich denke, die Zwillinge sind für etwas zu gebrauchen.“

„Wo ist Pansy?“, fragte sie plötzlich. „Sie war den ganzen Tag nicht hier unten. Ich frage mich, ob sie wieder hinausgegangen ist.“

Draco erwiderte: „So ist sie seit Rons...seit jenem Tag.“

Molly Weasley ließ ihr Glas fallen und verschüttete dessen Inhalt über den Tisch. „Entschuldigt. Ich wollte nicht...“

„Ich entschuldige mich“, sagte Draco und zog rasch seinen Zauberstab, um die Sauerei wegzumachen. „Ich hätte nichts sagen sollen.“

Ernst sagte Arthur: „Es ist ok, Draco. Ich denke, es wird Zeit, dass wir das Geschehene akzeptieren. Die Zeit vergeht schnell. Wie lange ist es nun schon her? Sechs oder sieben Wochen? Und wir können seinen Namen nicht einmal ohne Trauer sagen“ Er seufzte. „Bill braucht unsere Unterstützung, um Fleur durch diese harte Zeit zu führen. Sie hat Glück am leben zu sein, und muss mit dem Verschwinden ihrer jüngeren Schwester umgehen. Wir wissen alle, wie nah sie sich standen.“

Molly starrte ihren Ehemann an. „Jetzt ist nicht die Zeit.“

„Wann wird sie sein?“, fragte der sonst einlenkende Mann. „Wir müssen weiterleben, Molly, während wir uns erinnern. Wir lassen alle unsere anderen Kinder mitleiden.“

„Ja, aber es...“ Ihre Stimme erstarb, als ihr Tränen in die Augen stiegen.

Ginny hatte genug und schmiss ihre Serviette auf den Tisch. „Mum, wir vermissen ihn alle, aber wir können nichts mehr ändern. An einigen Tagen, wenn mich die Erkenntnis aufs Neue trifft, weine ich von neuem und fühle mich, als ob die ganze Hoffnung weg wäre, und weil Harry und Hermine auch weg sind.“ Sie sah zu Draco, der seinen Kopf schüttelte und sie anflehte, nichts zu sagen. Sie nickte nicht. „Aber dann realisiere ich, dass ich viele Gründe zum Leben habe, Mum. So viel, worum ich kämpfen kann.“

Molly schniefte und sah zu ihr hinauf. „Ja, Liebes, ich verstehe.“

„Nein“, hauchte Ginny. „Das tust du nicht. Ich werde für den Grund, an den mein Bruder glaubte und dafür starb, kämpfen. Ich werde für den Grund, dass Harrys Leben zur Hölle werden ließ, kämpfen. Ich werde für meine Familie und die Liebe, die ich mit Draco gefunden habe, kämpfen.“ Sie lächelte Draco an und sah ihn weiter an, als sie hinzufügte: „Und ich werde für mein Baby kämpfen – das Baby, das Draco und ich erschaffen haben.“

Eine andere Tasse fiel auf den Tisch und verschüttete seinen Inhalt. Doch dieses Mal ließ Arthur Weasley es fallen. „Ginevra, willst du damit sagen...?“

„Ja“, sagte sie und sah ihn an. „Ich bin schwanger.“

Das Gesicht ihres Vaters wurde rot, als er Draco ansah. „Wir haben dich hier aufgenommen, dir vertraut, und so dankst du es uns?“

„Ich liebe sie“, sagte Draco unnachgiebig. „Glaubt mir. Wir plantan das nicht, aber ich werde sie heiraten und alles geben, was sie will und werde für meine Familie sorgen.“

„Du bist nur ein Junge! Sie ist nicht einmal -“

Das Kratzen von Mollys Stuhl unterbrach Arthur. Niemand hatte durch den plötzlichen Wortwechsel auf ihre Reaktion geachtet

„Mum?“, fragte Ginny aufstehend. Als die Frau sie ansah, als würde sie sie das erste Mal sehen, sagte sie: „Ich wollte dich nicht enttäuschen. Es war nur das eine Mal. Das schwöre ich.“

„Du wachst schon in der Mitte“, erwiderte Molly und ging schnell zu ihr. „Wie fortgeschritten bist du schon?“

„Ich würde sagen, ich bin im dritten Monat, vielleicht auch ein bisschen mehr“, antwortete Ginny nervös. „Es war wirklich nur das eine Mal. Draco meinte, wir sollten warten. Gib mir die Schuld, wenn du musst.“ Sie sah ihren Vater an. „Ich liebe ihn, Daddy.“

Draco stand auf. „Meine Gefühle sind aufrichtig.“

„Warum hast du nicht eher etwas gesagt?“, fragte Molly und zog ihre Tochter in eine feste Umarmung. „Du musst einen Heiler sehen und sicher stellen, dass alles in Ordnung ist.“

„Ich hatte Angst, dass du wütend wirst oder es dich noch trauriger machen würdest. Ich fand es kurz vor der Schlacht in Hogwarts heraus.“ Sie zuckte mit den Schultern. „Ich habe viel darüber gelesen und ich habe extra viel aufgepasst.“

„Ich werde sie mit Ihrer Erlaubnis heiraten“, warf Draco ein.

„Sie muss noch nicht verheiratet sein“, sagte Arthur. „Es besteht keine Eile. Es ist geschehen.“

„Ich möchte, dass mein Kind meinen Namen trägt, Sir, wenn auch Ihnen das etwas bedeutet“, erwiderte Draco und klang plötzlich reifer und genauso charismatisch wie einst sein Vater. „Und auch der Nachname seiner Mutter soll meiner sein.“

„Ginevra hat noch nicht einmal ihre Schule beendet“, sagte ihr Vater, obwohl sein Lächeln wieder zurückkehrte. „Ich nehme an, dass deine Absichten ehrwert sind, aber wir werden nichts überstürzen. Es ist noch Zeit,...bis der Kleine auf die Welt kommt.“

Plötzlich schnatterte Molly drauf los und schien sogar glücklich. Plötzlich war Molly voller Geschwätz und schien sogar glücklich. Sie plante Termine und redete davon, etwas Kleidung, für den Neuankommeling, zu stricken. Es schien, dass mit der anstehenden Ankunft des neuen Familienmitgliedes es für sie alles etwas besser aussah.

Ginny, Draco und Arthur teilten alle erleichterte Blicke untereinander aus, als die Frau wieder die alte war. „Und Draco, du hättest ihr sagen sollen, es uns früher zu erzählen“, sagte sie.

Er räusperte sich und schaute verlegen. „Sie wollte es, aber ich habe es ihr ausgeredet. Ich denke, ich hatte etwas Angst davor, was ihr dazu sagen würdet.“

„Jetzt bist auch du ein Teil der Familie, Draco“, sagte sie glücklich und zog ihn in eine herzliche Umarmung. „Oh, es gibt so viel zu tun. Wartet nur, bis die anderen davon hören. Fleur liebt es zu stricken. Sie und ich könnten etwas gemeinsam machen.“ Ihr Gesicht erblasste für einen Moment. „Wenn du ein Mädchen bekommen solltest, könntest du unsere Gabrielle ehren, und wenn es ein Junge wird, hätte Ron sicher nichts dagegen gehabt, wenn ihr ihn nach ihm benennt.“

Ginny kicherte. „Vielleicht.“ Sie lächelte glücklich. Es tat gut, ihre Mutter lächeln zu sehen und es schien, als hätte Lupin Recht. Neues Leben in einer Zeit voller Tod war ein Wunder und gab jedem wieder etwas Hoffnung. Sie bemerkte Dracos nachdenkliches Gesicht. „Ach komm schon“, flüsterte sie, als ihre Mutter weg ging, „wir müssen das Baby nicht wirklich nach einem von ihnen benennen.“

„Das ist es nicht“, erwiderte er leise und umarmte sie. „Ich wünschte nur, ich könnte es meiner Mutter sagen. Ich denke, sie wäre glücklich darüber.“

„Sprich mit dem Professor wenn er wieder kommt“, sagte sie. „Vielleicht kann er helfen.“

Draco nickte und verzog das Gesicht. „Bei all den verdammten Glück! Die Zwillinge sind hier. Ich nehme an, dass sie versuchen werden mich zu verdreschen, weil ich ihre Schwester genommen habe.“

„Nicht wenn ich ihnen mit einem oder zwei Flederwichtflüchen drohe!“

Er lachte. „Deswegen sollte ich mich immer noch an dir rächen.“

~~~~~

„Ich muss gestehen, Potter“, begann Severus, „dass Sie gute Arbeit leisten, ihren Kopf frei und andere

draußen zu halten. Ich bin erstaunt, das Sie in so kurzer Zeit so viel gelernt haben.“

„Vielleicht, weil ich Sie jetzt mit anderen Augen sehen und nicht mehr von meiner Abneigung Ihnen gegenüber geblendet bin“, erwiderte er.

„Was es auch sein mag, Sie machen sich gut. Ihre Reflexe sind zurück und die neuen Zaubersprüche, die wir geübt hatten, scheinen Ihnen leicht zu fallen.“

Dumbledore fragte: „Denken Sie, er ist bereit für Tom?“

Severus schüttelte seinen Kopf. „Nein, Direktor.“

„Ihre Begründung?“

„Was meinen Sie, ich bin nicht bereit?“, unterbrach Harry ungehalten. „Ich bin vollkommen geheilt und habe geübt, so wie Sie es mir sagten!“

„Sie wollen immer noch losgehen, ohne richtig vorbereitet zu werden, und während wir sprechen rutschen Sie wieder in Ihr emotionaleres Wesen.“ Verärgert schüttelte Severus seinen Kopf. „Nachdem ich Sie gelobt habe, sollte ich Sie tadeln. Wenn Sie ihm gegenüber stehen, dürfen Sie Ihre Emotionen nicht überhand nehmen lassen, denn das benebelt Ihr Urteilsvermögen.“

„Harry, hör auf Severus“, sagte Dumbledore, stand auf und ging zu ihnen hinüber. „Ich werde an den Tagen, an der er nicht kommen kann, mit dir arbeiten, damit du mehr Übung bekommst.“

„Aber Sie brauchen Ihre Ruhe“, erwiderte Harry schnell.

„Ich werde mich ausruhen, wenn ich kann. Ich bin nicht so schwach, dass ich meinen Teil nicht leisten kann“, antwortete mit einem Ton der deutlich machte, dass es keinen Raum für Diskussionen gab. Er sah zu seinem Vertrauten. „Fawkes hält mich für gesund, genau wie Severus vorhin hingewiesen hat.“

„Nein, ich sagte, -“

„Es ist in Ordnung, Severus.“

Fragend trafen Potters Augen auf Severus', der kurz nickte. Dem Direktor war noch nicht ganz gesund und Übungen würden ihn nur noch weiter schwächen. Er hoffte, der Junge würde seine Botschaft begreifen.

„Sir, eigentlich ist es egal, mit wem ich übe und ich denke, dass Sie es einrichten könnten, dass ich mit anderen trainiere. Vielleicht Pansy oder Arthur? Und wenn Sie es für richtig halten, könnten wir auch Ginny und Draco wissen lassen, dass ich hier bin. Ich würde sie wirklich gerne sehen.“

„Wir werden darüber reden“, sagte Dumbledore. „Ich muss auf die Toilette. Ich werde gleich zurück sein.“

Als er den Raum verlassen hatte, sagte Potter: „Er wird nie wieder völlig gesund sein, oder?“

Traurig schüttelte Severus seinen Kopf. „Das glaube ich nicht. Sein Alter und die Magie die er abbekam...Jetzt hier zu sein ist ein Wunder. Er braucht Ruhe. Lassen Sie ihn sich nicht überarbeiten. Es gibt keinen Grund, warum Parkinson oder Malfoy Ihnen nicht helfen sollten. Ich denke, auch denen könnte dies gut tun. Ich habe das Gefühl, als ob auch Draco sich eingesperrt fühlt.“

„In Ordnung.“ Einen Moment später fügte er hinzu. „Wie geht es Hermine, Sir?“

„Ihr geht es gut“, antwortete Severus abrupt. Dem Jungen würde er nicht mehr sagen. Seine Probleme mit Hermine waren seine Angelegenheit, und nicht die des Jungen – zumindest sollte es so sein.

„Ich wünschte, ich könnte sie sehen“, erwiderte er nachdenklich.

„Ja, ich glaube, sie wünscht sich das selbe“, sagte er trocken und ging zur Tür. „Ich muss gehen. Guten Tag.“

Schnell verließ er den Raum. Im Flur traf er Draco und wusste, dass der Junge ein Wort mit ihm wechseln wollte. „was ist?“

„Ich würde gerne meine Eltern sehen“, sagte er.

„Jetzt?“

„Nun, ich wollte sie schon lange sehen. Es gibt etwas, was ich ihnen sagen möchte, und es in einem Brief zu tun, erscheint mir nicht richtig“, sagte er unerbittlich. Als er die erhobene Augenbraue seinen ehemaligen Zauberkollegen sah, fügte er hinzu: „Ginny ist schwanger. Ihren Eltern sagten wir es vor einige Tagen und ich würde es Ihnen gerne erzählen.“

„Verstehe“, antwortete Severus kopfschüttelnd. Der Junge war noch nicht einmal ein Mann, und er muss sich schon um eine Familie sorgen. Wie dem auch sein, es war nicht sein Problem. „Nun gut, ich denke, wir können an den Auroren vorbei kommen. Es scheint, je mehr Zeit vergeht, desto nachlässiger werden sie. Ich wette, ein simpler Nicht-Beachtungszauber dürfte reichen.“ Er schüttelte seinen Kopf. „Vielleicht auch nicht.“

„Zu schade, dass wir Potter Tarnumhang nicht haben“, murmelte Draco.

Severus grinste. „Zufällig haben wir ihn.“

„Aber wie? Er hatte ihn im Kampf und bis jetzt ist er nicht gefunden worden. Haben Sie es auf dem Boden gesehen?“, fragte Draco mit gefurchter Stirn.

„Potter lebt“, sagte Severus leise. „Wir müssen es geheim halten. Wenn es durchsickert, ist mein Leben und das aller anderen verwirkt.“ Er hob eine Augenbraue und sagte: „Auch das Leben Ihrer Eltern wäre vorbei.“

Geschockt nickte Draco. „Ich werde stillschweigen bewahren.“

„Gut. Ich denke er würde wollen, dass Sie ihm helfen Okklumentik und neue Zaubersprüche, die ich ihn lehrte, zu üben.“

„Er hat trainiert, oder?“

„Ja, und ich weiß, in Okklumentik und Verfluchungen sind Sie gut.“

„Ich werde ihm helfen, Sir. Sie haben mein Wort“, sagte Draco und reichte ihm eine Hand.

Sich merkwürdig fühlend, die Hand eines Jungen zu schütteln, nahm Severus sie und ließ sie schnell los.

„Ich werde gleich zurückkommen. Lassen Sie Molly und die anderen wissen, dass wir so schnell wir möglich zurückkommen werden.“

~~~~~

Hermine fand ihren Weg in den alten Hof und schaute hinauf in den klaren Nachthimmel. Es war wunderschöne und ließ sie auf verschiedene Weise ungebunden fühlen. Seit Severus ihr den Hof vor zwei Wochen gezeigt hatte, war sie jeden Tag hinausgegangen. Sein Wort haltend, hatte er sie nicht berührt oder versucht, mit ihr intim zu werden.

Dies ärgerte Hermine. Sie war wütend und frustriert gewesen, als sie jene Dinge gesagt hatte, aber sie hatte nicht gewollt, dass sie keine Intimitäten mehr austauschten. Zwischen ihnen war alles angespannt, und sie versuchte, nicht zu viel nach seiner Suche nach Harry zu fragen. Mit jedem weiteren Tag schien es unwahrscheinlich, dass Harry jemals gefunden würde oder dass er sogar am leben war. In ihrem Herzen wusste sie, dass wenn er lebendig wäre, er einen Weg gefunden hätte es jemanden wissen zu lassen. Es wäre in jeder Zeitung. Vielleicht hatte sie Severus zu sehr unter Druck gesetzt. Was auch immer dem Fall war, es musste sich etwas ändern. Sie war traurig und hatte geweint. Es schien, dass alles, was sie vorhatte zu sagen, falsch herauskam, und sie nicht aufhören konnte, sich zu bemitleiden. Wären ihre Bücher nicht, wäre sie wirklich in eine ernste Depression gefallen.

„Es ist schön draußen, oder?“, sagte eine Stimme von hinten.

Sie drehte ihren Kopf um zu sehen, wer bei ihr war. Es war ein junger Mann, der seine Maske in der Hand hielt, obwohl seine Todesesserroben und seine Kapuze noch an hatte. Sie fragte sich, ob sie gehen oder bleiben sollte, wo sie war. „Es ist ziemlich hübsch“, kommentierte sie und versuchte zu klingen, als ob seine Anwesenheit sie nicht entnerven würde. Er kam ihr bekannt vor.

„Erinnerst du dich an mich?“, fragte er näher kommend. „Wir waren zusammen in Hogwarts. Ich war zwei Stufen über dir.“

„Adrian Pucey“, sagte sie und erinnerte sich, wie er ihr half Bücher aufzuheben, die sie in der Bibliothek hatte fallen lassen. „Aber was machst du hier?“ Er war einer der wenigen Slytherins, die nicht wie Malfoy gehandelt hatten.

„Wir hatten ein kurzes Treffen und ich wollte hier draußen schnell eine rauchen“, erwiderte er und setzte sich auf eine Bank in der Nähe. „Snape war heute Abend nicht hier.“

Hermine antwortete nicht. Sie wusste, Severus würde es nicht billigen, wenn sie Informationen über seinen Verbleib preisgab, und sie wollte nicht zugeben, dass sie keine Ahnung hatte, wo er war. Er sollte schon vor Stunden zurück sein. „Du warst ein guter Jäger“, sagte sie plötzlich und tat so, als hätte sie seine Leistungen in Quidditch bemerkt. „Hast du das nie weiter verfolgt?“

„Nein, ich spielte nur, weil mein Vater es so wollte“, gestand er. „Nach der Schule heiratete ich und begann im Familienunternehmen zu arbeiten...und schloss mich dem Dunklen Lord an.“

„Geheiratet?“, fragte Hermine ungläubig. „So schnell nach der Schule?“

„Oh ja, nun, unsere Eltern haben uns schon früh einander versprochen, aber es passte mir gut. Ich liebe sie. Unsere Tochter ist auch schon auf dem Weg“, sagte er stolz. Er zog eine Briefftasche aus seiner Robe und zeigte ihr ein Bild. „Das ist meine Frau Elizabeth. Vielleicht kennst du ihre Schwester, Daphne Greengrass?“

„Ich kenne sie“, erwiderte sie an ein zurückhaltendes Mädchen denkend. „Sie war eine Freundin von Pansy Parkinson. Deine Frau ist hübsch.“

„Danke“, erwiderte er.

„Warum tratest du den Todessern bei? Es scheint, als hättest du alles was man sich nur wünschen kann im Leben. Was könnte der Dunkle Lord dir noch anbieten?“, fragte sie leise.

Er schien erschrocken. „Findest du das nicht gut?“

Auf ihre Wortwahl achtend, antwortete sie: „Es ist nicht etwas, was ich getan hätte. Ich frage mich einfach nur, wieso sich andere Menschen ihm anschließen. Familiendruck? Zwang?“

Er lachte. „Nein, nichts dergleichen. Nun, der Vater meiner Frau ist ein Todesser und er erzählte mir von der noblen Arbeit des Dunklen Lords.“

„Die Welt von Schlammblütern und Muggeln befreien“, sagte Hermine und fühlte, wie ihr Temperament anstieg.

„Nein, natürlich nicht. Wir haben nur vor die Muggel zu verletzen, wenn sie unsere Welt gefährden“, sagte er zuversichtlich. „Ich bin ein Halbblut Zauberer.“ Er lächelte und erklärte: „Meine Mutter ist eine Halbblüterin; ihre Mutter war eine Muggel-Geborene.“

„Oh, es tut mir leid. Es ist... Manchmal fühle ich mich angegriffen. Malfoy und die anderen pflegten mich zu verspotten, und es scheint, als wäre das der Clou, besonders nach der ganzen Basiliskengeschichte in der Schule.“

„Tötete Harry Potter dieses Basilisken wirklich mit einem Schwert?“, fragte er bewundernd. „Jemand meinte, ein Bild in Dumbledores Büro hätte es ihm gesagt. Ich habe mich immer gewundert.“

Stolz nickte Hermine. „Hat er... zum Glück.“

Sein Lächeln verschwand. „Dein Verlust tut mir leid. Ich weiß, du vermisst ihn.“

„Das tue ich“, erwiderte sie leise. Plötzlich fragte sie: „Glaubst du er ist tot?“

„Ich weiß es. Mein Schwiegervater sah, wie der Dunkle Lord ihn in Hogwarts tötete“, antwortete er entschuldigend.

Hermine erwähnte nichts darüber, dass der Dunkle Lord Harry nicht wirklich mit seinem letzten Fluch getroffen hatte. „Ich nehme an, dass ich einfach hoffte, dass er immer am leben ist.“

„Verständlich, vor allem, da sein Körper einfach verschwand, nachdem er so getroffen wurde.“ Er zuckte mit den Schultern. „Die Macht des Dunklen Lord ist ziemlich enorm.“

Sie konnte nicht glauben, dass dieser nette Junge, der gerade eine Familie gründete, ein Todesser war. „Warst du an diesem Tag da?“, fragte sie.

„Ja, aber ich war nicht in der Nähe der Front. Unser Lord lässt nur die Besten dort hin. Ich bin ziemlich neu und habe Probleme damit, aufeinander folgende Flüche abzufeuern. Ich bin geschickte darin, Zaubersprüche abzublocken, um mich und andere zu schützen, also war das meine Aufgabe.“

„Viel Glück mit allem“, sagte sie, da sie aufstehen und gehen wollte.

„Granger, wie bist du Snape eigentlich so nahe gekommen? Er schien immer so unnahbar, so kalt. Du schienst immer ein nettes Mädchen zu sein.“ Sein Gesicht erblasste. „Ich sage nicht, dass du zu nett für ihn bist. Ich meine nur, ihr schient nicht wie ein geeignetes Paar.“

„Ich hatte Probleme mit meinem Freund. Severus erwischte ihn in einer kompromittierenden Situation mit einer anderen, und als ich sie zusammen sah, hatte er aus irgendwelchen Gründen Mitleid mit mir. Wir unterhielten uns lange und fanden heraus, dass wir mehr gemeinsam hatten, als wir gedacht hätten.“ Sie lächelte. „Er ist nicht die ganze Zeit so kalt.“

„Ich wollte dich nicht beleidigen“, erwiderte er. „Wirklich. Ich entschuldige mich.“

„Nein, ist schon in Ordnung. Glaub mir. Er war eine lange Zeit mein Professor. Ich weiß, wie er sein kann“, gestand sie. Sie zitterte aufgrund der kalten Windböen, die jetzt durch die Ruinen bliesen, und sagte: „Ich sollte hinein gehen. Es war nett mit dir zu sprechen. Viel Glück mit deinem Baby. Möge sie gesund sein.“

„Danke“, sagte er, stand auf und nickte zum Abschied.

Schnell ging Hermine zurück in ihr Zimmer, sorgenschwerer als jemals zu vor. Das Leben wäre so viel leichter, wenn Voldemort wie das Monster auftreten würde, für das sie ihn schon immer gehalten hatte, und wenn seine verdammten Anhänger wie die rasenden Irren handeln würden, auf die sie schon einmal getroffen war und wenn sie aufhören würde jemanden zu treffen, der grundsätzlich gut war – und nur irregeführt wurde.

Sie wollte, dass zwischen ihr und Severus alles besser wurde und hoffte, dass nicht zu viel Schaden angerichtet worden war. „Natürlich nicht“, sagte sie laut. Er sah sie immer noch mit derselben Sehnsucht wie immer an und obwohl er ihr in letzter Zeit keine Zuneigung offen gezeigt hatte, fühlte sie nachts, wie er sie

hielt und küsste, während er annahm, sie würde es nicht bemerken. Es gab immer noch Hoffnung.

Das Schlimmste war, ihre Hoffnung schwand und es schien, dass dies ihr Schicksal wäre. Harry war tot. Es war die einzige Erklärung für seine fortwährende Abwesenheit. Sie fragte sich immer noch, ob Severus wusste was mit ihm war, und es ihr einfach nicht sagen wollte, fürchtend, dass sie es nicht akzeptieren und zu verschwinden versuchen würde, wie sie es einmal gedroht hatte.

Hermine schwor sich still zu bleiben, ihren Stolz runter zu schlucken und ihn wissen zu lassen, das sie ihn immer noch liebte und wollte, auch wenn sie ihm so verletzende Dinge gesagt hatte. Sie wusste, er hatte ihren Körper nie für seine eigene Lust benutzt. Wenn sie Liebe machten, legte er all seine Gefühle hinein und es fühlte sich nie wie ein einfacher Fick an. Es war immer so viel mehr – sogar ihre hektischen, schnellen Vereinigungen.

„Jemand muss den ersten Schritt machen“, sagte sie und ging ins Badezimmer.

*TBC*



# Rationale Entscheidungen treffen

@all

Da bin ich wieder. \*g\* Sogar früher als eigentlich angekündigt. Ich danke euch jedenfalls für die Kommiss, die ihr mir da gelassen habt.

Und noch ein wenig Werbung in eigener Sache...ich habe eine neue FF hochgeladen (die schon fertig übersetzt ist). „Snape läutet das neue Jahr mit einem Knall ein“ (Passwort erforderlich)

So, genug von mir...weiter geht's.

\*\*\*\*\*

## *Rationale Entscheidungen treffen*

In Hogwarts rein zu kommen war nicht so einfach, wie Severus es angenommen hatte. Es schien, als wären mehr Auroren anwesend, auch wenn die Schüler noch nicht zurückgekehrt waren. Vielleicht hatte jemand ihnen etwas über die Pläne des Dunklen Lords gesagt. Aber wer? Er würde seinem Lord sagen müssen, dass er vorhatte ungesehen ins Schloss zu kommen, es jedoch nicht einfach war. In letzter Zeit hatte der Mann davon gesprochen, die Tore ein letztes Mal zu stürmen, um das Schloss einzunehmen. Potter würde es etwas mehr Zeit einbringen, wenn der Dunkle Lord dachte, dass es dieses Mal mehr Widerstand geben könnte - nicht, das ein durch Dumbledore geschütztes Schloss nicht schwer genug wäre einzunehmen, aber der Direktor war auf solch einen Angriff nicht vorbereitet gewesen.

Severus und Draco schlüpfen in den dunklen Krankenflügel und gingen auf den geheimen Raum zu, wo er Potter gefunden hatte. Nachdem Severus die Tür hinter ihnen verriegelt hatte, erlaubte er Draco Potters Umhang abzustreifen. Bevor er die Tür zu den Räumen öffnete, hielt er inne. „Es wird schwer sein sie so eingesperrt zu sehen, aber ich fürchte, da müssen Sie durch.“

Zu seiner Überraschung nickte Draco. „Ich werde nicht um ihre Freilassung bitten...noch nicht.“

„Gut.“ Die Tür öffnend, führte er Draco hinein und hielt inne, um das piekfeine Zimmer vor sich anzustarren. „Was zum Teufel?“, murmelte er und schwang seinen Zauberstab, um die Tür zu sichern. Draco sah seinen Blick - ein ungläubiger Ausdruck auf seinem Gesicht. Severus zuckte mit den Schultern. Im Kamin in der Ecke brannte ein Feuer und davor standen zwei Stühlen und ein Tischchen. Es waren viele Bücherregale, die die Wände nahe dieser Ecke zierten. Ein dicker Teppich lag auf dem Boden, und feminine Tapisserien schmückten die Wände. Ein großes Himmelbett stand in einer anderen Ecke, während die entgegengesetzte Ecke zu einer Essecke umfunktioniert wurde, auf dem bereits das Essen stand. Die Mitte des Raumes schien als Wohnzimmer zu fungieren. Große blühende Pflanzen hingen von der Decke hinunter und in der Mitte der Zimmerdecke sah Severus den bekannten Kronleuchte, der normalerweise im Esszimmer in Malfoy Manor hing.

Auf der linken Seite stand eine Tür einen Spalt weit offen, aus dem Dampf heraus kam und man konnte das laufende Wasser und Gelächter hören. Draco grinste und setzte sich auf den Stuhl neben der Couch. „Und ich dachte, sie würden in einem kleinen Zimmer leben, sich ein winziges Bett teilen und kaum etwas zu essen haben.“

Severus räusperte sich und rief: „Lucius!“ Als das Wasser abgedreht wurde, konnte man mehr Gelächter hören. Severus nahm auf einem Stuhl gegenüber von Draco platz, da er nicht in ihre Familiendiskussion miteinbezogen werden wollte, und doch nah genug sein wollte, um eingreifen zu können, wenn es zu hitzig werden sollte.

„Severus, Draco!“, begrüßte Lucius sie einige Minuten später. Er hatte legere Kleidung an und klang so, als ob er Gäste in seinem Haus begrüßen würde. „Es ist lange her, mein Sohn. Ich bin froh, dass Severus es dir erlaubt hat zu kommen.“

Draco erhob sich und schüttelte die Hand seines Vaters. Lucius zog ihn danach für eine kurze Umarmung an sich. „Es scheint, als würde es euch gut gehen“, kommentierte Draco.

„Ah, du kennst deine Mutter“, sagte er apathisch und setzte sich auf die Couch neben Dracos Stuhl. „Sag mir, was führt euch hierher? Wurde der Dunkle Lord besiegt?“ Während er dies fragte sah er zu Severus.

„Nein“, antwortete der dunkle Mann. „Er versteckst dich immer noch...fürs erste.“

„Oh, Draco!“, rief Narzissa, als sie den Raum betrat. Ihr langes, helles Haar war offen und schwang hin und her, als sie auf ihren Sohn zuing. Auch sie war leger gekleidet. „Was für eine Überraschung!“

„Mutter“, sagte Draco und stand auf. Sie umarmten sich eine ganze Weile, wodurch Severus sich unbehaglich fühlte.

„Und, Severus, hallo“, sagte sie als sie Draco los ließ.

Er nickte. „Narzissa.“

Während sie sich neben Lucius setzte, zog sie Draco mit sich auf die Couch und brachte Lucius dazu, sich auf Dracos Stuhl zu setzen. „Was ist passiert?“, fragte sie und beäugte sie verdächtig. „Werden wir frei gelassen?“

„Draco bat mich euch besuchen zu können, um etwas Wichtiges mit euch zu besprechen.“ Severus zuckte mit den Schultern. „Ich bin hauptsächlich hier, um sicherzustellen, dass es alles gut geht und dass niemand entdeckt wird.“

Beide Malfoys sahen ihren Sohn erwartungsvoll an. „Mutter, Vater“, begann er, „ich bin hier um mit euch über meine Zukunft zu sprechen... über meine bevorstehende Hochzeit.“

„Ich dachte, du wolltest das Abkommen mit der Parkinson Familie nicht?“, fragte Lucius.

„Es geht nicht um Pansy, Vater.“

„Oh, dann das kleine Greengrass Mädchen, oder?“, fragte Narzissa und ihre blauen Augen funkelten. „Ich muss sagen, ich bin entzückt. Sie wird dir hübsche Nachkommen schenken und ist viel -“

„Ich liebe Ginny Weasley.“

„Was?“, fragte seine Eltern gleichzeitig.

Severus grinste und genoss das Unbehagen des Jungen. *Nicht so leicht wie du dachtest, oder* Er fragte sich unfreiwillig, was Hermiones Eltern über ihre Beziehung zu ihrem Ex-Professor sagen würden, der auch noch viel älter war! Würden sie drohen sie zu verbannen oder ihn Willkommen heißen? Er schob diese Gedanken beiseite. Wenn Potter siegreich sein sollte, hätte er Zeit um sich damit zu beschäftigen. Wenn nicht, nun, es war eigentlich nicht wichtig, was sie über ihn dachten. Er sah wieder zu den Malfoys. Nur Lucius schien entziffert zu haben, was sein Sohn gesagt hatte, obwohl er es noch einmal zügig wiederholt hatte. Narzissa hatte noch einen verworrenen Ausdruck auf ihrem Gesicht. Lucius' helle Augen sahen für einen Moment in Severus', und Severus nickte bestätigend. Das angeekelte Gesichtsausdruck verließ das Gesicht seines Freundes sofort, um einem berechnenden Ausdruck platz zu machen.

„Ich sagte“, begann Draco wieder und eine Spur von Trotz schwang in seiner Stimme mit, „dass ich Ginny Weasley liebe und ich vorhabe sie zu heiraten. Wir sagten es ihren Eltern und ich fand es nur richtig, es euch auch zu sagen.“

Narzissa fing an zu lachen. „Also wirklich, Draco! Du Witzbold. Eine Weasley? Sie sind Blutsverräter der schlimmsten Sorte...und arm. Du verachtetest sie.“

„Diese armen Blutsverräter gaben mir Unterschlupf, ernährten mich und akzeptierten mich ohne Bedenken in ihrem Leben, obwohl ich immer wie ein Arsch zu ihnen war“, sagte Draco hitzig und sprang auf um auf und ab zu laufen. „Du wirst nicht so über sie reden, wenn wir es sind, die ihnen etwas schulden, auch wenn sie nie danach verlangen würden!“

„Also hast du vor es wieder gut zu machen, in dem du sie einen Teil *unserer* Familie werden lässt? Lächerlich“, erwiderte Narzissa. „Du musst nicht soweit gehen und dein Leben zu ruinieren, nur um einen Weg zu finden ihnen für das, was sie tun, zu danken. Ich bin sicher, dass wir sie dafür entschädigen können, was auch immer sie dir gegeben haben.“ Sie sah zu Lucius und wartete auf seine Zustimmung. „Sag's ihm.“

Lucius beäugte seinen Sohn einen langen Moment lang bevor er fragte: „Was gibt es sonst noch?“

„Sie ist schwanger“, gestand Draco.

Narzissa stöhnte. „So...hinterlistig! Sie hat das mit Absicht gemacht um dich in -“

„Rede nicht so über sie“, unterbrach Draco sie und Wut durchströmte seinen Körper, so dass seine Hände

anfangen zu zittern. „Du willst wissen warum ich angefangen habe sie zu wollen? Etwas für sie zu fühlen?“ Er zeigte mit seinem Kopf zu seinem Vater. „Ich spürte einen unerklärlichen Drang sie vor *ihm* zu beschützen und der Dunkle Lord verlangte, dass ich sie besser kennen lernen sollte. Wie könnte ich nicht etwas für sie fühlen, nachdem ich sie richtig kennen gelernt hatte? Sie ist die Beste...ich würde NIE zulassen, dass *jemand* sie verletzt.“

Lucius sah schuldbewusst drein, als er aufstand. „Du musst wissen, Sohn, dass ich sie nie verletzen wollte.“

„Du wolltest sie wie eine verdammte Spielfigur benutzen! Sie sollte dein Druckmittel sein! Weißt du nicht, was ihr hätte geschehen könne?“ Lucius öffnete seinen Mund um etwas zu sagen, schloss ihn jedoch schnell wieder. „Dich hatte es einfach nicht interessiert...so lange, wie es dir gut ging.“

„Ich habe an uns drei gedacht, Draco. Es dreht sich nicht immer alles um mich“, erwiderte er ruhig.

„Wie kannst du jemanden wie *sie* verteidigen, wenn dein Vater nur das getan hat, was er für seine Familie richtig hielt? Sie ist nichts weiter als Abschaum – ein Potter Anhänger!“, warf Narzissa ein.

Severus Augenbraue wanderte nach oben. *Das wird immer interessanter.* „Narzissa, es wäre besser, die Worte in Gegenwart anderer nicht zu sagen, da zufällig ein Potter Anhänger euch erlaubt, gegenwärtig in seinem Schloss zu leben. Ich bin mir nicht sicher, ob er deine Art, Dankbarkeit zu zeigen, schätzen würde.“

„Die Zeiten ändern sich“, fügte Draco hinzu, „und wenn du sie jemals wieder so nennen solltest, Mutter, dann wirst du mich verlieren.“

„Du würdest eine Außenstehende deiner Familie vorziehen?“, fragte seine Mutter schrill und verlor ihre Beherrschung.

„Sie *ist* meine Familie...genau wie mein Baby. Ich liebe sie“, sagte er fest und senkte seine Stimme. „Ich dachte, ihr würdet euch für mich freuen.“

„Ich...bin überrascht“, sagte Narzissa. Sie sah zu Severus. „Wie kann ich es ändern, zu *solchen* Leuten so zu sein, wenn ich doch so aufgewachsen bin? Ich wünsche niemandem wirklich etwas schlechtes, aber ich kann mir nicht vorstellen –“

Er zuckt mit den Schultern. „Tu das, was du schon immer getan hast. Setz in der Öffentlichkeit ein anderes Gesicht auf. Wenn du zu Hause bist oder nachdenkst, sei du selbst.“ *Was soll daran so verdammt schwer sein?*

Lucius legte eine Hand auf ihre Schulter. „Beruhige dich, Narzissa.“ Er brachte sie wieder zur Couch. „Draco, du musst verstehen, dass es etwas ist, an das man sich gewöhnen muss, vor allem deine Mutter. Sie hat sich deine Hochzeit und deine Kinder immer auf eine gewisse Weise vorgestellt. Ich nehme an mit den Weasleys zu feiern ist etwas zu viel - vorerst.“

„Ich weiß, was du ihr vor Jahren angetan hast“, sagte Draco leise.

„Pardon?“, fragte Lucius, richtete sich auf und drehte sich zu ihm.

„Das Tagebuch.“

„Und?“

„Und sie vergibt dir“, sagte Draco widerwillig. „Aber wenn ihr noch mal so etwas antun solltest...“

Lucius nickte. „Ich habe nichts gegen diese Verbindung, Draco und ich hoffe du realisierst, ein Gefangener und diese letzten Monate auf der Flucht zu sein, haben mich ein wenig gedemütigt. Ich wollte mich ändern, bevor Severus mich hier her brachte.“ Er grinste. „Ich war einfach auf dem falschen Weg.“

„D-Du hast nichts dagegen? Warum?“, fragte Draco, dessen Gesichtsausdruck sofort veränderte.

„Ja, erkläre es“, verlangte Narzissa, nachdem sie sich von ihrem ersten Schock erholt hatte. „Ich dachte du verabscheust Arthur Weasley und die anderen!“

„Jetzt ist nicht die Zeit dafür, Zissy“, murrte Lucius. „Es ist zu unserem Vorteil, diese Vereinigung zu akzeptieren und zu erlauben, dass unsere früheren Feinde auf einer friedlicheren Ebene uns gegenüberstehen.“

Severus grinste. Er wusste, woher Lucius abstammte. Auch wenn der Mann eine reichere, noblere Ehefrau für seinen Sohn bevorzugt hätte, konnten all seine Probleme leicht mit seiner bevorstehender Beziehungen zu den Weasleys, die im Ministerium angesehen waren, und zusätzlich mit Hilfe von Dumbledore und Potter, gelöst werden. „Eine höchst Weise Entscheidung“, sagte Severus trocken.

Lucius machte ein Gesicht, so als ob er ihm sagen wollen würde, er solle still sein, doch dafür gab es keinen Grund. einen besseren Lebensstil verdiente, nach all den Nöten sie erduldet hatte. Auch mit all seinen guten Absichten, musste der Junge noch viel über das Leben und Liebe zu lernen. Schlussendlich beteiligte sich auch Narzissa am Gespräch.

„Also, wie weit ist sie schon?“, fragte sie mit plötzlicher Neugier und zwinkerte ihrem Mann zu, der erleichtert aufatmete.

Severus stellte sich an die Seite und Lucius folgte ihm, da der privat über ihren Lord und über den Fortschritt von Potters Training sprechen wollte, während Mutter und Sohn über Familiensachen sprachen.

„Also, denkst du Potter kann es schaffen?“, fragte Lucius eifrig.

„Er ist fast bereit, ja und mit dem Überraschungsmoment auf seiner Seite wird es recht einfach. Unser Lord wird niemals Verdacht schöpfen“, erwiderte Severus versichernd.

„Wie geht es dem alten M... Dumbledore?“

„Ich glaube, dass er beträchtlich geschwächt wurde, aber ich würde immer noch niemanden vorschlagen, sich gegen ihn zu duellieren.“ Severus grinste. „Fawkes holte ihn aus dem Kampf und begann, ihn durch Phönixtränen zu heilen, und brachte ihn ins sichere Hauptquartier. Ich fand ihn einen Tag später, gleich nachdem ich Potter dort hingebracht hatte. Ich realisierte das Ausmaß seiner Verletzungen erst, als ich ihn selbst mit Zauberei und Tränken zu heilen begann.“

„Auch wenn Narzissa unser Gefängnis in etwas Erfreulicheres verwandelt hat – in so eine Art Ferienort – würde ich sehr gerne wieder in mein Haus zurückkehren.“ Ungläubig schüttelte er seinen Kopf. „Ich kann nicht glauben, dass ich das sage, aber ich hoffe, Das Glück ist auf Potters Seite.“

„Genau wie ich“, stimmte Severus zu. „Da gibt es etwas, das ich wissen muss.“

„Ja?“

„Wie habt ihr das alles ohne Magie bewerkstelligt?“

Lucius gluckste. „Meine Frau hatte immer einen Draht zu Dobby. Wenn ich recht...grob zu der Kreatur war, brauchte sie ihm nur etwas Nettes ins Ohr flüstern. Natürlich habe ich das nie gebilligt, aber jetzt bin ich ziemlich froh, dass sie es getan hat, da wir königlich gelebt haben.“

„Und was ist mit dem jungen Weasley Mädchen? Willst du es wirklich erlauben?“, fragte Severus.

„Es kommt eine Zeit im Leben, alter Freund, wo wir lernen müssen das zu akzeptieren, was nicht geändert werden kann. Ich gab meinem Sohn die Erlaubnis so weiter zu leben.“

„Und die Beziehung ihrer Familie mit dem Ministerium und des Ordens haben nichts mit deinem plötzlichen Sinneswandel zu tun?“, bohrte Severus weiter.

„Natürlich hat es das“, zischte Lucius leise und seine Augen funkelten spitzbübisch. „Narzissa wird sich benehmen, dafür werde ich sorgen.“ Plötzlich sah Lucius Severus von oben bis unten an. „Du siehst etwas angespannt aus. Was ist los mit dir? Ist unser Lord unbarmherzig gewesen? Was ist mit deiner Hexe?“

Seine Arme vor seiner Brust überkreuzend und seine Robe dabei schließend, antwortete Severus gepresst: „Ich verstehe nicht, warum *mein* Privatleben dich interessieren sollte, Lucius. Es genügt wenn ich sage, dass meine Hexe da ist, wo sie sein soll.“

„Ist sie? Ich hätte gedacht, dass der Goldene Käfig nicht so angenehm wäre“, kommentierte Lucius und hob eine Augenbraue.

„Wie kannst du es wagen zu behaupten, sie wäre nur da, weil ich sie dazu gezwungen hätte!“, verlangte Severus erbost, trat einen Schritt auf Lucius und achtete nicht auf die anderen beiden Malfoys, die ihn mit aufgerissenen Augen ansahen.

Lucius trat einen Schritt zurück und sagte: „Ich meinte *dich* Severus.“ Lucius sah zu seiner Familie hinüber und nickte, um ihnen zu versichern, dass alles in Ordnung war, bevor er leise zu Severus sagte: „Gibt es etwas, worüber du sprechen möchtest?“

„Sicher nicht“, erwiderte Severus und fühlte sich wie ein Idiot wegen seines Ausbruches. Es schien, dass Lucius es deutlich gemacht hatte, was Severus selbst schon gedacht hatte und ihn veranlasste, auf solch eine Weise zu reagieren.

„Nun, ich hab nichts besser zu tun, solltest du vorbeikommen wollen um zu reden.“

Severus nickte brüsk, drehte sich auf den Fersen um und ging zur Tür. „Komm, Draco.“

„Oh? So früh?“, fragte Narzissa.

„Ja, ich habe auch noch andere Dinge zu erledigen.“

Draco verabschiedete sich von seiner Familie und blieb ruhig, während Severus die Tür versiegelte. Sobald das erledigt war, sagte er: „Vater und Mutter betrachten meine Beziehung zu Ginevra als Ticket, um nicht nach Azkaban zu kommen.“

Verärgert sagte Severus: „Ihr Vater wird Azkaban ohnehin Dank der Falschaussage des Direktors, in der er

sagen wird, dass er uns eine Hilfe gewesen war, nicht von innen sehen.“

„Das muss aber nicht bedeuten, dass der gute *Name* ihrer Familie nicht von Vorteil für ihn sein wird“, wies Draco hin. „Ich weiß, wie mein Vater denkt. Ich wünschte nur, dass sie offener gewesen wären.“

Severus seufzte. „Ist es denn wirklich so wichtig, was sie ihm Moment über sie denken?“

„Mir ja, und ich muss gestehen, durch ihren Segen fühlen ich mich wohler.“

„Sie wird Ihren Eltern schon ans Herz wachsen, Draco. Sie trägt Ihr Kind in sich und Ihre Eltern werden all die Dinge vergessen, die sie dazu bringen zu meinen, dass sie nicht die Richtige für ihren Sohn ist und sich auf ihr Enkelkind konzentrieren, der ein Malfoy ist.“ Er lief los und desillusionierte sich währenddessen. „Ziehen Sie den Umhang über.“

„Für ihre Eltern gilt das gleiche“, erwiderte Draco und zog Potters Umhang über.

„Die Weasleys haben Sie bereits in ihrer Familie aufgenommen. Darüber brauchen Sie sich keine Gedanken machen.“

„Nein, ich sprach über Grangers Eltern und was sie zuerst über Sie denken könnten.“

„Wir werden uns nicht über meine Beziehung zu Hermine unterhalten.“ Wie konnte der Junge es wagen so etwas Persönliches anzusprechen? *Ich nehme an, er dachte sich nichts dabei, da ich ja selbst einen Rat erteilt habe. Wenn Hermines Eltern es nicht akzeptieren, wäre es mir egal, aber um ihretwillen hoffe ich, dass sie so wie die Malfoys reagieren und nur minimale Einwände haben.*

~~~~~

„Ich werde eine Weile nicht da sein. Es gibt jemanden, den ich besuchen muss, da es mir jetzt besser geht“, kündigte Dumbledore an.

Pansy und Harry sahen auf und unterbrachen ihr Schachspiel. „Geht es Ihnen wirklich gut?“, fragte Harry besorgt.

„Oh, aber natürlich“, kam die freundliche Antwort. Der Zauberer stand auf und streckte sich.

„Aber Sir, Snape sagte Sie sollten sich weiter ausruhen.“

„Noch mehr Ruhe, Harry, und es könnte sein, dass ich tot bin. Ich habe genug herumgelegt.“ Er lächelte. „Ich weiß, Severus meint es gut, aber ich bin alt genug, um Entscheidungen zu treffen.“

Lächelnd sagte Pansy: „Ich denke, Ihnen geht es schon viel besser, aber ich an Ihrer Stelle würde mich nicht überanstrengen. Wir...brauchen Sie.“

Dumbledore berührte ihr Gesicht. „Du warst eine große Hilfe und ich danke dir für deine Unterstützung.“ Er nickte zu Harry. „Du solltest dich jetzt auf ihn konzentrieren. Er ist es, der bald eine temporeiche Führung vor sich hat.“

„Werden Sie nicht mit uns mitkommen?“, fragte Pansy plötzlich verängstigt. Sie hatte gewusst, dass Harry zu Voldemort gehen würde, und hatte sogar entschieden, mit ihm zu gehen, doch sie hatte sich immer Dumbledore an ihrer Seite vorgestellt.

„Natürlich, mein liebes Mädchen, aber es ist Harrys Fluch der zählt.“ Harry wollte gerade aufstehen, doch Dumbledore hinderte ihn daran. „Macht weiter. Ich werde in einer Stunde zurückkehren.“

„Aber Sir, ich -“

Dumbledore griff nach Fawkes Schwanzfeder und beide verschwanden mit einem Knall.

Harry zuckte mit den Schultern. „Er hat Recht. Kein anderer Zauberer ist besser als er – selbst wenn er verletzt ist.“

Auf ihrer Lippe kauend, sagte Pansy einen Moment später: „Du wirst es eines Tages sein, Harry.“

Harry sah sie für einen Moment lächelnd an und sah die Verehrung und Sehnsucht in ihren Augen. Dann geschah etwas. Plötzlich fühlte er sich anders; seine Augen sahen auf ihre vollen Lippen, und er sah, wie ihre Zunge hinausschnellte, um sie anzufeuchten. Langsam nach vorne lehnend, er sah kurz in ihre Augen und stellte fest, dass sie sich nach mit geschlossenen Augen auch nach vorne lehnte. Sie erwartete, dass er sie küsste, wollte, dass er es tat. *Und ich möchte dich küssen, Pansy*, dachte Harry, als er sanft seine Lippen auf ihre presste. Mit geschlossenen Augen rückte er ein Stück näher heran, um mit seinen Händen ihr Gesicht zu umfassen. Gerade als er seine Mund öffnete, um den Kuss zu vertiefen, gab es einen lauten Knall.

Erschrocken wich er zurück. In seiner Eile, sich zu entfernen, stieß er das Schachbrett um, so dass es zu Boden fiel. „Ähm...entschuldige?“, bot er unsicher an. Sie schaute entsetzt. Er war sich sicher gewesen, dass sie von ihm geküsst werden wollte.

„Nein. Alles ok“, sagte sie und bückte sich, um die vor Wut schreienden Spielfiguren aufzuheben. „Ich muss eh runter gehen und sehen, wie weit das Essen ist.“

Harry kniete sich neben sie und ergriff ihre Hände. „Pansy, ich möchte nicht das sich etwas verändert. Ich dachte nur, du wolltest von mir... dass ich es tue. Ich hätte es nicht machen sollen.“

„Das wollte ich“, erwiderte sie mit leiser Stimme. „Ich will einfach kein Ersatz sein.“

„Ein Ersatz? Oh.“ Harry kapierte, dass sie an Gabrielle und seine Gefühle für sie dachte. Er errötete. „Ich habe nicht an sie gedacht. Ich nehme an, dass ich es hätte tun sollen, aber die Art, wie du mich mit solchem...“ Seine Stimme erstarb. „Hast du an Ron gedacht?“

„Nein, nicht währenddessen“, gestand sie. „Aber jetzt tue ich es. Ist das falsch?“

„Wir waren uns in letzter Zeit sehr nahe“, suggerierte er. „Es ist nur natürlich, Gefühle füreinander zu entwickeln.“

„Hast du Gefühle für mich?“, fragte sie hoffnungsvoll und drückte seine Hände.

Das war eine schwere Frage. Darüber hatte er noch nie wirklich nachgedacht, aber in diesem Moment hatte sich etwas verändert. „Ich denke schon. Du?“

„Ich denke schon.“

„Aber du weißt nicht, ob wir danach handeln sollten“, fuhr Harry fort, da er ihren Gesichtsausdruck sah.

„Bevor wir weiter gehen, denke ich, dass wir sicherstellen sollten, dass es das ist, was wir wollen, so dass wenn ... wenn sich irgendetwas ändert, keiner von uns verletzt wird“, sagte sie und sah weg.

Was würde sich ändern?, fragte er sich. „Hast du Angst, ich könnte sterben und dich alleine lasse, wie es Ron tat?“

„Nein“, sagte sie sofort. „Ich habe Vertrauen in deine Fähigkeiten.“

„Mehr als ich“, murmelte er.

Sie löste eine Hand aus seinen und umfasste sein Gesicht, und brachte ihn dazu, sie anzusehen. „Du bist ein großer Zauberer, Harry, und das warst du schon immer. Obwohl ich eine andere Person in der Schule war und auf falsche Dinge Wert legte, respektierte ich dich immer widerwillig und die Art, wie du Draco immer und immer wieder besiegt hattest.“ Sie lächelte. „Ich ... ich habe Angst, dass Gabrielle gefunden wird und es alles beenden würde, was wir angefangen haben.“ Sie schloss ihre Augen, wie um ihre Courage zusammen zu kratzen. „Ich wünsche nicht, dass sie tot ist, Harry. Das schwöre ich. Ich will nicht im Weg stehen, wenn sie zurückkehrt, oder möchte, dass... mein Herz wieder gebrochen wird, wenn du mich wegen ihr verlassen würdest.“

Harry wusste nicht, was er sagen sollte. Wen würde er wählen, wenn dies eintreten sollte? Er wünschte, dass Gabrielle noch am leben war und sie einfach irgendwo gefangen gehalten wurde, aber Snape sagte, es gäbe keine Zeichen von ihr. Er hatte die Hoffnung verloren, dass sie zurückkommen würde, und er fühlte sich immer noch schuldig, weil er Fleur nicht dazu gebracht hatte, sie im Hauptquartier zu lassen. Ganz gleich wie er für gabby gefühlt hatte, oder immer noch fühlte, es geschah etwas mit Pansy, was er erforschen wollte. „Ich verstehen“, sagte er.

Ihren verletzten Gesichtsausdruck zu sehen, brachte ihn dazu, sich schuldig darüber zu fühlen, es nicht besser erklärt zu haben. „Ich wollte sagen, ich verstehe was du meinst, aber ich denke nicht, dass es einen Grund gibt Angst davor zu haben von mir verletzt zu werden – aus welchen Gründen auch immer.“ Als sie lächelte rückte er wieder näher und küsste sie erneut. Dieses Mal teilten sich ihre Lippen und ihre Zungen duellierten sich miteinander. Er konnte den Kuss nur als sanft und angenehm, beschreiben. Sie entzog sich ihm, nachdem sie ihm einen letzten Kuss gab und kicherte.

Der Moment war ruiniert, als eine Stimme hinter ihnen ertönte. „Wo ist Albus?“

Molly Weasley. Scheiße dachte Harry und fühlte sich schuldig. Er drehte sich um, um sie anzusehen und spürte, wie Pansy sich von ihm entfernte und sich erhob. Auch er stand auf und sagte: „Er sagte, er müsse mit jemandem sprechen.“

Sie stemmte die Hände auf die Hüften. „Ich möchte nur wissen, wie lange das schon läuft?“

„Bitte?“, fragte Harry und hoffte, seine Stimme würde einen unschuldigen Unterton haben.

„Pansy?“, sagte sie und sah an Harry vorbei. „Hattest du diese Gefühle für Harry, als Ron am... leben war?“

„Es ist nicht so“, erwiderte Pansy. „Wir beide kamen uns näher und haben beide Menschen verloren, die wir geliebt haben.“

Molly ignorierte das. „Harry? Was ist mit dir?“

„Es ist, wie sie es sagte“, antwortete er unerbittlich.

„Nun, hoffen wir, Ron billigt es – wo immer er auch sein mag“, sagte sie leise. „Ich brauch ein wenig Hilfe beim Abendessen, Pansy. Ginny fühlt sich plötzlich nicht wohl und Draco ist mit Snape unterwegs.“

„Ja, Ma’am“, sagte Pansy und lief los, um Mrs. Weasley aus dem Raum zu folgen.

„Warte“, rief Harry. Beide Frauen drehten sich um. „Ich meinte Pansy.“ Molly beäugte beide, aber nickte einfach nur und verließ das Zimmer ohne ein weiteres Wort zu verlieren.

„Harry, vielleicht ist das keine gute Idee“, sagte Pansy resignierend. „Ich habe nie daran gedacht, was andere womöglich darüber denken würden.“

„Schwachsinn“, erwiderte er. „Wir müssen nichts überstürzen, aber ich werde mich nicht von dir fern halten, nur um es ihr oder anderen Recht zu machen. Was auch immer geschieht, geschieht einfach. In Ordnung?“

„In Ordnung“, stimmte sie zu. „Schach nach dem Abendessen, da du das Brett absichtlich umgehauen hast, als ich am gewinnen war?“

„Definitiv.“

~~~~~

Nach einem langen Gespräch mit dem Dunklen Lord, ging Severus in seine Gemächer. Hermine bemerkte er sofort. Sie lag auf ihrem Bett und schlief in einem langen weißen Nachthemd auf der Bettdecke. Sie sah aus, als ob sie der Inbegriff der Keuschheit wäre, während sie dort lag. Wie hätte er jemals denken können, jemand wie er hatte das Recht, sie zu verderben? Er steckte seinen Arm aus und streichelte ihr Gesicht leicht mit seinen Fingern. Er hasste es, sie in solch einem Zustand zu sehen. Seit ihrem Streit im Hof, war er ziemlich kalt ihr gegenüber gewesen und hatte gehofft, ihr eine Lektion zu erteilen, aber vielleicht war er zu weit gegangen.

Mit jedem neuen Tag ergab sie sich weiter ihrem Schicksal, der Funken wich aus ihr, während die Hoffnung erstarb. Anfangs hatte er sich nicht um ihre Gefühle gekümmert. Nicht wirklich. Er hatte sie besitzen wollen und dachte einfach, dass sie das machen würde, wofür er sich entschieden hatte, und sie ihre Loyalität Potter gegenüber vergessen würde, wenn es sein musste. Das war nicht geschehen. Sie war dem Jungen gegenüber sogar loyal geblieben, nachdem sie begonnen hatte zu denken, dass er gestorben war. Dies plagte Severus mehr, als er ihr jemals gestehen würde.

Und er hatte nicht damit gerechnet, sich in sie zu verlieben, und sich darüber zu sorgen, wie sie sich fühlte und ob sie glücklich war. Er hatte nicht an Schmerzen gedacht oder daran, dass sie sich um ihre Gefühle und die Weise, wie sie ihn als Mann und Liebhaber betrachtete, sorgte. Dachte sie wirklich, er würde ihren Körper einfach nur benutzen? Er dachte, dass er es immer klar gemacht hatte, dass, wenn er bei ihr war, nicht nur das Begehrte nahm, sondern er es auch gegeben hatte. Ihr alles gegeben hatte. *Ich kann nicht erlauben, das du zugrunde gehst*, dachte er traurig. Es wäre besser, sie gehen zu lassen, als sie dazu zu zwingen, unglücklich weiter zu leben. Er würde sie dahin schicken, wo sie sein wollte.

Als Lucius diese Bemerkung über den vergoldeten Käfig gemacht hatte, fühlte er sich ziemlich schuldig und hatte angenommen, er sprach davon, dass Hermione eingesperrt war. In seinem Herzen wusste er, dass es wahr war. Er sollte das Richtige tun und sie frei lassen. Es würde gut tun, sie wieder glücklich zu sehen... oder es zumindest aus weiter Entfernung mitzubekommen. Wie oft hatte er in letzter Zeit auf sein Pergament geschaut um zu lesen, dass sie traurig, deprimiert, verzweifelt, frustriert oder am weinen war? Das war nicht gut. „Hermine“, sagte er sanft und berührte ihre Schulter. „Wach auf.“

„Hhmm“, fragte sie verschlafen, setzte sich auf und streckte sich. „Wie spät ist es?“

„Es ist ziemlich spät“, antwortete er und blickte etwas finster, als er ihren müden Gesichtsausdruck sah. „Ich würde es schätzen, wenn du nicht so apathisch wärst. Ich habe dir viel zu sagen.“

„Severus, die Dinge, die ich dir an den Kopf geworfen habe, tun mir leid. Ich habe wirklich vor zu versuchen mich zu beherrschen, und die Frau zu sein, die du haben willst, die Frau, von der ich weiß, dass ich sie bin. Ich kann nicht glauben, dass ich zugelassen habe, mich in meinem Elend zu suhlen!“ Sie lächelte traurig. „Ich bin einfach nur so traurig und ich weiß manchmal nicht, in welche Richtung ich gehen soll. Mein Leben ist schrecklich geworden und ich muss lernen, damit umzugehen.“

„Ist es hier mit mir so fürchterlich?“, fragte er, verletzt darüber, dass sie ihre Worte auf solch eine Weise

formuliert hatte.

„Nein, ich könnte überall mit dir leben, aber hier zu sein ist etwas, was ich mir nie vorgestellt hatte. Ich fühle mich nicht wohl dabei, unsere Räume oft zu verlassen und ich hasse es, so oft alleine gelassen zu werden. Ich wollte nie -“

„Genug“, unterbrach er und blickte etwas finster. „Ich nehme deine Entschuldigung an.“ Er sah weg, so als ob er seine Gedanken sammeln würde.

„Ich vermisse dich“, flüsterte sie.

Das gewann seine Aufmerksamkeit. Er drehte sich, um sie ansehen zu können, wobei er eine Augenbraue fragend hob. „Vermisst mich? Ich war die ganze Zeit hier.“

„Ich hasse es, dass du mich nicht berührst“, gestand sie.

Er seufzte und setzte sich neben sie. „Du fühltest dich, als ob ich dich nur benutzen würde und ich dachte, ich zeige dir, dass dem nicht so ist.“

„Dies sagte ich nur, um dich zu verletzen. Ich war wütend.“

„Bedeutet das, dass du ... auf diese Weise wieder mit mir zusammen sein möchtest?“, fragte er leise und streichelte ihre Wange. Er wusste, es wäre ihr letztes Mal zusammen. Er hoffte, dass sie es auch wollte... bevor er sie gehen ließ. Es war unfair von ihm zu erlauben, dass es geschah ohne ihr zu sagen, dass es nie wieder geschehen würde, aber wenn er ihr die Wahrheit sagen würde, bestünde die Chance, dass der Dunkle Lord es in ihrem ungeschützten Kopf sah. Er könnte es ihr erst sagen, wenn sie nicht mehr im Schloss und auf den Schlossgründen waren.

„Sehr sogar.“ Sie seufzte leise. „Küss mich, Severus.“

Er lehnte sich nach vorne und drückte seine Lippen auf ihre und läutete so das Vorspiel ihrer letzten Vereinigung, die sie jemals haben würden, ein. Am kommenden Morgen würde er sie nach London bringen... zu Potter...dahin, wo sie glücklicher wäre. Er würde dem Dunklen Lord sagen, dass sie ihn von seiner Arbeit, herauszufinden was mit Potter geschah, ablenkte und beschlossen hatte, einen Gedächtniszauber über sie zu sprechen, um sie in der Winkelgasse auszusetzen, wo sie gefunden werden würde, und somit Potter aus seinem Versteck locken könnte. Er würde behaupten, dass er sie wieder holen würde, wenn sie einen stärkeren Einfluss auf die Zaubererwelt und er weniger wichtige Pflichten hatte, wie z.B. wer dem Ministerium Insider Informationen gegeben hatte. Sein Lord würde es erlauben...hoffentlich und noch einmal getäuscht werden.

In Wahrheit würde er sie in sein Haus bringen, ihr alles erklären und sie dann in die Winkelgasse bringen, wo jemand darauf warten konnte sie "zu finden", und er somit den Vorwand aufrechterhalten würde, den er für seinen Meister erschaffen würde. Alles zu beenden wäre das Beste. Wenn er sie nicht dazu zwingen könnte glücklich zu sein, oder sie allein glücklich machen könnte, würde er sicherstellen, dass sie an einem besseren Ort war, und ihr erlauben, ihr Glück für sich zu finden – ganz gleich welchen Preis er dabei zahlen würde.

*TBC*



# Die Gefangene frei lassen

@all

Es tut mir ja sooo leid...aber ich hab doch glatt vergessen, dieses Kapitel hochzuladen. Richtig überarbeitet ist es nicht...also etwaige Fehler nicht beachten. Ich denke, ihr wollt es eher früher als später lesen. Jedenfalls danke ich euch unheimlich für eure Reviews!!! \*knuddel\*

So, genug von mir...Viel Spaß beim Lesen!!!

\*\*\*\*\*

## *Die Gefangene frei lassen*

Severus ließ seine Lippen auf ihren, obwohl ihr Kuss geendet hatte. Er wollte einfach ihren weichen Mund weiter fühlen, während er noch konnte, und wünschte sich, dass der Feuerwhisky, den er mit dem Dunklen Lord trank, seinen Geschmackssinn nicht überwältigte hätte und es ihm nicht ermöglichte, sie zu schmecken. Seinen Mund langsam an ihrem reibend, flüsterte er leise ihren Namen.

„Was ist los?“, fragte Hermine, rückte ein wenig von ihm ab und ruinierte so den Moment.

„Nichts“, log er. *Alles ist falsch.*

„Du klingst so desolat“, sagte sie und strich mit ihren Finger über sein Kiefer. „Ich werde die letzten Wochen wieder gut machen. Ich verspreche es. Ich weiß, ich war nicht die einzige, die verletzt war.“ Sie lehnte sich nach vorne und küsste ihn leicht auf seine Lippen. „Wir werden es schon schaffen.“

*Nein, werden wir nicht*, dachte er ironisch. Es war recht interessant, dass sie ihre Meinung in der Nacht geändert hatte, nachdem er die Entscheidung getroffen hatte, alles zu beenden. Er würde sie fragen müssen, was bei ihrem Entschluss geholfen hatte, es wieder gutzumachen. Er hatte die richtige Wahlmöglichkeit getroffen und würde dabei bleiben, ganz gleich was passierte. Er würde sie nicht verkommen lassen. Ihre Worte klangen gut, aber er konnte nicht darauf hoffen, dass sie sich nicht nach einigen Tagen, in denen sie versuchte glücklich zu sein, wieder ihrem Elend suhlen würde. „Ich liebe dich, Hermine“, sagte er mit leiser Stimme und überraschte sich damit.

„Und ich liebe dich“, antwortete sie und fand erneut seine Lippen.

Er war erfreut, dass ihre Hände anfangen seine Robe zu öffnen. Sie hatte seit ihrem erstes Mal zusammen so viel gelernt. Hermine passte perfekt zu ihm und wusste genau, was er mochte. In ihre Wärme zu gleiten war eine Erfahrung ungleich der anderen. Vielleicht war es die Tatsache, dass er ihr einziger Liebhaber gewesen war, und kein Anderer hatte sie vor ihm gehabt und ihr ermöglicht, sich ihm so perfekt anzupassen. Zu wissen, dass sie sich nur ihm hingeeben hatte, war ein mächtiges Gefühl. Keine andere wäre jemals wie sie. *Wie kann ich an andere Frauen denken? Wie soll ich ohne sie leben?* Diese Gedanken beiseite schiebend, zog er für sie seine Robe aus.

Lächelnd sagte sie: „Es scheint, als wäre es so lange her gewesen.“

Severus nickte. „Sechzehn Tage, zehn Stunden und ungefähr fünf Minuten“, antwortete er ernst, während er ihr Nachthemd öffnete. Als er damit fertig war, zog er sein Hemd aus, welches Hermine aufgeknöpft hatte. Er legte seine Hände auf ihre Schultern und zog langsam ihr Nachthemd mit hinunter und achtete darauf zu einzuprägen, wie das Kerzenlicht auf ihrer nackten Haut aussah und das Gefühl seiner Hände auf ihrem Körper. Sobald das Nachthemd ihre Taille erreichte, glitt er mit seinen Händen über ihre Arme hinauf zu ihren Schultern, über ihr Schlüsselbein und zu ihren Brüsten, die er zärtlich liebte. Nicht widerstehen können, lehnte er sich nach vorne und küsste jede Brust und knabberte kurz an ihren Nippeln.

Als er dann seinen Kopf einfach auf ihre Brust legte und die Augen schloss, streichelte sie sein Haar mit einer Hand und seinen Rücken mit der anderen. „Bist du dir sicher, dass alles in Ordnung ist, Severus?“, fragte sie zögerlich. „Du scheinst so zurückhaltend.“

Er hob seinen Kopf, um sie ansehen zu können, und sagte ehrlich: „Als du jünger warst, pflegte ich dich

anzusehen und sofort verärgert zu sein.“ Mit seinem langen, fahlen Zeigefinger strich er ihr Kinn entlang. „Diesen letzten Sommer bemerkte ich, dass du dich verändert und attraktiv geworden bist. Ich erinnerte mich daran, wie ich dachte, dass es eine Schande war, dass du Weasley als Freund ausgewählt hattest.“ Er schüttelte seinen Kopf und schloss seine Augen. „Ich sah dich mit ihm, weißt du, und ich begehrte dich.“ Er öffnete seine Augen um in ihre zu sehen und fügte hinzu: „Ich war froh, dass Pansy und er zusammen gekommen sind. Selbst als ich dich zum ersten Mal aus dem Hauptquartier brachte, um dich zu beschützen, wusste ich, was ich tue. Ich wollte dich.“

„Die Nacht, in der wir zusammen auf einer Matratze in der Hütte schliefen?“, fragte sie ihn.

„Genau die“, gab er zu und streichelte mit seinem Finger immer wieder über ihr Schlüsselbein. „Jedes Mal, wenn ich dir nahe war, wollte ich dich haben, aber ich webte ein kleines Netz, verführte dich, brachte dich dazu, auch mich zu wollen. Ich wollte dich so dringend besitzen.“

„Fühlst du dich schuldig? Bitte, Severus, tu das nicht. Ich wollte dich auch“, sagte Hermine lächelnd und streichelte sein Gesicht.

Er zog ihre Hand zu seinem Mund und küsste ihre Handfläche. „Ich fühle mich nicht schuldig. Auch bereue ich nicht, was zwischen uns geschehen ist.“ Er küsste ihren Zeigefinger, umkreiste ihn mit seiner Zunge. „Je mehr Zeit ich mit dir verbrachte, desto mehr wollte ich von dir. Ich wollte ein Leben mit dir genauso, wie wir es in meinem Haus hatten. Es wurde mehr als nur die Notwendigkeit, deinen Körper zu besitzen. Ich wollte alles von dir.“

„Wollte? Wie in...der Vergangenheit?“, fragte sie und entzog ihm ihre Hand.

„Will“, erwiderte er und legte seine Hände auf ihre Schultern, um sie leicht zu massieren. „Du hörtest auf, attraktiv für mich zu sein, und wurdest...schön“

„Oh, Severus“, sagte sie mit einem zufriedenen Seufzer, wölbte sich ihm entgegen und umarmte ihn. „Du brauchtest das nicht zu sagen. Ich weiß genau, wie du fühlst. Ich verliebte mich allmählich in dich, und der strenge Snape, den ich kannte, verblasste währenddessen und hinterließ nur den attraktiven Mann vor mir. Die Vergangenheit ist da, wo sie sein sollte...fertig.“

Er nickte einfach, da er seiner Stimme nicht vertraute. Severus erhob sich vom Bett zu und schob seine Hose und Unterhose hinunter, offenbarte so seine steife Erregung. Er kroch zurück auf das Bett und fing ihre Lippen für einen langen Kuss ein, wobei er sie langsam nach unten drückte. Sie zog das Nachthemd und ihren Schlüpfer aus und trat diese mit ihren Füßen weg. Sich von ihrem Mund lösend, legte er sich auf die Seite und stützte sich auf seinem Ellenbogen ab um sie anzusehen. Er nahm ihre geröteten Wangen, das Heben und Senken ihrer Brüste, während sie atmete, ihren sanften Bauch, die ordentlich gestutzten und teilweise rasierten Schamhaare und ihre wohlgeformten Beine in sich auf.

„Wunderschön“, sagte er und zog sie an sich. Er hielt sie für einen Moment und drängte ein Knie zwischen ihre Oberschenkel und atmete den Geruch ihres Shampoos ein. Eine ihrer Hände glitt herum, um seinen Hintern zu greifen, was ihn dazu brachte, Anerkennend zu brummen. Er rutschte leicht nach unten und nahm eine gehärtete Brustwarze in seinen Mund, leckte mit seiner geübten Zunge drüber und brachte sie dazu zu jammern und sich ihm entgegen zu wölben. Entscheidend, dass er es nicht mehr länger hinauszögern wollte, legte er ihr Bein um seine Hüfte und rieb sich auf eine Weise an ihr, die es ihm ermöglichte, in sie einzudringen, während beide sich in die Augen sahen.

Langsam drang er in sie ein. Da sie nicht so feucht war, wie er es gerne gehabt hätte, stellte er sicher, nicht ganz in sie einzudringen, sondern drang immer wieder nur etwas ein, um ihren Körper an seinen Umfang zu gewöhnen. Er versuchte, das Gefühl von ihr zu genießen, und wollte sie für immer in seinem Verstand brandmarken.

Hermine hingegen hatte etwas anderes im Kopf. Frustriert zog sie ihn grob an sich und brachte ihn so dazu, sie aufzuspießen. Beide keuchten erfreut auf. Sie rieb sich eifrig an ihm und versuchte, ihn über sich zu ziehen.

„Geduld“, sagte er. „Ungefähr so.“ Er zeigte es ihr, in dem er leicht in sie stieß. Er benutzte einen langsamen, gemütlichen Rhythmus. Zuerst bewegte sie sich etwas ungeschickt mit ihm, doch als sie ihre Beine um ihn legte, küsste er sie langsam, ohne seine Augen dabei zu schließen, da er Angst hatte, etwas zu verpassen. In dem Moment, als ihr Kuss endete, öffneten sie ihren Augen und sie sahen sich einfach an, während sie sich bewegten,

„Oh“, murmelte sie, als er ihren Hintern umfasste.

Nach ihren kleinen Aufschrei, legte er seinen Mund wieder auf ihren. Sich in ihrem Kuss und den Bewegungen ihrer Körper verlierend, waren seine Emotionen auf dem Höchststand und so vertiefte und beschleunigte er seine Stöße etwas. Ein plötzlicher Orgasmus überrollte ihn, was ihn knurren ließ.

Doch er bewegte sich weiterhin in ihr, auch wenn er langsam schlaff wurde, da er ihre Vereinigung nicht beenden wollte. Sogar nachdem sie ihren Kuss beendete und lächelte, hörte er nicht auf, sich in ihr zu bewegen, da er das Gefühl von ihr genoss. Ihre letzte Verbindung würde nicht damit enden, dass sie außerstande war, ihren Höhepunkt zu erreichen. Er würde sie nicht enttäuschen. Sie auf ihren Rücken drängend, erneuerte er seine Stöße, und sein Penis wurde mit jedem erregendem Stoß härter.

Kurz darauf waren ihre Beine fester um ihn gelegt. Jedes Mal, wenn er in sie mit tiefen, harten Stößen, in sie hämmerte, grunzte und murmelte sie etwas unverständliches und krallte ihre Fingernägel in seinen Rücken. Kurz darauf rief sie seinen Namen und bewegte sich, für weitere Stimulierung, wild gegen ihn.

„Härter! Fester! Gott, ja!“ Damit schrie sie auf, als ihr Orgasmus sie erreichte.

Er hörte nicht auf in sie zu stoßen, bis er ein zweites Mal kam. Dieses Mal, hörten seine Bewegungen fast sofort auf, und er rollte sich von ihr keuchend und völlig erledigt herunter. Einige Zeit später spürte er, wie er mit Magie gesäubert wurde, da sie einen Reinigungszauber über beide gesprochen hatte. Sie in seine Arme ziehend, hielt er seine Hexe zum letzten Mal und freute sich nicht darauf, dass sie sich am kommenden Tag trennen würden. Als sie schlief, bewegte sie ihren Kopf bei dem Versuch, sich näher an ihn zu schmiegen. Als er ihr Gesicht sehen konnte und es so verwundbar aussah, wollte er nichts mehr, als sie vor Schaden zu bewahren. Es beunruhigte ihn, dass er derjenige sein würde, der sie verletzen würde. Sie wäre verletzt, dass er beschlossen hatte, alles zu beenden, aber er war sicher, dass sie eher als er über das hinwegkommen würde. *Aber es ist so am besten. Sie wird glücklich sein. Du wirst vielleicht überhaupt nicht mehr am Leben sein.*

Und das war die Wahrheit, da er nicht plante, sich, wenn der Kampf stattfinden würde, auf die Seite des Ordens zu stellen. Nein, er würde bis zum bitteren Ende auf der Seite des Dunklen Lords bleiben. Es wäre keine Loyalität, die ihn da bleiben lassen würde. Er wollte sicherstellen, dass Potter seinen Job erledigen und nichts falsch laufen würde. Wenn etwas schief ging, konnte er sich es nicht leisten, als Spion entlarvt zu werden. Dumbledore und er hatten bereits darüber gesprochen. Er sollte seine Fassade so lange wie möglich aufrechterhalten. Die Ordensmitglieder würden ihn wahrscheinlich erkennen, aber, wenn sie sich dafür entschieden, Auroren mit zu bringen, könnten einige von ihnen ihn nur als ein Todesesser sehen. Es gab auch die Chance, dass ein verrirrter Fluch ihn treffen könnte.

Severus verstärkte seinen Griff auf seine schlafende Geliebte. Er würde ihr einen Brief schreiben, ihr so alles erklären... nur zur Sicherheit. Er wollte nicht sterben und sie nicht noch einmal an seiner Loyalität zweifeln lassen. Nichts was er tat, war länger nur für ihn. Es war auch für sie. Niemals Dumbledore. Niemals der Dunkle Lord. Er würde sicherstellen, dass der Schulleiter sie aus allem raushalten würde. Er könnte nicht denken, wenn er sich um sie sorgte. Es war schwer gewesen, sich während den kleinen Kämpfen nicht um sie zu sorgen, und da waren die Todesesser zahlenmäßig überlegen. Sie waren angewiesen worden, sie nicht zu verletzen, aber wenn sie auf Potters Seite auftauchen sollte, würde sich das alles ändern.

~~~~~

„Severus“, grüßte ihn der Dunkle Lord. Er zeigte auf den freien Platz neben sich auf der Bank. Sobald Severus sich hingesetzt hatte, sprach sein Meister erneut. „Ich habe gerade eben ein Treffen mit Bane gehabt. Die Vision wird in zwei Tagen zu sehen sein. Dann werden wir sehen, ob sich etwas geändert hat.“ Er sah einen Moment nachdenklich aus. „Ich würde das Weasley Mädchen gerne haben. Wir sollten unsere Bemühungen verdoppeln.“

„Ich habe mich umgesehen, mein Lord“, sagte Severus beschämt und verdaute geistig die Information über Bane. „Ich werde nicht aufhören, bis sie, der junge Malfoy oder Potter gefunden wurden.“

Zu Nagini sprechend, ignorierte der Dunkle Lord Severus für einige Minuten. Er sah zu dem kleinen, jungen Mann, der eintrat. „Ich nehme an, du erinnerst dich an deine Aufgaben, Montague?“ Der Mann nickte nervös. „Erledige es.“ Als die Schlange zu dem Mann glitt, legte er nervös seine Hände auf sie und sprang erschrocken auf, als sie sich umdrehte um ihn anzuzischen, aber er legte seine Hände wieder auf sie und verschwand mit einem Portschlüssel.

„Ein Botengang, mein Lord?“, fragte Severus neugierig. Wenn er Nagini los schickte, um etwas zu tun, verhiess das nichts Gutes. Er versuchte unberührt auszusehen, aber innerlich sorgte er sich wirklich.

Der Dunkle Lord sah seinen Favoriten an und fuhr mit ihrer vorherigen Unterhaltung vor, ohne auf seine Frage einzugehen. „Ich glaube, Potter ist tot. Ich versuche ihn zu erreichen, doch ergebnislos. Doch warum finden wir seinen Körper nicht? Wie geht es Dumbledore? Denkst du, er versteckt den Jungen? Hältst du ihn geschwächt, so wie angeordnet?“

„Das tue ich, Herr. Dumbledore bemerkt nicht, das der Zauberkocher, den ich ihm jede Woche geben, ihn geschwächt lässt. Ich denke nicht, dass er stark genug ist, um den Jungen zu verstecken.“ Er dachte einen Moment lang nach. „Ich frage mich, ob ihm jemand anderes irgendwie hilft – wenn er immer noch lebt? Bestimmt wäre niemand, der das Balg unterstützt, so mächtig, abgesehen von Dumbledore.“

„Dieser Gedanke schwirrt mir im Kopf herum, Severus“, antwortete der Dunkle Lord. Plötzlich drehte er sich um, um seinen Anhänger ansehen zu können. „Was ist? Etwas beschäftigt dich.“ Er beäugte ihn genau.

Severus zuckte mit den Schultern, als er ein bekanntes, mentales Eindringen spürte. „Ich fürchte, ich erweise Euch einen schlechten Dienst, mein Lord.“

„Interessant. Fahr fort.“

„Es ist, als ob ich erlauben würde, von meiner Konkubine abgelenkt zu werden und die Dinge nicht so erledige, wie ich es sollte.“ Er hoffte er klang fassungslos. „Als ich entdeckte, dass Schutzzauber um das Schloss erhöht wurden, beunruhigte es mich. Wie hätte ich nichts über einen Spion hören können? Wer hält dies vor mir geheim?“

„Was schlägst du vor, Severus?“

Er seufzte. „Vielleicht sollte ich sie loswerden... vorläufig.“

„Erkläre.“

„Ich frage mich, ob wir sie nicht mit dem Obliviate belegen und ihr falsche Erinnerungen einpflanzen könnten. Ich könnte sie in der Winkelgasse aussetzen, wo sie viele Menschen sehen würden. Die Zeitungen würden darüber schreiben, und so vielleicht Potter aus seinem Versteck locken.“ Er wartete ruhig, während sein Lord darüber nachdachte.

„Ich finde es beachtenswert, dass du sie loswerden möchtest, Severus.“ Argwohn schwang in seiner Stimme mit.“

„Nur vorübergehend. Sie ist ziemlich zufriedenstellend“, fügte er hinzu. „Und ich wähle immer noch sie.“

„Sie war in letzter Zeit ziemlich oft in deinen Gedanken“, sagte der Dunkle Lord. „Ihr Widerwille, dir zu gehorchen, besteht immer noch und das belastet dich sehr. Ich habe mir überlegt, mich erneut mit ihr deswegen und wegen anderer Dinge zu unterhalten, aber vielleicht könnte das klappen.“ Er stand auf, um sie auf die Kante der Fontäne zu setzen.

„Ich finde es eine zeitraubende Aufgabe, ihr meinen Willen aufzudrängen. Sie ist in letzter Zeit unterwürfiger gewesen, und meine Kälte hat ihr beigebracht, dass sie mich zufrieden halten muss, wenn sie glücklich sein will.“ Er grinste. „Ich glaube fest daran, dass, sobald der Körper von Potter gefunden oder wenn Potter wirklich getötet wurde, sie sich meiner Art des Denkens beugen wird. Ich kann sie leicht zurückholen, den Gedächtniszauber entfernen und ihr zeigen, dass es für ihr eigenes Wohl war.“

„Also benutzen wir sie als Köder.“ Er hob eine blasse Hand, um sich am Kinn zu kratzen.

„Ja.“

„Und, wenn sie ihren Verstand beschädigen, um den Zauber zu brechen - in der Annahme, dass sie etwas herausfinden würden, was du versucht hast zu verbergen?“

„Sobald sie ihre falsche Erinnerung sehen oder hören, werden sie es glauben und sie in Ruhe lassen. Niemand würde es wagen, *Potters* Freundin zu schaden“, sagte Snape und versuchte bitter zu klingen.

„Binnen kurzem ist Potter vergessen. Es wird nur den Dunklen Lord geben und sie wird nur Snapes Hexe sein.“

Anerkennend nickten, sagte der Dunkle Lord: „Bring sie für ein Gespräch zu mir.“

„Ja, Sir“, erwiderte Snape und stand auf. „Ich möchte nicht, dass sie etwas über den Gedächtniszauber weiß, mein Lord. Ich bin mir nicht sicher, ob ich mich jetzt streiten möchte. Ich bin sicher, ihre Loyalität wird sie veranlassen, zu bitten, weiter hier bleiben zu können. Ich würde es gerne einfach nur schnell hinter mich bringen und ein Streit für später aufheben, wenn wir gesiegt haben.“

„Ich werde nicht darüber sprechen“, antwortete sein Meister nachdenklich. „Ich möchte mit ihr sprechen, bevor ihr geht. Was wirst du ihr sagen, warum ihr außerhalb des Schlosses sein werdet?“

„Vielleicht kann ich sagen, dass ich etwas in meinem Haus nachsehen muss oder einen Trank zum Brauen habe. Ich kann dann dort ihre Erinnerungen verändern. Ich habe einen ausgezeichneten Trank, der ihr das

Gefühl bereiten wird, betrunken zu sein, wenn ich sie freilasse. Sie wird denken, dass sie jenen nach einer Safttour entkam, die sie als Geisel festhielten.

„Wen wirst du beschuldigen, sie aus Hogwarts entführt zu haben?“

„Nun, Rodolphus Körper wurde nie gefunden. Ich werde es so aussehen lassen, als ob er und ein anderer sie als Rache für Bellas Tod geschnappt hätten. Die Zaubererwelt wird diese Nachricht schlucken, genau wie Potter.“ Severus gluckste amüsiert auf. „Oh, er wird sie verteidigen wollen und angerannt kommen.“

„Sehr gut, Severus. Bereite sie vor. Sobald du wieder hier bist, werden wir eine andere Methode besprechen, unseren Spion auffliegen zu lassen.“

„Ja, mein Lord“, sagte Severus und verbeugte sich leicht. „Ich werde in Kürze mit ihr hier sein.“

~~~~~

Hermine war ekstatisch gewesen, als Severus sie darüber informiert hatte, dass sie den Tag in seinem Hause verbringen mussten, so dass er in Ruhe an einem Trank für den Dunklen Lord arbeiten konnte. Merkwürdig genug forderte er sie auf, ihre Sachen mit zu nehmen. Sie diskutierte nicht und begriff, dass er es erlaubte, dass sie ihre Sachen austauschen und das einpacken dürfte, was sie brauchte. Sie hatte nicht erwartet, dass sie zuvor den Dunklen Lord sehen musste.

„Severus, wenn du uns einen Moment geben würdest, ich würde gerne alleine mit ihr sprechen.“

„Gewiss“, erwiderte Severus, nickte und ging, ohne sie noch einmal anzusehen.

Sie schluckte schwer. Über was konnte er sich mit ihr unterhalten wollen? „Ja, Sir?“, fragte sie vorsichtig.

„Hast du deinen Aufenthalt hier genossen?“

„Ja.“

„Lüg mich nicht an. Weißt du eigentlich, dass ich es immer weiß, wenn jemand lügt?“

„In Ordnung“, gab sie nach. „Ich bin nicht überglücklich darüber gewesen, hier zu bleiben, aber es war nicht alles unangenehm gewesen. Ich habe ... ich habe einige nette Leute getroffen.“

Der Dunkle Lord nickte. „Ich bin erfreut, dass du so denkst. Manche sind ziemlich kontaktfreudig, aber ich fürchte, dass nicht alle meine Anhänger sehr angenehm sind.“ Er lächelte sie unheimlich an. „Erinnerst du dich an unsere Unterhaltung? Weswegen ich dich gewarnt hatte? Severus wie davor natürlich nichts.“

Hermine geriet in Panik. „Aber Sir, Sie dürfen das nicht!“

Überrascht hob er eine Augenbraue. „Wirklich?“

„Ich liebe meine Eltern und möchte nicht, dass sie sterben.“ Sie unterdrückte ein Zittern. „Zwischen Severus und mir ist alles in Ordnung. Für eine kurze Zeit erlaubte ich mir, mich in Verzweiflung zu suhlen, aber darüber bin ich hinweg.“

„Ich glaube, dass ich dir auch gesagt habe, mich immer mit Respekt anzusprechen. Du möchtest Lord Voldemort nicht wütend machen, Mädchen.“ Er stand auf, um sich vor ihr aufzubauen und deutete mit einem Finger auf sie. Es gibt Zaubersprüche, die ich über dich sprechen könnte, die dich hilflos machen würden, und die dich nur eine Hülle sein lassen werden für...nun, du kannst es dir vorstellen. Unnötig zu sagen, dass ich meine Warnungen immer verwirkliche.“

„Nein, S-Sir, ich möchte Sie nicht verärgern, aber ich wollte offen im Interesse meiner Eltern sprechen. Ich wollte Sie nicht missachten.“ Sie verbeugte sich, wovon sie hoffte, dass es unterwürfig aussah, während sie sich innerlich tadelte, sich nicht an ihre Position zu erinnern. Dies war nicht Severus, dem sie entgegentreten konnte, wann sie wollte. Dieser Mann würde sie oder die, die sie liebte, töten, wenn sie ihre Meinung äußerte.

„Du weißt, ich bin nicht immer rücksichtslos. Obwohl deine Eltern Muggel sind, akzeptiere ich dich in mein Haus und ermögliche, dass du mit meinem getreuesten Berater zusammenlebst. Deine Leistungen sprechen für dich, nicht deine Herkunft. Ist dir klar, wie viele Frauen an deiner Stelle sein möchten?“

Sie schüttelte ihren Kopf. Noch nie zuvor hatte sie daran gedacht. Sie hatte Severus immer nur als Professor Snape betrachtet und hatte ihn sich nie mit Frauen vorgestellt.

„Ja, seine Machtposition in unserer Welt ist für eine beachtliche Anzahl Frauen ziemlich beeindruckend, und ich bin sicher, dass sie enttäuscht sind, dass er dich zu seiner Konkubine gewählt hat, ohne sie eines weiteren Blickes zu würdigen.“ Seine roten Augen glühten, als er sie verengte. „Es wäre einfach für ihn, jemand anderen zu finden.“

Hermine biss sich auf die Lippe, um nicht darauf zu antworten. Sie wollte ihm sagen, dass er sich jene Hexen in seinen Hintern schieben konnte, aber sie fürchtete ihn und konnte nicht. Es war nicht wirklich die

Strafe, die sie fürchtete, sondern der Gedanke, dass der Mann Severus zwingen könnte, sich mit einer anderen Hexe einzulassen, um es ihr zu beweisen. Sie wusste, dass sie verrückt werden und versuchen würde, jede Hexe zu verstümmeln, die sich ihrem Zauberer näherte.

Plötzlich erfüllte Voldemorts hohes Gegacker den Raum. „Du bist ziemlich mutig, oder? Es ist kein Wunder, dass es schwer für Severus ist, dich zu brechen.“ Er setzte sich wieder hin. „Es wird sich schlussendlich alles für uns ändern. Du musst das Leben akzeptieren so wie es ist, oder die Konsequenzen tragen. Es wäre gut für dich, dich daran zu erinnern. Wenn du ihn liebst und dich um ihn sorgst, so wie er glaubt und zu Recht verdient, ist Umsicht erforderlich. Achte darauf mich nicht noch einmal zu verärgern und stell sicher, ihn nicht von seiner Arbeit abzulenken. Einverstanden?“

„Ja“, stimmte sie zu und fügte ein verspätetes „Sir“ hinzu.

„Ausgezeichnet. Vor Wurmchwanz Ableben sammelte er all die Bücher, über die Themen, die einige erstklassige Anhänger und ich auf bestimmten Themen haben, die nicht einmal die verbotene Abteilung von Hogwarts hat. Die Anzahl ist ziemlich weit extensiv. Sobald du wieder hier bist, erlaube ich dir, dich mit ihnen vertraut zu machen. Diese werden wir der Bibliothek hinzufügen, wenn ich alles übernommen habe.“

Zustimmend nickte sie. Sie hasste es, dass sie ihre Zukunft als seine Bibliothekarin verschwenden würde, aber der Gedanke, neue Dinge zu lernen und das ganze Wissen zu ihrer Verfügung zu haben, war berauschend.

„Ich bin erfreut, dass es dir zusagt.“ Er entließ sie. „Severus wartet vor der Tür auf dich.“

„Danke, Sir“; sagte sie, floh aus dem Zimmer und rannte zu ihrem angespannten, wartenden Liebhaber. Für einen Moment schlang sie ihre Arme um ihn, bevor sie sich ihm entzog, da sie sich vergessen hatte.

„Es ist alles in Ordnung“, sagte er leise.

Sie blieb still, während er sie draußen am Berghang entlang führte, bis sie die Stelle erreichten, an der sie das erste Mal appariert waren. Severus' Kiefer war verkrampft und sein Körper starr. „Willst du heute wirklich nicht gehen?“, fragte sie. „Wir können warten.“

Er schüttelte seinen Kopf. „Ich würde nichts lieber, als dich hier bei mir zu behalten, aber wir müssen gehen. Ich habe dem Dunklen Lord bereits von meinen Plänen erzählt und ich werde mich daran halten.“

„Vielleicht, während der Trank braut...?“, deutete sie an und wackelte mit ihren Augenbrauen.

Ein kleines, kurzes Lächeln war seine Antwort, bevor seine Arme sie umschlossen. Im nächsten Augenblick waren sie in seinem Hause in Spinner's End. „Es fühlt sich an, zu Hause angekommen zu sein.“ Sie ließ sich in ihrem kleinen Wohnzimmer auf die Couch fallen.

„Wir werden nicht lange hier bleiben. Es gibt einiges, das ich dir sagen muss“, sagte er und setzte sich neben sie.

Sie bemerkte die Ernsthaftigkeit in seiner Stimme. „Ich wusste, etwas stimmte nicht.“

„Ich habe dich angelogen.“

„Ich weiß“, sagte sie leise. „Das sagtest du mir.“

„Es ist wegen Potter.“

Hermiones Augen füllten sich mit Tränen. „Er ist tot“, sagte sie nickend.

„Ich fand Potter und brachte ihn ins Hauptquartier.“

Sie sprang auf und quietschte laut: „HARRY IST AM LEBEN? Wie lange? Wann?“

„Nach der Schlacht...am nächsten Abend. Dobby kümmerte sich um ihn, bis ich dort eintraf. Ich wurde angewiesen, ihn ins Hauptquartier zu bringen, und stellte fest, dass Fawkes den Direktor dort schon hin gebracht hatte“, sagte er mit leiser Stimme.

„Also all die Zeit ... an der ich an dir gezweifelt hatte, hattest du *das* vor mir verheimlicht? Doch du hättest es mir sagen sollen“, sagte hitzig und tränen rannten ihren Wangen hinab. „Es ließ mich denken...“ Sie schluchzte, teils aus Freude und teils aus Reue. Sie war die meisten Tage traurig gewesen und hatte die Hoffnung verloren. Sie hatte Zweifel an der einen Person gehabt, die sie liebte, und machte ihn deswegen unglücklich. Es war kein Wunder, dass der Dunkle Lord Vergeltung suchen wollte. Er muss Severus' Verzweiflung wahrgenommen haben.

„Ich konnte es dir nicht sagen“, erwiderte er lustlos. „Du weißt genauso gut wie ich, dass deine Okkultfähigkeiten nicht gut sind und ich hatte schon zu viel zu verstecken, ohne mich auch noch um dich sorgen zu müssen.“

„Severus...es tut mir leid. Ich hätte niemals an die Zweifeln sollen.“ All jene schrecklichen Gedanken, die

sie hatte über ihn hatte kamen zurück. Was musste er wirklich über sie denken. Sie musste ihn so tief verwundet haben, als sie ihm zeigte, dass sie das Vertrauen ihn nicht hatte, welches er verdiente.

„Ja nun, das hast du aber.“ Er schüttelte seinen Kopf. „Nichts davon ist mehr wichtig.“

„Doch, für mich schon.“ Leise schwor sie sich, es wieder gut zu machen.

„Hör mir zu, Hermine. Du gehst nicht mit mir zurück ins Schloss.“

„Warum? Stimmt etwas nicht?“

„Ich werde dich in die Winkelgasse schicken, wo du gefunden wirst. Wir wollen, dass die Zeitungen die Öffentlichkeit darauf aufmerksam machen, dass du am leben bist und es dir gut geht.“ Er seufzte. „Ich sagte dem Dunklen Lord, dass ich dich mit dem Obliviate belegen würde, damit du niemandem sagen kannst, wo das Schloss ist, wo du gewesen bist, oder was vor sich ging.“ Er hob eine Hand, um ihre Fragen aufzuhalten. „Das werde ich nicht tun. Wie dem auch sei, deine Geschichte wird sein, dass, nachdem Rodolphus den Tod seiner Frau gesehen hat, er dich entführt und im Verbotenen Wald fest hielt.“

„Aber ich weiß die genaue Position sowieso nicht.“

Er hob seinen Zauberstab und flüsterte etwas, was sie nicht verstand. In schneller Reihenfolge schossen zehn falsche Erinnerungen durch ihren Kopf.

„Was zum Teufel...?“

„Wenn du um Beweise gebeten wirst, verwende einen von ihnen. Ich erschuf sie.“

Sie nickte. „Wirst du nicht bei mir bleiben?“

„Nein“, erwiderte er kopfschüttelnd. „Ich muss zurück zum Dunklen Lord. Er denkt, wir benutzen dich als Köder, um Potter aus seinem Versteck zu locken. Er weiß, dass Dumbledore am leben ist, aber er denkt, ich würde ihn geschwächt halten. Er hat keine Ahnung, dass dein Freund vorbereitet wird.“

Hermine bemerkte die Bitterkeit in seiner Stimme. „Aber wann werden wir zusammen sein? Wirst du oft ins Hauptquartier kommen?“

Seine Schläfen mit seinen Fingern massierend, sagte er: „Ich sagte ihm, dass du mich ablenken würdest und ich dein Gedächtnis nach unserem vollständigen Sieg wiederherstellen würde. Nichts von dem wird natürlich geschehen. Du gehst zurück ins Hauptquartier, wo du bleiben wirst, selbst wenn Potter sich dem Dunklen Lord stellt. Ich will dich nicht dort.“

„Was verheimlichst du mir jetzt?“

„Ich habe vor, einen Überraschungsangriff auf den Dunklen Lord vorzuschlagen“, sagte er simpel. „Du wirst dein Pergament benutzen, um meinen Standort zu einer bestimmten Zeit in ein Paar Tagen herauszufinden und dem Orden genau zu zeigen, wo sich der Dunkle Lord befindet. Ich habe vor zu warten, bis ich weiß, dass es ein Treffen geben wird, wo die meisten gefangen...oder getötet werden können, aber ich hoffe, es ist bevor er Banes Vision in ein paar Tagen sieht. Ich fürchte, dass er eine Veränderung in den vorherigen Voraussagen sehen kann, die Bane uns gegeben hat.“ Er sah weg. „Ich dachte, Potter benötige mehr Übung, aber wenn er das Überraschungselement und die Unterstützung auf seiner Seite hat, wird er es schaffen.“

„Ich...ich habe das Pergament nicht.“

„Ja, ich weiß. Ich bringe es dir, wenn ich vorbeikomme, um mit Dumbledore einige letzte Details bespreche. Du darfst ihm, Potter und den Weasleys erzählen, was ihm Schloss vor sich gegangen ist, aber dem Ministerium und den Auroren wirst du die Lestrangle Geschichte erzählen.“

„In Ordnung.“

Er streckte seine Hand, um mit seinem Finger langsam über ihre Wange zu streichen. „Es wird nichts geändert, Hermine. Wenn ich dich in die Winkelgasse bringe, wirst du für immer ins Hauptquartier gehen. Ganz gleich was.“

Nicht realisierend, was er sagte, lächelte sie und nickte. „In Ordnung. Der Dunkle Lord sagte, wenn ich zurückkehre, würde er mir einige Bücher geben. Ich frage mich, warum er das sagte, wenn er dachte, ich würde als Köder in die Winkelgasse geschickt werden.“

„Er meinte, wenn du wieder zurückkehrst, um ihm zu dienen“

„Oh, nun, da wird er überrascht sein! Ich werde nie seine verdammte Bibliothekarin sein.“ Sie kicherte fröhlich. „Ich bin so glücklich, Severus. Alles ist endlich so, wie es sein sollte. Harry ist am leben! Dumbledore lebt, um ihn zum Sieg zu führen! Endlich haben wir dank dir und dem Pergament, das du für mich gemacht hast, die Oberhand.“

„Ja“, sagte er trocken. „Alles ist einfach großartig.“

„Du klingst so... erbittert.“

„Wirklich?“, fragte er sarkastisch.

Sie schluckte nervös. „Du denkst, etwas könnte schief gehen.“

„Es ist bereits schief gegangen.“

„Severus, das ergibt keinen Sinn.“ Sie hätte sich selbst auf den Kopf hauen können. *Natürlich! Er freut sich nicht darauf, die nächsten paar Tage ohne mich zu sein.* „Wenn das alles vorbei ist, können wir alles zwischen uns klären. Ich schwöre, ich werde es wieder gut machen. Ich habe keine Entschuldigung für die Vorwürfe, die ich dir machte“

Er nahm ihre Hände von seiner Brust und zog sie auf seinen Schoß. Still hielt er sie für einige Minuten und streichelte ihren Rücken. Schlussendlich zog er sich zurück, um ihr ins Gesicht zu sehen und legte langsam seinen Mund für einen letzten keuschen Kuss auf ihren Mund. „Ich werde dich vermissen“, flüsterte er. Als sie versuchte den Kuss zu vertiefen, setzte er sie neben sich. „Einen Moment.“ Schnell ging er zum Kamin und flohte Hogwarts an. „Minerva? Darf ich herein kommen?“

Im nächsten Augenblick war er in den smaragdgrünen Flammen verschwunden. Sie saß still da und wartete auf seine Rückkehr. *Ich kann nicht glauben, dass ich Harry nach all der Zeit endlich wieder sehen werde! Und die Weasleys! Oh, ich frage mich, wie Rons Beerdigung verlief.* Der letzte Gedanke ließ sie unwohl fühlen. Rons Letzte Worte kamen zu ihr zurück, um sie heimzusuchen. Würde Mrs. Weasley sie auch akzeptieren? Wusste die Frau, dass er starb, als er versuchte, sie zu retten? Sie erschauerte leicht.

Ein Rauschen kündigte Severus' Rückkehr an. „Das war schnell.“

„Es ist alles fertig. Minerva wird dich finden und ins Hauptquartier bringen. Ich habe ihr eine schnelle Zusammenfassung gegeben. Vergiss nicht Albus zu sagen, dass ich so schnell kommen werde wie ich kann. Ich möchte warten, bis der *Tageprophet* über deine Rückkehr geschrieben hat. Dann kann ich dem Dunklen Lord sagen, dass ich herumschnüffeln werde um zu sehen, ob Potter aufgetaucht ist. Wenn ich kommen, bringe ich dir dein Pergament.“

„Ich liebe dich und werde dich vermissen, auch wenn es nur für kurze Zeit ist. Ich hasse es so plötzlich wie jetzt gehen zu müssen“, sagte sie und ein unangenehmes Gefühl der Unruhe überkam sie. Ihr Magen verkrampfte sich etwas.

Er nickte, erwiderte ihre Worte der Liebe nicht. „Das ist am besten so“, sagte er.

„Du klingst so, als wäre es das Ende.“

„Für uns ist es das“, sagte er leise.

Sie lachte nervös und ihr Magen zog sich zusammen. „Nur für ein paar Tage.“

Er zog eine kleine viereckige Schachtel aus seiner Robe. Es ähnelte dem Kästchen, das ihr überreicht hatte, als er ihr das Geschenk gegeben hatte. „Es ist Zeit, dass wir die Art unserer Verbindung neu definieren.“

„Bitte?“

„Ich fürchte, zwischen uns funktioniert es nicht. Das kann ich jetzt sehen“, sagte er fest ohne seine Augen von ihren zunehmen. Die Schachtel hochhebend, sagte er traurig: „Wie dem auch sein, ich möchte, dass du -“

„Über was zum Teufel sprichst du da?“, fragte sie laut. „Versuchst du dich von mir zu trennen?“

„Ja.“

„Aber...du liebst mich.“

„Ja“, stimmte er zu. „Das bedeutet aber nicht, dass ich dich glücklich machen kann, und ich möchte, dass du das bist – mit oder ohne mich.“

„Du machst mich glücklich!“, rief sie in Panik geratend. Sein Kinn war starr und tief in ihrem Herzen wusste sie, dass sie nichts ändern konnte. Er hatte entschieden alles zu beenden und sie hätte dazu nicht zu sagen. „Das kannst du nicht tun, Severus. Ich brauche dich.“

Er schüttelte seinen Kopf. „Du *hattest* mich und sieh wie es dir ging“, erwiderte er hitzig. „Ich möchte nicht, das du so lebst.“

„Das ist unfair und das weißt du!“, schrie sie.

„Das mag sein“, sagte er einfach.

„Wie kannst du einfach da stehen und so kalt sein, du Bastard? Interessiert es dich nicht das ich dich liebe und du mir mein Herz brichst?“, rief sie.

„WAGE ES NICHT ZU SAGEN, ES WÜRDE MICH NICHT INTERESSIEREN!“, brüllte er und sein Gesicht verzerrte sich, was sie erschreckte und einen Schritt zurück treten ließ.



Er trat entschlossen nach vorne und drückte die Schachtel in ihre Hände, wobei er die Aktivierung flüsterte. „Nein, Severus, warte“, sagte sie. Kopfschüttelnd sagte er: „Leb wohl, meine Hermine. Du bist frei.“

Ein scharfer Ruck an ihrem Nabel zog sie von ihm weg und schickte sie durch einen zeitlosen Gang in Richtung Winkelgasse. Sobald ihre Füße wieder auf festem Boden waren, lehnte sich an ein Gebäude und schrie, wobei es sie nicht interessierte, dass die Leute anhielten und glotzten. Er hatte alles zwischen ihnen beendet. Sie hatte ihn durch ihre Taten den letzten paar Monaten fortgetrieben und jetzt, direkt als fast alles perfekt war, meinte er, nicht genug für sie zu sein.

*Was passierte aus, mich nie gehen zu lassen? Er liebt mich und er bringt mich dazu, ihn zu verlassen.* Dünne, feste Arme schlangen sich um sie. Sie sah in McGonagalls unlesbares Gesicht auf.

„Sie sind sicher“, flüsterte die Frau.

Hermine hielt sich an ihr fest, als ob ihr Leben davon abhängen würde. Blitzlichter signalisierten ihr, dass Fotos gemacht wurden. Aus irgendeinem Grund ließ sie das stärker weinen. Er bekam das, was er wollte. Sein verdammter Plan funktionierte. *Was ist mit dem, was ich möchte?*, dachte sie bitter. Eine andere Stimme tadelte: *Aber wie viele Male hast du gesagt, du würdest alles tun, damit Harry gefunden wird und am leben ist? Das ist, was du möchtest.* „Oh nein“, stöhnte sie und interessierte sich nicht dafür, dass die Leute versuchten sie zu fragen wo sie gewesen war, und ob sie Harry Potter gesehen hatte. *Das meinte ich nicht. Ich schwöre.*

Aber was meinte sie? Wenn Harrys Leben bedeutete die Zaubererwelt zu retten, sollte sie welches Opfer auch immer bringen, um dies sicher zu stellen. Natürlich wollte sie, dass Harry lebte, aber sie wollte auch ein Leben mit Severus. Wie konnte Severus sie einfach wegstoßen? *Wie konntest du dich in seiner Gegenwart wie ein Kind benehmen? Als er dich zuerst wollte, Hermine, sprachen du und er über erwachsene Themen, Literatur, das Leben... All dein kindisches Geheule hat ihn von dir entfernt, ihn dazu gebracht, sich für nicht gut genug zu halten, um dich glücklich zu machen.*

„Miss Granger, ich werde sie an einen anderen Ort disappearieren“, sagte McGonagall und versuchte sie vor den umherstehenden zu schützen.

Hermine nickte.

Rita Kimmkorns Gesicht tauchte vor ihr auf. „Eine wertvolle Quelle sagte mir, Sie hatten ein langes Rendezvous mit einem Anhänger von -“

Vier Flüche trafen die Frau in schneller Reihenfolge, und sie verwandelte sich in einen hellrosa Papagei. McGonagall, die normalerweise so gelassen war, knurrte: „Und wenn Sie den Schwachsinn schreiben, komme ich zurück.“

Dankbar dafür, dass die Leiterin ihres Hauses sich um die fürchterliche Frau gekümmert hatte, lehnte sie sich Trost suchend an sie und ließ den Schrecken der Realität über ihr sich ergehen. Er war gegangen. Für immer. Warum? Fürchtete er sterben zu müssen? Warum konnten sie alles nicht wieder aufnehmen, nachdem der Dunkle Lord getötet wurde? Was fehlte? Sie würde einen Weg finden müssen ihn zu erreichen, wenn er kam, ihr das Pergament zu bringen. Sie könnte erklären, dass sie wirklich nicht all jene Dinge ernst gemeint hatte, die sie ihm gesagt und bezichtigt hatte.

*Aber das tatest du und er weiß es. Du hast ihn verloren.*

Mcgonagall apparierte sie vor Grimmauldplatz Nummer 12 und zog sie vor die Eingangstür. In dem Moment, in dem sie eintraten, machte Mrs. Weasley solch einen Lärm, dass das Bild zu schreien begann und jeden dazu veranlasste, herunterzukommen und zu sehen, was geschah. Fast sofort wurde sie in Mrs. Weasleys Arme gezogen.

„Es tut mir so leid wegen Ron“, sagte sie sanft und fand endlich ihre Stimme wieder.

„Shhh...später, Hermine. Willkommen zurück“, erwiderte die Frau und hielt sie fest.

„Hermine!“

Sie drehte sich um und sah Harry im Türrahmen stehen. „Ich bin zurück“, sagte sie das offenichtliche mit brechender Stimme. Er ging auf sie zu, zog sie aus Mrs. Weasleys Griff und umarmte sie fest. „Oh, Harry, es gibt so viel zu erzählen.“

TBC